Jur. Opp. 20-1

<36628663620018 S

<36628663620018

Bayer. Staatsbibliothek

Ex libris [illegible]
J. C. A. Mayr
J. C. Presb.

N^ro 1982.

Io. Nic. Reuling delin. Giſsæ
I. M. Bernigeroth ſc. Lipſ.

Johann Georg Eſtor,
Hoch-Fürſtl. Heſſiſchen Raths und Profeſ
Jur. Ordin auf der Univerſität Gieſſen.

Auserleſene
Kleine
Schriffte

Erſter Band

bey F

D. Johann Georg Eſtor,

Hoch-Fürſtl. Heſſiſchen Raths und Profeſſ. Jur. Ordin. auf der Univerſität Gieſſen.

Auserleſene Kleine Schrifften,

Erſter Band.

Gieſſen,
bey Johann Philipp Krieger,
1734.

Jur. pr. 20

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Geehrteſter Leſer!

Ich habe nunmehro die Ehre demſelbigen den erſten Band meiner kleinen Schrifften einzuhändigen, anbenebſt deſſen Wohlwollen ſolchen beſtens zu empfehlen.

Iſt der geneigte Leſer, nach ſeiner wohlmeinenden Aufrichtigkeit, mit dieſer geringen Arbeit nicht vollkommen zufrieden; ſo kommet er darin meinem Sinn, eines theils wegen der Ausarbeitung, andern theils wegen ſorgfältigen Drucks, ſehr nahe. Jedoch wann derſelbige, in Anſehen des letzteren, zur vernünfftigen Uberlegung zu ziehen gelieben wolte, wie man nicht alle Druckereyen nach denen Sächſiſch- und ſonſtig-accuraten Abdrücken achten könne, auch manche Autores darin unglücklich ſeyn, daß ſie ihre Sachen durch fahrläßige Drucker beſudelt und verhuntzet ſehen müſſen: So wird man mit dererſelbigen Büchern ein

geneigtes Einſehen haben. Wenigſtens verſpricht der Verleger hierunter die nöthige Aenderung zu treffen. Wenn etwas an einem in die zehen Meilen entlegenen Ort, auf welchen keine gerad eintreffende Poſt gehet, gedrucket werden muß, alsdann kan man ſich auf eine gütige Entſchuldigung vor den Autorem wohl leicht erfinden laſſen, welcher zumahlen die Schwierigkeiten, daß es an dem Ort, wo er wohnet, gedruckt werde, ohnmöglich heben kan.

Was ſonſten dieſe wenige Arbeit betrifft; ſo kan ich nicht bergen, wie der gute Abgang, welchen dieſe Werckgen gantz ohnverdient bißhero gefunden haben, mir zur beſonderen Aufmunterung dienen werde, mich ſchuldigſten Eiffers dahin zu beſtreben, daß des hochwehrteſten Leſers Gewogenheit beyzubehalten und zu vermehren ich das Glück haben möge.

Bey dem erſten Stück will ich nur dieſes zu errinnern die Freyheit nehmen, welchergeſtalt mir nicht verborgen, daß der **Sixt Sommer** auch bey dem Herrn **Lünig** anzutreffen ſeye. Was ich ſowohl in dem erſten, als zweyten Stück, von denen Verpfachtungen auf Lebens-lang, willkühr und eine lange Zeit, vorzubringen mir

ange-

angelegen ſeyn laſſen; ein ſolches kan durch dasjenige, was der grundgelehrte Pater Oratorii, Ludwig Thomaſſin in ſeinem vortrefflichen Werck de veteri ac noua eccleſiae diſciplina, von der precaria angemercket hat, zum Theil vortrefflich erläutert und ergäntzet werden. Dem ich noch beyzufügen bitte, was der Engliſche Profeſſor John Cowell in denen inſtitutionibus iuris Anglicani II. Buch I. Titel §. 16. und §. 19. meldet. Und wer weiter gehen wolte; könte auch einiges von dem, welches der geſchickte Profeſſor zu Copenhagen, Herr Ludwig Holberg in dem VIII. Capitel der Dänemarck-Norwegiſchen Staats- und Reichs-Hiſtorie, auf dem 609ten und folgenden Blätern niedergeſchrieben hat, hieher ziehen.

So viel das dritte Stück und deſſen erſte Anmerckung angehet; hat der bekannte Maximilian Miſſon in ſeinen Reißen nach Italien auf dem 600ten Blat die vormalige Gröſſe der Stad Rom, ingleichen die Anzahl daſiger Einwohner zu unterſuchen ebenfalls nicht ermangelt, und auf dem 597ten Blat den Iſaac Voßius diesfalls zu wiederlegen ſich beſtrebet.

Wegen des vierten Stücks wird mir zu erinnern vergönnet ſeyn, warum die

Schertz-Rede des berühmten Rorarius, welche der Gütigkeit meines hochgeschätzten Collegen, Herrn Profeſſor Wahlen ich zu dancken habe, allda eingerücket worden. Ich habe theils meinen Leſern eine angenehme Abwechſelung geben, theils denen Liebhabern der Rede-Kunſt ein Muſter darlegen wollen, wie der Rorarius, als ein geſchickter Redner, die Gemüths-Bewegungen darin meiſterlich zu regen gewuſt habe.

Hiernächſt wolle niemand eine böſe Meinung oder Argwohn ſchöpfen, daß ich der vierten, fünfften und eilfften Anmerckung dieſes vierten Stücks ſo ſtarcke Vor- und Nach-Wachten von deutſchen Dichtern gegeben habe. Meine Abſicht iſt dabey rein und lauter geweſen. Dahero habe ich an dem, was der Barclajus p. IV. cap. 5. ſatyr. ſchreibet: nobilitati (Germanorum) magna & ſuperſtitioſa ſui generis cura eſt, & maculari veterem ſanguinem putant, ſi ad nouam imparemue familiam matrimonii conſortio acceſſerit: nec in multas ſtirpes haec nota eluitur, keinen Theil. Wegen der Auslegung des Worts Baron werde ich bey allen die verhoffende Uebereinſtimmung wohl ſchwerlich mir zu verſprechen haben.

haben. Indeſſen mag der **Antonius Matthäus** in ſeinem gelehrten Werck, de nobilitate, welches ich, bey Ausferti- gung der vierten Abhandlung, nicht bey Handen gehabt, mir das Wort reden. Das ſiebende Capitel ſeines vierten Buchs iſt zu weitläufftig hier einzurücken. Deshalben will ich nur den Inhalt von dem 939ten Blat hieher ſchreiben.

Baro olim non tanti. Vox etiam πολύσημα. Baro idem, quod ἀνὴρ, quod vir fortis, vir præſtans. Miles etiam conductitius. Etiam maritus. Etiam D. Iacobus. Vox paullatim tranſlata ad viros nobiles, illuſtres barones etiam regni proceres. Etiam duces & comites. Etiam reges & principes. Etiam proceres eccleſiaſtici, epiſcopi. Ordo nobilium.

Es kan auch mit demjenigen weiters beſtärcket werden, was der berühmte Herr **Everard Otto** zu Utrecht hievon aufgezeichnet hat, wann er ſchreibet: Baronis nomen non honeſtiſſimum fuit Romanis antiquis, vide: CICER. IX. *epiſt.* 21. PERS. *ſat.* V. §. 138. ALCIAT. V. *parerg.* c. 16. & RVTGERS. *Venus lect.* cap. 23. AVGVSTINO notat quendam e proceribus, ſermone 68. *die vbi imperatores & reges,*

vbi principes & barones? Proprie Germanis notat marem, virum, hominem grauem & idoneum.

Wie ferne aber die Hertiſche Meinung vom Urſprung und Benennung derer Baronen, welche er de hominibus propriis, ſectione IV. §. 13. geäußert, hier einſchlage? ſolches ergiebet der veſt geſtellte Unterſcheid des ehemaligen Herrn-Standes, von dem niederen Adel, des mehreren.

Hiernächſt gehöret hieher, was der *Rigordus* de geſtis Philippi Auguſti regis ad annum 1214. Blat 222. ſchreibet: in praelio Bouinenſi capti fuerunt quinque *comites*, & viginti quinque alii, qui tantae erant nobilitatis, vt eorum quilibet *vexilli* gauderet *inſignibus*.

Gleichmäſige Erläuterung giebet angeregter **Antonius Matthäus**/auf dem 1110ten und folgenden Blättern, demjenigen, was ich in der vorangezogenen vierten Anmerckung von denen Fahnen auf dem 809ten Blatt wahrgenommen habe.

Als ich nach dem Abdruck dieſes vierten Stücks, des **Frantz Chriſtoph Khevenhüllers** annales Ferdinandeos, oder wahrhaffte Beſchreibung Kayſers Ferdinand des andern Thaten, ohn-

ohngefehr durchblätterte; funde ich auf denen Kupfern folgendes, ſo mir merckwürdig zu Erklärung des Edlen-Herrn-Standes angeſchienen. Neimlich auf dem dreyſſigſten Kupfer ſtehet: Seyfried Chriſtoph Preiner **Edler Herr** von Stätz, **Freyherr** zu Stübing: auf dem ſechs und ſiebenzigſten Kupfer erſcheinet: Hanns Khevenhüller zu Aichelberg **Freyherr**, **Graf** zu Franckenberg. Das neun und ſechszigſte Kupfer hat dieſe Unterſchrifft: Bartholome Khevenhüller zu Aichelberg **Freyherr**, **Graf** zu Franckenburg.

Jedoch will ich niemanden, der auf Kupfer-Beyſchrifften nicht fußen will, dieſe Anmerckung aufdringen.

Ubrigens wird der geneigte Leſer die Einrichtung, daß jederzeit vier Stücke zu einem Band eingetheilet werden, ſich gefallen laſſen, auch hinführo, ſo offt vier Stücke zum Vorſchein gekommen, ſich darüber eines Regiſters gewärtigen.

Gieſſen am 1ten Martius CIƆIƆCCXXXIV.

Verzeichnis
derer in dieſen erſten Bande befindlichen Abhandlungen.

Erſtes Stück,
begreifft.

I. Abhandlung von denen Erb-Schencken in Heſſen, Schencken zu Schweinsberg. p. 1
II. Von denen Sammt-Lehen, und der geſamten Hand in Heſſen. 75
III. Von denen Verpfachtungen auf Lebenslang, Willkühr und lange Zeit. 147
IV. Von des geiſtlichen Rechts Meinung über dieſe Gattungen der Verpfachtungen, inſonderheit von der Locatione ad firmam. 158
V. Sixt Sommers, Hochgräfl. Pappenheimiſchen Lieutenants, oder Unter-Marſchalls, von des Heil. Reichs-Erb-Marſchall-Amts Verrichtung. 160
VI. Urkundlicher Beweiß derer Herrn Land-Grafen Gerechtſame, über das Kloſter Haina, vor denen Zeiten der Reformation. 193
VII. Von denen Miniſterialibus derer abgelebten Grafen zu Ziegenhain. 198

Zweytes Stück.

I. Von denen Heſſiſchen Kunckel-Lehen. 201

II. Ur-

II. Urkundliche Nachricht von dem Zuſtand einiger Heſſiſchen Leibeigenen, von dem Jahr 1455. 239
III. Von denen verſchiedenen Gattungen der Verpfachtung, auf eine lange Zeit, auf Willkühr, und auf Lebenslang, nach dem Heſſiſchen Rechte. 243
IV. Kurtze, doch eigentliche Genealogiſche Abſtammung derer Herren Grafen zu Erbach, ſammt einer aus denen Urkunden gezogenen Stamm-Tafel. 257
V. Wie, und woher die Bezahlung derer Annaten in Deutſchland entſtanden? ſamt einiger Nachricht von dem Anſchlag derer Deutſchen Stiffter in der Apoſtoliſchen Annaten-Tax-Rolle. 263
VI. Gedancken von denen Maſnaden oder Leibeigenen, und andern Knechten, nach denen Gebräuchen der Longobarden, vorgetragen von Juſtus Fontanini. 295

Drittes Stück.

I. Allerhand Anmerckungen von der Höhe derer Gebäude zu Rom, und der Menge daſiger Einwohner, zur Erläuterung der Seruitutis altius tollendi & non tollendi. 423
II. Von denen Chur-Pfältziſchen Lehen zu Fuldiſchem Recht. 547
III. Von denen freyen Dienſt-Leuten. 555
IV. Von denen Rechten derer theil- und untheilbaren Lehen, wie auch von der Verwandelung

lung

lung derer in beſondere Stücke vertheilten Lehen in ein Lehen. 562
V. Ob derjenige, ſo ſeiner leiblichen Mutter-Bruders nachgelaſſene Wittib geſchwängert hat, dieſe heyrathen könne? 572
VI. Von dem Recht derer Stände des Heil. Römiſchen Reichs über die Handwercker, und der daraus entſpringenden Befugnis, die Handwercks-Meiſtere, nach befinden, auf eine gewiſſe und geſchloſſene Anzahl zu ſetzen und einzuſchräncken. 588.
VII. Oratio ſecularis hucusque inedita, omnes Theologiae Profeſſores, quotquot per centum annos a primo fundationis anno 1527. ad 1627. ſacras literas in Academia Marburgenſi publice docuerunt, exhibens. Memoriter in ipſa panegyris ſecularis celebratione habita ab Iohanne Steubero S S. Theol. D. & Profeſſore. 601
VIII. Von dem Urſprung derer Herrn Fürſten und Grafen von Löwenſtein und Wertheim, zu Erläuterung einer wichtigen Prätenſion. 642
IX. Stemma Leoſtenianum ſiue Genealogia illuſtrium & generoſorum dominorum ac heroum, Comitum in Loewenſtein-Wertheim &c. &c. 678.
X. Daß der niedere Adel vorzeiten keine Lehen geben können. 700
XI. Unrichtige Begriffe derer Lehens-Rechts-Lehrer von denen Affter-Lehen. 728

Vier-

Viertes Stück.

I. Singularia de prouocationibus ex antiquitate Graeca & Romana petita. 744.
II. Theodori Georgii Graeuii, Vltraiectini Diſſertatio de Iure Praediatorio. 765
III. Murium in Campegianis hortis degentium aduerſus Nicolai Beſtii Vicarii Pontificii edictum, Oratio pro ſeipſis patrocinante Hieronymo Rorario. 785
IV. Von dem Unterſcheid derer heutigen Frey-Edlen- und Bannier-Herrn, Edlen und Ritter, auch dem Titul von und zu. 799
V. Wie Kayſerliche Majeſtät des Heil. Römiſchen Reichs Ritter- und Edlen-Stand ertheilen? 827
VI. Erläuterung einer merckwürdigen Lehens-Folge und miteinſchlagenden iuris repraeſentationis. 838
VII. Von der Jüdiſchen Ehe-Beredung, Verlöbnis und zweyfachen Braut-Gabe, Kethuba und Nedunia. 861
VIII. Eine auf das vorſicht-ſpitzfindigſt- und verbindlichſt-verabredet-jedoch zu einer beſchwerlichen Rechtfertigung, und bis an den preißlichen Reichs-Hoff-Rath gediehene jüdiſche Ehe-Stifftung. 877
IX. Ob die Badere Chirurgi zu nennen; und wie beyde von einander unterſchieden ſeyen? 884
X. Praefatiuncula de quibusdam ſubſidiis, ad explicandum

candum Inſtrumentum pacis Weſtphalicae neceſſariis &c. 902
XI. Von dem Unterſcheid derer Adels- und Wapen-Briefen. 913
XII. Von einigen beſonderen Lehens-Gebräuchen bey Empfängnis derſelben. 936
XIII. Bedencken eines guten Freundes über die von dem Herrn Profeſſor Ayrmann gehaltene Diſputation von dem Conrad von Marburg. 942.

D. Jo-

Schenck zu Schweinsberg

D. Johann Georg Eſtor/

Hoch⸗Fürſtl. Heſſiſchen Raths und P. P. I. O. auf der Univerſität Gieſſen/

Auserleſene Kleine Schrifften,

Erſtes Stück.

Tull.

—— Qui aut tempus quid poſtulet, non videt, aut plura loquitur, aut ſe oſtentat, aut eorum, quibuscum eſt, rationem non habet; is ineptus eſſe dicitur.

Gieſſen
verlegts Joh. Philipp Krieger.
1732.

Vorrede.

Ein Profeſſor ſoll nicht allein lehren, ſondern auch dabeneben ſchreiben. Beydes erfordert man von ihm. Zum wenigſten will die raiſonnirende Welt dieſe zwey Stücke nicht getrennet wiſſen. In dieſem Betracht kan ihm niemand die Gemüths-Bewegung, anderen ſeine innerliche Gaben, ſeine Meinungen und Verſtand an den Tag zu geben, und dadurch ſich bekannt zu machen, verargen. Er muß ſich nur darnach achten, daß es von ihm heiſſe: Ille quem requiris! und des Lucanus Erinnerung:

Nec tibi, ſed toti genitum ſe credere mundo,

ihm in ohnentfallenen Gedächtnis ruhe.

Hiernächſt ſiehet ein jeder, wie die exceptio, daß er ein animal ſcribax ſey, auf ihn, ſo ſchlechter Dings, ſich nicht reime. Nicht ohne iſt es:

—— *Tenet inſatiabile multos*
Scribendi cacoëthes ——

Allein ſchreiben und ſchmieren ſeyn nicht einerley. Er darff freylich nicht nieder ſchreiben, was ihm in die Feder kommet, ſondern je leichter es ihm fället, vieles zuſammen zu ſchreiben, je weniger Vertrauen muß er auf

 ſeine

ſeine Kräffte ſetzen. Dieſer ſo glückliche Zu-
fluß ſoll ihm verdächtig ſcheinen. Dann es iſt
langſam etwas/ das wenig koſtet/ vie-
les wehrt. Vielmehr hat er wohl zu behertzi-
gen, damit ſeine Geburten das nicht erfah-
ren, was der kluge Bruyere, tom. I. p. 99. ſei-
ner caracteres, prophezeyet: il y a des livres,
qui deviennent bien tot des almanacs de l'
autre année.

Man vernim̃et auch ohne weiteres Nach-
ſinnen, daß ihm der Vorwurff: es könne je-
tziger Zeit nichts mehr geſchrieben wer-
den, wovon nicht ſchon zur Gnüge ge-
handelt worden/ gar nicht treffe. Der-
gleichen ohngereimtes Einſtreuen kan von
niemand anders herkommen, als von einem
ſo genannten irrenden Ritter in der ge-
lehrten Welt. Gleichwie aber dieſer dem-
jenigen Maulwurff ähnlich iſt, welcher, als
er bey vielen Augen-Aertzten ſein Geſicht zu
erlangen geſuchet, auf das letzte mit einem
guten Brillen beſchencket wurde, ſolchen aber
jedoch nicht gebrauchen konte; Alſo muß man
an ſothane dumme, in dem Finſtern tappen-
de Creaturen, deren Verſtand ſo verfinſtert
iſt, daß es der Erkänntniß ohnmöglich fället,
durchzutringē, ſich nicht kehren. Will jemand
mit einer ſatyriſchen Mine des Swiffts Ge-

dancken

dancken über die unnütze Bücher-Schreiber herſagen; ſo antworten wir ihm: duo quum faciunt idem non eſt idem, mit dem Anhang, er ſolle zuſehen, daß ſein Urthel nicht eben ſo vernünfftig herauskomme, als jenes Engelländers Vorhaben, welcher jeden Abend ordentlich ſeine 3. Flaſchen Frantzöſiſchen Weins trancke, aus keiner andern Abſicht, als nur die Einkünffte der Crone dadurch zu vermehren.

Wann demnach ein Profeſſor ſchreiben ſoll; ſo fraget es ſich: was er dann vorzunehmen habe? Der eine machet ſich eine Freude, wann er ein compendium ſchmieden, ein ſyſtema zuſammen ſchreiben, einen Folianten gebähren, dieſe oder jene beſondere Materie in einem groſſen Buch abhandeln kan. Der eine läſſet Poſtillen, der andere Deciſiones und Conſilia ausflügen. Ein anderer begnüget ſich an diſputationibus. Jener liebet die obſeruationes. Dieſer ergötzet ſich an miſcellaneis. Ein anderer liebet eintzele Stücke. Ich will jetzo mit dem Spectator vol. 2. No. 124. keine Unterſuchung anſtellen: ob es beſſer ſeye einen groſſen Folianten, oder eintzele Bogen zu ſchreiben? wenigſtens hält dieſer das erſtere vor eine ſchlechte Kunſt. Er tituliret den Schreiber eines groſſen Buchs einen Gale-„ nicum, welcher ſeine Mittel in einer unge-„ heuren

„heuren Menge ohnnöthiger Weiſſe verord-
„net. Dahingegen ein Chymicus die Krafft
„eines gantzen Truncks in wenige Tropffen
„zu bringen wiſſe. Und wenn auf ſolche Wei-
„ſe die rechte Krafft und der Kern aus denen
„dicken Büchern gezogen würden; ſo müſte
„mancher anſehnlicher Folianten-Verfaſſer
„auf einem kleinen Zeddul erſcheinen. Man
„würde in der gantzen Natur faſt nichts von
„einem Folianten wiſſen. Die Wercke von
„einem Jahrhundert würden auf wenig Rei-
„hen geſtellet, anbey viele millionen Bücher
„in gar nichts verwandelt werden können.„
Jedoch läſſet ſich dieſer Gedancken, ſo ſchlech-
ter Dings, nicht annehmen. Maſſen bekannt
iſt, quod a particulari ad vniuerſale non valeat
conſequentia. Dahero der Güte eines Buches
die Gröſſe nichts ab- und zuthun kan. Es kom-
met nur darauf an, welches am ſchweriſten
zu verfertigen? Und da wird niemand läug-
nen, daß eintzle Bogen weit ſchwerer aufzu-
ſetzen ſeyn, als groſſe Wercke.

Allein wir haben nicht jederzeit die Wahl:
Ob wir ein groß- oder kleines Werck zu Tag
bringen wollen? Oeffters geſtatten uns die
überhäuffte Amts-Geſchäffte nicht, daß wir
unſere Gedancken auf groſſe Wercke richten.
Inmittelſt koñen uns doch tauſend Sachen
vor,

vor, darüber wir docendo unſere meditationes, oder reſpondendo de iure, unſere Meinungen eröffnen müſſen, man ſuchet immer weiter zu gehen. Dies diem docet. Es ergiebet ſich uns dieſer und jener Irrthum. Man findet, daß dieſe oder jene Lehre zwar wahrſcheinlich, aber doch nicht nothdürfftig erwieſen ſeye. Bald ſiehet man gar, daß eine Meinung vor ein Evangelium iſt gehalten worden, welche doch in dem Grund falſch iſt. Mancher geſchickte Kopff hat auch das Glück, hier und da, noch unerkannte Wahrheiten auf die Bahn zu bringen. Mit einem Wort: unſer Wiſſen iſt Stückwerck. Dahero findet ein fleißiger Nachforſcher noch immer etwas beyzuthun.

Dieweilen aber alle Unterſuchungen und beſondere Gedancken über ein- und andere Materie nicht von der Art ſeyn, daß man ein Buch oder Diſputation davon ſchreiben kan oder mag. Nichts dominder die Abhandlung davon, wann ſie auch gleich ſehr klein geräthet, der gelehrten Welt mitgetheilet zu werden, verdienet. So iſt es ſehr gut, wann die Gelehrten beſondere Sammlungen von ihren Unterſuchungen verfertigen. Was ſtirbet mit manchem Gelehrten ab? ſagte unſer ſeeliger Cantzlar Hert. In der Abſicht haben die

Gelehrten durch die Außgabe ihrer gemiſchten Wercke und kleiner Schrifften, dieſem Schaden vorzubeugen geſuchet.

In dieſem Betracht habe ich mir auch vorgenommen, in gegenwärtiger Sammlung meine geringfügige Gedancken über dieſe und jene Sache mitzutheilen, vor gut befunden. Jch will mich mit anderen groſſen Männern, welche ich zu Vorgängern in dieſem Stück gehabt habe, in keinen Verglich ſetzen. Jch will nur das meinige, nach denen Kräfften, die mir GOtt verliehen hat, beytragen. Wer es lieſet, der hat ſeinen freyen Willen, davon zu urtheilen, was ihn düncket. Jch bin ſo thöricht nicht, daß ich mir einen allgemeinen Beyfall mit meinen Schrifften verſprechen ſollte. Hat es doch keiner derer Helden in der Gelehrſamkeit ſo weit zu bringen vermocht. Es klinget noch, bis an den heutigen Tag, das Klage-Lied, ſo der Horatius von ſeinen Zeiten geſungen:

Saepe tribus lectis, videas coenare quaternos,
E quibus vnus auet quaeuis adſpergere cunctis,
Praeter eum, qui praebet aquam, poſt hunc quoq;.

Und gehet dermahlen, wie der ſcharffe Bruyere tom. 2. p. 333. urtheilet. Vn merite aplaudi, c' eſt ce qu' il nous faut; vn merite à aplaudir nous embaraſſe. nous louons ce, que nous enten-

entendons louër. ce, qui n'eſt pas ſoutenu de la vogue populaire, touche moins. on ne veut pas aprofondir les gens. on aime à les prendre, pour ce qu' ils paſſent.

Die Art derer Gelehrten iſt nicht einerley. Viele mangeln der Redlichkeit, die ſie doch haben ſolten. Und dieſe, wann ſie gleich keine perſönliche Feindſchafft einem Autori zutragen, können um deswillen kein geneigtes Urtheil fällen, eben weilen ſie ein Handwerck von dem critiſiren machen, um dadurch bey andern ſich einen groſſen Nahmen zu erwecken, als ob ſie die Leute wären, die nur allein von GOtt in den Stand geſetzet worden, dergleichen Sachen priuatiue einzuſehen und ein geſundes Urtheil davon zu fällen.

Vel quia nil rectum, niſi quod placuit ſibi, ducunt,
Vel quia turpe putant parere minoribus.

Einige urtheilen deshalben ſchlecht, weil ſie es von anderen nicht loben gehöret, und richten ſich nach demjenigen, ſo der Bruyere an nur angezogener Stelle bemercket hat.

Wiederum andere urtheilen wider den Lauff der Natur, weil die Sätze, welche ihnen vorgetragen werden, mit denen, ſo ſie ſich gemacht haben, nicht übereintreffen, oder der Meinung gewiſſer Perſonen widerſtreben, vor welche ſie eine ſonderbare Hochachtung

tragen. Sie ſeyn nach dem Gleichnis des Guardians, Beurtheiler derer gelehrten Schrifften, vermittelſt eines Wiederſcheines, neulich wie der Glantz von der Sonne, wenn ſie an eine weiſſe Wand ſcheinet, und die Würckung ihrer Farben von ſolcher Wand wieder an einen andern Cörper wirfft, nicht die Sonne ſelbſten iſt, noch auch geſaget werden kan, daß ſolcher Wiederſchein vor die Sonnen-Strahlen zu achten ſeye; Alſo ergehet es auch ſolchen Beurtheilern, indem ſie gleichſam mit fremden Augen ſehen wollen.

Andere urtheilen deßhalben verkehret und übel, weilen ſie der Neid und die perſönliche Feindſchafft verblendet. Sie können nicht glauben, daß ein ſchlechtes Licht in ihren Augen, einen hellen Schein von ſich geben könne. Was mag gutes von Nazareth kommen? iſt ihr Oracul-mäßiges videtur. Und Lieber! wie mögen Feinde, denen die Affecten die Augen verblendet haben, gutes von ihrem vermeinten Wiederſacher ſprechen. Die Liebe erwecket die Hochachtung, der Haß Geringſchätzung. Hieraus entſtehet zuletzt nichts anders, als nach des Addiſſons Gedancken:

Du redeſt böſes ſtets von mir/
Ich rede gutes ſtets von dir.
Jedoch das Glücke hat erlaubet/
Daß man dir und auch mir nicht glaubet.

Und

Und wie Gracian ſchreibet: Ille, qui male loquitur, ſemper peius audit. Einem feind-ſeeligen Neid-Hammel iſt es unthunlich, in eines andern Schrifften und Thaten Schönheiten anzutreffen. Seine Augen ſeyn voller Mackel und Flecken. Und dafern er etwas gutes erblicket, ſo ſchlieſſet er forderſamſt die Augen davor zu.

Gleichwie ich aber vor ſothane Leute nicht, ſondern nur vor unpartheyiſche Leſer, ſchreibe; alſo kehre ich mich an die Splitter-Richter gar nichts. Und wann ſie gleich von der Weißheit ſich dermaſſen angefüllet dächten, daß ſie davon zu berſten beförchteten; ſo werden ſie mir doch nicht verargen, wann ich ſage und glaube, daß ſie aus dem Bach Kidron trincken, in dem Dunckeln grabende Würmer, oder vielmehr freywillige Maulwürffe ſeyn. Dergleichen Splitter-Richtere haben der *Boccalini*, insbeſondere aber der Spectator in dem andern n. 101., und in dem vierten Band n. 291. wacker abgeführet, vor andern aber der geſchickte Engeliſche Dichter, Dryden, ſie trefflich alſo bezahlet:

Errors, like ſtravvs, upon the ſurface flovv;
He vvho vvould ſearch, for Pearls muſt dive belovv.

Ubrigens werde ich mich befleißigen, wann der

der HErr Leben und Geſundheit verleihet, an der Fortſetzung dieſer Arbeit nichts an mir erwinden zu laſſen. Ich will dabenebſt jeweilen eine ſeltene piece fremder Autorum mit einſchalten. Wie dann Sixt Sommer des Endes hierin erſcheinet. Der berühmte und grundgelehrte Herr Profeſſor Koeler / zu Altdorff, hat mich ohnlängſt erinnert, gedachten Sommer / wieder bekant zu machen. Die wenigſte ſuchen ihn bey dem Carpzov. Und doch iſt er denen ſo mit denen Reichs-Tags-vornemlich aber denen Ertz- und Erb-Marſchalls-Sachen, zu thun haben, faſt unumgänglich nöthig. Anſonſten wird die Nachricht von denen Erb-Schencken in Heſſen, bevorab deren Stamm-Taffel, ſowohl denen Hochfürſtl. Heßiſchen Regierungs, inſonderheitlich aber denen Lehens-Cantzleyen, wohin auch die benachbarte Lehen-Höffe guten theils mit einſchlagen, hoffentlich nicht unangenehm fallen. Schlüßlich melde nur noch, daß ich das Siegill des Kaiſer Ludwigs, aus dem Hauſſe Baiern, deshalben anfügen laſſen, weilen es nicht leicht in der Gröſſe gefunden wird.

Gehab dich wohl. Geſchrieben zu Gieſſen den 29ten Martius 1732.

I.

Die Schencken zu Schweinsberg/ Schweinsbergiſcher=Linie.

Conrad Schenck zu Schweinsberg/ 1481.

Wolff/ 1500. & 1520. — Philipps/ 1500. — Georg/ 1500. 1520. 1532.

Johann/ — Döll/ 1544. — Otto/ 1549. — Gontrum/ 1546 = 68. NB. Mit dieſem iſt dieſe branche ausgangen. — Philipp/ 1544. — Hermann/ 1548. — Simon/ — Philipps Georg/ Abt zu Fulde/ 1548. §. 12. — Caſpar/ 1548. — Eberhard/ 1548. — Hanß/ 1548.

Dieterich Diehl/ 1572. — Adolph Eberhard/ 1572. — Hermann Melchior/ 1582. Mit dieſem iſt die branche ausgegangen. — Georg Raab/ Abt zu Fuld/ 1568. §. 13. — Bernh. Henrich/ NB. Mit dieſem iſt dieſe branche ausgangen. 1566 — Hanß/ — Georg Rudolph/ 1583. — Joh. Georg/ 1572. — Eberhard 1572.

Johann Caſpar/ NB. Mit dieſem iſt dieſe branche ausgangen. 1626. — Ludewig/ 1627. — Joh. Eberhard/ — Joh. Eberhard/ 1627.

Joh. Carl/ 1626. — Georg Raab/ † — Eberhard/ † — Hermann Eitel/ † — Johann Reinhard/ † — Rudolph Wilhelm/ † — Eberh. Daniel/ † — Rudolph Reinhard/ † — Joh. Philipp/ †

Georg Reinhard/ † — Georg Rudolph/ † §. 24. — Ludwig Adolph/ † 1731. §. 37. — Georg Eberhard/ † — Joh. Caſpar/ † — Rudolph Ernſt/ † — Friederich Wilhelm/ † — Johann Georg Wilhelm/ §. 39.

Carl Ludwig/ jetziger Erb=Schenck/ §. 36. — Otto Moritz/ † — Joh. Georg/ §. 37. — Joh. Rudolph/ † — Bernhard Wilhelm/ † — Joh. Philipp/ † — Fried. Wilhelm Chriſtoph/ † — Ludwig Ernſt/ §. 38.

II.

Die Schencken zu Schweinsberg/ Hermanſteiniſcher=Linie.

Volprecht Schenck/ zu Schweinsberg/ hat 1387. gelebt.

Johann/ Ritter. 1419.

Volprecht/ 1466.

Johann/ Heſſiſcher Rath und Marſchall/ 1473. §. 11. Dieſer hat den Hermanſtein acquiriret/ mithin auch/ von dieſer Zeit an deſſen Nachkommen den Namen der Hermanſteiniſchen=Linie angenommen. §. 19.

Gontrum/ 1490.

Rudolph/ 1527. 1550. dieſer war Stadthalter zu Caſſel/ und hat vieles zur Auffnahme der Schenckiſchen Familie beygetragen. — Hermann/ 1527. Vogt zu Wezlar. 1550. — Haubert/ 1527.

Reinhard/ 1559. — Hanß/ 1560. — Caſpar Magnus/ 1565. — Friederich/ 1568. — Haubert/ 1565.

Joh. Rudolph/ 1590. — Reinhard/ 1590. — Joh. Herm. 1625. — Caſp. Magnus/ mit dieſem iſt dieſe branche ausgangen/ 1625. — Philipp Conrad/ 1590. — Hanß Philipp/ 1590. — Haubert/ 1590 — Hanß Bernhard/ Abt zu Fuld/ 1590. §. 14.

Caſpar Rudolph/ 1643. — Crafft Reinhard/ 1643. — Johannes/ 1643. — Hanß Caſpar Rudolph/ 1625. — Volpert Daniel/ 1625.

Johann Rudolph/ Erb=Schenck/ † 1731. §. 40. — Johann Otto Reinhard/ † — Crafft Wilhelm/ † — Johann Hermann/ † — Chriſtoph Rudolph/ † — Ludwig/ † — Ludwig/ 1664. — Wilhelm Burckhard/ † 1694. §. 43. 44.

Frantz/ §. 40. — Georg Ludwig Wilhelm/ §. 41. I. — Ernſt Friderich/ † — Carl Crafft Wilhelm/ jetziger Baumeiſter/ §. 41. II. — Crafft Wilhelm/ §. 41. II. — Carl Ludwig/ §. 41. III. — Joh. Hermann/ §. 41. III. — Wolff Chriſtoph/ † §. 45. — Friederich Ludwig/ † — Joh. Rudolph/ † 1706. — Wolff Carl/ † 1703. — Johann Daniel/ † — Henrich Chriſtoph/ † 1730. — Georg Eitel/ † 1704.

Ludwig/ † — Wolff Chriſtoph/ † — Johann Carl/ † §. 42. — Friderich Wilhelm/ † — Wilhhelm Bernhard Ludwig/ §. 43. — Chriſtian Caſpar/ §. 43. — Wolff Carl/ §. 43.

Wolff Chriſtoph Carl/ §. 42. — Caſpar Wilhelm Julius/ §. 42.

Nota. Die denen Nahmen beygefügte Zahl / wo kein † befindlich/ deutet nicht das Geburts= oder Sterb=Jahr an/ ſondern beziehet ſich auff die Lehen=Briefe/ wann nemlich der Nahme am erſten darin angetroffen wird.

I.
Abhandlung von denen Erb-Schencken in Heſſen/ Schencken zu Schweinsberg.

Erſtes Hauptſtück.
Von dem Urſprung/ Herkommen und Nahmen derer Schencken zu Schweinsberg.

§. 1.

DAs Geſchlecht derer Schencken zu Schweinsberg iſt ohnſtrittig eines derer áltiſt-vornehmſt- und reichiſten in Heſſen/ [a] und verdient dahero nicht unbillig eine beſondere Unterſuchung. Wolte jemand gedencken und ſagen: was gehen mich die Schencken an! es iſt nicht der Mühe wehrt/ daß man von eintzeln Geſchlechtern eine Beſchreibung verfertige ꝛc! Dem geben wir zur Antwort/ daß wir ſeinen Hohn und eingebildete Klugheit/ noch geringer achten/ als wenig er unſer Vorhaben ſchätzet. Und wann jemand derer unvernünfftigen Tadler ſich träumen láſſet/ wir hätten unſere Zeit auf

[a] Sintemahlen leichtlich zu erweiſen ſtünde/ daß die Schencken/ wo man eines jeden beſondere Einkünffte zuſammen ziehet/ überhaupt über 35000. fl. jährlich einzunehmen haben.

etwas wichtigers / oder gar auf einen legem wenden ſollen; Dem verhalten wir nicht / daß wir ihm die exceptionem incompetentis iudicis anforderiſt vorſchützen / ſo dann zu wiſſen fügen / welcher maſſen der Autor zum Behuff derer jungen ihm anvertrauten / Schencken zu Schweinsberg dieſes auffſetzen müſſen / um ihnen einen Begriff von ihrer Familie und deren Gerechtſame / beyzubringen.

§. 2.

Es haben aber dieſe Schencken ihren Nahmen von dem Schencken-Amt / ſo ſie in Heſſen führen / überkommen / und werden dahero in denen Lateiniſchen Urkunden öffters pincernae genennet. Von dieſem Schencken-Amt wird unten [§. 26. ſeqq.] eines und anders beygebracht werden. Weil ſie nun den Nahmen von dem Schencken-Amt führen / ſo lieget zu Tage / daß / vor denen Zeiten Henrici Infantis, ſie dieſen Nahmen nicht geführet. Und ob zwar anſcheinen möchte / daß die Erb-Aemter in Heſſen / vor Erhebung des Heſſen-Landes zu gegenwärtiger Landgraffſchafft / welches in dem Jahr 1292. durch Kaiſer Adolphen geſchehen / nicht anzutreffen; ſo befindet jedoch ſich dieſer Schluß falſch. Maſſen nur beſagter Landgräff in dem Jahr 1279. ſie albereits / in einer Urkunde / welche in meinen analectis Fuld. befindlich iſt / pincernas nennet / und viele Hochachtung vor ſie bezeiget.

Mithin iſt glaublich / daß dieſes Geſchlecht unter Henrich dem I. das Kind genant / nachdem er zur Regierung Heſſens gelanget / zu dem Erb-Schencken-Amt erhoben / anbey auch des Namens deren Schencken theilhafftig worden.

Woge-

Wogegen nichts verfänget / daß gleichwohl das chronicon rythmicum Haſſiacum anführe / welchergeſtalten / die Schencken zu Schweinsberg in den Todtſchlag Meiſter Conradts / der Heiligen Eliſabethen Beicht-Vatters / verwickelt geweſen seyn ſollen. Dann wer weiß nicht / daß dieſer Geſchichtſchreiber gar lange nach dieſer Zeit gelebet / und denen Schencken einen Nahmen beygeleget / den ſie zu der Zeit / als er dieſe Geſchicht in Reimen gebracht / nicht geführet haben? die excerpta chron. Rideſel. ad an. 1233. erwehnen in eben dem Verſtand derer Schencken T. 3, anal. Haſſ. p. 4.

§. 3.

Mich düncket indeſſen / es ſcheine dir dieſe Benennung viel zu jung zu seyn. Wilſtu eine ältere haben? ſo gehe in die Bibel und ſpatzire zu dem Schencken an des Pharaoni-Hoff; ſo kommeſt du weit gnung in das Alterthum. Vielleicht bildeſtu dir mit dem Peckenſtein ein: es müſſe dieſes Geſchlecht von denen Schencken in Thüringen / denen von **Vargila** / ſeinen Nahmen und Urſprung herleiten. Weilen ich aber hievon keine Gewißheit finde / auch Herr Struv in ſeiner Diſſertatione **von denen Schencken von Vargila** / aus denen vielen bey Handen gehabten Urkunden dieſes nicht beobachtet; hiernächſt das Wapen unſerer Schencken / und derer von Vargila / gäntzlich unterſchieden / wie ab der Sylloge Diplomatum des Herrn Aſſeſſoris von **Gudenus** erſichtlich iſt; ſo finde ich keinen Grund / wie und warum man die Heſſiſche Schencken von denen Thüringiſchen herleiten könne und möge?

§. 4.

Was ſpricht aber die gemeine Sage? Solte wohl dieſe mehr begründet ſeyn? Sie antwortet / und will daß die Schencken Ungariſchen Herkommens ſeyen. Maſſen derſelbigen Stamm-Vatter mit der Heiligen Eliſabeth aus Ungarn gekommen ſeyn ſoll. Fragſtu: ob dieſes ſich alſo verhalte; ſo wiſſe / daß / wo man darüber klügeln wolle / es alſo klingen könte. Es kan ſeyn / daß ſie / auf Befehl des damahligen Landgraffen in Thüringen / nach Ungarn / zu Abholung der Landgräfflichen Braut / abgefertiget worden. Es mag auch ſeyn / daß die Heilige Eliſabeth ſie aus Ungarn mitgebracht habe. Gleichwie aber ich hierüber keine Beweißthümer finde; ſo glaube ich es auch nicht.

Und wenn du gleich einwendeſt: ſie die Schencken / müſten doch / wie alle / ihre Ankunfft haben! So wiſſe / daß ich davorhalte / ſie ſeyen vor denen Zeiten ihres erlangten Erb-Schencken-Amts / bloſe Ritter- und Burgmänner in ihrer Burg Schweinsberg geweſen. Sothane Muthmaſſung gründe ich auf eine Urkunde von dem Jahr 1249. [a] In ſelbiger finde ich

---

[a] Dieſes iſt die erſte ſichere Nachricht von unſeren Schencken. Dann was Winckelmann p. 208. mit ſeinem Peckenſtein ſchwatzet / das ſind ſüſſe Träume. Johann Friederich Gauhe in ſeinem Adels-Lexico p. 1435. mercket an / daß anno 1119. ein Schweinsberger / Johann Schenck zu Göttingen auf dem Thurnier / ingleichem Conrad anno 1235. zu Würtzburg geweſen. So gedencket auch Münſter in coſmograph. lib. 3. f. 1077. was maſſen Hanß Schenck anno 1296. und Conrad 1284. zu Regenſpurg thurniret hätten. Nachdem aber Rüxners Thurnier-Buch unter die Lügen-Bücher gehöret / und der Münſter ihm gefol-

ich daß der damahlige Ertz-Biſchoff Chriſtian der II. zu Mayntz/einen Ritter aus Schweinsberg/Nahmens *Crato* oder Crafften de Schweinsberg zu einem Burgmann in der Ameneburg beſtellet habe.

Er heiſſet nicht Schenck / ſondern nur bloß von ſeinem Schloſſ/Schweinsberg. Wem iſt aber unbekandt? daß die Adeliche ſich mehrentheis von ihren Gütern und Dörffern ſchreiben und nennen / wie in dem Tract. de miniſterialibus von mir gezeiget worden. Sie haben / nach Art ſelbiger Zeiten / Ihre Burg Schweinsberg beſchützet / und ſind Burgmänner darin geweſen. Wem die Unſicherheit damahliger Zeiten bekandt iſt; der kan leicht faſſen / wie höchſtnöthig und nützlich eine Burg geweſen? und zugleich ermeſſen / daß die von Adel / welche dergleichen Schlöſſer ingehabt / ſehr angeſehen geweſen / geſtalten es eben alſo anzuſehen / als hätten ſie eine Veſtung gehabt. Dahero wurden ſothanen Burg-Jnhabern von anderen ſehr gute Worte gegeben; Man ſuchte ſich die Oeffnung und retirade zu bedingen. Wie wir dieſes von etlichen Ertz-Biſchöffen von Mayntz und anderen finden / welche ſich von denen Schencken die Oeffnung in Schweinsberg zu erwerben geſuchet.

§. 5.

Nachdem alſo die Schencken Ritter und Burgmänner zu Schweinsberg / vor erlangtem Erb-Amt geweſen / [§. 4.] auch ſich zu ſelbiger Zeit ein groſſes

 Anſe-

gefolget. Als gebe ich auf dergleichen Zeugnüſſe gar nichts. Daß aber Rüxner ein Windmacher und Betrüger ſeye / ein ſolches haben Schubart de ludis equeſtribus capite II. §. 17. 18. wie auch der ſeel. Gundling de Henrico aucupe, nebſt andern ſattſam bewieſen.

Anſehen gemacht; ſo iſt vermuthlich dieſes die Urſache/ daß/ da Schweinsberg der damahlig-Mayntziſchen Burg/ das iſt Veſtung oder Schloſſ/ Ameneburg / gegenüber gelegen geweſen / der Herr Landgraff Henrich / oder deſſen Frau Mutter / die Sophie/ welche beyde an Mayntz einen ſtarcken Feind gehabt/ ihnen das Schencken-Amt in Heſſen aufgetragen habe.

Dann in denen mittleren Zeiten / da die Befehdungen ſehr im Schwang giengen / konten die Burgmänner / nebſt ihren Gan-Erben / denen groſſen Herrn ſehr vielen Schaden zufügen. Wer dieſes nicht begreiffen kan? der gehe nur in die Fuldiſche Geſchichte / und ſehe /. was die von Buchenau / und die Riedeſel mit Fulda vorgenommen. Was die von Riedeſel angehet / das ſtehet beym Schannat in probat. hiſt. Fuld. p. 312. von denen von Buchenau p. 314. von denen von Thüngen p. 323. von denen von Schlitz p. 329. zu leſen. Er ſchlage ferner nach / das Leben des Götzen von Berlingen / ſo der Herr Piſtorius vor kurtzem an Tag gebracht.

§. 6.

Weil die Schencken Burgmänner in Schweinsberg waren [§. 4.]; ſo haben ſie von dieſem Schloſſ oder Burg anfänglich ihren Nahmen geführet / und die zu Schweinsberg geheiſſen.

Dieſe Burg nennet Winckelmann p. 207. das uhralte Stamm-Hauß und groſſe Schloſſ-Gebäu des vornehmen Geſchlechts derer von Schencken. Von dem Urſprung des Schloſſes Schweinsberg iſt die gemeine Rede / was maſſen / als der Stamm-Vatter derer Schencken / Nahmens Walther / mit der Heiligen Eliſabeth / aus Preßburg in Heſſen gekommen / und ihme

ihme Hoch-Fürſtlr. Seits die gnädigſte Erlaubnüs geworden/ eine Burg ſich errichten zu dörffen/ er vor andern dieſen Platz/ ſowohl wegen ſeiner Höhe auf einem Felſen/ als auch wegen der ſehr angenehmen Gegend und Außſicht/ ſich außerſehen. Weilen aber auf beſagter Höhe/ in dem Geſträuch/ ſich viele wilde Schweine aufgehalten; ſo habe das von ihm erbauete Schloſſ/ oder die ſo genandte Ober-Burg den Nahmen Schweinsberg überkommen/ und von mehr bemeldtem Schloß wäre der Nahme auf die Schencken gediehen. Ich finde auch dieſe Erzehlung bey dem Zeiler in topographia Haſſ. p. 129.

§. 7.

Ob dieſe Sage/ mit dem Walther/ ſich in der That alſo verhalte; wirſtu theils aus dem vorigen urtheilen/ [§. 4.] theils aber/ was die Benennung dieſes Schloſſes betrifft/ bey dir ſelbſt erachten/ daß es alſo geſchehen ſeyn könne. Ich habe keinen Beweiß/ und läſſet ſich auch/ mit Beſtand/ nicht leicht die Urſach geben/ warum dieſer oder jener Ort ſo/ und nicht anderſt/ heiſſe? Ubrigens iſt wegen des Nahmens Schweinsberg/ den die Schencken noch biß dieſe Stunde führen/ zu erinnern/ daß ſie ſich Schencken zu Schweinsberg nennen/ und nicht von Schenck/ auch nicht von Schweinsberg. Zwar findet man auch in alten Urkunden/ daß ſie Schencken von Schweinsberg genennet werden; es iſt aber doch dieſe Benennung/ gegen der andern/ ſehr ſelten/ und findet man faſt durchgehends/ Schenck zu Schweinsberg. Bey denen Nieder-Ländern iſt das Wort/ zu mehr/ als das Wort von/ geſtalten ſie durch das erſtere die Gerichtbarkeit über den Ort/ von dem ſie ſich ſchreiben/

andeuten. Durch letzteres aber verſtehen ſie ein Adeliches Gut/ von dem ſich einer zwar ſchreibet; jedoch über ſelbiges keine iurisdiction hat. Wiewohl dieſe Anmerckung in Deutſchland nicht Platz greiffet. Inmaſſen ſich wohl die mehreſte Adeliche von nennen/ deren doch gar viele die Gerichte über ihren Nahmens-Ort haben.

§. 8.

Welchergeſtalt dieſe Schencken bey Herrn Landgraff Henrichen dem I. in groſſen Gnaden geſtanden; ſolches ergeben die Urkunden von dem Jahr 1279. darin Guntram / Ritter / ſodann Eberhard und Guntram / Gebrüdere / Schencken zu Schweinsberg / bemercket werden; ingleichen andere alte Brieffe von denen Jahren 1421. 1459. und 1481.

§. 9.

Nächſt dieſem haben die Herrn Ertz-Biſchöffe zu Mayntz denen Schencken ſehr flattiret/ und ſich um ihre Freundſchafft beworben. Geſtaltſam der Ertz-Biſchoff Johann zu Mayntz / und der damahlige Dechand und Dom-Capitul ſolches in einer anno 1401. ausgefertigten Urkunde ſattſam an Tag geleget. Dergleichen ein anderweites laudum, zwiſchen dem Ertz-Biſchoff Dieterich zu Mayntz / und ſeinem Stifft an einem / ſodann denen gemeinen Schencken am andern Theil / vom Jahr 1442. zur Gnüge belehret.

So hatte auch Guntram / der Jüngere / zu Schweinsberg / an. 1297. die Ehre bey dem Vergleich Ertz-Biſchoffs Gerhards des II. mit dem Graffen zu Ziegenhain / auf der Ameneburg / zu ſeyn / Ioannis T. I. rerum Moguntiacarum p. 629. An. 1312. erkieſete Ertz-Biſchoff Peter den Wernher zu Schweinsberg

berg zu einem Austrägen l. c. p: 639. An. 1445. muſte Gottfried Schenck zu Schweinsberg Ertz-Biſchoff Dietrichen mit einer ſichern Anzahl zu Pferd gegen den Pfaltz-Graff Friederich beyſtehen. l. c. p. 766.

§. 10.

Ueber das hat Kaiſer **Ludwig** / aus dem Hauſſe Bayern / nicht wenige Gnade denen Schencken zugetragen / ſintemahlen dieſer / als er mit denen Oeſterreichiſchen Hertzogen in ſchwere Kriege verwickelt ware / ſowohl die Herren in der Wetterau / wie Herr **Bernhard** in antiquit. Wetterauiæ p. 264. zeiget / als auch vermutlich den benachbarten Adel / und insbeſondere die Schencken / auf ſeine Seite zu bringen ſich bemühet.

Wenigſtens hat allerhöchſt-beſagter Kaiſer dem **Ru**precht Schencken in dem Jahr 1332. die beſondere Gnade wegen des Juden-Schutzes wiederfahren laſſen / auch Schweinsberg zu einer Stadt gemacht / und dieſem Ort Stadt-Recht / wie Franckfurt hat / ertheilet / ſiehe **Winckelmann** p. 209. Beyde Gnaden-Brieffe ſeyn in analect. Haſſ. T. 1. p. 91. 92. zu leſen.

Kaiſer Maximilian der I. hat / beſage **Winckelmanns** Beſchreibung von Heſſen p. 209. ſein koſtbares Kaiſerliches Schwerd und andere Kleinodien denen Schencken zu Schweinsberg / denen von Bibra / und denen von Döringberg um eine nahmhaffte Summe Geldes verpfändet. Dahero / vermöge alter Urkunden vom Jahr 1565. / Wilhelm von Döringberg vor ſich / und ſeine Vettern / Wilhelm von Haun / wegen Herman / Rudolphs Reinhards und Friederichs Schencken / ſo dann die Füchſe von Lemnitz / zu

Schmalkalden zuſammen gekommen / und wie ſie an dem Kaiſerlichen Hoffe ihre Sache / wegen dieſer groſſen Forderung / ſowohl des Haupt-Gelds / als der groſſen aufgeſchwollenen Zinſſen halben / anſtellen wolten / Beredung gepflogen.

§. 11.

Es hat dieſes Geſchlecht derer Schencken die Ehre / daß aus ihme viele groſſe Männer entſproſſen / ja 3. davon zu der Fürſtl. Würde eines Abts zu Fulda gelanget ſeyn / davon §. 12. ſq. gehandelt wird.

Unter andern iſt **Johann** Schenck an dem Heſſiſchen Hoff ſehr angeſehen geweſen. Er war Rath und Marſchall an demſelbigen. An. 1479. commandirete er die Heſſiſche Völcker zu Pferd- und zu Fuß / gegen den Biſchoff zu Hildesheim / beſage derer analectorum Haſſ. T. 1. p. 23. dergleichen er auch bereits in dem Jahr 1473. gegen Weſtphalen verrichtet / anal. Haſſ. T. 3. p. 63.

Als die beyde Landgraffen / Herr **Wilhelm** der Mittlere / und Herr **Wilhelm** der Jüngere / auf dem groſſen Reichs-Tag zu Worms / an. 1495. von dem Kaiſer Maximilian I. die Lehen empfiengen; ſo ritte vorbeſagter **Johann** Schenck / als Heſſiſcher Marſchall voraus / mit einem Renn-Fähnlein / und ſehr ſchöner Rüſtung gezieret / und berennete den Kaiſerlichen Thron. Siehe auch Ioannis T. 1. rer. Mogunt. p. 815.

Beſage des Reichs-Abſchieds / im Jahr 1500. zu Augſpurg gehalten / erſcheinet §. 49. unter der Anzahl derer / ſo das Reichs-Regiment beſitzen ſollen / **Johann Schenck zu Schweinsberg.**

Auf der Reichs-Verſammlung zu Nürnberg im Jahr

Jahr 1501. war als Chur-Cöllniſcher Bottſchaffter zugegen/ Johann Schenck zu Schweinsberg/ wie Datt de *pace publica* p. 229. a belehret.

Anno 1509. war Hermann Schenck zu Schweinsberg Rath bey Landgraff Wilhelm dem II., Ioannis T. 1. rer. Mogunt. p. 820. In dem Jahr 1533. ordnete der Hertzog Henrich von Mecklenburg auf den Convent derer Schwäbiſchen Bunds-Genoſſen ab/ Sebaſtian Schencken zu Schweinsberg/ um die Sache Hertzogs Chriſtoph von Würtemberg zu treiben/ welches belobter Datt bezeuget.

Auff dem Reichs-Tag zu Regensburg an. 1530. bey Uberreichung der Augſpurgiſchen Confeſſion, waren Rudolph Schenck zu Schweinsberg und Ruprecht Schenck zu Schweinsberg beyderſeits in der Suite Herrn Landgraff Philippens. Siehe Saligs Hiſtorie der Augſpurgiſchen *Confeſſion* p. 371. §. 28.

Desgleichen hatte Rudolph Schenck/ Gontrums Sohn/ die Ehre Stadthalter zu Caſſel zu ſeyn/ und lebete daſelbſt/ vornehmlich Zeit währender Cuſtodien Herrn Landgraff Philippens des Großmüthigen/ in groſſem Anſehen/ thäte auch ſeinem Geſchlecht groſe Dienſte/ und erwarb die Grünberger/ Gieſer und andere Gefälle und Güter.

Anno 1371. war Nicolaus Schenck zu Schweinsberg Chur-Pfältziſcher Geſandter auf der Reichs-Verſammlung zu Mühlhauſſen/ Ioannis l. c. p. 877.

§. 12.

Es verdienen aber vor allen andern die 3. Schencken in Betracht gezogen zu werden/ welche ſich/ durch ihre ausnehmende Verdienſte/ auf den Fürſtl. Stuhl zu Fulda geſchwungen haben.

Der

Der erſte unter dieſen Fuldiſchen Fürſten / aus dem Schenckiſchen Hauß / und zwar aus der Schweinsberger Linie / entſproſſen / heiſſet **Philipp-Georg.** Sein Vatter ware Georg Schenck. So bald dieſer **Philipp-Georg** Abt geworden / hat er ſich nicht mehr Georg genennet. Dieſer Abt iſt ein Herr von unvergleichlichem Verſtand und groſſer Beredſamkeit geweſen. Er war darbey ſehr gelehrt. Wie dann die beyde Univerſitäten / Mayntz und Cölln / ihm dieſes Zeugnüß öffentlich beygeleget haben. Dabenebenſt hatte er die Rechts-Gelährtheit ſehr wohl in. [a] Er war Dechand zu Fulda. Nachdem aber der Abt / Johannes der III. ſein Lebens-Ende vermerckete; ſo ſchlug er dem Capitul dieſen Schencken / welcher ſein vertrauter Rath ware / zu ſeinem Nachfolger vor. Geſtalten er auch binnen 3. Tägen / nach bemerckten Abts Todt / zum Fürſten und Abten zu Fulda einhelliglich erwehlet worden. Wehrender ſeiner Regierung hat er mit ſeinen Unterthanen / die er in allewege von der reformation abzubringen geſuchet / zu ſchaffen gehabt. Ob er wohl ſonſten die Evangeliſche Wahrheit erkandt haben mag / auch durch die ausgegebene XI. articul vieles Aufſehen erwecket; wie ab deme / ſo **Brower** in antiquit. Fuld. p. 343. bemercket / erſichtlich iſt; ſo hat er der reformation ſich jedoch / wenigſtens äuſſerlich / immer wiederſetzet. Wannenhero der Churfürſt / **Johann Friederich** / von Sachſen / als er von dem Ingolſtädtiſchen Zug zurück gekehret / mit einer

Armee

[a] In dem Jahr 1528. wird er als Probſt zu St. Johannisberg / bey dem Herrn Schannat in codice probat. hiſt. Fuldenſ. p. 397. angeführet.

Armee von 4000. Pferdten / und 22000. Mann zu Fuß / ihn ſehr heimgeſucht.

Seinem untergebenen Clero iſt er ſcharff geweſen / und ihr Leben und Wandel in die Ordnung zu bringen ſich áuſſerſt befliſſen. Wie alles dieſes Herr Schannat in hiſtoria Fuld. p. 128. bemercket.

Nachdem er das Stifft in die 10. Jahre mit vieler Klugheit verwaltet; ſo ſtarbe er in dem Jahr 1550. Georgius Wicelius hat dieſes diſtichon auf ihn verfertiget:

Condita primatis latitant hic oſſa Philippi
Seruandae patriae deditus ille fuit.

§. 13.

Der andere aus dem Schenckiſchen Geſchlecht / ſo das Glück erlanget / Fuldiſcher Fürſt zu ſeyn / heiſſet Georg. Sein eigentlicher Nahme iſt Georg-Rabe / oder Walrab. Er war aus der Schweinsberger Linie / und ein Bruders Sohn des Abts Philippen / vorbenahmt. Dieſer Georg war Dechand und Probſt auf dem Andreasberg. Nach dem Todt des Abts Wolffgangen / eines von Milchling / wurde dieſer Georg-Rabe Schenck zu ſeinem Nachfolger erwehlt. Er hatte aber dieſe Fürſten-Würde kaum drey Monathe genoſſen; ſo wurde er contract, und ginge darüber anno 1568. den Weg alles Fleiſches. Mitfolglich konte er die von ihm gefaſte groſſe Hoffnung nicht erfüllen. Wie dieſes alles beſtárcken der Jeſuit Browwer in antiquit. Fuld. p. 364. und Herr Schannat in hiſt. Fuld. p. 264.

§. 14.

Jetzo komme ich auf den dritten Abt / welcher ein Schenck aus dem Hermanſteiniſchen Stamm / und ein

ein Sohn Friederichs Schencken geweſen. Er heiſſet Johann Bernhard.

In dem Jahr 1623. wurde er als Dechand zu einem Fürsten zu Fulda erwehlet. Vorher war er Probſt zu Blanckenau. Der / zu dieſem Wahl-Geſchäfft / abgeordnete Kaiſerliche Geſandte / Johann Jacob von Senfftenau / war unſerem Johann Bernhardten am mehriſten / zu dieſer Würde / behülfflich. Weilen dieſer neu-erwehlte Fürſt gleich / bey dem Anfang ſeiner Regierung / den Zuſtand ſeiner Geiſtlichen ſehr ſchlecht funde; ſo ſuchte er ſolche möglichſt in die Gleiſe zu bringen / welches auch dem Pabſt / Urban dem VIII. wohl gefiele. Allermaſſen aber ihm dieſes noch nicht hinreichig zu ſeyn ſchiene; ſo gebrauchte er ſich des Päbſtlichen nuncii, Petri Aloyſii Caraffa / welcher in dem Jahr 1626. ſelbſt nach Fulda kame / und dem Abt unter die Arme griffe.

Dieſer Abt hat die Franciſcaner / oder fratres minores recollectos, auf den Marienberg geſetzet / allwo ſie ſich noch / bis dieſe Stunde / befinden.

Denen Jeſuiten hat er einen Gnaden-Brieff ertheilet / ſodann das / noch heut zu tag / in Fulda befindliche Nonnen-Cloſter angeleget / und ſolches anno 1631. eingewenhet.

Hiernächſt hat er / auf Befehl Kaiſerl. Majeſtät / die Verweſung des Stiffts Herßfeld übernommen.

Unter ihm iſt auch das Geſchlecht derer von Haun ausgeſtorben / von denen Burg-Haun auf die Schencken durch Heyrath verfället worden. [§ 45. a]

Als der König Guſtav Adolph von Schweden in Deutſchland kame / und Fulda von dieſem und denen Heſſen eingenommen wurde; ſo retirirte ſich der Abt Johann

Johann Bernhard theils nach Wien / und Murbach / theils anders wohin. Endlich entſchloſſe er ſich der Kaiſerl. Armee zu folgen. Weil er ſich nun dardurch bey hohen und niederen Soldaten eine beſondere Hochachtung erwarbe / und dahero / bevor das in dem Jahr 1632. gehaltene Treffen bey Lützen angehen ſolte / nicht nur alle von ihm den Seegen / ſondern auch ins beſondere das grobe Geſchütz zu ſeegnen verlangeten: ſo geſchahe es / daß als er um die Kaiſerl. Croaten / wehrenden Treffens / ritte / und dieſe unverſehens die Flucht ergriffen / er durch einen unglücklichen Schuß / ſein Leben einbüſſen muſte. Sein Leichnam wurde nach Regenſpurg und von dar / nach einiger Zeit nach Fulda gebracht.

§. 15.

Diejenige Schencken / ſo theils in Fulda / theils anderweit Capitularen / und geiſtlichen Standes geweſen / will ich hier nicht erwehnen. Alſo war Anno 1547. Baumeiſter des Stiffts Fulda Johann Schenck zu Schweinsberg / Schannat hiſtor. Fuld. p. 53. Philipp Schenck zu Schweinsberg war Dechand zu Fulda / l. c. p. 39. Johann Schenck zu Schweinsberg ſtarb als Dechand daſelbſt Anno 1555. l. c. p. 40. Philipp Georg Schenck zu Schweinsberg ſtarb als Dechand zu Fulda Anno 1567. l. c. Johann Bernhard / ſo hernach Abt geworden / war Dechand daſelbſt Anno 1618. l. c. p. 40.

§. 16.

Bey Endigung dieſes Hauptſtücks / will ich die jenigen Schencken / wie ſie mir / nach den Jahren / in denen Urkunden vorkommen ſeyn / hier anziehen.

Crato

Crato von Schweinsberg lebet Anno 1249.

Guntram / Eberhard / und Guntram kommen Anno 1279. vor.

Anno 1312. Werner.

Anno 1318. Gontram / Hermann / Menges und Hantzel / Gebrüdere Schencken zu Schweinsberg.

Anno 1320. Gundramus, Mengotus, Hermannus & Hanzelus, fratres carnales, liberi quondam Eberhardi, pincernae de Schweinsberg.

Ruprecht Anno 1332.

Anno 1333. Wernherus pincerna de Schweinsberg.

Wolff Anno 1346.

Anno 1364. Hermann.

Anno 1364. Henrich Schenck zu Schweinsberg.

Anno 1376. Guntram.

Anno 1378. Gottſchalck Schenck.

Anno 1379. Johann.

Anno 1381. Hermann Schenck / Ritter / Johann ſein Bruder / Johann / Volpert / Eberhard und Friederich Anno 1387.

Johann / Heidenrich / Ludwig / Henne der älter / Henckel / Gebrüdere / Henne und Wolff / Gebrüdere / Günter / Johann / Heidenrich / Gebrüdere / Eberhard genant Stamm und Henrich / Gebrüdere / Anno 1400.

Anno 1401. Johann Schenck / Ritter / Wolff / Conrad und Henne / Gebrüdere / Volprecht / Eberhard und Heidenrich / Ludwig und Conrad der jünger.

Anno 1419. lebeten Hermann / Ritter / Anton und ſein Sohn / Guntram / Johannes / ein Sohn Volprechts /

Prechts / Eberhard / [a] Wolff / Jobſt und Rudolff.

Anno 1421. Volprachte und Eberharde der jünger / Gebrüdere / Eberhard der ältere / Ludwig / Eberhards ſeel. Sohn / Philipp / Wolffs ſeel. Sohn / und Henne / Curds ſeel. Sohn.

Anno 1440. Johann Schenck.

Anno 1442. Johann / Ritter / Heidenrich und Ludwig / Henn der ältere und Henckel / Gebrüdere / Henn und Wolff / Gebrüdere / Stamm und Heinrich / Gontram / Johann und Heidenrich / item Heidenrich der älter / Henckel Gottfried und Hennen Gebrüdere / Henne und Wolff Brüdere / Heinrich und Stamm / Brüdere.

Anno 1459. Henckel / Henne / Stamm und Eberhard / Gebrüdere und Gevettern.

Anno 1461. Guntram.

Anno 1462. Henckel und Johann / Gebrüdere / Stamm und Eberhard / Gevettern / Johann und Volpert Gebrüdere.

Anno 1466. Henckel und Henne / Brüdere / Stam / Wolff / Johann der älter / Tönges / Johann / Hermann und Johann Brüdere / Volprecht / Johannes Sohn / Conrad und Eberhard / Heinrichs ſeel. Sohn.

Anno 1471. Henckel und Henne / Gebrüdere.

Anno 1477. Johann Hermann.

Anno 1481. Johann / Marſchall / Eberhard / beyde Schencken und Baumeiſtere.

I. Stück. B Anno

---

[a] Dieſer Eberhard hatte beſage Falckenſteiniſcher Theilung vom Jahr 1419. an dieſe Herrſchafft / vor ſich und ſeine Mit-Erben zu fordern 500. fl. ſiehe die ab Seiten derer Herrn Grafen von Stolberg contra Chur-Mayntz puncto der Königſteiniſchen Lande / übergebene Supplic in denen Beylagen p. 63.

Anno 1488. Johann.

Anno 1489. Johann.

Anno 1490. Henne / Volperts Sohn / Johann der älter / Philipp deſſen Sohn / Johann / Gontrum ſein Sohn / Hermann / Peter und Anton Gebrüdere / Guntrams Söhne / Johann / Thönges Söhne / Conradt / Eberhard / Volpert und Friederich.

Anno 1494. Henn / Ritter / Johann der älter / Johann / jetzo Marſchall / Conrad / Amtmann zu Lich / Johann / Tönges Sohn / Guntram / Eberhard / Friederich und Volprecht.

Anno 1509. Nicolaus Schenck.

Anno 1514. Erſchiene auf dem Land-Tag zu Treyſa Johann Schenck.

Anno 1514. Ware auf dem Land-Tag zu Caſſel Johann Schenck.

Anno 1524. Johann Schenck / Volperts Sohn.

Anno 1544. Düll / Wolffs ſeel. Sohn / Philipp / Georg ſeel. Sohn / Philipp / Ebert ſeel. Sohn.

Anno 1549. Otto / Ambtmann zu Saleck.

Anno 1550. Haben die Caſſeliſche Statthalter und Räthe / in dem Nahmen ihres gnädigen Fürſten und Herrn zu Heſſen / und Herrn Landgraff Wilhelms / Hermann Schencken zu Schweinsberg / zu einem Vogt zu Wetzlar beſtellet / und die Stadt / in einem vorhandenen Schreiben / ihn davor zu erkennen angewieſen.

Anno 1553. Caſpar / Georgen Sohn.

Anno 1555. Friederich Schenck.

Anno 1556. Eberhard / Georg ſeel. Sohn.

Anno 1559. Reinhard / Rudolphs ſeel. Sohn.

Anno 1560. Hanß / Rudolff ſeel. Sohn.

Anno

Anno 1565. Caſpar-Magnus und Haupert.

Anno 1570. Caſpar und Reinhard.

Anno 1594. erſcheinet Caſpar-Magnus / Erb-Schenck / auf dem Land-Tag zu Treyſa.

Anno 1610. war eben dieſer zu Marburg auf dem Land-Tage.

Anno 1612. Hanß-Bernhard / Friederichs Sohn / Capitular zu Fulda / und Probſt zu Blanckenau / wird von dem Grafen zu Solms-Braunfels belehnet / nebſt Reinharden und Johann-Hermann / ſodann Volpert-Danieln / Philipp-Conrads Sohn / und endlich Caſpar-Magnus.

Anno 1615. war auf dem Land-Tag zu Caſſel / Johann-Hermann.

Anno 1615. war eben daſelbſt Johann / Erb-Schenck.

Anno 1615. wurde zu Caſſel zu einem Quartiermeiſter vorgeſchlagen Bernhard-Henrich Schenck.

Anno 1619. erſchiene auf dem Land-Tag zu Marburg / Johann-Georg / Erb-Schenck.

Anno 1623. Johann-Hermann und Caſpar Magnus / Gebrüdere.

Anno 1644. Johann-Hermann / Erb-Schenck / Volpert-Daniel / Caſpar-Rudolph / Crafft-Reinhard und Johannes.

Anno 1649. Johann-Hermann / Erb-Schenck / Ludwig und Wilhelm-Burchard / beyde Volpert-Daniels Söhne.

Die übrige Schencken wie ſolche der zeitige Schenckiſche Sammt-Amtsverweſer zu Schweinsberg / Herr Georg-Wilhelm Uſener aus denen Lehen-Brieffen angemercket hat / will ich annoch hier anfügen.

1. Die

I.

Die Lehen-Brieffe über das Erb-Schencken-Amt belehren uns von nachgeſetzten Schencken:

Anno 1481. werden belehnet Herrn Volperts ſeel. Sohn / Johann der ältere / Philippſen ſein Sohn / Johann Hermann und Toinges Gebrüdere / Gontrams ſeel. Söhne / Conrad / Volpert / Ebert und Friederich.

Anno 1490. Hermann / Volperts ſeel. Sohn / Johann der ältere / Philipſen ſeel. Sohn / Johann / Guntrams ſein Sohn / Hermann / Ritter / und Tönges Gebrüdere / Gontrams ſeel. Söhne / Johann Tönges Sohn / Conrad / Volpert / Ebert und Friederich.

Anno 1500. Johann der ältere / Philipſen ſein Sohn / Herman / Ritter / Thönges / Gebrüdern / Johann / Tönges Sohn / Wolff / Philipps und Georg Gebrüdere / Conrad ſeel. Söhne / Johann / Volperts ſeel. Sohn / Ebert und Ebert ſein Sohn und Friederich.

Anno 1520. Thönges / und ſein Sohn / Hermañ / Ritter / Philipps und Guntrum ſein Sohn / Wolff und Georg / Gebrüdere / und ihre Söhne.

Anno 1572. Caſpar Schenck / als älteſter / Reinhard / Rudolffs ſeel. Sohn / Friederich und Haupert / Haupert ſeel. Söhne / Caſpar-Magnus / Hermanns ſeel. Sohn / Rab Georg / Bernhard / Henrich / Philips ſeel. Söhne / Dieterich Diehl / Adolpf / Eberhard und Herman-Melchior Otto ſeel. Söhne / Johann Georg und Ebert / Ebert ſeel. Söhne.

Anno 1651. Johann-Hermann / Caſpar Magnus ſeel.

ſeel. Sohn als áltiſter des Geſchlechts / Ludwig der álter und Johann Eberhard / Eberhard des jüngern ſeel. Söhne / Ludwig der jünger / und Wilhelm-Burckhard / Volpert-Daniels ſeel. Söhne / Caſpar-Rudolph / Crafft-Reinhard und Johannes / Reinhard ſeel. Söhne / Georg Rudolpf / Johann Carls ſeel. Sohn.

Anno 1666. Johann / Eberhard des jüngern ſeel. Sohn / als áltiſter.

Anno 1679. Ludwig / Volpert-Daniel ſeel. Sohn / Crafft-Reinhard / Reinhards ſeel. Sohn / Wilhelm-Burckhard / vorgedacht Volpert-Daniels ſeel. Sohn / Georg-Rudolph / Carls ſeel. Sohn / Rudolph-Wilhelm / Ludwig ſeel. Sohn / Georg-Reinhard / Johann-Rudolph / Caſpar-Rudolph ſeel. Söhne.

II.

In anderen Urkunden leſe ich:

Anno 1459. Henckel und Henne / Stamm und Eberde / Gebrüdere.

Anno 1490. Eberhard und Friederich / Gevetteren.

Anno 1541. Eberhard und Philips / Gebrüdere / Eberhards ſeel. Söhne.

Anno 1550. Rudolph / Statthalter zu Caſſel / vor ſich und in Vollmacht ſeines Bruders und Vettern wegen.

Anno 1568. Guntrum / Philips ſeel. Sohn / Herman Rudolph / Guntrums ſeel. Sohn / Otto / Wolffs / ſeel. Sohn / Caſpar und Ebert / Georg ſeel. Söhne / und ihres Bruders Philips nachgelaſſene Söhne / Georg-Raabe / und Henrich / Bernhard und Reinhard / Rudolfs ſeel. Söhn / Friederich und Haupert / Haupert ſeel. Söhne.

Anno 1643. Johann-Hermann / Erb-Schenck / Caſpar Magnus ſeel. Sohn / Volpert-Daniel / Philipp-Conrads ſeel. Sohn / Caſpar Rudolph / Crafft-Reinhard und Johannes / Reinhards ſeel. Söhne / Ludwig / Johann-Eberhard / Eberhards Söhne / Georg-Rudolph / Johann-Carls Sohn.

III.

Die Lehen-Brieffe über das Burg-Lehen zu Staufenberg benennen dieſe Schencken:

Anno 1471. Henckel und Henne / Gebrüdere.

Anno 1500. Friederich.

Anno 1538. Ebert der jünger / Eberts Sohn / mit dieſes ſeines Vatters Bewilligung.

IV.

Die Lehen-Brieffe über den Zehnden Stein- und Albach ergeben nachſtehende Schencken:

Anno 1627. Johann-Georg / Ludwig und Johann Eberhard / Eberhard als ältern Bruders Söhne.

Anno 1643. 1662. 1679. Georg-Rudolf / Johann-Carls unmündiger Sohn / ſodann Ludwig und Johann Eberhard / Eberhards ſeel. Söhne.

Anno 1707. Carl-Ludwig / Johann-Georg / Friederich-Chriſtoph-Wilhelm / Georg-Rudolps ſeel. Söhne / Johann-Georg-Wilhelm / Rudolpf Reinhards ſeel. unmündiger Sohn / als Johann-Eberhards Enckel / Ludwig-Adolpf / Georg-Eberhard / Johann-Caſpar / Rudolpf Wilhelm ſeel. Söhne / als Rudolphs ſeel. Enckele.

V. Ein

V.

Ein Lehen-Brieff über Hermanſtein

beſaget

Anno 1627. von Reinharden/ Johann-Hermann/ Caſpar Magnus/ Volpert-Danieln.

VI.

Die Lehen-Brieffe über das Dorff Nübel/ ſo nicht mehr bey der Familie iſt/ reden:

Anno 1443. von Stamm und Henrich.
Anno 1458. Stamm und Ebert.
Anno 1414. Eberhard.

VII.

Die Lehen-Brieffe über das Mann-Geld aus der Burg Schwalbach gefallen:

Anno 1490. Volpert.
1496. }
1500. } Johann/ Volpert ſeel. Sohn.
1516. }

VIII.

Die Lehen-Brieffe über das Eigen erwehnen folgender Schencken:

Anno 1422. Volpert Schenck und ſeine Gan-Erben.
Anno 1525. Johann Schenck/ Volperts ſeel. Sohn.

IX.

Die Lehen-Brieffe über den Fron-Hoff zu Fronhauſſen melden dieſe Schencken:

Anno 1479. Volpracht/ Herrn Johannes/ Ritters/ Sohn.

Anno 1532. Jurgen.

Anno 1537. Jurgen.

Anno 1548. Philips / zu Behuff ſin und ſeiner Brüder Hermann / Jurgen / Caſpar / Ebert und Hanß / Jurgen Schencken Söhne.

Anno 1603. Johann-Georg / zu Behuff ſin und ſeines Bruders Eberharden und andern Söhne / mit-intereſſenten / Vettern.

X.

Die Naſſauiſche Lehen-Brieffe benennen:

Anno 1413. Volprecht Schenck zu Schweinsberg vor ſich und ſeine mit Gan-Erben Schencken zu Schweinsberg.

Anno 1616. Hanß-Hermann / ältiſter und Lehenträger / Johann-Georg / Bernhard / Henrich / Eberhard / Reinhard / Hanß-Bernhard / Volpert-Daniel / Hanß-Caſpar / Caſpar-Magnus Iun.

Anno 1660. Ludwig / ältiſter / Georg-Rudolpf / Johann Ebert / Eberts Sohn / Caſpar-Rudolpf / Crafft-Reinhard / Reinhards Söhnen / Ludwig der jüngere / und Wilhelm-Burchard / Volpert-Daniels Söhne.

Anno 1671. Johann Eberhard / Eberts ſeel. Sohn / ältiſter / Crafft-Reinhard / Reinhard ſeel. Sohn Ludwig und Wilhelm-Burckhard / Volpert-Daniels Söhne / Georg-Rudolpf / Johann-Carl ſeel. Sohn / Rudolpf-Wilhelm / Ludwig ſeel. Sohn / Johann Rudolpf / Caſpar Rudolpf unmündiger Sohn.

Anno 1691. Georg-Rudolpf ältiſter / Wilhelm-Burckhard / Rudolph-Wilhelm / Rudolpf-Reinhard / Wolff-Chriſtoph / und Friederich-Ludwig Gebrüdere

brüdere / Johann-Otto-Reinhard / Crafft-Wilhelm / Johann-Hermann / Chriſtopf / Ludwig Gebrüdere / Johann-Rudolpf.

XI.

Die Solmiſche Lehen-Brieffe über 35. Achtel Korn gedenckt dieſer Schencken:

Anno 1614. Johann-Georg / Bernhard / Henrich und Eberhard / Brüdere und Vettern / Hanß-Caſpar / Georg Rudolpfs unmündiger Sohn.

Anno 1623. Johann Georg und Eberhard / Gebrüdere / Hanß Caſpar.

Anno 1632. Johann-Carl und Johann-Reinhard / Johann-Georgs ſeel. Söhne / Ludwig und Johann Eberhard / Eberhards ſeel. Söhnen / Hanß Caſpar Georg Rudolps ſeel. Sohn.

XII.

Die Solmiſche Lehen-Brieffe über den Hoff zu Wohnbach ſtatt obigen Korns.

Anno 1638. Reindhard / Erb-Schenck / Johann-Hermann / Volpert-Daniel / Johann-Carl / Ludwig und Johann-Ebert.

Anno 1640. Johann Carl / Ludwig / Johann Eberhard / Hanß-Caſpar / Vettern und reſpectiue Brüdere.

Anno 1649. Johann-Hermann / Ludwig / Johann-Ebert / Ludwig und Wilhelm-Burckhard (dieſe 2.) Volprechts-Daniels ſeel. Söhne / Caſpar-Rudolpf / Crafft-Reinhard und Johannes / Reinhard ſeel. unmündige Söhne / Georg-Rudolpf / Johann-Carl ſeel. unmündiger Sohn.

Anno 1678. Georg-Rudolpf / Johann-Eberhard /

Rudolpf / Wilhelm / Ludwig / Crafft-Reinhard / Wilhelm-Burckhard Johann-Rudolpf.

Anno 1682. Rudolpf-Wilhelm / Johann-Eberhard / Georg-Rudolpf / Ludwig / Crafft-Reinhard / Wilhelm-Burckhard / Johann Rudolpf.

Anno 1726. Johann Rudolpf / Stamms-Aeltiſter / Carl-Ludwig / Johann-Georg / Ludwig-Adolpf / Johann-Caſpar / Henrich-Chriſtoph / Johann-Georg-Wilhelm / Johann-Carl / Carl-Crafft-Wilhelm / Crafft-Wilhelm / Carl-Ludwig / Johann-Hermann / Georg-Ludwig-Wilhelm.

XIII.

Die Lehen-Brieffe über ein Gut zu Lich und Manngeld:

Anno 1614. Johann Georg / Bernhard Henrich / und Ebert / Gebrüdere und Vettere und ſucceſſivè Hanß-Caſparn / Georg / Rudolpfs ſeel. Sohn.

Anno 1640. Johann-Carl / Ludwig und Johann Ebert / und ſucceſſivè Hanß-Caſpar.

XIV.

In denen Lehen-Brieffen über das Burg-Lehen zu Laubach ſeyn zu leſen:

Anno 1413. Eberhard.

Anno 1446. Stamm und Henrich / Gebrüdere.

Anno 1479. Ebert.

1490. Stamm und ſeines Bruders Henrichs Kinder.

XV.

Die Solmiſche Lehen-Brieffe über Königſtein: ceſſat.

Anno 1482. Stamm und Henrich / Gebrüdere.

1498. Stamm und Eberhard / Gevettern.

XVI.

XVI.

In alten Obligationibus:

1556. Philips Schenck / Amtmann zu Waſungen.
1442. Henrich Schenck.
1544. Philips Schenck / Ebert ſeel. Sohn.
1533. Eberhard Schenck.
1522. Eberhard / Catharina von Schwalbach vxor.
1419. Eberhard.
1561. Guntram / Amtmann zu Medebach.
1544. Catharina Schenckin / Wittib / Ebert des jüngern / und Philips Schenck / Ebert des eltern ſeel. Sohn.
1461. Henckel / Henne / Friederich und Volpert / Gebrüdere und Vettern.

XVII.

In der Erb-Einigung mit denen Vögten zu Fronhauſſen:

1473. Henne / Volperts ſeel. Sohn / Volpracht / Eberhard und Friederich von einem Stamme / Wolff / Conrad / Johann / der alde / Thönges / Johann / itzo Marſchalck / und Hermann / vom andern Stamme / Gebrüdere / Feter und Oheime.
1462. Henckel und Henne / Gebrüdere / Stamm und Eberhard / Gevettern / Henne und Volpert / Gebrüdere.
1527. Rudolphus Hermannus & Hupertus, dicti die Schenck zu Schweinsberg.
1460. Henckel / Gontram.
1546. Guntram / Amtmann zu Hallenberg.

XVIII.

Ein Mayntziſcher Abſchied meldet dieſe Schencken.

Anno

Anno 1590. Caſpar-Magnus/ Hauprecht/ Georg/ Rudolpf/ Conrad/ Hanß/ Philips/ Hauprecht und Hanß-Bernhard / Johann Rudolph / Reinhard/ Reinhard ſeel. Söhne/ Bernhard / Henrich / Philips ſeel. Sohn/ Johann Georg/ Eberhard/ Eberhard Schenck ſeel. Söhne/ Hermann-Melchior/ Otto ſeel. Sohn.

XIX.

Andere Urkunden erwehnen:

1588. Philips-Curt/ Friederichs Sohn/ Johann-Georg/ Eberhards Sohn/ Georg-Rudolpf/ Caſpar ſeel. Sohn/ Bernhard Henrich/ Philips Sohn/ Hermann Melchior/ Otto Sohn.

1609. Eberhard/ Eberhards Sohn/ Hanß Caſpar/ Georg Rudolps Sohn/ Caſpar Magnus/ Caſpar Magnus Sohn.

1638. Volpert-Daniel / Philips-Conrad Sohn/ Fürſtl. Fuldaiſcher Rath und Ober-Schultheiß zu Fulda.

1641. Ludwig/ Johann Ebert.

XX.

In denen Heſſiſchen Lehen-Brieffen über 6. Marck Geldes und 1. Malter Korn zu Marburg:

1459. Henne Schenck der äldere/ Eberhards ſeel. Sohn.

1627. Johann Georg/ Ludwig/ Johann Eberhard/ Eberhards ſeel. Sohn.

1651. Ludwig der äldere/ Johann Eberhard Gebrüdere/ Eberhard des jüngern Söhne/ Georg-Rudolph/ Johann-Carls Sohn.

1664. Johann Eberhard/ Erb-Schenck zu Heſſen/ als der älteſte/ Eberhards ſeel. Sohn.

Anno 1672. Rudolph-Wilhelm / Ludwigs ſeel. Sohn / Georg-Rudolph / Johann Carls ſeel. Sohn.

1685. Georg-Rudolph / als der älteſte / Johann-Carls Sohn / Rudolph-Wilhelm / Ludwigs ſeel. Sohn / Rudolph-Reinhard / Johann Eberhards ſeel. Sohn.

1707. Carl-Ludwig / als der älteſte / ſamt ſeinen Brüdern / Johann-Georg und Friederich-Wilhelm-Chriſtoph / Georg-Rudolphs ſeel. Söhne / Ludwig-Adolph / Johann-Caſpar / Rudolpf-Wilhelms ſeel. Söhne / Johann-Georg-Wilhelm / Rudolph-Reinhards ſeel. Sohn.

XXI.

In denen Heſſiſchen Lehen-Brieffen über den Zehnden zu Kirchhain:

Anno 1625. 1627. Johann-Georg / Eberts / des ältern / Sohn / Reinhard / Reinhards Sohn / Ludwig und Johann-Eberhard / Eberts des jungen Söhne / Johann-Hermann / Caſpar-Magnus / Caſpar Magnus Söhne / Hanß-Caſpar / Rudolpfs / und Volpert-Daniel / Curt Söhne.

1664. Johann-Eberhard / Erb-Schenck / Eberhard des jüngern Sohn / Caſpar-Rudolph und Crafft-Reinhard / Reinhards ſeel. Söhne / Ludwig und Wilhelm-Burckhard / Volpert-Daniels Söhne / Georg-Rudolph / Johann Carls ſeel. Sohn / Rudolph-Wilhelm / Ludwigs ſeel. Sohn.

1685. Ludwig / Erb-Schenck / und Wilhelm Burckhard / Volpert-Daniels Söhne / Georg-Rudolph / Johann-Carls Sohn / Rudolph-Wilhelm / Ludwigs Sohn / Rudolph-Reinhard / Johann Eberhards Sohn / Johann-Otto-Reinhard / Crafft-Reinhard / Johann-Herman / Chriſtoph-Rudolph / Ludwig /

Ludwig / Crafft-Reinhards ſeel. Söhne / Johann-Rudolff / Caſpar Rudolps Sohn.

Anno 1696. Georg-Rudolpf / Stamms ältiſter / Johann-Carls ſeel. Sohn / Johann-Otto-Reinhard / Johann-Hermann / Chriſtoph-Rudolph / Ludwig / Crafft-Reinhards ſeel. Söhne / Wolff-Chriſtopff / Friederich-Ludwig / Ludwigs ſeel. Söhne / Johann-Rudolpf / Wolff-Carl / Johann-Daniel / Henrich-Chriſtopf und Georg-Eitel / Wilhelm-Burckhards ſeel. Söhne / Johann-Rudolpf / Caſpar-Rudolpfs ſeel. Sohn / Ernſt-Friederich / Carl-Crafft-Wilhelm und Crafft-Wilhelm / Crafft-Wilhelms ſeel. unmündige Söhne / Ludwig-Adolph / Georg-Eberhard / Johann-Caſpar / Rudolpf-Ernſt und Friederich-Wilhelm / Rudolph-Wilhelms unmünd. Söhne / Johann-Georg-Wilhelm / Rudolph-Reinhards unmündiger Sohn.

1707. Johann-Otto-Reinhard / Stamms älteſter / ſamt ſeinen Brüdern / Johann-Hermann / Chriſtoph-Rudolf und Ludwig / Crafft-Reinhard ſeel. Söhnen / Wolff-Chriſtoph / Friederich-Ludwig / Ludwig ſeel. Sohn / Henrich Chriſtoph Wilhelm-Burckhards ſeel. Sohn / Johann-Rudolpf / Caſpar-Rudolphs ſeel. Sohn / Carl-Ludwig / Johann-Georg / und Friederich-Wilhelm-Chriſtopf / Georg-Rudolpfs ſeel. Söhne / Carl-Crafft-Wilhelm und Crafft-Wilhelm / Crafft-Wilhelms ſeel. unmündige Söhne / Ludwig-Adolpf / Johann-Caſpar / Rudolpf-Wilhelms ſeel. Söhne / Johann-Georg-Wilhelm / Rudolph Reinhards ſeel. unmünd. Sohn.

1717. Wolff-Chriſtoph / Stamms älteſter / Ludwigs ſeel. Sohn / Johann-Rudolph / Caſpar-Rudolphs Sohn / Ludwig / Crafft-Reinhards ſeel. Sohn /

Sohn / Henrich-Chriſtoph / Wilhelm-Burckhards ſeel. Sohn/ Carl-Ludwig/ Johann-Georg/ Friederich-Wilhelm-Chriſtoph / Georg-Rudolphs ſeel. Söhne / Carl-Crafft-Wilhelm/ Crafft-Wilhelm/ Crafft Wilhelms ſeel. Söhne/ Ludwig-Adolph/ Johann-Caſpar/ Rudolph-Wilhelms ſeel. Söhne/Johañ-Georg-Wilhelm / Rudolph-Reinhards ſeel. Sohn / Wolff-Chriſtoph / Johann-Carl / Friederich-Wilhelm / Friederich-Ludwigs ſeel. Söhne / Carl-Ludwig / Johann-Hermann / Johann-Hermanns ſeel. unmünd. Söhne / Georg-Ludwig-Wilhelm / Johann Otto Reinhards Schencken ſeel. unmündiger Sohn.

Zweytes Hauptſtück.

Von Theilung derer Schencken in zwey Linien / und deren Würckung.

§. 17.

Das Schenckiſche Geſchlecht theilet ſich in die Schweinsbergiſche und Hermanſteiniſche Linie. [a] Und ob zwar beyde Linien einerley Nahmen führen / und darin die Hermanſteiniſche von denen Schweinsbergiſchen ſich nicht unterſcheidet / ſondern jene wie die andere / ſich blos Schencken zu Schweins-

[a] Es iſt zwar in dem Jahr 1473. wie ab deme / ſo §. 16. ſub nr. XVII. beygebracht worden / das Schenckiſche Geſchlecht in 2. Stämme abgetheilet und getrennet geweſen / jedoch iſt zu dieſer Zeit die Theil- und Benennung in und von dem Hermanſtein- und Schweinsbergiſchen Stamm annoch unbekandt geweſen.

Schweinsberg ſchreibet; ſo macht doch dieſe Tren-nung ein- und andern Umſtand / weshalben / der Un-terſcheid zwiſchen beyden Linien zu beobachten iſt

§. 18.

Es kommet aber die Benennung beyder Linien nicht von dem Wohn-Platz her / daß etwa die Schencken / ſo zu Schweinsberg wohnen / von der Schweinsber-ger Linie seyn müſten / geſtalten auch einige Schencken / Hermanſteiniſcher Linie / ihre Güter und Wohnung zu Schweinsberg haben / ſondern ſie beruhet auf dem Schloſſ Hermanſtein / ohngeachtet nur 3. Brüder / von allen andern Schencken Hermanſteiniſcher Linie / daſſelbige beſitzen / und die anderen nichts davon ha-ben. [§. 42.] Ich will mit wenigen Wörten von die-ſem Schloſſ handeln / und zeigen / wie die Schen-cken darzu gelanget ſeyn; ſo wird die Urſach der Be-nennung dieſes Stamms zu Tage fallen. [a]

§. 19.

Nachdeme der Herr Landgraff / **Hermann** / nahe bey Wetzlar das Schlöſſ Hermanſtein erbauet hatte / anal. Haſſ. T. 3. p. 4. auch ſelbiges Heſſiſcher Seits gegen die Graffen von Naſſau und Solms gebrauchet wurde; So geſchahe es / daß der Herr Landgraff / **Henrich** / im Jahr 1466. erſagtes Schlöſſ und Amt Hermanſtein / mit aller Zugehör / Gerichten / Leu-ten / Ackern / Wieſen / Wäldern / Feldern / Waſ-ſern / Weiden / Zöllen / Renthen und Brüchen / an **Ludwigen** von Mudersbach / und Leiſen deſſen Ehe-

Frau /

[a] Leſe immittelſt die Lehen-Brieffe über den Hermanſtein / welche der Unterſuchung von denen Heſſiſchen Sammt-Le-hen in denen Beylagen ſub No. 3. a. und No. 3. b. ange-fuget worden.

Frau/ inmaſſen/ dieſer wegen ſeines Vatters allbereits 200. fl. darauf zu fordern hatte / noch vor 700. Oberländiſche Rheiniſche Gulden verſetzte/ und es dieſem auf 32. Jahre Pfands-weiſe eingabe. Als nun Johann Schenck/ Rath und Marſchall [a] erſagten Leiſſen von Muderſpach/ Wittiben/ im Jahr 1481. ihr Pfand-Geld / der 900. fl. / bezahlte; ſo cedirte dieſe Wittib ihm den Hermanſtein. Woräuff höchſtgedachter Herr Landgraff/ Henrich/ berührtem Johann Schencken Anno 1481. das Schloſſ und Amt Hermanſtein (wie die Worte des Lehen-Brieffs lauten) gar zu einem Lehen reichete/ mit dem Anhang/ daß er ſolches gegen Erlegung 2000. fl. / Ihm dem Herrn Landgraffen/ wieder abtretten/ auch die Hermanſteiniſche Unterſaſſen höchſt-bemeld-dieſem die Folge leiſten/ wie auch die Offenung an dem Schloſſe vorbehalten ſeyn ſolten. Nach dieſem hat der Herr Landgraff / Wilhelm/ mit Einwilligung ſeines Vormunds/ des Herrn Ertz-Biſchoff Hermanns / zu Cölln / in Betracht offt beſagter Schenck/ in dem Hermanſtein vieles verbauen müſſen / in dem Jahr 1486. eine Summe von 4000. Gulden geſetzet/ welche ihm bey der Wiederlöſung/ von denen Herrn Landgräffen ausgezahlet werden ſolte. Allermaſſen/ auch des Herrn Landgräffs/ Wilhelms / Herr Vatter / dem Graffen/ Otto von Solms/ den halben Theil/ von dem Hermanſtein verpfändet haben ſolte/ der Graff aber niemahlen zu dem Beſitz gelanget ſeyn möchte. So

[a] Von dieſem heiſſet die Lehenbare Schenck-Hermanſteiniſche Wieſe zu Vellingshauſſen / Ober-Amts Gieſen / bis dieſe Stunde / die Märſchalls-Wieſe.

verſpricht / jedoch mehr belobter Herr Landgraff / Wilhelm / ihn / den Schencken / bey dem gantzen Hermanſtein zu handhaben ; Indem aber der Graf von Solms es hierbey nicht bewenden lieſſe ; ſo wurde die Sache / durch Ausſpruch des Herrn Pfaltz-Graff Philippens bey Rhein / in dem Jahr 1489. / dergeſtalt geſchlichtet / daß der Graff / Otto von Solms / den halben Theil an dem Hermanſtein / von dem Hoch-Fürſtl. Haus Heſſen zu Lehen empfangen- ſo fort aber / den Marſchall / Johann Schencken beaffter-leyhen / anbey / weil der Schenck den Hermanſtein titulo oneroſo beſäſſe / dieſem einen Hoff zu Aßlar Lehens-Weis dargegen eingeben ſolte.

Die Affter-Leihe des Hauſſes Solms / hat der Herr Landgraff / Wilhelm in dem Jahr 1489. bekräfftiget / und hat mehrgedachter Graff Otto in angeregtem Jahr den Johann Schencken mit der Helffte des Schloſſes Hermanſtein und der Zubehörung belehnet. Nach dieſem Vorgang iſt / ab Seiten Heſſens / dick berührter Johann Schenck mit der andern Helffte des Schloſſes Hermanſtein / nemlich Gerichten / Dörffern / Leuten / Ackern / Wieſen / Wäldern / Feldern / Waſſern / Weiden / Zöllen / Renthen / Buſchen / Bruchen und eigenen Leuthen / nichts ausgeſchieden / in dem Jahr 1489. ordentlich belehnet worden.

§. 20.

Wie nun angezogener maſſen der Hermanſtein an die Schencken gediehen [§. 19.] ; ſo haben ſie ſolches bis dieſe Stunde annoch / und tragen die eine Helffte von dem Hoch-Fürſtlichen Hauß Heſſen / die andere Helffte aber / welche die Herrn Graffen

von

von Solms-Braunfelß-Greifenſtein / von höchſt-beſagtem Hauß Heſſen zu Lehen nehmen müſſen / empfangen die Schencken von nur hoch-beſagtem Gräfflichen Hauß Braunfelß / und ſind in der Abſicht / wegen dieſer Helffte / Solms-Greiffenſteiniſche Vaſallen.

§. 21.

Aus dieſem erhellet zur Gnüge / welchergeſtalt die Schencken zu denen Hermanſteiniſchen Gütern gekommen ſeyn. Dabey hat der primus acquirens, Johann Schenck / Marſchall und Fürſtlr. Rath / das Glück gehabt / daß ermeldtes Lehen / bis jetzo / bey ſeiner deſcendenz geblieben. Wie dieſes alles die angefügte Stamm-Taffel des mehrern berichtet. Daß aber des Johann Schencken Sohn / der Gontrum / dieſe Linie fortgepflantzet habe; ſolches zeiget das Pfältziſche laudum vor andern. Von der nur benandten Johann-Schenckiſchen Nachkommenſchafft / und deren Beſitz des Hermanſteins / iſt der Unterſcheid / oder vielmehr die Benennung beyden Linien bis jetzo geblieben / ſo daß bemeldte Johann-Schenckiſche Nachkommenſchafft / zum Unterſcheid derer übrigen Schencken / die Hermanſteiniſche Linie ehedem genennet worden / und noch alſo heiſſet.

§. 22.

Es würcket aber dieſe Trennung des Geſchlechts / in Betracht derer Schenckiſchen Sammt-Gerechtſamen keinen Unterſcheid / ſondern es iſt ein Schenck ſo viel dazu berechtiget als der andere. Dahero darff / zum Exempel / in ſamt-Jagden ein Schenck jagen / wie der

andere/ ingleichem hat ſonſten in Pfarr-Sachen einer ſeine Stimme/ wie der andere. [a]

§. 23.

Nur hierinnen äuſſert ſich zwiſchen dieſen 2. Linien ein Unterſchied / daß nemlich die beyde Baumeiſtere nicht aus einer Linie genommen werden können/ ſondern die zwey älteſte / aus denen beyden Linien / haben die Ehre/ daß ſie Baumeiſtere werden. Der älteſte von Jahren dieſer beyden Baumeiſtere träget jederzeit/ Nahmens der gantzen Familie/ das Erb-Schencken-Amt zu Lehen / und hat die Ehre/ daß er unter allen Schencken/ gantz allein/ der Erb-Schenck heiſſet. Alldieweilen er nun den Nahmen eines Erb-Schencken führet ; ſo wird er nicht Baumeiſter genennet / ohngeachtet er ſolches in der That iſt / ſondern derjenige/ welcher aus der andern Linie der älteſte von Jahren/ nach dem Erb-Schencken/ iſt/ der wird Baumeiſter

[a] Ohngeachtet die beyde Baumeiſtere ſich dieſes Recht vindiciret haben/ geſtalten dann Seine Hochfürſtl. Durchl. zu Heſſen/ als wegen der Pfarre Ober-Weimar unter denen Baumeiſtern und übrigen Gan-Erben Streit entſtunde/ jener ihre praeſentation nicht confirmiret/ ſondern derer Gan-Erben praeſentation, als die maiora vota ausmachten / vor genehm hielten / desgleichen haben die Gan-Erben bey letztmahliger Beſetzung der Schul zu Schweinsberg obtiniret. Weil nun dergleichen Mißhelligkeiten in der Familie vor höchſt nachtheilig angeſehen worden / ſo haben ſämtliche Gan-Erben/ ſich dahin verglichen / daß zwar die Baumeiſtere das ius praeſentandi Nahmens derer Gan-Erben ausüben ſolten / jedoch dergeſtalt / daß ſie den älteſten und tüchtig-anſcheinenden Schenckiſchen Informatorem, ohne Bedencken und Weigerung/ praeſentiren müſſen.

meiſter geheiſſen. Z. E. bißhero war der Würtzburgiſche Geheimbde Rath und Ober-Amtmann zu Lauda/ Herr **Johann Rudolph** Schenck [§. 40.] derjenige/ ſo das Erb-Schencken-Amt truge / weil er unter allen Schencken der älteſte war. Und da dieſer aus der Hermanſteiniſchen Linie entſproſſen; ſo iſt der älteſte von der Schweinsbergiſchen Linie / nemlich / [§. 36.] Herr **Carl Ludwig** / jüngerer Baumeiſter geweſen. Nachdem aber bemerckter Herr Johann Rudolph am 12. Octob. 1731. verſtorben; So iſt eben bemeldter Herr Carl-Ludwig älterer Baumeiſter und Erb-Schenck / als der nunmehrig älteſte unter allen Schencken / und Herr Carl-Crafft-Wilhelm [§. 41. nr. 2.] als der älteſte von der Hermanſteiniſchen Linie / jüngerer Baumeiſter geworden.

§. 24.

Doch tragen die Linien das Erb-Schencken-Amt nicht Wechſels-weiſe: ſondern es gehet ſelbiges lediglich nach dem Alter. Alſo ſeyn dermahlen 3. Erb-Schencken nacheinander aus der Hermanſteiniſchen Linie geweſen / nemlich **Johann-Otto-Reinhard** / der General-Lieutenant und Gouverneur zu Marburg / **Wolff-Chriſtoph**/ und nunmehro eben bemeldter abgelebte **Johann Rudolph.** Die Urſache lieget zu Tage. Weil dieſe jedesmahl älter waren / als der zeitige vorbenandte Baumeiſter / Herr **Carl Ludwig**; ſo giengen ſie dieſem jedesmahl in dem Erb-Schencken-Amt vor.

Das dritte Hauptſtück.

Von der Verfaſſung des Schenckiſchen Geſchlechts ihrem Burg=Frieden/ Samt=Gerechtſamen und Samt=Lehen.

§. 25.

DAmit man unterdeſſen verſtehe/ warum die beyden älteſten derer 2. Linien das Baumeiſter=Amt führen? So iſt zu wiſſen/ daß die Schencken eine Gan=Erbſchafft/ [a] von unverdencklichen Jahren unter ſich errichtet haben / und währet ſolche noch immerfort. Weilen ihnen aber die alten Burg=Frieden / davon einer vom Jahr 1400. in analect. Haſſ. T. 1. p. 79. und bey dem Herrn Lünig in *collectione noua* von der mittelbaren Ritterſchafft Tomo 2. coll. 795. ſq. zu leſen iſt / theils nicht hinreichig geſchienen / theils auch auf gegenwärtige Zeiten unſchickſam waren; ſo haben in dem Jahr 1699. die ſämtliche Schencken/ nahmentlich Johann Georg Rudolph / Erb=Schenck in Heſſen und Fürſtl. Heſſiſcher Samts=Hoff=Gerichts=Rath/

[a] Bey allen Gan=Erbſchafften werden die Directores der Gan=Erbſchafft Baumeiſtere genennet. Maſſen das Haupt=Weſen/ einer Gan=Erbſchafft auf das Schloſſ ankame / folglich muſte dieſes in gutem Bau erhalten werden. Dahero muß einem Mitglied derer Gan=Erben die Aufſicht darüber gegeben werden. Und dieſer bekame deßhalben den Nahmen eines Baumeiſters. Wo nächſt dem Schloſſ ein Dorff oder Flecken gelegen war; ſo wurde ſelbiges der Thal geheiſſen / dieſe Benennung iſt noch bis dieſe Stunde zu Schweinsberg üblich.

Rath / Johann-Otto-Reinhard als beyde älteſte und Baumeiſtere / Wolff-Chriſtoph / Friederich-Ludwig / Gebrüdere / Johann-Rudolph / Wolff-Carl / Johann-Daniel / Henrich-Chriſtoph / Georg-Eitel / Gebrüdere / Johann-Hermann / Chriſtoph-Rudolph / Ludwig Gebrüdere / Johann-Rudolph / Johann von Werda / genandt Noding / in Vormundſchaffts Nahmen / Rudolph-Wilhelms ſeel. Söhne: Ludwig-Adolphs / Georg-Eberhards / Johann-Caſpars / Rudolph-Ernſts / und Friederich-Wilhelms / Eliſabetha Schenckin / in Vormundſchaffts Nahmen / Rudolph-Reinhards ſeel. Sohns: Johann-Georg-Wilhelms / vorgemeldter Mit-Baumeiſter / Johann-Otto-Reinhard / und B. V. von Winter / in Vormundſchaffts Nahmen / Crafft-Wilhelms hinterlaſſener Söhne. Carl-Crafft-Wilhelms und Crafft-Wilhelms / ſich zuſammen gethan / und einen neuen Burg-Frieden und Erb-Einigunge unter ſich errichtet / Krafft deſſen das Haus und Schloſſ Schweinsberg / und was dazu gehörig / zu ewigen Tagen / bey dem Manns-Stamm verbleiben / auch 2) keiner ſein Antheil an Fremde veräuſſern / ſondern 3) ſolches denen nächſten agnaten anbiethen ſoll / und da dieſe nicht wollen (nehmlich kauffen oder in den Kauff ſtimmen) denen folgenden nächſten Angewandten der Linien gleichſfalls zu offeriren gehalten ſeyn müſſen / dabey 4) wo einer ohne Manns-Erben verſtürbe / deſſen Töchtern die ſucceſſion nicht / ſondern dem nächſten Angewandten / der Tochter aber ein billig maſſige Ausſteuer eines zu vergleichender Ehe-Gelds-Geſchmucks- und Kleidung / zu Theil werden. Allenfalls haben die Baumeiſtere und die Gewillkühr-

te Austräge das quantum zu determiniren. Jnmittelſt 5) bleibet der Wittib ihre an dem Guth habende Leib-Zucht / 6) die zu dem Bau geſchlagene Renthen (ſo nemlich von der iurisdiction, theils zu Schweinsberg / theils in dem Eigen und Raitzberg benebſt einigen Zehnden und Grund-Zinſſen fället/) zu Beſtreitung derer Samt-Bedienten Beſoldung und Samt-Familien-Sachen / bleiben jederzeit beyſammen und inalienabel, dörffen auch zu keines priuat Nutzen angewendet werden. Bey Abhörung dieſer Sammt-Bau-Berechnung / ſo zu Schweinsberg geſchiehet / wird eine Zuſammenkunfft der Familie gehalten / und vor das Samt-Beſte gerathſchlaget / dieſe Samt-conferenz war ſonſt den 11ten Februarii, weilen aber dieſe Zeit vor die auswärtige Gan-Erben zum Reiſſen nicht bequem fiele / ſo hat man vor einigen Jahren den 11ten May hierzu dergeſtalt erkieſet / daß er der terminus fixus ſeyn ſolle / und kein Gan-Erbe weiter hierzu ins beſondere eingeladen wird. Daferne er aber auf einen Feſt-Feyer-Tag oder ſonſt unbequem fället / ſo thun die Baumeiſtere denen Gan-Erben den Tag der Zuſammenkunfft kund.

Ferner 7) ſoll der älteſte des gantzen Geſchlechts das Erb-Amt / nebſt der Baumeiſterey / zu tragen die Ehre haben / und der älteſte von der andern Linie / wofern er darzu tüchtig / zu einem Mit-Baumeiſter [a] beſtellet werden / welche beyde die Iurisdictionalia beſorgen / und das Directorium in Familien-Sachen führen /

[a] Dieſe Baumeiſtere haben ſonſten die Gan-Erbſchafft nicht geſchworen. Es hat aber der zeitige Herr Baumeiſter [§. 36.] auf dieſes Amt die Pflichten abnehmen laſſen.

ren / 8) ſollen die unter denen Gan-Erben ſich ereignende Zwiſtigkeiten durch die Baumeiſtere / auch allenfalls die 4. aus Gelehrt- oder Adelichen zu kieſende Austräge geſchlichtet werden. Endlich 9) muß ein jeder Schenck / wann er das 21te Jahr erreichet hat / dieſen Burg-Frieden beſchwören / und den ſo genandten gewöhnlichen Bey-Brieff von ſich ſtellen ꝛc. [b]

§. 26.

Wann / und wie / das Erb-Schencken-Amt denen Schencken zu Theil geworden / davon ſchweigen alle Schenckiſch-vorhandene Urkunden / wie allbereits [§. 2. und 3.] oben erwehnet. Es findet ſich auch unter denen Schenckiſchen Urkunden von dieſem Erb-Amt keine ältere Nachricht / als vom Jahr 1459. ein Lehen-Brieff / welcher alſo lautet:

„Wir **Ludwig** von GOttes Gnaden Landgrave zu **Heſſen** / Grave zu Zygenhayn und zu Nidde. Bekennen als der eldeſte **Fürſt** zu Heſſen / vor Uns und Unſern lieben Bruder und Erben uffentlich in dieſem Brieffe / vor allen Luten. Als ꝛc. ꝛc. (hier folgt die Landgrävl. Verſchreibung wegen der Oeffnung des Schloſſes Schweinsberg) Wir han auch dem obgenant Hermann Henckeln Henne / Stammen / Eberde / Wulffe / und Curde Schencken zu rechtem

[b] Es iſt zu verwundern / daß dieſes alte Geſchlecht nicht darauf bedacht geweſen / zu gröſter Ehr und Erhaltung des Geſchlechts die 2. hierzu nöthige Mittel / nehmlich das Recht der Erſt-Geburt / welches zwar guten theils in dem Herkommen begründet / ſodann / zu Abwendung derer Mißheurathen / die Beweiſung derer 8. Ahnen / auch dem Beyſpiel vieler Gan-Erbſchafften / in den Burg-Frieden mit einflieſſen zu laſſen.

„ tem Mann=Lehen geluwen und lyhen Jn zu rechtem
„ Mann=Lehine in dieſem ſelbem Brieffe unſer Erb=
„ Schencke=Amt / mit ſeiner Zubehörunge / inmaſ=
„ ſen jr Aldern [c] ſelige das von unſern Aldern [d]
„ ſeligen zu Lehen gehabt und herbracht han / ꝛc. ꝛc.
„ Darum ſollen die egenante Schencken / und Jr Le=
„ hins=Erben / ſolich unſer Erb=Schencke=Ampt
„ inmaſſen vorgerürt / hinfort / von uns / unſern lie=
„ ben Bruder / und unſern Erben / zu rechtem Mann=
„ Lehine haben / tragen / verſtehen / verdienen und
„ emphaen / als Mann=Lehins Recht und Gewohnheit
„ iſt / unſer / unſers Bruders / und unſer Erben / ge=
„ truwe Mann darum ſin / unſer beſte thun / und un=
„ ſern Schaden getruwlich warnen / als getruwen
„ Mann iren Herrn ſchuldig und pflichtig ſin zu thunde /
„ wann / wo / und wie dicke / des Noit ſin und ſich
„ geboren würdet / doch herinne ußgeſcheiden uns / un=
„ ſerm lieben Bruder / und unſer Mann=Recht / ane
„ alle Geverde. Und des zu orkunde han wir Lantgra=
„ ve Ludwig / obgenandt / unſer Jngeß / als der elde=
„ ſte Fürſt zu Heſſen an dieſen Brieff thun hengken /
„ der geben iſt uff Sontag laetare anno Domini mil-
„ leſimo quadringenteſimo quinquageſimo nono.

Daß aber die Schencken zu denen Zeiten des Land=
graffen / Henrich des I. / zu dieſem Erb=Amt gelanget;
iſt glaublich [§. 3.].

§. 27.

---

[c] [d] Hierab erhellet / wasmaſſen die Schencken das Erb=
Amt von langen Jahren gehabt / und alſo wahrſcheinlich /
daß ſie ſelbiges bey Anbeginn der Landgraffſchafft gewon=
nen [§. 3.]

§. 27.

Auf was Art von denen beyden Hoch-Fürſtl. Heſſiſchen Häuſern / die Schencken / wegen dieſes Erb-Schencken-Amts / belehnet werden; ein ſolches ergiebet nachſtehender Lehen-Brieff breiteren Inhalts:

Von GOttes Gnaden Wir **Ernſt Ludwig** „ Landgraff zu Heſſen / Fürſt zu Hertzfeld / Graff zu „ Catzenelnbogen / Dietz / Ziegenhain / Nidda / „ Schaumburg / Iſenburg und Büdingen ꝛc. Thun „ kund hiermit vor Uns / und zu Mit-Behuff unſers „ freundlich Vielgeliebten u. Hochgeehrteſten Vetters „ Herrn **Friederichs** der Schweden / Gothen und „ Wenden Königs ꝛc. ꝛc. Landgraffen zu Heſſen / Für- „ ſten zu Hertzfeld / Graffen zu Catzen-Elnbogen / Dietz / „ Ziegenhain / Nidda und Schaumburg / auch unſe- „ rer beyderſeits männlicher Leibs-Lehens-Erben offent- „ lich bekennende; Als hiebevor von unſerm in GOtt- „ ruhenden löblichen **Vor-Eltern** / Fürſten zu Heſ- „ ſen / **die Schencken zu Schweinsberg** / unter an- „ dern / das **Erb-Schencken-Amt** zu rechtem Mann- „ Lehen getragen und empfänglich herbracht / daß „ Wir / als der ältiſte regierende Fürſt in unſerm Fürſtl. „ Samt-Hauſſe Heſſen / **nachdem** das Recht die „ **Erb-Aemter zu verleihen an Uns rechtmäſig** „ gelanget iſt / den Veſten unſerm lieben getreuen **Johann Rudolph Schenck zu Schweinsberg** / „ Caſpar Rudolphs ſeel. Sohn / **als zeitigen Stam-** „ **Aeltiſten** / deſſelben Geſchlechts / vor ſich / und zu „ Mit-Behuff aller andern / ſeiner Vettern / als nem- „ lich **Carl-Ludwigs** und **Johann-Georgs** / Ge- „ org Rudolpf ſeel. Söhne / ſodann **Ludwig-Adolphs** / Rudolph-Wilhelms ſeel. Sohns / des- „

gleichen

„gleichen Johann Georg Wilhelms / Rudolph-
„Reinhards ſeel. Sohn / ferner Carl-Wilhelm und
„Crafft Wilhelms/Crafft Wilhelms ſeel. Söhnen/
„weniger nicht Carl-Ludwigs und Johann-Her-
„manns/ Johann Hermanns ſeel. Söhnen / weiters
„Georg-Ludwig-Wilhelms / Johann-Otto-
„Reinhard ſeel. Sohns / wie auch Wilhelm-Bern-
„hard-Ludwigs/ Chriſtian-Caſpars und Wolff-
„Carls/ Henrich-Chriſtophs ſeel. Söhnen / und letz-
„lich Wolff-Chriſtoph-Carl und Caſpar-Wil-
„helm-Julius/ Johann-Carls ſeel. Söhnen / allen
„Schencken zu Schweinsberg / Gevettern und Brü-
„dern / ſolch vorberürth unſer Erb-Schenck-Amt/ mit
„allen ſeinen Ehren / Zugehörungen und Gerechtig-
„keiten / zu rechtem Mann-Lehen gnädigſt wieder ge-
„liehen haben / und leihen Ihnen das hiermit und in
„Krafft dieſes Brieffs / darum nun gedachter Jo-
„hann-Rudolph Schenck und ſeine mitbenante
„Vettern / alle Schencken zu Schweinsberg / daſſel-
„bige Erb-Schencken Amt von Uns und hochgedach-
„tem unſerm freundlich vielgeliebten und Hochgeehrten
„Herrn Vettern / Herrn Friederichen König der
„Schweden / Gothen und Wenden ꝛc. ꝛc. als Land-
„Graff zu Heſſen und unſern beyderſeits Erben und
„Nachkommen/ Fürſten zu Heſſen / und im Mangel
„der Fürſten zu Heſſen / alsdann von unſern freund-
„lich lieben Vettern / Chur- und Fürſten zu Sachſen/
„vermög der Erb-Verbrüderung zu rechtem Mann-
„Lehen haben / tragen/ verſehen / verdienen und em-
„pfahen / Uns treu / hold / gehorſam / und gewärtig
„ſeyn / unſern Schaden warnen / beſtes werben / und
„alles anders thun ſollen / was getreuen Erb-Schen-
cken

cken und Lehen-Männer gegen ihren Herrn / von „
Rechts und Gewohnheit wegen / zu thun eignet und „
gebühret / wann / wo und wie dick das Noth ſeyn „
und ſich gebühren wird; Inmaſſen er Uns hierüber „
gelobt und geſchworen / und deſſen ihren revers „
Brieff übergeben hat; treulich und ohne Gefährde. „
Zu Urkund haben wir Uns eigenhändig unterſchrieben „
und unſer Secret Inſiegel hieran hencken laſſen. Ge- „
ben in Unſer Reſidentz Darmſtatt den 17ten Martii „
1731.

§. 28.

Die Schencken haben wegen dieſes Erb-Amts von dem Hochfürſtl. Hauß Heſſen eigentlich nichts zu genieſſen / wie dann auch der zeitige Erb-Schenck deßhalben von der Familie keinen ferneren Genuß hat. [a] Die Verrichtungen eines Erb-Schencken bey Hof äuſſern ſich nur bey auſſerordentlicher Trauer- oder Freuden-Fällen / daß er z. E. bey der Leichen-Begängnüß Herrn Landgraff Georgen / des II. / den Regiments-Stab getragen.

§. 29.

Der Rang / welchen der Erb-Schenck bey Hoff hat / iſt beſage der Hochfürſtl. Heſſiſchen Rang-Ordnung / bey Herrn Lünig in theatro ceremoniali T. 2. pag. 1503. befindlich / nicht ausgedrucket. Zwar iſt eines Erb-Marſchalls Rang daſelbſt alſo zu leſen / daß ſelbiger mit denen Adelichen Geheimen Räthen roulire.

Ob

---

[a] Es haben auch die beyden Baumeiſtere wegen dieſes Amts keine utilia, als nur die geringe Ergötzlichkeiten / ſo von Reichung derer Erb-Leihen ꝛc. ꝛc. fallen.

Ob aber ein zeitiger Erb-Schenck eben des Rangs ſich zu erfreuen habe; ſolches iſt mir unbekandt.

§. 30.

Die Lehen/ welche der Erb-Schenck Nahmens der gantze Familie träget/ ſeyn folgende: 1) Das Erb-Schencken-Amt/ ſo von dem älteſten Fürſten des Samt-Hauſſes Heſſen/ wie jetzo von Seiner Hochfürſtl. Durchleucht zu Darmſtatt Inhalt des §. 27. und daſelbſt befindlichen Lehen-Brieffes/ empfangen werden muß.

2) Der Zehnde zu Kirchhayn von Heſſen-Caſſel. So dann von dem Fürſtl. Hauß Darmſtatt 3) einen vierten Theil des Gerichts Nieder-Ohmen. [a]

4) Ein Burg-Lehen zu Homberg an der Ohm.

5) Ein Burg-Lehen zu Stauffenberg. Ferner träget ein zeitiger Erb-Schenck von dem Gräflichen Hauß Naſſau-Saarbrücken:

6) Den Theil an dem Kirdörffer Euſſer-Gericht/ beſage des Lehen-Brieffs in denen Beylagen von denen Heſſiſchen Sammt-Lehen N. 11.

7) Den Raitzberg/ bey Marburg. Dieſer beſtehet in 2. Gerichter [§. 31. Nr. 4. 5.] der Raitzberg wird von einem ſicheren Berg alſo genennet.

8) Die Leibeigene um Grümberg und in dem Vogelsberg/ die Peterlinge genandt.

Ferner empfänget er von einer zeitigen Abtiſſin zu Eſſen in Weſtphalen:

9) Das

[a] Die Worte des Heſſen-Darmſtädiſchen Lehen-Briefes klingen alſo: Leihen ihnen gegenwärtiglich...... einen vierten Theil an dem Gericht Nieder-Ohmen mit Gebotten/ Verbotten/ Dienſten/ Buſſen/ Lagern/ Atzung/ Schatzungen und aller Zugehör rc. rc.

9) Das Burg-Hauß und Dorff Fronhauſen/ ohnfern Marburg.

10) Das Gericht Eigen beſtehend in denen Dörffern Rod/ Argenſtein und Wenckbach.

11) Die Helfft an der Vogtey Wenckbach und 12. Malter Gult-Waitzen/ von denen abgelebten Vögten von Fronhauſen herrührende.

12) Den Fron-Hoff zu Fronhauſen.

13) Wird er belehnet von dem Gräfflichen Hauß Solms mit einem Gut zu Wohnbach in der Wetterau.

14) Träget die Schweinsberger Linie von Heſſen-Caſſel zu Lehen 6. Marck Geldes und 1. Malter Korn zu Wenckbach und Marburg fallend.

§. 31.

Uber das hat das Schenckiſche Geſchlecht/ insgeſamt die iurisdiction, welche Nahmens der gantzen Familie verwaltet wird; 1) Zu Schweinsberg/ als dem Stamm-Hauß/ ſo Erbe iſt. 2) In dem Gericht/ das Eigen genandt/ nahmentlich zu Rod/ Argenſtein und Wenckbach.

3) Zu Fronhauſen/ beyde von der Abtey Eſſen herrührende.

4) In dem Gericht Ober-Weymar/ und 5) In dem Gericht Weitershauſen beyde der Raitzberg genandt/ allerſeits in dem Hochfürſtl. Heſſen Caſſel. gelegen/ das Gericht Weitershauſen beſtehet I) in Weitershauſen II) Neſſelbrunn und III) Dilſchhauſen. Jenes aber/ nemlich das Ober-Weymarſche Gericht begreiffet folgende Dörffer/ I) Kehna/ II) Allna III) Weiershauſen/ IV) Elnhauſen/ V) Hermershauſen/ VI) Hadmannshauſen/ VII) Cyriax-

Wey-

Weymar / VIII) Gieſelberg / IX) Ronhauſen / X) Wolffshauſen / XI) Niederwalgern / und XII) Ober=weimar.

6) In dem von Naſſau=Saarbrücken gehenden Le=hen / dem Euffer=Gericht / ſo mit dem Hochfürſtl. Hauß Heſſen=Darmſtatt / in Anſehung der bürgerli=chen Gerichtbarkeit gemeinſchafftlich iſt.

Das ſo genante Euſer=Gericht beſtehet in nachfol=genden Dorffſchafften: I) Lehrbach / II) Erbenhau=ſen / III) Bernsburg / IV) Arnßhain / V) Wahlen / VI) Ober=Gleen.

7) Was die Iurisdiction zum Hermanſtein be=trifft; ſo ſtehet zwar der gantze Hermanſteiniſche Stamm / und nach deſſen Abgang / die übrige Schencken damit in der Belehnung; es haben aber die Beſitzer ſothanen Hermanſteins / nemlich die 3. Gebrüdere Bernhard Ludwig / Chriſtian und Wolff=Carl dermahlen ſolche allein zu verwalten [§. 43.] Letz=lich 8) wird die gantze Familie mit einem 4ten Theil des Gerichts Nieder=Ohmen beliehen / welches Ruge=Gericht Nieder=Ohm in dem Dorff gleiches Namens / Atzenhain / Bernsfell u. Wettſaſſen beſtehet.

§. 32.

An vorberührten Orthen und Gerichten seyn alle Schencken zu Jagen befuget / auſſer zu dem Herman=ſtein / alwo nur die Beſitzere [§. 43.] des Guts die Jagden treiben.

§. 33.

Nächſt dem haben die Sämtliche Gan=Erben gu=ten Theils ſehr einträgliche Pfarreyen zu vergeben / geſtalten ſie dann das ius patronatus in nachſtehenden Heſſen=Caſſeliſchen / Orthen hergebracht haben.

1) Auf

1) Auf die Pfarrey Schweinsberg/ [a] 2) Cappel nebſt denen Filialen/ Wolffs- [b] und Röhnhauſen/ 3) Fronhauſen/ benebſt denen Filialen/ Rod/ Argenſtein und Wenckbach/ 4) Ober-Weymar/ ſamt denen Filialen Kehna/ Allna/ Weitershauſſen/ Hermershauſſen/ Hadmanshauſſen/ Cyriax-Weymar/ Gieſelberg und Nieder-Weymar/ welches letztere aber ſonſten nicht zum Raitzberg gehöret. 5) Weitershauſſen/ nebſt denen Filialen Neſſelbrunn und halb Dilſchhauſen. 6) Elnhauſſen/ 7) Michelbach nebſt dem Filial/ nemlich die Helffte von Dilſchhauſen.

In dem Hoch-Fürſtlich-Heſſen-Darmſtattiſchen haben die Gan-Erben folgende Pfarreyen:

8) Ulff/ worbey das Filial Stornfels. Vorſtehende Pfarreyen haben die Sämtliche Schencken zu praeſentiren. Dahingegen hat die geſamte Schenck-Hermanſteiniſche Linie/ ohne Zuthun des Schweinsbergiſchen Stammes/ zu vergeben:

9) Die reiche Pfarrey Dautphe. Worzu nachſtehende eingepfarrte Dorffſchafften gehören: Silbern/ Hoinertshauſen/ Hertzhauſſen/ Morntzhauſſen/ Amlos/ Feidertsdorff und Ahlendorff. Ferner haben die gegenwärtige Beſitzere des Hermanſteins [§. 43.]/ vor ſich/ und ohne Zuthun derer übrigen Schencken/ ſo

[a] Von dieſer Pfarrey ſtehen ein und andere Nachrichten in dem T. 1. anal. Haſſ. Vor denen Zeiten der Reformation hat ein zeitiger Pfarrer zu Schweinsberg/ in der Kirche zu Mardorff/ Chur-Maintziſchen Amts Ameneburg vor einem Altar Meſſ zu leſen/ und davon einige Beſoldung zu ziehen gehabt.

[b] In dieſem Dorff muß ein zeitiger Pfarrer dem heiligen Albane eine Gedächtnüs-Predigt halten

Hermanſteiniſch / als Schweinsbergiſchen Linie zu beſetzen:

10) Die Pfarrey Hermanſtein / ſodann

11) Ober-Breydenbach / bey Romröd / zu welcher als Filialen gehören / Strebendorff und Storndorff. Über das 12) Ehringshauſen / ſamt dem Filial / Külbenroth / welche beyde letztere Pfarreyen das abgelebte Adeliche Geſchlecht / derer Eringshauſſen / ehedem als Lehen von dem Hoch-Fürſtl. Hauß Heſſen Darmſtatt getragen / und durch deren jetzigen Beſitzere [§. 40. 44.] Frau Gros Mutter / Anna Eliſabetha / die Letztere des Stamms von Ehringshauſſen auf deren Ehe-Vogt / Wilhelm Burckhard Schencken / iure feudi noui, & ex gratia höchſt-beſagtem Lehens-Herrns / gekommen ſeyn. Siehe unten den §. 44.

13) Haben gedachte 3. Gebrüdere zu Hermanſtein [§. 43.] das ius patronatus zu Melbach [§. 45.] in der Wetterau / ſo von dem Stifft Fulda Lehen-rührig iſt.

§. 34.

Wie / und auf was Art / die Vergebung derer Schenckiſchen - Samt - Pfarreyen beſchehe? daſſelbe habe ich oben §. 22. a. / Exempels-Weiſſe beygebracht. Weilen nun ich ſolches zu wiederhohlen ohnnöthig erachte / auch nichts ferneres beyzufügen weiß. Als will ich mich lediglich darauf beziehen / und bey dieſer Gelegenheit ein praeſentations-Schreiben auf die Pfarrey Hermanſtein / wie ſolches von den Zeiten der an daſigen Ort eingeführten reformation ergangen iſt / mittheilen. Es lautet alſo:

Venerabili viro Domino N. Archidiacono eccleſie Tre-

Treuerenſis tituli Sancti Lubentii in Dyetkyrchen; ſeu illius officiali Commiſſario aut locum tenenti illius ſeu illis ad quem vel ad quos ad parochialem eccleſiam infra ſcriptum ius inſtituendi ſeu inueſtiendi pertinet Rudolphus; Hermannus & Hubertus dicti dye Schencken zu Schweinsberg fratres pro nobis noſtrisque fratribus, quicquid poterimus reuerentie & honoris. Vacante ad preſens eccleſia parochiali *Sancti Paulini in Hermanſtein* prope Wezflar dicte Treuerenſis dioeceſis per obitum quondam Dni Caſpatis Drukeulle iſtius dum viueret nouiſſimi poſſeſſoris. Cuius ius praeſentandi ad nos vt veros & hereditarios patronos laicos (quotiens illam vacare contigerit) pleno iure ſpectare & pertinere dinoſcitur Honorabilem Dominum Valentinum de Lotich ex Hadamar oriundum dicte Treuerenſis dioeceſis presbyterum dominationi & magnificentie veſtre duximus preſentandum prout preſentamus etiam per preſentes veſtras dominationes & amplitudines etiam exhortantes Quatenus iam dictum Valentinum Lotich ex Hadamar ſic a nobis preſentatum ad dictam parochialem eccleſiam inueſtire & inſtituere dignemini adhibitis ſolemnitatibus ad id requiſitis ac conſuetis ſibique de omnibus & ſingulis redditibus cenſibus prouentibus iuribus obuentionibus emolumentis ad parochiam predictam ſpectantibus integre reſponderi faciatis. Et quatenus omnium & ſingulorum fidem & teſtimonium premiſſorum Ego Rodolphus Schenck ſenior inter fratres predictos pro me ac fratribus meis predictis Sigillum meum preſentibus duxi ſubimpendendum. Datum in caſtro Schwensbergk moguntinenſis dioeceſis Anno a natiuitate Domini milleſimo quingenteſimo vi-

ceſimo ſeptimo feria ſexta poſt Dominicam Remi-niſcere.

§. 35.

Nach erwehnten Sammt-Gerichtbarkeiten/ Jagden und Pfarreyen/ iſt nun auch von denen Sammt-Einkünfften etwas zu melden. Es werden aber die Gefälle aus dem Eigen- und Raitzberg (vulgo die Lähner Gefälle) wie auch dem Euſſer-Gericht unter alle Gan-Erben getheilet/ und was die Lähner Gefälle betrifft; ſo hat eine jede Linie ihr gewiſſes Antheil/ welches unter deren Glieder angewieſen iſt.

Von denen Euſſer-Gerichts Einkünfften/ [a] wird die gantze maſſa jährlich in 2. gleiche Theile ausgeworffen/ ſo daß die Schweinsberger Linie die eine/ und die Hermanſteiniſche die andere Helffte bekommet. Dieſe Halbſchied wird ſodann unter die Gan-Erben der Linie/ von welcher ſie ſeyn/ in gleiche Theile geſchnitten/ und jeweniger Theil-Habere/ oder Perſonen/ die Linie hat/ je gröſer wird die portion. Jedoch hat der zeitige Erb-Schenck/ Herr Johann Rudolph [§. 23. und 40.] ſeinen Antheil derer Lähner-Gefälle/ das iſt aus dem Eigen und Raitzberg/ an die beyde Herrn Capitaines, Carl-Crafft-Wilhelm/ und Crafft-Wilhelm/ Gebrüdere/ verlaſſen/ ingleichem haben die zeitige Beſitzere des Hermanſteins keinen Antheil derer Euſſer-Gerichts-Einkünfften/ inmaſſen ſolche durch einen Erb-Wechſel an nur beſagten Herrn Erb-Schencken/ Johann-Rudolph/ gediehen ſeyn [§. 43.].

Das

---

[a] Dieſe beſtehen in Buſen/ Zinſen/ Holtz und Maſt-Geldern/ Waid-Hämmeln/ Zehenden ꝛc. ꝛc.

Das vierdte Hauptſtück.

Von derer Schencken beſonderen Gütern.

§. 36.

Nebenſt denen Sammt-Lehens- und Stamm-Gütern beſitzen die Schencken auch beſondere und privat-Güter / ſo theils erheurathet / theils andere Weiſe erworben ſeyn.

Alſo beſitzet der zeitige älteſte von der Schweinsberger Linie / Herr Carl-Ludwig / älteſter Baumeiſter und Erb-Schenck in Heſſen / Ober-Vorſteher derer Adelichen Stiffter Kauffungen und Wetter / ſodann Hoch-Fürſtl. Heſſen Caſſeliſch-Adelicher Steuer-Ober-Einnehmer / auſſer dem anſehnlichen Gut zu Schweinsberg / denen Gefällen um Grünberg / Ulff und in der Wetterau / [a] auch in Francken / das Gut Neuſtättgen und das Dorff Wilmers / zu der unmittelbaren daſigen Reichs-Ritterſchafft / Orts Röhn und Werra gehörig / welche beyde letztere bemerckter Herr Ober-Vorſteher käufflich an ſich gebracht. Die Gemahlin iſt eine Voitin von Soltzburg / mit welcher er 4. Töchter erzeuget hat. Gedachten Herrn Ober-

[a] Zu dieſen Gefällen / welche er mit ſeinem Hrn. Bruder [§. 37.] gemeinſchafftlich ziehet / gehöret das Lehen / davon §. 30. nr. 14. Erwehnung geſchehen / ingleichen der Zehnde zu Albach und Steinbach / bey Gieſen / ſodann den Antheil Erb-Zehendens zu Allendorff an der Lumda / und letzlich noch ſonſtige Zehnden und Gefälle / auch Waldung in dem Mayntziſchen zu Erffurtshauſen.

Vorſtehers Frau Mutter war eine Milchlingin von Schönſtadt. Dieſer hat Zeit-währender ſeines lang-geführten Baumeiſter-Amts durch ſeine gute oeconomie den Bau in vortrefflichen Stand geſetzet.

§. 37.

Herr Johann-Georg Schenck / [a] iſt nur an-gezogenen Herrn Carl Ludwigs Bruder / beſitzet zwar nichts in Schweinsberg an Gütern / ſondern nicht fern davon ein Gut / die Schmitte genant / und nebſt denen §. 36. berührten Gefällen / welche er und ſein Herr Bruder / jeder zur Helffte / gemeinſchafftlich ziehen / das Gut Neuenſtein bey Herßfeld / und dann ein Dorff in Francken-Höllerich genandt / ſo er erheurathet hat. Hierſelbſt wohnet dieſer / und iſt Sr. Kaiſerlichen Majeſtät würcklicher Rath- und erbettener Ritter-Rath / der Fränckiſchen Reichs-Ritterſchafft / Orts Röhn und Werra. Die Gemahlin iſt eine von Wallenſtein / er hat nur einen Sohn Nahmens . . . und 3. Töchter.

§. 38.

---

[a] Dieſer iſt derjenige Schenck / deſſen wegen ſeiner obgeſchwebten Rechts-Händeln / mit denen von Thüngen / mit dem von Lehrbach / und dem Herrn Biſchoffen zu Würtzburg / Erwehnung geſchiehet / in den Reichs-Hoff-Raths-concluſis Tomo 1. p. 119. Er hat Anno 1717. gegen die Thüngen gewonnen. P. 595. l. c. wird derwegen des Neuſſenbergs mit Fulda geſchloſſene Kauf A. 1722. aufgehoben. Lieſe ferner T. 2. p. 692. 909. 916. T. 3. ſuppl. p. 1. 2. T. 5. p. 173. Burgemeiſter in codice diplom. equeſtri p. 536. T. 2. Kreſſ. de variis iuriſdictionis criminalis generibus p. 51. & 55. Gercken in otio Vienna-Ratisbonenſi cap. 8. §. 8. p. 88. Moſer von der reuiſion bey dem Reichs-Hoff-Rath p. 488.

§. 38.

Der in letzt verſtrichenen Monath Iunio dieſes 1731. Jahrs / abgelebte Obriſt- und Commandant in der Stadt- und Veſtung Gieſſen / Herr **Ludwig Adolph** Schenck / hat auf ſeinen hinterbliebenen unmündigen Sohn / **Ludwig Ernſt** gebracht 1) ein Gut zu Schweinsberg / welches verſetzt geweſen / 2) das Dorff Keſterich / [a] ſo Hoch-Fürſtl. Heſſen-Darmſtättiſches Kunckel-Lehen iſt / und 3) das Erb-eigene Gut Weltershauſſen / bey Homberg an der Ohm / nebſt andern ſtattlichen Zehnden und Gefällen / wie auch ein Gut zu Bönſtatt in der Wetterau / gedachtes Keſterich und Weltershauſen ſeyn Weiteriſche Güter / geſtalten des ſeel. Obriſten Gros-Mutter die letzte des Stammes und Nahmens derer von Weiters geweſen. Das mehriſte von dieſen Gütern / hat mehr angeregter Herr Obriſt theils erkauffet / theils von der darauff gehafteten Schulden-Laſt befreyet: Wie dann Keſterich und Weltershauſen / beydes zur Helfft / dem Senfften von Pilſach zugehörig geweſen. Dieſer Güter Innhabere werden die **Keſtericher Schencken** insgemein genennet. Die Vormundſchafft führen Herr Chriſtian Conrad Sebaſtian von Schwalbach / auf Münchholtzhauſſen / und der Aduocatus piarum cauſarum Herr Johann Adam Sell / beyde zu Gieſſen.

[a] Unter denen Dienſten ſo die Keſtericher ihrem Gerichts-Herrn leiſten müſſen; ſeyn auch dieſe / daß / ſo offt er ſeine Frau oder Kinder zur Hochzeit oder zur Gevatterſchafft auswärtig gebethen werden / erwehntes Dorff an den Ort der Hochzeit- oder Kind-Tauffe / ſelbige fahren muß / die Knoblauche zu Harbach haben die Gerechtſame / daß ſie dieſes Dorff ſpatziren fähret.

Die Gemahlin war eine von Bobenhauſſen / genant Mernolff / von der / nebſt dem Sohn / noch 6. Töchter am Leben ſeyn.

§. 39.

Herr Johann Georg-Wilhelm Schenck beſitzet / nebſt dem Gut zu Schweinsberg / ſehr einträgliche Radenhauſiſche Gefälle / um Kirchhain / er iſt ein Herr / welcher ſich die auf recht Erhaltung derer Schenckiſchen Gerechtſamen eyfrigſt und rühmlichſt angelegen ſeyn läſſet. Er hat dabenebſt die Helfft des Böhnſtäder Samt-Lehens / womit das Hoch-Gräfliche Haus Iſenburg alle Schencken / Schweinsberger Linie / belehnet / mit nur erwehnten [§. 38.] Keſtricher Schencken zu genieſen. Er hat / wie obbemeldt [§. 38.] ſeinen Antheil Zehenden zu Allendorff an der Lumda; wie auch Zehenden / Gefälle und Waldungen / zu Erffurtshauſſen in dem Mayntziſchen. Da die [§. 38.] erwehnte Schencken auch Theil an nehmen. Seine Gemahlin iſt eine Milchlingin von Schönſtatt. Er hat 2. Söhne.

§. 40.

Nun auf die Hermanſteiniſche Linie zu kommen; ſo hat der eben abgelebte Erb-Schenck [§. 23.] Herr Johann Rudolph / Hoch-Fürſtl. Würtzburgiſcher Geheimter Rath und Ober-Amtman zu Lauda / benebſt dem Antheil derer Euſſer-Gerichts Einkünfften [§. 34.] noch andere Gefälle in Heſſen. Seine Gemahlin iſt eine von Bicken. Er hat einen Sohn Nahmens Franciſcus.

§. 41.

Des ſeel. Crafft-Reinhards Nachkommenſchafft / worzu die Herrn Georg Ludwig-Wilhelm / ſodann die

Gebrü-

Gebrüdere / Carl-Crafft-Wilhelm / und Crafft Wilhelm / ingleichem die beyde Gebrüdere / Carl-Ludwig / und Johann Hermann gehören / heiſſen gemeiniglich die Uffleider Schencken / maſſen ihr ſeel. Groß-Herr-Vatter zu Nieder-Uffleiden gewohnet.

I.

Herr Georg-Ludwig-Wilhelm dermahlig Heſſen-Caſſeliſcher Fänderich / hat ſein Gut zu Schweinsberg und nebſt oberwehnten Samt-Gefällen / einen Theil an dem Zehenden zu Bayern. Seine Frau Mutter war eine Milchlingin von Schönſtadt.

II.

Herr Carl-Crafft-Wilhelm / Baumeiſter / Capitaine, eines Ober-Rheiniſchen Craiß-Regiments zu Fuß / und Hoff-Cavalier zu Weilburg / beſitzet / nebſt ſeinem Herrn Bruder / Crafft-Wilhelmen / Chur-Pfältziſchen Dragoner Hauptmann / in Gemeinſchafft ein anſehnliches Gut zu Schweinsberg / welches gedachte 2. Brüdere von dem Herrn Erb-Schencken erkauffet haben.

Nebſt dem obangezogenen Theil derer Samt-Einkünfften haben ſie das Burg-Hauß zu Gieſen / [a] ſamt denen darzu gehörigen Einkünfften / wie auch ſonſtige Gefälle in dem Mayntziſchen / ſodann ihren Theil an dem Zehenden zu Allendorff / und das gröſte Theil an dem Zehenden zu Bayern. Uber das hat beſagter Herr Crafft-Wilhelm ein Gut zu Nieder-Uffleiden. Die Frau Mutter war eine von Balwein.

[a] Der Lehen-Brief befindet ſich unter denen Beylagen der Unterſuchung von Heßiſchen Sammt-Lehen N. 4. a.

III.

Die 2. Herrn Gebrüdere/ Carl-Ludwig Heßiſcher Dragoner-Lieutenant, und Johann Hermann/ auch Lieutenant, haben ohne das Antheil derer Samt-Gefälle/ ein Gut zu mehrberührten Nieder-Uffleiden/ nebſt andern Gefällen. Ihr Herr Vatter Johann Hermann war Hoch-Fürſtl. Heſſen-Darmſtadtiſcher Obriſt zu Fuß. Die Frau Mutter iſt eine von Dernbach.

§. 42.

Die Reihe trifft nach der Stamm-Taffel nunmehro die **Buchenauer Schencken.** Der vor einigen Jahren Verſtorbene/ Herr **Johann Carl** hat das/ von ſeinem ſeel. Vatter/ Friederich-Ludwig/ ererbte Antheil Guts/ zu Schweinsberg/ ſodann das von dem ſeel. General-Lieutenant Wolff-Chriſtoph Schencken/ auf ihn gekommene ſtattliche Gut **Buchenau**/ zu der unmittelbaren Reichs-Ritterſchafft des Landes Francken/ Orts Röhn und Werra/ gehörig/ auf ſeine beyde hinterbliebene unmündige Kinder/ nahmentlich **Wolff-Chriſtoph-Carl** und **Caſpar Wilhelm Julius** verfället. In welche Weiſe gedachtes Buchenau/ ſo Fuldiſch Lehen iſt/ an den belobten General-Lieutenant Schenck gediehen; ſolches wird der folgende §. 45. des mehrern belehren. [a]

Die Vormundſchafft führen/ über beſagte unmündige/ deren Frau Mutter Juliana Amalia/ gebohrne von Geyſo und Herr Caſpar Wilhelm von und zu der Thann/ auf Hufflar/ Hoch-Fürſtl. Fuldiſcher Hoff-Rath und Ober-Amtmann zu Neuhoff.

[a] Sie beſitzen/ nebſt Buchenau/ ein Gut zu Schweinsberg/ und ziehen ihren Antheil von den Euſer- und Läner-Samt-Einkünfften.

§. 43.

Die Letztere in der Stamm-Taffel/ Hermanſteiniſcher Linie/ ſeyn des/ in dem vorigen 1730ten Jahr/ abgelebten Herrn Henrich Chriſtoph Schencken/ Heßiſchen Cammer-Junckers und Samt-Ober-Vorſtehers über die Adeliche Stiffter in Heſſen zu Kauffungen und Wetter/ nachgelaſſene 3. unmündige Herrn Söhne/ **Wilhelm-Bernhard-Ludwig**/ Heßiſcher Dragoner-Fähnderich/ ſodann Chriſtian Fähnderich zu Fuß/ und Wolff-Carl. Deren Frau Mutter war Catharina Suſanna von Lüder. Sie haben 2. Schweſtern.

Dieſe Gebrüdere beſitzen nebſt dem Antheil Läner-Gefälle/ das Dorff und Gut Hermanſtein/ ſamt dazugehörigen Gerichten/ Waldungen/ Jagden/ Zöllen und übrigen Gerechtſamen gantz allein.

Wogegen nichts verfänget/ daß gleichwohl die in denen §.§. 40. 41. und 42. benahmte Schencken/ Hermanſteiniſche Schencken heiſſen. Anerwogen dieſe weiter nichts/ als von dem Nahmen der Hermanſteiniſchen Linie/ Theil nehmen [§. 18.]. Dann nachdem geſchehen/ daß nur angezogenen Herrn Henrich Chriſtophs Herr Vatter/ **Wilhelm-Bernhard**/ des/ im §. 40. erwehnten/ Herrn **Johann-Rudolphs** Vormünderen/ den/ dieſem zuſtändigem ſechſten Theil an dem Hermanſtein/ durch einen Erb-Wechſel/ gegen Rückgabe ſeines eigenthümlichen Walds zu Schweinsberg und derer Gefälle aus dem Euſſer-Gericht/ nebſt einer nahmhafften Summa Geldes/ Anno 1683. an ſich gebracht. So hat ſelbiger dadurch ſich und ſeine Nachkommen zu dem alleinigen Beſitzern von Hermanſtein gemacht.

§. 44.

§. 44.

Gleichwie bemerckter Herr **Wilhelm-Burchard** Schenck die letztere des Nahmens und Stams derer von Eringshauſſen Annen Eliſabethen [a] ſich ehelich beygeleget / als bereits in dem §. 33. nr. 11. angedeutet worden; und dann mehr beſagter Herr Wilhelm-Burchard / bey Sr. damahlig regierenden Hoch-Fürſtl. Durchleucht / Herrn Landgraff Ludwigen zu Heſſen / es dahin zu bringen vermocht / daß Höchſtbelobt dieſer ſeine Söhne gegen Rückgabe ſeiner beyden Höffe zu Heuchelheim bey Gieſſen und Ginſenheim am Rhein / mit denen heimgefallenen Eringshäuſiſchen Lehen / und zwar beſage des Anno 1696. ertheilten Lehen-Brieffs mit folgenden theils verkommenen / theils noch vorhandenen Stücken belehnet: als nemlich 1) eine Wieſſe / die Bien / in der Homberger Au / 2) 8 $\frac{1}{2}$ Pfund Geldes / 3) die Leihung an der Kirche zu Obern-Breidenbach bey Romrod / und 4) zu Eringshauſen / 5) die Fiſcherey daſelbſt / 6) 2. Höffe allda / 7) der Zehnde zu Selmenhauſen / 8) der Zehnde zu Dutzerod / 9) zu Geringen / 10) zu Neuenhain / 11) zu Ruſtenberg / 12) zu Hachebach / 13) zu Schwalmen / 14) Minrode / 15) zu Sahſe / 16) zu Iba / 17) zu Eringshauſen / 18) zu Ingelbrachterode / 19) zu Sorge und Fruleps / 20) zu Vadenroth den $\frac{1}{3}$ 21) das Güthgen zu Rülbenroth / 22) das

daſige

[a] Eine Schweſter des Johann Caſpars des Letzteren des Stamms von Eringshauſen / welcher als er auf die Leichen-Begängnüs des Anno 1661. verblichenen Gottſeeligen Herrn Landgraf Georgens nach Darmſtatt reiſen müſſen / daſelbſt ſeinen Geiſt aufgegeben.

däſige Hauß/ 23) das Dorff Rülbenroth ſamt der Obrigkeit/ Dienſten/ Gefällen/ Mühlen/ Jagden/ 24) die Freyung von Dienſten und Beſchwerden des Guts zu Badenroth ꝛc. ꝛc. dergleichen hat das Hoch-Gräfl. Haus Solms mit denen von ihm zu Lehen rührenden Eringshauſiſchen Zehnden gethan/ und ſolche bemeldten Wilhelm Burckarden angedeihen laſſen. So iſt es auf dieſe Weiſe geſchehen/ daß dickberührter Herr Wilhelm-Burchard erwehnte Eringshauſiſche Lehen/ nemlich das Dorff und Gut Rülbenroth/ nebſt denen dazu behörigen Rechten/ Gerichten und Zehnden/ ſamt andern ſtattlichen Eringshäuſiſchen Gefällen/ zu erwerben das Glück gehabt. Der Lehen-Brieff ſtehet in der **Unterſuchung von Heſſiſchen Samt-Lehen** N. 14.

§. 45.

Nachdem auch offt belobter Herr Wilhelm-Burchard/ nebſt ſeinem Herrn Bruder/ Ludwig Schencken/ das Haun- oder Huniſche vortreffliche Dorff und Gut **Burghun**/ [a] welches auf nur angeregte Hauniſche und an Volpert-Daniel Schencken vermählte Erb-Tochter verfället worden/ Gemeinſchafftl. beſeſſen/ ihm aber dieſes Burghun von ſeinen Gütern zu

[a] Anno 1628. gieng das Geſchlecht derer von Haun/ mit Ludwig von Haun/ aus/ wie Herr Schannat in dem Fuldiſchen Lehen-Hoff p. 114. bemercket/ und weil die Haunen ihr Burg dem Hauß Heſſen A. 1449. zu Lehen aufgetragen hatten; So erklärte der Abt Johann Bernhard/ zu Fulda [ſ. 14.] dieſes Lehen vor heim gefallen/ und/ nach einigem Strit/ lies es beſagter Abt an ſeinen Vetter/ Volpert-Daniel Schencken/ Fuldiſchen Rath/ um da eher gelangen; weil dieſer des Ludwig von Haun Tochter/ Mechtild Sabina/ zur Ehe hatte.

zu weit entlegen war. Als hat er vor einträglicher ge⸗halten / wann er ſeinen Theil an bemerckten Burghun/ dem Herrn Äbten / Placido, zu Fulda gegen andere Einkünfften vertauſchete / welches auch Anno 1680. dergeſtalt zu Werck gerichtet worden / daß dieſer Herr Wilhelm⸗Burchard / die dem Stifft Fulda in der Wetterau zuſtändig geweſene gar erträgliche Zehnden/ gegen ſein Antheil Burghun / genommen / und ſolche von hoch⸗beſagtem Stifft zu Lehen empfangen / mithin auf ſeine Nachkommenſchafft Männ⸗und Weiblichen Geſchlechts gebracht. Dieſes alles beſaget der Erb⸗Wechſels⸗Brieff des mehrern. Der Inhalt gedach⸗ten Erb⸗Wechſels⸗Brieffs de dato Fulda den 13ten November Anno 1680. iſt dieſer: empfänget von dem Stifft Fulda / und von der daſigen Probſtey Peters⸗berg / Herr Wilhelm Burchard Schenck / nebſt 2000. fl. an baaren Geld / folgende Güter / Zehnden und Gefälle / in der Wetterau / 1) den Hoff zu Ber⸗ſtatt / 2) $\frac{2}{3}$ Theil am Zehenden zu Feldheim / 3) $\frac{9}{24}$ Theil des Utpher Zehndens / 4) $\frac{1}{3}$ Theil des Zehn⸗dens zu Treyß / 5) den Erb⸗Pfacht und Gefälle von dem Hoff Oſtenheim / 6) die Schloß⸗Bauſtätt zu Bomersheim / ſamt darzu gehörigen Wieſen / Erb⸗Zinſſen / Feder⸗Vieh und Gerechtigkeiten / 7) die Pe⸗tersbergiſche Zehnden zu Bingenheim / 8) zu Leyd⸗hecken / 10) zu Heyenheim / 11) zu Geiſenheim / 12) zu Weckesheim / 13) zu Beyenheim und 14) zu Melbach / 15) den Zehnden zu Wiſſelsheim / 16) 2. Hube Landes zu Melbach / 17) vier Achtel Gült⸗Waitzen zu Gottenau / 18) die Zinß aus der Schach⸗Wieſen ſamt deren Gerechtigkeiten ꝛc. Hingegen über⸗

überläſſet gedachter Schenck dem Stifft Fulda ſeinen Antheil an der Gan-Erbſchafft zu Burghaun / an Schloſſ / Häuſern / Höffen / Unterthanen / Dienſtleuten / Ackern / Wieſen / Huth / Weyden / Schäffereyen / Weyhern / Fiſchwaſſern / Waldungen / Gehöltzen / Jagden / Gebott- und Verbötten / Höher- und Nieder-Obrigkeiten / nebſt denen von Jhm und ſeiner Frau dazu erkaufften Gütern 2c. 2c. Der Lehen-Brief iſt in der **Unterſuchung von Heßiſchen Sammt-Lehen** N. 12. befindlich.

§. 46.

Dem Beyſpiel des Hrn Wilhelm Burchards Schencken [§. 44] iſt deſſen Bruders-Sohn / der nachmalige Erb-Schenck Hochfürſtl. Heßiſche General-Lieutenant- und Gouverneur des Ober-Fürſtenthums und Veſtung Marburg / **Herr Wolff Chriſtoph** Schenck [§. 23.] gefolget / und hat in dem Jahr 1692. ſeinen Theil Burghun / gegen das Gut Buchenau [§. 42.] an den Herrn Fürſten zu Fulda ebenfalls vertauſchet / ſolches in Anno 1694. von Hochbeſagt demſelben zu Lehen / auch ſeinen Vatters-Bruder / Wilhelm-Burcharden / in die Mit-Belehnſchafft genommen / und / weil er ohne Kinder geſtorben / ſolches auf ſeines nunmehro auch abgelebten Bruders-Sohn / Johann Carl [§. 4.] und deſſen Nachkommen verfallet.

Das

Das fünffte Hauptſtück.

Von derer Schencken Wapen.

§. 47.

DAs Schenckiſche Wapen iſt theils richtig theils unrichtig. Richtig iſt es hierinn / daß der Schild quer getheilet / und in das obere blaue Quartier ein gehender Löw / in das untere Feld aber rothe Rauten müſſen geſetzet werden. Unrichtig iſt es wegen Stellung und Farb des Löwens / auch der Anzahl derer in das unterſte Quartier zuſtellender Räuten. Anerwogen ſo viel Siegill / Grabſteine / Kupferſtiche und andere Alterthümer man in Betracht ziehet / ſo viel Aenderung nimmet man wegen der Anzahl dieſer Rauten wahr. Ja es iſt zu verwundern / daß / wann ſämmtliche Schencken eine Vollmacht unterſchreiben / man das Schenckiſche Wapen ſo offt verändert findet / als Pettſchaffte da ſtehen / welches die gegenwärtige und kommende Zeit irr machet und in Zweiffel ſetzet.

§. 48.

Auf denen Müntzen des Fuldiſchen Abts Philippen / eines gebohrnen Schencken [§. 12.] welche bey Herrn Schannat p. 70. hiſtor. Fuld. in Kupffer zu ſehen ſeyn / iſt die Anzahl derer Rauten in der einen Müntz vom Jahr 1542. ungleich / in Betracht in dem oberen Quartier zur Lincken / oben 2. und darunter 2. halbe ſilberne Rauten in grünem Feld / in dem dritten Quartier aber / erſagter Müntz / oben 3. und unten eine halbe ſilberne Rauten in grünem Feld ſtehen. Die

andere Anno 1549. geſchlagene Müntz l. c. weiſet in ſilbernem Feld in der oberſten Reihe 3. halbe/ in der mittelſten 3. gantze/ und in der unterſten/ 2. ſchwartze Rauten.

Thun wir einen Blick auf das/ bey erwehnten Herrn Schannat l. c. p. 259. befindliche epitaphium, bemelten Abts Philippen/ ſo ergiebet uns ſolches 4. blaue Rauten in einer Reihe. Ein anderer Kupferſtich in angeregtem epitaphio, zeiget 4. blaue Rauten in einer Reihe/ und darunter eine halbe Raute von eben der Farbe.

Gehen wir mit mehr angezogenen Herrn Schannat l. c. p. 264. auf des Abt Georgen [§. 13.] Grabmahl; ſo treffen wir in der oberen Reihe 3. und unten eine gantze Raute/ ohne Bemerckung der Farb/ an.

Wenden wir uns endlich zu des Abt/Johann-Bernhards [§. 14.] Grabmahl; ſo finden wir l. c. p. 282. in dem unteren ſilbernen Feld in der oberen Reihe 3. rothe und in der unteren eine halbe rothe Rauten. Wiewohl eben in dieſem Grabſtein/ wo das Fuldiſche mit dem Schenckiſchen Wapen zuſammen geſetzet iſt/ in der unteren Feldung des 2ten Quartiers im blauen Feld in der oberen Reihe 4. und in der unteren eben ſo viele ſilberne Rauten erſcheinen. In dem dritten Quartier ſeyn 3. Reihen von ſilbernen Rauten im blauen Feld.

Nehmen wir offt angeführten Herrn Schannats Fuldiſchen Lehen-Hoff zur Hand/ ſo ſehen wir p. 152. den unteren Theil des Schenckiſchen Wapens mit ſo viel Rauten/ als ob es ein Fenſter oder Gitter andeuten ſolte. Anerwogen allda $15\frac{1}{2}$ ſilberne Rauten im rothen Feld erſcheinen. Wie dann auch das

Heßiſche Wapen-Buch / ſo Wilhelm Weſſel / Fürſtl. Buchdrucker und Formſchneider zu Caſſel / Anno 1623. ausgegeben / die Rauten quaeſtionis vor Schrancken hält / in Betracht alldorten nr. 78. unter dem Schenckiſchen Wapen dieſes zu leſen:

Wapen der Edlen Schencken von Schweinsburgk / Erb-Schencken.

Vargila nobilitas Schweinsburgi ſigna leonis
Clathra ſupra galeas fertque refertque duas.

Die Schencken zu Schweinsbergk voran /
Zwen Helm auf ihrem Wapen han /
Ein Löw im Feld auf Schrancken geht /
Flüg'l und ein Wolffs-Kopff oben ſteht.

Er hat das Rauten-Feld / ohne Bemerckung derer Tincturen / in dem Haupt-Schild mit 3. ſchräg-rechten / und ſo vielen ſchräg-lincken Linien durchgeſchnitten / daß er 2. gantze und 10. halbe oder abgeſchnittene Rauten / wovon die 2. unterſte kaum geſehen werden / gezeichnet.

Ziehen wir die uns eben zu Geſicht fallende zwey Sigill / von dem Jahr 1473. zu Rath / ſo erblicken wir in der oberen Reihe dieſes unterſten Feldes / oben drey und unten eine halbe Raute an.

Ein anderes bey Handen liegendes Sigill zeiget in der oberen Reihe / mitten 2. gantze / vorn und hinten 2. halbe / in der unteren Reihe aber wieder 2. gantze Rauten.

In dem Anno 1566. zu Franckfurt gedruckten Thurnier-Buch wird das Schenckiſche Wapen alſo beſchrieben: **Schenck zu Schweinsberg gelber Löw im blauen Feld / fünf rothe Rauten im weiſen Feld.**

Das **Nürnbergiſche Wapen-Buch** parte I. p. 134.

134. und die Abzeichnung/ welche der Fuldiſche Ober-Stallmeiſter/ Herr von Hatſtein/ p. 89. gegeben/ kommen gäntzlich überein. Der Schild iſt nach ihrer Beſchreibung quer-getheilt/ oben ein guldener Löw/ mit gedöppelten Schwantz/ in blauen Feld/ unten iſt das Schild mit roth und Silber/ Rautenweis gezeichnet.

§. 49.

Bey ſolchen vielen Abweichungen derer Sigillen und Alterthümer iſt nichts mehr übrig/ als daß man darauf ſein Augenmerck richte/ welche Farbe und Stellung des Löwen/ auch welche Anzahl derer Rauten am gewöhnlichſten und öffteſten vorkomme?

Von denen Rauten anzufangen; ſo erhellet/ daß man in der oberen Reihe 3. gantze und in der unteren ſehr offt eine halbe antrifft;

Zum Exempel: das Pettſchafft/ ſo der Fuldiſche Abt Philipp [§. 12.]/ gebrauchet/ zeiget oben 3/ und unten eine halbe Raute. Dieſes beſaget ebenfalls die groſſe Anzahl Schenckiſcher Urkunden/ welche zu Hermanſtein und Schweinsberg anzutreffen ſeyn; es belehren auch dieſes die übergebliebene Grabmale in denen Kirchen zu Schweinsberg/ Hermanſtein und Wetzlar. Anderer alten Gebäude vor jetzo nicht zu gedencken. Jedoch iſt in den alten Sigillen die unterſte halbe Raute ſo abgeſchnitten/ daß der untere Theil daran fehlet. Wie dieſes vor anderen ab dem gemeinen Schenckiſchen groſen alten Sigill/ deſſen ſich die Schencken zu Zeiten des Erb-Schencken/ Johann Hermanns/ ſo in Hermanſtein gewohnet/ A. 1615. noch bedienet/ erſichtlich.

§. 50.

Was hiernächſt die Farbe und Stellung des Löwen betrifft; ſo muß er golden mit vorgeſchlagener rother Zunge/ einfachem Schwantz/ im blauen Feld/ von der lincken zur rechten gehend/ gemacht werden.

Dahero der Löw von dem Herrn Schannat/ ſowohl in dem Lehen-Hoff p. 152./ als der hiſtor. Fuld. p. 282. p. 264. p. 259. nicht ſilbern/ vielweniger aber in denen Müntzen des Abt Philippen [§. 13.] ſchwartz ſollen angegeben werden/ wie p. 70. hiſtor. Fuld. geſchehen.

§. 51.

Gegenwärtiges Wapen hat 2. Helme. Der zur Rechten hat einen Wolffs-Kopff/ in natürlicher Farbe/ mit einer ſilbernen und rothen Strauſſen-Feder/ auf dem andern Helm ſtehet ein ſchwartzer geſchloſſener Flug/ worauf das Haupt-Wapen/ in einem kleinen Schildgen wieder erſcheinet. Sothanen Flug haben die Schencken/ nach Abgang ihrer Gan-Erben derer Votten von Fronhauſſen/ angenommen.

Nach dieſem Vorgang kan ein jeder nachſtehende Beſchreibungen derer Schenckiſchen Helm-Zierden von ſelbſten beurtheilen/ wann nemlich Herr Schannat in ſeinem Fuldiſchen Lehen-Hoff p. 152. den Wolffs-Kopff roth/ den Feder-Puſch zur Rechten ſilbern und den zur Lincken ſchwartz tingiret/ anbenebſt den geſchloſſenen Flug ſilbern vorſtellet. Bey dem Grab-Stein Herrn Abt Johann-Bernhards [§. 14] p. 282. hiſtor. Fuld. iſt der Wolffs-Kopff und der geſchloſſene Flug ſilbern. Eben ſolche Farb haben beyde Helm-Zierden an dem Grabſtein des Abts Georgen [§. 13.] p. 264. hiſtor. Fuld.

Wann

Wann ferner der Herr von Hatſtein / ſammt dem Nürnbergiſchen Wapen-Buch / den Wolffs-Kopff in natürlicher Farbe mit einer ſilbernen und einer rothen Strauſſen-Feder / ſo ihm aus denen Ohren hervorkommen / abbilden / hiernächſt den Helm zur Lincken / als einen goldenen geſchloſſenen Flug vorſtellen; So iſt leicht ab dem vorſtehenden von der Richtigkeit dieſer Blaſonirung zu urtheilen.

§. 52.

Die Helm-Decken haben dieſe Farben: die Decke zur Rechten iſt roth und ſilber / die zur Lincken iſt Gold und blau. In dem Nürnbergiſchen Wapen-Buch und bey dem Herrn von Hatſtein ſeyn die Decken blau und Gold.

§. 53.

Bey Endigung dieſes Hauptſtückes will ich noch von dem Bau-Sigill etwas erwehnen. Dieſes beſtehet aus dem vorbeſchriebenen Schenckiſchen Wapen / mit der Umſchrifft: Sigillum des Baws Schweinsbergk. Gedachtes Gan-Erbſchafftliches Familien-Sigill hat der ältiſte Baumeiſter / nemlich der Erb-Schenck / und falls dieſer nicht in Schweinsberg wohnet / alsdann der jüngere Baumeiſter / und wofern beyde Baumeiſtere nicht zu Schweinsberg wohnhafftig / anbey zu weit entfernet wären / ein anderer daſelbſt wohnender Gan-Erbe in der Gewahrſam. Doch finde ich / daß der zu Hermanſtein wohnhafftig-geweſene Erb-Schenck und älterer Baumeiſter / Johann Hermann Schenck / erwehntes Bau-Sigill bey ſich / zu gedachtem Hermanſtein / gehabt.

Dieſes Bau-Sigill wird nur zu denen Sachen / ſo die gantze Familie betreffen / gebraucht. Alſo bedienet man ſich deſſen zu Vollmachten / in proceſſ-Angelegenheiten und in memorialien an die Herrn Landgraffen. Die Bey- oder Aufdruckung dieſes Sigills würcket ſo viel / als wann ſämmtliche Gan-Erben es unterſchrieben hätten. Ja das Hoch-preißliche Cammer-Gericht zu Wetzlar / die Fürſtliche Regierungen zu Gieſen und Marburg / laſſen auf ſothanes der Vollmacht aufgedruckten Sigill/die erforderliche Endſchwüre ſämtlicher Gan-Erben / in dieſer Seele / durch einen procuratorem abſchwören.

§. 54.

Von mehr angeregtem Bau-Sigill / welches die 2. Schenckiſch-gewöhnliche Helme hat / iſt das Schenckiſche Amt-Sigill zu Schweinsberg und Hermanſtein unterſchieden. Es enthält ebenfalls das Schenckiſche Wapen / jedoch ohne die Helme: wiewohl das alte Bau-Sigill gleichfalls ohne Helme war. Man gebrauchet es aber nur zu denen vor beſagtem Amt verhandelten Sachen. Z. E. zu Bekräfftigung der Kauff- und Tauſch-Brieffe / zu Beſiegelung derer Ehe-Pacten / Obligationen / und ſonſtigen Amts-atteſtatis.

Das

Das ſechſte Hauptſtuͤck.

Von der Religion derer Schencken.

§. 55.

Alle heutig lebende oberzehlte Schencken ſeyn der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion zugethan. Auſſer der eben verſtorbene Erb-Schenck / Johann-Rudolph [§. 40.] / welcher in ſeiner Jugend zu der Catholiſchen Religion ſich gewendet.

Deſſen Herr Sohn / Franciſcus iſt in beſagter Catholiſchen Religion erzogen worden / mithin wird er dieſer auch unter allen Schencken allein beygethan ſeyn.

Sonſten hat der Herr Landgraff Moritz im Jahr 1624. ſich aͤuſſerſt angelegen ſeyn laſſen / die Schencken zur Reformirten Religion zu bringen / des Endes er dann auch einen Reformirten Pfarrer nach Schweinsberg geſetzet.

Es iſt aber weder jemand von denen Schencken / noch denen Burgern zu Schweinsberg / dieſem Prieſter in die Kirche gekommen / ſondern ſie haben ihren Gottesdienſt auf dem daſigen Schloſſ mit beruͤhrten Burgern gepflogen. Dahero der neu-eingeſetzte Prieſter von ſelbſten Schweinsberg verlaſſen hat.

Das ſiebende Hauptſtück.

Von denen beſonderen Dienſten derer Eigener/ ſodann der Braut-Haffer und Hühner.

§. 56.

Die Schenckiſche Eigener/ oder Leuthe in dem Eigen [§. 31. nr. 2.]/ nemlich die Hinterſaſſen in denen 3. Dörffern zu Rod/ Wenckbach und Argenſtein/ ſeyn gehalten zu ungemeſſenen fahrend- gehend- tragenden und Jagd-Dienſten. Welche erſtere ſie nach Schweinsberg/ Hermanſtein/ Gieſſen/ Marburg ꝛc. leiſten müſſen/ ſo offt ſie von einem Gan-Erben dazu geheiſſen werden.

Alſo müſſen dieſe ſo genandte Läner/ oder Eigener/ derer bemerckten 3. Dorffſchafften/ vermöge Cantzley-Beſcheids zu Marburg/ von dem Jahr 1662./ die Bau-Dienſte zu Schweinsberg/ auch auſſerhalb der Burg leiſten. Ingleichen weiſſet ſie ein anderer Beſcheid/ belobter Regierung zu Marburg/ vom Jahr 1664. zu Fahrung derer Brau-Bütten von Saltz-Böden/ und zu denen Holtzfuhren zu Erbauung eines Brauhauſſes zu Fronhauſſen an/ wie auch zu Mach- und Fahrung des Brenn-Holtzes vor einen zu Marburg wohnend- oder ſtudirenden Schencken/ ſo dann zu Tragung derer Brieffe nach Treyſa/ Ebsdorff und ſonſtige Orte. Anno 1672. iſt ihnen durch einen Beſcheid auferleget worden/ die ungemeſſene Dienſte/ nicht nur denen ſämtlichen Schencken/ ſondern einem jeden ins beſondere zu leiſten/ wie auch Anno 1674./

daß

daß ſie die Kutſchen zu Schweinsberg nach Marburg fahren müſſen; Anno 1690. / daß ſie die Kutſchen-fahrten vor den Syndicum, die Heu- Stroh- Faß- Butter- und Zinn-Fuhren nach Marburg: Ferner / daß ſie den Gült-Waitzen und Medum / die Jagd-Garne fahren / ſodann Hühner tragen: Anno 1691, / daß ſie Maltz fahren; Anno 1705. daß ſie die Bier- und Weinfahrten nach Hermanſtein verrichten: Anno 1724. daß ſie den zu Marburg / vor die Schencken verfertigten Hausrath nach Schweinsberg fahren: Anno 1726. daß ſie die zu Schweinsberg verkauffte Schenckiſche Früchte / von dar an die Käuffer gen Marburg bringen. A. 1730. daß ſie die Brieffe nach Gieſſen und Hermanſtein tragen: A. 1731. daß ſie die Fenſter und Fenſter-Rahmen von Schweinsberg nach Marburg / und von hier wieder dorthin tragen oder fahren müſſen.

§. 57.

Die Euſer-Gerichts-Bauren müſſen das Claffter-Holtz aus beſagtem Gericht fallend / zu Dienſt machen / und nach Schweinsberg führen / wie auch die Bau-höltzer-Fahrten und Jagd-Dienſte dahin leiſten. Die Bürger zu Schweinsberg müſſen denen daſig- wohnenden Gan-Erben das Heu zum theil mähen / machen und heimfahren. Die Gemeinde Hermanſtein / ſo bey 60. Gemeinds-Leuthe iſt / muß denen Inhaberen des Hermanſteins jährliche Dienſte leiſten / und zwar jeder / ſo Geſchirr hält / muß 10. Tage mit dem Geſchirr und 10. Tage mit der Hand dienen. Dargegen die einläufftige 20. Tage Hand-Dienſte leiſten müſſen.

§. 58.

Was die Braut-Haffer und Braut-Hühner angehet; ſo muß ein jeglicher Bauer und Gemeindsmann

der 6. Dorffſchafften des Euſer-Gerichts [§. 31. nr. 6.] ein Huhn und eine Meſte Haffers / im Raitzberg aber nur jeder ein Huhn / demjenigen Schencken / welcher heurathet oder derjenigen Schenckiſchen Fräulein / wenn ſie ſich verehliget (mögen wohnen wo ſie wollen /) und die im Gericht Nieder-Ohmen denen auf Schweinsberg wohnenden 1. Huhn und 1. Meſten Haffer reichen und einlieffern. Doch hat der Unterthan / deſſen Frau bey der Erhebung in dem Kindbett lieget / die Freyheit / daß er kein Huhn geben darff.

Ubrigens iſt noch zu mercken / daß in dem Eigen / auſſer dem gewöhnlichen Zehenden / noch eine Art Pfacht oder Zehnden / ſo der **Meddum** genennet wird / gebräuchlich ſeye. Die Urſach der Benahmung habe ich in dem Tract. de miniſterialibus angezeiget. Dieſer Meddum ſtehet auf denen Aeckern / und bedeutet / daß der Acker / nebſt dem Zehnden / die 3te oder 4te Garbe geben müſſe.

ENDE.

II.

Von Denen Sammt-Lehen/ und der geſamten Hand in Heſſen.

Das erſte Hauptſtück.

Von der geſamten Hand in- und auſſer Sachſen.

§. 1.

Die geſamte Hand iſt in Sachſen gebräuchlich; ein ſolches ſtellet niemand in Abrede. Alle Lehens-Lehrer beſagen dieſes. Wem die ſyſtemata und compendia des Lehen-Rechts dieſes zu erhärten nicht hinlänglich ſcheinen; derſelbe ſchlage des Iac. Alemanni diſcurſum feudalem de iure ſimultaneae inueſtiturae ſeu coniunctae manus Saxonicae nach. Er leſe des Herrn Cantzlar von Ludwigs differentias iuris communis & Saxonici in ſimultanea inueſtitura der geſamten Hand: So wird er dieſes finden. Gehet man aber weiter und fraget: was die geſamte Hand eigentlich ſeye? ſo findet man entweder keinen deutlichen Begriff davon/ oder man ſiehet nicht/ wie ſie von der Lombardiſchen geſamten Hand eigentlich zu unterſcheiden ſeye?

§. 2.

Sie ſagen zwar: auſſerhalb Sachſen iſt auch eine geſamte

ſamte Hand / welche die ſimultanea inueſtitura Longobardica zu nennen iſt. Aber an ſtatt einer Erklärung geben ſie 6. Gattungen an die Hand / worinn ſich dieſe Lombardiſche geſamte Hand äuſſere und beſtehe. Siehe Horns in iurisprudentiam feudal. cap. XII. §. XXV. und des Herrn B. G. Struvens iurisprud. feudalem, cap. XIV. §. II.

§. 3.

Immittelſt könte man ſich / ſtatt einer richtigen Erklärung / mit dieſen 6. Gattungen eines weilen befriedigen / wo es nur ſeine gute Richtigkeit damit hätte. Denn wo dieſe 6. Arten der Lombardiſchen geſamten Hand genau erwogen werden; ſo halten ſelbige den Stich im geringſten nicht. Geſtaltſam ſelbige entweder zu der ſimultanea inueſtitura ſich nicht reimen / vielweniger dazu gehören / oder doch ſich anderſt eintheilen und erklären laſſen.

§. 4.

Es iſt dahero nöthig / daß eine richtige Erklärung der inueſtitur anvorderiſt geſetzet werde. Dieſe aber iſt ein Geſchäfft / da der Lehens-Herr ſeinem Vaſallen / ſtatt des Soldes ein gewiſſes Gut / oder etwas gleichgiltiges / übergiebt. (Auf die Eintheilung der inueſtitur, in propriam und abuſiuam, habe ich gar kein Augenmerck / weil ſie keinen Grund hat. Siehe Hert de feudis oblatis parte II. §. XXXVI.)

Mithin iſt die inueſtitur eine Ubergebung. Nun aber pfleget dieſe Ubergabe entweder nur an eine Perſon zu geſchehen: oder es kan auch der Lehens-Herr dieſe Ubergabe an verſchiedene Vaſallen zugleich thun; erſteren falls ereignet ſich eine bloſe Ubergabe / welche keine ſimultaneam inueſtituram würcken kan.

In

In dem letzteren fall aber leget ſich ſofort eine ſimultanea inueſtitura dar. Doch muß ſobald in obacht genommen werden: Ob der Lehens-Herr die übrige coinueſtitos zugleich in den würcklichen Genuß des Lehens geſetzet: Oder ob er nur einen derſelben den würcklichen Genuß des Lehens gereichet / die übrige Mitbelehnte aber auf den ledigen Anfall gewieſen habe? Von dieſer Gattung haben wir ein Exempel an dem Chur-Fürſt Moritzen / welchem der Kayſer Carl / der V. / die Chur Sachſen dergeſtalt zu Lehen reichete / daß / wann er / oder ſeine Nachkommenſchafft / nicht mehr vorhanden ſeyn würde / alsdann ſein Herr Bruder / Auguſtus / Lehens-Folger ſeyn ſolte.

Geſchiehet jenes; ſo leget ſich eine ſimultanea inueſtitura pura vor Augen. Ereignet ſich dieſes; ſo haben wir auch eine ſimultaneam inueſtituram, jedoch / in Abſicht auf die Mitbelehnte / welche auſſer dem Genuß des Lehens ſtehen / nur eine conditionalem, die nemlich auf den ledigen Anfall gerichtet iſt.

Dieſe beſtehet ſo wohl / als die pura, in einer wahren Ubergabe / und verleihet dem Mitbelehnten ein ius in re. Nur darin weichet ſie von jener ab / daß der Genuß ſo lang / bis des / in dem Genuß-Sitzenden / coinueſtiti Nachkommenſchafft abgelebet iſt / aufgeſchoben wird.

§. 5.

Beyderley Gattungen der ſimultaneae inueſtiturae, purae und conditionalis, treffen wir ſowohl in denen Lombardiſchen / als in denen Sächſiſchen Lehen-Rechten / an. Von dem erſteren wird niemand zweifflen. Von dem letzteren aber dörffte jemand Anſtand finden. Zumahlen die mehriſte Sächſiſche Rechts-Gelahrten

davor

davor halten / was maſſen die Sächſiſche geſamte Hand keine conditionalis, ſondern eine pura inueſtitura ſeye / wie ab deme / ſo Struv in ſyntagmate iuris feudalis cap. VIII. aph. VI. und Carpzov Reſponſo LXXVIII. belehren / zu Tage fället. Jedennoch aber und dieweil derer Mitbelehnten Lehens-Folge ab euentu futuro incerto abhanget / auch der in dem Genuß-ſitzende Lehens-Stamm ſo lange poſteriren kan / daß die Mitbelehnte / und ihre Nachkommenſchafft darüber erlöſchen dörfften / ehe dieſe einmahl zu dem Lehens-Genuß kommet / verfolglich die quaeſtio an? immer in Abſicht auf die Mitbelehnte / vorwaltet; ſo halte ich davor / daß die Sächſiſche geſamte Hand auch eine euentualis inueſtitura, mit Fug / zu nennen ſeye / nach Maasgab deſſen / was ab dem L. 9. §. 1. ff. de nouat. dem L. 79. pr. ff. de condit. & demonſtr. zu ſchlieſſen iſt / und Io. Chriſtoph Schmitt de diuerſis ſimultaneae inueſtiturae ſpeciebus §. VII. beygebracht hat.

§. 6.

Ob nun zwar die Sächſiſche geſamte Hand / gleich der Lombardiſchen / eine ſimultanea inueſtitura conditionalis iſt [§. 5.]; So gehet doch erſtere von der letzteren darin ab / daß der Lehens-Herr nicht befugt iſt / ohne des Vaſallen wiſſen / dieſem einen / oder mehrere / Mitbelehnten beyzugeben. Sodann / welches das hauptſächlichſte iſt / daß ohne die geſamte Hand kein Vetter dem andern in dem Lehen folgen kan.

§. 7.

Es vererbet dieſem nach niemand ein Lehen / als der

Vatter

Vatter auf den Sohn [a]. Die Seiten-Verwand-te haben ſich deßhalben keines ſucceſſions-Rechts zu erfreuen. Sie müſſen dieſes aus der Belehnung ha-ben. Haben ſie dieſe verabſäumet; ſo bleiben ſie von der ſucceſſion ausgeſchloſſen. Dann der geſamten Hand muß Folge geleiſtet werden. Dieſer Satz blei-bet feſt/ wann es gleich in einem alten und Stamm-Le-hen wäre. Beſage Herts vol. 2. opuſc. tomo 3. p. 485. Cothmanni reſp. XX. n. 5. vol. III. doch gehet die Sächſiſche geſamte Hand von der Lombardiſchen ge-ſamten Hand hierin ab/ daß nemlich ſowohl in denen alten/ als denen neuen Lehen/ die Mitbelehnung geſu-chet/ und Krafft deren des ſucceſſions-Recht beybehal-ten werden muß. Siehe des Herrn Schöpffen de-ciſionem Tubingenſem CCCXXXVII. den Mevius parte IV. dec. CCCCIV. Struv in ſyntagmate iuris feudalis capite IX. aphor. XVII.

Hiernächſt würcket die Sächſiſche geſamte Hand/ daß/ auf den ledigen Anfall/ alle Mitbelehnte zugleich/ und/ ohne Abſicht auf den näheren Grad/ ſolcher maſſen folgen/ daß die/ welche dem Abgelebten am nächſten verwandt ſeyn/ keinen Vorzug haben/ viel-weniger/ mit Ausſchlüſſung derer weitläufftigen Ver-wandten/ des Lehens theilhafftig werden/ ſondern es folgen alle Geſamt-Händer zugleich. Es wäre dann/ daß in dem Lehen-Brieff die Worte: nach rechter Sipp-

[a] Welches jedoch nicht alſo zu verſtehen; als ob die Söhne/ nach des Vatters Tod/ einer ferneren Belehnung/ in Sachſen nicht mehr benöthiget wären; geſtalten die ge-ſamte Hand bey ihnen nicht fort währet/ dafern ſie ſolche von neuem nicht ſuchen. Hartman Piſtoris parte II. quaeſt. 13. nr. 68. Carpzov libro II. reſponſo XII.

Sipp-Zahl/ ſtünden/ welchen falls die nähere Anverwandten die weitläufftigere ausſchlüſſen. Siehe Schöpff l. c. nr. 12. Horn l. c. cap. XVI. §. XIV. von Wernher vol. III. parte IV. obſeruatione CXLV. p. 348. und/ in ſupplemento nouo, volumine VII. p. 520.

§. 9.

Die Urſach/ warum ehedem die Sachſen/ und die übrige Deutſche Völcker/ die geſamte Hand eingeführet haben? lieget zu Tage. Groſe Herrn brauchten Soldaten. Hierzu wurde niemand/ als die ſo genamte miniſteriales, oder nach der heutigen Mund-Art/ die von Adel/ genommen. Dieſe dieneten nicht umſonſt. Sie muſten einen Sold haben. Geld konte man ihnen anfänglich/ in den alten Zeiten/ nicht wohl/ oder doch ſo viel/ als hinlänglich ware/ nicht reichen. Dahero bekamen ſie Güter. Hatte der Soldat einen/oder mehr Söhne; ſo ſagte der Lehens-Herr dem Sohn/ gegen Leiſtung derer Dienſte/ das Lehen nicht ab. Er muſte doch ohne das Soldaten haben. So nahm er den Sohn lieber/ als einen Fremden. Maſſen die Vätter ihre Söhne allbereits in denen jungen Jahren in den Krieg mit ſich nahmen/ zum Dienſt anführeten/ ſie zu Waffen-Trägern gebrauchten/ zugleich aber/ dadurch dem Lehen-Herrn ſie bekandt machen und zum ferneren Dienſt/ nach ihrem/derer Vätter/ Tod beſtens empfehlen konten. Dieſes verhielte ſich mit denen Vettern nicht leichtlich alſo. Es hätte wohl auch einer dieſes ſeinem Vettern thun mögen. Aber es iſt doch nicht ſo offt geſchehen/ rarum non praeſumitur. Mithin hatten die Vettern des Stammes/ auf ihres abgelebten Vetters Lehen-Gut/ kein Recht zur Folge.

§. 10.

§. 10.

Nachdem aber / mit der Zeit / die Lehen-Güter mehr und mehr denen Erb-Gütern / in Betracht der ſucceſſion, ähnlich wurden; ſo ſucheten die Vaſallen auch ihren Vettern zu rathen / und ſahen die Lehens-Herrn dahin zu vermögen / daß / wann ihnen ein neues Lehen gegeben worden / entweder ihre Brüder und Verwandte von gedachtem Lehen-Herrn / zugleich als Vaſallen angenommen würden / [a] und ihm ſchwören muſten / oder doch wenigſtens alle künfftig von ihm / dem acquirenti, abſtammende Nachkommenſchafft / als Vaſallen / angeſehen / und auf den Fall / der Lehens-Folge theilhafftig würde. Wolten ſie getreue Vaſallen ſeyn; ſo muſten ſie ſich nicht entbrechen / bey Veränderung des Lehen-Herrn / dem neuen Herrn ſich darzuſtellen / ſich zu empfehlen / und in ihrer Treu und Willigkeit zu verſichern / welches dann / weil in Deutſchland nichts gemeiner war / als die Eydſchwüre / endlich geſchahe. Die unruhige Zeiten Deutſchlands erforderten darbey / daß der Lehen-Herr derer von Adel ſich in alle wege verſicherte. Dann je mehr er dererſelben in der Mitbelehnſchafft hatte / je ſtärcker war er / und hatte die Verſicherung / daß auch die Mitbelehnte keine Meuterey und Befehdungen / gegen ihn anſtellen dörfften / ſondern ihm vielmehr in dem Nothfall beyſpringen müſten. Geſchahe es / daß der das Lehen-Gut in dem Genuß-habende Vaſall Todes verfuhre; ſo erforderte es gleichfalls die Nothdurfft / daß der in dem Lehens-Genuß folgen-wollende / ſich bey dem Lehen-Herrn

[a] Zur Erläuterung dieſes Satzes dienen die Beylagen N. 6, 7. und 8.

Herrn dißfalls meldete/ ihn/ zur Bezeugung der ſchuldigſten Danckbarkeit/ ſeiner treuen Dienſte verſicherte.

§. 11.

Da nun durch die Mitbelehnte/ dem Herrn/ und dieſen ſelbſten/ gerathen war [§. 10.]/ auch letztere/ bey ereigneten Fällen/ ſich melden/ recommendiren/ und die Pflichten ablegen/ oder nach heutiger Mund-Art zur Fahne ſchwören muſten/ ſo war dem Herrn daran gelegen/ daß er nicht an ſeinen lieben Getreuen geſchwächet würde [§. 10]/ und Abbruch lidte/ ſondern die Mitbelehnte ſich meldeten [10.]. Dieſen hingegen war auch damit gedienet/ daß ſie/ durch das melden/ die Zuſage/ zur dereinſtigen Lehens-Folge/ erhielten/ oder ihre künfftige ſucceſſions-Hoffnung erneuerten/ und zugleich befeſtigeten.

§. 12.

Auf ſolche Weiſe iſt die beſtändige Gewohnheit entſprungen/ daß die Mit-belehnte ſowohl/ als der Beſitzer des Lehens/ ſich bey ereignenden Fällen melden/ folglich der geſamten Hand Folge leiſten muſten. Wer dieſes nun nicht beobachtete/ der gabe dem Herrn nicht undeutlich zu verſtehen/ welchergeſtalt er ſein Vaſall nicht mehr ſeyn/ mithin auch in Zukunfft ihm keine Treu oder Hülffe mehr leiſten wolte. Darauf nichts anders/ ab Seiten des Herrn/ erfolgen konte/ als daß er ihn hinführo vor ſeinen Vaſallen nicht achten/ noch weniger aber ihm das Lehen-Gut dereinſt angedeihen laſſen würde.

§. 13.

Bey ſo fürwaltenden Umſtänden muſten die Mitbelehnte auf der Hut ſeyn/ damit ſie/ durch ihr nicht melden/ dem Lehen-Herrn/ die Treue ſtillſchweigend nicht

nicht aufkündigten. Wodurch es dann nicht anders geſchehen können / als daß die Mitbelehnte der geſamten Hand / nothwendig Folge leiſten / oder ſich der Lehens-Folge verluſtig machen müſſen.

§. 14.

Ab dem Vorgang [§. 13.] iſt ſchlüſſig / daß die geſamte Hand / bey allen Lehen / in gantz Deutſchland / gebräuchlich geweſen. Man erſiehet auch zugleich / warum ſolche in Sachſen noch im Schwang gehe? Und iſt dahero theils nicht wohl begreifflich / theils nicht wohl möglich [§. 9.] / daß man die Sächſiſche geſamte Hand / von den aufgetragenen Lehen / herleiten / und / daß die Anverwandte / an dem zu Lehen aufgetragenen Stamm- oder Erb-Gut / durch die Mitbelehnſchafft / ſich ihres Erb-Rechts jederzeit verſichern wollen / mit dem Herrn **Ludwig** behaupten mag. Zudem iſt es nach dieſer hypotheſi nicht wohl thunlich geweſen / daß dergleichen Erb-Gut / ohne der Vettern Willen zu Lehen aufgetragen / und dieſen dadurch / an ihrem ungekränckten Recht / noch eine Laſt / oder gäntzlicher Verluſt / hätte zu Halß gezogen werden können. Leſe / von der ehemahligen Veräuſſerung dergleichen Erb-Güter / des Herrn Geheimden Rath **Böhmers** diſp. de ſtatu donationum inter virum & vxorem antiquo & hodierno §. XXXIII. ingleichem deſſen diſp. de fundamento pactorum familiae ad fideicommiſſa inclinantium, cap. II. §. V. und des Herrn Cantzlars **von Ludwig** differentias iuris communis & Saxonici in ſimultanea inueſtitura, diff. I. capite II.

§. 15.

Weil die geſamte Hand in gantz Deutſchland nö-

 thig

thig und gebräuchlich geweſen [§. 13.]; ſo entſpringen 2. Fragen: **Ob ſolche annoch in gantz Deutſchland gebräuchlich ſeyn: und was die Urſach ſeyn dörffte / warum die Sachſen ſelbige bey behalten haben?**

Von der letzteren Frage anzufangen; ſo haben viele berühmte Männer ſich um die Urſachen der geſamten Hand bemühet. Ich will denjenigen Grund / ſo ich bereits [§. 14.] angeführet habe / weiter nicht anziehen. Anerwogen ſothaner / ohne weitläufftiges errinneren / ſeine abhelffliche Maſſe leichtlich uberkommet. Von mehrerer Wahrſcheinlichkeit dörffte dieſelbige Urſach anſcheinen / welche von dem Vertrag des Kaiſers / Henrichs des VI. hergeleitet wird. Der Herr Geheimde Rath **Gundling** hat in dem III. **Stück** derer Gundlingianorum dieſen Vertrag gnugſam erläutert. Ich finde aber die Zweifel / ſo Hr. **Johann Chriſtoph Schmidt** l. c. p. 51. gegen dieſe hypotheſin erreget / dermaſſen gegründet / daß ich von obberegtem pacto Henriciano die Sächſiſche Geſamte Hand herzuführen billig Anſtand nehme. Geſtaltſam / inhalts des Alemanniſchen Lehen-Rechts / ſo doch / nach denen Zeiten mehr berührten Kaiſer Henrichs des VI. ererſt zuſammen geſchrieben worden / die Lehens-Folge / derer Seiten-Verwanten / auſſerhalb Sachſen / noch nicht gebräuchlich geweſen. Ja der Cardinal **Hoſtienſis** / welcher im XIII. Jahrhundert gelebet / bemercket / aus ſeiner Erfahrung / daß die ſucceſſio collateralium in Alemannien (ohne die geſamte Hand) nicht bekant geweſen.

§. 16.

Da die Urſache; **warum die Sachſen die geſamte**

ſamte

ſamte Hand beybehalten: in dem Vertrag Henrichs des VI. [§. 15.] nicht anzutreffen iſt. Als muß man auf eine andere bedacht ſeyn. Ich finde aber/ daß die Sachſen/ zu allen Zeiten/ ſich von dem übrigen Reich getrennet/ und eine beſondere Republic ausmachen wollen. Wie dieſes/ aus dem Schaten/ und ſonſten leicht zu erhärten ſtehet. Wodurch es dann geſchehen/ daß ſie ihre alte Rechte und Gewohnheiten/ vornemlich aber deren auf Recht-Erhaltung ſich eifrigſt angelegen ſeyn laſſen. Wem iſt unbekand/ daß ſie/ bis dieſe Stunde/ ihr beſonders Sachſen-Recht hergebracht/ veſt dabey gehalten haben/ und noch halten? Wie vielweniger werden ſie ſich/ von einer allgemeinen Deutſchen Gewohnheit/ dergleichen die geſamte Hand iſt/ [§. 14.] haben vertringen laſſen? Mithin haben ſie nach ihrer Art/ das alte Recht beyzubehalten/ auch die geſamte Hand nicht in Abgang kommen laſſen.

§. 17.

Nun komme ich auf die Frage: **Ob die geſamte Hand/ auſſerhalb Sachſen annoch zur Lehens-Folge gebräuchlich/ mitfolglich in denen übrigen Provintzen Deutſchlands heutiges Tages nöthig ſeye:** Der gelehrte **Schilter** in commentario ad ius feudale Alamannicum, capite LXV. §. II., und in der diſputatione, de inueſtitura principum imperii ſimultanea, capite I. und II., ſo dann **Caſpar Horn** in iurisprudentia feudali capite XII. §. XXVII. halten davor/ daß dieſe Frage ohnweigerlich zu bejahen ſeye/ und folglich derjenige/ welcher ſich auf die Nothwendigkeit der geſamten Hand fuſſet/ den Grund ſeines Satzes nicht zu erweiſen habe/ ſondern es müſſe der Gegentheil/ daß davon abgegangen/ und das

Lombardiſche Lehen-Recht angenommen ſeye / nothwendig darthun.

§. 18.

Es haben dieſe belobte Männer [§. 17.] / durch dieſe Lehre ſich vielen Wiederſpruch zugezogen. Maſſen der ſeelige Herr Geheimde Rath Gundling in dem vor angezogenen III. Stück derer Gundlingianorum §. XV. ſeqq. deren Gründe weitläufftig zu wiederlegen geſuchet. Wie dann auch der Herr Cantzlar von Ludwig / de inueſtitura ſimultanea, ſich darzuthun befliſſen / daß in Schleſien / Lauſitz / Mecklenburg / Braunſchweig / Halberſtatt / Thüringen / Coburg und Henneberg die geſamte Hand nicht Platz greiffe. So bezeuget auch Mevius Conſilio XLV. nr. 177. ſqq., daß man in Pommern davon nichts wiſſe. Ferner belehret der Herr D. Schöpff / was maſſen in Francken und Schwaben die geſamte Hand theils unbekant theils zur collateral-ſucceſſion unnöthig ſeye / mit dem Anhang / daß in Francken die collaterales primi acquirentis der Lehens-Folge ſich zu erfreuen hätten. Siehe deciſionem Tubingenſem CCCXXXVII. nr. 19. dec. LXXXXV. wie auch des vortrefflichen Cammer-Gerichts Beyſitzers / des Herrn von Ludolffs varias obſeruationes forenſes, obſerv. LXXXIV. §. I. p. 203. 204., allwo er hochvernünfftig wahrnimmet / wie dieſe angebliche Fränckiſche Gewohnheit müſſe verſtanden werden.

§. 19.

Ob nun zwar dieſe von ihrer Meynung / daß nemlich die geſamte Hand / auſſer Sachſen / weder nöthig / noch gebräuchlich ſeye / keinen Grund beygebracht;

So

So halte ich doch dafür / daß man die Urſache der abgeſchafften geſamten Hand ſuchen müſſe.

Wer aber weiß nicht? daß / nach eingeführet- und angenommenen gemein- und dazu gehörigen Lombardiſchen Lehen-Rechten / die alte Deutſche Geſetze und Gewohnheiten ungemeine Drangſale gelidten und vertrieben worden. Siehe des Herrn Geheimden Rath Böhmers ius eccleſiaſt. proteſt. lib. I. tit. II. §. 57. es ergiebet hiervon auch ein klares Zeugniß die Vorrede über die reformation der Stadt Sultzbach / von dem Jahr 1578.; und die Vorrede über die Solmiſche Land-Ordnung. In Betracht man damahlen das corpus iuris, als was neues / und / als ein Zeughaus aller Weißheit und Wiſſenſchafften anſahe. Dahero ſchiene alles / nach dem Deutſchen Herkommen ſchmeckende / denen civiliſten alber. Niemand bekümmerte ſich mehr darum / weil es etwas gemeines war. Es war nicht gelehrt / wo man damit angeſtochen kame. Selbſt das Sachſen-Recht iſt durch die Doctores iuris communis von ſeiner alten Geſtalt ziemlicher maſſen verändert worden. Wen wird es demnach wundern? wann man in dem Reich die geſamte Hand / als etwas verhaſſetes und beſchwerliches / zumahlen denen Gemeinen / inſonderheitlich denen Lombardiſchen Lehen-Rechten zuwider lauffendes Weſen / nicht geachtet / die Mitbelehnte nicht mehr dazu angehalten / und doch ihnen die Lehens-Folge ungekräncket gelaſſen.

Hierdurch iſt es geſchehen / daß man in dem Reich / das iſt auſſer Sachſen / die geſamte Hand vor unnöthig geachtet / auch ihr dahero einige Krafft zur ſucceſſion nicht mehr beygeleget.

Das zweyte Hauptſtück.

Von der geſamten Hand in Heſſen.

§. 20.

Die geſamte Hand ſetzet ein Samt-Lehen zum Voraus [§. 10.] / ſonſten wäre es keine geſamte Hand. Darum iſt nöthig / daß/ ehe und bevor ich von der Heßiſchen geſamten Hand rede / anvorderiſt erwieſen werde / daß in Heſſen Samt-Lehen [a] (ſiehe die Beylage N. 1.) anzutreffen ſeyn / maſſen / ohne Samt-Lehen / keine geſamte Hand ſtatt findet.

Es iſt aber ein Samt-Lehen / wenn verſchiedene Perſonen mit einem Lehen belehnet werden. Dieſer Samt-Lehen ſeyn wieder zwey Gattungen. Dann entweder ſeyn alle Mitbelehnte pro indiuiſo in dem Genuß des Samt-Lehens: Oder es hat nur einer / oder auch etliche / den Genuß des Lehens / und die übrige Mitbelehnte haben die Anwartſchafft auf dem Genuß des Lehens / bis ſie die Reihe trifft.

§. 21.

Dieſe verſchiedene Arten derer Samt-Lehen muß ich erweiſen. Den Beweiß will ich durch Exempel vollführen. Und zwar ſoll erſtlich dargethan werden / daß es Samt-Lehen gebe / in deren Genuß alle Mitbelehnte pro indiuiſo ſtehen [§. 4.]. Bey dem Geſchlecht derer Schencken zu Schweinsberg findet man verſchiedene Beyſpiele hievon. Alſo werden dieſe von einer zeiti-

[a] Worab erſichtlich iſt / daß die Erklärung / welche in des Herrn Lünigs corpore iuris feudalis, tomo III. col. 644. befindlich iſt / nicht accurat oder hinlänglich ſeye.

zeitigen Aebtißin zu Eſſen / mit dem Eigen / belehnet. Ingleichem beleihet ſie das Gräfliche Hauß Naſſau mit dem Euſſer-Gericht [Beylage N. 11.]. Ebener maſſen verhalt es ſich mit dem Zehnden zu Kirchhain / welches ein von dem Hoch-Fürſtl. Hauß Heſſen-Caſſel herrührendes Lehen iſt / ſiehe meine **Abhandlung von denen Schencken zu Schweinsberg** §. 29. den Genuß hievon haben alle Schencken insgeſamt.

§. 22.

Von der anderen Gattung derer Sammt-Lehen / darin nur einer das Sammt-Lehen in dem Genuß hat / iſt ein Beyſpiel an dem Hermanſtein [Beylage N. 3.] / welches der abgelebte Ober-Vorſteher Henrich Chriſtoph Schenck zu Schweinsberg allein beſeſſen / und die übrige Gevettere Schencken zu Mitbelehnten gehabt hat.

Von gleicher Art iſt das Erb-Schencken-Amt / welches der jedesmahlige Aeltiſte / des Geſchlechts derer Schencken / allein bekleidet / und die ſämtliche Schencken zu Mitbelehnten hat. Dahin gehören auch die Dernbachiſche und Schrautenbachiſche Samt-Lehen / wovon die beygehende Lehen-Brieffe das weitere beſagen [Beylagen N. 4. bis 9.].

§. 23.

Von eben der Gattung eines Samt-Lehens / welches nur etliche / pro indiuiſo, in der Benutzung haben / iſt der Schenckiſche Antheil Zehendens zu Steinbach [Beylage N. 2.]: Hieher gehören auch die von Breydenbach / genant Breidenſtein / davon der in dem Heſſen-Caſſeliſchen wohnende zwar mitbelehnet wird / aber nichts von denen Samt-Lehen in dem Genuß hat.

Ebenmäßig iſt es bey denen Dernbachiſchen Samt-Lehen/ nemlich der Ramſtorffer Mühle und dem Hoff zu Kirchvers/ welche Heſſen-Caſſeliſches Samt-Lehen ſeyn. Nichts dominder haben die beede Gebrüdere/ Auguſt und Friederich-Wilhelm ſolches in dem Genuß/ und der Mitbelehnte Ernſt-Ludwig von Dernbach/ zu Rodheim/ hat nichts davon in dem Beſitz. Auf gleiche maſſe iſt es bey der Familie derer von Rotzmann zu Dotzelroth bey Alßfeld.

§. 24.

Da nun ein Samt-Lehen ohne die geſamte Hand nicht beſtehen kan [§. 20.]; ſo müſſen die Mitbelehnte/ bey denen ſich ereignenden Fällen/ der geſamten Hand Folge leiſten [§. 7.]. Das iſt/ ſie müſſen bey der neuen Belehnung/ entweder in Perſon erſcheinen/ oder Vollmacht beybringen. Die ſich ereignende Fälle/ da die Lehens-Erneuerung geſuchet werden muß/ entſpringen entweder von des Lehen-Herrn/ oder des Vaſallen Tod [§. 10.]. In jedem Fall müſſen die Geſamt-Händer oder diejenige Vaſallen/ welche zu dem Samt-Lehen gehören/ ſich um die Lehen melden.

§. 25.

Nachdem aber in denen Samt-Lehen/ entweder das Seniorat (ſiehe die Beylagen N. 1. 10. 11. 13.) eingeführet iſt/ oder nicht/ ſo wird auch die Obliegenheit derer Mitbelehnten/ bey dem Lehens-Erneuerungs-Geſuch/ verändert. Geſtalten in denen Samt-Lehen/ in welchem das Seniorat hergebracht iſt/ dem zeitigen Stamms-Aelteſten gebühret/ vor die Lehens-Erneuerung Sorge zu tragen/ ſich bey dem Lehen-Hoff darum/ binnen Jahres-Friſt/ zu melden/ den Lehen-Tax zu entrichten/ bevor aber ſeine Mitbelehnten/

daß

daß ſie / entweder in Perſon die Lehen mit empfangen / oder ihm hinlänglichen Gewalt / den er bey dem Lehen-Hoff verlegen kan und muß / ertheilen. Falls aber der Senior ſo wenig / als einer derer Mitbelehnten / in Perſon zu erſcheinen vermögten; Alsdann richten der Stamms-Aelteſte und die ſämtliche Mitbelehnte die Vollmacht auf einen dritten Mann / welcher / nach vieler Lehen-Höffe Brauch / einer von Adel ſeyn muß.

§. 26.

Wo hingegen bey einem Samt-Lehen das Seniorat nicht Herkommens wäre; ſo muß entweder der Lehen-Träger / [a] das iſt der Beſitzer des Lehens / oder / deutlicher zu reden / derjenige von denen Geſamt-Händer / welcher das Samt-Lehen in dem Genuß hat / wegen der Lehens-Erneuerung bedacht ſeyn. Es gebühret ihm ſeine Mitbelehnte zu der neuen Lehens-Empfängnus einzuladen / daß ſie entweder mit ihm / in Perſon / erſcheinen / oder Vollmacht einſenden. Er bezahlet die Lehen-Tax und empfänget dargegen den Samt-Lehen-Brieff zu ſeiner Gewahrſam.

§. 27.

Hierbey werffen die Lehens-Lehrer die Frage auf: **ob in dem Fall / wann entweder Brüder oder auch Gevettern / mit einem Samt-Lehen / welches ſie *pro indiuiſo* beſitzen / belehnet wären / und einer davon / ohne Lehens-Erben / [b] mit Tod abgien-**

[a] Siehe die Beylage N. 3. b.

[b] Dann / wo er Lehens-Erben hinterläſſet / ſo müſſen dieſe die Belehnung ohnſtrittig ſuchen. Ob aber die übrige / euentualiter, Mitbelehnte [§. 4.] mitbeſagt-ihres abgelebten mit-Vaſallens-Erben die Belehnung abermahlen ſuchen

abgienge/ mithin denen übrigen ſeine *rata* zu-wüchſe/ dieſe die Lehens-Erneuerung zu ſuchen angeſtrenget werden könten: Worauf ſie mit nein antworten/ ſiehe Schrader parte VI. cap. I. nr. 18. Berlich parte II. concluſ. LIII. nr. 36. Georg Adam Struv in ſyntagmate iuris feudalis cap. X. aph. III. nr. 2. Burch. Gotthelff Struv/ in iurisprudentia feudali cap. XV. §. 7. p. 442.

Der Grund ihrer Verneinung beſtehet darin. Sie ſagen: die übrige am Leben ſeyende Vaſallen wären albereits insgeſamt mit dem Samt-Lehen belehnet worden/ geſtaltſam ſie nicht mit dieſem/ oder jenem/ Antheil des Lehens/ ſondern dem gantzen Lehen inveſtiret worden. Sie ſeyen des Endes ſo fort Vaſallen/ in Abſicht auf das gantze Geſamt-Lehen/ worden/ mitfolglich könne das Ableben ihres Mit-Vaſallen ſie zu keinen neuen Succeſſoribus, noch weniger aber zu neuen Vaſallen machen. Worab ſich dann ergebe/ daß die überbliebene Mit-Vaſallen/ zu der Lehens-Erneuerung/ um do weniger anzuhalten ſeyen/ als durch das Ableben ihres Mit-Vaſallen/ ſich kein Fall ereigne/ wodurch dem Lehen-Herrn ein neuer Beſitzer und noch nicht belehnter Vaſall dargeſtellet würde.

Seyen ſie aber zu keiner Lehens-Erneuerung verbunden; ſo wären ſie auch dem Lehen-Herrn keine Lehen-Waar zu bezahlen ſchuldig. Weilen der Lehen-Tax nur vor die Belehnung entrichtet würde. Das iſt derer angeführten Rechts-Gelahrten Meynung.

Jedoch

---

chen müſſen; ein ſolches hat Horn in iurisprudentia feudali cap. XVII. §. IV. nach Anleitung derer Lombardiſchen Lehen-Rechten verneinet/ nach denen Deutſchen Rechten aber §. V. bejahet.

Jedoch iſt / in ſothanen Fällen / auf das alte Herkommen bey denen Lehen-Höffen anvorderiſt ein Augenmerck zu richten. Bey dem Fuldiſchen Lehen-Hoff ſollen die Mitbelehnten / welche ein Samt-Lehen / pro indiuiſo, beſitzen / in allen Fällen / und ſo offt einer derer Mitbelehnten ſtirbet / die Lehen von neuem empfangen / ungeachtet ſie vorher bereits damit ſeyn belehnet worden / beſage **Schannats Fuldiſchen Lehen-Hoffs** cap. III. §. VII.

§. 28.

Dahingegen verhält es ſich mit denen / auſſer dem Genuß ſeyenden Mitbelehnten / oder euentualiter inveſtitis, [§. 4.] gantz anderſt / dann wann dieſe einen in dem Genuß-ſtehenden / und ohne Lehens-Erben abgegangenen Mitbelehnten / das iſt pure inueſtito, [§. 4.] ſuccediren / ſo können ſie ſich nicht entbrechen / eine neue Belehnung zu ſuchen. Inmaſſen / da der Beſitzer des Lehens verändert worden / nothwendig dem Lehen-Herrn hievon Kundſchafft zukommen muß / welches durch die neue Belehnung geſchiehet. [§. 10. 11] ſiehe das ius feudale alemannicum cap. LXVIII. §. I. II.

§. 29.

Weilen nun ein in dem Lehen-folgender euentualiter inueſtitus [§. 4.] die Lehen von neuem zu empfangen pflichtig iſt [§. 28.]; ſo muß er auch / nach dem Herkommen des Lehen-Hoffes / die Lehen-Waare abführen.

§. 30.

Demnach der geſamten Hand Folge geleiſtet werden muß [§. 24.]; ſo flüſſet hieraus der unwiedertreibliche Schluß / daß / im Fall die Mitbelehnte / zu behöri-

ger Zeit / vor die Mitbelehn= und davon abhängiger Einſetzung ihres Nahmens / in den Lehen=Brieff / ſorgen / ſie ſich des Samt=Lehens / auf den ledigen Anfall verluſtig machen [§. 13.]; Dieſe Folgleiſtung iſt ſo nöthig / daß auch ſo gar die Unmündige ſolche beobachten müſſen [Beylage N. 2.].

§. 31.

Dergleichen Exempel finden ſich verſchiedene in Heſſen. Alſo iſt in dem Heßiſchen Geſchlecht derer von Dernbach ein Samt=Lehen. Nun aber ſeyn Dernbache / welche unſtrittige nahe Gevettern ſeyn/ und doch / weil ſie in dem Lehen=Brieff nicht befindlich / mithin die Mitbelehnung verſäumet haben/ zur Lehens=Folge / bey dem vor kurtzen Jahren / ſich ereignet=gehabten ledigen Anfall nicht gekommen.

§. 32.

Durch die Folge der geſamten Hand [§. 30.] gedeihen die Mitbelehnte in die Mitbelehnung / und erhalten dieſe zugleich hierdurch. Wer zu der Mitbelehnung gelanget / derſelbige wird dem Lehen = Brieff eingeſetzet/ [§. 30.] derjenige / ſo nicht in dem Lehen=Brieff ſtehet/ gehöret nicht zu dem Samt=Lehen/ folglich kan er als ein Mitbelehnter / die Succeſſion; auf den ledigen Anfall / [a] nicht begehren.

§. 33.

[a] Ich nehme hier erſtlich die Gewohnheit anderer Lehen=Höffe aus / welche die Mitbelehnſchafft oder der Einſetzung des Nahmens in den Lehen=Brieff / ſo genau nicht beobachten/ ſondern zufrieden ſeyn/wann der ſuccediren=wollende/von dem primo acquirente feudi, ſich herzuleiten weiß. Ich nehme ferner dieſen Fall/bey denen Heßiſchen Samt=Lehen/ aus/

§. 33.

Dieſen Satz [§. 32.] will ich durch einige Beyſpiele erläutern/ um zu zeigen/ daß nicht alle Lehen in einer Heßiſchen Familie Samt-Lehen ſeyn/ mithin auch die Angewanten/ eines Geſchlechts und Nahmens/ einander in ihren Lehen / ſo ſchlechter Dings / weil ſie des Stamms und Nahmens ſeyn / nicht ſuccediren mögen/ ſondern daß es auf die geſamte Hand ankomme.

§. 34.

Alſo ſuccediren die Schencken zu Schweinsberg einander nur in denen Samt-Lehen / vermöge der geſamten Hand. Wo dieſe nicht iſt / da folget auch keiner dem andern. Es hat aber dieſes Geſchlecht/ oder vielmehr deſſen Glieder / verſchiedene Lehen / ſo nicht Samt-Lehen ſeyn. Die Schencken zu Schweinsberg / auf Hermanſtein / beſitzen das Dorff Rülbenroth / ſamt Zugehör / als Heſſen-Darmſtättiſch Lehen. Ungeachtet nun die Schencken zu Schweinsberg/ auf Buchenau / ihre nächſte Angewanten ſeyn / und dieſe einander ſonſten ſuccediren. So haben jedoch gedachte Buchenauer Schencken ſich keine Hoffnung/ nach Abgang derer 3. Schencken zu Hermanſtein auf erwehntes Rülbenröther Lehen zu machen/ ſondern es fället/ nach deutlichem beſagen des Lehen-Brieffes/ dem Lehen-Herrn zu. Anerwogen kein einiger Schenck wegen ermelten Rülbenroths / in der Mitbelehnſchafft ſtehet/ [Beylage N. 14.]

§. 35.

aus/ da / wie in dem Hermanſteiniſchen Lehen-Brieff/ nicht des gantzen Schenckiſchen Stammes Nahmen / ſondern nur die Nahmen derer Schencken Hermanſteiniſcher Linie angezogen / der Schweinsberger Linie ihre aber nur mit dem General-Wort: alle des Nahmens und Stammes derer Schencken ꝛc. angedeutet werden.

§. 35.

Wo demnach keine Mitbelehnſchafft iſt / [§. 34.]; da ſuccediren die / ſo gleichen Nahmens und Stammes ſeyn / einander nicht. Wo aber dieſe iſt; alda findet man eine ſucceſſionem. Ich will dieſes mit einem andern Beyſpiel beweiſen. Vorerwehnte Schencken auf Hermanſtein [§. 34.] tragen die Zehnden in der Wetterau von dem Stifft Fulda zu Lehen / und haben ihre nächſte Vettern / nur gedachte Buchenauiſche Schencken [§. 34.] in der Mitbelehnſchafft / einfolgbar ſuccediren dieſe / auf den ledigen Anfall / denen Schencken auf Hermanſtein. Ob zwar dieſe mehrere nahe Angewandten unter denen Schencken haben; ſo hat doch deren keiner ſich Hoffnung auf die berührte Wetterauiſche Zehenden zu machen / weilen ſie nicht in der Mitbelehnſchafft ſtehen. Worab erſichtlich / daß wo keine Mitbelehnſchafft auch keine ſucceſſion ſeye.

§. 36.

Ich will noch ein anders Beyſpiel von der Schweinsberger Linie derer Schencken herhohlen. Ludwig Ernſt Schencken gehöret das Dorff und Ritter-Gut Keſterich / als Heſſen Darmſtattiſches Lehen. Er hat aber keinen von denen Schencken / ungeachtet ſie ſeine Gevettern ſeyn / zu einem Mitbelehnten / verfolglich kan und wird auch deren keiner ihm / nach ſeinem Ableben / folgen.

§. 37.

Nun iſt noch eine Frage abzuhandeln: **Wie nemlich die *eventualiter* Mitbelehnte / [§. 4.] auf den ledigen Anfall / *ſuccedi*ren?** Nach dem Sächſiſchen Recht folgen alle dieſelbe / ohne Abſicht der Sipp-

Zahl/

Zahl / und gelanget der weitläufftigſte Vetter ſowohl darzu / als der nächſte Anverwante [§ 8.] Linck reſponſ. aldorff. VI. nr. 21. *Lyncker* deciſ. CCXXI. und cIↃLIX.

In Heſſen folgen hingegen die Mitbelehnte / nach dem Recht der Sipp-Zahl / ſo daß der nähere Angewante den weitläufftigeren ausſchlüſſet. Wannenhero der Hochfürſtl. Heſſen-Darmſtädiſche Lehen-Hoff / und daſiges Ober-appellations-Gericht / in Sachen derer Göler von Ravenſpurg / vor die nächſte Göleriſche ſuccediren-wollende / nach dem Recht der Sipp-Zahl / geſprochen / und die weitläufftigere Mitbelehnten ausgeſchloſſen. Wie dann / in denen gemeinen Lehen-Rechten / die Mitbelehnten / nach dem näheren Grad / oder der Sipp-Zahl / folgen / inhalts deſſen / was Herr Prof. Schöpff zu Tübingen / deciſione CXXIIII. **Mevius** parte IIII. deciſione CCCCIIII. nr. 1. Lyncker deciſ. cIↃLVIIII. **Cothmann** reſp. XXXV. nr. 51. und vol. IIII. reſponſ. XVIIII. n. 52. **Carpzov.** parte III. conſt. XXVIIII. def. for. XIII. **Adrian Beyer** in diſp. de coniuncta manu th. XIIII. lit. p. **Vultejus** vol. IIII. conſilio XXII. nr. 12. **Fichard** vol. II. conſilio VI. nr. I. **Klock** tomo II. conſilio VI. nr. 2. lehren.

Als vor einigen Jahren der Beſitzer eines Dernbachiſchen Samt-Lehens des Schloſſes Dernbachs / und deſſen Zugehör / ohne deſcendenten / verſtarb; ſo ſeyn nicht alle Dernbache ſuccediret / ſondern nur die gradu proximiores, und haben dieſe die remotiores ausgeſchloſſen / ja der unten angefügte Lehen-Brieff / über den Hermanſtein [N. 2.] führet dieſes mit klaren Worten in dem Mund.

Beylagen.

Num. 1.

Ein Heßiſches Sammt-Mann-Lehen, wie es in gegenwärtigem Lehen-Brieff austrücklich genennet wird.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir Carl Landgraff zu Heſſen/ Fürſt zu Herßfeld/ Graff zu Catzenelnbogen/Dietz/ Ziegenhain/ Nidda und Schauenburg ꝛc. Bekennen vor uns und unſere Erben und Nachkommen/ Fürſten zu Heſſen offentlich an dieſem Brieff vor männiglich/ daß wir dem Veſten unſern lieben Getreuen/ Carl-Ludwigen/ als dem ältiſten/ ſamt ſeinen Brüdern/ Johann Georgen/ und Friederich Wilhelmen Chriſtoph/ Geörge-Rudolpffs ſeel. Söhnen/ desgleichen/ Ludwig-Adolff und Johann Caſpar/ Rudolff Wilhelms ſeel. Söhnen/ und Geörge Moritzen Milchlingen zu Schönſtatt/ und Otten Adam von Radenhauſen/ an ſtatt und in Vormundſchafft Johann Geörge Wilhelms/ Rudolff Reinhards ſeel. Sohns/ allen Schencken zu Schweinsberg/ Gevettern zu rechten **Sambt-Mann-Lehen** [a] **und Burg-Lehen** gegenwärtiglich in und mit Krafft dieſes Brieffs/ ſechs Marck Geldes [b] Marburger Währung jährlichs aus unſerm Renth-Hoff zu Marburg uff S. Martins Tag fällig/

---

[a] Vide quae de oppoſitione & denominatione der Mann- und Burg-Lehen diſputaui in analectis Fuldenſ. p. 25.

[b] Similia inuenies apud Schannat in client. Fuld. Quid interim ſit marca docui in analect. Fuld. p. 64.

lig/ inmaſen der obgenanten Gevettern der Schencken zu Schweinsberg Vör-Eltern ſeel. von weyland unſern Gottſeeligen Herren Vor-Eltern den Fürſten zu Heſſen/ und noch am letzten von uns ſelbſt zu Lehen gehabt und herbracht/ nunmehro aber durch Abſterben Geörg Rudolff Schenckens geweſenen Erb-Schenckens ſeel. wieder zu Fall gerathen; Wir haben auch gedachten Gebrüdern und Gevettern Schencken/ wie ihren Vor-Eltern aus ſondern Gnaden zu rechten **Saindt-Mann-Lehen** geliehen/ und leihen ihnen zu **Saindt-Mann-Lehen** in dieſem Brieff/ ſolch **Malter Korns** / das bißhero aus unſerm Hoff zu Wenckbach jährlich in unſern Rent-Hoff zu Marburg gefallen hat; Darum ſo ſollen nun hinfüro die obgenante Vettern Schencken zu Schweinsberg und deren Lehens-Erben die obgedachte ſechs Marck Geldes und das Malter Korn von uns und unſern Männ Leibs Lehens Erben/ und in Mangel deroſelben von unſers freundlichen lieben Bruderen Herren Landgraff Philips des älteren Lbd. und deren Leibs-Lehens-Erben/ in Mangel aber derſelben von unſerm freundlichen lieben Vettern/ Herren Wilhelm und Herren Carln/ Landgraffen zu Heſſen und dero Lbd. Lbd. Leibs-Lehens-Erben allen Landgraffen zu Heſſen/ dieſer Fürſtl. Caſſeliſchen Linie/ und fürters in Mangel deroſelben von unſerm auch freundlich lieben Vettern/ Herren Ernſt Ludwigen/ Landgraffen zu Heſſen Darmbſtatt/ und deſſen Leibs-Lehens-Erben/ auch in Mangel deren von deſſen Lbd. Gebrüdern Herren Philipſen dem jüngeren/ Herren Henrich und Herren Friederich dem jüngeren/ und deren Leibs-Lehens-Erben/ auch in deren Mangel von Herren Friederich dem älteren/ allen Land-

graffen zu Heſſen Fürſtl. Darmbſtättiſcher Linie/ jederzeit von dem ältiſten und deſſelben Mann-Leibs-Lehens-Erben / alles nach dem Rechten der von der Römiſchen Kayſerl. Majeſtät von beyden Fürſtl. Linien/ erlangter und beſtättigter Erſtgeburth/ und Erb-Statuten/ nach gäntzlichem Abgang aber des Fürſtl. Heßiſchen mannlichen Stambs/ alsdann von denen Chur- und Fürſten zu Sachſen vermöge der Erb-Verbrüderung zu rechtem **Mann- und Burg-Lehen** / wie vor unterſchieden iſt/ haben/ tragen/ verſtehen/ verdienen und empfangen/ **als Mann-Lehen und Burg-Lehens Recht und Gewohnheit iſt** / unſer und unſer Erben getreue **Mann** [a] darumb ſeyn/ unſer Beſtes thun / und unſern Schaden getreulich warnen/ als getreue **Manne** ihrem Herren ſchuldig und pflichtig ſeyn zu thun/ wann/ wo/ und wie dicke das noth ſeyn/ und ſich gebühren wird/ doch hierin ausgeſchieden/ unſer und unſer Erben und unſer Mann recht/ alles ohne Gefährde. Des zu Urkund haben wir unſer Fürſtlich Secret-Jnſiegel an dieſen Brieff hangen/ und denſelben geben laſſen/ in unſer Reſidentz und Veſtung Caſſel den 9. Monats-Tag Aprilis, Anno 1707.

Num. 2.

Ein Heßiſcher Sammt-Lehen-Brieff über den Schenckiſchen Zehenden zu Stein- und Albach.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir **Ernſt Ludwig**/ Landgraff zu Heſſen/ Fürſt zu Herßfeld/ Graff zu

[a] Quis non videt vocem **Mann** idem ac vaſallum notare, quod probaui in analect. Fuld. p. 22.

zu Catzenelnbogen / Dietz / Ziegenhain / Nidda / Schaumburg / Iſenburg / und Büdingen ꝛc. Thun kund hiermit / vor uns und unſere Erben offentlich mit dieſem Brieff bekennende / als weyland der Durchleuchtige Fürſt / Herr **Ludwig** der älter / Landgraff zu Heſſen ꝛc. unſer freundlicher lieber Vetter / Chriſt-löblicher Gedächtnus / **Herman Melchior Schencken** zu Schweinsberg / Ottens ſeel. Sohn / ein halb Viertel und ein achten Theil am Zehenden zu Steinbach / und ein Viertel am Zehenden zu Nieder-Albach / verliehen / und ſolche Lehen-Stück durch ſein **Hermann Melchiors** Abſterben [a] dem auch weyland Durchleuchtigen Fürſten Herrn **Ludwigen** dem jüngern / Landgraffen zu Heſſen / Graffen zu Catzenelnbogen / Dietz / Ziegenhain und Nidda ꝛc. unſerm in GOtt ruhenden gnädigen Uhr Groß Herrn Vattern Chriſt-löblichen Andenckens / apert worden / Se. Uhr Groß Vätterl. Gnaden aber auf unterthäniges Anſuchen / weyland **Johann Georgens** / für ſich und im Nahmen ſeines verſtorbenen Bruders / **Eberhard Schencken** ſeel. nachgelaſſener beeder Söhne / **Ludwigs** und **Johann Eberhards** / ſie mit ſolchen apert geweſenen Lehen-Stücken von neuem zu rechtem Mann-Lehen zu belehnen gnädig gewilligt / indeſſen aber Se. Uhr Groß Vätterl. Gnaden Todts verfahren / und der weyland auch Durchleuchtige Fürſt Herr **Georg** / Landgraff zu Heſſen / Fürſt zu Herßfeld / Graff zu Catzenelnbogen / Dietz / Ziegenhain / Nidda /

[a] In denen Heſſen-Darmſtädiſchen Lehen-Brieffen iſt als was beſonderes wahrzunehmen / daß jedesmahlen die vorigen Belehnungen kürtzlich darin erzehlet werden.

da / Schaumburg / Jſenburg und Büdingen ꝛc. unſer nunmehr in GOtt ruhender Hochſeeliger Groß Herr Vatter darauf den 10ten Septembr. im Jahr 1628. zu Vollziehung Sr. Uhr Groß Vätterl. Gnad. niemahl entſchloſſenen Vorhabens die obgedachte Johann Georgen / Ludwigen / und Johann Eberharden / dieſe beyde / als Eberhards Schencken ſeel. Söhne / Schencken zu Schweinsberg / ſodann folgends am 3ten May Anno 1643. als ermelter Johann Georg / wie auch deſſelben Sohn / Johann Carl / Tods verfahren / deſſen hinterlaſſenen Sohn / Georg Rudolphen / durch deſſen Vormündern / Johann Eberharden von Radenhauſſen / item obgedachten Ludwig und Johann Eberharden / wie auch auf hochſeelig Abſterben Hochgedachtes Herrn Landgraff Georgens zu Heſſen ꝛc. am 6ten Septembr. 1662. der gleichfalls Durchleuchtige Fürſt und Herr Ludwig / des Nahmens der Sechſte Landgraff zu Heſſen / Fürſt zu Herßfeld / Graff zu Catzenelnbogen / Dietz / Ziegenhain / Nidda / Schaumburg / Jſenburg / und Büdingen ꝛc. unſers Hochgeehrten Herrn Vatters Gnaden / ſodann unſer Frau Mutter Gnaden in Vormundſchaffts Nahmen unſertwegen am 29ten Martii 1679. obbeſagten Georg Rudolphen / ingleichen Ludwigen und Johann Eberharden / alle Schencken zu Schweinsberg / mit obgedachten Lehenſtücken belehnet haben / und aber immittelſt Georg Rudolph im verwichenen 1705ten Jahr verſtorben / daß wir nunmehr auf unterthänigſtes Anſuchen deſſen hinterlaſſenen Söhnen / Carl Ludwigen / Johann Georgen / und Friederich Chriſtoph Wilhelmen / ſo dann Johann Eberhardens von ſeinem verſtorbenen

Sohn

Sohn Rudolph Reinharden entſproſſenen und hinterlaſſenen Enckeln / Johann Georg Wilhelm Schencken von Schweinsberg / oder jetzo deſſen zwey Vormündere / [*] Georg Moritz Milchlingen von und zu Schönſtatt / und Otto von Radenhauſſen / wie auch des mit Todt abgegangenen Rudolph Wilhelms zuruck gebliebenen drey Söhnen / Ludwig Adolphs / Georg Eberhards und Johann Caſpars aller Schencken von Schweinsberg / beſtelte Vormundſchafft / ſolche geliehen haben / leihen ihnen auch hiermit berührt halb Viertel und ein acht Theil am Zehenden zu Steinbach / und ein Viertel am Zehenden zu Niedern Albach mit ihren Zugehörungen / in allermaſſen gedachtes Hermann Melchiors Eltern das hiebevor von unſern Vorfahren / Fürſten zu Heſſen / löblicher Gedachtnus / und von Hochermeltem unſerm freundl. lieben Vettern / Landgraff Ludwigen dem ältern / mehrberührter Hermann Melchior Schenck ſeeliger / nach beſag darüber meldender Verſchreibung / auch letzlich von mehr Hochſeelig gedachtes unſers Hochgeehrten Herrn Vatters und unſerer Frau Mutter Gn. Gn. Sie obbemelte Schencken zu Lehen gehabt / und hergebracht haben; Darum ſollen nun bemeldte Carl Ludwig / Johann Georg / und Friederich Chriſtoph Wilhelm / ſodann die obernante Vormündere derer jetzo noch unmündigen Johann Georg Wilhelms / Ludwig Adolphs / Georg Eberhards / und Johann Caſpars / aller reſpectivè Gebrüdern

[*] Weilen der geſamten Hand Folge geleiſtet werden muß; ſo ſeyn auch die unmündigen / und in deren Nahmen die Vormündere / die Mitbelehnung zu ſuchen verbunden.

und Vettern / Schencken zu Schweinsberg / und ihre künfftige Leibs-Lehens-Erben / ſolches / wie obverlaut / forter von uns und nach unſerm Tod (welcher in den Händen GOttes ſtehet) von unſerm ältiſten Sohn / [b] und deſſen Mann-Leibs-Lehens-Erben / oder in Mangel derenſelben von unſerm zweyten Sohn und deſſen Mann-Leibs-Lehens-Erben / oder in Mangel derſelben von unſerm dritten Sohn und deſſen Mann-Leibs-Lehens-Erben / oder da deren keine oder ſonſt von uns poſterirende Fürſtl. Mann-Leibs-Lehens-Erben vorhanden weren / alsdann von unſerm freundl. lieben Bruder Herrn Philippen / Landgraffen zu Heſſen ꝛc. und Sr. Lbd. ältiſten Sohn und Mann-Leibs-Lehens-Erben / oder in Mangel derenſelben von unſern übrigen geliebten Gebrüdern / jederzeit dem ältiſten und des ältiſten Linie Mann-Leibs-Lehens-Erben / und auf gäntzlichen Abgang des von weyland unſers in GOtt ruhenden gnädigen geliebten Herrn Uhr-Groß-Vattern Herrn Landgraff Ludwigens Hoch-löblichen Chriſt-milden Andenckens herrührenden Mannlichen Stamms / von dem ältiſten unſerer freundlichen lieben Vettern Darmſtättiſcher Linie Herrn Friederichs / Landgraffen zu Heſſen ꝛc. Chriſt-milden Andenckens hinterlaſſenen Mannlichen Leibs-Lehens-Erben / Fürſten zu Heſſen ꝛc. alles nach dem Recht der erſten Geburth und beſag / und innhalt deren zwiſchen Hochſeel. ermelten unſern gnädigen Herrn Uhr-Groß-Vattern / Herrn Landgraff Ludwigen / und Sr. Uhr-Groß-Vätterl. Gn. geliebten Gebrüdern / Herrn Philippen /

und

[b] Dieſe clauſul iſt in allen Heſſen-Darmſtädiſchen Lehen-Brieffen befindlich. Ich habe aber ſelbige in denen nachſtehenden / Kürtze halben / weggelaſſen.

und Herrn Friederichen Landgraffen zu Heſſen/ Chriſt-milden Andenckens aufgerichteter Brüderlicher Vergleichung und Erb-Statuten und von Römiſchen Käyſern darauf erfolgten confirmationen / und auf den Fall dieſe Fürſtl. Heſſen-Darmſtättiſche Linie ohne Hinterlaſſung Männlicher Erben gäntzlich und allerdings erlöſchen / und mit Tod abgehen / und keiner übrig bleiben noch vorhanden ſeyn ſolte / alsdann von unſern freundlichen lieben Vettern / denen Fürſten zu Heſſen / Caſſeliſcher Linie / jederzeit dem ältiſten / und des ältiſten Mann-Leibs-Lehens-Erben / und auf gäntzlichen Abgang des Männlichen Stamms der Fürſten zu Heſſen / 2c. von denen Chur- und Fürſten zu Sachſen / vermög deren zwiſchen denen Chur- und Fürſtl. Häuſern Sachſen und Heſſen von undencklichen Jahren hergebrachten / und in Zeiten erneuerten und von Römiſchen Käyſern confirmirten / und beſtättigten Erb-Verbrüderung / zu rechtem Mann-Lehen haben / tragen / verſtehen / verdienen / und empfahen / als **Mann-Lehens-Recht und Gewohnheit iſt** / uns und unſerer Erben getreue Mann darum ſeyn / unſern Schaden getreulich warnen / als getreue Mann ihrem Herrn ſchuldig und pflichtig ſeyn zu thun / wann / wo / und wie dick das noth ſeyn und ſich gebühren wird; doch hierin ausgeſcheiden unſer / unſerer Erben und unſer Mann-Recht / ohne Gefährde / **wann auch oberwehnte jetzo unmündige Schencken zu Schweinsberg zu ihren vollbürtigen Jahren** [a] **gekommen / ſo ſollen ſie bey dieſem Fürſtl. Lehen-**

[a] Diſputari hic poſſet de termino maiorennitatis apud Germanos: vide analect. Fuld. p. 27. & Gundling. in digeſtis.

Hoff zu erſcheinen und die Lehen-Pflichte auch ſelbſten zu leiſten ſchuldig ſeyn. In Uhrkund haben wir uns eigenhändig unterſchrieben/ und Unſer Fürſtl. Secret hieran hangen und geben laſſen zu Darmſtatt am 16ten Aprilis 1707.

Num. 3.

Heßiſcher Samt-Lehen-Brieff über den halben Hermanſtein.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir Ernſt Ludwig Landgraff zu Heſſen ꝛc. (tit. plen.) Bekennen offentlich in dieſem Brieff vor Uns und Unſere Erben/ als der Durchleuchtigſte Fürſt Herr Georg Landgraff zu Heſſen ꝛc. ꝛc. Unſer Hochgeehrter Herr Groß-Vatter nunmehro Hochſeel. Andenckens/ am 3ten May des 1643ten Jahrs/ weyl. Johann Hermannen/ Erb-Schencken/ Volpert Danieln/ ingleichem Caſpar Rudolphen/ Crafft Reinharden und Johanneſſen/ welche drey Reinhards ſeel. Söhne ſeynd/ allen Schencken zu Schweinsberg/ ſodann folgends am 8ten Ianuarii Anno 1659. als ſolche Lehen wiederum zu Fall gekommen/ Caſpar Rudolphen und Crafft Reinharden allen beyden Reinhards ſeel. Söhnen/ ſodann Ludwigen und Wilhelm Burckhardten/ Volpert Daniels ſeel. Söhnen/ allen Schencken zu Schweinsberg/ wie auch forderſt am 15ten Nouembr. Anno 1662. auf Abſterben Hochermelten Herrn Landgraffen Georgens zu Heſſen/ der gleichfals Durchleuchtigſte Fürſt Herr Ludwig der Sechſte Landgraff zu Heſſen ꝛc. ꝛc. Unſers Hochgeehrten Herrn Vatters Gnaden/ gedachten/ Caſpar Rudolphen/ und

und Crafft Reinharden Gebrüdern / ſodann Ludwigen / und Wilhelm Burckharden / ingleichem nach Hochgedachten Unſers Herrn Vatters Gn. und Herrn Bruders weyl. Herrn Landgraffen Ludwigs des Siebenden Libd. beyderſeits Chriſt-mildeſten Andenckens/ Abſterben/ unſerer Fr. Mutter Gn. in Vormundſchaffts Nahmen von unſertwegen am 29ten Martii 1679. denen jetzt genandten Crafft Reinharden/ Reinhards ſeel. Söhnen/ wie auch Ludwigen und Wilhelm Burckhardten / Volpert Daniels ſeel. Söhnen/ ſodann Johann Rudolphen / Caſpar Rudolphs ſeel. Sohn / Schencken zu Schweinsberg hernach beſchriebene Lehen geliehen / und aber immittelſt Wilhelm Burckhard [a] Schenck zu Schweinsberg ſeel. verſtorbenen / daß demnach wir deſſen hinterlaſſenen fünff Söhnen / Johann Rudolphen/ Wolff Carln / Johann Danieln / Henrich Chriſtophen / und Georg Eiteln / allen Gebrüdern Schencken zu Schweinsberg / wie auch Wolff Chriſtoffen und Friederich Ludwigen weyl. Ludwigs Schenckens zu Schweinsberg beyden Söhnen / wie ingleichem des verſtorbenen weyl. Crafft Reinhards vier Söhnen / Johann Otten Reinhardten, Johann Hermann / Chriſtoph Rudolphen und Ludwigen und erſterwehnten Crafft Reinhards von deſſen veſtorbenen Sohn Crafft Wilhelmen hinterlaſſenen dreyen Enckeln / als Ernſt Friederichen/ Carle Crafft Wilhelmen und Crafft Wilhelmen allen reſpectivè Brüdern und Brüders Kindern/ Schencken zu Schweinsberg zu rechtem Mann-Lehen

[a] Dieſer war der Beſitzer des Hermanſteins.

Lehen geliehen haben/ und leyhen ihnen vor ſich ihre Leibs-Lehens-Erben/ und ob die nicht mehr da wären/ vor andere ihre Lehens-Erben des Stamms und Nahmens derer Schencken zu Schweinsberg/ die zu der Zeit die nächſten ſeyn werden/ zu rechtem Mann-Lehen / den halben Theil des „Schloſſes Hermanſtein/ mit aller ſeiner Zugehö„rung/ Gerichten/ Dörffern/ Leuthen/ Aecker/ Wie„ſen/ Wäldern/ Feldern/ Waſſern/ Wäyden/ Zöllen/ „Renthen/ Zinſen/ Buſen/ Brüchen und eigen Leu„then/ nichts ausgeſcheiden/ was zu ſolchem halben Theil des Schloſſes Hermanſtein gehöret / inmaſſen der Hoch-Wohlgebohrne unſer liebe Neve und Getreuer/ Graff Wilhelm zu Solms/ Herr zu Müntzenberg/ den andern halben Theil deſſelben Schloſſes zu Mann-Lehen empfangen/ und dann forderſt mit ſeiner Zugehörung/ wie vor geſchrieben ſtehet / nun hinfort von uns und nach unſerm Tod (welcher in den Handen GOttes ſtehet/) von unſerm älteſten Sohn ꝛc. ꝛc. zu rechtem Mann-Lehen haben/ tragen/ verſtehen/ verdienen und empfahen/ unſer Beſtes thun/ und unſern Schaden allezeit getreulich warnen/ als getreuen Mann ihren Herrn ſchuldig und pflichtig ſeynd/ und ſich gebühren wird/ und als Mann-Lehens-Recht und Gewohnheit iſt: Wir haben auch uns und unſern Erben in dieſer Leyhung vorbehalten die Oeffnung in dem vorgenandten Schloß Hermanſtein/ der wir uns auch zu allen und jeglichen Nöthen und Geſchäfften/ und wieder aller männiglich/ ausgeſcheiden/ allein den vorgemeldten Graffen Wilhelmen von Solms/ auch die erſtgedachten Schencken zu Schweinsberg und aller ihrer Erben/ die je zu

Zeiten

Zeiten daſſelbige Schloſſ inhaben / beſitzen und gebrauchen werden / gebrauchen ſollen oder mögen / doch ohne deſſelbigen Graffen / und ihrer der jetzt genandten Schencken und ihrer Erben / Schaden. Und desgleichen behalten wir uns und unſern Erben auch hierinnen bevor / daß des genandten Schloſſes und ſeiner Zugehörungen / Unterſaſſen / uns unſerer Erben Fürſtenthum Landen und Leuthen / wo und wie offt das noth geſchicht / nachjagen / nacheilen / und des unſere entſchütten ſollen / gleich ihren eigenen Leib und Gütern / dargegen wir und unſern Erben ſie auch wiederum als unſer Eigenthum entſchütten und ſie zugleich und recht verthädigen wollen und ſollen / ohne alles Gefährde. Deſſen zu Urkund haben Wir uns mit eygener Hand unterſchrieben / und unſer Fürſtl. Secret-Inſiegel hier an dieſen Brieff hangen / und ihn geben laſſen zu Gieſſen am 24ten Ianuarii Anno 1696.

Num. 4.

Solmiſcher Samt-Lehen-Brieff über den halben Hermanſtein.

Ex originali.

WIr Henrich Graff zu Solms / Herr zu Müntzenberg / Wildenfelß und Sonnenwaldt ꝛc. als ältiſter ; vor uns und dem Hochgebohrnen unſern freundlichen lieben Vettern Wilhelm Moritzen / weyl. Graff Wilhelms zu Solms hinterlaſſenen Sohn / Graffen zu Solms / Braunfelßiſcher Linien / thun kund und offenbahr in dieſem Brieff / daß die Ehrenveſte Wilhelm-Burckhard / Ludwig und Krafft-Reinhardt Schencken zu Schweinsberg / ſo dann

Rudolph

Rudolph Eberhardt von Buſeck in Vormundſchafft Caſpar Rudolphs ſeel. Sohns Johann Rudolph Schencken zu Schweinsberg/ Gebrüdern und Gevettern / uns unterthänig gebetten; Sie mit ihrem Antheil an der helfft des Schloſſes Hermanſtein und der Zugehörde deſſelben Schloſſes halb/ was dar iſt/ und wie uns ſolches von dem Fürſtenthum zu Heſſen zu Lehen zu tragen gebühret/ zu belehnen/ auch laut eines Entſcheids/ zwiſchen dem Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürſten und Herrn Herrn Wilhelmen weyl. Landgraffen zu Heſſen ꝛc. löblicher Gedächtnüs und dem Wohlgebohrnen unſerm lieben Anherrn/ Otto Graffen zu Sölms ſeel. und andern aufgerichtet; Als bekennen wir Henrich daß wir vor uns und Hochwohlgedachter unſern freundlichen lieben Vettern obvermelte Schencken zu Schweinsberg mit ihrem Antheil an die Helfft des Schlöſſes Hermanſtein und der Zugehörde deſſelben Schloſſes halb / was dar iſt/ belehnt haben/ und belehnen ſie hiermit und in Krafft dieſes Brieffs/ wie angezeigt und nach beſage gedachten „Entſcheids/ und ſollen darum obgedachte Schen„cken zu Schweinsberg unſere getreue Mann ſeyn/ „ſolche Lehen verdienen und empfahen von uns und un„ſern Erben die Braunfels inhaben/unſern Schaden „allzeit treulich warnen/ unſer Beſtes werben und „thun als getreue Huldemann ihren Herren um das „ihre billich thun ſo dick das noth und der Lehen Rechte iſt/ inmaſſen vorgedachter Wilhelm-Burckhardt jetziger Zeit Lehenträger/ vor ſich und in Vollmacht ſeines Brudern und ſeiner Vettern obgedacht in Treuen gelobt und einen leiblichen Eydt geſchworen hat zu thun/ und auch ein jeglicher / deme ſolches nach ihme in

Recht

Recht gebühren wird / thun ſoll / ſo dick / das ſich das begeben wird ohne alle Gefährde; Und deſſen zu Urkund haben wir Henrich Graff zu Solms obgenant vor uns und Hochwohlgedachten unſern freundlichen lieben Vettern / unſer Secret-Siegel unter dieſen Brieff thun hencken. So geſchehen Braunfels den 20ten Octobr. 1670.

Num. 5.

Schenckiſcher Samt-Lehen-Brieff über das Haus und Gefälle in und um Gieſſen.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir Ernſt Ludwig / Landgraff zu Heſſen ꝛc.ꝛc. Bekennen hieran vor uns unſere Erben und Nachkommen offentlich / daß wir auf tödtlichen Abgang / weyland Johann Otto Reinhard Schenckens zu Schweinsberg / Crafft Reinhards ſeel. Sohns / deſſelben hinterlaſſenen Vettern und Brüdern / dem Veſten unſerm lieben Getreuen / Johann Rudolphen / weyland Caſpar Rudolphs ſeel. Sohn / ſo dann Ludwigen / des weyland Crafft Reinhards ſeel. Sohn; Jngleichem Carl-Crafft-Wilhelm und Crafft-Wilhelm / beyde weyland Crafft Wilhelms ſeel. Söhne / wie auch Güthe weyland Johann Otto Reinhards hinterlaſſene Wittib / gebohrne Milchlingin / als beſtellte Vormünderin wegen ihres Sohns Georg Ludwig Wilhelms / ſodann Carl Ludwigen und Johann Herman beede weyland Johann Hermanns ſeel. Söhne / alle Gevettern und reſpectivè Brüdere Schencken zu Schweinsberg / und ihren Mann-Leibs-Lehens Erben zu

zu Mann- und Burg-Lehen geliehen haben / alle die Lehen-Güther / ſo etwan die von Elckerhauſſen und ihre Vorfahren von weyland dem Durchleuchtigen Fürſten / Herrn **Philippen** / Landgraffen zu Heſſen / Grafen zu Catzenelnbogen ꝛc. Unſerm geliebten Herrn Uhr Uhr Uhr Alt-Vattern und Vor-Eltern Hochſeel. Gedächtnüs zu Lehen getragen / und gedachter Schencken Ur-Ur-Alt-Vatter **Rudolph** Schenck zu Schweinsberg / geweſener **Stadthalter** zu Caſſel / von Henrichen und Crafft Gottfrieden von **Elckerhauſſen** / mit ſeiner Ur-Ur-Ur-Alt-Vätterl. Gnaden / Chriſt-milden Gedächtnüs / gnädigen ratification und Bewilligung / vor und umb 1020. Gulden / [a] inhalts eines aufgerichteten ſchrifftlichen Scheins erkaufft / und der Durchleuchtige Fürſt Herr **Ludwig** der ältere / Landgraff zu Heſſen / Graff zu Catzenelnbogen ꝛc. / unſer freundlich lieber Vetter / **Reinhard** Schencken zu Schweinsberg / ſein / Rudolphs / Sohn / und vor ermelter Schencken reſpectivè Alt-Vatter u. Ur-Alt-Vatter ſeel. / ſolche ratification beſtättiget / mit der Beſcheidenheit / daß er alle Lehenſtücke / was deren veräuſert / verpfändet und verthan wären / an ſich löſen und bringen möge / wie ſich das gebühret / und ihme berührte Güther / vermöge darüber ſagenden Lehen-Brieffs / zu Lehen angeſetzet; wir leihen auch ihnen / **Johann Rudolphen** / **Ludwigen** / **Carl Crafft Wilhelmen** / und **Crafft Wilhelmen** / ingleichen obgedachten **Georg Ludwig Wilhelms**

Vor-

[a] Inmaſſen gegenwärtige Lehen zum theil titulo oneroſo acquiriret ſeyn; ſo ſoll bey Rückfall des Lehens die Auslage refundiret werden. Dergleichen unten in der Beylage N. 14. auch wahrzunehmen iſt.

Vormünderin / wie auch Carl Ludwigen und Johann Hermann / allen Schencken zu Schweinsberg / dieſelbe Lehen-Güter hiermit / nehmlich zu Gieſſen gelegen / in dem Atzenloch 22. Morgen Wieſen / und $2\frac{1}{2}$ Morgen Lands auch vor Gieſſen gelegen / Item 7. Morgen Wieſen / gelegen bey der Statt-Wieſen / den Wald / gelegen bey Trohe / genant der ſtoltze Morgen / $\frac{1}{4}$ des Wald-Zehenden zu Wißke und 3. Pf. Heller aus unſer Fiſcherey in der Laine / darzu haben wir auch denen genanten Schencken zu rechten Mann-Lehen u. Burg-Lehen geliehen / die Güter / die Conradt von Elckerhauſen / und der obgenanten Gevettern von Elckernhauſen Vor-Eltern gehabt han / ſie ſeyen verpfändet oder unverpfändet / zum erſten die Behauſung / und den Hoff zu Gieſſen / darinn der genant Conradt gewohnt hat / item ſechs Gulden Gelds auf den Rahthauß daſelbſten / item die Wieſen gelegen im Atzenloch / item das Wäldgen / gelegen bey Trohe / das da heiſt der ſtoltze Morgen / item die Röder zu Gieſſen zu Wiske und zu der Badenburgk / item den Zehenden zu Ober-Rechtenbach / item ein Theil Zehenden zu Langgöns / item $\frac{1}{4}$ des Zehenden zu Settlern / item ein Acker hinder der Burgk zu Gieſſen / inmaſſen der mehr genanten Gevettern von Elckerhauſen Vor-Eltern die genante Lehen von unſerm Herrn Ur / Ur / Ur-Alt-Vatter / und Ur-Alt-Vattern / Herrn Alt-Vattern und Herrn Vatter ſeel. Löblicher Gedächtnüs / alſo in ihren wehren gehabt / getragen und her-

herbracht haben / und ſollen darum nun forter viel-bemeldte Schencken zu Schweinsberg / und ihre
„Mann-Leibs-Lehens-Erben/ uns ꝛc. ꝛs. ꝛc. Getreue
„Mann darum ſeyn / unſer beſtes werben / Schaden
„warnen / und alles anders thun / das getreuen Lehn-
„Mann ihren Lehn-Herrn zu thun ſchuldig ſeynd.
Würde ſich auch über kurtz / oder lang / befinden / daß der vorberührten von Elckerhauſen Vor-Eltern mehr Lehen dann obberührt von dem Fürſtenthum zu Heſſen gehabt hätten / dieſelbe Lehen wollen wir gedachten Schencken und ihren Leibs-Lehens-Erben / hiermit auch geliehen [b] haben / die ſie dann auch von uns zu Lehen empfahen / haben / tragen / verſtehen und verdienen ſollen / wie vor geſchrieben ſtehet / und haben wir hochgedachtes unſers Herrn Vettern / Landgraff-Ludwigs des ältern Lbd. ingleichem unſers in GOtt ruhenden Herrn Ur-Groß-Vättern / Herrn Groß-Vattern / und Herrn Vättern Gnad. Gnad. Gnad. / alſo auch wir ihnen die Gnad erzeigt / ob ſie / oder ihre nachkommende Lehens-Erben / ohne Mann-Leibs-Lehens-Erben / mit Tod abgehen würden / ſo ſollen und wollen alsdann wir / oder unſere Erben / denen mehr bemeldten Schencken zu Schweinsberg / und derſelbigen Mann-Leibs-Lehens-Erben / Schencken zu Schweinsberg / welche den Hermanſtein [c] je zu Zeiten in haben / ſolche

[b] Hier geſchiehet eine Belehnung mit bonis nondum apparentibus & adhuc acquirendis.

[c] Es ſeyn zwar alle obbenahmte inveſtirte Schencken von der Hermanſteiniſchen Linie. Alldieweil aber dieſe den Hermanſtein nicht beſitzen; Immittelſt des acquirentis Bruder

ſolche Elckershauſiſche Güter leyhen / inmaſſen gedachter Schencken Ur- auch Alt-Vatter und Vatter ſeel. die von unſerm geliebten Herrn Ur-Ur-Ur-Groß-Vattern / auch Hochgedachten unſers Herrn Vettern Lbd. gottſeeliger Gedächtnus empfangen / und an ſich bracht / und im Fall / ſo ſie obbenante Schencken zu Schweinsberg / oder ihre Mann-Leibs-Lehens-Erben / alle / ohne Mann-Leibs-Lehens-Erben / abgehen / und Tochter / oder ſonſt Erben verlaſſen werden; ſo ſoll der / oder diejenige / welche wir / oder unſere Erben / ſolche Elckerhauſiſche Lehen von neuem leyhen werden / wie obſteht / denſelbigen Töchtern / oder ihren Erben / obgemeldte 1020. Gulden / ausgelegtes Geld / und was ſie noch vor die verpfändete Lehen-Stücker weiter ausgeben werden / oder ihr Ur- auch Alt-Vatter und Vatter ſeel. ausgegeben haben möchten / ehe und zuvor ſie zu ſolchem Lehen / und derſelben Empfängnus / würcklich gelaſſen werden / erlegen / oder heraus geben / hierinnen unſer und unſer Erben Mann- und eines jeden Recht ausgeſchloſſen / ohne Gefährde. Deſſen zu Urkund / haben wir uns mit eigenen Handen unterſchrieben / und unſer Fürſtlich Secret-Inſiegel wiſſentlich an dieſen Brieff hencken laſſen / der geben iſt / in unſerer Reſidentz Darmſtatt am 29ten Octobr. 1718.

Bruder derer hier überhaupt als Beſitzere des Hermanſteins bemerckter Schencken Stamm-Vatter iſt; ſo ſeyn dieſe / obſchon nicht nahmentlich / wie in dem Heßiſchen Lehen-Brieff über den Hermanſtein die Schencken Schweinsberger Linie / N. 3. a. mitbelehnet.

Num. 6.

Ein Heßiſcher Sammt-Lehen-Brieff über Dernbach.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir Ernſt Ludwig/ Landgraff zu Heſſen / Fürſt zu Herßfeld / Graff zu Catzenelnbogen / Dietz / Ziegenhain / Nidda/ Schaumburg / Iſenburg / und Büdingen ꝛc. Bekennen vor uns und unſere Erben offentlich mit dieſem Brieff / gegen allermänniglich / daß wir nach Abſterben/ derer Veſten unſerer weyland lieben Getreuen/ Johann Daniels / Caſpar Friederichs / und George Albrechts von Dernbach / ſodann George Wilhelms / Friederich Henrichs / Johann Ludwigs / und Ott-Eberharden / weyland Johann Henrichs von Dernbach hinterlaſſener Söhnen/ wie auch George Friederich Moritzens und Walrath/ George Wilhelms Söhnen von Dernbach / nunmehro denen Veſten unſern lieben Getreuen/ George Henrichen / weyland Johann Daniel von Dernbachs Sohn / Ludwig Conraden / Auguſten und Friederich Wilhelmen / weyland Caſpar Friederichs von Dernbachs Söhnen / ſodann Philipps Friederichen / weyland Georgen Albrechts von Dernbach Sohn / Gebrüdern und Vettern / allen von Dernbach / zu rechten Mann-Lehen gelauhen haben / und leyhen ihnen zu rechtem Mann-Lehen gegenwärtiglich/ in- und mit Krafft dieſes Brieffs / ihr Theil an dem Schloſſ Dernbach mit ſeinen Zugehörungen / ſechs Pfund Gelds / zu den Gieſen / und einen Gulden Gelds

Gelds an dem Driſch und an den Buchshörner gelegen / in allermaſſen daſelbig weyland Albrecht von Dernbach ſeeliger / von den Fürſten zu Heſſen und weyland unſerm geliebten Herrn Uhr / Uhr / Uhr-Alt-Vattern / Herrn Landgraff Philippſen zu Heſſen / ꝛc. auch unſerm Vettern Herrn Landgraff Ludwigen den ältern / beeden Chriſtſeeligen Andenckens / Hanß Albrecht von Dernbach ſeiner ſelbſt und ſeines Vettern Hanß Albrechts ſeel. wegen / von Sr. Chriſtſeeligen Lbd. unter dato den 17. Nov. Anno 1595. zu Lehen gehabt / ſodann von unſerm in GOtt ruhenden Herr Uhr-Groß-Vattern Landgraff Ludwigen zu Heſſen / Hanß Philipps / und Hanß Georgen / auch von unſerm Hochſeeligen Herrn Groß-Vattern / und von unſers Herrn Vatters Gnaden Hanß Albrecht / Johann Daniel / Johann Henrich / Caſpar Friederich / und George Albrecht von Dernbach ſelbſten / ſodann von unſerer Frau-Mutter Gnaden in Vormundſchaffts Nahmen / unſertwegen am 2ten Iunii 1679. Johann Daniel / Caſpar Friederich / George Albrecht / wie auch Georg Wilhelm / Friederich Henrich / Johann Ludwig / und Otto Eberhard / alle Gebrüdern und Vettern von Dernbach / daſſelbe empfangen und herbracht haben / darzu haben wir jetztgedachten George Henrichen / Ludwig Conraden / Auguſten / Friederich Wilhelm und Philipps Friederichen von Dernbach gelauben / dieſe nachgeſchriebene Lehen / damit unſern Voreltern denen von Dernbach ihre Lehen gebeſſert haben / nehmlich etzliche Gewäld und Aecker gelegen in dem Feld und Feld-Marcken zu Womelshauſen und Römershauſen / alsdann die Männer darum mit denenſelben von Dernbach hiebevor bey unſern Vor-

Eltern gekriegen / und ihnen auch am Gericht zu Marburg noch Schulden und Antworten erronnen haben/ als das unſerer Voreltern ſeeligen Brieff inhalten. Fürters haben wir ſie / Georg Henrichen / Ludwig Conraden / Auguſten / Friederich Wilhelmen / und Philipps Friederichen von Dernbach mit zwey kleinen Waſſern zu Bottenhorn / inmaſſen die ehegenante von Dernbach / und ihre Eltern / ſolch vorgeſchriebene Lehen / von unſern Fürſtl. Vor-Eltern / gehabt / und herbracht haben / mehr / ſo haben wir ſie erſtgedachte von Dernbach auch belehnet / mit ſolchen eigen Leuthen / [a] ſo einer unſerer Vorfahren ſeeliger / einem ihrer Vorfahren und deſſelben Brüdern / mit Gericht / angewonnen hat / ſo daß die gemeldte Leuthe / ihre Erben und Nachkommen / mit ihren buſernenden Müttern / nachzufolgen / als ſich nach Gewohnheit und Herkommen eignet und gebühret / und daß / wann ſie auf dem Land baueten in unſern Veſten und Stätten wohnen / obgenanten von Dernbach und ihren Nachkommen gehorſam ſeyn und gewarten ſollen / als ihre Eltern / und ſie von dem obgerührten Gerichts-Gewinner ihren Eltern gethan haben / ohne alle Gefährde. Auch haben wir ſie weiters belehnet / mit allen den Leuthen welche ihre Eltern und Vettern die von Dernbach innen und in ihren Gebrauch gehabt und noch haben / wo die ſitzen / hierin ausgeſcheiden die Leuthe / die in der Vogtey zu Iſenhauſen [c] begütet

[a] Die Beleihung mit Leibeigenen iſt eben offt nicht in Heſſen wahrzunehmen.

[b] Das Kind folget der ärgeren Hand. Siehe meinen Tract. de miniſterialibus.

[c] Leſe / was ich von dem Gericht / und denen Leibeigenen zu Eiſenhauſen beygebracht habe / in denen analect. Haſſ.

gütet und geerbet seyn / die dann von uns nicht zu Lehen rühren / auch ſo ſollen gedachter der von Dernbach Leuthe / ſich unſers Fürſtenthums gebrauchen / darein unverſchoppet wohnen / und ſitzen bleiben uff den Güthern / die ſie jetzo innen haben / und dann die ſie nun fürter / mit unſerm und unſerer Amtleuthen zu Blanckenſtein Wiſſen und Willen / gewinnen und innhaben werden / als unſern angehörigen Leuthen thun / ohne Gefährde. Wir haben auch der obgenanten von Dernbach Leuthe in unſere Verthådigung und Schirm genommen / ſo daß wir ſie bey ihren Rechten / alten Herkommen und Gewalt ſchützen / ſchirmen und ſchüren ſollen und wollen / gleich unſern eigenen Landen und Leuthen / ohne Gefährde; Hierum ſo ſollen alle ſolche Dernbachiſche angehörige Leuthe / uns uf unſerm Schloſſ Blanckenſtein aus denen zweyen Beeden / nemlich Herbſt-Beede und May-Beede / aus jeglicher den dritten Pfenning / und jeglicher Mann Jahrs ein Schirm-Huhn [d] geben / und denen von Dernbach ihre Leibs-Hüner / und uns anders Gerichts Gehorſam und Gerechtigkeit thun / als unſern Leuthe / alles ohne Gefährde / und darum ſollen die genante Johann Daniels / Caſpar Friederichs und George Albrechts von Dernbach nachgelaſſene Söhne / nahmentlich George Henrich / Ludwig Conradt / Auguſtus / Friederich Wilhelm / und Philipps Friederich / alle von Dernbach / welche wir anjetzo belehnen / und ihre eheliche Leibs-Lehens-Erben / ſolch vorgeſchrieben Lehen / nun fürter von uns und nach unſerm Tod / welcher in den Händen GOttes

[d] Conf. Clar. Deinlini diſſ. von Hüner-Zinſen.

„ſtehet/ von unſerm ältiſten Sohn/ ꝛc. ꝛc. ꝛc. zu rech-
„ten Mann- und Burg-Lehen haben/ tragen/ ver-
„ſtehen/ verdienen und empfahen/ als Mann-Lehens
„und Burg-Lehens Recht und Gewohnheit iſt/ unſere
„und unſerer Erben/ getreue Mann darum ſeyn/ un-
„ſer Beſtes thun/ und unſern Schaden allezeit auch
„getreulich warnen/ wann/ wo/ und wie dick das
„noth ſeyn und ſich gebühren wirdet/ doch hierin alles
ausgeſcheiden/ unſer und unſerer Mann-Recht ohne
alles Gefährde/ und ſonderlich alsdann die ehegenan-
ten Männern zu Wommelshauſen und Römers-
hauſen in ihrer Schuld am Gericht zu Marburg vor
ſich geſetzet han/ ihren Eltern/ und ſie haben ſolche
Aecker und Güter in Nutz und Wehren gehabt und
hergebracht/ was ſich des alſo gründlich und wahrlich
erfindet/ darbey ſollen die von Dernbach/ die ehege-
nanten unſere Männer ſitzen und bleiben laſſen/ und
daran nicht behindern/ und was da boben denſelben
von Dernbach und ihrer Eltern Güthere in Wehren
und Beſäß eher dem Recht-Spruch/ die zu dem
Schloſſ Dernbach gehören/ alſo herbracht han/ dar-
bey ſollen ſie die Männern auch bleiben laſſen/ in-
maſſen ſolches unſerer Vor-Eltern Brieffe inhaben/
und wann dieſelben Männer Bauholtz bedörffen
würden/ aus dem ehegenandten Gewald/ des ſollen
ſie mit denen von Dernbach Willen thun/ und ſollen
auch die von Dernbach ihnen darmit gütlich ſeyn/ u.
nicht überſetzen noch übernehmen/ und Brenholtz
von Eſpen/ Bürcken/ und Hanbuchen mögen die
genante Männer darin hauen und holen/ ohne Ein-
trag deren von Dernbach/ es ſollen auch die genante
Männer der vorgenandten von Dernbach in ihrem
Burg-

Burg-Frieden Zäunmen und Höffen zu Dernbach gehören nicht fahren / oder ſchaden / ſondern das halten als Herkommen und gebührlich iſt / und ob die genanten von Dernbach und unſern Männern ehegenant / nun hinführo einen Gebrechen von ſolchen vorberührten Sachen und Güthern wegen haben und kriegen würden / ſo ſollen ſie das vor uns oder auf unſere Verordnung vor unſern etwa habenden Statthalter an der Loine / Burgmann / Rentmeiſter / Burgermeiſter / Schöffen und Rath zu [e] Gieſſen zu gründlichen und rechtlichen Austrag / kommen / und was ihnen dann von beeden Seiten darinn zu Recht von uns oder denſelben geweiſet würde / darvon ſollen ſie Gnügen haben / und darwider nicht thun / oder niemand von ihrentwegen / als daß alle unſerer Vorfahren ſeelige Brieffe innhalten und ausweiſen / alles ſonder Gefahrde und Argeliſt / wie dann deswegen gebührliche Pflicht geleiſtet und ein leiblicher Eyd zu GOtt hierüber geſchworen worden. Deſſen zu Urkund haben wir uns mit eigenen Händen unterſchrieben / und unſer Fürſtl. Secret-Inſiegel hieran hencken und geben laſſen zu Darmſtatt am 11. Ianuarii 1707.

H 5 Num.

---

[e] Hierab ſeyn die ehemalige Gerichts-Perſonen zu Gieſſen erſichtlich. Bey ſothanen rechtlichen Strittigkeiten ſeyn die Schöffen auch zugegen geweſen. Weilen man aber nicht alle Rathsherrn dazu nahme / ſo wurden jene / ſo bey denen Rechts-Sachen mit waren / Schöffen / die übrigen aber der Rath genennet : bevorab da die Schöffen mehrentheils Adeliche waren.

Num. 7.

Ein Heßiſcher Sammt-Lehen-Brieff über einige Schabiſche/ modo Schrautenbachiſche Lehen.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir Georg Landgraff zu Heſſen ꝛc. Bekennen mit dieſem Brieffe/ als weyland der Hochgebohrne Fürſt/ Herr Ludwig/ Landgraff zu Heſſen ꝛc. Unſer gnädiger Herr Vatter ꝛc. dem Veſten unſerm geweſenen Rath Obriſt-Lieutenanten und Commendanten dieſer unſer Veſtung Gieſſen und lieben Getreuen/ Johañ Wolffen von Weitolshauſſen genant Schrautenbach/ Rittern/ [a] nunmehr ſeeligen/ aus Gnaden um ſeiner von Jugend auf gethanen getrewen/ redlichen und nützlichen Dienſte willen/ nachfolgende Stück/ ſo ſeiner Vaterlichen Gn. durch tödtlichen Abgang weyland Caſpar Friederich Schaben verledigt und heimgefallen ſeynd zu rechtem Mann und Burg-Lehen geliehen/ und dann wir die gnädige Verwilligung gethan/ da gedachter Johann Wolff von Weitolshauſſen genant Schrautenbach keine männliche Leibs-Lehens-Erben verlaſſen würde/ daß wir oder unſere Erben alsdann [b] ſeinem Bruder Johann Balthaſar von Weitolshauſſen genant Schrautenbach oder nach ſeinem Todt ſeine Mann-Leibs-Lehens-Erben/ damit genediglich belehnen wolten/ daß uff tödlichen Hintritt ermeltes Johann Wolffs von Weitolshauſſen/ genant Schrauten-

[a] Dieſes Wort war in den älteren Zeiten gar gemein. In denen neueren Zeiten aber wird es ſelten denen Nahmen beygefüget.

[b] En ſimultaneam inueſtituram!

tenbach / ohn Mann-Leibs-Lehens-Erben / wir ſolche Stück deſſen [c] Vettern / Ludwig Balthaſarn von Weitolshauſſen / genant Schrautenbach / vor ſich und ſeinen Bruder Georg Friederichen von Weitolshauſſen / genant Schrautenbach / zu rechten Mann-Lehen geliehen haben / leihen ihnen ſelbe auch hiemit und in Krafft dieſes Brieffs / benantlichen den Hoff zu Rüttershauſſen gelegen / welchen ſeine Schabens Vor-Eltern [d] ufgetragen haben / Item drey Malter Waitzen / die da fallen zu Gartshauſſen bey Frawenberg / und ein achten Theil Zehendens zu Albach / Item fünfftehalb Pfund [e] ungefährlich die uff St. Michaelis-Tag gefallen / aus den Lehen zu Einshauſſen / und zu Lollar / Item Hauß [f] und Hoffſtatt mit ihren Zugehörungen / uff dem Berge zu Staufenberg / Item ein Garten und Hoffraide / gelegen vor dem Altenſtätter Thor mit ihrer Zugehörungen / ein Malter Waitzen / ein Meſten Ohlich / [g] Marpurger Mas und zween und dreyſig helbling aus der Vogtey zu Mayntzlar / und die Möhlenſtatt zu Mayntzlar / mit aller Zugehörung ꝛc. ꝛc. worbey austrücklich reſervirt und bedingt worden / daß wann ermelter Georg Friederich zu ſeinem rechtmäßigen Alter gelangen und ſeine vierzehen Jahr erreichen würd / daß er alsdann ſelbſt in Perſon / oder durch einen gnugſam Gevollmächtigten / bey unſerm Fürſtlichen Lehen-Hoff erſcheinen /

[c] Als der ex iure ſimultaneae inveſtiturae nunmehro ſuccediret. [d] Species feudi oblati Haſſiaci.

[e] Hier wird das Wort / Pfund / ohne Beyſetzung Heller / gebrauchet.

[f] Feudum aedium.

[g] Feudum diverſorum fructuum.

nen/ und gleichfalß die würckliche Lehen-Pflicht über dieſen Lehen-Brieff ablegen ſoll ꝛc.ꝛc. Gegeben zu Gieſſen den 27ten Tag May Anno Chriſti 1638.

Num. 8.

Ein Heßiſcher Samt-Lehen-Brieff über einige Rodenhauſiſche modo Schrautenbachiſche Lehen.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir Georg Landgraff zu Heſſen ꝛc. Vor uns und unſere Erben/ Fürſten zu Heſſen/ thun kund offentlich mit dieſem Brieff bekennende/ als weyland der Hochgebohrne Fürſt/ Herr Ludwig Landgraff zu Heſſen ꝛc. Weyland den Veſten unſern lieben Getreuen Johann Wolffen von Weitolshauſſen/ genant Schrautenbach/ Rittern/ mit den hierinn beſchriebenen Lehen-Stücken anfänglichen belehnet/ und darbey dem Veſten unſerm geweſenen Rath/ Ambtmann zu Lichtenberg und lieben Getrewen Johann Balthaſarn von Weitolshauſſen genant Schrautenbach die Gnad und Bewilligung gethan/ da berührter ſein Bruder/ Johann Wolff/ oder ſeine Mann-Leibs-Lehens-Erben/ [a] und deren Mann-Leibs-Lehens-Folgere [b] mit Todt abgingen/ daß alsdann von uns oder unſern Erben/ er Johann Balthaſar/ oder ſeine Lehens-Folgere mit obberührten Lehen-Stücken beliehen werden ſollen/ daß wir nach tödtlichem Hintritt weyland beſagtes Johann Wolffens von Weitolshauſſen genant Schrautenbach/ Ritters/

[a] Daß iſt Söhne.
[b] Deſſen Enckele und dieſer ihre deſcendentz.

kers/ ohn Mann-Leibs-Lehens-Erben/ deſſen hinterlaſſenen Vettern Ludwig Balthaſarn von Weitolshauſſen/ genant Schrautenbach vor ſich und ſeinen Bruder Georg Friederichen von Weitolshauſſen/ genant Schrautenbach zu rechten Mann- und Burg-Lehen geliehen haben und leihen ihnen zu rechten Mann- und Burg-Lehen gegenwertiglich in Krafft dieſes Briefs ſolche Burg-Lehen/ welche hiebevor auf Ableben Johann Conrads von Rodenhauſſen [a] apert, und von Hochgedachtem unſerm in GOtt ruhenden genedigen geliebten Herrn Vattern weyland Herrn Ludwigen/ Landgraffen zu Heſſen/ Chriſt-milden Andenckens/ ermelten Johann Wolffen von Weitolshauſſen genant Schrautenbachen zu einem newen [b] Lehen berührter maſſen angeſetzt und geliehen worden/ thun das auch hiermit und in Krafft dieſes Briefs/ nemlich ein Burg-Lehen zu Gieſſen/ und zu Mann-Lehen [c] den achten Theil des Zehendens zu Lendgeſtern/ Item drey achten Theil des Zehnden zu Steinbach/ und ihrem kleinen Rechten [d] des Zehenden zu Steinbach/ Item fünffzehen Thurnus Gelds/ eine Gans/ ein Michaels Hun/ aus einem Guht daſelbſt geheiſſen Rumpenhaymer Guht/ Item zween Mor-

---

[a] Es seyn zwar bis dieſe Stunde viele Rodenhauſſen vorhanden. Weilen aber deren Vorfahren nicht in der Mitbelehnung geſtanden; So haben ſie auch dieſem Johann-Conrad nicht folgen können.

[b] En feudum nouum!

[c] Hier wird Mann- und Burg-Lehen einander entgegen geſetzet/ welches in dem Badenburgiſchen Lehen in einerley Stück ware.

[d] Das kleine Recht bedeutet den Blut-Zehenden.

Morgen Wieſen und Lands/ gelegen zu Gieſſen hinter dem Spitahl/ und dann des obgedachten verſtorbenen Johann Conrads von Rödenhauſſen Theil des Gerichts zu Kirchberg ꝛc.ꝛc. Gegeben zu Gieſſen den 28ten May Anno Domini 1638.

Num. 9.

Heſſiſcher Samt-Lehen-Brieff über einige heimgefallene Rauiſche Lehen.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir Georg Landgraff zu Heſſen ꝛc. ꝛc. Bekennen und thun kund offentlich/ vor uns/ unſere Erben und Nachkommen/ Fürſten zu Heſſen/ als weyland dem Hochgebohrnen Fürſten/ Herrn Ludwigen Landgraffen zu Heſſen ꝛc. ꝛc. unſerm gnädigen Herrn Vattern/ Chriſt-milden Andenckens nach Abſterben Joſt Rawen von Holtzhauſſen zu Nordecken etliche Lehen-Stück eröffnet und heimgefallen [a] ſind/ und ſeine Vätterliche Gnaden aus Gnaden und von Jugend auf gethaner treuer redlicher und nützlicher Dienſten willen/ dem Veſten unſerm geweſenen Rath/ Obriſten Lieutenanten und Commendanten dieſer Feſtung Gieſſen/ lieben Getrewen/ Johann Wolffen von Weitolshauſſen genant Schrautenbach/ Ritter nunmehr ſeeligen und ſeinen Mann-Leibs-Lehens-Erben dieſelbe Lehen-Stück und Güther von newen angeſetzt und geliehen/ und dann darbeneben/ und gleich hochgedachtes unſers gnädigen Herrn Vatters Gn./ wir dem Veſten unſerm Rath/

[a] Es blühet die Rauiſche Familie annoch. Weilen aber dieſes Joſtens Gevettern nicht in der Mitbelehnung geſtanden; ſo haben ſie ihm auch nicht folgen können.

Rath / Ambtmann zu Lichtenberg und lieben Getreuen [b] Johann Balthaſarn von Weitolshauſſen genant Schrautenbach / nunmehr ſeeligen / die gnedige Verwilligung gethan / wann gedachter ſein Bruder / Johann Wolff / oder ſeine Mann-Leibs-Lehens-Erben / und deren Lehens-Folgere mit Todt abgingen / und keiner mehr im Leben ſeyn wird / daß alsdann von uns oder unſern Erben / er / Johann Balthaſar / oder ſeine Mann-Lehens-Erben / mit berührten Lehen-Stücken beliehen werden ſollen / daß nunmehr nach Abſterben ſein / Johann Wolffens von Weitolshauſſen genant Schrautenbach Ritters ſeligen / wir deſſen hinterlaſſenen Vettern / Ludwig Balthaſarn von Weitolshauſſen genant Schrautenbach vor ſich / und ſeinen Brudern / Georg Friederichen / und ihren Mann-Leibs-Lehens-Erben / nachfolgende Güther zu ihrem rechten geliehen haben /, und thun ſolches hiermit gegenwärtiglichen Krafft diß Brieffs / nemlich die Güther und Gülte / [c] zu Anrodt / darzu acht Gulden Gelds und drey Tormus [d] zu Burg-Lehen zu Gieſſen und Wißke / vor welch acht Gulden Gefält-Frucht von etzlichen Ländereyen vor Gieſen und Wißke gelegen / Item alle Gühter zu Alten-Strutt / darauf Thomas-Zinß ſeynd / darzu haben wir auch ihnen und ihren Mann-Leibs-Lehens-Erben / in Krafft dieſes Brieffs

[b] Dieſer kommet in die Mitbelehnung. Anſonſten er / oder ſeine Nachkommen berührtem Wolff nicht ſuccediren mögen.

[c] Iſt eine Probe / daß auch Gülten zu Lehen gereichet werden.

[d] Worab eine ſpecies feudi pecuniae erhellet.

Brieffs zu ihren Rechten [e] und rechtem Mann-Lehen geliehen unſern Hoff zu Lollar/ der jährlichen drey Malter Korn giebt/ und unſer Geländ zu Reinhards-hauſſen/ das jährlichen ungefehr ſieben Malter [f] Frucht gibt ꝛc. Item ein halb Guth zu Rüttershauſſen/ Item den Zehenden zu Wiske halb/ ſodann den Hew- und Frucht-Zehenden zwiſchen Liſperg und Ortenberg auf der Auwe/ ein Hube Lands daſelbſt/ eylf Gühter/ gelegen zu Crummelbach/ und jeglich Guth fünff Weißpfenning und ein Hun [g] jährlichen pfleget zu geben/ darzu auch zwey Morgen Wieſſen-Placken/ gelegen auch zwiſchen Liſperg und Ortenberg/ neun Turnis Geld von zweyen Güthern zu Bobenhauſſen/ Item eine freye Hoffraith [h] gelegen im Dorff Stockheim/ ein Guht gelegen zu Egelſaſſen/ bey Nidda/ genant das Vilbel Gut/ mit Ackern/ Wieſſen/ Holtz/ Feld/ Waſſern/ Waiden und allen andern ihren Ein- und Zugehörungen/ ſo zu den gemelten Gütern und Hoffraide gehören/ nichts davon ausgenommen oder abgeſondert ꝛc. ꝛc. Und wann bemelter Georg Friederich [i] von Weitolshauſſen genant Schrautenbach zu ſeinen vollmündigen Jahren kommt/ ſoll er ſolche Lehen ſelbſt zu empfahen/ und die würckliche Lehen-

[e] Dieſe Formul: zu ſeinem Rechten leihen/ kommet nicht in allen Lehen-Briefen vor.

[f] Ein Lehen/ ſo in Frucht-Gefällen beſtehet.

[g] Alſo kan auch ein Gefäll von Feder-Viehe zu Lehen gereicht werden.

[h] Ab dieſem allen fället zu Tage/ welchergeſtalt die Lehen in vielerley vtilibus beſtehen können.

[i] Demnach müſſen die Minderjährige nach erlangter Großjährigkeit/ welche in vielen Heßiſchen Lehen-Briefen auf 14. Jahre geſetzet iſt/ die Lehen von neuem empfangen.

hen-Pflicht in Perſon oder durch einen Bevollmächtigten zu leiſten ſchuldig ſeyn ꝛc. ꝛc. Gegeben zu Gieſſen / den 28ten Tag Monats May Anno 1638.

Num. 10.

Ein Heſſiſcher Sammt-Lehen-Brieff über einige heimgefallene Bellersheimiſche Lehen.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir Ludwig / Landgraff zu Heſſen ꝛc. Bekennen mit dieſem Brieff vor uns und unſere Erben / daß wir auf Hochſeeliges Abſterben des weyland Durchleuchtigen Fürſten / Herrn Georgens / Landgraffens zu Heſſen ꝛc. Unſers Hochgeehrten Herrn Vattern / denen Veſten unſern lieben Getrewen Ludwig Balthaſarn / und Georg Friederichen von Weitolshauſſen genant Schrautenbach / Gebruder / beeden weyl. des geweſenen Ambtmanns zu Lichtenberg / Johann Balthaſars von Weitolshauſſen genant Schrautenbach hinterlaſſenen Söhnen vor ſich und ihren Vettern Magnus Reinharden von Weitolshauſſen genant Schrautenbach / weyl. Caſpar Reinhards von Weitolshauſſen genant Schrautenbach nachgelaſſenen Sohns / und ihren Mann-Lehens-Erben / dieſe nachbeſchriebene Mann- und Burgk-Lehen / ſo etwan unſerm Herrn Uhr-Uhr-Groß-Vatter Gottſeeligen / durch töödtlichen Abgang / weyland Conradt Groppens von Bellersheimb [a] nachgelaſſener Söhnen erledigt und

[a] Es iſt zwar das Geſchlecht derer von Bellersheim annoch im Leben. Nachdem aber der jetzt-lebenden Vorfahren nicht in der Mitbelehnſchafft geſtanden / ſo ſeyn dieſelbige auch nicht ſuccediret.

heimgefallen/ und etwan durch Balthaſarn Schrautenbach ſeel. um ſeiner getrewen Dienſten willen/ aus Gnaden geliehen worden/ zu rechten **Mann**- und **Burgk-Lehen** geliehen haben/ und leihen ihnen die gegenwärtiglich in Macht und Krafft dieſes Brieffs/ nemlich eine **Fiſcherey** zu Gieſſen/ und Conrad Groppens Theil des Zehenden zu Garbenteich/ als den Johann **von Linden** ſeel. vormahls und er darnach gehabt haben Groppen Theil des **Zehenden** zu Inheiden/ mit Ackern und Wieſen daſelbſt gelegen/ mit ſolchen Rechten/ als Peter von **Bellersheimb**/ und gedachter Conrad der von unſern Vor-Eltern/ und letzlich ihre Vätter und Vettern ſeel. von weyland unſerm in GOtt ruhenden Vettern/ Landgraff Ludwig dem ältern zu Heſſen/ zu Lehen gehabt und herbracht haben/ darzu **vier Gülden Gelds** jährlicher Gülte/ uff unſers HErrn Himmelfahrts- und uff St. Michaelis-Tag/ in unſerm Dorff Berſtatt zu gefallen/ aus unſern Erb-Gülten und Zinſſen daſelbſt/ alles inmaſſen/ Groppen Eltern/ und er die zu Lehen gehabt und herbracht/ darzu den Zehenden zu Rückenhauſſen/ mit aller ſeiner Zugehörung das Liſpergiſch Lehen geweſen iſt 2c. 2c.

Und ſoll gedachter **Magnus Reinhard** ſchuldig ſeyn/ ſo bald er ſein vollbürtig Alter erreicht/ bey unſern Fürſtlichen Lehen-Hoff zu erſcheinen/ und die ſchuldige Lehen-Pflichte ſelbſten abzulegen 2c. 2c. So geſchehen zu Darmſtatt am zwantzigſten Tag Novemb. Anno 1662.

Num.

Num: 11.

Extract Sammt-Lehen-Brieffes derer von Rodenhauſen zu Daubringen.

Ex originali.

- - - dem Veſten unſerm lieben Getreuen Johann Friederich Adolff Ludwig von Rodenhauſen - - als Stamm-Alteſten vor ſich und deſſen Vettern Carl Wilhelm Adelbert / Henrich Philipp Friederich / Philipp Georg Ernſt / Albrecht Wilhelm und Friederich Wilhelm / alle von Rodenhauſen zu Daubringen - - - zu rechtem Mann-Lehen geliehen / und leihen in Krafft dieſes Brieffs ihnen und ihren Manns-Lehens-Erben ꝛc. dergeſtalt / daß der vorbenante Johann Friederich Adolph Ludwig von Rodenhauſen / als Stamm-älteſter und deſſen auch vorbenante Vettern von Rodenhauſſen ꝛc. 1729.

Num: 12.

Extract Sammt-Lehen-Brieffs von weyland Herrn Landgraff Georgen zu Heſſen denen von Raitzmaul / vulgo von Rotzmann / ertheilet.

VOn GOttes Gnaden Wir Georg Landgraff zu Heſſen ꝛc. ꝛc. thun kund ꝛc / daß wir unſere liebe Getreue Wilhelm-Friederichen und Caſpar-Helwigen Raitzmann / Stamms ſeel. Söhne / ſodann Johann-Adolphen / Georg-Wilhelmen und Crafft-Ludwigen / Hannibals ſeel. Söhne / und Joſt-Adolphen Raitzmaul / Brüdere und Vettere belehnet haben ꝛc. nemlich mit dem halben Zehenden zu Yſſa / dem halben Zehenden zu Ydorff / item mit dem halben Theil des Zehenden zu Hermanshein / item

mit $\frac{1}{3}$ des Zehendens zu Rückelshauſen / item mit dem $\frac{1}{2}$ Zehenden zu Pfarmishauſen / und mit dem Zehenden zu Werſchroden / item mit $\frac{1}{3}$ des Zehenden zu Seibelsdorff / und mit dem Zehenden zu Hattendorff / alles mit ihren Zugehörungen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Darmſtad Anno 1657.

Num. 13.

Ein Naſſauiſcher Samt-Lehen-Brieff [a] denen Schencken ertheilet.

Ex originali.

WIr Carl Auguſt Graff zu Naſſau / Saarbrücken / Weilburg und Saarwerden / Herr zu Lahr / Wißbaden und Jtzſtein ꝛc. ꝛc. Der Röm. Kayſerl. Maj. General-Feld-Marſchall-Lieutenant / des Löbl. Ober-Reinſchen Creyſes ſämbtl. Trouppen commandirender General en chef, und Obriſter über ein Regiment zu Fuß. ꝛc. ꝛc. Thun kund und bekennen hiermit / daß wir auf Ableben weyl. unſers freundl. geliebten Vettern Herrn Friederich Ludwigs / Graffen zu Naſſau-Ottweyler Lbd. / Chriſt-ſeel. Gedächtnüß / als nunmehriger Aelteſter und Lehen-Geber unſers geſambten Fürſt- und Gräfl. Hauſes Naſſau-Saarbrücken / für uns ſelbſt / und im Nahmen unſerer freundl. geliebten Vettern / Herrn Carl und Herrn Wilhelm-Henrichs / Printzen zu Naſſau Lbd. Lbd. dem Wohl-Edlen und Veſten unſerm lieben getreuen Jo-

[a] Ob zwar dieſes ein Naſſauiſcher Sammt-Lehen-Brieff; ſo habe doch ſelbigen / um die Gleichheit mit denen Heßiſchen Sammt-Lehen-Brieffen daraus zu erſehen / hier angefüget.

Johann Rudolff / Schencken zu Schweinsberg / als nach Abgang des letzten Lehen-Trägers / Wolff Chriſtoph Schencken zu Schweinsberg / jetziger Zeit älteſten für ſich ſelbſt / und im Nahmen ſeiner Vettern / derer auch Wohl-Edlen und Veſten Carl-Ludwigs und Johann Göergen des Geörg Rudolffs Schencken ſeel. Söhnen / Ludwig-Adolffs des Rudolff Wilhelm Schencken ſeel. Sohns / Henrich-Chriſtophen / des Wilhelm Burckards Schencken ſeel. Sohns / Johann-Carls / des Friederich Ludwigs Schencken ſeel. Sohn / Johann-Geörg Wilhelms / des Rudolff Reinhards Schencken ſeel. Sohn / Carl Crafft Wilhelms / und Crafft Wilhelms / des Crafft Wilhelm Schencken ſeel. Söhnen / Carl Ludwigs / und Johann Hermanns / des Johann Hermann Schencken ſeel. Söhnen / Geörg Ludwig Wilhelms / des Johann Otto Reinhards Schencken ſeel. Sohns / reſpective Brüdern und Vettern aller Schencken zu Schweinsberg / die jetzo zu Gan-Erben empfangen und zugelaſſen ſind / und die hiernächſt zu Gan-Erben zugelaſſen werden / [b] zu Lehen geliehen haben / mit Nahmen den Reitzberg / item das Kirdorffer Gericht / und eigenen Leuthen / die ſie getheilt haben / von denen von Merlau / die man nennet die Petterlinge / die da wohnen umb Grünenberg und Laubach / und in Schotten / in denen Gerichten / oder ſonſten wohnend ſind / und leihen ihnen in Krafft dieſes Brieffs / und

 ſollen

[b] Dieſes leget eine gantz unumſchränckte geſamte Hand an Tag / ſo daß nicht nur die gegenwärtige / ſondern auch die künfftig anzunehmende Gan-Erben der Mitbelehnung theilhafftig ſeyn ſollen.

ſollen die vorgeſchriebene alle Schencken zu Schweinsberg/ und ihre Mit-Gan-Erben zu Schweinsberg/ als vorbeſchrieben iſt/ und ihre Lehen von uns/ und unſern Erben/ tragen/ vermannen/ verdienen und empfahen/ ſo dick das Noth gebühret/ uns und unſern Erben alleſambtl. mit Gelübten/ Ayden/ Treuen/ und Hulden/ verbunden ſeyn/ unſern Schaden zu warnen/ unſer beſtes zu werben/ und alles das zu thun/ was man ihrem Herrn/ von ſolchen Lehen wegen ſchuldig ſind zu thun/ in allermaſſen/ als Krafft übergebener Vollmacht/ der obgenante/ Johann Rudolff Schenck zu Schweinsberg/ Nahmens obernanter ſeiner Vettern aller Schencken zu Schweinsberg/ uns jetzund und durch ſeinen ſubſtituirten Gevollmächtigten/ darüber gelobt und geſchworen/ auch der Erb-Einigung zwiſchen beyden Graffſchafften Naſſau und Saarbrücken auffgerichtet/ zu geleben/ und nicht wieder zu ſeyn/ wir haben auch in dieſer Leyhung ausgenommen/ unſer/ unſerer Mannen und eines jeglichen Recht/ deſſen zu Urkund haben wir unſer Gräfl. Inſiegel an dieſen Brieff hängen laſſen/ der geben iſt zu Weilburg den 7ten Februarii 1730.

Num. 14.

Ein Fuldiſcher Sammt-Lehen-Brieff über die Schenckiſche Zehenden in der Wetterau.

Ex originali.

WIr Adolphus von GOttes Gnaden des Heil. Röm. Reichs Fürſt und Abt des Stiffts Fulda ꝛc. ꝛc. Bekennen hiermit vor uns/ unſere Nachkommen und Stifft/ daß wir auf Abſterben weyl. Henrich

rich Chriſtophs Schencken von Schweinsberg zu Hermanſtein ſeel. denen reſpectivè Veſten und Hochgelahrten Johann Eitel von Buſeck genant Brand / und Johann Georg Eſtorn reſpectivè Fürſtl. Heſſen Darmſtättiſchen Majorn auch Rath und Profeſſorn zu Gieſſen / als verordneten Vormündern obgedachtes Henrich Chriſtophs von Schenck ſeel. hinterlaſſener Söhnen / benantlich **Wilhelm Bernhard Ludwig / Chriſtian-Caſpar /** und **Wolff-Carl** und deren Erben / ſo dann auf deren Abſterben ihres Vettern / Johann Carls Schencken zu Schweinsberg ſeel. hinterlaſſenen Söhnen / nahmentlich **Wolff Chriſtoph-Carl** und **Caſpar Wilhelm Julius** und deren Erben nach bemeldte unſere und unſers Stiffts Lehen / inmaſſen die vermittels eines zwiſchen unſerm Stifft und weyl. Wilhelm Burckharden von Schenck ſeel. ihrem reſpectivè Groß-Vattern und Vettern getroffenen Erb-Wechſels an ſie gekommen gnädigſt geliehen und bekant haben / leyhen ihnen die alſo hiermit und in Krafft dieſes Brieffs nach Fuldiſchen Lehen-Herkommen / Gewohnheit und Rechten / ſo viel wir ihnen in Recht daran zu leyhen haben / hingegen ſollen ſie unſere und unſers Stiffts treue Lehen-Mann ſeyn / unſern Schaden warnen / und beſtes getreulich werben. Und ſeynd dies die Lehen / davon obgeſchrieben ſtehet / nemlich alle unſere in der Wetterau gelegene Zehend / Güther und Gefälle / in ſpecie den Hoff zu Berſtatt / $\frac{2}{3}$ am Zehenden zu **Feldheim** / $\frac{9}{24}$ Theil des **Utpfer** Zehendens / $\frac{1}{3}$ Theil des Zehendens zu Treyß / den Erb-Pfacht und Gefälle vom Hoff **Oſſenheim** / die Schloß-Bauſtätt zu **Bommersheim** / ſambt denen

darzu gehörigen Acker und Wieſen / Erb-Zinſſen/ Feder-Viehe / dem herkommenen Gericht daſelbſten / und andern Gerechtigkeiten / Jmgleichem die alſo genante Petersberger Zehnden zu Bingenheim / Leydhecken / Hayenheim / Geyſſenheim / Weckesheim / Beihenheim und Melbach / den Zehnden zu Wiſſelsheim / zwey Huben Lands zu Melbach / vier Achtel Guld-Waitzen zu Göttenau und Echzel / die Zinß aus der Schach-Wieſen / mit allem Recht und Gerechtigkeiten / nichts davon ausgenommen; Des zu Urkund haben wir unſer Secret-Jnſiegel hieran gehangen. Gegeben in unſer Reſidentz-Stadt Fulda / Montags den 30ten Iulii im 1731ten Jahr.

Num. 15.

Ein Solmſiſcher Samt-Lehen-Brieff denen Schencken ertheilet.

Ex originali.

WIr Hermann Adolff Moritz / Graff zu Solms und Tecklenburg / ꝛc. als jetztmahliger ältiſter des Gräfflichen Hauſſes Solms ꝛc. Thun kund und bekennen mit dieſem Brieff / daß vor uns erſchienen iſt Johannes Groß / Mandatarius und Vollmächtigter derer ſämbtlichen Schencken zu Schweinsberg / nahmentlich der Veſten unſer lieben Getreuen / Wolff Chriſtophs / als des Stamms jetzigen ältiſten / Ludwig Schencken ſeel. Sohn / Johann Rudolffs / Caſpar Rudolffs ſeel. Sohn / Carl Ludwigs / Johann Georgen und Friederich Wilhelm Chriſtophs / Georg Rudolff Schencken ſeel. Söhne / Ludwig Adolffens und Johann Caſpars / Rudolff Wilhelms ſeel. Söhnen / Ludwigs / Crafft

Rein-

Reinhards ſeel. Sohns / Henrich Chriſtophs / Wilhelm Burckhards ſeel. Sohns / Johann Georg Wilhelms / Rudolff Reinhards ſeel. Sohns / Wolff Chriſtophs / Johann Carls und Friederich Wilhelms / Friederich Ludwigs ſeel. Söhnen / Philips Burckharden von Winter / in Vormundſchaffts-Nahmen Carl Crafft Wilhelms und Crafft Wilhelms / Crafft Wilhelms ſeel. Söhnen / Carl Ludwigs und Johann Hermans / Johann Hermans ſeel. Söhnen / und Guiden Schenckin / gebohrner von und zu Schönſtatt / in Vormundſchafft ihres Ehe-Vogts / Johann Otto Reinhards / gewéſenen letzten Erb-Schenckens ſeel. hinterlaſſenen Sohns / Geörg Ludwig Wilhelms / alleſambt Schencken zu Schweinsberg / Gevettern / und aller ihrer der Schencken Mann-Leibs-Lehens-Erben / und unterthänig gebetten / ſie alleſambt mit unſerm Hoff zu Wohnbach / ſo etwan der Bellersheimer Hoff genant / zuſamt ſechs Huben und vier Morgen Landes / und zweyen Gärtlein / um einen halben Morgen / unter welchem Gelände Zahl wegen Wieſen und deſſelben Landes vier Huben ungefährlichen Zehend-frey ſeyn / laut eines verſiegelten / Regiſters darüber ſagend / ihren Eltern hiebevor zugeſtelt und übergeben / nach Lehens Gewohnheit zu belehnen / alſo daß gedachte Schencken ſolchen Hoff mit ſamt dem Gelände und beyden Gärtlein / wie vorſtehet / vor ſich und ihre der Schencken Mann-Leibs-Lehens-Erben / jederzeit von dem ältiſten Graffen zu Solms / an ſtatt und Vergleichung des Hoffs Mühle Sachſſen / inhalt der alten convention und Wechſel-Brieffe darüber aufgerichtet / zu rechtem Solmiſchen Mann-Lehen empfangen /

vermannen / haben und tragen / und hinfürter ihre Mann-Lehens-Erben / ſo offt und dick es zu Fall komt / und nötig ſeyn wird / auch thun ſollen / und ſich des Hoffs und Geländs / als eines rechten Mann-Lehens gebrauchen und genieſſen / ohne unſer und unſerer Vettern der Graffen zu Solms / auch unſer aller Erben Verhinderung. Darum ſo haben uns obgedachte Schencken zu Schweinsberg / durch ihren Eingangs benanten Mandatarium und Gevollmächtigten Johannes Groſſen / treue Handgelübde gethan und mit erhobenen Fingern zu GOtt und ſeinem heiligen Wort / einen leiblichen Ayd geſchworen / uns und unſern Vettern / Graffen zu Solms / auch allen unſern Erben / getreu / hold und gehorſam zu ſeyn / unſern Schaden allezeit zu warnen / frommen und beſtes zu werben / wie getreue Mann ihrem rechten Herrn / um das ihre zu thun ſchuldig ſeynd / dis Lehen ſo offt und dick noth / vermannen / verdienen und empfahen / immaſſen ihre Vor-Eltern und Eltern ſeel. auch zu thun ſchultig geweſen / und wie ehrliche Leuthe gethan haben / alles getreulich und ohne Gefehrde. Wir ſcheiden auch in ſolcher Leyhe aus unſere Männe und eines jeglichen Rechte: Deſſen zu uhrkund haben wir Hermann Adolff Moritz / Graff zu Solms und Tecklenburg ꝛc. nebſt unſerer eigenhändigen Unterſchrifft unſer angebohrnes Gräffliches Inſigul hieran thun hangen: Geben zu Lich am 17ten Februarii Anno 1717.

Num.

Num. 16.

Zugabe eines Schenckiſchen Lehen-Briefs über Rülbenroth / welches nicht Sammt-Lehen iſt.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir **Ernſt Ludwig**/ Landgraff zu Heſſen ꝛc. ꝛc. Thun kund hiermit vor uns unſere Erben und Nachkommen öffentlich mit dieſem Brieff bekennende / als dem Durchleuchtigen Fürſten / weyl. Herrn Ludwigen des Nahmens deß Sechſten Landgraffen zu Heſſen ꝛc. ꝛc. Hochgeehrten Herrn Vatters Gnaden / Chriſt-mildeſten Andenckens / vor wenigen Jahren / auf tödtlichen Hintritt Sr. Gnd. Adelichen Vaſallen / weyland **Johann Caſparn von Ehringshauſen** / des letzten ſolches Nahmens und Stammes diejenige Lehen / welche von Sr. Gnd. und unſern Fürſtl. Hauſe / er und ſeine Vor-Eltern empfänglich hergebracht / als apert anheim gefallen / auch dieſelbe dannenhero / auf Sr. Hochſeel. Gnaden gnädigſte Verordnung / von den Ihrigen apprehendirt geworden / hingegen ermeldten von Eringshauſen ſeel. hinterlaſſene Mutter und Schweſter / als ſeine Eigenthums-Erben / etliche aus ſolchen Lehen-Stücken / als allodial- und Eigenthum / wie auch ſonſt einige meliorationes praetendirt / deswegen aber / die Nothdurfft der Gebühr nicht docirt / noch beygebracht / unterſchiedene in denen Lehen-Briefen benahmte Lehen-Stücke aber Sr. Gnd. noch ermangelt / deren Erſetzung ſie billig an ſie begehrt / und ſich demnach / von Seiten erwehnter Ehringshauſiſchen Eigenthums-Erben / mit zuthun derſelben

gelehr-

gelehrten Beyſtandes / zu Verhütung erſcheinender Weitläufftigkeit / erkläret worden Sr. Gnd. ihren Hoff zu Ginßheim [a] am Rhein / welchen des Obriſten Bünau ſeel. Erben Pfandsweis innen gehabt / von ſolcher Pfandſchafft zu erledigen / und Sr. Gnad. denſelben frey wiederum einzulieffern / ſodann den Schenckiſchen Hoff zu Heuchelheim / ſo von Sr. Gnaden / und unſerm Fürſtl. Hauß / einige Schencken von Schweinsberg / nebenſt denen von Döringberg bißhero zu Lehen gehabt / derentwegen auch in caſum mortis & aperturae denen Intereſſenten von Seiten hirunten bemeldten Wilhelm Burckhard Schenckens und deſſelben Erben / gehörige ſatisfaction gethan / immittelſt aber von denen von Döringberg Conſens eingebracht und Sr. Gnd. dieſes Hoffs halber / jederzeit euiction geleiſtet werden ſollen / zuzuſtellen und einzulieffern / wie nicht weniger / von allen obgedachten und andern ihren praetenſionen / abzuſtehen / und in ſpecie auch diejenige obangeregte Stücke / worüber bißhero der Streit und Irrungen: ob ſie Lehen / oder eigen ſeyen? für gewaltet / vor Lehen zu erkennen / und paſſiren zu laſſen / wofern Ihro Gnad. dahingegen ſowohl mit denenſelben / als mit den übrigen Ehringshauſiſchen geweſenen Lehen-Stücken ihren reſp. Tochtermann und Ehe-Vogt / Wilhelm Burckhard Schenck zu Schweinsberg / und deſſelben Mann-Leibs-Lehens-Erben / belehnen / ſodann verordnen und verſprechen wolten / daß nach gäntzlichem Abgang / ſeines Mannes-Stammes / des letztlebenden / von ihme Wilhelm Burckhard Schencken

poſte-

[a] En feudi ſpeciem, quod ex parte oneroſo titulo quod ad maximam vero partem lucratiuo acquiritur.

poſterirenden Schenckiſchen Töchtern / gegen Zurückgebung der Lehen / hinwiederum drey tauſend Gulden / [b] jeglicher Franckfurter Wehrung / jeden Gulden zu 30. Alb. oder 60. Kr. und den Alb. zu 8. Pf. oder 2. Kr. gerechnet / erſtattet und bezahlt werden ſolten: Und dann Ihre Gnaden / daſſelbe gnädigſt acceptirt und darin gewilliget auch nechſtdeme Sr. Gnaden / auf die Ermanglende Lehen-Stücke Verzicht gethan oberwehntem ihrem reſp. Tochter-Mann und Ehe-Vogt / dem Veſten Wilhelm Burckhard Schencken zu Schweinsberg / vorbeſagter maſſen zu rechtem neuem [c] Mann-Lehen und Burck-Lehen / und wiederum nachgehends unſerer Frau Mutter Gnd. / in Vormundſchaffts Nahmen / von unſertwegen am 29ten Martii 1679. eben alſo geliehen haben; Seithero aber erſterwehnter Wilhelm Burckhard Schenck zu Schweinsberg / nach dem Willen GOttes / verſtorben / und bey uns um Erneuerung ſolcher Belehnung unterthänigſt nachgeſuchet worden; daß wir ſothaner Bitte ſtatt gethan / und des jeztbemeldten Wilhelm Burckhards Schencken zu Schweinsberg hinterlaſſenen fünff Söhnen / denen Veſten / unſern lieben Getreuen Johann Rudolffen / Wolff Carln / Johann Danieln Henrich Chriſtophen und Georg Eiteln / allen Gebrüdern / Schencken zu Schweinsberg vorbeſchriebener maſſen / wiederum zu rechten Mann-Lehen und Burg-Lehen geliehen haben / und leihen ihnen und ihren Mann-Leibs-Lehens-Erben

zu

[b] Hic habemus feudum, quod, in caſu aperturae, titulo oneroſo domino directo obuenit.

[c] Exemplum hoc praebet feudi noui.

zu rechtem Mann-Lehen/ und Burg-Lehen / gegenwärtiglich/ in und mit Crafft dieſes Brieffs / nachgeſchriebene Güter/ nemlich eine Wieſe/ in der Homberger Au/ genant die Bien und neunthalb Pfund Geldes Homberger Wehrung. Fürter haben wir ihm gelauhen die Leyhung an der Kirchen zu obern Breydenbach bey Romrod / und die Leyhung an der Kirchen zu Ehringshauſen / alſo daß gemeldte Schencken zu Schweinsberg / und ihre Mann-Leibs-Lehens-Erben ſolche Kirch-Lehen leyhen mögen / wann ſich das gebühret / als geiſtlicher Lehen-Recht iſt / [d] darzu haben wir ihnen geliehen eine Fiſcherey daſelbſt zu Ehringshauſen / item die zwey Höffe [e] daſelbſten / welche dieſer Zeit Otto Reinhardt Rauens Wittwe und Georg Sharchs / wie auch Georg Seins Kindere innen haben/und hierbey in einer abſonderlichen von beſagten Schencken/ und deren gevollmachtigten ſubſcribirten Verzeichnüß/ beſchrieben ſeynd/ item den Zehenden zu Schelmenhauſen/ item den Zehenden zu Dutzenrodt/ den Zehenden zu Geringen/ [f] den Zehnden halb zu Nauenhain/ den Zehnden zu Rüſtenberg / den Zehnden zu Hachenbach / den Zehnden zu Schwalmen/ den Zehnden zu Minrode / den Zehnden zu Saſſe / den Zehnden zu Iba/ den Zehnden gantz zu Eringshauſen/ mit ſeiner Zugehörung / und den Zehnden zu Ingelbracht-

[d] Siehe meine obſeruation hievon T. 6. analect. und Haſſ.

[e] Wir haben hier Exempel von verſchieden Dingen und Gerechtſamen / ſo zu Lehen gereichet werden.

[f] Hier haben wir die Benennung verſchiedener Dörffer/ welche nicht mehr vorhanden ſeyn / als Geringen / Neuenhain / Ruſtenberg / Hachenbach / Minrode.

brachtrode / gelegen bey Niederberffe auch mit ſeiner Zugehörunge / darzu den Felde und Rothen Zehnden zu Sorge und Frühläps / ingleichem das Höhler Fiſch-Waſſer / ſodann den Zehnden zu Vadenrodă zum dritten Theil / innaſſen derſelbe Zehnde hiebevor abgeſteint / und ſolcher dreyen Zehnden halben / erſtlich den neunzehenden Aprilis, und dann den achten Octobris, im Jahr Chriſti 1567. / als ſich derohalben Irrungen zugetragen / zwiſchen weyl. dem Durchleuchtigen Fürſten / Herrn Philipſen Landgraffen zu Heſſen ꝛc. Unſern Geliebten Uhr-Uhr-Uhr-Groß Herrn Vatter Hoch-Löblicher Gedachtnüß / ſodann Otten und Caſparn von Ehringshauſen ſeel. ſchrifftlich / aus ſonderen Gnaden / gewilliget und auch nachgegeben worden / daß ſie / die Ehringshauſen / die kleine Wüſtung / das Matzmeß genant / ſo viel deſſen durch die / zur Sörgen / deßmahls erbauet / und den Lönbacher Grund / darzu auch die Hahnen aus den Garten zu Vadenroda / zu Mann-Lehen tragen ſollen / doch daß aller derſelben Ende weiter nicht gerodet werde / da aber dero Enden etwas weiter gerodet [g] werden ſolte / daſelbige mit Vorwiſſung und Bewilligung unſers als Lehen-Herrns / oder unſerer Erben und Nachkommen / geſchehe / auch unſer und unſerer Erben es ſeyn und bleiben ſolle: Ferner haben wir gedachtes Wilhelm Burckhards obbenanten 5. Söhnen / Johann Rudolffen / Wolff-Carln / Johann Danieln / Henrich Chriſtoffeln und Georg Eiteln allen Schencken zu Schweinsberg / auch

[g] Dieſes erläutert die Frage: ob ein Vaſall / der mit einem Zehenden belehnet iſt / den Rod-Zehenden ſelbigen Orts ſich zueignen könne?

auch zu rechten Mann-Lehen geliehen/ unſer Güthgen zu Rulffenrod/ in unſerm Lehenbahren Hoff gelegen/ es ſey an Aecker/ Wieſen/ Holtz/ Feld erſucht und unerſucht/ [h] nichts ausgeſcheiden/ als ſolches Guth nach Homberg/ [i] auf unſer Schloſſ/ gehört/ und vorhero die von Ehringshauſen ſeel. das von unſern Vor-Eltern und Herrn Uhr-Uhr-Uhr Alt-Vattern/ auch Vettern ſeel. Löbl. Gedächtnüs/ zu Lehen gehabt und hergebracht haben; Förters haben wir auch obbenanten 5. Gebrüdern Schencken zu Schweinsberg nicht allein bemeldten Hoff ſelbſten/ ſodann ein Adeliches Hauß/ [k] ſondern auch das **Dorff Rülffenroda**/ ſambt der **Obrigkeit**/ **Dienſten**/ **Gefällen**/ auch der **Mühlen** und andern **Gebäuen**/ auch **Jagden**/ ſo weit die von Ehringshauſen auch um Burggemünden hergebracht haben/ benandtlich nach kleinem Wildprecht zu hetzen und mit Garnen zu jagen/ mit aller **Zugehörung**/ und **Beſſerung** an **Holtz**/ **Feld**/ **Waſſern**/ **Aecker**/ **Wieſen**/ **Weyden** und allen andern/ überall nichts ausgenommen/ zu **rechten Mann-Lehen** geliehen. Und obwohl Hochgedachtes unſers Herrn Vatters Gnaden in den erſteren Lehen-Brieffe vom 18ten Junii 1668. bey beſchehener conceſſion der Jagden umb Rülbenrod/ Ehringshauſen und Burggemünden nach kleinem Weydwerck/ ſo weit nemlich die von Ehringshauſen/ dieſelbe hergebracht haben/ alles ſchieſſen austrücklich ausgenommen und ausbehalten; Nach-

---

[h] Frequens in feudalibus formula.

[i] Auf dieſem Schloſſ haben ehedem die Tempel-Herrn einen Sitz gehabt.

[k] En feudum aedificii.

Nachdem aber Ihre Hochſeel. Gnaden nachgehends gedachtem Wilhelm Burckharden Schencken/ und deſſelben Manns-Leibs-Lehens-Erben auf ſein ferneres unterthänigſtes Nachſuchen die Gnade gethan/ und ihme auch das Schieſſen/ gleichwohl nur mit hierunten bemeldten Bedingungen verwilliget/ und zugelaſſen haben; ſo thun auch wir daſſelbe hiermit und Krafft dieſes verwilligen / concediren beſagten fünff Gebrüdern das Schieſſen nach kleinem Wilpret / jedoch mit dieſen ausdrücklichen conditionen: 1. *l*) daß ſich des Jagens und Schieſſens nicht weiter angemaſſet werde / als ſo weit das Geſchlecht derer von Ehringshauſen / daſſelbe an denen in dieſem Lehens-Briefe vermeldeten Orten kundbahrlich herbracht hat; 2. Daß dieſelbe nicht mehr als einen Schützen zu halten Macht haben/ auch 3. ſolcher Schütz mit der Büchſen nicht weiter gehen ſolle/ als es gedachten Schencken jetzbeſagter maſſen erlaubet iſt/ 4. und darzu keine Kugel-Büchſe / ſondern nur eine Schrot-Büchſe tragen / und 5. dafern der Schütz dannoch / oder auch erwehnte Schencken ſelbſten / oder deren Manns-Leibs-Lehens-Erben / wieder beſſere Zuverſicht/ ſich entweder auſſerhalb vorbenandten erlaubten Bezircks/ oder aber mit einer Kugel-Büchſen betrettē lieſſen/ oder auch die Büchſe mit einer Kugel geladen wäre / daß ſie alsdann derenthalben nicht allein ernſtlich geſtraffet werden / ſondern ſich auch der concedirten Schieſſens-Gerechtigkeit ipſo facto, und alsbald gäntzlich und allerdings verluſtig

l) Conceditur hic ius venandi ſub modo.

luſtig gemacht haben / ſodann dieſelbe von uns / unſern Erben und Nachkommen wieder eingezogen werden / und denen gedachten Schencken benommen ſeyn ſolle.

Darum ſollen nun hinfürter Johann Rudolff/ Wolff Carl/Johann Daniel/ Henrich Chriſtoffel und Georg Eitel / alle Schencken zu Schweinsberg/ und deren Mann-Leibs-Lehens-Erben / obangezeigte Lehen und Güter von uns und nach unſerm Todt / welcher in den Händen GOttes ſtehet / von unſerm älteſten Sohn und deſſelben Mann-Leibs-Lehens-Erben ꝛc. ꝛc. ꝛc. zu rechten Mann-Lehen haben / tragen / verſtehen / verdienen und empfahen / unſere und unſerer Erben getreue „ Manne darum ſeyn / unſer beſtes thun / und un- „ ſern Schaden getreulich warnen / als getreue „ Mann ihrem Herren ſchuldig und pflichtig ſeyn zu „ thun / wann/ wo und wie dicke das Noth ſeyn und „ ſich gebühren wird/und als ſolcher Lehen Recht „ und Gewohnheit iſt; Doch hierinnen unſer und unſerer Erben Mann-Recht ausgeſcheiden / ohne Gefährde. Wir haben auch mehrgedachten Schencken von Schweinsberg und deren Mann-Leibs-Lehens-Erben / ein Guth zu Vadenroda gefreyet und freyen ihnen ſolches gegenwärtiglich / in Krafft dieſes Brieffs/ inmaſſen unſere Vor-Eltern / Herr Uhr Alt-Vater/ und Herr Vatter ſeel. löblicher Gedächtnüß/ des verſtorbenen Johann Caſpar von Ehringshauſſen Vor-Eltern das auch gefreyet haben / alſo / daß berührte fünff Gebrüdere / Schencken zu Schweinsberg und deren Leibs-Lehens-Erben / ſol-

ches

ches Guth nun hinfurth von uns und unſern Erben / Dienſt-Gebott-Verbott oder Gifft und Beſchwerungen frey innehaben und behalten / doch daß ſie und deren Leibs-Lehens-Erben / von ſolchem Guthe uns zu unſern Behuff / und wie dick das Noth ſeyn wird / mit einem Heer-Wagen folgen und zu Dienſte kommen ſollen / ohne Gefährde. Wofern dann offtgedachte Schencken zu Schweinsberg / und dererſelben Eheliche Mann-Leibs-Lehens-Erben / nach dem Willen des Allmächtigen nicht mehr im Leben ſeyn würden; So ſollen alsdann des Letztlebenden von ihnen poſterirenden / Schenckens / Töchtern / gegen Zurückgebung der Lehen / **drey tauſend Gulden** jetziger Franckfurter Wehrung von unſern Erben und Nachkommen bezahlet werden / nnd ehe und zuvor ſolches geſchehen / ſie aus dem Lehen zu weichen nicht ſchuldig ſeyn; Alles treulich und ohne Gefährde; Gieſſen den 24ten Januarii 1696.

III.

Von denen Verpfachtungen auf Lebenslang / Willkühr und lange Zeit.

§. 1.

DJe contracten machen die Menſchen. Sie reguliren ſolche nach ihrem Gutdüncken / und ein jeder contrahret / wie er es nach ſeiner Willens-Meynung vor gut und nützlich anſiehet. Wer dieſe Anmerckung verwindſchläget; derſelbige iſt nicht geſchickt die Natur derer contracten einzuſehen. Dahero hat der ſeelige Hr. Cantz-

lar Hert in ſeinen Anmerckungen über den Pufen- dorff lib. V. cap. 2. §. 5. dieſes als einen beſondern Kunſt-Griff recommendiret. Der berühmte Herr geheimde Rath Gundling hat dieſe Wahrheit eben-mäßig beherʒiget wiſſen wollen. Er ſchreibet ʒu dem Ende in ſeinem iure naturae cap. XXIII. §. LI: Hinc potius iuris ſtudioſis inculcamus, vt, quid in actibus rerum eveniat, qui *finis*, quae intentio contrahentium, probe circumſpiciant, ac contractus cuiusque geneſin & generationem ante oculos perpetuo habeant. Noch deutlicher redet er cap. XXIII. §. 53. Animi intentio vero vnicuiusque conuentioni eſſentiam, formam & naturam conciliat. Gleiche Gedancken führet Oſius Aurelius in diſpunctore ad Merillium, diſpunct. 24. col. 755. T. 3. theſ. iur. ciuil. Ottonis.

§. 2.

Der Grund dieſes Saʒes iſt nicht ferne ʒu ſuchen. Inmaſſē/ſo in der Sitten- als Rechts-Lehre/ die Menſchen ſich die Begriffe machen / auch dieſe mit eigenen Nahmen begaben und ausdrucken. Ein jeder hat ſeinen vorgeſetʒten Endʒweck / hiernach richtet er ſeine Begriffe ab/und ſuchet ſie auch alſo in das Werck ʒu ſtellen. Dieſes giebet dem Handel ſeine Natur / Weſen und Geſtalt. Von dieſer gehen die Menſchen nicht ab / weil es theils ihr Nuʒen / theils die Billigung ihrer Mit-Bürger ſo haben wollen. Siehe des belobten Herrn Gundlings ſingularia de transactionum ſtabilitate & inſtabilitate capita, §. IV. p. 3.

§. 3.

Gleichwie nun die Verpfachtung (locatio conductio)

ductio) ein contract iſt; alſo kan man keinen rechten Begriff von deren Eigenſchafften ſich formiren / ehe und bevor man auf den Endzweck dabey ſein Augenmerck richtet. Es geſchiehet nemlich offt/ daß ich eines andern Sache oder Dienſte benöthiget bin / und dieſer Geld haben und verdienen muß. Wann er mir demnach gegen die Bezahlung ſeine Sache / oder Dienſte überläſſet; ſo entſtehet die locatio conductio. Es ſtellet ſich ein Handel vor Augen / bey dem man eine Einwilligung / eine Sache oder Dienſte / ſo zu vermiethen und Geld *a*) davor zu erlangen / wahrnimmet. Dahero wird fingergreiffig / daß die locatio conductio ein contractus conſenſualis bonae fidei ſeye / inhalts deſſen man jemanden vor den Gebrauch ſeiner Sache / oder Dienſte / ein gewiſſes Pfacht-G.ld/oder Lohn giebet.

§. 4.

Nachdem man aber ſeine Sache öffters auf eine lange/öffters aber auch nur auf eine gewiſſe Zeit entrathen kan; ſo geſchiehet es auch / daß man entweder auf eine kurtze Zeit/ oder auf lange Jahre jemanden ſeine Sache verpfachtet; L. 10. C. loc. cond. In beyden Fällen iſt die Pfacht-Zeit entweder beſtimmet / oder ſie iſt nicht ausgedrucket. Die nicht Beſtimmung de-

a) Es iſt mir der Streit unter denen JCtis nicht unbekant: ob der merces in dieſem contract in baarem Geld beſtehen müſſe? Ich halte es mit dem Gregorio Lopez Madera cap. XV. animadverſionum iuris col. 481. T. 3. theſauri iur. ciuil. Euer. Ottonis, allwo er einen Unterſcheid zwiſchen der locatione faciendi u. fruendi machet / deren jene baares Geld / dieſe aber nicht erfordert.

rer Pfacht-Jahre geſchiehet theils/ daß man gar keine Zeit benahmet/ theils ſo/ daß man die Zeit in gewiſſe Maſſe andeutet. Die letztere Gattung ſothanen Beſtands äuſſert ſich dermaſſen/ wann man nemlich einem Bauren und deſſen Erben ein Guth verheuret/ mit dem Beding/ daß er ſolches wieder abtretten ſolte/ ſobald man es verlangen würde. Siehe den L. 4. D. loc. cond. Hieher gehöret auch die Verpfachtung auf eine unbeſtimmte Zeit/ welche ſich darin ereignet/ wenn einem Bauren ein Guth auf Lebenslang verliehen wird.

§. 5.

Wo aber dergleichen Bedingungen in einem Pfacht-contract nicht zu erſehen; ſo iſt die Verpfachtung blos und lediglich auff eine unbeſtimmte Zeit zu nennen.

§. 6.

Damit der § 4. deſto deutlicher werde; ſo will ich denſelbigen zergliedern/ und ein Stück nach dem andern kürtzlich erläutern. Ich habe geſaget/ daß die Verleihung auf kurtze Jahre geſchehe. Hieran zweiffelt niemand/ als der ohne alle Erfahrung in dieſem Handel iſt. Mancher miethet eine Stube auf einen Tag/ ein anderer auf eine Woche/ der dritte auf einen Monat/ der vierte auf ein halbes Jahr/ der fünffte auf ein gantzes Jahr/ und ſo weiter. Alſo werden die Güther auf 3/6/9/ und 12. Jahre verpfachtet/ 2c. Und dieſes wären Exempel einer Verpfachtung auf eine kurtze und deutlich abgeredete Zeit. Dahin gehöret die locatio derer Kirchen-Sachen auf 3 Jahre/ ſiehe den Gonzalez ad lib. 3. X. tit. 13. cap. 9. n. 2.

§. 7.

§. 7.

Hieraus iſt aber nicht unbedachtſam zu ſchlüſſen / daß / wo in dieſem contract keine Zeit ausgedrucket wahrzunehmen iſt / ſofort eine Verpfachtung auf eine lange und unbeſtimmte Zeit vorhanden ſeyn müſſe. Anerwogen es an einem Ort herkommens ſeyn kan / daß / ohngeachtet man von keiner Zeit Erwehnung thut / nichts deſto minder auf den Gebrauch derer Bürger müſſe hierunter geſehen werden.

Alſo waren alle Verpfacht- und Vermiethungen der Republic Rom auf 5 Jahre gerichtet / beſage des Dionyſius Halic. libro VIII. antiq. Rom. p. 541. 543. καὶ κατὰ πενταετίαν μισθυμένην αὔξειν τὰς τῦ δημοσίυ προσόδυς, & quinquennali locatione augere populi reditus. Denen Einrichtungen des Staats folgeten hierunter die Bürger fleiſſig nach / wie ſowohl die alten JCti, nahmentlich in L. 4. §. 8. L. 25. §. ult. D. ſoluto matrim. L. 13. §. ult. L. 24. §. 2. 4. L. 32. D. loc. cond. L. 16. ff. de liberat. leg. L. 89. D. de V. O. L. 3. §. 1. D. de admin. rer. ad ciuit. pert. als der Plinius lib. VIII. epiſt. 36. ſodann unter denen neueren der Bernabas Briſſonius lib. VI. de form. p. 515. und der Frider. Brummer de locat. conduct. cap. II. §. 4. des mehreren beſagen.

Und wie die Hauß-miethen gemeiniglich den erſten Tag Julius ihren Anfang nahmen; alſo giengen die Güther-Pfachtungen auff den erſten Tag Martius an / welches bey uns den Petri-Tag / und demnach faſt in gleicher Zeit mit denen Heſſen geſchiehet. Wiewohl die Römer auch ihre Güther jewei-

len um beſagten Julius verliehen haben. Ich will des gelehrten Thomas Reineſius Worte aus dem ſchönen ſyntagmate inſcriptionum hierher ſetzen: Die inſcriptio ſtehet claſſe VII. nr. 34. p. 507. und klinget alſo:

C. POMPEIVS DIOGENEES EX KALENDIS IVLIIS COENACVLVM LOCAT.

Hierüber machet der wohlgedachte Reineſius folgende Anmerckungen: Kalendae Quintiles ſeu Iuliae, dies conductionum apud Romanos: patet e Cic. lib. 2. epiſt. 2. lib. 13. ep. 2. Mart. lib. 12. epigr. 33. iisque ſoluebatur penſio locatoribus, & inquilini ſolebant migrare: vid. Ant. Auguſtinus IV. emend. 14. Cuiac. ad Afric. XII. 8. Pancirolus lib. 1. theſ. var. lect. c. vlt. Mornac. ad L. 60. D. loc & Nic. Abram ad Cic. Piſon. N. 61. ſolennes tamen locationibus etiam Kalendas Martias fuiſſe quidam annotarunt; de quo dubito. Potuerunt quouis menſe & die locari praedia &c. Sed plurimum Kal. dictis conſueuerunt. Siehe auch Petrus Burmann ad Petronium cap. 38. Brummer l. c. §. 6. Sueton. in Tiber. cap. 35.

§. 8.

Es kan aber auch eine Verpfachtung auf eine beſtimmte und lange Jahre geſchehen / als auf 20. und 30. Jahre. Dieſes hat bey denen Römern der Siculus Flaccus de condit. agror. wahrgenommen / es bezeugen es auch einiger maſſen L. 24. §. 5. L. 32. L. 60. ff. loc. cond. Nou. 120. cap. 3. L. 2. C. de praeſcr. 30. vel 40. ann.

§. 9.

Jeweilen geſchiehet es / daß die Obrigkeit die Jahre ſothaner Pfachtungen vorſchreibet / und die Zeit beſtimmet / wie viele Jahre eine lange Pfacht dauren ſolle? Geſtalten der Kayſer **Juſtinianus** in der Nou. 120. cap. 3. ausdrücklich gebiethet / daß die Leihungen derer Kirchen-Güther nicht über 30. Jahre ſollen erſtrecket werden. Ja der Pabſt Alexander IV. in dem cap. vlt. ne praelati vices &c. hat die Kirchen-Güther nur auf 7. Jahre wollen verliehen wiſſen / welches der Pabſt Paulus in extrau. commun. gar nur auf 3. Jahre eingeſchräncket hat. Wiewohl die Canoniſten / als **Wieſtner** und **Gonzaletz** behaupten / daß dieſe Einſchränckung bey der Catholiſchen Kirche nicht überall üblich ſeye / mithin ſothane geiſtliche Gebotte / beſagter Päbſte / nicht beobachtet würden. Siehe **Brummer** l. c. §. 8. und den Herrn geheimden Rath **Böhmer** lib. 3. iur. eccleſ. Proteſt. tit. 18. §. 1.

§. 10.

Nach dieſem Vorgang will ich / nach Anleitung des §. 4. von denen Verpfachtungen etwas melden / welche auf lange Zeit gerichtet / und zwar / theils auf eine gantz / theils aber auf eine in gewiſſer maſſe nur unbeſtimmte Friſt ausgegeben werden. Ehe ich aber weiter gehe; ſo muß ich melden / daß die locatio ad longum tempus oder perpetua von denen Rechts-Gelehrten diejenige genennet werde / welche auf die Willkühr des Verpfachters geſtellet / auch auf 10. und mehrere Jahre erſtrecket wird. Siehe den bekañ-

ten Solms-Greifenſteiniſchen Rath und Amtmann Thomas Maulius de locat. conduct. tit. l. nr. 4. Beſſer aber reimet es ſich / wenn man alſo ſaget: Die locatio ad longum tempus iſt von der locatione in perpetuum unterſchieden. Dieſe heiſſet: Wenn einem ein Guth dergeſtalt verliehen wird / daß ſo lange er den Pfacht davon entrichtet / weder ihm noch ſeinen Erben / daſſelbige genommen werden mag. Bocer. de loc. cond. nr. 15. Jene iſt ab deme / ſo ich §. 8. angebracht / zu erkennen.

§. 11.

Um dieſe Erklärung der Verpfachtung auf lange Zeit (obwohlen ſie in der Vermiethung auf kurtze Jahre auch in etwas Platz greiffet / §. 4.) beſſer zu verſtehen; ſo geſchiehet die Verpfachtung ohne Bemeldung einer Zeit/wañ der Pfachter das Guth wieder abtretten ſoll. Und dieſes iſt eine Leihe auf eine gantz unbeſtimmte Zeit. Dargegen findet man/daß Leihen ausgegeben worden / da dem Pfachter ein Guth überlaſſen wird; ſo lang es dem Verlaſſer gefällig iſt / L. 4. ff. loc. cond., Joh. Voet in comment ad ff. h. t. §. 9. welcher die Gattung hierher zehlet / wann Vormündere ihrer Pfleglinge Güther / ſo lang / bis dieſe großjährig geworden / verpfachten. Inmaſſen dieſe Großjährigkeit auch was Ungewiſſes mit ſich führe/ da ſie offt nicht nach denen Jahren abgewartet / ſondern durch veniam aetatis oder Verheuratung abgekürtzet / in beeden letzteren Fällen von denen Pfleglingen die Pfacht alsdann aufgehoben werde / Abraham von Weſel ad nouell. conſtit. Vltraiect. art. XIII. nr. 17.

Chri-

Chriſtinäus ad leges Mechlin. tit. XIX. art. 27. in f. not.

Es iſt auch eine Gattung dieſer Verpfachtung / wann einem Beſtänder das Guth ſo lange überlaſſen wird / als er den verſprochenen Pfacht richtig abführen wird / Carrocius P. 2. de locato, qu. 6. Unterweilen trägt ſichs auch zu / deß dem Pfachter ein Guth auf Zeit Lebens eingethan wird. In beyden Fällen iſt eine Leihe auf eine gewiſſe Maſſe unbeſtimmte Zeit.

§. 12.

Nachdem wir die Eintheilungen derer Verpfachtungen wahrgenommen; ſo erheiſchet die Nothdurfft zu ſehen: Ob die Verpfachtungen auf lange Jahre eben ſo geartet / wie diejenige / ſo auf gewöhnliche Zeit ausgeliehen werden? Nun aber iſt ausfündigen Rechtens / in maſſen der L. 39. L. 60. ff. loc. cond. es ausdrücklich in dem Munde führet / was maſſen die locatio überhaupt das dominium keines weges dem Pachſter gebe / L. 2. C. de praeſcr. 30. vel 40. ann. L. 9. ff. de R. V. L. 10. §. 1. L. 18. pr. D. de acquir. poſſeſſ. Joh. Jac. Wiſſenbach diſp. 37. §. 11. Einfolglich iſt der conductor neque dominus neque poſſeſſor, ſed nudus detentor, & locator per conductorem poſſidet, Georg Franzkius ad ff. h. t. nr. 88. adeo vt imaginem domini ſui, a quo ius detentionis habet, ſemper repraeſentet, & circumferat, Ernſt Cothmann P. 1. reſp. 29. nr. 18.

§. 13.

Alldieweilen dann die locatio das dominium auf

den

den Pfachter nicht bringen kan; Und aber die Pfachtung auf lange Jahre eine Gattung der locationis iſt (§. 4. und 11.) hernächſt ausgemacht/ daß alles/ was von dem genere geſaget worden/ auch ſeiner ſpecie zukommet; ſo fället zu klaren Tag/ daß die locatio in longum tempus nichts beſonders deßfalls habe/ ſondern ſo wenig ein ius in re und dominium vtile dem Pfachtmann gebe/ als wenig die locatio conductio dieſes überhaupt mit ſich bringet/ (§. 12.) Joh. Voet in comment. ad ff. h. t. §. 1. bekräfftiget dieſen Satz alſo: etenim, quum inter omnes conſtet, ex modici temporis elocatione, circa res immobiles celebrata, nullum conductori acquiri ius in re; - - - - - magis eſt, vt nec in temporis longioris adiectione vllum conductori quaeratur ius in re, ne ex accidenti aliquo temporis, quod nec obligationem quidem inducere, aut perimere poteſt, negotium claſſi iurium ad rem ſubductum, in numerum iurium in re transferatur.

§. 14.

Gleichwie ferner die locatio in longum tempus, oder auf eine in gewiſſe maſſe unbeſtimmte Zeit/ eine Gattung der Verpfachtung iſt (§. 4. und 11.) Entzwiſchen die locatio kein ius in re nach ſich ziehet (§. 12. 13.) alſo kan ſothane Gattung kein dominium dem Pfachter zueignen.

§. 15.

Bey ſogeſtalten Umſtänden lauffet es theils wider die natürliche Schlüſſe/ theils wider die analogiam iuris, wann man behaupten wolte/ die locatio in longum tempus wircke ein ius in re, mitfolglich ein dominium. Deme allen ohngeachtet findet man gar viele Rechts-Lehrer/ welche den Wahn gefaſſet/ daß die locatio in longum tempus ein ius in re nach ſich ziehe.

Die Anzahl derer Rechts-Lehrer/ welche die nur angeregte Meynung/ daß das dominium dadurch erworben werde/ verfechten/ iſt ſehr groß. Ich habe dermahlen den Thomas Maul/ Tiraquell/ Alvarus Valaſcus/ Boer/ Covarruvias/ Garſias/ Molina/ Bachov/ Mozz/ Brunnemann und andere/ vor mir.

Wannenhero es dann leicht geſchehen mögen/ daß ſothane Meynung/ in praxi, Platz ergriffen. Siehe Carpzov lib.

5. reſp.

5. reſp. 17. nr. 11. und in ſeiner iuriſpr. eccleſ. lib. 2. tit. 19. def. 304. nr. 12.

§. 16.

Was aber die guten Leute auf den Irrweg verleitet hat / iſt dieſes: Weilen ſie nicht begreiffen können / oder wollen / daß die locatio in perpetuum tempus von der emphyteuſi unterſchieden ſeye. Nachdem ſie nun beyde vor eines gehalten; Und dann in emphyteuſi das dominium auf den emphyteuticarium gebracht wird / inhalts der diſſ., ſo ich dem III. tom. derer analect. Haſſiac. einverleibet. So haben ſie dahero nicht anderſt davor halten mögen / als daß in locatione ad perpetuum tempus das Eigenthum dem Pfachtmann angedeihe. Wenigſtens wiſſen Hermann Vulteius lib. 1. iuriſpr. Romanae cap. 36. Hugo Donellus lib. 9. comment. iur. ciuil. cap. 13. in fine, & lib. 13. cap. 6. in f. dieſes nicht zu unterſcheiden / mithin auch der geſchickte Oßwald Hilliger in Donello enucleato l. c. lit. m. p. 1074. von dieſem abgehen müſſen.

Allermaſſen aber / wann die Gründe des Bocer / Vinellus / Weſenbec / Hahn / Brummer / Franzkius / Struv / Eckhold / Strauch / Rittershuſius / Böhmer / und Hert / erwäget / und die Beweißthümer / welche Andreas Wege de locatione & conductione cap. XII. nr. 110. vornehmlich aber der unvergleichliche Emanuel Gonzalez Tellez in lib. 3. X tit. 13. cap. 9. nr. 1. beygebracht / darzu nimmet; ſo muß die gegentheilige Meynung als Bodenloß zerfallen. Wie dann der L. 31. h. t. ſich gar nicht hieher reimet / auch nach vieler bewehrten Rechts-Lehrer Wahn in dubio eher pro locatione, als emphyteuſi zu ſprechen / verfolglich ein Unterſcheid / unter der emphyteuſi, und locatione ad longum tempus zu machen ſeye. Siehe Mevius P. 5. deciſ. 288. und 289. wie auch P. 7. deciſ. 271. Ferd. Chriſt. Harpprecht Conſil. Tubing. 68. nr. 3. und 66. Cothmann vol. 1. reſp. 42. Joh. von Sande deciſ. Friſic. lib. 3. tit. 6. d. 10. Goſwin von Eſbach ad Carpz. P. 2. Conſt. 40. def. 2. nr. 6. Wolff-Adam Schöpff deciſ. Tubing. 46. nr. 14. Hert reſp. 73. nr. 3. und reſp. 476. nr. 2. dec. 229. nr. 1. und deciſ. 322.

IV.

IV.

Von des Geiſtlichen Rechts Meynung über dieſe Gattungen der Verpfachtung/ inſonderheit von der locatione ad firmam.

§. 1.

Es iſt allbereits §. 9. der vorhergängigen Unterſuchung / Erwehnung geſchehen / was der Pabſt von der Zeit / wie lang die Pfachtungen dauren ſollen? geordnet. Nachdem aber dieſer in verſchiedenen Stellen ſeines Rechts / bevorab cap. 2. X. de locat. & cond. der dationis ad firmam Meldung thut; Als entſtehet die Frage: Was dare ad firmam vor eine Gattung der locationis bedeute? Der gelehrte Emanuel Gonzalez Tellez in commentar. perpetuis ad X. über beſagtes cap. 2. führet zwar unterſchiedene Meynungen hiervon an/ doch widerleget er keine davon / pflichtet aber auch keiner bey. Der groſſe Canoniſt / ſo zu Touloſe ehedem gelebet / Innocentius Ciron/ in notis ad cap. 2. X. de loc. & cond. ſtehet in den Gedancken / das Wort firma wäre Sächſiſch / und bedeute einen jeglichen Pfacht (mercedem), ſo an Geld/ als auch an Früchten. Dieſe Erklärung billiget der Herr geheimde Rath Böhmer in iure eccleſiaſtico proteſtantium lib. 3. tit. 18. §. 4. Inmaſſen dann feo annoch bey denen Engelländern einen mercedem bedeute / und aus *feo* leicht *feorma*, aus dieſem aber *firma* entſtanden. Mithin wäre die datio ad firmam nichts anders / als eine conceſſio redituum ex praediis ſub certa mercede, id eſt praeſtationibus vel frumentariis vel pecuniariis. Und gehörete demnach datio ad firmam zu der locatione ſimplice.

Jacobus Cujacius glaubet es heiſſe ſoviel / als locare ſub certa, id eſt firma penſione.

Alexander Chaſſanaeus vermeynet es bedeute ein pactum adiectum, inhalts deſſen der Verpfachter dem Beſtänder die Pfacht-Jahre ſteiff und veſt aushalten müſſe. Welcher Meynung auch beygethan zu ſeyn ſcheinet der vortreffliche Janus a Coſta in ſummariis & commentariis ad X. Gregorii IX. P. P. cap. 7. tit. 38. p. 562. Inde igitur, ſchreibet er/ firmae nomen, quod praeſtita fide de

non

non expellendo conductore firmaretur contractus. Firma igitur nihil aliud eſt, quam conductio firmata, vt, in legibus Baioariorum, firmata emtio.

Carl du Freſne in Gloſſario h. v. col. 498. ſq. lehret/ in dem alten Engliſchen hätte firma ein Gaſtmahl bedeutet. col. 50. aber ſchreibet er/ daß firma ein praedium oder villam alteri ad certum tempus elocatam ſub praeſtatione annua, vel annonaria, vel rerum ad victum neceſſariarum, vel denique pecuniaria. Hinc datio ad firmam, pro contractu, quo ſub annuo reditu, fundi ad aliquot annos poſſidendi dantur.

§. 2.

Meines wenigen davorhaltens/ iſt das Wort firma freylich aus dem Engliſchen oder Alt-Sächſiſchen herzuleiten/ zumahlen/ da das cap. 2. X. de loc. & cond. und das cap. 6. X. ne cler. vel monach. als in welchen capitibus von der datione ad firmam die Rede iſt/ reſpectiue an den Abt zu Londen und daſigen Biſchoff gerichtet ſeyn. Nun aber heiſſet farm darin/ wie noch heut zu Tage/ einen Pfacht-oder Mayer-Hoff. In dem Phraſe Book by William Robertſon wird es dermaſſen erkläret: A farm; praedium, fundus, villa ruſtica. A farm *near the city*; praedium ſuburbanum. A farm *coming to one by inheritance*? heredium. *To* farm *the cuſtomes*; conducere vectigalia. *To take to* farm; elocare. *A farmer*; villicus, colonus. *Farmers of the cuſtome*; redemtores vectigalium. *A farmer of the Kings revenues*, qui reditus regios conduxit.

Von dieſem farm iſt demnach das Frantzöſiſche ſubſtantiuum ferme herzuleiten/ indeme dieſes faſt gleiche Ausſprache mit dem Engliſchen/ und gantz gleiche Bedeutung hat. Dieſe Muthmaßung beſtärcken die Italiäniſche und Spaniſche Sprachen/ in welchen gegenwärtiges ſubſtantiuum ferme gar nicht zu finden/ wohl aber das adiectiuum firme und firme anzutreffen iſt/ welches mit dem Frantzöſiſchen adiectiuo ferme und mit dem Lateiniſchen firmus einerley Bedeutung träget. Als aber verſchiedene Gelehrten auf den Unterſchied des Frantzöſiſchen ſubſtantiui ferme und das gleich-lautende adiectiuum ferme keine acht gehabt/ vielmehr das ſubſtantiuum mit dem adiectiuo, der etymologie nach/ vermiſchet/ und wie dieſes aus dem lateiniſchen Wort firmus herſtammet/ jenes auch daher geleitet; So iſt es dadurch

durch geſchehen / daß die ungeſchickte etymologiſten das Frantzöſiſche ſubſtantiuum ferme nicht von dem Alt-Deutſchen oder Engliſchen / ſondern aus dem Lateiniſchen firmus, ungereimet hergeleitet haben.

§. 3.

Dieſem nach heiſſet dare ad firmam nichts anders / als dare in conductionem, oder locare conducere, ſiehe Sommers Gloſſar. ad X. ſcriptor. Angl. h. v. Thomas Reineſius in var. lect. lib. 3. cap. 1. p. 312. Brummeriana p. 385. Mithin iſt es falſch / wann verſchiedene Rechtslehrer in dem Wahn ſtehen / firma bedeute eine locationem ad longius tempus, oder gar eine emphytheuſin. Dahero Schilter exerc. 31. ad ff. §. 5. (b) nicht gar accurat redet / wann er davorhält: firmandi autem vox dupliciter accipitur, vel *proprie* ad dies vitae, vel in genere ad quodcunque tempus definitum, quomodo non differt a locatione conductione.

V.

Sixt Sommer / Hoch-Gräfl. Pappenheimiſchen Lieutnants / oder Unter-Marſchalls / Von des Heil. Reichs Erb-Marſchall-Amts Verrichtung.

I. Hauptſtück.

§. 1.

ANfangs iſt zu wiſſen / ſo ein Röm. Kayſer / oder König / mit Todt abgangen / oder / ſo die Chur-Fürſten von wegen eines Röm. Käyſ. Schwachheit oder Alters / dem Reich zu gute / einen Röm. König zu erwählen Vorhabens / oder / ſo wegen eines Röm. Käyſers / oder Königs / Mißhandlung Ihr Churfürſtl. Durchl. dero einen abſetzen / und einen andern an derſelben ſtatt zu erkieſen entſchloſſen ſind / und derhalben einen Wahl-Tag fürnehmenē. Dergleichen / ſo ein erwählter Röm. Kayſer / oder König / J. Krönung / oder einen Käyſ. Hoff / oder Reichs-Tag / oder ſonſt einen Käyſ. / oder Kön. / Röhmer oder Feldzug in des H. Röm. Reichs gemeinen obliegenden Sachen fürnehmen und ausſchreiben würden; So hat allzeit der Churfürſt zu Sachſen den Elteſten / unterweilen auch dem gantzen Namen und Stammen zu Pappenheim geſchrieben und befohlen / daß ſie auf ſolchen Zug-Tag oder

Mahlſtatt/ ſo ernent und angeſetzt/ wollen ſtattliche Verordnung thun/ damit das Ampt verwaltet/ und demſelben nichts entzogen werde.

§. 2.

Hierauf ſo der Elteſte/ dem die Verwaltung des Erb-Marſchall-Ambts/ in Krafft Altvätterlicher Theilung/ auch aufgerichten Vertrag/ und Burg-Friedens/ gebürt/ von Alters/ oder ſonſt Leibs-Schwachheit wegen/ nicht verhindert/ hat er ſich an den Käyſ./ oder Königl. Hoff oder an die ernente Mahlſtatt verfüget/ und ſeinen Unter-Marſchall zu der Einführung/ auch Zubereitung der Sääl/ Seſſion, und Station abgefertiget.

§. 3.

Wo er aber ſeines Leibes Unvermögligkeit halber/ dem Ambt nicht außwarten mögen/ hat er an ſeiner ſtatt einen ſeiner Vetter/ des Namens und Stammes der Erb-Marſchall des Reichs zu Pappenheimb/ zu Verwaltung des Ambts verordnet ꝛc. Nun hat aber des Reichs Erb-Marſchall-Ambt wol unterſchiedliche Verwaltung/ als mit Einführung der Reichs-Stände; Zurichtung des Käyſ. oder Königl. Stuls. Auch der Chur-Fürſten/ Fürſten und gemeiner Stände *Seſſion*, *Station*, Item/ derſelben Austheilung/ Item mit Anſägung und Beruffung zu des Reichs Rath/ Item/ die Umfrag; und andere dergleichen ſonderbahre Verrichtung zu thun.

§. 4.

Derhalben ſo viel ich **Sixt Sommer**/ Herr Wolff Marſchalls zu Pappenheimb ſel. Lieutenant oder Unter-Marſchall/ und geweſener Stadtſchreiber zu Pappenheimb/ derſelben Ge-

bräuch / und wie es vor Alters in derſelben jedwedern Verwaltung auch zu meiner Zeit gehalten worden / und ich von Weiland dem Edlen Sebaſtian Ulderichen und Joachim / allen dreyen meinen lieben H. H. zu Pappenheimb ꝛc. Erb-Marſchalln ſeel. und dann von Hanſſen Zeerdegen / Friedrichen Bern und Chriſtophen Kersdörffer / welche lange Jahr das Unter-Marſchall-Amt vor mir verwaltet / Bericht empfangen / hab ichs in nachfolgende Verzeichnüs bracht.

§. 5.

Gleichwol iſt nicht möglichen einen gewiſſen Gebrauch durchaus anzuzeigen / denn ſich im Reich mit ſammt der Religion faſt alle löbliche Ceremonien und Gebräuch verändert / auch noch täglich alle Reichs-Täge / verändern / alſo daß ein Erb-Marſchall muß ſich nach Gelegenheit der Perſon und Zeit in die Verwaltung ſchicken / aber ſo ein Wahl-Tag eines Röm. Königs der nachmahls zu einem Käyſer zu erheben / angeſetzt / ſoll der Erb-Marſchall den Ort da die Churf. zu Rath gehen wol bewahren / daß niemand mög aufflöſen / oder der Stimmen und Wahl Kundſchafft einnehmen.

II. Hauptſtück.

Wache.

§. 6.

Item / er ſoll auch mit Hülff Burgermeiſter und Rath der Stadt die Thore verſperret halten / und die Wache bey Tag und Nacht alſo beſtellen / auff daß mittler Zeit / biß die Wahl vollbracht / alle Geheim und Stimmen nicht geöffnet / und kein Schreiben auß- oder eingelaſſen werde.

III. Hauptſtück.

Ein Marſchall ſoll ſich in Erwehlung der Käyſer oder Königen von der meiſten Wahl und Stimm nicht ſöndern.

§. 7.

ALldieweil dann ſich mehrmaln (als in Erwehlung Keyſers Conradi II. Conradi III. Friderici II. Ottonis IV. Conradi IV. Alberti I. und Caroli IV.) zugetragen / daß die Churf. der Wahl nicht einig. Auch zu Zeiten ein Churfürſt zu Sachſen / wie auch am jüngſten in Erwehlung Königs Ferdinandi, jetziger Röm. Königl. Majeſt./ beſchehen / wieder die Wahl proteſtiret; So ſoll doch nichts deſto weniger der Erb-Marſchall der mehren Wahl der Churfürſten anhangen / und den erwehlten König / durch die mehren Stimmen für einen Röm. König erkennen / und keines weges ſich von der mehren Wahl der Churfürſten abſondern.

IV. Hauptſtück.

Vom Schwerdt vortragen.

§. 8.

ZUm andern / ſo dann der erwehlte König die Krönung zu Aach fürnimmet / oder ſonſt einen Käyſerl. Hoff / oder Reichs-Tag / Römer oder Feldzug ausſchreibet / wann alsdann der Churf. von Sachſen in eigener Perſon entgegen wer / trägt er das Schwerdt ſelbſt der Kayſ. oder Königl. Maj. vor.

§. 9.

Wo er aber eigner Perſöhn nicht verhanden / obgleich alsdann ein anderer Hertzog von Sachſen / oder ſonſt ein Fürſt / Graff oder Herr / als eines Churf. von Sachſen Bottſchafft gegenwertig / ſo gehöret doch dem Erb-

Marſchall das Schwerdt und die Ambts-Verwaltung zu / und ſoll ſich keines weges davon dringen laſſen.

§. 10.

Allein ſo eines Churfürſten von Sachſen älteſter Sohn / an ſtatt ſeines Vattern / erſchiene / alsdann mag der Erb-Marſchall ſein Fürſtl. Gn. / als den rechten Chur-Erben / die er mit dem Schwerdt zu dienen / einmahl oder zwey unterthäniglichen zu laſſen.

§. 11.

Dann im Abweſen des Churfürſten zu Sachſen hat ein Erb-Marſchall zu Pappenheimb an allen Enden und Orten / in und auſſerhalb des Heil. Reichs / allda ihme ein Röm. Kayſ. oder König mit dem Schwerdt dienen laſſen / die Erb-Gerechtigkeit / das Schwerdt Ihr. Maj. vorzutragen.

§. 12.

So ihme aber ein Röm. Kayſer oder König in oder auſſerhalb des Reichs in J. Majeſt. Erb-Königreichen / Fürſtenthumen / und Landen / nicht als ein Röm. Kayſ. oder König / ſondern allein nach alten Herkommen / und Gebrauch / derſelben Königreiche und Fürſtenthumb ihme mit einem Schwerdt würde dienen laſſen / alsdann gebühret ihme die Verwaltung nicht / ſondern derſelben Erb- oder Hoff-Marſchallen.

§. 13.

Zum dritten ſoll ein jeder Erb-Marſchall allezeit / ſo ein R. Kayſer oder König in Städten einreiten würde / von Ihr. Maj. ſelbſt erforſchen / ob Ihr. Maj. Ihnen wollen dienen laſſen. So ihme alsdann das Schwerdt überantwortet würde / ſoll er daſſelbe mit entblöſten Häupt in ſeiner rechten Hand vornen an der Bruſt erhebt / damit die Spitze über ſeine rechte Achſel hinaus gehe / führen.

§. 14.

§. 14.

Auch weder des Papſts / noch eines Cardinals / oder einiges andern Potentaten inſignia, Creutz / oder dergleichen / nicht neben ihme führen laſſen / ob gleich der Papſt / Cardinal / oder Potentat neben der Röm. Kayſ. oder Königl. Maj. reiten / gehen oder ſtehen.

§. 15.

Dann das Schwerdt ſoll ihm allewege treu ſeyn / ausgenommen / ſo die andern Kayſerliche inſignia, als der Apffel und Scepter mit gebraucht werden / allda würde der Apffel auf der gerechten / und das Scepter auf der lincken Seiten / und das Schwerdt in der mitten getragen.

§. 16.

So ihm auch bey der Kayſ. oder Königl. Hoffhaltung / in der Kirchen oder ſonſt in des Reichs Seſſion, Station, Proceſſion und Rathe. J. Maj. ihnen dienen laſſen / ſoll der Erb-Marſchall das Schwerdt allezeit mit bloſſen Haupt und beyden Händen vornen an der Bruſt mit der Spitze über ſeine gerechte Achſel hinaus halten. Und allein ſo im Amt der H. Meß die Hoſtia, und der Kelch des Leibs und Bluts Chriſti unſers HErrn und Seligmachers wird aufgehebt / ſoll er der Erb-Marſchall das Schwerdt mit der Spitze unter ſich auf das Erdreich ſtellen / ſein gerechte Hand auf das Creutz legen / und die lincke gen Himmel aufheben.

§. 17.

Wo ihme denn die Seſſion, Station oder anders zu verrichten fürfället / ſoll er das Schwerdt ſeinem Sohn / oder einem ſeiner Vetter zu Pappenheim / oder ſeinem Unter-Marſchall zu halten / befehlen / und nicht da-

mit hin und wieder umbgehen / auch im hingeben und wieder empfahen / allewegen mit ſeinem Munde daſſelbe credentzen.

§. 18.

Er ſoll auch allezeit aufmercken haben / daß ſein Angeſicht gegen der Kayſ. oder Königl. Maj. damit geſtellet und gerichtet ſey.

§. 19.

Wann dann die Kayſ. oder Königl. Maj. wieder in den Saal oder Cammer kommen/ſoll er das Schwerdt dem Cämmerling / der ihms zugeſtellet / wieder überantworten.

§. 20.

Zum vierdten iſt zu wiſſen / dieweil dem älteſten / wie oben gemeldet / die Verwaltung des Amts gebüret / und dem ers an ſeiner ſtatt befehligt / derhalben / ob gleich ein älterer Marſchall des Namens und Stammes zu Pappenheim am Kayſerl. Hoff / ſo ſoll er doch des Schwerdts / nach des Ambts / ſich nicht unterfahen / wider den Willen deſſen / der vom älteſten darzu verordnet iſt.

§. 21.

Wo aber der älteſt / oder ſein verordneter Verwalter / nicht an Kayſ. oder Königl. Hoffe / alsdann hat ein jedweder des Namen und Stammen zu Pappenheim / deſſen Vor-Eltern / oder er ſelber / ſich von Schloſſ Pappenheim / und Erb-Marſchalln-Ambt / nicht hat theilen laſſen / ſondern noch darau gemein und getheil hat / ſich des Schwerdts und Ampts gut Fug und Recht zu unterfangen. Doch ſo ihrer mehr / dann einer entgegen / ſoll allwegen der älter dem jüngern vorgehen.

§. 22.

Zum fünfften wann ein Churfürſt von Sachſen / auſſerhalb der Chur-Sachſen und derſelben incorporirten Fürſtenthumb / ſonſt im Reich mit dem Schwerdt ihme dienen läſt / gebühret ſolches auch einem Erb-Marſchall zu Pappenheim / welcher zur ſelben Zeit an eines Churfürſten zu Sachſen Hoff / oder ſonſt gegenwertig iſt / vorzutragen / jedoch abermahls / ſo ihrer mehr denn einer gegenwärtig / ſollen die jüngere den ältern weichen. Aber in Sachſen gehöret daſſelbe dem Erb- oder Hoff-Marſchall zu verwalten.

V. Hauptſtück.

Wann ein Marſchall ſelbſt perſöhnlich und gegenwärtig ſeyn muß.

§. 23.

Zum ſechſten: So auch im Reich ein Kayſerl. oder Königl. Regiment aufgericht / oder ſonſt in des H. Reichs Sachen und Handlungen Ausſchuß fürgenommen / ſo alsdann auf demſelben Kayſ. oder Königl. Maj. / oder ein Churfürſt von Sachſen / eigener Perſohn erſchienen / ſoll der älteſte zu Pappenheim / oder ſein verordneter Verwalter / auch ſich eigener Perſohn daſelbſt ſich hin verfügen / und was dem Erb-Marſchall-Ambt gebühret / verwalten; Wo aber Kayſ. oder Königl. Maj. / oder der Churfürſt von Sachſen / perſöhnlich nicht gegenwärtig / mag es allein ſein Unter-Marſchall verwalten; Und dieweil ſolches eine zeitlang von dem älteſten des Unkoſtens halben unterlaſſen / hat es dem Erb-Marſchall-Ambt nicht wenig Eingriff verurſachet / auch Verachtung gebracht.

VI. Hauptſtück.

Von der Einführung.

§. 24.

ERſtlich / ſo bald eines Kayſerl. oder Königl. Hoffs- oder Reichs-Tags Mahlſtatt ernennet / ſoll der Erb-Marſchall oder ſein Unter-Marſchall mit einer Credentz-Schrifft oder Gewalts-Brieff vom Erb-Marſchall (wie oben auch angezeiget /) zeitlich vor dem beſtimmten Termin auf die Mahlſtatt ſich verfügen / und anfänglich bey Burgemeiſter und Rath derſelben Stadt ſich anzeigen und bitten / ihme Perſohnen zuzuordnen / alle Behauſungen und Hoff-Städte / wie die mit Stuben / Kammern / Bett / Gewand / Küchen / Kellern / Gewölben und Stallungen verſehen / zu beſchreiben; Zum andern die Sääl und Stuben / darinn des Reichs Seſſion und Räthe ſollen gehalten werden / beſichtigen / zum dritten / erkundigen / ob keine ſonderliche Kranckheiten / Sterben oder Kriegs-Läufften ſich ereignen / auch umb was Geld / Brod / Fleiſch / Fiſch / Wein zu haben und dergleichen nothwendige Victualien zu bekommen / und ſo er einigen Mangel und Beſchwerniß an Platz / und Seſſion auch Sterbens-Läufften / Kriegs-Empörung ꝛc. würde erfahren / denſelben unterſchiedlich mit allen Umbſtänden die Kayſ. oder Königl. Majeſt. und auch dem Churfürſten zu Sachſen ſchrifftlichen zu berichten und nichts verhalten. Ob gleich ſolches Burgermeiſter und Rath der Stadt nicht gefällig / dann dardurch kombt ein Erb-Marſchall in eine reputation, zu dem was nachmaln mangelt / iſt er bey Kayſ. und Königl. Majeſt. und gemeinen Reichs-Ständen entſchuldiget.

VII. Hauptſtück.

Kayſerl. Fürſt- und Stände Quartier.

§. 25.

ALldieweil dann vom Kayſer Otten III. Einſetzung der Churfürſten und Königs Erb-Aempter / biß auf Kayſer Carln den Fünfften und König Ferdinandum, jetzige Röm. Kayſ. und Königl. Majeſtätten / unſern allergnädigſten Herrn / allezeit ein Erb-Marſchall eines Röm. Kayſers oder Königes Hoff nachgezogen / und das Erb-Marſchall-Ambt verwaltet (wie in der Chronick des Nahmens und Stammes nach langs erzehlet wird) und von Ihren Maj. ſelbſt Befehl empfangen / auf was Anzahl Pferde Ihr. Majeſt. / und derſelben Hoff-Geſinde / auch der frembden ausländiſchen Potentaten / oder derſelben Bottſchafften / er einfuriren ſoll / hat er der Erb-Marſchall / Ihr. Maj. Hoffurirern / oder Quartirmeiſtern / jederzeit ein Quartier auf Ihr. Majeſt. / und derſelben Hoff-Geſind / eingeben. Folgends die Churfürſten / Fürſten und Stände des Reichs auch die frembden Potentaten / oder derſelben Bottſchafften / nach Gelegenheit des Platzes / allein ſelbſt einfuriret.

§. 26.

Demnach aber jetzige Röm. Kayſerl. und Königl. Majeſt. in das Regiment / und allewege mit einer groſſen Anzahl Hoff-Geſinde / Kriegs-Leuten zu Roß und Fuß / auch frembder Potentaten Bottſchafften / auf fürgenommene Kayſ. Hoff- und Reichs-Tage kommen / haben ſich Ihr. Maj. Fourirer gewaltiglichen eingedrungen / und dem Erb-Marſchall nicht allein Ihr. Maj. / derſelben Hoff-Geſinde / und frembder Potentaten / Einfurirung entzogen / ſondern auch ihres Ge-

fallens für die Churfürſten/Fürſten und gemeine Stän-de die Loſament dem Erb-Marſchall einzuantworten/ unterfangen.

§. 27.

Daraus etlichmahl erfolget / daß die Churfürſten und Fürſten nicht erſcheinen wollen / wie ich dann von Regenſpurg aus / Anno 1451. derohalben Kayſerl. Majeſt. geſchrieben / und darauf Jhr. Majeſt. mich gen Hagenau beruffen / aber unterwegen mir Pfaltzgraff Friedrich und Monſ. Falcanet, Jhr Majeſt. Hoff-Marſchalls Ampts-Verwalter begegnet/ welchen Jhr. Majeſt. Befehlig geben / mit mir als Unter-Mar-ſchall der Einfürirung (inmaſſen geſchehen) ſich zu ver-gleichen. Alſo daß nunmahln der Erb-Marſ. oder ſein Unter-Marſchall mit der Einfurirung Jhr. Maj. Furi-rer Ankunfft und Vergleichung muß erwarten.

VIII. Hauptſtück.

Von Zurichtung der Kayſerl. und Kö-nigl. Maj. Sitz / Tiſch / Stuls / auch der Chur-fürſten und anderer des Heil. Reichs Ständen Seſſion und Station.

§. 28.

JTem ſo ein Kayſer / oder Königlicher Hoff / gehal-ten wird / ſoll der Tiſch zugerichtet werden nach Ausweiſung der güldenen Bullen/ nemlich / daß Jhrer Maj. Tiſch unter andern Taffeln oder Tiſchen des Saals ſechs Schue höher erhaben / einer Röm. Kay-ſerin oder Königin Tiſch drey Schue niederer beſetzt/ und folgends der Churfürſten Tiſch/ noch drey Schue niederer / und in einer Höhe. Drey auf die gerech-ten/ und drey auf die gelincken Seiten / und der ſieben-de in der mitten gegen Jhr. Maj. über. §. 29.

§. 29.

Aber ſonſt in gemeinen Reichs-Verſammlungen und Räthen / ſoll der Kayſerliche oder Königl. Sitz oder Stuhl erhöhet ſeyn / ſechs / der Churfürſten / drey / und der andern Fürſten und gemeiner Stände zwo Staffel höher / und alſo nicht nach Anzahl der Schue / ſondern der Staffel. Dann ſich auf dem Reichs-Tag zu Freyburg zwiſchen denen Churfürſten und Fürſten eine groſſe Irrung zugetragen / und durch Kayſer Maximilian weyland H. Wilhelmen Marſchalln befohlen worden / der Fürſten und gemeiner Stände Banck nicht über ſechs Zoll niederer denn der Churfürſten zu richten.

§. 30.

Derhalben auch ein Kayſerl. oder Königlicher Lehen-Stul / ſeithero auch nach Anzahl Staffel und nicht nach Anzahl der Schue geordnet worden.

§. 31.

Aber daß erſtlich der gemeine Boden / oder Bühne des Lehen-Stuls nach Gelegenheit der Behauſung daran er ſich mit dem Rücken lehnet / gericht würde / damit Ihr. Kayſerl. oder Königl. Maj. ſampt den Churfürſten in Ihrer Kayſerl. Königl. und Churfürſtl. ornaten mögen zu Fuß auf ſolchen Lehen-Stul gehen. Jedoch vom Erdreich aufs wenigſt die gemeine Bühne vier Schue erhöhet / und alſo geordnet ſeyn / daß Lehen empfahender Fürſt gerings herumb mit den Blut-Fahnen rennen und mit ſeinem Pferd biß auf die eben der Bühne des Lehen-Stuhls mag reiten / und ſoll in mitten der eben der Bühne umb zwölff Staffel erhöhet ſeyn; Auf welcher die Churfürſten / Graffen und Herrn ihre Seſſion und Station haben / und am Orte des

Stuhls

Stuhls der Churfürſten-Banck umb drey Staffel/und in der mitten der Kayſerl. oder Königl. Majeſt. Sitz/ über der Churfürſten-Banck auch drey Staffel erhöhet ſey/ und alſo verwahret/ daß man ſich keines Einfallens zu beſorgen.

IX. Hauptſtück.

Von Einreitung und Station auf allen Kayſerlichen Hoff- oder Reichs-Tägen.

§. 32.

JN den Einreitungen und Einzügen eines Römiſchen Kayſers oder Königs auf die Kayſer. oder Kön. Hoff- oder Reichs-Täge/ hat von Alters allwegen des Churfürſten von Sachſen Hoff-Geſinde oder Bottſchafften mit dem Unter-Marſchall den Vorzug gehabt/ unangeſehen/ daß die Fürſten/ in dere Zirck und Provintz die Mahlſtatt gelegen/ je zu Zeiten gemeinet/ ihnen gebühre der Vorzug. Wie dann Anno 1530. im Einreiten gen Augſpurg zwiſchen Bayern und Sachſen des Vorzugs erregen ſich Streit erhalten.

§. 33.

Auf Sachſen folgen der andern Fürſtl. Hoff-Geſinde/ wie die Kayſ. oder Königl. Maj. einen Erb-Marſchallen zu ordnen/ Befehl geben; Auf dieſelben der Kayſer oder Königl. Majeſt. Hoff-Geſinde/ hernach die Graffen und Herrn.

§. 34.

So dann der Churf. von Sachſen ſelbſt dienet mit dem Schwerdt/ ſoll der Erb-Marſchall zu Pappenheim vor allen Fürſten neben dem Kayſerl. oder Königl. Hoff-Marſchall/ und in Abweſen deſſelben/ allein mit ſeinen Marſchall-Stab reiten. Auf ihn alle geiſtliche und weltliche Fürſten.

§. 35.

§. 35.

Nachmaln die Churfürſten und ihre Bottſchafften. Auf dieſelben der Ertz- oder Erb-Marſchall mit dem Schwerdt / darnach Röm. Kayſ. oder Königl. Maj. und wen J. Maj. zu Zeiten neben ſich ordnen.

§. 36.

Nach J. Majeſt. der Fürſten Bottſchafften. So aber Kayſ. und Königl. inſignia J. Maj. vorgetragen werden in Proceſſion und ein König von Böhmen eigner Perſohn entgegen / ſo gehet er zu nechſt vor der Kayſ. oder Königl. Majeſt. und ſo man alſo in die Kirchen zeucht oder in Proceſſion, ſoll der Unter-Marſchall vorher gehen und das Volck abwegs ſchaffen / damit Platz gegeben. Auf ihme ſollen folgen aller Churfürſten und Fürſten Edelleuthe. Nachmahln die Graffen und Herrn. Auf dieſelben die Fürſten. Folgends die Churfürſten / oder ihre Bottſchafften / nach denen der Erb-Marſchall zu nechſt vor Jhro Majeſt. und nach J. Majeſt. der geiſtl. Fürſten Bottſchafften. Auch die Praelaten und letzlich aller Churfürſten / Fürſten und Stände Hoff-Geſinde und Diener.

X. Hauptſtück.

Von Anſagung zu der Kayſ. oder Kön. Maj. Hoff Dienſt und Reichs Rath.

§. 37.

ERſtlich ſo ein Römiſcher Kayſer oder König einem Erb-Marſchall / oder ſeinen Unter-Marſchall / eigener Perſohn befehlen zum Hoff-Dienſt propoſition oder in des Reichs-Rath / da Jhr. Majeſt. etwas den gemeinen Ständen vorzubringen / anzuſagen / ſo mag der Hr. Erb-Marſchall oder ſein Unter-Marſchall jeden

Ständ

Stand anſagen / dem nechſten dem beſten / wie ihme zum gelegneſten.

§. 38.

So auch die Kayſ. oder Königl. Majeſt. nicht alle Stände / ſondern allein etliche Churfürſten oder Stände fordern / ſoll er ſolches auch thun und bedarff das dem Churfürſten zu Sachſen oder ſeiner Bottſchafft nicht erſtlich anzeigen.

§. 39.

Wo aber der Churf. zu Maintz / oder ſein Cantzler / dem Erb-Marſchall / oder ſeinen Unter-Marſchall für ſich ſelbſt würde befehlen / die Stände zuſammen zu beruffen / ſoll er ſolches nicht thun / ſondern das dem Churf. zu Sachſen / ſo er eigener Perſohn vorhanden / zuvor anzeigen / und darauf des Churfürſten zu Sachſen Befehl geleben.

§. 40.

Dann obwohl der Biſchoff von Maintz / weyland Marggraff Albrecht / derhalben mit Uldrichen Marſchall zu Wurmbs einen groſſen Aufflauff gehabt / und ihme geträwet / einen andern zu verordnen / ſo iſt doch durch den Churfürſten zu Sachſen ihme Ullrichen Marſchall verbotten worden / auf ſein des Churfürſten von Mayntz Befehl die Stände zu beruffen / es ſey dann / daß ſie ſich miteinander zuvor deſſen entſchloſſen / oder ſo allein zum Abſchreiben die Stände ſollen Verordnung thun / und ſo auf gemeiner Stände Beſchluß ein Rathſchlag in Mayntziſcher Cantzeley geſtellet / denſelben anzuhören.

§. 41.

Würde aber des Biſchoffs von Mayntz ſein Cantzler aus Befehl der Kayſ. oder Königl. Majeſt. dem

Mar-

Marſchall anſagen die Stände zuſammen zu beruffen/ ſo alſo dann der Churf. von Sachſen perſöhnlich entgegen/ ſoll ſeiner Churf. Durchl. ſolches erſtl. angezeiget werden; Were aber Se. Churf. Durchl. perſöhnl. nicht entgegen / ſo iſt der Marſchall nicht ſchuldig ſeiner Churfürſtl. Durchl. Bottſchafften Beſcheids darauff gewärtig zu ſeyn / ſondern ſoll anſagen nach laut des Kayſerl. oder Königl. Befehls. Ob gleich ſolches den Sächſiſchen Räthen nicht gefällig / wie ſich dann derhalben auf denen Reichs-Tägen zu Regenſpurg/Speier und Nürnberg viel Irrung zugetragen.

§. 42.

Und iſt der gemeine Gebrauch / daß der Erb-Marſchall ſelbſt denen Chur- und Fürſten / ſo in eigener Perſohn entgegen / angeſagt / aber in Abweſen Ihr. Churfürſtl. Durchl. allein ſein Unter-Marſchall zu Zeiten derſelben Bottſchafften / wie auch den andern Fürſten und Ständen anſagen laſſen.

XI. Hauptſtück.

Von Seſſion in des Heil. Reichs Rath.

§. 43.

WAnn ein Röm. Kayſer oder König oder derſelben Commiſſarien/ alle Stände des Reichs erfordern laſſen / ſo hat vor Jahren der Erb-Marſchall ein jedwedern Stand bey den Armen in ſeinen Sitz geführet/ dieweil aber von wegen der Seſſion zwiſchen nachgemelten Fürſten und Ständen des Reichs groſſe Irrung ſich zugetragen / alſo daß zu Augſpurg bey Kayſer Friedrichs Zeiten weyland Hertzog Georg von Bayern / Siegemunden zu Pappenheim Erb-Marſchall/ darum / daß er Hertzog Albrechten von Sachſen über

ſein

ſein Fürſtl. Gn. geſetzt / ob der Pfaltz hinab gefördert / und ihm den Kampff angebotten / welchen Herr Sigmund ſeel. erſchinen / jedoch als ſie gleich auf einander gezücket / Maximilianus noch in Königl. Würde / dazwiſchen geſprungen / und ſie von einander gebracht. Welches eine Urſach vieler Irrung / ſo ſich ſeithero zwiſchen der Pfaltz und den Namen und Stammen der Erb-Marſchall ereignet.

§. 44.

Derwegen in vielen Jahren der Erb-Marſchall keine ordentliche Seſſion nicht gemacht / ſondern jederzeit durchaus gehalten / wie ihme Röm. Kayſ. oder Königl. Majeſt. derhalben ein ſonderlichen ſpecificirten Befehl gegeben.

§. 45.

Wo ihme aber kein ſonderlicher Befehl geben / ſo dann Ihr. Majeſt. perſöhnlich entgegen / nehmen Ihr. Majeſt. den verordneten Stuhl ſelbſt ein / ſchicken aber Ihr. Majeſt. allein Commiſſarien / ſo ſoll derſelbigen Commiſſarien einer in Ihr. Maj. ſtatt / der dem Erb-Marſchall ernennt wird / geſetzet werden / und die andern Mit-Commiſſarien / mitten in der Seſſion, auf eine Fürbanck.

§. 46.

So dann die Mahlſtatt in des Churfürſten von Mayntz Provintz / ſoll der Marſchall ihn ſetzen auf die gerechte Hand / zu nechſt an Kayſ. oder Königl Majeſt. und auf die lincke den Churfürſten von Cölln / were aber die Mahlſtatt in Churf. Cölln. Provintz / alsdann ſein Churfürſtl. Durchl. auf die gerechten erſtlich / und folgends Mayntz auf die gelincken Seiten / hernach Ihr. Majeſt. unter Augen in mitten der Seſſion den Churfürſten von Trier.

§. 47.

Nachmahln weiter auf die gerechten Hand neben Mayntz ſetzen den Pfaltz-Graffen von Rhein / Churf. / es were dann ein gekrönter geſalbter König von Böhmen an einem Kayſ. oder Königl. Hoffe / der ſoll zu näheſt an Mayntz geſetzt werden: (aber im Reichs-Chur- und Fürſten Rath hat er keine Seſſion) und erſt hernach der Pfaltz-Graff.

§. 48.

Folgends wiederum hierüber / auf die gelincken Seiten den Churf. zu Sachſen und letzlich den Churfürſten von Brandenburg.

§. 49.

Nachmaln ſo ein Hertzog von Lothringen in eigener Perſohn entgegen / ſoll er in mitten der Seſſion hinter den Ertz-Biſchoffen von Trier geſetzet werden / als ein König von Sicilien.

§. 50.

Aber anderer König und Potentaten Bottſchafften ſoll er nicht ſetzen / oder heiſſen ſich ſetzen / ihme ſey dann ſolches von Jhr. Majeſt. befohlen. So werden der Churfürſten Bottſchafften geſetzt / als weren Jhr. Churfürſtl. Durchl. perſöhnl. entgegen. Jedoch nicht mehr dann eine Perſohn / welche dem Marſchall ſoll ernent werden.

§. 51.

Darauf ſoll der Erb-Marſchall gegen die andern Ertz-Biſchoffen / Ertz-Hertzogen / Fürſten / Praelaten / Graffen und Herrn ſagen: Meine gnädigſte und gnädige H. H. wollen ſich ſetzen / und es dabey bleiben laſſen.

§. 52.

Und ſo ſie alſo geſeſſen / ſoll er ihme / dieweil die

Propoſition beſchicht / aufzeichnen / wie ſie auf beyden Bäncken beſeſſen / damit er in der Umbfrag / ſo die Stände nach angehörter Propoſition in einem Ring zuſammen tretten / ſich nicht irr und eine Ungeſchicklichkeit begehe.

§. 53.

Hierbey iſt auch zu mercken / daß die Fürſten / ſo eigner Perſohn entgegen / alle nach einander ſitzen auf beyden Bäncken / unangeſehen / daß Bottſchafften vorhanden / dero Hrn. Hrn. den Vorſitz haben / ausgenommen Oeſterreich und der Ertz-Biſchoff von Saltzburg / Magdeburg / Biſantz / Brem / und Hochmeiſter in Preuſſen Geſandten / ſitzen vor den Fürſten / von wegen der Praeeminentz der Ertz-Biſtümb und Ertz-Hertzogthümb.

§. 54.

Jedoch ſoll aus jedwedern Fürſten wegen nicht mehr dann eine Perſohn ſich niederſetzen / dergleichen allein zwo Graffen oder Freyherrn / oder ihre Verordneten / nach den Gefürſten Praelaten / allein ein Praelat von aller Praelaten oder Praelatin wegen.

XII. Hauptſtück.

Von Irrung der Seſſion.

§. 55.

Anfänglich haben ſich vor Jahren geirret Engelland und Hiſpanien / die hat Kayſer Friederich verglichen / ein Tag umb den andern obzuſitzen.

§. 56.

Item ſo irren ſich Magdeburg / Oeſterreich und Saltzburg / derwegen Kayſer Maximilian befohlen / ſo ſie alle drey / oder dero zween / in eigener Perſohn verhan-

verhanden / ſoll einem und dem andern angeſagt werden / wo aber einer allein perſöhnlich entgegen / dem ſoll allezeit angeſagt werden / und den Vorſitz haben / alſo ſoll auch den Bottſchafften ein Tag umb den andern angeſagt werden.

§. 57.

Hernach aber haben ſich Oeſterreich und Saltzburg ſelbſt miteinander verglichen / daß jedweder ein Tag umb den andern vorſitzt / und derowegen wird allezeit beyden angeſagt.

§. 58.

Nachmaln haben ſich geirrt die Biſchöffe von Wormbs und Würtzburg / ſind durch jetzige Kayſerl. Majeſt. verglichen / daß einer einen Tag umb den andern vorſitzt.

§. 59.

Folgends irren ſich Pfaltz / Sachſen und Bayern. Jedoch iſt vor Jahren allwegen der älteſte / aus jedwedern Chur-Hauß / nemlich ein Pfaltz-Graff oder Hertzog von Bayern / darnach der älteſte von Sachſen / und zum dritten der älteſte von Hauß zu Brandenburg geſeſſen / jetzo aber wöllen alle Fürſten / von jedwedern Chur-Hauß aneinander ſitzen.

§. 60.

Ferner irren ſich Braunſchweig und Brandenburg / wie ſich dann auf den Reichs-Tag zu Regenſpurg Anno 1541. zwiſchen Hertzogen Henrich von Braunſchweig und Marggraff Georgen von Brandenburg ein groſſer Lermen begeben.

§. 61.

Weiter irren ſich die Hertzogen von Mecklenburg / Jülich / Cleve und Bergen und Pommern / auch

die Landgraffen von Heſſen und Marggraffen von Baden.

§. 62.

So haben ſich vor Jahren auch die jungen Fürſten/ ſo nicht im Regiment geweſen/ nicht auf der Fürſten Banck in die Seſſion geſetzet/ auch kein Graff oder Frey-herr/ denn allein die zween/ denen die Stimme befoh-len worden. Sondern ihnen hat der Erb-Marſchall fürnemlich/ mitten in der Stuben zu ſitzen verordnet.

XIII. Hauptſtück.

Von der Umbfrag in den Reichs Räthen.

§. 63.

OB wol in der güldenen Bull verſehen/ daß in Er-wehlung eines Röm. Königs / unter den Chur-fürſten der Biſchoff von Mayntz / als Ertz-Cantzler/ ſoll die Umbfrag haben; ſo hat doch allezeit auf Kayſerl. und Königl. Hoff-Tägen/ (ehe die Reichs-Täge aufkom-men) der Churfürſt von Sachſen und in ſeinen Ab-weſen der Erb-Marſchall die Umbfrag gethan/ und jed-weder Stand/ ſo beruffen geweſen/ in Gegenwart der Kayſerl. und Königl. Majeſt. ſeine Stimm und Rath gegeben.

§. 64.

Demnach aber die Römiſche Kayſer/ oder Könige/ hernach angefangen in des Reichs obliegenden Sachen/ alle Churfürſten/ Fürſten/ Praelaten/ Graffen/ Frey-herrn/ auf die Frey- und Reichs-Städte zu beſchreiben/ und alſo Reichs-Täge gehalten/ haben die Churfürſten ſich von den andern Fürſten und gemeinen Ständen abgeſondert/ alſo daß jetzo die Churfürſten allein zuſam-

men/

men/ nach der Kayſerl. oder Königl. Propoſition tretten/ auch ſonſt abgeſondert in einer Stuben Rath gehalten/ und iſt alſo der Erb-Marſchall der Zwietracht halben/ ſo ſich zwiſchen Mayntz und Sachſen der Umbfrag halben gehalten/ aus dem Churfürſtl. Rath/ und derſelben Umbfrage/ abgeſondert worden.

§. 65.

Folgends haben ſich auch die Fürſten / Praelaten/ Graffen und Herrn von den Frey- und Reichs-Städten abgeſondert/ alſo daß ſie auch ihren Rath und Bedencken beſchlieſſen in einer ſondern Stuben.

§. 66.

In welcher Fürſten Rath vor Jahren der Erb-Marſchall die Seſſion gemacht/ die jetzo nicht mehr beſchicht/ ſondern heiſſet ſie allein gemein mit dieſen oder dergleichen Worten: **Meine gnädigſte und gnädige Herrn wollen ſich ſetzen**/ die Seſſion einnehmen. So das beſchicht/ fängt er an auf der geiſtlichen Banck/ erſtlich **Saltzburg** oder **Oeſterreich** welcher den Vorſitz zu fragen/ folgends fraget er die ander Frag hierüber auf der weltlichen Banck/ abermahls den der Vorſitz/ und alſo fort und fort von einer Banck zu der andern/ ſo lang Fürſten in eigner Perſohn ſitzen/ und ſo auf einer Banck mehr Fürſten/ ſollen dieſelben nacheinander gefragt werden/ und erſt wieder von derſelben Banck die Bottſchafften eine umb die ander auf beyden Bäncken/ biß an die Graffen und Herrn/ und den der von wegen aller Praelaten und Praelatin die Stimm hat.

XIV. Hauptſtück.

Marſchall vor Zeiten auch proponiret.

§. 67.

ES hat auch vor Jahren der Erb-Marſchall nicht

allein ſolche Umbfrag gethan/ ſondern auch müſſen proponiren/ und die mehrern Stimmen ſammlen/ einnehmen und erzehlen / was der Beſchluß der mehrern Stimm. Aber jetzt iſt es dahin kommen / daß entweder Oeſterreich oder Saltzburg / welcher vorſitzt proponiret / und die mehrern Stimmen ſammlet und beſchleuſt.

§. 68.

Wiewol ſich etlichmahl zugetragen/daß mir Sixten Sommer / als Unter-Marſchall / Römiſche Kayſerl. oder Königl. Majeſt. etzliche Articul denen Churfürſten/ Fürſten und gemeinen Ständen fürzutragen befohlen/ das hab ich alsdann in Churfürſten-Rath / dergleichen in Fürſten-Rath / und dann auch in der Frey- und Reich-Städte-Rath / ſelbſt mündlich gethan.

§. 69.

So bin ich auch mehrmaln zu Regenſpurg / Nürnberg und Speier angeſprochen worden / durch die Fürſten / umb den Inhalt / der mehrern Stimm wann ſie an Oeſterreichiſcher oder Saltzburgiſcher Erzehlung und Beſchluß nicht erſättiget geweſen; Derhalben ich wieder angefangen umb zufragen / jetzo thun es die Directores Oeſterreich und Saltzburg.

§. 70.

Zu Zeiten hat mich auch wohl ein Oeſterreichiſcher oder Saltzburgiſcher Rath ſelbſt gefraget umb die mehrern Stimmen / dann etwan die Geſandten ſo heimlich und gemehling reden / daß mans nicht hinfür in die Seſſion hören kan / derhalben ich auch offtermahls zurück tretten müſſen / darum gebühret auch dem Erb-Marſchall auf die Stimm und Vota ein Aufmercken zu haben.

§. 71.

§. 71.

Und werden alſo allweg drey Räthe gehalten / der Churfürſten beſondere; wiederumb der Fürſten/ Praelaten / Graffen und Herrn beſondere / und dann auch der Frey- und Reichs-Stätte beſondere. Dergeſtalt wann ſich die Chur-Fürſten und die Kayſerl. und Königl. Propoſition eines Articuls entſchloſſen / ſo zeigen ſie ihre Meinung dem Fürſten Rath an; So ſich denn ihr der Churfürſten und Fürſten Bedencken miteinander vergleichen / ſo hat man die Geſandten der Frey- und Reichs-Städte erfordert / ihnen ſolches Bedencken fürgehalten / darauff der Frey-und Reichs-Städte ihre Bedencken den Churfürſten und Fürſtl. Verordneten auch eröffnet / und ſo daſſelbe ihr Bedencken erheblich / wieder an Churfürſten und Fürſten gelangen laſſen / wo nicht / es bey der Churfürſten und Fürſten Bedencken blieben.

§. 72.

Letzlich hat es dahin wollen zu Regenſpurg Anno 1541. gelangen / daß man ihr der Frey- und Reichs-Städt Geſandten Bedencken gar nicht wollen anhören / derhalben ſie ihr Bedencken der Kayſerl. Majeſt. ſelbſt überantwortet / und im Reichs-Rath begehret eine Seſſion, welches alſo noch im Streit blieben hangen.

§. 73.

So auch junge Fürſten / die kein Regiment haben/ dergleichen Gefürſte Prälaten/auch Graffen oder Frey-Herrn/ ſo auch von eines Fürſten wegen mehr denn eine Perſohn / ſich hat in die Seſſion geſetzt / ſo ſollen ſie doch vom Erb-Marſchall nicht gefragt werden.

Zweyte Abhandlung.

Von des H. Reichs-Erb-Marſchalln Iurisdiction, Freyheit, Nützungen und Gefällen.

I. Hauptſtück.

Taxt-Ordnung.

§. 74.

ZUm erſten hat vor Jahren auf allen Kayſerl. oder Königl. Hoff- und Reichs-Tägen mit ſampt Burgemeiſter und Rath der Stadt / darinnen Hoff- oder Reichs-Täge gehalten worden / ſich der Erb-Marſchall der Mahlzeit / Futters ꝛc. wie die bezahlet und gehalten ſollen werden / verglichen / auch die andere Victualien und Proviant taxiret und geſchätzet / und ſo die Bürger ſtraffbar erfunden / die Straff halb den Erb-Marſchall / und halb der Stadt-Voigt / oder Richter: Wo aber frembde / ſo nicht Bürger darin gefrevelt / hat die Straff allein ihme dem Erb-Marſchall zugebühret.

§. 75.

Aber bey jetziger Kayſerl. oder Königl. Majeſt. haben ſich Ihr. Majeſt. Hoff-Geſinde der Ordnung beſchweret / und ſich Ihr. Majeſt. Hoff-Marſchall in die Taxirung und Straff eingedrungen / ſo haben die Churfürſten und Fürſten letztlich auch darinnen wollen Ordnung fürnehmen.

II. Hauptſtück.

Rumor- und ſtreitige Sachen.

§. 76.

ZUm andern iſt in allen Rumor-Sachen und ſtreitigen Handlungen / die ſich zwiſchen Röm. Kayſerl.

oder Königl. Majeſt. Hoff-Geſind / und dann gemeiner der Churfürſten / Fürſten und Stände des Reichs / und derſelben Diener / wo ſich in Röm. und des Reichs Feldzügen / dergleichen auf den Kayſerl. oder Königl. Hoff- und Reichs-Tägen begeben / der Erb-Marſchall / ſamt Ihr. Majeſt. Hoff-Marſchall / allezeit Richter geweſen / und die ſtraffbaren miteinander etwan zugleich geſtrafft / etwa jedweder ſeine Zugehörigen.

§. 77.

Aber auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg Anno 1532. gehalten / hat ſich zwiſchen Caſpar Rhöniglein / als Hoff-Marſchalln Ambts-Verwaltern / und dann Georg Wolff und andern Erb-Marſchall zu Pappenheimb / eine groſſe Irrung zugetragen / derwegen aber Anno 1541. iſt von Kayſ. Majeſt. wegen / alle ſtreitige Sachen zu entſcheiden / der von Lyer / von der Reichs-Stände wegen der Erb-Marſchall / oder wen er von ſeinetwegen dahin verordnet / als Unter-Marſchall / und von gemeiner Stadt Regenſpurg der Amtmann verordnet worden / und dann M. von Reinach zu einem gemeinem Rumor-Meiſter: Doch muſt er der Reichs-Stände Verbrechere / Wolffen / als Erb-Marſchalln / die Bürger dem Stadt-Ammann ausantworten / und allein das Kayſerl. Hoff-Geſinde für ſich ſelbſt ſtraffen.

§. 78.

Was aber ſich Rumor- und andere ſtreitig Sachen allein zwiſchen gemeine Stände des Reichs zugetragen / darinnen iſt der Erb-Marſchall allewegen Richter geweſen / und ihm allein die Straffe gebühret.

III. Hauptſtück.

Jüden Vergleitung.

§. 79.

ZUm andern / hat auch der Erb-Marſchall im Röm. und andern des Heil. Reichs-Zügen / auf den Kayſ. und Königl. Hoff- oder Reichs-Tägen / die Gerechtigkeiten / alle Jüden zu vergleiten / alſo wo er einen Jüden am Hoff oder auf den Reichs-Tägen betritt / der von ihme nicht Geleit genommen / mag er ihn gefänglich einziehen und ſtraffen / und iſt ein jedweder Jüde für das Geleit dem Erb-Marſchall ſchuldig einen Gülden im Gold / und dem Unter-Marſchall einen Ort eines Gülden. Wiewol nun Georg und Wolffen / Erb-Marſchalln / zu Regenſpurg / Anno 1532. von Bürgermeiſter und Rath daſelbſt / viel Eintrag beſchehen / auch die Jüden gefangen worden / ſo hab ich doch Anno 1541. ſo viel mit ihnen gehandelt / daß ſie ihres Vorhabens abgeſtanden / und Wolffen Marſchall die Jüden vergleiten zu laſſen bewilliget.

IV. Hauptſtück.

Die Ampt- und Lehen-Pferde.

§. 80.

ZUm dritten / ſo ein erwehlter Röm. Kayſer oder König / ſeinen erſten Kayſerl. oder Königl. Hoff hält / und die Churfürſten ihr Ampt / laut der güldenen Bull / verwalten / ſo folget und bleibet dem Erb-Marſchall des Churfürſten Pferd / und des Erb-Marſchalls Sattel-Knechte die Roß-Decke.

§. 81.

Und dann auch ihme Marſchall das ſilberne Maß und Streichholtz.

§. 82.

§. 82.

Alſo auch / wann die Churfürſten Lehen und Regalien von einem Römiſchen Kayſer oder Königin der Cammer / oder auf dem Lehen-Stuhl / empfahen / ſo folget dem Erb-Marſchall das Pferd / ſeinem Sattel-Knechte die Decke.

§. 83.

Wo aber ein Churf. allein durch ſeine Bottſchafften empfähet / hat er gemeiniglich fur das Pferd ſechtzig Gülden in Gold geben.

§. 84.

Wann aber ſonſt geiſtliche oder weltliche Fürſten / auch gefürſte Prälaten und Graffen ihre Lehen und Regalia empfahen / ſo folget abermahls dem Erb-Marſchall das Pferd / die Decke dem Sattel-Knechte / und darzu ſechtzig Gülden in Müntze. Wann ſie aber allein durch ihre Räthe empfahen / geben ſie gemeiniglich für das Pferd viertzig Gülden / und iſt allein der Abt von Fulda / als einer Römiſchen Königin Erb-Cantzler der 60. fl. gefreyet / alſo daß er allein gibt dem Erb-Marſchall das Pferd.

§. 85.

Und obwol in der güldenen Bull geſchrieben / daß der Kayſerl. Hoffmeiſter ſoll die 63. Marck und ein vierding Silbers von denen Churfürſten / ſo Lehen empfahen / einnehmen / und unter des Reichs Erb-Aempter austheilen; So haben ſich doch ſo viel Irrung zugetragen / daß alle Erb-Aempter vor vielen Jahren überein kommen / und dem Erb-Marſchall zu Pappenheim das Geld / an ſtatt des Silbers einzunehmen / nemlichen jedwedern Ammt ſechtzig Gülden in Gold und folgends auszutheilen aufgetragen. Jedoch was in

die

die Cantzley gehöret / nimbt der Erb-Marſchall / und dann dem Kayſ. oder Königl. Hoffmeiſter / dergleichen dem Erb-Schencken von Lymburg / dem Erb-Küchenmeiſter von Soldemitz / dem Graffen von Zorn / als Cämmerern zugehörig.

§. 86.

Doch anderer Geſtalt nicht / dann ſo ſie in Verleihung entgegen und auf den Dienſt warten. Derhalben ſoll ſie der Unter-Marſchall allwegen / ſo geliehen wird / zum Dienſt beruffen / ſo geben ſie ihme zu eigener Verehrung von einem Ampt Geld 2. Gülden.

§. 87.

Wann ſie nicht verhanden / ſo bleibt ihr Ampt-Geld dem Kayſerl. oder Königl. Hoff-Dienern / laut der gülденen Bull. Und iſt hierüber zu mercken / daß zu Hagenau Anno 1540. der Biſchoff von Würtzburg ſeine Lehen empfangen / dieweil aber ich Sixt Sommer (als Herr Wolff zu Pappenheimb / Erb-Marſchall zu Regenſpurg in der Einführung geweſen) ſein Unter-Marſchall geweſen bin / ſo habe ich ihme doch das Pferd und Lehen-Geld erhalten / ungeachtet daß Monſ. Falconet, Kayſerl. Hoff-Marſchall / Ampts-Verwalter / deſſen ſich zum höchſten beſchweret / auch Herr Wolffen und mich vor der Kayſerl. Majeſt. beklaget.

V. Hauptſtück.

Der Kayſerl. Himmel.

§. 88.

ZUm vierdten / ſo auch ein Römiſcher Kayſer oder König in den Frey- und Reichs-Städten unter dem Himmel eintritt / ſo folget der Himmel auch dem Erb-Marſchall / es wolten ſich dann Bürgermeiſter und Rath

Rath mit ihme darum vergleichen / welches zu ihrer beyder Willkühr ſtehet.

VI. Hauptſtück.

Allewegen ein Marſchall am Kayſerl. Hoff.

§. 89.

ZUm fünfften / iſt der Erb-Marſchall zu Pappenheim allezeit einer von der Einſetzung der Churfürſten und Erb-Aempter an / biß auf jetzige Kayſerl. Majeſt. am Hoff geweſen / und wie andere Hoff-Diener unterhalten worden.

VII. Hauptſtück.

Auf Reichs-Tägen ſoll ein Marſchall vom Hauß Sachſen unterhalten werden.

§. 90.

DErgleichen wann ein Churfürſt von Sachſen am Kayſerl. Hoff oder auf den Reichs-Tägen / ſo hat der Erb-Marſchall von Seiner Chufürſtl. Durchl. Futter und Mahl / auf ſich und ſeine Diener gehabt.

VIII. Hauptſtück.

Spiel-Plätz.

§. 91.

SO hat ihme Erb-Marſchall auch vor Jahren in Kayſerl. oder Königl. Römiſcher / oder andern Feldzügen / auch auf den Krönungen / Hoff- und Reichs-Tägen der Spiel-Platz zugehöret / alſo / daß niemand hat dürffen ſpielen / dann allein unter des Erb-Marſchall Panier / davon er auch ſeine Gefäll gehabt; Aber weyland Kayſer Sigismundus hat ſolchen Spiel-Platz aufgehoben / und dem Erb-Marſchalls-Ambt dafür jähr-

jährlichen zweyhundert Gülden im Golde auf dem Amman-Ambt der Stadt Nördlingen verſchrieben/ ſampt derhalben Jüden-Steuer zu Nürnberg. Und nachdem folgends die Jüden zu Nürnberg vertrieben und ſie die Erb-Marſchalln/ nach Rath Hertzog Friederichs zu Sachſen/ Churfürſtens/ Bürgermeiſter und Rath am Kayſerlichen Cammer-Gericht deßhalben rechtlich beklaget/ ſind ſie/ die von Nürnberg/ am Kayſ. Cammer-Gericht ledig erkandt worden/ und die Erb-Marſchalln/ umb Erſtattung ſolches Abgangs an die Kayſerl. Majeſt. und die Churfürſten gewieſen worden: Und obwol durch den gantzen Nahmen und Stammen/ bey der Kayſerl. Majeſt. und dem Churfürſten zu Sachſen mehrmahlen umb Erſtattung angehalten worden; ſo hat man doch nichts erhalten mögen.

Verbeſſerungen.

pag. 8. §. 8. lin. 6. ingleichen ꝛc. leſe: ein gleiches verſichern von denen folgenden Herrn Landgraffen ꝛc. pag. 11. lin. 12. zu Regensburg ꝛc. leſe: zu Augsburg ꝛc. p. 25. nr. XI. lin. 2. gedenckt/ leſe: gedencken. p. 31. §. 17. lin. ult. ſondern jene ꝛc. leſe: ſondern eine ꝛc. p. 38. §. 25. lin. 4. unverdencklichen/ leſe: unvordencklichen ibid. lin. ult. leſe: Samt-Hof-Gerichts ꝛc. p. 40. lin. 6. fällt/ leſe: fallen ꝛc. p. 48. nr. 7. lin. 6. leſe: nemlich die 3. Gebrüdere Wilhelm Bernhard Ludwig/ p. 50. §. 34. lin. 8. wie ſolches von den Zeiten/ leſe: wie ſolches vor den Zeiten/ ꝛc. pag. 52. §. 35. lin. 16. der zeitige Erb-Schenck/ ꝛc. leſe: der eben abgelebte Erb-Schenck/ ꝛc. pag. 53. §. 36. lin. penult. eine Voitin von Soltzburg ꝛc. leſe: eine Voitin von Saltzburg ꝛc. pag. 54. §. 37. lin. 8. leſe: ein Dorff in Francken/ Höllerich genannt/ ibid. lin. penult. leſe: einen Sohn/ Nahmens Rudolph. p. 55. lin. 11. leſe: in der Wetterau. Gedachtes ꝛc. ibid. lin. 14. fehlet nichts/ und zeigen die Puncten auf nichts. p. 56. oben: noch 6. Töchter/ leſe: noch 5. Töchter/ ibid. §. 39. leſe also: Herr Johann Georg Wilhelm Schenck/ welcher ſich die Auf-recht-Erhaltung derer Schenckiſchen Gerechtſamen eifferigſt und rühmlichſt angelegen ſeyn läſſet/ beſitzet ꝛc. ibid. Na. Seine Ehe-Gemahlin iſt nach dem Abdruck dieſes §. verblichen. pag. 57. nr. 2. lin. 7. leſe: von dem verſtorbenen Herrn Erb-Schencken (§. 46) ibid. in not. vor N. 4. a leſe: N. 5. p. 59. lin. 22. Wilhelm Bernhard/ leſe: Wilhelm Burchard. p. 60. §. 44. nr. 7. Selmenhauſſen/ leſe: Schelmenhauſſen. p. 61. lin. 4. dergleichen hat/ leſe: dergleichen auch p. 62.

nr.

nr. 5. Oſtenheim/ leſe: Oſſenheim. p. 63. §. 46. lin. penult. (§. 4)/leſe: §. 42. p. 70. §. 54. Amts-Sigill ꝛc. das Amts-Sigill zu Schweinsberg iſt ohne die Helm / das Amts-Sigill aber zu Hermanſtein hat die 2. Helme. p. 72. §. 56. lin. 5. leſe: Jagd-Dienſten und Jagd-Atzungen. pag. 87. lin. 10. leſe: Reformation der Stadt Butzbach/ p. 89. §. 22. in fine, leſe Beylagen N. 6. ſqq.

Na. Es hat der Drucker die Zahlen derer Beylagen pag. 98. nach ſeinem Gutdüncken geändert. Dahero der Leſer nicht ungütig nehmen wird / wo etwa ſolche nicht allezeit ſo genau eintreffen.

✠SIGILLVM: CASTRENSIVM IN CALSMVT

Anno 1324.

✠LVD LANTGRAVE
✠ GROSSVS HAGENSIS

D. Johann Georg Eſtor /
Hoch-Fürſtl. Heßiſchen Raths und P.P.I.O.
auf der Univerſität Gieſſen,

Auserleſene
Kleine
Schrifften,

Zweytes Stück.

Gieſſen,
verlegts Joh. Philipp Krieger.
1732.

I.

Von denen Heßiſchen Kunckel-Lehen.

Erſtes Hauptſtück.

§. 1.

WAs maſſen die Heßiſche Lehen überhaupt und durchgängig dergeſtalt beſchaffen ſeyn / daß in denenſelbigen nur die Manns-Perſonen folgen ; ein ſolches iſt nicht allein Land-kündig / ſondern es belehret auch dieſes die tägliche Erfahrung ſo klar / daß es ohnnöthig ſeyn würde / dißfalls einigen Beweißthum zu führen. Bey wem aber noch etwa ein Zweiffel aufſteigen wolte ; der beliebe die pag. 139. des erſten Theils dieſer kleinen Schrifften / auch daſigen Lehen-Brief einzuſehen / und alsdann ein gefaſſetes Mißtrauen ſich vergehen zu laſſen. Damit aber auch die Gräflich-Ziegenhainiſche Lehen niemanden Anſtand geben ; So will ich zum Uberfluß einen kleinen Lehen-Brief in den Anlagen Num. 9. mittheilen. Dieſem nach ergiebet ſich die Regul von ſelbſten / daß die Lehen in Heſſen ordentlich auf die Männer / nicht aber die Weiber / fallen. Geſtalten dann / als in dem Jahr 1557. derer von Trachsdorff nachgebliebene Töchtere auf ihrer Eltern Lehenbares Gut / Ziegenberg / einen Anſpruch thaten / ſie Hochfürſtl. Heßiſcher Seits / mit ihrem Suchen / aus der Urſach ab- und zur Ruhe verwieſen worden / weilen die Heßiſche Lehen überhaupt Mann-Lehen wä-

ren / und ſie / die Trachsdorffiſche Töchtere / behörig darzuthun nicht vermöchten / daß das heimgefallene Lehen quaeſtionis ein Weiber-Lehen ſeye.

§. 2.

Gleichwie aber keine Regul iſt / welche nicht ihre Ausnahme leiden ſollte; Alſo finden wir auch dieſes bey denen Heßiſchen Lehen. Dann obzwar ſolche überhaupt Mann-Lehen ſeyn [§. 1.]; ſo treffen wir jedoch auch verſchiedene Beyſpiele von Kunckel-Lehen in denen Hochfürſtlich-Heßiſchen Landen an. Worab zu Tage fället / daß es ſehr unſchickſam heraus kommen würde / wo jemand auf den Wahn gerathen wollte / ob müſten die Lehen Deutſchlandes / und einer jeden Provintz deſſelbigen / lediglich und ohne weitere Abſicht / in allen Stücken / nach dem Lombardiſchen Lehens-Maaß-Stab ausgemeſſen werden. Vielmehr iſt die Lehre des **Thummermuts** p. 132. hochbegründet / da er behauptet / wie ungereimet es ſeye / die Lehens-Folge aus dem Wahn derer Italiäniſchen Lehens-Rechten / und deſſen Lehrern / herzunehmen. Inmaſſen dann der ſcharffſinnige **Schilter** dieſes ebenmäßig / und mit dem Anhang / beobachtet wiſſen will / daß ſo gar in Italien ſelbſt die daſige gemeine Lehen-Rechte nicht überall platz-greiffig wären. Anerwogen auch dieſes Herr **Thomaſius** / **Ludwig** / und insbeſondere **Kreß** in ſeiner ohnlängſt gehaltenen Diſputatione de aequitate, cap. IV. §. VII. p. 91. eingeſehen haben.

§. 3.

Da nun gewiß iſt / daß die Lehen einer jeden Provintz / nach denen darin hergebrachten Lehens-Gewohnheiten / und nicht / nach denen gemeinen Longobardiſchen Lehens-

Rech-

Rechten / geachtet werden müſſen [§. 2.]. Einfolglich auch / mit Beſtand / nicht geſagt werden mag / daß / weilen die Regul in Heſſen fürwaltete / wie nemlich faſt durchgehends Mann-Lehen darin gezehlet würden / keine andere Lehen darin / als ſolche / welche nur die Manns-Perſonen zur Folge lieſſen / geſuchet werden dörfften. So ſtehet unſerem Vorhaben nicht das mindeſte in dem Weg / daß wir auch Weiber-Lehen in Heſſen ſuchen / und deren Möglichkeit vor begründet halten.

§. 4.

Es iſt aber von der Möglichkeit derer Heßiſchen Weiber-Lehen um do weniger nöthig mehrere Worte zu machen / als deren Würcklichkeit gantz veſt / ſicher und ohngezweiffelt ſtehet. Zum wenigſten erhärten dieſelbige nicht eines / ſondern viele Exempel. Angeſehen / „als weyland Herr Landgraf Henrich zu Thü- „ ringen und Pfaltzgraf zu Sachſen / in dem Jahr 1227. „ die Grafen Wittekind und Hermann zu Battenberg / „ [a] als Burgmänner des Schloſſes Marburg auf- „ und annahme / auch dieſe höchſt-gedacht demſelbigen „ Kellerberg zu Lehen auftrugen; So erzeigete mehr „ berührter Herr Landgraf dieſen Battenbergiſchen „ Grafen die Gnade / daß in ſothanem Lehen die Töch- „ tere und Söhne folgen ſolten / jedoch mit dem An- „ hang / daß ſie iederzeit vor des Herrn Landgrafen Ge- „ richt recht nehmen ſollten. „ [b] Wie dieſes die in dem Ziegenhainiſchen Sammt-Archiv befindliche Urkunde des weiteren beſaget.

[a] Dieſe Grafen fuhreten in ihrem Wapen einen quer getheilten Schild / und zwar oben einen Löwen / und unten einen acht-eckigen Stern.

[b] Worab erſichtlich / wie damalen die Grafen in Heſſen landſäßig geweſen.

§. 5.

Gleichergeſtalt belehnet Herr Landgraf Henrich den Johann von Wittelshauſſen / in dem Jahr 1358. „mit 5. Huben Landes/ jede zu 30. Morgen gerechnet/ „vor ihn / und ſeine Erben/ mit Nahmen Söhne/ und „wofern er deren keine nach ſich laſſen ſollte/ſeine Töch„tere. Auch im Fall er gar ohne Leibes-Erben verſter„ben würde / daß ſodann ſein Bruder [a] Conrad/ „und deſſen Erben das Lehen überkommen ſollten. Alles nach mehrerem Inhalt des / zu Ziegenhain befindlichen / Lehen-Brieffes.

Alſo wird Gerth von Buſeck Anno 1458. mit der Helfft des Lehens Badenburg vor ſich / Söhne und Töchtere/zu rechtem Mann-und Burg-Lehen geliehen. In dem Jahr 1414. giebet der Herr Landgraf Ludwig den N. N. einem vierten Theil des Zehendens zu A.

Anno 1501. belehnete der Herr Landgraf Wilhelm den Grafen Gottfried von Eppſtein mit N./in der Weiſe / daß im Fall keine Männliche Nachkömmenſchafft er verlaſſen würde / alsdann denen Töchtern/ ſtatt des Lehens/ 600. fl. gereichet werden ſollten.

In dem Jahr 1501. wurde Gilbert Weiſe von Faurbach mit einem rechten Mann-Lehen alſo verſehen/ daß auf den ledigen Anfall die Töchtere deſſen theilhafftig werden ſollten.

Anno 1565. reichet der Herr Landgraf Philipp dem Georgen von Weiters einen Hof zu P./ daß er / ſeine Söhne und Töchtere/ denſelben zu Mann-Lehen haben und tragen könnten.

Der

[a] Dieſes zeiget / wie der Bruder/ wegen der Geſammten Hand / in die Mit-Belehnung genommen werden müſſen.

Der Herr Landgraf Georg gabe in dem Jahr 1625. denen Gebrüdern von Weiters zu rechtem Mann-Lehen den halben Zehenden zu Udorff / bey Alßfeld / und/ in Ermangelung derer Manns-Leibs-Lehens-Erben/ ihren Töchtern.

Der Herr Landgraf Moritz belehnet Anno 1593. Johann Joiſten von Weiters / nebſt Söhnen und Töchtern / zu Erb-Lehen / mit einer Wieſen und Wendich zu Breydenbach auf der Fulda.

Vor dem Jahr 1539. trugen die von Hattenbach den halben Zehenden zu Udorff von Heſſen zu Sohn- und Tochter-Lehen.

Anno 1525. hatte Caſpar von Weiters 4. Höffe/ in dem Amt Ulrichſtein gelegen / als Heßiſch Sohn- und Tochter-Lehen.

Von dem Herrn Landgraf Ludwig erhielten die Löwenſteine von N./und zwar die Gevettere/Fritz/ Hanns Caſpar / Stamm und Otto/ den halben Theil des Schloſſes und Dorffes N./ zu rechtem Mann-Lehen/ und ob ſie keine Söhne hinterlaſſen würden / alsdann ſolte ihren Töchtern das Lehen angedeihen.

§. 6.

Hiernächſt lieſet man p. 150. in denen Beylagen des Hochfürſtlich Heßiſchen memorialis entgegen die Vierer und Gan-Erben des Buſecker-Thals/ welchergeſtalten von dem Herrn Landgraf Henrich in dem Jahr 1467. Philipp von Trohe die Burg zu groſen Buſeck in Lehens-weiſe mit dieſen Worten erhalten: „ Wers auch / daß der obgenante von Trohe „ nicht Söhne hätte oder lieſe/ nach ſeinem Tod / ſo ſoll „ die ehgemelte Burck uff ſein Töchter / ob er der ließ/ „

 erben „

„erben und gefallen ꝛc. pag. 149. wird von Herrn Landgraf Henrichen Gert von Buſeck mit der Burgk zu Alten-Buſeck und der Badeburg alſo belehnet: „ „Sollich vorgenannt Lehen - - von uns ꝛc. zu rechtem „Mann-Lehen haben - - - doch mit dem Unterſcheid/ „ob Gerhard nit Söene hätte - - ſollen ſein Döchter „die Lehen in obgerürter maſſe - - - haben und tragen. Anno 1465.

So erhielte in dem Jahr 1371. Ehrwyn nebſt Hermannen von Trohe die Burg gelegen zu groſen Buſeck. Die Worte des Lehen-Brieffes/ den der Herr Landgraf Henrich ſtellen laſſen / lauten alſo: „ Wär es/ „daß der Manne und Söhne zu kurtz würde / und daß „der gebreche / ſo wollen wir ihren elteſten Döchtern/ „die von denſelben Stämmen wären/darmit belehnen ꝛc. Eben dieſes iſt in denen folgenden Lehen-Brieffen von denen Jahren 1387. 1458. 1466. und 1467. enthalten. Hierher kan einiger maſſen auch die Grafſchafft Witgenſtein gezehlet werden / als welche ein Fürſtlich-Heſſen-Darmſtädiſches Kunckel-Lehen iſt. Die Worte des Lehen-Brieffes vom Jahr 1680./ bey dem Herrn Lünig tomo II. corporis iuris feudalis col. 1740. beſtärcken dieſes alſo: „ Und ihre (der Grafen von „Witgenſtein:) Leibes-Manns-Lehens-Erben/ oder „wo ſie nicht Leibes-Mann-Lehens-Erben hinter ſich „laſſen würden / alsdann ihre Töchter / oder andere „ihre nächſte Erben ꝛc. ꝛc.

§. 7.

Nachdem ich ab denen angebrachten Exempeln verſchiedener Weiber-Lehen / welche hier und da in Heſſen wahrzunehmen geweſen / deren Würcklichkeit dargethan/

gethan / ſo will ich nun noch etliche Beyſpiele einiger Kunckel-Lehen aus dem Vogelsberg herhohlen. Die Worte des Lehen-Brieffes ſeyn dieſe: „Wir Wilhelm / Landgrav zu Heſſen - - - ſo haben „wir ſolchs und ſie lange willig dinſt - - angeſehen / „und - - - Jm und ſynen Lybs-Erben / Soen und „Doichtern unſer Wuſtenung. P. mit aller irer Zu- „und Jngehorunge / Waſſer / Weyde / Acker / Wieſen „vnd aller Nutzunge / Gebruchunge vnd Freyheyd „wie das Herkommen - - nichs vsgeſcheyden / one „alleyn Hochgewelde / Wylbret vnnd Wiltpande / „die wir vnns furbehalten / zu rechtem Mann-Lehen „geluwen - - - alſo daß er vnnd ſyn Lybs-Erben / „Soen und Toichter / ſollichs haben ſal ꝛc. Hirbey iſt auch geſtattet die Ehe-Frau auf dieſes Lehen zu bewithumen. 1550.

§. 8.

Zu denen Vogelsbergiſchen Weiber-Lehen gehöret das Schenckiſche Dorff Keſtrich / vermöge derer Beylagen No. 3. und No. 4. wie auch die 4. Schenckiſche Höffe daſelbſt / von denen von Weiters herrührende [§. 5.]. Von denen Rotzmann- und Schrautenbach- wie auch ſonſtig-Schenckiſchen Kunckel-Lehen ſprechen die Anlagen No. 1. und 2. ſodann No. 5. ingleichen No. 6. / welche ich des Endes hinzu gefüget habe / damit die Liebhabere derer Deutſchen Rechte die Abfaſſung und den Jnhalt eines ſolchen Heßiſchen Weiber-Lehen-Brieffs erſehen mögen.

Zweytes Hauptſtück.

Von der Beſchaffenheit derer Heſſiſchen Kunckel-Lehen.

§. 9.

Nachdem ich die Würcklichkeit derer Heßiſchen Kunckel-Lehen dargeleget / und ſowohl durch verſchiedene Beyſpiele / als auch einige beträchtliche Beylagen ſo viel gezeiget habe / daß es nemlich Weiber-Lehen in Heſſen gebe; So erfordert nunmehro die Nothdurfft von der Art / und Eigenſchafft dieſer Lehen mit wenigem zu handeln.

§. 10.

Ob man zwar den Nahmen Kunckel-Weiber- oder Schleyer-Lehen in denen Heßiſchen Lehen-Brieffen nicht leicht wahrnimmet / wohl aber den Nahmen Sohn- und Tochter-Lehen / oder die Wörter: zu rechtem Lehen / [a] wie in denen Beylagen num. 2. und 3 / erblicket. Hiernächſt dieſe auch gar Mann-Lehen / wiewohl mit gleichbaldiger Erklär- und Einſchränckung / als in der Beylage num. 6. beſchiehet/

[a] Die Formul zu rechtem Lehen ꝛc. mag der Natur derer Weiber-Lehen nicht wiedrig seyn. Jnmaſſen in des Herrn Schannats Fuldiſchen Lehen-Hoff viele ohnſtrittige Kunckel-Lehen unter vorſtehenden Worten gereichet werden/ wie dieſes ich in denen analectis Fuldenſibus p. 24. angemercket habe. Wohlerwogen / daß der Freyherr von Lyncker in denen analectis ad Struuii ius feudale p. 12. ſehr ſchön lehret / wie man durch dieſe Formul theils das Mutuum/ ein Anlehen / theils den emphyteuſin, nur ausſchlüſſen / und mit dem Wort: zu rechten Lehen/ ein wahres Deutſches Lehen andeuten wolle.

ſchiehet/ heiſſen; So findet man doch dieſe allgemeine Lehens-Wörter dermaſſen erkläret/ daß dieſe das nachſtehende ſo bald deutlich erläutert. Ja in denen Beylagen num. 4. und 5. führen ſie den Nahmen Erb-Lehen.

§. 11.

Was das Wort Kunckel bedeute/ und wie es eine Weibs-Perſon anzeige; daſſelbige habe ich in meinen analectis Fuldenſibus p. 9. lit. a. ſattſam erwieſen. Die Wörter: Weiber- und Schleyer-Lehen ꝛc. haben keiner Erläuterung nöthig/ weil ſie ein jeder verſtehet.

§. 12.

Mehrere Schwürigkeit thut ſich bey dem Wort Erb-Lehen hervor/ wo man zumahlen die gemeine Lehen-Rechts-Lehrer zu Rathe ziehet/ was ſie aus dem Erb-Lehen machen ſollen. Der Struv meynet es bedeute dieſes Wort weiters nichts/ als daß die Söhne dergleichen Lehen theilhafftig werden. Ich habe meine Gedancken in denen analectis Fuldenſibus p. 24. allbereits eröffnet/ und mag ſolche anhero nicht wiederholen. So viel iſt gewiß/ daß in denen berührten Anlagen num. 4. und 5. das Wort Erb-Lehen nur ein Weiber-Lehen andeute/ auch nicht einmahl eine ſucceſſionem in allodiis vſitatam nach ſich führe/ anbey mehrbeſagte Beylagen deutlich belehren/ was maſen die Mañs-Perſonen die Weiber ſo lange ausſchlüſſen/ biß jener keine mehr vorhanden ſeyn. Welchen Falls ererſt die Töchtere in dem Lehen folgen. Es wäre dann/ daß der Lehen-Brieff die Weibs-Perſonen ausdrücklich/ und nach Recht der Sipp-Zahl zur Folge/ wie in der Beylage N. 8. geſchiehet/ beruffete.

§. 13.

Es ergeben dabenebſt die Anlagen des mehrern/ welchergeſtalt dieſe Heßiſche Kunckel-Lehen von der Eigenſchafft ſeyn/ daß die Weibs-Perſonen darin ſo lange zurückſtehen müſſen/ als Manns-Erben vorhanden ſeyn/ ſiehe die Anlagen num. 4. und 5. Aus welchen zugleich erhellet/ wie die Weibs-Perſonen/ ſo in gleichem Grad ſtehen/ zugleich in dem Lehen folgen/ und die ältiſte Schweſter die jüngere nicht außſchlüſſe. Wiewohl dieſes ſeine Ausnahme zu leiden ſcheinet/ wo man den Lehen-Brieff des Herrn Landgraf Henrichs/ über die Burg zu Groſen-Buſeck/ Anno 1731. ertheilet/ einſiehet. Geſtalten daſelbſt die Lehen denen ältiſten Töchtern/ auf den Fall/ zugeſaget werden. Der Lehen-Brief ſtehet in des Herrn **Lünigs** corpore iuris feudalis, tomo II. col. 1673. Dahingegen iſt der von weiland dem Herrn Landgraf Ludwigen/ in dem Jahr 1568. denen Schutzbar/ genannt Milchling ertheilte Lehen-Brieff mit dem erſteren Satz einſtimmig. Die Worte bey berührtem Herrn **Lünig** col. 1718. lauten alſo: **Were es auch/ daß die obgenannte Milchling keine Söhne gewünnen - - - ſo ſolte die ehegemelte Burck (Buſeck) uf ihre Töchter/ als ſie die lieſſen/ erben und gefallen. Lieſſen ſie aber keine Söhne und Töchter - - - alsdann ſolte die Burck vorgenannt/ auf nehiſte Erben gefallen** rc. In gleiche Weiſe klinget der Heßiſche Lehen-Brief/ ſo denen Grafen von Witgenſtein gereichet worden. [§. 6.]

§. 14.

Iſt demnach ein Heßiſches Weiber-Lehen ein ſolches/ darin nach Abgang derer Männlichen Vaſallen

dieſer

dieſer ihre Weibs-Erben / ſo in dem nächſten Grad ſtehen / folgen; wo nicht der Lehen-Brieff deutlich erfordert / daß die Nähe des Grads der Verwandſchafft / oder das ſogenannte Recht der Sippzahl beobachtet werden ſoll / als in der Beylage N. 8. befindlich. Maſſen in dieſem Fall / die Weibs-Perſonen / wann ſie dem verſtorbenen Lehens-Inhaber / mit näherer Verwandſchafft zugethan ſeyn / als die vorhandene Gevettern / vor dieſen zu dem Beſitz des Lehens gelangen.

§. 15.

Ich könnte hier auch von denen Herßfeldiſchen Lehen etwas gelegenheitlich anbringen / und derer Weibs-Perſonen Folge in dieſen Lehen unterſuchen / zumahlen eine groſe Menge derer Lehens-Lehrer / welche ich in denen analectis Fuldenſibus pag. 13. lit. d. p. 14. 15. 16. 17. 18. und 19. weitläufftig erzehlet / und nahmhafft gemacht habe / guten theils in denen Gedancken ſtehet / daß die Herßfeldiſche Lehen denen Fuldiſchen gleich geartet wären / mithin bey denenſelbigen Herkommens ſey / daß die Weiber ſolcher / bey ereignenden Fällen / theilhafftig werden müſten. Nachdem ich aber zu anderer Zeit dieſer Materie eine beſondere Abhandlung zu widmen geſonnen; als will ich von den beſagten Herßfeldiſchen Lehen dermahlen ſtillſchweigen. Vielmehr muß ich die Abweichungen derer Heßiſchen Lehens-Gerechtſamen von denen Lombardiſchen Lehens-Rechten mit wenigem vor Augen legen / damit ein jeder die unnütze Fragen / Schlacken und unreine Schuppen derer Lombardiſchen Lehen-Rechts-Lehrer einſehe / und die ungeſchickte / auch höchſt-ungereimte Anwendung dieſer Rechte auf die ächte und lautere deutſche Gewohnheiten Finger-greiffig wahrnehme.

Drittes

Drittes Hauptſtück.

Von denen Abweichungen des Lombardiſchen gemeinen Lehen-Rechts von denen Heßiſchen Lehens-Gewohnheiten.

§. 16.

NAch dem Lombardiſchen Recht iſt das ein Weiber-Lehen / welches einer Frauen anfänglich zu Lehen gereichet worden. 1. feud. 8. §. fin., 2. feud. 11., 2. feud. 50., 2. feud. 30. Rudinger libro II. controuerſ. iur. feud. cap. 8. mithin vor kein eigentliches Lehen zu achten / auch der Unterſcheid unter einem Mann- und Weiber-Lehen gar nicht zu accurat ſeye. Dieſes alles ſtreitet mit denen Heßiſchen Lehen.

§. 17.

Die Lombardiſche Lehens-Lehrer behaupten guten theils / daß kein gemiſchtes Weiber-Lehen / welches nemlich Mann und Weib zugleich erlangen / in der That gegründet wäre / maſſen es ſich nicht reimet / daß es ein Lehen zugleich Manns- und Weibs-Lehen seyn könne. 2. feud. 85. und 104. §. 2. Dieſes iſt nach denen Heßiſchen Gewohnheiten falſch.

§. 18.

Die Lehre des Lombardiſchen Rechts hanget darin nicht zuſammen / wann es lehret / daß ſo lang Manns-Perſonen vorhanden / das weibliche Geſchlecht ausgeſchloſſen bleibe. 2. feud. 17. Und hingegen geglaubet werden will / daß vermöge 2. feud. 30. in einem neuen Weiber-Lehen keine Manns-Perſonen zu der Lehens-Folge kämen. Dieſes letztere wiederlegen die Heßiſche Lehen-Rechte.

§. 19.

Daß in einem gekaufften Lehen / inhalts 2. feud. 48. keine Weiber folgen; ſolches iſt nicht ſchlechterdings wahr / inmaſſen auch jemand ein Kunckel-Lehen kauffen kan.

§. 20.

In denen Erb-Lehen haben ſich die Weibs-Perſonen keiner Lehens-Folge zu erfreuen / **Klock** relat. camer. 138. nr. 87. **Hartm. Piſtoris** lib. 2. quaeſt. 1. nr. 97. **Carpzov** P. 2. Conſt. 46. def. 1. Dieſes verhält ſich / nach denen Beylagen ſub 4. und 5. / gantz anderſt.

§. 21.

Was einige vor eine beſondere Gattung derer Lehen / welche zwar durch die Weiber fortgepflantzet / aber dieſe jedoch nicht / ſondern ihre Manns-Erben darin zum Beſitz gelangen; daſſelbige iſt nichts anderes / als das eigentliche Kunckel-Lehen. Maſſen eine veſte Wahrheit iſt / daß wo keine Frau Lehens-fähig iſt / auch deren männliche Erben des Lehens nicht theilhafftig werden können. 1. feud. 1. §. 3. 2. feud. 11. **Henrich Bocer** de iure ſuccedendi in feudum. Welche Zweifel von verſchiedenen zwar angeführet / aber nicht aufgelöſet werden. Leſe den **Hartm. Piſtoris** lib. 2. quaeſtione 34. nr. 5. und den **Vultejus** de feudis lib. I. cap. 9. nr. 30. und 31. Dahero mag ſothane Meynung obberührter Lehens-Lehrer nirgends / noch weniger aber bey denen Heßiſchen Lehen / Platz greiffen.

Beyla-

Beylagen.

Num. 1.

Ein alter Lehen-Brieff / über ein Heſſiſches Kunckel-Lehen / denen von Rotzmann Anno 1508. ertheilet.

WIr Wilhelm vonn GOts Gnaden / Landgrave zu Heſſen / Graue zu Katzenelnbogen / zu Dietz / zu Ziegenhain vnnd zu Nidde ꝛc. Bekennen vor vnns vnnd unſer Erbenn / offentlich inn dieſem Brieue / gein allermenniglichen / daß wir vnnſerm Liebenn Getreuwen Caſpernn Raitsmul / Hennen ſeligen Soenn belehnet hann / vnnd belehenn ime gegenwärtiglichen / mit Crafft dieß Brieffs / mit dieſenn nachgeſchriebenn Lehenen und Güternn / nemlich mit dem halben Zehinden zu Nffe / den halbenn Zehenden zu Vdorff / item mit dem halben Theil des Zehenden zu Hermanshain / item mit einem dritten Teil des Zehendenn zu Rückelßhuſſenn / item mit dem halben Zehenden zue Pfarnnshuſſen und mit dem Zehenden Merſrade / item mit einem dritten Teil des Zehenden zu Sybelſtorfft / und mit dem Zehenden zu Hattendorff / alles mit irenn Zugehörungen / innmaſſen der obgedacht Henn Raitsmul / ſein Vatter ſelig / dieſelbigenn Lehenn vonn vnns / vnnd vnnſernn Vetternn ſeligen / löblicher Gedechtnus / zu Lehenn gehapt / getragen / vnnd herbracht hat / vnnd darumb ſo ſollenn der genant Caſper vnnd ſein Erbenn / Soenn und Toichter ſoliche vorgenanten Lehin und Gütter mit Irenn Zugehörungenn / innmaſſen vorgerürt /

gerürt / nufürther vonn vnns / vnnd vnnſernn Erben / zu rechtem Lehen habenn / tragen verſtehen / ver-„ dienen und entpfahenn / als ſolicher Lehen Recht „ unnd Gewohnheit iſt / vnnſer Beſtes thun vnnd „ vnnſern Schadenn getreuwlich warnen / als ge-„ truw Man irenn Hernn ſchultig vnnd pflichtigk ſein „ zu thun / wann / wo / wie dick das Noit ſein und „ ſich gebüren werdet / vnnd ſonderlich ſo ſollen er und „ ſein Lehins-Erbenn denn Zehinden zue Rückelshuſſen von vnns vnnd vnſernn Erbenn zu rechtem Mann-Lehen haben und tragen / doch hierin alles ußgeſcheidenn vnnſer / vnnſer Mann-Lehin und ſonderlich der Schaufuſſe Gerechtigkeit. Onn alle Geuerde; und des zu vrkunde haben wir obgenanter Landgraue Wilhelm / vnnſer Jngeſiegel ann dieſen Brieff thun hencken / der gebenn iſt in unnſer Stadt Marpurgk am dritten Tage Marcii anno Domini milleſimo quingenteſimo octauo.

Johan Engellander Dr.
Canntzler zu Heſſenn.

Num. 2.

Ein Heßiſches Kunckel-Lehen / denen von Roßmann ertheilet / in dem Jahr 1657.

VOn GOttes Gnaden / Wir Georg / Landgraff zu Heſſen ꝛc. ꝛc. Thun kund vor uns und unſere Erben / offentlich an dieſen Brieff / bekennende / daß wir unſere liebe / getreue / Wilhelm Friedrich / und Caſpar Helwigen Raitzmann / Stamms ſeel. Söhne / ſo dann Johann Adolpfen / Georg Wil-

helmen und Crafft Ludwigen / Hannibals ſeel. Söhne / und Joſt Adolffen / Raitzmaul / Brüder und Vettere / belehnt haben / und belehnen ſie gegenwärtiglich in und mit Krafft dieſes Brieffs / mit dieſen nachgeſchriebenen Lehn und Güthern; nemlich mit dem halben Zehnden zu Yſſa / dem halben Zehenden zu Vdorff / item mit dem halben Theil des Zehenden zu Hermanshein / item mit einem dritten Theil des Zehenden zu Rückelshauſſen / item mit dem halben Zehenden zu Pfarnnißhauſſen / und mit dem Zehenden Wershroden / item mit einem dritten Theil des Zehenden zu Seibelsdorff / und mit dem Zehenden zu Hattendorff / alles mit ihren Zugehörungen / inmaſſen ihr Uhr-Uhr-Uhr und Alt-auch Vatter ſeelige dieſelbe Lehen von weyland unſern Vor-Eltern und Vettern Landgräf Ludwigen dem Eltern / und letztlich hochgedachten unſern gnädigen Herrn Vattern zu Lehen gehabt / getragen und herbracht han / darum ſo ſollen nun hinfürter obgedachte **Wilhelm Friedrich** und **Caſpar Helwig** / Stamms ſeel. Söhne / ſo dann **Johann Adolff** / **Georg Wilhelm** / und **Crafft Ludwig** / Hannibals ſeeligen Söhne / auch **Joſt Adolff** / Vetter und Gebrüder / alle **Raitzmaul** / und ihre Erben / **Söhne und Töchter** / von uns / und nach unſerm Tod (welcher in den Händen GOttes ſtehet) von unſerm ältiſten Sohn rc. rc. rc. ſolche vorgenante Lehen und Güter / zu **rechtem Lehen** haben / tragen / verſtehen / verdienen und empfahen / als ſolcher Lehen Recht und Gewohnheit iſt / unſer Beſtes thun / und unſern Schaden treulich zu warnen / als getreue Mann ihrem Herrn ſchuldig

und pflichtig seynd zu thun / wann / wo und wie dick „ das Noth seyn und sich gebühren wird / und ſonder- „ lich ſo ſollen ſie obernante Raitzmaul und ihre Lehens-Erben den Zehenden zu Rückelshauſſen von uns und unſern Erben zu rechten Manns-Lehen haben und tragen / doch hierin ausgeſcheiden unſer / unſer Mann-Lehen / und ſonderlich der Schwofuſſen Gerechtigkeiten. Und wann ermelte Johann Adolff / Georg Wilhelm / und Crafft Ludwig Raitzmaul / Hannibals ſeel. Söhne zu ihren vogtbaren Jahren kommen: ſo ſollen ſie ſchuldig ſeyn von uns oder unſern Erben dieſe Lehen ſelbſt zu empfangen ohn alle Gefehrde. Darmſtad den 16. Febr. 1657.

Num. 3.

Ein alter Lehen-Brieff über ein Heſſiſches Weiber-Lehen / denen von Weiters Anno 1528. über das Dorff Keſtrich ertheilet.

WIr vonn GOts Gnaden Philipps Landgrave zu Heſſen / Grave zu Katzenelnbogen ꝛc. Bekennen hieran dieſem unſerm Brieffe / für vns vnſer Erben und erbnemen öffentlich / daß wir in Anſehung der vielfältigen trwen Dienſt / ſo vnſer lieber getrewer Caſpar von Weither und ſein Sohn Joiſt / vnſerm Hern und Vatter ſeel. löblicher Gedechtnus / vnd auch volgennts vns / ein lange Zeit her bewieſen / vnd erzeigt haben / vnd hinfüro wol thun kunnen / ſollen vnd mögen / vnd damit er auch ſeine Tochter geweſen Ordens Perſon / deſto beſſer ausſtüren möge / das Dorff Keſterich /

ſterich / im Ampt Ulrichſtein / ime vnd ſeinen Mann Leibs Lehens Erben / und wo die nicht wären den Tochteren. Jnmaſſen er dann auch algereide zwen Hoefe des Orts gleichergeſtalt von uns zu Lehen hat gnädiglich geliehen haben. Thun und liehen ime und ſeinen Erben / wie bemelt / ſollich Dorff / mit aller Ein- und Zugehörung / es ſey Obrigkeith Herligkeit / Gericht Bueſſen / Gulten / Renthen / Zinſſen / Holtz / Waſſer / Weide / Felth / alles erſucht und unerſucht / nichts davon ausgeſcheiden / hiemit in Kräfft und Macht dis Briefs. Alſo daß er und ſeine Erben ſolichs hinführo wie obgemelt / bey uns / oder aber ſo wir on Mann Leibs Erben abginngen / das zu dem Willen des Allmächtigen geſtelt ſey / von unſern lieben Ohemen den Hertzogen zu Sachſen / Landgraffen in Dhöringen und Marggraven zu Meiſſen ſamptl. zu rechtem Lehen haben / tragen / verſtehen / daſſelbe ſo offt und dick von nöten / verdienen und empfahen / uns und unſern Erben und Nachkommen darum getruw holt und gewärtig ſein / unſern Schaden warnnen und beſtes fürdern / und ſonſt alles davor thun ſolle das getrewn Lehemann von Rechtpilliheit / und Gewonnheit wegen / iren Herren zu thun ſchuldigk und plichtig ſeinn. Jnmaſſen er für ſich und ſeine Erben uns ſolches gelobt zu GOtt einen leiplichen Eyd geſchworen / und des ſeinen reuers-Brieff übergeben hat. Doch uns unſern Erben und hanne / auch eines jeden Lehen-Recht hierin ausgeſcheiden onn Geverde / des zu Urkunth haben wir vnns ſelbſt mit eigenn Handen vnndenzeichnet und unſer Secret-Jnſiegel hieran thun hencken / Geben zu Caſſel am Donnerſtage nach dem Sonntag Inuocauit.

Anno

Anno Domini Millesimo quingentesimo vigesimo octavo.

Num. 4.

Ein Lehen-Brieff / über das Dorff Keſtrich / worab erſichtlich / wie ſolches auf die weibliche Nachkommenſchafft / nach Ausgang derer von Weiters gediehen.

VOn GOttes Gnaden wir Ernſt Ludwig / Landgraff zu Heſſen ꝛc. ꝛc. / thun kund und bekennen hiermit offentlich / als der weyland auch Durchleuchtige Fürſt / Herr Georg / Landgraff zu Heſſen ꝛc. / unſers Hochgeehrten Groß Herrn Vatters / Chriſtlöblichen Andenckens / Gndn. / auf Abſterben Johann Philipſen und Rudolphs Arnoldens von Weiters / im Jahr eintauſend ſechshundert neun und dreyſig / den fünfften Monaths-Tag Iunii, die beede Geſchwiſter / Marien Eliſabeth und Annen Margrethen von Weiters / mit etlichen nachbemelten Lehenſtücken / dergeſtalt gnädiglich belehnet hat / wie der von Worten zu Worten hernach geſetzte Lehen-Brieff / mit mehrerm ausweiſſet:

Von GOttes Gnaden wir Georg / Landgraff zu Heſſen ꝛc. / thun kund und bekennen hiermit offentlich / vor uns und unſere Erben / Fürſten zu Heſſen / als wir im Jahr 1627. Johann Philipſſen und Rudolph Arnolden von Weiters / und ihre Manns-Leibs-Lehens-Erben / wo aber die nicht wären / ihre Töchter / mit hirunten bemelten Lehen belehnet gehabt / und nunmehro bey uns / uff Abſterben ermelter

beyder Gebrüdere / Johann Philipß und Rudolph Arnold von Weiters / die beyde Geſchwiſtere / Maria Eliſabeth und Anna Margreth von Weiters / ſich / mit demüthigem Suchen / um die Belehnung angemeldet / auch zu dem Ende / den letztern Lehen-Brief in originali vorgezeigt / welcher von Worten zu Worten lautet wie hernach folget:

Von GOttes Gnaden wir Georg / Landgraff zu Heſſen ꝛc. / thun kund hieran offentlich / vor unß und unſere Erben / und Nachkommen / Fürſten zu Heſſen / bekennende / daß uf tödtliches Verfahren / weyl. des Hochgebohrnen Fürſten / Herrn Ludwigen / Landgrafen zu Heſſen ꝛc. unſers Gnädigen Herrn Vattern / wir unſerm lieben getreuen Johann Philipſſen und Rudolph Arnolden / Gebrüdern von Weiters / weyland Johann Joſten von Weiters / ſeel. Söhnen / zu Lehen getragen haben / und leihen ihnen und ihren Mann-Leibs-Lehens-Erben / und wo die nicht wären / ihren Töchtern das Dorff Keſterich / in dem Amt Ulrichſtein gelegen / mit aller In- und Zugehörung / es ſey Obrigkeit / Herrlichkeit / Gericht / Buſen / Gülden / Renthen / Zinſſen / Holtz / Waſſer / Weyde / Feld / alles erſucht und ohnerſucht / nichts davon ausgeſchieden / in allermaſſen / ihr Vatter / Alt-Vatter / und Uhr-Alt-Vatter / ſolches von unſerm Herrn Uhr-Groß-Vattern ſeel. / auch dem Hochgebohrnen Fürſten / Herrn Ludwigen / dem Aeltern / Landgraffen zu Heſſen ꝛc. / unſerm ſeel. lieben Vettern / und letzlich hochgedachtem unſerm gnädigen Herrn Vattern / Lobſeeliger Gedächtnüß / gedachter Johann Joſt von Weiters

ſeel. /

ſeel./ auch berührte beede Gebrüdere/ zu Lehen gehabt und herbracht/ alſo daß gedachter Johann Philipß und Rudolph Arnold von Weiters/ und ihre Leibs-Lehens-Erben/ ſolches hinführo/ wie obgemeldet/ von uns und nach unſerm Todt/ von unſerm ältiſten Sohn 2c. 2c./ zu rechtem Lehen haben/ tragen/ ver-„ ſtehen/ daſſelbe ſo offt und dick vonnöthen/ verdienen „ und empfahen/ uns und unſern Erben/ und Nach-„ kommen/ darum getreu/ hold/ gehorſam und gewär-„ tig seyn/ unſern Schaden warnen/ und Beſtes för-„ dern/ und ſonſt alles darum thun ſollen/ das getreue „ Lehen-Mann/ von Rechtbilligkeit und Gewohnheit „ ihrem Herrn zu thun ſchuldig und pflichtig ſeye/ in-„ maſſen gedachter Johann Philippß und Rudolff Arnold von Weiters/ uns ſolches gelobt/ zu GOtt einen leibl. Eyd geſchworen/ und deſſen ihren reuers-Brieff übergeben haben/ doch unſer/ unſer Erben und Mann/ auch eines jeden Lehen-Recht/ hierin aus-geſcheiden/ ohne Gefährde; Des zu Urkund haben wir uns mit eigenen Händen unterſchrieben/ und unſer Fürſtl. Secret-Inſiegel hieran hencken/ und geben laſ-ſen/ zu Darmſtatt den 6ten Sept. anno ſechzehenhun-dert zwantzig und ſieben.

Daß wir demnach auf ſolches demüthiges Nachſu-chen/ ermelte beede Geſchwiſtere mit obinſerirten Le-hen/ in der Geſtalt/ wie die vorige inueſtiturn mit ſich bringen/ gnädiglich belehnet haben/ thun das auch hiermit/ und in Krafft dieſes/ alſo und dergeſtalt/ daß ſie ſolch Lehen nicht allejn nach dem Rechten und Inhalt obinſerirten Lehen-Brieffs/ von uns/ und unſern Fürſtl. Nachkommen/ als Lehen-Herrn haben/ ſondern

 auch

auch alles dasjenige das darin als von Lehen-Leuthen erfordert wird / treulich thun und leiſten ſollen / inmaſſen ſie deſſen einen leiblichen Eyd in ihre Seele haben ſchwören laſſen; Zu Urkund haben wir uns mit eigenen Händen unterſchrieben / und unſer Fürſtl. Inſiegel hieran hencken laſſen; Geſchehen zu Marburg am fünfften Monaths-Tag Iunii anno Chriſti eintauſend ſechshundert dreyſig und neun.

Und dann nicht allein bey obhochermeltes unſers Herrn Groß-Vattern Gnd. / nachermelter Marien Eliſabethen von Weiters Abſterben / deroſelben nachgelaſſene Sohn und Tochter / Johann und Anna Chriſtina von Lautern / wie auch obgedachte Anna Margretha von Weiters / um die Belehnung und deren Renouatur, ſich gebührlich angemeldet / und dieſelbe nachfolgender maſſen erhalten / ſondern auch / auf Hochſeel. Ableiben / der weyl. Durchleuchtigen Fürſten Herrn Ludwigs des Nahmens der VIte u. Herrn Ludwigs des VIIten beeder Landgraffen zu Heſſen ꝛc. Unſers in GOtt ruhenden Herrn Vatters Gnaden / und in der Fürſtl. Regierung gefolgten damahligen älteſten Herrn Bruders Lbd. ſodann / auf Abſterben oberwehntes Johann und Annä Chriſtinä von Lautern / wie auch gedachter Annä Margrethä von Weiters / Johann Burckhard von Carben zu Burggräffenroth / als weyland Johann von Lautern / hinterlaſſener beeder unmündiger Töchter / Julianä Sybillä und Annä von Lautern / verordneter Vormund / wie auch beſagter Annä Margrethä von Weiters ſeel. Eheleiblicher Sohn / Rudolf Wilhelm Schenck zu Schweinsberg / um Belehnung nachgeſucht und

daraufrestriction

darauf in Vormundſchafftl. Nahmen / von unſerer Hochſeel. Frau Mutter Gnaden / unſertwegen / am 19ten Martii an. 1680 / obbemelter **Rudolff Wilhelm Schenck** zu Schweinsberg / ſo dann weyl. Mariä Eliſabethä von Weiters nachgelaſſene **Enckelein** / **Juliana Sybilla** und **Anna von Lautern** / mit ſolcher Belehnung / zwar gnädigſt wieder verſehen / nachgehends aber als auf Gnädigſte Lehenherrl. Verwilligung die gedachte Juliana Sybilla und Anna von Lautern / und deren reſpectivè Vormünder / ſolche Lehen-Güter zu ihrem Antheil und Rechten / circa annum 1683. an den damahligen Chur-Sächſiſchen Rath und Hoffmeiſter / **Adam Ernſt Senfften von Pilſach** überlaſſen / auch dieſer am 17ten Ian. 1684. darmit belehnet worden / und ſich dann ſeithero gefüget / daß auf unterthänigſtes Anſuchen / erſt gemelter **Senfft von Pilſach** / nach dem von uns am 29ten Febr. 1712. erlangten Lehenherrlichen Conſens, ſolche Lehen-Güther / zu ſeinem Antheil und Rechten / an unſern Obriſt-Lieutenant, Adelichen Vaſallen und lieben getreuen / **Ludwig Adolph von Schencken** hinwiederum verkauffet hat / jedoch daß er von Schenck / und ſeine Lehens-Erben / ſolch **Erb-Lehen** / nicht allein / nach Inhalt der vorigen Lehen-Brieffe / von uns / und forters von unſern Erben / und Nachkommen / hinwieder zu Lehen erkennen / empfahen und verdienen / ſondern auch daß durch ſolche unſere Bewilligung und erfolgende Belehnung unſern Erben und Nachkommen / des Kauffſchillings halber / keine Beſchwerung zuwachſen / noch auch an der Lehnſchafft / Rechten Gewohnheiten einig gefährlich praeiudiz zugezogen

 werden /

werden/ noch ſich über kurtz oder lang jemand darauf beziehen ſolle. Daß wir nunmehro mehr ernandten **Ludwig Adolff von Schenck**/ vor ſich/ und zu Mitbehuff obgedachtes **Rudolff Wilhelm Schenckens** zu Schweinsberg/ oder deſſen Lehens-Erben/ mit ſolcher Belehnung/ gnädigſt verſehen/ alles in der Maaß und Geſtalt/ auch der Fürſten zu Heſſen Succeſſions-Ordnung gemäß/ wie obinſerirte Lehen-Brieffe ausweiſſen/ darüber dann ermelter **Ludwig Adolff von Schenck**/ durch ſeinen Bevollmächtigten Anwalden/ Krafft der darzu ſpecialiter eingeſchickter Vollmacht/ einen leiblichen Eyd geſchworen/ und deßwegen/ einen reuers-Brieff übergeben hat; unſern Schaden allezeit treulich zu warnen/ Frommen und Beſtes zu fordern/ und ſonſten alles und jedes zu thun/ auch ſtet/ veſt- und unverbrüchlich zu halten/ was obinſerirter Lehen-Brieffe vermögen/ und frommen getreuen Lehen-Leuthen zu thun gebühret/ und wohl anſtehet/ doch hierin unſer unſerer Erben Mann und eines jecklichen Recht ausgeſchieden/ treulich und ohne Gefährde. Deſſen zur wahren Urkund haben wir uns mit eigenen Händen unterſchrieben und unſer Fürſtl. geheimbdes Inſiegel hieran hencken laſſen. So geben und geſchehen in unſerer Reſidentz Darmſtatt am 24ten April 1717.

Num. 5.

Ein Lehen-Brieff über den Zehenden zu Udorff/ welcher nach Abgang des Manns-Stammes auf die Töchtere gefallen.

VOn GOttes Gnaden wir **Ernſt Ludwig**/ Land-graff

graff zu Heſſen ꝛc. ꝛc. Thun kund und bekennen hiermit offentlich / als der weyland auch Durchleuchtige Fürſt / Herr **Georg** / Landgraff zu Heſſen / unſer Hochgeehrter Herr Gros-Vatter / Chriſt-löblichen Andenckens / auf Abſterben der beyden Gebrüdere / Johann Philipps / und Rudolph Arnoldens von Weiters / im Jahr 1639. den 5ten Monaths-Tag Iunii, die beyde Geſchwiſtere / Marien Eliſabethen / und Annen Margrethen von Weiters / mit etlichen nachbemelten Lehenſtücken dergeſtalt gnädigſt belehnet hat / wie der von Worten zu Worten / hernach geſetzte Lehen-Brieff mit mehrerm ausweiſet:

Von GOttes Gnaden wir **Georg** / Landgraff zu Heſſen ꝛc. / thun kund und bekennen hiermit offentlich / vor uns / und unſere Erben / Fürſten zu Heſſen ꝛc. / Als wir im Jahr 1627. Johann Philipſſen und Rudolph Arnolden von Weiters / und ihre Mann-Leibs-Lehens-Erben / wo aber die nicht wären / ihre Töchter / mit hirunten bemelten Lehen belehnt gehabt / und dann nunmehro bey uns auf Abſterben ermelter beyder Gebrüdere / Johann Philipſſen und Rudolph Arnolds von Weiters / an beyde Geſchwiſtere / Maria Eliſabetha und Anna Margretha von Weiters / ſich / mit demüthigem Erſuchen / um die Belehnung / angemeldet / auch / zu dem Ende / den letzten Lehen-Brieff in originali vorgezeiget / welcher dann von Worten zu Worten lautet / wie hernach folget:

Von GOttes Gnaden wir **Georg** / Landgraff zu Heſſen ꝛc. / bekennen hieran offentlich / gegen allermänniglich / vor uns / unſere Erben / und Nachkom-

men Fürſten zu Heſſen / daß uff tödtlichen Hintritt / weyl. des Hochgebohrnen Fürſten / Herrn Ludwigen / Landgraffen zu Heſſen ꝛc. / unſers gnädigen Herrn Vattern / wir unſern lieben getreuen / Johann Philips und Rudolph Arnolden von Weiters / Gebrüdern / zu rechten Mann-Lehen / geliehen haben / und leihen ihnen / und ihren Mann-Leibs-Lehens-Erben / und in Mangel derſelben / auch ihren Töchtern den halben Zehenden zu Udorff / vor Alßfeld gelegen / mit aller ſeiner Zugehörung / und Gerechtigkeit / inmaſſen dann zuvor die von Hattenbach / Joſt von Weiters ſeel. / von unſerm Herrn Uhr-Gros-Vattern ſeel. / forders dem Hochgebohrnen Fürſten Herrn Ludwigen / dem Aeltern / Landgraffen zu Heſſen / unſern freundlich lieben Vettern / und letzlich von Hochgedachtem unſerm gnädigen Herrn Vatter / Hochſeel. / zu Lehen gehabt und herbracht haben / darum ſo ſollen nun gemelte / Johann Philips und Rudolph Arnold von Weiters / und ihre Mann-Leibs-Lehens-Erben / und in Mangel derſelben ihre Töchter / ſolchen halben Zehnden mit ſeiner Zugehörung / von uns und nach unſerm Todt / von unſerm älteſten Sohn ꝛc. ꝛc. / zu rechtem Mann-Lehen haben / tragen / verſtehen / verdienen und empfahen / „ſo offt das Noth ſeyn / und ſich gebühren wird / unſer und unſere Erben Mann darum ſeyn / Schaden „warnen / und alles anders thun / ſo getreuen Lehen-„Mann ihren Herrn in Recht zu thun ſchuldig ſeyn; Inmaſſen dann uns obgenante Johann Philips und Rudolph Arnold von Weiters / hierüber gewöhnliche Lehens-Pflichten gethan / doch hierinnen ausgeſcheiden

ſcheiden unſer / unſer Erben und Mann-Recht / ohn Gefährde; In Urkund haben wir uns mit eigenen Händen unterſchrieben / und unſer Fürſtl. Secret-Inſiegel hieran hencken und geben laſſen / zu Darmſtatt am 6ten Sept. anno 1627. Daß wir demnach / uf ſolches demüthiges Nachſuchen / ermelte beede Geſchwiſtere / mit obinſerirten Lehen / in der Geſtalt / wie die vorige Inveſtituren mit ſich bringen / gnädiglich belehnet haben / thun das auch hiermit und in Krafft dieſes / alſo und dergeſtalt / daß ſie ſolch Lehen nicht allein nach dem Recht und Inhalt obinſerirten Lehen-Briefs / von uns / und unſern Fürſtl. Nachkommen / als Lehen-Herrn haben / ſondern auch alles dasjenige / das darinn / als von Lehen-Leuthen erfordert wird / treulich thun und leiſten ſollen / inmaſſen ſie deſſen einen leiblichen Eydt in ihre Seele haben ſchwören laſſen; In Urkund haben wir uns mit eigenen Händen unterſchrieben / und unſer Fürſtl. Inſiegel hieran hencken laſſen. So geſchehen zu Marburg am 5ten Monats-Tag Iunii 1639. Und dann nicht allein / bey obhochermelten unſers Gros-Herrn Vatters Gnaden / nach erſterwehnter Marien Eliſabethen von Weiters Abſterben / deroſelben nachgelaſſenen Sohn und Tochter / Johann und Anna Chriſtina von Lautern / die auch obgedachte Anna Margretha von Weiters / um die Belehnung und deren renouatur ſich gebührlich angemeldet / und dieſelbe nachfolgender maſſen erhalten / ſondern auch auf Hochſeel. Abſterben derer weyl. Durchleuchtigen Fürſten / Herrn Ludwigs / des Nahmens des Sechſten / und Herrn Ludwigs / des Siebenden / beeder Landgraffen zu Heſſen ꝛc. / unſers

unſers in GOtt ruhenden Hochgeehrten Herrn Vatters Gnaden / auch unſers in der Fürſtl. Regierung / damahls gefolgten älteſten Herrn Bruders Lbd.; ſodann auf Abſterben oberwehnten Johann und Annä Chriſtinä von Lautern / wie auch gedachter Annä Margrethä von Weiters / Johann Burckhard von Carben / zu Burggreffenrodt / als weyland Johann von Lautern / hinterlaſſener beeder unmündiger Töchter / Julianä Sybillä / und Anna von Lautern verordneter Vormund / wie auch beſagter Annä Margrethä von Weiters ſeel. Eheleiblichen Sohn / Rudolph Wilhelm Schenck zu Schweinsberg / um Belehnung nachgeſucht / und darauf / in Vormundſchafftl. Nahmen von unſerer Hochſeel. Frau Mutter Gnaden / unſertwegen / am 19ten Martii anno 1680. obbemeldter Rudolph Wilhelm Schenck zu Schweinsberg / ſodann weyland Mariä Eliſabethä von Weiters nachgelaſſene Enckelin Juliana Sybilla und Anna von Lautern / mit ſolcher Belehnung zwar gnädigſt wieder verſehen / nachgehends aber / als / auf erlangten Lehen-herrlichen Conſens, die erſt ernante Juliana Sybilla / und Anna von Lauters und deren reſpectivè Vormündere / ſolche Lehen-Güther / zu ihrem Antheil und Rechten circa annum 1683. an den damahligen Chur-Sächſiſchen Rath und Hoffmeiſter / Adam Ernſt Senfften von Pilſach überlaſſen / auch dieſer am 17ten Jan. 1684. damit belehnet worden / und ſich dann ſeithero gefüget / daß auf unterthänigſtes Anſuchen erſt gemelter Senfft von Pilſach / nach dem von uns am 29ten Febr. 1712. erlangten Lehenherrlichen Conſens, ſolche

che Lehen-Güter zu ſeinem Antheil / und Rechten / an unſern Obriſt-Lieutenant, Adel. Vaſallen / und lieben getreuen / **Ludwig Adolph von Schenck** / hinwiederum verkauffet hat / jedoch dergeſtalt / daß er / von Schenck / und ſeine **Lehens-Erben** / ſolche **Erb-Lehen** / nicht allein / nach Inhalt der vorigen Lehen-Brieffen / von uns und forters von unſern Erben / und Nachkommen / hienwiederum zu Lehen erkennen / empfahen und verdienen / ſondern auch daß durch ſolche unſere Bewilligung und erfolgende Belehnung uns unſern Erben und Nachkommen / des Kauffſchillings halber / keine Beſchwerung zuwachſen / noch auch an der Lehenſchaffts Rechten und Gewohnheiten / einiges gefährliche praeiudiz nicht zugezogen werden / noch ſich über kurtz oder lang jemand darauf beziehen ſolle / daß wir ſolchem nach nunmehro mehr ernennten **Ludwig Adolph von Schenck** / vor ſich / und zu Mitbehuff obgedachtes Rudolph Wilhelm Schenckens von Schweinsberg / oder deſſen Lehens-Erben / mit ſolcher Belehnung gnädigſt verſehen haben / alles in der Maß und Geſtalt / auch der Fürſten zu Heſſen Succeſſions-Ordnung gemäs / wie obinſerirte Lehen-Briefe ausweiſſen. Darüber dann ermeldter **Ludwig Adolph** von Schenck durch ſeinen gevollmächtigten Anwaldt / Krafft der darzu ſpecialiter eingeſchickten Vollmachten / einen leiblichen Eyd geſchworen und deßwegen einen reuers-Brieff übergeben hat / unſern Schaden allezeit treulich zu warnen / Frommen und Beſtes zu fördern / auch ſonſten alles und jedes zu thun / auch ſtet / feſt und unverbrüchlich zu halten / was **obinſerirte** Lehen-Briefe vermögen /

und

und frommen getreuen Lehen-Leuthen zu thun gebühret und wohl anſtehet / doch hierin unſer / unſer Erben Mann und eines jegl. Recht ausgeſchieden / treulich und ohne Gefährde.

Des zu Urkund haben wir uns mit eigenen Händen unterſchrieben / und unſer Fürſtl. geheimes Inſiegel hieran hencken laſſen. So geben und geſchehen in unſerer Reſidentz zu Darmſtatt am 24ten April. 1717.

Num. 6.

Ein Heſſiſches Kunckel-Lehen über Badenburg / denen Schrautenbachen ertheilet.

VOn GOttes Gnaden wir Georg Landgraff zu Heſſen ꝛc. Thun kund und bekennen / vor uns / unſere Erben und Nachkommen / hiermit offentlich / als vermög alter Briefe und Schein / von weyland unſern Herrn Vorfahren / Fürſten zu Heſſen / Lobſeeliger Gedächtnüs / die von Weitolshauſſen under andern Lehen / auch mit der Badenburg / und derſelben Ein- und Zugehörungen / auch Rechten und Gerechtigkeiten belehnet geweſen / und ſolch Lehen mit Vorwiſſen und Bewilligung unſerer auch Hochlöblichen Vorfahren / Fürſten zu Heſſen / von Dieterichen von Weitolshauſſen / genant Badenburg [a] ſeel. uf weyl. Gehrden von Buſegk / genant Rüſſern / [b] folgen-

[a] Eine beſondere Linie deter von Weitolshauſſen / welche ausgeſtorben.

[b] Dieſe Buſeckiſche Linie iſt gleichmäßig abgelebet.

folgendes aber von den Rüſſern auf die von Weitols-hauſſen / genant Schrautenbach / welche auch jetziger Zeit berührte gantze Burgk Badenburg / mit allen und jeden ihren pertinentien / auch Rechten und Gerechtigkeiten / noch innen haben / kommen iſt / daß wir demnach auf Abſterben weyland unſers geweſenen Rath und Ambtmanns zu Lichtenberg / Johann Balthaſars von Weitolshauſſen genant Schrautenbach / ſodann Caſpar Reinhards von Weitolshauſſen genant Schrautenbach ihren hinterlaſſenen Söhnen / [c] den veſten unſern lieben getrwen / Ludwig Balthaſarn von Weitolshauſſen / genant Schrautenbach / vor ſich und ſeinen Bruder / Georg Friederichen von Weitolshauſſen / genant Schrautenbachen / wie auch Johann Wolffen von Weitolshauſſen / genant Schrautenbach / vor ſich u. ſeine Brüdere / Henrich Balthaſarn / Johann Conrad / Johann Reinhard / Rudolph Henrich u. Magnus Reinharden / alle von Weitolshauſſen / genant Schrautenbach / ſolche Burgk Badenburg mit ihren Ein- und Zugehörungen / wiederum zu rechten Mann- und Burg-Lehen [d] geliehen haben / und leihen ihnen dieſelbe hiermit / in Krafft dieſes Brieffs / dergeſtalt / daß ſie / und ihre Lehens-Erben / nemlich Söhne / und ob die Söhne nicht wehren / alsdann die Töchter / [e] daſſelbig Lehen

[c] Hier haben wir ein Samt-Lehen / nebſt denen Nahmen derer Mitbelehnten.

[d] Sonſten werden die Mann- und Burg-Lehen einander entgegen geſetzet / wie ich in denen analectis Fuldenſibus p. gezeiget habe. Hier finden wir ein Lehen / welches Burg- und Mann-Lehen zugleich iſt.

[e] Iſt ein Beyſpiel eines Heßiſchen feudi feminei ſucceſſivi.

Daraus

Lehen/ in allermaſſen es die von Weitolshauſſen und Rüſſer obgemelt von unſern Vorfahren/ Fürſten zu Heſſen/ Lobſeeliger Gedächtnüs/ gehabt/ und nachgehends die von Weitolshauſſen / genant Schrautenbach/ biß daheren beſeſſen/ genutzt und herbracht haben/ nun hinfürter von unß ꝛc. ꝛc.

Und wann obbemeltes Ludwig Balthaſars Bruder Georg Friederich/ ſodann auch mehr gedachts Johann Wolffs Brüdere/ ſo jetzo noch unvollkommenen Alters ſeind/ zu ihrem rechtmäßigen Alter gelangen/ und ihre vierzehen Jahren [f] erreichen werden/ alsdann ſollen ſie ſelbſt in Perſon/ oder durch einen genugſam Bevollmächtigten/ bey unſerm Fürſtlichen Lehen-Hoff erſcheinen/ und gleichfals die würckliche Lehens-Pflicht leiſten. Geben zu Gieſſen den 13ten Auguſti anno 1638.

Num. 7.

Ein geweſenes Buſeckiſches Kunckel-Lehen und nunmehrig-Dernbachiſches neues Weiber-Lehen. 1653.

VOn GOttes Gnaden wir Wilhelm Landgraff zu Heſſen ꝛc. Thun kund hieran vor unß/ unſere Erben und Nachkommen/ Fürſten zu Heſſen/ öffentlich bekennende/ Als der Hochgebohrne Fürſt Herr Georg/ Landgräf zu Heſſen ꝛc. unſer freundlicher lieber

---

Daraus zugleich erhellet/ wie das Wort Mann-Lehen kein feudum maſculinum bedeute/ welches in angeregten analectis Fuld. ich des mehrern darge-than habe.

[f] Hier wird die Lehens-Mündigkeit auf 14. Jahre geſetzet.

lieber Vetter / Herr Vatter und Gevatter / dem Veſten / ſeiner Ld. Rath auch Haupt- und Amptmann zu Gieſſen / und lieben getreuen Ulrich Eberhard von Buſegk / und deſſen Mann-Leibs-Lehens-Erben / um geleiſteter trewer Dienſte willen / mit einem durch Abſterben Georg Eberhard von Riedeſel zu Bellersheim / erb-apert wordenen / und heimgefallenen Lehen-Hoff / genand der Greben-Hoff zu Kirchverſa / ſodann ferner mit einer nechſt bey Alten Buſegk gelegenen Mühl / die **Ramßdorffer Mühl** genand / welche ſonſten vorher / ſein Ulrich Eberhard von Buſegk eigen [a] geweſen / und er forters ihrer Ld. **zum Eigenthumb ufgetragen** / derogeſtalt von newen in Gnaden belehnet / daß er / der von Buſegk / und ſeine Mann-Leibs-Lehens-Erben / und in deren Mangel / ſeine **Töchter** / [b] und deren Leibs-Erben / ſolchen Greben-Hoff und Mühle / ſampt denen in einem darüber / unter dato den 7. Aprilis Anno 1641. / gegebenen **Uftrags-Briff** benambten In- und Zubehörungen / Rechten / und Gerechtigkeiten / und zumalen mit der darin gemelteter Entheb- und Befreyung deſſen ſonſt uf beſagten Greben-Hoff gehaffteten Laſts / der Haltung eines Frey-Pferds / [c] fortan zu Lehen haben / und tragen ſollen / alles beſage und Inhalts darüber von ihrer Ld. ihme unter obigem dato Anno 1641. ertheilten Lehen-Brifs. Und dan nicht allein

[a] Hier haben wir ein in neueren Zeiten beſchehenes feudum oblatum.

[b] Worab erhellet / daß in gegenwärtigen feudo oblato die Töchtere folgen.

[c] Vermuthlich muſte der Hoff zu Krieges-Zeiten ein artillerie-Pferd ſtellen.

weiland die Hochgebohrne Fürſtin Fraw Amelia Eliſabeth Landgräffin zu Heſſen / gebohren Gräffin zu Hanaw Müntzenberg ꝛc. Unſere Hochgeehrte Fraw Mutter / Chriſt-milden Andenckens / in Krafft getragener Vormundſchafft / vorerwehntem von Buſegk uf ſein unterthäniges Nachſuchen / bey deme zwiſchen Hochgedachts unſers Herrn Vetters Landgraff Georgens zu Heſſen Ld. und uns den 14. Aprilis 1648. getroffenen Haupt-Vergleich / und als Krafft deſſen / unter andern auch dieſe Lehnſchafft wieder an uns kommen / daß es bey ſolcher inueſtitur und darin befindlicher Befreyung ſein Verbleibens haben ſolte / biß zu unſerer folgenden Genehmhaltung / ſchrifftliche gnädige Zuſage gethan / ſondern wihr auch forters daſelbe ſowohl alſo in Gnaden ratificirt / als auch noch darneben ihme / dem von Buſegk / uf ſein ferner gehorſambs Bitte / ſolch Lehen in eben der qualitet an ſeinen Tochter-Mann Caſpar Friederich von Dernbach / Rütmeiſter / alſo zu transportiren / auch demſelben darüber die Belehnung wiederfahren zu laſſen eingewilliget / daß wihr demnach deme zu folgen / itzt berürten Caſpar Friederich von Dernbach / und deſſen Mann-Lehens-Erben / und in deren Mangell / deſſelben Töchtern / und deren Leibs-Erben / mit obberürtem Greben-Hoff und Rambßdorffer Mühle / ſambt allen ihren obvermelteten Ein- und Zugehörungen / Rechten und Gerechtigkeiten / zu rechtem newen Lehn [d] gnädig belehnet haben / Thun daſſelbige auch hiermit / und in Krafft dieſes / in allermaſſen vor ihme mehr gedachter ſein Schwieger-Vatter Ulrich Eberhard von Buſegk / dieſel-

[d] Exemplum feudi feminei noui.

dieſelbe bißher zu Lehen innen gehabt / und mit denen dabey in Uftrags-Brieff verſchriebenen Freyheiten genußet und gebrauchet hatt / darum nun hinführo er / der von Dernbach / und ſeine Mann-Leibs und Lehens-Erben / und in deren Ermangel deſſelben Töchtere / und deren Leibs-Erben / ſolche Lehen und Gütere von uns / und unſern Mann-Leibs-Lehens-Erben ꝛc. ꝛc. zu rechtem newen Lehen haben / tragen und empfahen / unſer Beſtes darum thun und Schaden warnen / das Lehen vermannen / verdienen / und ſonſt alles anders / thun und laſſen ſollen / was ſolcher Lehen halber von Rechts und Gewonheit wegen ſich zu thun und zu laſſen gebüeret / wie dann er Caſpar Friederich von Dernbach / daſſelbe uns in trewen gelobet / und forters einen Aydt zu GOtt und ſeinem heiligen Wort geſchworen / auch hierüber ſeinen Revers-Briff übergeben hatt ꝛc. Caſſel den 1ten Martii 1653.

Num. 8.

Ein Heßiſches Kunckel-Lehen / nach rechter Sippzahl 1731. über eine Bann-Mühle / ſo zugleich ein Zinß-Lehen / ertheilet.

VOn GOttes Gnaden wir Ernſt Ludwig Landgraff zu Heſſen ꝛc. Bekennen offentlich und in Krafft dieſes Briefs; Als weyland unſer geweſener Vaſall / Reinhard Gottfried Bernhard / [a] vor ſich ſelbſten und im Nahmen ſeiner Schweſtern Catharinen

 nen

[a] Habemus hic feudi poſſeſſores ignobiles, & ab his in nobiles tranſlati. Ex quo patet, feudum poſſeſſores ſuos nobiles non reddere.

nen Bernhardin und Barbaren Catharinen / weyland Iohannes Bingelii Pfarrers zu Grüningen Wittib / die unſerm Fürſtl. Hauſſe eigenthümlich zugehörige / und von ſolchem zu Lehen reſoluirende / in der Stadt Allendorff an der Lumbda gelegene Mühle / nach Lehens-Gewohnheit in Anno 1679. zwar zu rechten Erb-Lehen empfangen gehabt / ſolche Mühle aber nachgehends auff den von uns gehorſamſt ausgebethenen / und nach eingezogener Erkundigung am 19ten Iunii 1693. ertheilten Lehen-herrlichen conſens, an den veſten / unſern Adelichen Vaſallen / und lieben getreuen / Adolphen von Nordecken zur Rabenau / kauflich überlaſſen / geſtalten dann nicht nur am 14ten Decembris eiuſdem anni, ſondern auch nach ſeinem Abſterben / deſſen zwey leibliche Schweſtern nahmentlich / Catharina Dorothea / weyland Johann Balthaſar von Nordecken zur Rabenau hinterlaſſene Wittib / und Maria Ruffina am 10ten Ian. 1715. / weniger nicht / als dieſe mit Todt abgegangen / ermelter Catharinen Dorotheen hinterlaſſene zwey Söhne und drey Töchtere / nahmentlich Adolph Reinhard / Georg Balthaſar / Catharina Eliſabetha / Anna Maria / und Anna Agnes / alle gebohrne von Nordecken zur Rabenau am 25ten April 1721. mit ſothaner Mühl nach rechter Sippzahl zu rechtem neuen Erb-Lehen [b] belehnet worden / daß wir nunmehro auf weiteres erfolgtes Ableben erſt-benamten Georg Balthaſars von Nordecken zur Rabenau hinwieder deſſen übrigen Geſchwiſtern / als Adolph Reinharden / Catharinen Eliſabethen / Annen Marien / und Annen Agneß ſolche geliehen

[b] Exemplum feudi hereditarii noui.

geliehen haben / leihen ihnen und ihren Erben auch zu rechten neuen Erb-Lehen gegenwärtiglich / und mit Krafft dieſes Briefs / obbemelte unſere eigenthümliche in Allendorff an der Lumbda gelegene Mühle / cum appertinentiis, alſo und dergeſtalt / daß ſie und ihre Erben dieſelbe auf Maaß und Weiſſe / wie nicht nur erſt vorberührte Bernhardiſche Erben / ſondern auch erſt oberwehnte ihrer Vor-Eltern und reſpective Bruder von uns zur Lehen gehabt und getragen / innen haben / ſich derſelben nach ihren beſten Nutzen gebrauchen und genieſſen / uns und unſern Erben aber davon alle Jahr / jährlich **vier Malter** (c) gutes reines / trockenes Marck-ſchönes Korns / Marburgiſchen Maaß / zwo Marck Geldes / ein Huhn / auch achtzehen Tornes Geldes / alles Marburger Wehrts / in unſere Rentherey zu Allendorff / zu St. Martini im Winter / bey Zinſſes Buß und ſo guter gewiſſer Zinß Recht und Gewohnheit iſt / zu Zinß geben und ausrichten ſollen. Doch wofern ſolche Mühle über die jetzige zwey Gänge hinkünfftig mit mehreren Gängen verbeſſert würde / wollen wir mit dem Zinß auch nachfolgen / und den ingleichen nach Gelegenheit zu erhöhen / uns hierinnen vorbehalten haben. Sie und ihre Erben ſollen auch ferner die genante Mühle gegen die von Allendorff / und anders mäniglich wie bißhero von dem vorigen Innhabern geſchehen / verſtehen / darzu im redlichem gänglichem Bau und Weſen erhalten / nicht verwüſten noch vergänglich werden laſſen / auch den Mahl-Gäſten um zimlich gebührlichen Molter / wie von Alters herkommen / Recht und Gewohnheit iſt / mahlen /

[c] En feudum cenſuale!

recht und gleich thun laſſen / und wo ſie und ihre Erben ſolches nicht thäten / ſollen ſie ſich ſolcher Leyhe ſelbſten entſetzet haben; Hierauf heiſſen wir auch unſern Renthmeiſter und Schultheiſſen zu Allendorff / und andere in ſolcher Mühle zu mahlen gebühret / darinnen und anderſt nirgens zu mahlen / zu heiſſen und zu gebiethen / obgenante vier belehnte Geſchwiſtere Adolph Reinhard / Catharina Eliſabetha / Anna Maria und Anna Agneß gebohrne von Nordecken zur Rabenau / und deren Erben / ſollen auch / ſo offt ſich der Fall mit uns / und unſern Erben / ihnen oder ihren Erben / ſamt und ſonders / zutragen würde / ſolche Mühle jederzeit wiederum empfahen / nichts ohne unſer Wiſſen und Willen veräuſſern oder verſtücklen / ingleichen nicht allein vor ſich / ſondern auch diejenige Müller / ſo ſie jederzeit in bemelter unſer Mühle haben werden / den Abſchied und Vergleichung / welchen unſers in GOtt ruhenden Herrn Vatters Landgraf Ludwigs zu Heſſen ꝛc. Rath Theophilus Lonicerus ſamt denen ihme zugeordnet geweſene Mühl-Verſtändigen zwiſchen der Stadt Allendorff und dem vorigen Einhaber Velten Gumbrichten in dem 1675ſten Jahr am 4ten Iulii auffgerichtet / durchaus geleben und fleiſſig nachkommen ohne Gefährde. Des zu Urkund haben wir uns eigenhändig unterſchrieben / und unſer Fürſtl. Secret-Innſiegel hierauf drucken laſſen. So geſchehen in unſerer Reſidentz Darmſtadt am 18ten Auguſti 1731.

Num. 9.

WIr Johann und Godefrit Greven zu Ziegenhain und zu Nidde bekennen uffentlich mit dieſem

ſem Brieffe vor uns und unſir Erben das wir ane geſehin han getruwen Dinſt den uns unſir liebir Getruwer gethan hand Ebirhart Schencke der junge und nach in zu kunfftigen Zyten tun mag und ſal / und han yme und ſinen Liebes-Lehnes-Erben zu rechtem Mann-Lehin geluwen und lyhen in Crafft dieſſes Brieffes unſir Dorff / genant N. zuſchen Schotten und Nidde gelegen mit Acker / Wieſſen / Holtzmargcke / Waſſer und Weyde und aller Zugehorde nichts ußgeſcheiden / und ſallen und wullen wir und unſir Erben den vorgenant Ebirharte und ſin Liebes-Lehens-Erben daby getruwlich ſchirmen und hanthaben / darum ſo ſollen ſy unſer Beſtes werben und vorkeren und das getruwelich verdienen alß ſolichs Man-Lehen Gewonheid und Recht iſt one alle Geverde des zu Urkunde ſo han wir unſir Inſiegel an dieſen Brieff thun hengken. Gegeben uff den Frytag neſt nach deme heiligen Pfingeſtage anno Dni Milleſimo quadragínteſimo xiiiio ꝛc.

E N D E.

II.

Urkundliche Nachricht von dem Zuſtand einiger Heßiſchen Leibeigenen / von dem Jahr 1455.

ZU wiſſen das uff hude date dis Brieffs by einander geweſt ſint zu Schweynſperg dy Schencken gemeynlich / und dy Roden und ſint überkommen / einer Ordenunge ſatzt und gebotis alſe mit den eigen Luden

zu Wengbach und zum Rode alſo wer es ob eynch Mann der von Todis wegen abeginge Wyp und Kinde liſſe dy mit Foit-Lude were / da ſulde dy Erben des abegangene Manis dy ſinis geſaſſen Foit-Guts Erben weren / ſulche Frauwen und Kinde in dem Gute nicht ſitzen ader bliben laſſen / ſundir ſy bynne dem irſten Jahre des entſetzen / und ob ſolichs ymants virhilde adir verdruchte und nit enthede dy ſulden das virbuſſen mit der hoeſten Buſſe und ſolde der Inſetz doch unmächtig ſin / wirs auch das eynich Undirſaſſe in dem Eigen mit dem andern zutunde und zu ſchicken hette / adir gewonne dy ſulden des zu uſtrage kommen vor uns adir unſern Gerichten wer des nit tede / und andere Usfluchte ſuchte Herrn adir Gerichte der ſulde das auch virbuſſen mit der höchſten Buſſe. Me iſt beret das keyn eigen Mann ader Undirſeſſe ſich nirgen wenden adir keren ſal mit Libe adir Gude undir keynen andirn Hern wer das virbreche ſulte virfallin ſin mit Libe und Gude. Auch ſal ſich keyn Foitmann vir andern adir Wip nemen is ſy dann eyn Foitfrauwe / wer das virbreche ſulte auch verfallen ſin mit Libe und Gude Geſchie auch eynch Ufflaufft adir Zweytracht mit Meſſern ader gewoffenten Handen ader wie das zuqweme das ſal men verbüſſen mit der hoeſten Buſſe / würde auch ymants in unſem Gerichte gekomert und den Komer überführe und nicht achtete der ſalde verfallen ſin mit der hoeſten Buſſe ubirlieſſe ader übergebe / auch einer den andern uff dem ſinen und underſtunde ine zu unwilligen mit Worten oder Wercken wer das thede ſolte virfallen ſin mit der hoeſten Buſſe / auch ſoll nyemants dem andern noch ſinen Lehene oder Guder dy ſy

von

von andern Luden hetten / ſteen betragen ader hindern is were dann mit Wyſt und Willen / wer das verbreche / ſulte verfallen ſin / mit der hoeſte Buſſe; Scheltworte und ander Bruche laſſen wir ſteen uff ir Buſſe alſe dy vor Gerichte geruget werden ader ſoſt virluden / auch ſollen und wollen wir das Gerichte zu Wengsbach und zum Rod uffrichtlich halden und handhaben nach unſerm beſten Vermogen yderman zu ſime Rechten ane Geverde. Und uff das die alſo gehalten werden ſal / ſo han ich Henckel und ich Gontram Schencken und ich Crafft Rode unſer Ingeſiegele hierangedrucht des Donnerſtages nach Sanct Dorotheen Tag Anno Dni. mᵒ. ccccLv.

Zufällige Gedancken über obiges Document.

§. 1.

ANvorderiſt haben die Gan-Erben wegen derer Leibeigenen Erbfälle eine Ordnung gepflogen / und ausgemachet / daß derer Schenck- und Rodiſchen Leibeigenen Güter an niemand Erb-Rechts-Weiſſe verfallen können / der nicht ein ganerbſchafftlicher Leibeigene ſeye. Und ob es zwar öffters zu geſchehen pflege / daß ein ganerbſchafftlicher Leibeigener ſich an einen freyen oder einen Fürſtlichen wie auch ſonſtige leibeigene Perſon verheyrathen könne / auch ſothane von dieſen fremden und andern Herrn / mit Leibeigenſchafft zugethanen Perſonen / erzielete Kinder ihre Eltern erben mögten; So ſollen jedoch dergleichen Kinder zu ihrer Väter Güter / noch auch die zurückgebliebene Wittiben /

zu einem Einſitz darinnen / keineswegen gelaſſen werden. Aus keiner andern Abſicht / als daß die Ganerben durch die Verheyrathungen ihrer Leibeigenen / an anderweitige Leibeigene / ſich keiner Irrung und Streitigkeit zu gewärtigen haben dörfften. Ein geneigter Leſer wolle hiebey meine Abhandlung von denen **Heßiſchen Gerichten** collect. III, anal. Haſſ. p. 90. nachſchlagen.

Ich habe jetzo nicht Zeit die Succeßion derer Leibeigenen zu unterſuchen. So viel ergiebet ſich indeſſen ab deme / ſo der Dortmundiſche Burgemeiſter / Herr **Potgieſſer** und ich in dem Tractat de miniſterialibus von denen verbottenen Heyrathen derer Leibeigenen beygebracht haben / daß was hier die Schencken nicht von denen Heyrathen unterſaget / ſie doch eben ſo viel durch dieſe Satzung fügen wollen. Immittelſt könte dieſes in das caput de iure ſuccedendi in bona ſeruorum als eine / wenigſtens in dieſem Hauptſtück unterbliebene Anmerckung / hinkünfftig mit wenigem einflüſſen.

§. 2.

Gleichwie es aber leichtlich geſchehen könte / daß / wann Leibeigene in fremde Leibeigenſchafften durch Heyrathen eingeflochten würden / die fremde Herrſchafften ihre Leibeigene entweder abfordern / oder vor ihre Gerichte laden könten ; So wollen auch die Schencken dieſer Unordnung vorbeugen. Haben dahero ihre Leibeigene dahin angewieſen / daß ſie vor keinen fremden Gerichten niemahlen Recht ſuchen oder nehmen ſollten. Siehe die anal. Haſſ. l. c.

§. 3.

§. 3.

Damit auch die Schenckiſche Leibeigene unter keinem Vorwand anderſt wohin ſich häußlich niederlaſſen; ſo wird ihnen auch dieſes ſehr nachdrücklich verbotten. Worab erhellet / daß kein Heßiſcher oder anderer Leibeigener ohne des Herren Willen und Erlaubnis unter andere Herrſchafft an einem andern Ort zu wohnen / ſich begeben dörffen.

§. 4.

Denen Leibeigenen iſt auch nicht geſtattet worden / nach ihrem Belieben ſich zu verehlichen / ſondern ſie haben ſich hirunter nach des Herrn Willen lediglich richten müſſen. Wie ich dieſes ſattſam in voranberegtem Tractat de miniſterialibus dargethan habe. Damit alſo auch hirunter dieſe Leibeigene ihrer Herrn Gerechtſame nicht kräncketen; ſo haben auch dißfalß die Gan-Erben das nöthige verfüget. Wer den Herrn Potgieſer und mehrberührt-meinen Tractat geleſen; der wird dieſe wenige Anmerckungen hin und wieder als eine Erläuterung derer Heßiſchen Leibeigenſchaffts-Rechten in Ungutem nicht vermercken.

III.

Von denen verſchiedenen Gattungen der Verpfachtung / auf eine lange Zeit / auf Willkühr / und auf Lebenslang / nach dem Heßiſchen Recht.

§. 1.

IN der Unterſuchung von dem Walt-Recht / welche T. III. anal. Haſſ. pag. 146--205. ſtehet / habe

habe ich meine Gedancken von denen Baur-Lehen-Gü-ter / und deren Eigenſchafft ſattſam an den Tag geleget. Und will ich ſothanes in ſoweit hier wiederhohlet haben.

Nachdeme nun derer alten Heſſen Abſichten bey denen Verpfachtungen unterſchiedlich geweſen; Und dann dieſe anvorderiſt in Uberlegung gezogen werden müſſen. Als will ich dieſes ohne weiteren Umgang zu Werck richten.

§. 2.

Damit aber dieſes um do beſſer von ſtatten gehe / ich auch meinem Leſer keine chimeres, vorgefaſſete Meynungen und dergleichen Hirn-hypotheſes vortrage; So will ich einige alte Pfacht-Brieffe voraus ſetzen / um die Abſichten unſerer Vorfahren deſto genauer vor Augen zu haben / und daraus die rechtliche Folgerungen zu nehmen. Sonſten giebet es ein ius chimaericum. Lieber! was iſt ungereimters? als wann man von denen alten bürgerlichen Rechten Deutſchlandes / welche facti ſeyn / vor ſich eine machine machen wolte / deren Zuſammenfügung niemanden / als dem Gehirn eines ſolchen Deutſch-Rechts-Schmidts begreifflich fiele. Was entſtehet daraus? wo man ein Gehäuß neu-und abentheurlicher Lehren des iuris Germanici vor ſich aufführet / und gewiſſe Träume / als hypotheſes, ohne Prüfung / ohne Zuſammenhaltung mit denen Urkunden und Geſchichten / ohne Exempel / ohne Leſung deſſen / was die Deutſchen in dergleichen Begebenheiten vor Meynungen und Sätze gehabt / ohne Betrachtung des Zuſtandes derer Bauren / auserſiehet / und ſich dabey gantz alamodiſch düncket / dieſes

ſes ſeye der rechte Schlüſſel in die verſchloſſene Kammern des iuris Germanici zu tretten. Siehe die Gundlingiana in dem 20ten Stück. Und laſſe dir anbey folgende Worte des vortrefflichen Cammer-Gerichts Beyſitzers/ des Herrn von Ludolffs/ in der continuatione obſeruationum forenſium 148. pag. 150. n. 1. iuris colonarii vera indoles non niſi ex patriis Germaniae moribus dignoſci poteſt. Quapropter ii demum rectius de hoc iure diſſerunt, qui ex antiquitate hiſtorica explicare id ſatagunt, empfohlen ſeyn.

§. 3.

Dieſemnach würde es ſehr füreilig ſeyn/ wann ich ſofort die Schilteriſche Meynung zum Grund legete/ und mit demſelben voraus ſetzete/ die locatio ad dies vitae wäre eine ſpecies vſusfructus Germanici oder cenſualis, inhalts deſſen der Pfachtmann zwar den Nießbrauch hätte/ jedoch nicht unentgeltlich/ ſondern gegen einen nahmhafften jährlichen Pfacht. Siehe Schilter exerc. 31. ad ✱. §. 5.

Ebener maſſen würde es eine Ubereilung ſeyn/ wo ich dieſem/ ohne Betrachtung der alten Leihe- und Pfacht-Brieffe/ lediglich nachſchreiben würde/ die locatio in perpetuum wäre eine emphyteuſis oder Erb-Pacht. Sintemahl in dieſem Handel nicht nur der vſusfructus, ſondern auch gar ein ius alienandi, mithin eine ſpecies dominii ſubordinati, welches man insgemein vtile nennet/ auf den Pfachter gedeihe. Schilter l. c. §. 6.

§. 4.

Wir wollen nun zu denen Pfacht-Brieffen ſchreiten/ um daraus das nöthige zu beobachten. Die ältere ſothaner

thaner Contracten ſeyn de ſimplici & plano. Welches ich denen Deutſchen um do weniger verüble / als die Klugen und der Rechts-Gelehrtheit ſo ſehr ergebene Römer öffters auch gäntz ſchlecht hinweg in dergleichen Fällen verfahren. Z. E.

TI. CLAVDIO. PRIMIGENIO
COLVMBARIA. N. IIII.
EMANCIPAVIT
T. FLAVIVS. CORINTHVS.

iſt ein würcklicher Pfacht-Brieff / welcher um die Zeiten des Kaiſers Veſpaſianus errichtet worden. Er ſtehet bey dem Thoma Reineſio claſſe VII. nr. 21. p. 490. Dieſer hat folgende Gedancken darüber geführet: contractus, quo rem inhaerentem fundo villaeue, eoque immobilem, columbaria, columbarum ſtationes conductori locator adfirmat, inſtrumentum eſt; in quo mirari licet ſummam veterum ſimplicitatem & ἀπερίεργον, qua ſine vlla iuris ſolennitate, non adhibito teſte, nedum iuriſperito alteri rem ſuam vtendam conceſſit quidam Corinthus.

§. 5.

Von denen Verpfachtungen auf lange Zeit reden / meines daoor haltens nachſtehende Pfacht-Brieffe:

„Ich Amelya Fisborn Mutter zue Wirberg zue dieſer Zit / vnd Margaretha Wittershuſſen Supprioriſſa vnd der gantz Convent bekennen / daz wir geluhen han Hen Craffthans Son zu Ottingshuſſen eyn „Gut genant daz Oberdorff - - - vnd ſal al Jar davon geben 2. Gulden. Vnd hait alſo die Lyung vff „Sant Cecilien Tag iren Anfang. Anno Domini „M. CCCCCXV.

Ich

Ich Kontz Manch Keller zu Wyrburgk zu diſſer „ Zyt bekennen / daz ich geluwen hann eyn Gut gelegen „ zu Bolnbach / das Steynhen / vor gehait had / Cloſ- „ ſen-Bach. - - Sal derſelbe vorgenant Cloß jerlich ge- „ ben in dy Kellerie 4. und eyn halb Malder Keſe / eyn „ Achtel Habern / eyn Hoben-Sneder / eyn Hun / „ eyn Faſſennacht-Han. Auch ſal derſelbige Cloß al- „ le Jar geben - - - vnd hat alſo dye Lüung. Datum „ Anno Domini 1493.

Ich Bruder Johan Clympach zu Werberg zu diſ- „ ſer Zyt bekennen / daz ich geluwen han eyn Gut vnd „ Hob gelegen zu Harbach / Weyber-Henne - - / daz „ dan Vorheyne ingehabet hait wygeliche hin ꝛc. Vnd „ ſal der obgenant Weyber-Henne davon geben 6. „ Malder Fruchte / - - alle Jare / 4. Hubbin-Snyder „ 2. Han vnd eyn Faßnacht-Hun. Vnd Henne vor- „ genant had alſo die Lyunge. Anno Domini M. „ CCCCLXXXV.

Ich Bruder Johann Clympach ꝛc. bekennen daz „ ich geluen han Milchers Hen eyn Gut gelegin zu Len- „ heym / wilch Gut Heyntze gantz vör yn had gehaid. „ Vnd Henne vorgenant ſál alle Jar gebin von dem „ vorgenanten Gude dry Tornes. Vnd had alſo die „ Lyunge. Dat. Anno 1481.

Anderer Pfacht-Brieffe / welche auf dieſe Art abge- faſſet / und in gröſter Menge in denen copial-Büchern des Cloſters Wirberg vorhanden ſeyn / dermahlen zu geſchweigen.

§. 6.

Ob nun zwar in denen vorſtehenden Pfacht-Brief- fen nicht ausgedrucket iſt / daß denen Pfächtern ein

Erb-Recht auf die Güter gegeben worden; ſo erhellet doch das Gegentheil aus der Zuſammenhaltung anderer Pfacht-Brieffe/ welche das Cloſter Wirberg ſonſten ausgegeben. Maſſen derer Erben und Kinder darin gedacht/ und denſelbigen die Erb-Folge geſtattet wird. Ich will zum Beyſpiel ein- und andern dieſer Brieffe/ Auszugs-weiſſe anführen:

„ Wir nachgeſchrieben Bruder Caſpar Storch
„Vorſtender/Barbara von der Rabenauwe Prioriſſa/
„Margaretha Wittershuſſen Supprioriſſa mit ſampt
„dem gantzen Convent deß Cloſters vnſer lieben Frau-
„wen zu Wirbergk Sant Auguſtinus Orden Men-
„tzer Biſtumps bekennen - - daß wir - - geluhen ha-
„ben vnd lihen dem beſcheiden Schelthen vnd ſynen
„Erben nach Lantſiedelen Recht vnſern Hoff ꝛc. So
„der offt gemelt Schelthen von Dodes wegen abgehet
„- - - alſo ſollen ſin Kinder die dan noch im Leben den
„Hoff von nuhem - empfaen. - - - wan aber die Kin-
„der nit ſint/ ſo ſollen die andern Erben auch - - - den
„Hoff - - behalten. A. 1413.

§. 7.

Es belehret dieſes noch ferner das berührte Wirbergiſche copial-Buch unter dem Wort **Beltershayn**/ allwo zu leſen/ welchergeſtalt ein Landſiddel ſein Gut nicht länger haben und ſeine Gerechtigkeit darauf verkauffen wollen/ er ſolches/ mit Bewilligung des Cloſters gethan/ das Gut auch an beſagtes Cloſter aufgelaſſen/ welches dann den Käuffer damit belehnet hat.

Worab zugleich ergiebig/ wie die Deutſche auch in denen Bauren-Güter ſich nach denen Lehen- und deren Rechten geachtet haben. Welches ich in der Abhand-

lung

lung von dem Wald-Recht Tomo III. derer Analectorum Haſſiacorum p. 183. allbereits wahrgenommen habe.

Ferner iſt in dem berührten Copial-Buch p. 62. unter dem Wort Richolskirchen zu finden, daß die obige (§. 5.) erzehlte Verpfachtungen keine Erbleihen ſeyn können.

§. 7.

Unſer Vaterland biethet uns nun eine andere Gattung von Verpfachtungen dar. Ich meyne die Verpfachtungen auf Willkühr, das iſt, wann jemand ein Gut dergeſtalt Beſtands-Weiſe eingegeben wird, daß er zwar keinen Eigenthum daran, jedoch es ſo lange zu haben und behalten ſolle, als es dem Verpfachter gefällig iſt. Der Auszug eines ſolchen Beſtand-Briefs belehret dieſes am deutlichſten:

»Ich Otto von Eringshauſen ꝛc. . bekennen . . »daß wir verlauen haben . . . dem beſcheiden Metzen »Henrichs Enderſſen zu Gundershauſſen das Gut, »ſo ſein Vater Metzen Henn ingehapt, ſolches gud »ſein lebenlanck zu gebrauchen ꝛc. ꝛc. A. 1475.

Alſo hat weiland Henrich Chriſtoph Schenck zu Schweinsberg ſeinen Hof zu Ober-Uffleiden in dem Jahr 1712. an Peter Rübſaamen unter gleicher Bedingung, worinn dieſer ſelbigen auch vorjetzo noch beſitzet, auf Lebenslang verpfachtet: »Beleihe Ihn, »Rübſamen und deſſen Ehefrau auf Lebenslang, »mit dem Anhang, daß ſeine Kinder keineswegs befuget ſeyn ſollen, die Nähe zu dieſem Hof, und die »Leihe darauf, vor andern zu haben, inmaſſen mir »und meinen Erben allezeit freyſtehet, dieſen Hof »zu verpfachten, wem, und wie man will!

Auf gleiche Art haben deſſen Erben ſeinen Hof zu Badenrod verpfachtet. Anderer Exempel vorjetzo zu geſchweigen, die man Kürtze halben wegläſſet.

§. 8.

Von denen Verpfachtungen nach Willkühr kan man das ſicherſte aus denen darüber ſprechenden Pfacht-Briefen ſchlüſſen. Ich nenne aber die Verpfachtung auf Willkühr diejenige, krafft deren einem Beſtänder ein Gut auf unbeſtimmte Zeit alſo verpfachtet wird, daß dieſer das Gut jederzeit abbtretten müſſe, ſo bald es dem Verpfachter anſtändig und gefällig ſolches wieder zu ſich zu nehmen. Dieſes beſaget nachſtehender Pfacht-Brief:

„Ich Henrich Chriſtoph Schenck zu Schweinsberg . . bekenne . . daß ich geliehen und gelaſſen „habe zu Landſiedelen-Recht meinen gantzen Hof zu „Oberndorff . . . der Wickmanns-Hof genannt „ . . ſelbigen . . . nach Landſiedels-Recht zu „gebrauchen . . . **nicht wieder unter die Kin„der oder Erben zu vertheilen**, ſondern eines „(der Kinder) ſolches beyſammen zu behalten . . . „wie treuen Landſiedelen gebühret zu vertretten ꝛc. „Hierbey habe ich nun mit derer Lehen-Trägere „(Beſtändere) Bewilligung vor mich und meine „Erben ausdrücklich vorbehalten, welche Zeit, über „wenige oder viele Jahre obbemeldeten Hof ſelbſten „zu beſitzen und zu gebrauchen, oder in andere Wege „zu mir zu nehmen, ich begehren würde, alsdann ſol„len und wollen die Hof-Leute und ihre Erben gut„willig und ohnweigerlich ausweichen, und mir oder „meinen Erben meinen Hof ohnverwüſtet einrau„men und folgen laſſen ꝛc. ꝛc. A. 1718.

Im Fall der Beſtänder das Glück hat dergleichen Güter geraume Zeit bey ſich und ſeiner Nachkommenſchafft zu behalten, anbey auf ſothanes Gut Gebäude aufzuführen, oder die alte auszubeſſern, ſo wird dieſe Beſſerung geſchätzet, und dem Beſtänder zu gut behalten, nach Inhalt folgendes Pfacht-Briefes: 2c. „Hierbey nun habe ich mir mit des „Lehen-Trägers Bewilligung, vor mich und meine „Erben ausdrücklich vorbehalten, welche Zeit, über „wenige oder viele Jahre obbemeldeten Pfeilen-Hof „ſelbſt zu beſitzen und zu gebrauchen oder anderwär„tig damit gebähren wolte, ſoll und will er, Lehen„Träger, gegen Empfahung 110 fl. 2c. eingewillig„te Beſſerung, gutwillig und ohnweigerlich auswei„chen, und mir, oder meinen Erben gedachten meinen „(Pfeilen-)Hof, mit allem Zugehör, an Hauß und „übrigen Bäuen 2c. unverwüſtet einräumen und „folgen laſſen 2c. A. 1721.

Dergleichen Beſtand-Brief iſt über das Schenckiſche Burg-Gut zu Eringshauſen von dem Jahr 1729. ſo dann ein anderer vom Jahr 1722. inglei-chem ein anderer vom Jahr 1720. wie auch einer von 1711. ausgegeben und niedergeſchrieben worden.

§. 9.

Nun wäre es was ohnnöthiges, wann ich bey Unterſuchung der Eigenſchafft dieſer Pfachten viele Lufft-Streiche anbringen, und eitele Gedancken zu dem Marckte tragen wolte. Es muß vielmehr auf das Herkommen dieſer Güter ein Augenmerck gerichtet werden; ſo wird ſich die Natur ſothaner Pfachten von ſelbſten und ſo viel darlegen, daß der

Beſtänder unter denen drey Gattungen nichts von dem Eigenthum vor Alters erlanget habe. Vielmehr iſt jederzeit dahier eine ſchlechte Pfachtung (ſimplex colonia) vorhanden geweſen, dieſe aber iſt nach des berühmten Georg Adam Struvs Meinung nichts anders, als die gewöhnliche locatio conductio. Leſe deſſen Diſputation de iure colonario, ſiue coloniæ non perpetuæ, ſed ſimplicis. recuſ. 1719.

§. 10.

Dieſen Satz will ich, ſo viel die Verpfachtung auf Lebenslang betrifft, aus denen durch alle Inſtanzien durchgetriebenen Rechts-Streit und dißfalls gewechſelte weitläufftige Acten klar machen. Es hatte nemlich weiland Wilhelm Burchard Schenck einen wüſten Hof zu Ober-Uffleiden, welchen er Johannes Menchen daſelbſt auf 7. Jahre alſo verpfachtete, daß der Beſtänder dieſen Hof bebauen, dargegen aber gedachte Zeit ſelbigen umſonſt beſitzen, nach Verflieſſung derer 7. Jahre aber den Hof, gegen Zahlung eines nahmhafften Pfachts, auf Lebenslangs beſitzen ſolte. Gleichwie aber der Beſtänder, als er den Hof lange Jahre in dem Genuß gehabt, ſich, wo nicht einen gäntzlichen Eigenthum, jedoch eine emphyteuſin darauf zueignete, mithin nicht allein eintzele Stücker davon, und letztlich das gantze Gut ſeines Gefallens verkauffete. Alſo haben die Schencken dieſem Beginnen ſich äuſſerſt widerſetzet, und nach einem koſtſpiltigen Rechts-Streit ſo viel erhalten, daß dem Beſtänder weiter nichts, als eine locatio ſimplex zukomme, dieſer auch der Leihe verluſtig erkläret, und denen Schencken geſtattet worden, den Hof ihres Gefallens zu verpfachten.

§. 11.

Hierab iſt erſichtlich, was geſtalten durch die Leihe-Briefe auf Lebenslang denen Bauren der mindeſte Eigenthum nicht, nur aber die ſo genannte Ober-Beſſerung derer Gebäuen, zugeſtanden werde.

§. 12.

Ob aber in denen Leihungen nach Willkühr, ſo nach Landſiedelen-Rechten geſchehen, dem Beſtänder ein Eigenthum und Erb-Recht zu Theil werde? daſſelbige ſcheinet, dem erſten Anſehen nach, von Bedencklichkeit zu ſeyn. Anerwogen jemand davor halten möchte, das Wort **Landſiedeln** gebe dem Beſtänder ein Erb-Recht, einfolglich könte der Verleiher dergleichen Gütere, nach ſeinem Belieben denen Lehen-Trägern nicht wegnehmen, und ſolche anderen verleihen. In fernerem Betracht, daß 1) in denen Pfacht-Briefen der Beſtänder ein Lehnmann und Lehen-Träger genennet, 2) in denen Leihe-Briefen dem Pfachtmann ausdrücklich etwas zu veräuſſern unterſaget wird, welches ein bloſſer Pfachter bekandtlich nicht thun darff, 3) das Gut denen Kindern gelaſſen und verbrautgabet, mithin es über Menſchen Gedencken bey des Lehenmannes Nachkommenſchafft öffters gelaſſen wird. Zu geſchweigen, daß 4) der jährliche Pfacht viel zu gering und mit denen bloſſen Pfachtungen in keine Gleichheit zu ſtellen iſt, und was dergleichen Gründe mehr ſeyn, welche der Herr von **Ludolff** in continuatione obſervationum forenſium pag. 312. und 313. angeführet hat. Nachdem aber 1) das Wort Landſiedeley auch öffters in Heſſen vor eine bloſſe locationem conductionem bekandtlich genommen wird. Hiernächſt

2) der Pfacht-Brief, ſo von der Willkühr die Güter nach Belieben zurücknehmen zu können, redet, nothwendig dergleichen Erklärung erfordert, damit die Worte nicht vergebens geſetzet ſcheinen, und die Willens-Meinung beyder contrahirender Theilen ihren vorgeſetzten Endzweck erreiche, auch 3) nach demſelbigen ſo wohl das Wort Lehenmann ꝛc. als 4) das Verbott nichts zu veräuſſern, erkläret werden muß, geſtalten 5) dieſes ausdrücklich andeutet, daß, nach der ſonſtigen Art und Gewohnheit derer Bauer-Lehen-Güter, hier keine Erblichkeit oder Eigenthum Platz greiffen ſolle. Ferner 6) die Verbräutelgabung, wo ſie mit Vorbewuſt des Lehen-Herrn geſchiehet, dem Pfachtmann ſo wenig ein Recht giebet, als wenig er dergleichen ohne Vorwiſſen deſſelbigen erlangen mag, da 7) weder das precarium noch das clandeſtinum etwas zu Recht beſtändiges zu gebähren in dem Stand ſeyn. Uber das 8) wo die Herrn ſothaner Güter dieſe höher zu treiben und den Pfacht zu erſteigern Gelegenheit finden, ſolches nicht unterlaſſen. Anbenebſt 9) ſehr gezwungen herauskommen würde, wann man vorſpiegeln wolte, daß gleichwohlen es leicht ſeye, dem dummen Bauren-Volck allerhand Beding- und Einſchränckungen in die Lelhe-Briefe einzuſchieben, welche dieſes nicht verſtehen, mithin auch die Bedingung, welche das Gut auf Lebenlang, oder auf Willkühr, in denen Pfacht-Briefen ſtellet, als erſchlichen anzuſehen, und vor nicht gültig zu achten ſeye. Maſſen jedoch 10) eine ſolche Argliſt des Verpfachters nicht eher geglaubet werden kan, biß ſie nothdürfftig erwieſen.

§. 13.

§. 13.

Sonſten dörffte wohl das allerſtärckeſte Beweg- niß vor die Lebenslang und Willkührs-Pfacht-Leute daher entſtehen, daß ſie, ins beſondere aber die auf Willkühr Pfachtende, wie auch gleich denen ü- brigen Erb-Pfacht- und Landſiedel-Leuten, bey Ab- gang des Herrn, bey Veränderung des Lehenman- nes, einen neuen Leih-Brief, und eine gewiſſe Lehn-Waare entrichten müſſen.

§. 14.

Wem aber bekandt iſt, daß die Teutſchen ihre Handlungen, in Abſicht auf die Güter, meiſtentheils nach dem gemeinen Teutſchen Lehen-Recht gerichtet, wie in der vorangezogenen *Diſputation* von dem Wald-Recht ich nothdürfftig dargethan habe; der- ſelbige wird dieſen Zweiffel leicht ſchwinden laſſen. In weiterem Betracht, daß gar viele Exempel vor- handen ſeyn, da bey Verpfachtungen eines Stück Wieſens auf 1. oder 3. Jahre, jederzeit ein Wein- kauff oder Lehen-Waare hat gezahlet und der Pfacht- Brief darüber errichtet werden müſſen. Wie nun aus der beſtändigen und vielen Gewohnheit derglei- chen Lehen-Waare die Heſſen bey ohnzweiffentlichen Temporal-Leihen haben im Gebrauch gehabt; alſo iſt es kein Wunder, wann bey denen Leihen auf Le- benslang und Willkühr, dieſes auch wahrgenommen wird;

Als halte ich dafür, daß diejenige Leihen auf Le- benslang und Willkühr, wovon oben die Briefe an- gebracht worden, vor bloſſe Colonien oder Gattun- gen einer locationis conductionis ſimplicis zu halten geweſen ſeyen.

§. 15.

Was aber endlich die Leihungen auf lange Zeiten betrifft; ſo habe ich zwar aus denen alten Leihe-Briefen, ſo dann denen Cloſter-Wirbergiſchen Copial-Büchern erſehen, wie daß in denen vorigen alten Zeiten dieſe vor keine Erb- ſondern Temporal-Leihen geachtet worden. Nachdem aber heut zu Tage niemand, der eine Temporal-Leihe, abſonderlich mit Gütern, errichtet, ſich dieſer Gattung Beleihung bedienet; ſo glaube ich, daß die Leihungen, ſo heutiges Tages auf unbeſtimmte Zeit und lange Jahre gerichtet werden, oder welche die Bauren, in der Art durch ihre Vorfahren auf und an ſich gebracht, beſitzen, nunmehro vor eine erbliche Leihe anzuſehen wären. Zu mehrerer Verſtändniß dieſes Satzes will ich die von dem Herrn von Ludolff l. c. p. 326. angebrachte Erklärung der erblichen Leihen anhero wiederholen. Ius colonarium perpetuum eſt ius in re, vtendi & fruendi, id eſt habendi, libere, ad heredes etiam transmittendi, vel litteris colonariis, vel immemoriali temporis poſſeſſione quæſitum, cum onere canonis annui præſtandi, ita vt is, cui præſtatur, nihil amplius iuris in re, quam ad canonem exigendum, retineat. vid. Cothmann vol. 2. conſil. 79. n. 145. ſodann auch diejenige Worte mir zueignen, welche hochgedachter Herr p. 340. von dieſer Materie führet und damit ſeine Abhandlung beſchlüſſet:

Hæc omnia ego non deciſionis, ſed meditationis gratia in chartam conieci, & lectorem, ne exiſtimet, me ad caſum vllum ſpecialem reſpexiſſe, rogatum volo. Qui meliora protulerit, & rationibus firmaverit, eum libenter ſum auditurus.

IIII. Kur-

IIII.

Kurtze, doch eigentliche Genealogiſche Abſtammung derer Herren Grafen zu Erbach, ſamt einer aus denen Urkunden gezogenen Stamm-Tafel.

§. 1.

Welchergeſtalten die Herrn Grafen zu Erbach von dem Eginhart ihren Urſprung herleiten; daſſelbige iſt eine alte Sage. Wie dann **Thomas Hubertus Leodius** in dem Leben Pfaltzgraf Friderichs des II. p. 10. dieſes allbereits, als etwas Altes angiebet. Nachgehends haben der Chur-Pfältziſche Rath, **Marquard Freher** (a), und **Philipp Jacob Spener** in ſeinem opere heraldico libro II. capite XXII. p. 437. partis specialis, dieſes als etwas gewiſſes angegeben. Welcher Meinung dann der ſelige Herr geheime Rath von Zech, in dem **Europäiſchen Herold** I. Theil p. 725. ebenmäßig beygetretten iſt. Der Chur-Pfältziſche Geſchicht-Schreiber, **Carl Ludwig Tolner**, in denen Anmerckungen über den codicem diplomaticum Palatinum p. 7. litt. *b*. in f. ſchreibet hievon

 alſo:

(a) Ich will die Worte des Frehers aus der pag. 159. ſeiner originum Palatinarum hieher ſetzen: Poſſeſſione Michlenſtad adhuc fruuntur comites de Erbach, qui ſe ab illo (Eginharto) originem ducere arbitrantur; & ſepulcrum illius nuper aperiri in Selingenſtad fecerunt, veramque hanc hiſtoriam, tabella plumbea teſtante, paucis voculis deprehenderunt.

alſo: Ab ejusdem Einhardi poſteris comites ab Erbach & Michlinſtat familiam ſuam deducere ſolent. Der ſelige geheime Rath Gundling in dem II. Theil ſeiner otiorum p. 103. bedienet ſich folgender Worte: **Die Grafen von Erbach haben ſich bemühet zu erweiſen, daß ſie aus dem Blut der Emma und Eginhart entſproſſen wären ꝛc.** und ſcheinet demnach auch dieſer Meinung nicht abgeneigt zu ſeyn, hat ſich dahero nicht getrauet ſolche gäntzlich zu widerlegen. Den Prior zu Seeligenſtadt, P. Johann Weinckens in dem Eginharto, eccleſiæ Seelingſtadenſis fundatore, illuſtrato & contra quosdam autores vindicato, übergehe ich anjetzo mit Stillſchweigen.

§. 2.

Meine wenige Gedancken hievon zu eröffnen; ſo halte ich mir dieſes, als einen Heiſche-Satz, anvorderiſt aus, daß von dem Eginhart und deſſen Gemahlmahlin Emma die Herrn Grafen von Erbach abſtammen.

§. 3.

Nach dieſem Vorgang entſtehet die Frage: Wer der Eginhart geweſen?

Er heiſſet bald Einhart, bald Eginhart, bald Heinard, welches einerley iſt. Er bedienete die Stelle eines Notarii bey dem Kayſer Carl, dem Groſſen, welches nach der heutigen Redens-Art ſo viel als Staats-Secretar iſt, und hatte die Ehre, deſſen letzten Willen an den Pabſt Leo, in dem Jahr 906. zu überbringen. Die mehriſte Schreiber ſtehen zwar in dem Wahn, ob hätte er, nebſt dem Staats-Secretariat, auch die Stelle eines Ertz-Caplans ver-

verwaltet. Es iſt aber dieſes Angeben ohne Grund. In dem Jahr 915. ſchenckte ihm Kayſer Ludwig der Fromme Michaelſtadt, in dem Odenwald. Beſage einer Urkunde bey dem **Miräus** in codice donationum piarum iſt er anno 919. Abt des Cloſters Ganda, in Brabant geweſen. Imgleichen hat er, vermöge ſeines XII. Briefes, die Blandiniſche Abtey, bey Gent, verſehen, wie auch die Abbatias Fontanellenſem & Ticinenſem von allerhöchſt beſagtem Kayſer erhalten. A. 815. ſchenckte er das ihm gehörige Michaelſtadt dem Kloſter Laurisheim. Hiernächſt finde ich, daß er um das Jahr 937. auch Abt zu Seeligenſtadt geweſen, angeſehen er ſothanes Kloſter, Inhalts des 46. und 50. ſeiner Briefe, geſtifftet. Ich will aus denen actis ſanctorum Antuerpienſibus, tomo I. ad diem II. menſis Iunii, nicht anziehen, was mit Bringung derer Gebeine, des heiligen Marcellinus und des heiligen Petrus, nach Francken, und ins beſondere nach dem Kloſter Seeligenſtadt, unſer Eginhart vorgenommen. Der ſelige geheime Rath von **Eckhart** in denen commentariis de rebus Franciæ orientalis, tomo II. p. 319. ſuchet darzuthun, gegenwärtiger Abt Eginhart habe in dem Jahr 930. dieſe Zeitlichkeit geſeegnet.

§. 4.

Ohngeachtet er nun ein ungezweiffelter Abt über verſchiedene Klöſter geweſen; ſo war er doch mit einer Ehe-Frau, Nahmens Imma, vermählet. Geſtalten um dieſe Zeit nichts ohngewöhnliches iſt, daß die Aebte verheyrathet und Layen seyn. Wem dieſes unglaublich vorkommet, der leſe den

von

von mir ausgegebenen Alteſerra de ducibus & comitibus Galliæ prouincialibus, in des erſten Buches XIII. Capitul, und des du Cange Gloſſarium mediæ & infimæ latinitatis, unter dem Wort: Abba-Comes; ſo wird er mir, ohne weiters Einſtreuen, beyſtimmen.

§. 5.

Nur kommet es darauf an: Wer dieſe Imma geweſen?

So viel iſt gewiß, daß ſie des Kayſers Carl des Groſſen Tochter nicht geweſen, mitfolglich die Liebes-Geſchichte, welche von ihr und dem Eginhart erzehlet werden, erdichtet ſeyn. Siehe den Marquard Freher in commentatiuncula de Eginharto, den Baronius ad A. 826. tomo VIIII. annalium, und den von Eckhart in dem II. Theil derer commentariorum Franciæ orientalis. Worgegen nichts verfänget, daß gleichwohl in denen Lauriſheimiſchen Jahr-Büchern dieſes befindlich. Allermaſſen gedachte Jahr-Bücher die Liebes-Geſchichte des Angilberts und der Bertä, mit dem Eginhart und Imma, aus Irrthum vermiſchet haben. Dann lieber! wie möchte es geſchehen ſeyn, daß der Eginhart in dem Leben Carl des Groſſen ſeiner Frauen vergeſſen haben ſolte? ſo ſtehet auch nicht zu faſſen, warum Kayſer Ludewig der Fromme, als er dem belobten Eginhart, und ſeiner Ehegemahlin, der Imma, das Michelſtadt verehrte, dieſe nicht ſeine Schweſter genennet habe?

§. 6.

Das iſt indeſſen ausgemachet, daß ſie, nach dem Gezeugniß des Lupus, ein vornehmes Frauenzimmer

mer geweſen, und daß der Eginhart an den Kayſer Lotharius die Titulatur: nepticatem veſtram, gebrauchet. Es glaubet aber der berührte Herr von Eckhart, die Verwandſchafft müſſe durch die Hildegard, eine Gemahlin des Kayſers, Carl des Groſſen, mithin einer Groß-Frau-Mutter des Kayſers Lotharius, entſtanden ſeyn. Solchemnach wäre leicht zu begreiffen, wie die Jmma theils von einem vornehmen Geſchlecht, theils der Eginhart ein Nepot des Kayſers Lotharius geweſen ſeye. Und müſte folgende Tabelle gemachet werden:

Nebi

Jmma

Gerold, Hertzog in Bayern.	N. N.	Hildegard, Gemahlin des Kayſers, Carl des Groſſen.
	Jmma, Gemahlin des Kayſerliche Staats-Secretar, Eginharts.	Ludwig der Fromme, Kayſer.
		Lotharius, welchen der Eginhart einen Nepoten nennet.

§. 7.

Die Jmma gienge den Weg alles Fleiſches, in dem Jahr 936. wie Cointe des mehrern dargethan hat. Sie hat mit dem Eginhart einen Sohn Vulſinus gezeuget, wie aus dem XXX. Eginhartiſchen Briefe erhellet.

Wer noch andere Nachrichten von mehr angezogenem Eginhart verlanget, derſelbige leſe, was Herr Rath Schminck, Gundling und Eckhart von ihm aufgezeichnet haben.

§. 8.

Wenn man nun gleich aus ohnverwerfflichen Urkunden beygebracht hätte, daß die Herrn Grafen von Erbach von offt bemercktem Kayſerlichen Staats-Secretar und Abt Eginhart herſtammeten; ſo fiele jedoch aus Mangel derer Nachrichten, ohnmöglich eine vollkommene Stamm-Tafel von Eginharten biß auf die heutige Herrn Grafen zu führen. Anerwogen man ſich lediglich darinn begnügen muß, wo nur eine gewiſſe und Urkunden-mäßige Genealogie von jüngeren Zeiten errichtet werden kan. Nun hat der ſeelige Herr Johann Hübner in dem zweyten Theil derer Genealogiſchen Tabellen nr. 584. eine Abſtammung derer Herrn Grafen von Erbach derer jüngeren Zeiten, in Abſicht auf Eginharten, von dem Jahr 1332. und denen folgenden mitgetheilet. Nachdem aber gegenwärtige aus dem Erbachiſchen Archiv gezogene, und mit denen darinnen befindlichen Urkunden bewährte Stamm-Taffel gantz anderſt klinget; So habe ich keinen weitern Anſtand nehmen wollen, dieſe der gelehrten Welt hierdurch mitzutheilen.

Genealogiſche Stamm-Tafel derer Herren Grafen zu Erbach.

Philipp Schenck, Herr von Erbach, † XV. Kalend. April. Anno 1245.

Eberhard Schenck, Herr zu Erbach, † XII. Auguſt. 1269.

Conrad Schenck, Herr zu Erbach, † V. Idus Maji Anno 1283.

Hans Schenck, Herr von Erbach, † Kalend. Jan. 1270.

Hans Schenck, Hr. zu Erbach, † Id. Junii Anno 1296.

Eberhard Schenck, Hr. zu Erbach, † 4. Non. April. Anno 1322.

Conrad Schenck, Hr. zu Erbach, † Anno 1320.

Eberhard Schenck, Hr. zu Erbach, † VI. Kal. Jan. 1287.

Georg Schenck, Hr. zu Erbach, † VII. Kal. Jun. 1280.

Engelhard Schenck, Herr zu Erbach, †

Philipp Schenck, Hr. zu Erbach, † Calend. April. Anno 1299.

Albrecht Schenck, Hr. zu Erbach, † III. Idus Novembr. 1312.

Gerlach Schenck, Hr. zu Erbach, † Anno 1342.

Julius Schenck, Hr. zu Erbach, †

Conrad Schenck, Hr. zu Erbach, † Cal. Jul. 1363.

Engelhard Schenck, Herr zu Erbach, †

Gerhard Schenck, Hr. zu Erbach, † ohne Erben 1319.

Eberhard Schenck, Hr. zu Erbach, genandt Rauh, † 4. Febr. 1339.

Henrich Schenck, Hr. zu Erbach, genandt Rauh, † VI. Idus Oct. An. 1334.

Eberhard Schenck, Hr. zu Erbach, †. ipſo Feſto St. Andreæ 1327.

Conrad Schenck, Hr. zu Erbach, geb. 1320. † den 16. April. 1372.

Wilhelm Schenck, Herr zu Erbach, †.

Eberhard Schenck, Hr. zu Erbach, † 1377.

Conrad Schenck, Hr. zu Erbach, genandt Rauh, † VI. Feria Gregorii Papæ 1393.

Hans Schenck, Hr. zu Erbach, †.

Conrad Schenck, Hr. zu Erbach, † 1380.

Henrich Schenck, Hr. zu Erbach, † 1410.

Henrich Schenck, Hr. zu Erbach, † ipſo die Johannis Apoſtoli 1387.

Eberhard Schenck, Hr. zu Erbach, †.

Conrad Schenck, Hr. zu Erbach, † 1427.

Eberhard Schenck, Hr. zu Erbach, † 1425.

Ulrich Schenck, Hr. zu Erbach, † die Aſcenſionis Dom. 1369.

Hans Schenck, Hr. zu Erbach, † ohnvermählt 1404.

Hans Schenck, Hr. zu Erbach, ſtarb ohne männliche Erben.

Conrad Schenck, Hr. zu Erbach, † 1423.

Siegfried Schenck, Hr. zu Erbach, † den 6. Jul. 1386.

Wolffgang Schenck, Hr. zu Erbach, † 1412.

Eberhard Schenck, Herr zu Erbach, †.

Philipp Schenck, Hr. zu Erbach, † 1434.

Otto Schenck, Hr. zu Erbach, †.

Eberh. Schenck, Hr. zu Erbach, ſtarb ohne Erben, 1415.

Conr. Schenck, Hr. zu Erbach, geb. 1399. † 1460.

Eberh. Schenck, Hr. zu Erbach, † 1420.

Ludwig Schenck, Hr. zu Erbach, †

Engelhard Schenck, Hr. zu Erbach, †

Philipp Schenck, Hr. zu Erbach, geb. 1415. † den 20. Jan. 1461.

Hans Schenck, Hr. zu Erbach, † 1454.

Dieterich Schenck, Hr. zu Erbach, † im May 1459.

Henrich Schenck, Hr. zu Erbach, †.

Dieterich Schenck, Hr. zu Erbach, †.

Otto Schenck, Hr. zu Erbach, † 1468.

Philipp Schenck, Hr. zu Erbach, geb. 1424. † 1477.

Hans Schenck, Hr. zu Erbach, † 1470.

Georg Schenck, Hr. zu Erbach, † 27. Martii 1481.

Conrad Schenck, Hr. zu Erbach, †.

Adelarius Schenck, Hr. zu Erbach, †.

Hans Schenck, Hr. zu Erbach, geb. 1440. † 25. Nov. 1484.

Eraſmus Schenck, Hr. zu Erbach, geb. 1450. † 1537.

Eberhard Schenck, Hr. zu Erbach, geb. 5. Jun. 1474. † 28. Sept. 1553.

Georg Schenck, Hr. zu Erbach, geb. 1476. † 1509.

Valentin Schenck, Hr. zu Erbach, ſtarb ohnvermählt 1531.

Georg, Graff zu Erbach, geb. 24. Jan. 1506. † ohne Erben 27. Aug. 1569.

Eberhard, Graff zu Erbach, geb. 1511. † 12. Jul. 1564.

Valentin, Graff zu Erbach, † ohnvermählt 1563.

Georg, Graff zu Erbach, geb. 15. Jul. 1548. † 16. Febr. 1605.

Friederich Magnus, Graff zu Erbach, geb. 18. April. 1575. † 26. Auguſt. 1618.

Ludwig, Graff zu Erbach, geb. 3. Septemb. 1579. † 12. April. 1643.

Johann Caſimir, Graff zu Erbach, geb. 10. Aug. 1584. † ohnvermählt 4. Jan. 1627.

Georg Henrich, Graff zu Erbach, geb. 1. Febr. 1590 † 10. Febr. 1591.

Friederich Chriſtian, geb. 25. Jul. † 25. Sept. 1594.

Georg Albrecht, Graff zu Erbach, geb. 16. Decemb. 1597. † 25. Nov. 1647.

Georg Friederich, geb. 27. Novemb. 1599. † 7. Jan. 1600.

Friederich Otto, geb. 27. Febr. † 24. April. 1601.

Georg, geb. 23. Maji 1605. † 23. Aug. 1609.

Georg Friederich, Graff zu Erbach, geb. 10. Jun. 1601. † 7. Sept. 1632.

Gottfried, geb. 18. Nov. 1611. † 1635.

Friederich Magnus, geb. 1. Maji 1619. † 18. Octobr. 1625.

Ernſt Ludwig, geb. 6. Octob. 1626. † 29. Maji 1627.

Georg Ernſt, Graf zu Erb., geb. 6. Oct. 1629. † ohne Erben 15. Aug. 1669.

Georg Friederich, Graf zu Erb., geb. 6. Oct. 1633. † 23. April. 1636.

Georg Ludwig, Graff zu Erbach, geb. 3. Maji 1643. † 1693.

Georg Albrecht, geb. 14. Maji 1644. † 1645.

Georg, Graff zu Erbach, geb. 29. Maji 1646. † 20. Jun. 1678.

Georg Albrecht, Graff zu Erbach, geb. 26. Feb. 1648 † 25. Mart. 1717.

Philipps Ludwig, Graff zu Erbach, geb. 10. Jun. 1669. † 17. Junii 1720.

Carl Ludwig, Graff zu Erbach, geb. 16. Jun. 1670. † 18. Aug. 1704.

Georg Albrecht, geb. † 1. Jul. 1671.

Friederich Carl, geb. 26. † 27. April. 1673.

Wilhelm Ludwig, geb. 18. Mart. 1677 † 29. Febr. 1678.

Friederich Carl, Graf zu Erbach, geb. 21. Maji 1680. † 20. Febr. 1731.

Philipps Friederich, geb. 11. Jan. † 25. Julii 1675.

Philipp Carl, Graff zu Erbach, 14. Sept. 1677.

Carl Wilhelm, Graff zu Erbach, geb. 20. Nov. 1680. † 27. Sept. 1714.

Ernſt Friederich Albrecht, Graff zu Erbach, geb. 29. December. 1683. † 19. Jan. 1709.

Georg Wilhelm, Graff zu Erbach, geb. 19. Julii 1686.

Georg Auguſt, Graff zu Erbach, geb. 16. Junii 1691.

V.

Wie, und woher die Bezahlung derer Annaten in Teutſchland entſtanden? ſamt einiger Nachricht von dem Anſchlag deren Teutſchen Stiffter in der Apoſtoliſchen Annaten-Tax-Rolle.

Erſtes Hauptſtück.

§. 1.

DAß dem Stul zu Rom von denen Teutſchen Stifftern die ſogenannten Annaten, oder servitia communia, müſſen gezahlet werden; ein ſolches lehret die tägliche Erfahrung, es beſtärckens auch die concordata nationis Germanicæ ſattſam. Wir haben dabenebſt keinen Mangel an Leuten, welche von denen Annaten gantze Abhandlungen an den Tag gegeben haben, als Ferdinandus Cordubenſis, Thomas Campegius, Johannes Azovius, Natalis Alexander, Carolus Molinäus, Marcus Antonius de Dominis, Johannes Launojus, Johann Peter von Ludewig, und andere.

§. 2.

Nachdem aber bey allem deme noch zweiffelhafftig iſt, wie erſtlich die Annaten entſtanden ſeyn? und woher ſie in Teutſchland eingeführet worden? Nachgehends auch unbekandt iſt, warum die Teutſche

ſche Prälaten ſich eine ſo groſſe Beſchwerde aufbürden laſſen? und wie ſie ſich dem Anſinnen des Pabſts unterworffen, mithin zu Abſührung ſo erklecklicher Geld-Summen verſtehen mögen? Ferner hierbey nöthig ſcheinet den Ertrag, oder die Annaten-Rolle einzuſehen, um die Schuldigkeit eines jeden Teutſchen Stiffts daraus zu erlernen.

Und dann berührte 3. Puncten ſo genau noch nicht abgehandelt seyn; ſo habe ich mich entſchloſſen meine Gedancken darüber mitzutheilen.

§. 3.

Nun finden ſich zwar verſchiedene Meinungen von dem Urſprung und der Gelegenheit derer Annaten. Geſtalten der **Baptiſta** (a) **Platina** in dem Leben des Pabſts Bonifacius des VIII. p. 247. behauptet, was maſſen dieſer die Annaten am erſten aufgebracht und eingeführet hätte. Welche Meinung auch in dem XI. Theil, und deſſen zweyten Band, derer Conciliorum des **Labbe** und **Coſſart** pag. 2077. lit. c. ſich findet, und von dem **Galleſius** de annatis, in pr. ſo dann dem groſſen Canoniſten, dem Herrn geheimen Rath **Böhmer** in der zweyten Ausgabe des erſten Bandes ſeines Iuris eccleſiaſtici proteſtantium iſt verfochten worden. Einige wollen aus dem **Johannes Andreä** ſchlüſſen, was maſſen Pabſt Clemens der V. welcher in dem vierzehenden Jahrhundert gelebet, und anno 1314. verſtor-

(a) Der Mr. **Bayle** in ſeinem Dictionaire nennet ihn gantz unrecht **Bartholomäus**, wie dieſes der geſchickte Autor der freymüthigen Gedancken ꝛc. 1732. in 8. p. 156. breiteren Inhalts beſaget.

verſtorben, die Annaten aufgebracht hätte; wenigſtens hat er ſolche in Engelland, beſage des Walſinghams p. 497. einführen wollen.

Dieſes iſt richtig, daß der Marſilius Patavinus in defenſore pacis p. 347. cap. 22. dem Pabſt Johannes dem XXI. oder nach anderer Rechnung dem XXII. (a) dieſes als etwas neuer- und ungebührliches vorwirffet: quod eadem poteſtate *reditus* & *prouentus* beneficiorum omnium & ubique, quo primum *anno vacantia*, ſibi reſeruat. Nun hat belobter Marſilius um das Jahr 1324. mithin bey Lebzeiten erwehnten Pabſtes geſchrieben, und dieſes am beſten wiſſen können. Dahero lehret der in der Kirchen-Hiſtorie ungemein erfahrne Claudius Fleury, nur angezogener Pabſt habe der gantzen Kirche die Annaten auferleget, welche Pabſt Bonifacius der VIII. und die nachfolgende Päbſte in Avignon zu verewigen gewuſt. Siehe den Raynaldus in dem Jahr 1399. n. 12. wie dann der Cardinal Petrus de Alliaco (b) zu ſeiner Zeit dieſes als etwas, ſo der Pabſt durch die Verjährung an ſich gebracht hätte, in ſeiner Abhandlung de regimine eccleſiaſtico, bey Hermann von der Hardt de concilio Conſtantienſi, col. 491. angegeben.

(a) Daß der Pabſt Johannes der XXII. die Annaten eingerichtet habe/ daſſelbige ſcheinet dem Theodor Amydenius um ſo wahrſcheinlicher / als man ſonſt wüſte/ daß er die Römiſche Cantzley und den Hof-Staat am erſten in Ordnung gebracht.

(b) Dieſer ehrliche Mann war gegen den Pabſt / und vor das gemeine Beſte ſehr befliſſen. Leſe des Mr. l'Enfant hiſtoire du Concile de Conſtance.

§. 4.

Nachdem alſo der Pabſt Johannes der XXII. die Annaten veſt geſtellet (§. 3.); ſo kommet es darauf an: Unter was vor einem Schein des Rechten er dieſes begonnen, und warum ſeiter denen Zeiten des Pabſt Gregorius des VII. oder Calixtus des II. das iſt, in dem XII. oder XIII. Jahrhundert, man von dem Recht derer Annaten nichts leſt?

Bevor aber dieſes geſchiehet, ſo muß der Urſprung derer Annaten dargeleget werden. Der Herr Cantzlar von Luderwig leitet ſie von dem iure regalium her. Der Fleury will davor halten, daß weil die Päbſte denen Biſchöffen offtmahls nachgeſehen hätten, die in ihrem Kirchen-Sprengel erledigte Stiffter, in einige Zeit, ohnerſetzet zu laſſen, um die hievon einfallende Einkünffte, zu Bezahlung derer Schulden, anwenden zu dörffen (a). Dadurch hätten die Annaten ſich eingeſchlichen. Die mehriſte glauben, daß die Annaten, aus dem bey der Aufführ- und Ordinirung gewöhnlichen honorario, welches der neue Prälat, vor die Reichung des Stiffts, gezahlet hätte, entſtanden wären. Der Paulus Scopius hat dieſes vor andern behauptet, und klar vor Augen zu legen geſuchet. Gleiche Gedancken führen Böhmer, Thomaßin, de Marca, Natalis Alexander und Johannes Strauch, welcher p. 516. & 517. opuſculorum darthut, wie die Annaten zu Beſtreitung derer Koſten, ſo gegen die Unglaubige,

---

(a) Ich will hier des Gothofredus Meinung / da er ſie aus der Novella 123. c. 16. herzuleiten bemühet iſt / nicht weitläufftig anführen.

bige, ins beſondere in das gelobte Land, verwendet werden müſſen. Sonſten ſeyn die Annaten in der That von denen Regalien unterſchieden geweſen, ohngeachtet der Pfeffinger in dem dritten Band des Vitriarii illuſtrati p. 82. ſothane mit denen Annaten vermenget.

§. 5.

Meine wenige Gedancken von dieſer Sache ſeyn dieſe: Es iſt eine ausgemachte Sache, daß die Teutſchen Kayſere die mehriſte Stiffter Teutſchlandes angeleget, und deshalben die Prälaten denenſelbigen anfänglich vorgeſetzet haben. Ferner iſt es klar, daß, aus dieſem Grund, gedachte Herrn die Stiffter, nach ihrem Belieben, erſetzet, auch ſelbige jeweilen an die Layen gegeben haben. Die Kayſere hatten dahero das Inveſtitur-oder Einſetzungs-Recht. (Adamus Bremenſis Lib. I. c. 39. p. 12. Von Henrich, dem Vogler, zeuget Gerardus in vita S. Vdalrici c. 7. p. 423. apud Mabillon. Sec V. Von Otto dem I. redet Ditmar p. 339. und p. 336. Leſe auch den Mabillon T. IIII. annalium ordinis S. Benedicti, libro LI. n. 121. p. 141). Und hiengen die Prälaten hierunter von des Kayſers Gewalt dermaſſen ab, daß auch ohne dieſes Erlaubniß keiner ſein Biſtum niederlegen dorffte, Regino Poumienſis p. 68. Ob nun zwar die alten Kayſere, und ins beſondere Ludwig, der Fromme, denen Stifftern das Recht, einen Prälaten ſich zu erwehlen, und dieſen von der Kayſerlichen Majeſtät beſtättigen zu laſſen, zu geben anfiengen; (Jacob Sirmond T. II. conciliorum Galliæ p. 650. und ins beſondere von dem Stifft Magdeburg der Chronographus

Saxo ad A. 982. p. 193.) So haben doch dieſe eine groſſe Gewalt über die Stiffts-Güter, daß ſie die Biſchöffe und Aebte ſo gar abzuſetzen, und dieſes oder jenes Gut, ihres Beliebens, dem Stifft wegzunehmen vermochten. (Chapeauville T. I. auctorum, qui geſta pontificum Leodienſium ſcripſerunt, p. 263.) Anbenebſt die hinterbliebene bewegliche Güter eines abgelebten Prälaten ſich zueignen konten. Ich will dieſes nicht weitläufftig erhärten. Es mag vorjetzo das Zeugniß des Adamus Bremenſis lib. IIII. hiſtoriæ eccleſiaſticæ c. 36. p. 52. welches von Kayſer Henrich des IIII. Zeiten ſpricht, gnug ſeyn. So legte der Kayſer Lotharius der II. nach bereits niedergelegtem Inveſtitur-Recht, denen Stifftern ziemlich harte Anlagen auf. (Chronicon Lauriſheimenſe p. 88.) Von dem Kayſer Otto dem Groſſen beſtättigen dieſes Luitprand lib. 4. c. 18. 19. p. 139. Hermannus Contractus p. 382.

Gleichwie aber zu alten Zeiten die Einkünffte derer geiſtlichen Güter in dem gantzen Kirchen-Sprengel dem Prälaten zu Theil wurden, und dieſer ſolche unter ſeine Geiſtliche ausſpendete: Indeſſen die Einkünffte derer Biſtümer in vier Theile geſchnitten und ausgeſetzet zu werden pflegeten, beſage des vierten Tomi derer Conciliorum des Labbe p. 1195. und des Joſeph Binghams, originum eccleſiaſticorum libro V. c. 6. p. 290. ſqq. Anbey dieſe Theilung noch zu denen Zeiten des Kayſers, Otto des II. in Teutſchland wahrzunehmen geweſen, wie der Auctor vitæ S. Adalberti Pragenſis §. XI. p. 853. des mehrern belehret; So iſt doch dieſes nachgehends in Abgang gerathen, weilen die Prälaten ſo wohl denen

Kayſern,

Kayſern, als denen Päbſten ſtarcken Geld-Beytrag leiſten muſten.

§. 6.

Es erforderte derer Geiſtlichen Obliegenheit nicht allein die Kriegs-Laſten beſtreiten zu helffen, und Soldaten zu ſtellen; (Auctor vitæ S. Wolffgangi Ratisbonenſis epiſcopi §. VIIII. p. 815. ſeculo V. Benedictino Mabillonii) ſondern es kam auch nicht leicht einer zu einem Biſtum, welcher nicht eine erkleckliche Sum̃a Geldes an die Kayſere zahlete. Wenigſtens ſchlüſſe ich dieſes daher, daß weil Henrich der Heilige ſich dergleichen entrichten laſſen, die übrige Kayſere ſich kein Bedencken darüber vermuthlich werden gemacht haben. Daß aber Kayſer Henrich der Heilige, bey Ertheil- oder Inveſtirung eines Biſtums, Geld ſich geben laſſen, ein ſolches erhärtet der Anſelmus Leodienſis in geſtis pontificum Traiectenſium & Leodienſium c. 68. p. 248. Von Conrad dem II. Henrich dem III. u. IIII. wäre dergleichen auch leicht beyzubringen.

§. 7.

Daß hiernächſt der Pabſt von denen Teutſchen Stifftern allbereits zu denen Zeiten des Königs Ludwig des Teutſchen, Gelder erhoben; daſſelbige ergeben die Annales Bertiniani ad A. 865. und die Concilia Galliæ des Sirmonds T. III. p. 341. Unter dem König Ludwig, dem Kind, hielten die deutſchen Biſchöffe dieſes vor ein ohngezweiffeltes Recht derer Päbſte, wie ab dem Brief des Ertz-Biſchoffs Theotmar, von Saltzburg, bey dem Hund T. I. p. 46. metropoleos Salisburgenſis zu klarem Tage fället. Nun mag zwar dieſes von Anfang eine freywillige Gabe geweſen ſeyn; da jedoch bekandten Rechtens iſt: id

quod ſemel placuit, amplius diſplicere non poteſt, cap. 21. de R. I. in VIto. So mag es auch hier ergangen ſeyn.

§. 8.

Ob auch ſchon der Pabſt, durch Abſtreitung des Inveſtitur-Rechts, denen Kayſern, in Anſehen der Stiffter, die Hände gäntzlich binden, mithin dieſen auch alle Einkünffte von denen Stifftern abſchneiden, und auch ſo gar das ius regaliatum, in dem Concilio Lateranenſi generali, ſub Innocentio II. celebrato, canone V. p. 594. dem Kayſer Conrad dem III. und deſſen Nachfolgern an dem Reich, nicht geſtattet wiſſen wollen; (a) So haben jedoch die Kayſere ſich hieran nicht gekehret. Nachdem aber der Pabſt Innocentius der III. die deutſchen Stiffter, mit Geld-Erpreſſungen, gar zu ſtarck erſchöpffete, wie der Conrad von Aurſperg p. 307. klagend bezeuget; Und dann derer Päbſte Macht immer gröſſer und höher geſtiegen, auch das beſchwerliche Interregnum dazu gekommen; Als iſt vermuthlich, daß ſich die Biſtümer, nach und nach, ihrer Schuldigkeit, gegen die Kayſere, entzogen, die Päbſte aber ſich dieſes zu Nutze gemacht, die Einkünffte und Anlagen je mehr und mehr

(a) Hierab läſſet ſich der Streit entſcheiden / da nemlich der Pater Maimburg de la decadence de l'Empire p. 413. und der Ellies du Pin XII. ſiecle p. 120. dafür halten / die Kayſere hätten durch das Inveſtitur-Recht nichts verlohren. Da hingegen der Autor der Hiſtoire de Suger, Abé de S. Denis T. 2. lib. 4. c. 11. p. 237. den Verluſt ungemein groß machet. Des Herrn Leyſers Gedancken hievon leſe in meditat ad π. ſpec. 414 n 40 p. 1228.

mehr erſteigern, und das, was ſonſten denen Kayſeren gebührete, ſich zahlen laſſen. Da nun immittelſt der Kayſer Ludwig, aus dem Hauſe Bayern, derer Kayſere Gerechtſame, gegen des Pabſts Danck, wieder herzuſtellen befliſſen war, und er es mit einem unerſchrockenen und gewaltſamen Pabſt, Johannes dem XXII., zu thun hatte; So hielte dieſer das beſte Mittel zu ſeyn, dem Päbſtlichen Stuhl ſeine deutſche Einkünffte veſt zu ſetzen, wann er die bißherige Gaben und Gifften in eine nahmhaffte Summa ſchlüge, und ſelbige unter dem Nahmen derer erſten Früchten oder Annaten fürohin zahlen lieſſe.

§. 9.

Die Biſchöffe vermochten und wolten auch dieſem Beginnen ſich um doweniger zu widerſetzen, als ſie erſtlich nicht läugnen konten, daß ſie denen Päbſten, von unfürdencklichen Jahren her, Geld zu erlegen ſchuldig waren (§. 7.). Nachgehends hielten ſie den Pabſt vor den obriſten Herrn, König und Vatter der Chriſtlichen Republic. (Azovius Institutionum moralium T. II. col. 1041. qq. Cyprian vom Urſprung des Pabſtthums pag. 27. Siehe gleichfalls, zur Erläuterung dieſes Satzes, des Bannoni numiſmata pontificum Romanorum T. I. p. 254) Geſtalten dann die dreyfache Crone, aus der Urſache, das Regnum mundi genennet wird. (Angelus Roccha in Bibliotheca Vaticana, Commentario Illustrata, p. 5.) Uberdas der Pabſt, wegen derer Pallien, denen Ertz-Biſchöffen viele Hindernüſſe in den Weg zu legen, und ihnen Verdruß erwecken, in dem Stand war. Ferner alle Biſchöf-

ſe dem Pabſt dergeſtalten, mit ſchweren Eydes-Pflichten, verbunden waren, daß ſie den Nutzen und Vortheil des Stuhls zu Rom in alle Wege prüffen und befördern muſten. Maſſen dieſes nun aus der Eydes Formul, welche, nach Maaßgab derer alten Formuln, Pabſt Pius der IV. vorgeſchrieben hat, deutlich abzunehmen, und bey dem Jeſuit Harduin T. XII. Conciliorum col. 201., wie auch in dem Pontificiali Romano Clementis VIII. juſſu edito, p. 80 zu leſen iſt. Letztlich auch die groſſe deutſchen Prälaten es lieber mit dem Pabſt, als mit dem Kayſer hielten, weilen jener von Deutſchland entfernet, und ihnen, wo ſie nur Geld gaben, gern durch die Finger ſahe, der Kayſer aber ihnen nahe war, und, von Amts wegen, öffters, nach ihrem Sinn, nicht geheelen konte. Wozu noch dieſes kame, daß ſie glaubeten, der Pabſt ſeye über den Kayſer, einfolglich ſie es auch mit jenem halten müſten. Siehe den Ludwig Thomaßin de diſciplina eccleſiae T. II. libro III. cap. LXV. p. 766. ſqq. zumahlen die Cleriſey in dem Wahn ſtunde, daß der Pabſt eine unumſchränckte Herrſchafft über alle geiſtliche Stifftungen hätte, nach Ausweiß deſſen, was der Gonzalez ad Reg. 8. § primo &c. n. 31. lehret.

§. 10.

Denen Nachfolgern gedachten Pabſtes, Johannes des XXII., erſchienen auch ſo angenehme Zeiten, Gelegenheiten und Mittel, daß ſie ſich bey denen Annaten recht veſt ſetzen konten. Carl der IV. war ein getreuer und ergebenſter Anbeter des Pabſtes, und lieſſe alles geſchehen, um nur das Reich auf ſeinen Wentzel zu bringen, ertheilete auch, aus der Abſicht,

ſicht, denen groſſen Prälaten Deutſchlandes das bekannte Immunitäts-Privilegium. Dieſer Wentzel war zufrieden, wann nur ihn der Pabſt ungeplaget lieſſe. Unter dem Kayſer Sigismund verdammete zwar das Concilium zu Coſtnitz die Annaten, aber der Pabſt ſteiffete ſich auf die Verjährung, und der vortreffliche Cardinal de Alliaco vermochte nicht dieſes in Abrede zu ſtellen (§. 3). Zudem ſo hatte der Kayſer Sigismund ſo viele Fehler, daß, wann er dieſes Veile dem Pabſt abſtreiten wollen, ihm das Maul leicht geſtopffet werden können. Nicht zu gedencken, daß er denen Geiſtlichen das vorangeregte Immunitäts-Privilegium ſeines Herrn Vatters wieder bekräfftigte, und alſo die Kayſerliche Gerechtſame weg- und ſolche dem Pabſt unvermerckt gabe. Daß es aber denen groſſen Prälaten Deutſchlandes, wenigſtens nicht allen, ein rechter Ernſt geweſen, denen Annaten ſich zu widerſetzen; ein ſolches hat der Erfolg ſattſam an den Tag gethan.

§. 11.

Wann biß anhero der Pabſt die Annaten nur aus dem Herkommen leiten müſſen; ſo weiß nun der liſtige Staats-Secretar des Kayſers Friederich des III., Aeneas Sylvius, durch einen offentlichen Tractat, ich meyne die Concordata nationis Germanicae, ſolche dem Römiſchen Stul zu beveſtigen. Ich will weder von der Giltigkeit dieſer Concordaten, noch von denen untergelauffenen Streichen hier etwas erwehnen, ſondern auf das XIII. Stück derer Gundlingianorum mich lediglich beziehen.

§. 12.

In ſolche Weiſe hatte nun der Pabſt wegen de-

 der

rer Annaten einen offentlichen Tractat und Verſprechen des Kayſers vor ſich anzuführen. Was er ſonſten auf das Herkommen gründen muſte, das konte er nun von der Cleriſey, vermöge eines Vergleiches, fordern. Ob nun wohl die deutſche Prälaten mit ſothanen Concordaten, nach der Zeit, durchaus nicht zufrieden zu ſeyn ſchienen, ſondern nicht geringe Beſchwerden deßfalls zu führen gemüßiget wurden; in mehrerm Betracht, daß die deutſche Nation dem Kayſer, in dem Jahr 1505, vorzuſtellen genöthiget ward, was maſſen der Pabſt, bey eines Menſchen Leben, aus dem einigen Ertz-Biſchoffthum Mayntz, ſiebenmahl fünff und zwantzig tauſend, oder 175000. Gulden zu ziehen gewuſt, (Goldaſts Reichs-Satzungen p. 216.); So haben jedoch die Päbſte dieſes ſich gar nicht in dem Weg ſeyn laſſen, ſondern die Annaten-Gelder vor, wie nach, ohne das mindeſte Nachſehen, ſich auszahlen laſſen. In mehrerm Betracht ſie die viele groſſe geiſtliche Deutſchlands meiſterlich allemahl zu trennen gewuſt, und die ihnen, denen Päbſten, anhängende, mit leeren Verſprechungen, abzuhalten, andere aber durch eine zornige Mine und Bedrohungen zur Ruhe zu bringen gelernet. Einfolglich, wann es zur Haupt-Sache gekommen, die viele Köpffe unter einen Huth gegen den Pabſt nicht recht ernſtlich zu bringen geweſen, ſondern jedesmahl die Annaten-Bezahlung bey Klagen verblieben, niemals aber zur rechten Verweigerung gediehen iſt.

§. 13.

Nach dieſem Vorgang ergiebet ſich die Antwort, auf die in dem §. 2. aufgeworffene Fragen, von ſelb-

ſten.

ſten. Es leget ſich nemlich, ſo viel die daſig- erſte Frage betrifft, dieſes zu Tage, daß die Annaten von denen, an die deutſche Kayſer und die Römiſche Päbſte, von denen angehenden Prälaten, abzutragenden Geldern (§. 6. und 7.) ihren Anbeginn und Gelegenheit gewonnen, und wie denen Kayſern, von dem Päbſtlichen Hof, die Annehmung ſothaner Einkünfften vor eine Simonie gedeutet, auch, unter dieſem Vorwand, aus denen Händen entriſſen worden, von dem Kayſer Ludwig, aus dem Hauſe Bayern aber, vermuthlich, wieder eingeführet, und, gegen die Päbſtliche Eingriffe, gerettet werden wollen, gedachte Annaten von dem Todt-Feind derer Kayſerlichen Gerechtſamen, ich meyne den Pabſt, Johannes den XXII., (§. 4.) mit aller Gewalt in Teutſchland, nur unter einem neuen und bißhero unbekannten Nahmen eingeführet, und veſt geſtellet worden.

§. 14.

Hierneben belehren die (§. 9.) vorangezogene triffige Gründe zur Gnüge, warum die groſſe Cleriſey des deutſchen Reichs dem Römiſchen Joch ſich, in Entrichtung ſo beſchwerlicher Geld-Auslagen, unterwürffig und willig bezeiget? Angeſehen ſie auch dieſen Vortheil hierbey verſpüret, daß ſie nemlich, da ſie vorhero zweyen Herrn nahmhaffte Poſten abtragen müſſen, ſie nunmehro, durch angeregtes Päbſtliche Beginnen und Fund, derer Kayſerlichen Anforder- und Geld-Liefferungen entübriget würden, und es demnach mit einem allerheiligſten, gar gütig- auch liebreichen, und von allem Geitz entferneten Vatter, gantz allein zu thun hätten, unter

der

der gewiſſen Hoffnung, daß ſie mit dieſem ſich viel leichter, als mit dem Kayſer, fertig zu werden getraueten. Wohl überleget, daß ſie als Geiſtliche, ſchuldig wären, dem Pabſt unter die Arme zu greiffen. Inmaſſen dieſer die Annaten unter keinem andern Vorwand eingeführet, als nur einen beſſeren Gehalt zu überkommen, ſodann denen armen Cardinälen damit an Hand gehen zu können, auch die Päbſtliche Hof-Bedienten damit zu beſolden, ꝛc. ꝛc. des Endes dann die Annaten als ein Charitativ anzuſehen wären. Beleſtrinus de Charitatiuo ſubſidio, quæſtione XVI.

§. 15.

Ehe ich mich nun zu einer Erklärung derer Annaten wende; ſo muß ich das Wort anvorderiſt in einigen Betracht ziehen. Ich gebe ihm einen lateiniſchen Urſprung, und leite es von denen Wörter, anno natae, her; welches hiernächſt in ein Wort, mit Hinweglaſſung des o in der Mitten, gezogen worden. Daß es demnach ſo viel bedeute, als eine praeſtationem anno natam. Penſio anno (primo) nata. Es wären die erſte Früchte, welche dem Pabſt, als Erſtlinge, geliefert würden. Angeſehen in denen alten Büchern die Annaten nur ſchlecht weg primitiae S. Petri heiſſen; (Theodor Amydenius de ſtilo datariae, cap. XVIII. §. III. num. 7. p. 306.) Andere halten dafür, annate wäre ein Italiäniſches Wort, wie in dem Vocabulario degli Academici della Cruſca des mehrern zu erſehen ſtehet. Der Herr von Ludewig erkläret das Wort Annaten alſo: Annatas honorarium dico, ex reditibus primi, a ſacris antiſtitibus exſoluendum largitori benefi-

neficiorum eccleſiæ. Nach dem Anton Maſſa Galleſius iſt es dimidia pars fructuum vnius anni, cujuscunque beneficii, quae ſoluitur in prouiſione, & in ipſa bullarum expeditione Officialibus Cancellariae. Der ehemalig Gießiſche Procancellarius Strauch, ſaget p. 513. opuſculorum: Sunt cenſus Canonicus, vi cuius is, qui recens in demortui locum ſucceſſit epiſcopus, aut quiuis alius praelatus, pontifici romano fructus integros unius anni ex eo ſacerdotio perſoluere tenetur. Natalis Alexander und Herr Pertſch wollen dieſes hauptſächlich beobachtet wiſſen, daß obgleich die Annaten eine ſpecies cenſus wären; man ſich jedoch nicht bereden dörffe, daß die Zahlung derer Annaten von dem erledigten, ſondern von dem neu-beſetzten Stifft geſchehe.

§. 16.

Ich habe, mit gutem Bedacht, verſchiedene Erklärungen derer Annaten einem geneigten Leſer vor die Augen legen wollen, um den Unterſchied derer Begriffe, welche ſich die Gelehrte davon gemachet, gleichbalden zu erblicken. Das mehriſte iſt, daß einige die Helffte derer Einkünffte des erſten Jahres, andere aber alle Früchte des beſagten Jahres hierzu geſchlagen wiſſen wollen. Um dieſe Zwietracht zu heben, und aus der Sache zu kommen, hat der Cardinal Tuſch Tomo I. Practic. Concluſ. 328. dieſe Anmerckung gemacht: Papa licite recipit vnam Annatam integram, ex beneficiis, quae dantur conſiſtorialiter, & haec annata appellatur *ſeruitium commune*. Quia negotium in Conſiſtorio examinatur, & fit prouiſio. Et ſic tam Papa, quam Cardinales inſeruiunt, & laborant, & propterea medie-

tas iſtius annatae eſt Papae, alia medietas eſt Cardinalium, licet hodie Papa ſuam medietatem officialibus diuerſis vendiderit. De aliis autem beneficiis non conſiſtorialibus, ſoluitur media annata tantum, quando beneficia excedant 24. ducatos. Et haec medietas pariter eſt vendita. Prout haec omnia habentur in bulla Paulli IIII. n. 43.

§. 17.

Eben dieſes beſtärcket der in dieſer Sache wohl erfahrne Theodor Amydenius l. c. n. 56. p. 311. mit der Erläuterung, daß diejenige Beneficia non Conſiſtorialia genennet würden, ſo wegen ihres geringen Ertrags in die Apoſtoliſ. Cammer-Tax nicht eingetragen, und darin auf keinen gewiſſen Anſchlag, wie die reichere Stiffter, geſetzet worden wären. Er meldet auch p. 308. n. 17. wie die Bedienten des Pabſtes ſich in die Annaten zu theilen pflegeten: Videlicet ſollicitatores litterarum apoſtolicarum, vulgo Iannizeri nuncupati, & iſti participant ad rationem duorum cum dimidio, pro centenario: Die Archiv-Schreiber bekämen 6. pro centum, die Cämmerer und Schild-Träger 10. pro centum: die Soldateſca des H. Petri, 15. pro centum: die Portionarii ripales 15. pro centum: über vorgedachte Päbſtliche Cantzley-Bedienten nehmen die Cammer-Geiſtlichen anderthalb pro centum.

§. 18.

Um dieſes deutlicher zu verſtehen, füge ich noch hinzu, daß, wofern die Annaten von einem Beneficio Conſiſtoriali, (§. 17) welches nemlich in der Tax-Rolle ſtehet, und über 24 Ducaten beträget; ſo wird folgende Eintheilung des Geldes gemachet: Wir ſetzen, es gehen 300. Ducaten, an Annaten, ein

ein. Von dieſen bekommet das Cardinals-Collegium einen dritten Theil, die Cameraliſten ziehen einen dritten Theil, und den noch übrig ſeyenden dritten Theil nehmen die Päbſtliche Cantzley-Officianten. (§. 17.) Amydenius l. c. pag. 308. n. 18. Und iſt demnach eine von dem Beneficio Conſiſtoriali (§. 17.) fallende Annate, ein Seruitium commune, maſſen der Pabſt, die Cardinäle, und die Päbſtliche Datarey damit bemühet werden, und dem neu-angehenden Prälaten insgeſamt Dienſte hierunter leiſten müſſen.

§. 19.

In Deutſchland ſeyn viele Beneficia Conſiſtorialia (§. 17.) dahero heiſſet, es iſt in denen concordatis nationis germanicæ: item circa prouiſionem apoſtolicæ ſedi ordinandam, modus annatarum hoc modo currat: „De eccleſiis cathedralibus omnibus & monaſteriis virorum duntaxat, vacantibus & vacaturis, „ſoluentur pro fructibus primi anni, a die vacatio„nis, ſummae pecuniarum in libris camerae apo„ſtolicae taxatae, quae communia ſeruitia nuncu„pantur. - - - Taxae autem praedictae pro media parte, infra annum, a die habitae poſſeſſionis pacificae, totius vel maioris partis ſoluantur, & pro media parte infra ſequentem annum.

§. 20.

Was aber die geringere Stiffter und Clöſter angehet, welche nemlich über 24. Päbſtliche Cammer-Gold-Gulden betragen; ſoluantur, heiſſet es davon in denen nur angezogenen Concordaten, Annatae, ſeu *medii fructus*, juxta taxam ſolitam, a tempore poſſeſſionis infra annum. Mit dem Anhang daß von denen Beneficien, quae valorem viginti

quatuor florenorum (auri) de camera non excedunt, nichts, ſtatt derer Annaten, an den Påbſtlichen Hof entrichtet werden ſolle.

§. 21.

Gnug hiervon, ich will indeſſen von denen Annaten meine Erklårung hier einrůcken, und bemercken, daß, wo man von dem Urſprung derſelbigen und von dem Anbeginn redet, alſo můſſe geſaget werden: „Die Annaten ſeyn die Einkůnffte eines Jahres, „welche derjenige, ſo in des letzt-verſtorbenen Pråe„laten Stelle eintritt, dem Rômiſchen Stul ent„richten muß„; wo wir dieſelbige aber nach der heutigen Art beſchreiben wollen; alsdann ergiebet ſich, daß die Annaten, in Deutſchland, ein nahmhaffter und in der Apoſtoliſ. Tax-Rolle angeſchriebener Geld-Poſten ſeyn, welchen der jedesmalige neu-angehende Pråelat dem Pabſt, nach Maaßgab derer Concordaten (§. 19.) ohnfehlbar auszuzahlen verbunden und gehalten iſt.

Zweytes Hauptſtůck.

Von der Påbſtlichen Annaten-Tax-Rolle.

§. 22.

Die Annaten werden Inhalts der Tax-Rolle abgefůhret (§. 2. und §. 21.) dahero muß man ſich vor andern bey denen Stifftern hierum bekůmmern, damit keinem etwa zu viel geſchehe. Nun findet ſich zwar vieles von der Apoſtoliſ. Tax. Wie dann nur der einige Amydenius l. c. viele Blåtter mit deren Specificirung angefůllet, und von der pag. 291. biß 305. ſolche erzehlet; Allein von denen Annaten-Taxen iſt er gantz ſtill. Da doch er von dem erfahrnen

Anna-

Annaten-Tax-Einnehmer, Gaſpar Rinaldus, mit dem er viele Freundſchafft gepflogen, und gute Nachricht von ihm erhalten, leichtlich die beſte und genaueſte Annaten-Matricul überkommen können. Ich wolte auch daß der Hieronymus Gigas, in ſeinem Tractat de penſionibus eccleſiaſticis, welcher in dem XV. Theil des ſo genannten Tractatus Tractatuum, oder wie der eigentliche Titul lautet: Tractatus illuſtrium in utraque, tum Pontificii, tum Cæſarei juris facultate Juriſconſultorum, Venetiis 1584. befindlich iſt, eine Annaten-Rolle derer deutſchen Stiffter mitgetheilet hätte. Man ſuchet aber dieſe in beſagten XV. Bandes erſten Theil gantz vergebens. Wohl aber lieſet man fol. 377. b. bis fol. 380. eine Annaten-Matricul derer Stiffter und Klöſter des Königreichs Franckreich.

§. 23.

Der Frieder. Hortleder in denen Handlungen und Ausſchreiben von den Urſachen des deutſchen Kriegs unter Carln dem V. hat in des erſten Buchs 1. Capitul p. 23. zwar eine Annaten-Rolle mitgetheilet; es ergiebet aber der Augenſchein, daß ſie ſehr mangelhafft und unvollkommen ſeye. Ich habe mich dahero gemüßiget befunden den L. Banck zu Rath zu nehmen. Immaſſen dieſer unter folgendem Titul die Päbſtliche Tax-Rolle an das Licht gegeben: Taxa S. cancellariæ apoſtolicæ, in lucem emiſſa & notis illuſtrata à L. Banck, Norcopienſi Gotho, Ph. & Jur. D. ac Profeſſ. Friſio, Franequeræ 1651.

§. 24.

So bald ich dieſen durchzublättern anfienge, und in der Vorrede vernahme, welcher geſtalt Er von dem Ehrwürdigen Pater, D. Sibon, zu Rom eine geſchriebene Tax-Rolle erhalten, und dieſe mit einem zu Cölln, in dem Jahr 1523. wie auch einem andern zu Wittenberg, Anno 1538. ausgegebenen Abdruck der Apoſtoliſchen Tax-Rolle zuſammengehalten; Habe ich anfänglich den Wahn gefaſſet, es würde die von Jhm aufweiſe, ertheilte Annaten-Matricul ſehr accurat, und ohne einigen Fehler ſeyn, einfolglich wohl darauf gefuſſet werden können. Als ich aber des D. Georg Cöleſtinus, Probſtens zu Cölln an der Spree, hiſtoriam comitiorum anno 1530. Auguſtæ celebratorum, hernach aufſchluge, und in dem dritten Theil fol. 113. ſqq. die Annaten-Tax einſahe, auch dieſe mit vorberührtem Banckiſchen Buch genau zuſammen hielte, anbey gewahr wurde, wie beede in allen Stücken genau übereinkämen, und, bis auf etliche Druck-Fehler, völlig einerley wären; So hat dieſes, gegen die Banckiſche Annaten-Rolle, bey mir einiges Mißtrauen um do mehr erreget, als einige Gelehrte die Cöleſtiniſche Tax-Rolle vor nicht gar zu accurat gehalten wiſſen wollen, Er, der Cöleſtinus, ſelbſt auch ſie nicht vor die richtigſte ausgiebet.

§. 25.

Indeſſen iſt doch uns keine weitere und beſſere bißanhero bekannt worden. Darum müſſen wir die vorbeſagte

beſagte ſo lang vor gut gnug halten, bis jemand eine neuere und accuratere an das Licht bringen wird. Mehrbelobter Cöleſtinus ſchreibet von der von ihm eingerückten Matricul alſo: Annata.

Taxationes eccleſiarum & monaſteriorum per vniuerſum orbem. Quamvis non ſatis emendatum exemplar haberi potuit, ex quo annatarum extorſio, ad præſcriptum tantum tempus promiſſa, examuſſim deſcriberetur, vt tamen intelligi poſſit, quam immenſa auri ſumma ex iis quotidie extorqueatur, hæc qualiacunque ſunt, edimus, quæ tu, quisquis es, meliori nactus exemplari, arbitrio tuo emendare poteris.

§. 26.

Schlüßlich füge ich einen Auszug aus des Cöleſtins und Banceks, wie auch des Hortleders Matricul hier an, damit man ſofort einſehen könne, wie viel dem Pabſt die vornehmſte deutſche Stiffter, an Annaten, bey jedem Fall, zu entrichten haben. Jedoch mag ich vorhero nicht ohnerinnert laſſen, was der Durus de Paſcalo vor eine Rechnung dißfalls geführet, und wie hoch er den Ertrag des Pabſts, aus dieſen Einkünfften geſtellet. Er ſetzet in Deutſchland 52. Biſtümer an der Zahl. Hiernächſt zehlet er 63. Abteyen. Sodann rechnet er 170. Prälaturen. Dieſe Stiffter zuſammen ertragen ſeines Davorhaltens, an Annaten 203518. Gulden.

Taxationes & Annatæ Eccleſiarum & Monaſteriorum per Germaniam.

	fl.
Aichſtadienſis, vide Eyſtetenſis.	
Argentinenſis Eccleſia	2500
Nemirolenſis, Ord. S. Benedicti.	301
in Schvvarzach, Ord. S. Benedicti.	333
in Senethera, Ord. S. Auguſtini	200
S. Gallen, Ord. S. Benedicti	200
Gengebach, Ord. S. Benedicti	200
Aſcenſis, in provincia Moguntinenſi	800
Auguſtenſis, in provincia Moguntinenſi	800
Baſilienſis.	1000
Mornacien, alias Morbaten, Ord. S. Benedicti.	600
Brixinenſis.	3000
* Bremenſis, Metropolit:	6000
* Herſvelden Ord. S. Bened. vide infra ſub Moguntinenſi.	
* in Ronſſe valle ſeu Ronſſe vallen, Ord. S. Benedicti.	100
Bambergenſis.	3000
Michaelis, montis monachorum, prope Bambergam.	200
* Brandenburgenſis.	500
Chyemenſis in inſula.	101
Conſtantienſis.	2000

Colo-

* Die Stiffter/ welche mit einem Stern bezeichnet ſeyn/ erkennen des Pabſts Hoheit nicht mehr.

	fl.
Colonienſis, Metropolis	0000
Sibergen: Ord. S. Bened.	260
Martini Colon. Ord. S. Benedicti.	150
Stabulen Malmodarienſis,	140
Nicolai Umbilen. Ord. S. Bened.	150
Tincien: Ord. S. Bened.	115
Brulbilien.	200
Curienſis.	500
* *Caminenſis,*	2000
Eyſtetenſis.	800
Fontis ſalutis, Ord. Ciſterc.	333
Eſinæ.	300
Sammi, prope Firmin. Ord. S. Bened.	333
Friſingenſis.	4000
Fuldenſis.	300
Gurcenſis.	1066
Herbipolenſis.	2300
Erdbacenſis Ord. Ciſtercienſis	800
in Renis Ord. S. Benedicti.	100
Stephani Herbipol. Ord. S. Bened.	110
Neuenſtad, alias novæ Civitatis, Ord. S. Bened.	
Nicolai in Camberch, alias in Cambert. Ord. S. Bened.	120
in Suſter Ord. S. Bened.	140
in Amberach Ord. S. Bened.	200
Burchardi, extra muros Herbipolenſes.	300
* *Halberſtadenſis.*	100
* Egidij in Brunſvic.	113
Hildeſianenſis.	1000
* Havelbergenſis.	600

	fl.	ß.
Leodienſis.	7200	
Gemblocen : Ord. S. Bened.	502	21
Evvaleodoren. & Hactenen. Ord. S.Bened.	100	
Blidernacenſis Ord. S. Bened.	100	
Villari. Ord. S. Ciſterc.	200	
Jacobi Leodienſis Ord. S. Bened.	540	
Uberti in Artemia Ord. S. Bened.	1000	
Laurentii, extra muros Leodienſ.	1000	
de Paro ducis, in Brabantia Ord. Præmonſtr.	300	
Fliderbiten : Ord. S. Bened.	100	
Grandisbrati Ord. Ciſtercienſis	100	
Tradonis.	1568	9
Bertini Malonien.		
Joannis Baptiſtæ.		
Lavantina.	60	
Leutmaricenſis.		
Lubianenſis.		
* *Lubecenſis.*	3000	
Metenſis.	6000	
Vincentii Metenſ. Ord. S. Bened.	400	
Clementis extra muros Metenſes Ord. S. Bened.	233	1
Petri Montis Auguſtini.	200	
Arnolphi Metenſis Ord. S. Bened.	166	
Martini prope Metenſ.	500	
Simphoriani extra muros Metenſes	350	
cum dimidio Naboris Ordinis S. Benedicti.	100	

Pirimii

	fl.
Pirimii de honebato, alias Arribacen. ſeu Hornebacen. Ord. S. Bened.	166
Gorzien. Ord. S. Bened.	1000
* Mindenſis.	1000
Moguntinenſis Metropolitana.	10000
Blidenſtad ſeu Bliſtendad Ord. S. Ben.	33
Herefelden Ord. S. Bened.	119
Albani extra muros Moguntin. Ord. S. Bened.	150
Vallis S. Georgii.	
* Primas Magdeburgenſis Archiepiſc.	2500
Montis Sereni Ord. S. Aug.	33
Morbacenſis.	600
* Miſnenſis.	120
* Merſeburgenſis.	120
Magiſtri Ord. Crucifigerorum.	400
Monaſterienſis	3000
Naumburgenſis.	200
Olmicenſis.	200
Lutenſis in Moravia Ord. Præmonſtr.	460
Oſnabrugenſis.	600
Oſilienſis in Germania.	1300
Pragenſis.	2800
Templenſis Ord. Præmonſtrat.	260
Optamienſ. Ord. S. Benedicti.	500
Montifiton. alias Stragonienſis.	100
Cladrubrenſis Ord. S. Bened.	33
Milocenſis Ord. Præmonſtrat.	233
Depoſitario. ſeu depoſitan. Ord. S. Benedicti.	83
Paderbornenſis.	100

	fl.
Corbenſis, Ord. S. Bened.	300
Patavienſis, alias Patapen.	5000
Ratisbonenſis.	130
* Regenſis, ſeu Rigienſis, Metropolis in Germania.	
Apollinii Ord. S. Bened. 160. marcas (a) argent.	800
* Ratzeburgenſis.	233
* Revalienſis.	300
Saltzburgenſis.	10000
Lamberti Ord. S. Bened.	11000
Spirenſis.	600
Abbas Hirſchaugienſis, Ord. S. Bened.	100
Wiſſeburgenſis.	750
* Sverinenſis.	668
Tergeſtina in Iſtria.	300
Tullenſis.	2500
Apri, extra muros Tullenſes, Ord. S. Benedicti.	120
Flabonis Ord. S. Præmonſtrat.	600
Mirevalliſii Ord. ejusd.	200
de Vallibus in Orneſio Ord. Ciſterc.	150
Mediani Ord. S. Bened.	120
Remigii de Limarnilla Ord. S. Aug.	112
Calmoſticenſis Ord. S. Auguſt.	117
Manſveti, extra muros Tullenſes Ord. S. Bened.	200
Stigmagen. Ord. Præmonſtr.	66
Petri Senonenſis Ord. S. Bened.	100

* Tra-

(a) Die Marck Silbers gilt nach dem Päbſtlichen Anſchlag 5. Gulden.

	fl	ß
* *Trajectenſis* in Germania	460	
Pauli Trajectenſis Ord. S. Bened.	400	
Laurentii in Hersbach Ord. S. Ben.	100	
Egimonden. Ord. S. Bened.	251	
Silcen. Ord. Præmonſtr.	200	
de Inſula Ord. Præmonſtr.		
Trevirenſis.	7000	
Vallisbrundi, alias Eternacenſ. ſeu Apteracenſ. Ord. S. Bened.	300	
Matthiæ, prope muros Treviren ſes, Ord. S. Bened.	150	
Martini, prope muros Trevir. Ord S. Bened.	300	
Maximini, extra muros Trev. Ord S. Bened.	400	
Tridentina.	2000	
Laurentii, prope muros Trid.	50	
* *Verdenſis.*	400	
Verdunenſis.	4400	
Pauli extra muros Verd.	200	
Vicori verdin. Ord. S. Bened. 66. lib.	13	10
Michaelis de S. Michaele, Ord. S. Bened.	666	
Belli loci in Argona.	500	
Vratislavienſis.	4000	
Vinde bonenſis in Auſtria.		
Wormacienſis.	1000	

Annaten-Tax,

Wie ſolche Friederich Hortleder aus einem alten Büchlein mitgetheilet hat.

	fl.
Im Hertzogthum Pommern.	
Camyn	2000
In der Marck Brandenburg.	
Brandenburg	1000
Havelberg	600
Im Hertzogthum Mecklenburg.	
Schwerin	
Im Hertzogthum Holſtein.	
Lübeck	300
In der Schleſien.	
Breßlau	4000
Zwiſchen dem Fluß der Elbe und der Weſer, biß an den Thüringer-Wald.	
Bremen	6000
Abtey Reuſſeval	100
Hildesheim	100
Florentin	60
Ratzenburg	323
Abtey in Braunſchweig St. Egidii	113
Magdeburg	2500
Lichtenberg, ein Cloſter,	33
Merſeburg	120
Meyſſen	120
Naumburg, oder Zeitz,	200

In

	fl.
In Weſtphalen.	
Verden	460
Mynden	1000
Oſſenbruck	600
Paderborn	100
Jenſeit der Embs zwiſchen der See und dem Rhein.	
Münſter	1000
Lüttich	7200
Abtey Somlott	202
Waleodoren und Hactenor	100
Abtey Bliderna	100
Abtey Villari	200
Abtey St. Jacobs	540
Abtey St. Vbertus	1000
Abtey St. Laurentz	1000
Abtey Paro in Braband	300
Abtey Fliderbiten	100
Am Rheinſtrom und der Muſſel.	
Cölln	10000
Abtey Sybergk	270
Abtey St. Martin	200
Abtey Stabulon	149
Abtey St. Niclas	150
Abtey Tintien	115
Abtey Brulbilien	200
Trier	7000
Abtey Vallisbromdi	300
Abtey St. Matthias	150
Abtey St. Martin	300
Abtey St. Maximin	400
Mayntz	10000

	fl.
Abtey Blidenſtatt	133
Abtey Herſchefeld	170
Abtey St. Alban	150
Wormbs	1000
Speyer	600
Abtey Hitzogen	100
Abtey Weyſenburg	750
Straßburg	2500
Abtey Lör	310
Abtey Schwarzach	333
Abtey Senethera	200
Abtey St. Silſen	200
Abtey Gengenbach	200
Coſtentz	2000
Wallis	170

In dem Gebürg vor dem Welſchland.

Trient	1000
Abtey St. Laurentz	50
Brixen	3000
Tryeſt	4600
Gurck	1066
Saltzburg	10000
Abtey zu St. Lambert	1000

Am Lech und der Thonau.

Augſpurg	800
Freyſingen	4000
Regenſpurg	1030
Abtey zu St. Görgen	100
Abtey zu St. Jacob	40
Abtey zu St. Emeran	200
Paſſau	100

Abtey

	fl.
Abtey Mellicien	333
Wien ſamt dem Cloſter Theodor genannt	5000
Abtey zu St. Anthoni	2000
Abtey zu St. Peter	200
Abtey zu St. Andres	200
Abtey zum Guttenthal	300
Im Land zu Francken.	
Eyſtet	800
Abtey Heylsbrunn	333
Bamberg	3000
Abtey Mönchberg	200
Würtzburg	2030
Abtey Ebrach	800
Abtey Fulda	300
Abtey zum Schotten	300
Abtey zu St. Steffan	110
Abtey zu der Neuenſtadt	100
Abtey Camberg	120
Abtey Sucier	140
Abtey Auberach	300
Abtey zu St. Burckhart	300

VI.

DELLE MASNADE,

Ed' altri Servi ſecundo l'uſo de' Longobardi.

RAGIONAMENTO DI GIUSTO FONTANINI,

STESO IN UNA LETTERA

All' Illuſtriſſimo Signor

GIROLAMO DE PUPPI.(*)

IN VENEZIA, M. DC. XCVIII.

Per Girolamo Albrizzi.

Con Licenza de Superiori.

ILLUSTRISSIMO SIGNORE.

IL deſiderio, che V. S. Illuſtriſſima ha moſtrato più volte meco di avere una qualche eſatta notizia delle *Maſnade* cotanto rinomate nelle Scritture antiche del Friuli, doveva eſſer motivo baſtevole a farmi prender la penna per iſcriverle la mia opinione, quando non m'aveſſe arreſtato la tema di non averla a ſoddisfar pienamente. Ma dacchè ha voluto Ella darmene anco eccitamento co' ſuoi comandi, io mi confeſſo in ogni forma obbligato

(*) Dieſes rare und grundgelehrte Stück habe ich der Gewogenheit des weit-berühmten Herrn Profeſſ. Kölers/ zu Aldorff/ zu dancken/ welcher es/ zu meinem Behuff/ aus Italien kommen laſſen. Ich hatte es ehedem in der Gundlingiſchen Bibliothec geleſen/ habe es aber ſonſt nirgend wieder auftreiben können.

VI.

Gedancken

Von denen

Maſnaden oder Leibeigenen, und andern Knechten, nach denen Gebräuchen der Longobarden,

In einem Schreiben

An den Hochwohlgebohrnen Herrn

Hieronymus von Puppi,

vorgetragen

Von

Juſtus Fontanini.

Venedig 1698.
Durch Hieronymus Albrizzi,
Mit Erlaubnuß der Obern.

Hochwohlgebohrner Herr!

DAs Verlangen, ſo Ew. Hochwohlgebohrne zu unterſchiedenen mahlen gegen mir bezeuget haben, einige genaue Nachricht von denen in denen alten Schrifften von Friaul ſo ſehr berühmten Maſnaden zu haben, ſollte billig ein hinlänglicher Bewegungs-Grund bey mir geweſen ſeyn, die Feder zu ergreiffen, und Ihnen meine Meynung zuzuſchreiben, wenn mich nicht die Furcht, daß ich Ihnen kein völliges Genügen leiſten möchte, abgehalten hätte.

gato a ſervirla anche a prezzo de' miei roſſori cagionati dal conoſcermi pur troppo sfornito di quel talento, che vi vorrebbe per iſpiegare una materia ſtrana, oſcura, e ſinora da niuno toccata, o perchè foſſe ne' tempi in la notiſſima, e perciò traſandata dagli Scrittori, o perchè ſieno poſcia diſperſe le memorie, e ſottratte dalla rifleſſione degli Storici.

Gia Ella s'accorge, che la preſente mia prontezza in ubbidir la naſce dal vantaggio, che ho di poter adempire queſt' uficio meglio che prima non avrei fatto, mercè della copioſa, e ſceltiſſima Bibblioteca dell' Eminentiſſimo Signor Cardinal Giuſeppe Renato Imperiali mio Padron benigniſſimo, che allo ſplendor de' natali e del grado aggiugne anco la protezion delle Lettere, dove ho io il comodo di eſaminare quelle coſe che mi ragunai ne' riguardevoli Archivii di coteſta Città di Cividale, le quali ogni qual volta, che prendo per le mani, non poſſo non inſtupir frame ſteſſo, come non oſtanti gli Incendi, le Guerre Civili, e gli aſſa limenti de' Nemici ſi ſieno preſervate quelle tante, e ſi rare memorie, che ſi hanno coſti, non dirò da Secoli, ma da più di mille anni ancora, che di tale antichità è quel venerabil Codice di Vangeli che ſtà nell' Archivio Capitolare, eſſendo ſcritto intorno al ſeicento di noſtra ſalute, e di quel Carattere, che dà per ſaggio di quel tempo il Padre Giovanni Mabillon nell' Opera inſigne *de Re Diplomatica* alla Tavola 7. pag. 357. Vn ſimile ne ho veduto nella Bibblioteca Vaticana tra i Libri del Duca d' Vrbino, e un' altro preſſo Monſignor Giovanni Ciampini, Prelato già occu-

hätte. Allein, nachdem Sie mich durch Ihre Befehle gleichfalls dazu anzufriſchen beliebet; ſo erkenne ich mich auf alle Art verbunden, Ihnen zu dienen, ſolte es auch mit meiner Erröthung geſchehen, welche mir die Uberzeugung verurſachet, daß ich nicht die Fähigkeit beſitze, die erfordert wird, um eine unbekannte, dunckele, und bißhero von niemanden berührte Materie zu erklären; entweder, weil ſie zu ihrer Zeit jedermann bekannt geweſen, und alſo von denen Scribenten vorbey gelaſſen, oder, weil hernach die Nachrichten verlohren gegangen, und der Anmerckung der Geſchicht-Schreiber entzogen worden. Sie mercken ſchon, daß meine gegenwärtige Bereitwilligkeit ihnen zu gehorſamen von dem Vortheil herrühret, welchen ich habe, daß ich anitzo dieſe Schuldigkeit beſſer, als wie vorhero würde geſchehen ſeyn, verrichten kan, vermittelſt der groſſen und auserleſenen Bibliotheck Sr. Eminentz des Herrn Cardinals Joſeph Renatus Imperiali, meines gnädigſten Gönners, welcher mit der Hoheit ſeiner Geburt, und ſeines Standes, die Beſchützung der Studien verknüpffet, allwo ich die Bequemlichkeit habe, diejenigen Sachen zu unterſuchen, welche ich mir in denen anſehnlichen Archiven der daſigen Stadt Cividale geſammlet, bey welchen, ſo offt ich ſie in die Hände nehme, ich mich in mir ſelber verwundere, daß unerachtet derer Feuers-Brünſte, derer Bürgerlichen Kriege, derer Einfälle der Feinde, dieſe viele und rare Denckmahle erhalten worden, welche man daſelbſt nicht von einigen Jahrhunderten, ſondern von mehr als von tauſend Jahren aufgehoben. Denn von ſolchem

occupatiſſimo nell' amor delle Lettere, e in queſti giorni mancato di vita. La Carta pecora del noſtro è multo piu ſottile, e di piu ha ripieni i margini di nomi di Longobardi, di Patriarchi, Veſcovi, Duchi, Rè, ed Imperadori, tra' quali riſplende anche qvello di Carlomagno. E queſti ſono i Dittici de' vivi, e de' morti, che dal Diacono ſi leggevano a mezzo il Sagrificio della Meſſa, come contenenti i nomi de' Benefattori, per li quali ſi offerivano le preci al Signore.

Ma per dar comincia mento alla materia, che abbiam per le mani, ſarà bene di ridurci a mente l' auviſo del Filoſofo (a) Epitetto, cioè che il principio dell' erudizione procede dal riandar l' origine delle voci; onde ancora noi per venire in chiarezza di ciò che abbiam preſo a inveſtigare, cercherem prima l' etimologia della parola *Maſnada*.

L' erudiſſimo Signor Ducange, che col ſuo Gloſſario ha illuſtrati gli Scrittori della mezzana, ed infima latinità, ne diſcorre aſſai ſcarſamente, per non a ver forſe avuta la piena, e totale contezza della Maſnade, coſa che non ſarebbe auvenuta, quando le Carte Friulane aveſſero a vuta la ſorte di eſſere ſtate da lui vedute, donde ſicuramente avrebbe tratte aſſaiſſime notizie per accreſcere i ſuoi lavori. Vuol egli che *Maſnada* venga dalla voce *Manſionata*, che è il medeſimo, che famiglia, ed eſtende queſto vocabolo anco alle truppe militari, che ſi ragunano inſieme agguiſa di Famiglie, come ſono ſpecial mente i Ladroni, che perciò chiamanſi Maſnadieri. In una Bolla di Gregorio IX. data nel 1231. alla Citta d' Ana-

(a) *Apud Arrianum L. 1, Cap. 17.*

Alter iſt der anſehnliche Codex des Vangeli, welcher ſich in dem Capitular-Archiv befindet, als der ungefehr 600. Jahr nach Chriſti Geburt geſchrieben, und diejenigen Buchſtaben hat, wie ſolche von denen Zeiten von dem Pater Johann Mabillon in ſeinem vortrefflichen Werck: De Re Diplomatica Tabell. 7. p. 357 zur Probe angeführet worden. Ein gleiches habe ich in der Vaticaniſchen Bibliotheck unter denen Büchern des Hertzogs von Urbino geſehen, und ein anders bey Sr. Hochwürden dem Herrn Giovanni Ciampini, einem Prälaten, der ein groſſer Liebhaber der Gelehrſamkeit war, und vor kurtzer Zeit geſtorben iſt. Das Pergament von dem unſrigen iſt viel dünner, und überdem iſt der Rand beſchrieben mit denen Nahmen der Longobarden, Patriarchen, Biſchöffe, Hertzoge, Könige und Kayſer, und unter ſolchen leuchtet auch der von Carolo M. hervor. Und dieſes ſind die Regiſter der Lebendigen und der Verſtorbenen, welche von dem Diacono mitten bey dem Opffer der Meſſe geleſen wurden, als welche die Nahmen der Gutthäter, vor welche man GOtt anruffe, enthielten.

Allein, um den Anfang mit unſerer vorhabenden Materie zu machen, wird es wohl gethan ſeyn, uns die Erinnerung des Philoſophen Epicteti (a) vorzuſtellen, nemlich daß der Anfang der Gelehrſamkeit von der Ableitung des Urſprungs der Wörter herrühret; Weßwegen wir gleichfalls, um dasjenige, welches wir uns zu unterſuchen vorgenommen,

(a) ap. Arrian. Lib. 1. cap. 17.

d' Anagni preſſo l' Vghelli Tom. 1. colum. 354 *Facere Maſnadam* è il medeſimo che far eſſercito.

Gli Accademici della Cruſca ſela pigliano per compagnia di Gente armata, o diſarmata, e per famiglia, a che ſoſcrive Egidio Menagio, ed Ottavio Ferrari, benchè qveſti la derivi da *manus*, che preſſo i Latini val tanto che moltitudine, e coſe raccolte in uno.

Ma comunque ſi penſino queſti grand' Huomini, a me pare, che niun di loro abbia ſpoſta l' origine, ed il ſignificato di quella voce a noſtro propoſito. Inperciocchè *Maſnada* quantunque volte s' incontra nelle Scritture della noſtra Provincia, ſempre ſi piglia per una fatta di Servi propria de' Vaſſalli della Chieſa d' Aqvileja, e de' più riguardevoli ſolamente, i quali ne venivano inveſtiti da' Patriarchi, come di Feudo nobile. Se ne trovano le memorie dopo l' undiceſimo Secolo, perchè dallora nuovamente cominciò à popolarſi il Friuli della Nobiltà più inſigne ingrandita di Feudi, e di Caſtella dalla magnanimità del Patriarca Popone. Per iſcoprir dunqve l' origine delle Maſnade, ſi dovrebbe ricorrere alle Leggi, ſecondo le quali profeſſavano di vivere i noſtri maggiori, le quali furono ditre ſorte; Romana, Longobarda, è Bavara, come ſi ha dalle Carte di coteſto Archivio Capitolare, che nel dettato ſon ſimilia quelle, che Franciſco Maria Fiorentini ha pubblicate in fin della Storia della Conteſſa Matilda. Che i noſtri abbiano tenuta la Legge Salica non auvi fondamento che il provi, nè memoria che lo confermi, forſe perchè Carlomagno fatto Signore di coteſti Paeſi non o' introduſſe nuove Leggi, benſi per moſtrarſi benigno à popoli vinti e per meritarſi maggiormente l' affet-

to

men, ins Licht zu ſetzen, zuerſt die Abſtammung des Worts: *Maſnada* erforſchen. Der gelehrte Herr du Cange, welcher durch ſein Gloſſarium die Scribenten der mittlern und letztern Latinität erläutert hat, ſpricht ſehr ſparſam davon, weil er vielleicht keine völlige und hinlängliche Nachricht von denen Maſnaden gehabt, welches ihm nicht würde wiederfahren ſeyn, wenn er Gelegenheit gehabt hätte, die Friulaniſchen Papiere zu ſehen, als woraus er ohnfehlbar überflüßigen Unterricht, ſeine Arbeit damit zu vermehren, würde gezogen haben. Er will, daß *Maſnada* von dem Worte *Manſionata* herkommen ſoll, welches eben ſo viel heiſſet, als Familie, und begreiffet unter dieſem Worte auch die Krieges-Völcker, welche ſich nach Art einer Familie verſammlen, wie insbeſondere die Räuber ſind, welche man deßwegen Maſnadieri heiſſet. In einer Bulle Gregorii IX. welche im Jahr 1231. in der Stadt Anagni gegeben worden, und bey dem Ughelli *Tom. I. columm.* 354. zu leſen, bedeutet *facere Maſnadam* eben ſo viel, als ein Kriegs-Heer werben. Die Mit-Glieder der Academia della Cruſca verſtehen darunter einen Hauffen bewaffneter oder unbewaffneter Leute, wie auch eine Familie, welcher Meynung **Aegidius Menagius**, und **Octavius** *Ferrari* iſt, wiewohl dieſer es von Manus herleitet, welches bey denen Lateinern ſo viel als eine Menge, und zuſammen gebrachte Sachen bedeutet; Allein, was vor Gedancken auch dieſe groſſen Männer hegen, ſo dünckt mich doch, daß keiner unter ihnen den Urſprung und die Bedeutung dieſes Worts, die ſich zu unſerm Vorhaben ſchicken,

to, (b) confermò tutti i Diritti Longobardi e al titolo di Rè de' Franchi aggiunſe quello de' Longobardi. Vero è che il Sanſovino nel libro delle Famiglie d'Italia cita uno Strumento di Rambaldo di Collalto, ove Matilde ſua Moglie profeſſa di tenere la Legge Salica non gia per eſſer ella Friulana d'origine, benſi come Figliuola del Marcheſe di Borgogna.

Ma non trovandoſi in queſte Leggi memoria alcuna delle Maſnade, nè in tutte quelle che Federico Lindenbrogio ha compilate entro il ſuo Codice vuolſi cercare altro fonte, ov' abbia appicco la materia di cui ſi tratta. Nelle noſtre Charte frequentiſſimamente ſi trova fatta menzione de' Manſi, come di coſa, che componeva il Dominio, e le Giuriſdizioni de' Feudatarii, eſſendo eſſi un tale adunamento di Poderi, che poteſſe eſſer lavorato da una Famiglia di Coloni, onde venivano preſi anco per Colonia; e *Curia*, e *Curtes* eziandio s' appellavano e da' Franchi *Mas* ſecondo il Ducange, come pure da' noſtri Antichi, ed oggigiorno tuttavia in Friuli continuano col medeſimo nome. Certo è, che in queſti Manſi abitavano i Servi anche negli altri Paeſi, conforme ſi ha da Flodoardo Lib. 2. cap. X. e da Niccolo Lemaiſtre lib. 3. cap. I. *de Bonis Eccleſiarum*, il qual recando in mezzo varie diviſioni de' Manſi, dice, che quelli ov' abitavano i Servi, chiama vanſi *Manſi veſtiti* a differenza degl' ignudi, che non avevano tal ſupellettile. Quindi io deduco, che queſta Gente di condizion ſervile, che naſceva, e ſi propagava ne' Manſi, foſſe ella detta *Mas-nata*, ciò è nata ne' Manſi; e la voce *Mas* può eſſer paſſata dalla Francia in Friuli ſin dallora, che Carlomagno in Trevigi e in

(b) Innocent, Cirenius L. 5. c 7. obſervat. Jur. Canon.

getroffen haben. Sintemahl, ſo offt man das Wort Maſnada in denen Schrifften unſer Provintz findet, ſo bedeutet es immer eine beſondere Art von Knechten bey denen Vaſallen der Kirche zu Aquileja, und zwar nur bey denen Vornehmſten, welche von denen Patriarchen damit als wie mit einem feudo nobili beliehen wurden. Man findet davon ſeit dem XIten Sec. Nachricht, denn von denen Zeiten ward Friaul wieder mit dem vornehmſten Adel, welcher durch die Lehn-Güter und Schlöſſer, ſo ſie von der Freygebigkeit des Patriarchen Popo erhielten, groß gemacht wurde, angefüllet. Um nun den Urſprung der Masnaden zu entdecken, ſo müſte man auf die Geſetze zurück gehen, nach welchen unſere Vorfahren ihrem Geſtändniß nach gelebet haben. Dieſe waren von dreyfacher Art: Römiſch, Longobardiſch, und Bayeriſch, wie man aus denen Urkunden des daſigen Capitular-Archivs erſiehet, welche in angeführten Stellen mit denen, ſo Franciſcus Maria Fiorentini zum Beſchluß der Hiſtorie der Gräfin Mathildis ans Licht geſtellet, übereinkommen. Daß bey unſern Vorfahren auch das Saliſche Geſetz im Gebrauch geweſen, hievon iſt kein hinlänglicher Grund, der ſolches beweiſe, noch Nachrichten, die es bekräfftigen, vorhanden, vielleicht, weil Carl der Groſſe, wie er dieſe Länder bezwung, keine neue Geſetze daſelbſt einführete, vielmehr um ſich gegen die überwundenen Völcker gnädig zu erzeigen, und ſich bey ihnen deſto beliebter zu machen, (b) bekräfftigte er alle Longobardiſche Rechte

 und

(b) Innocent. Cironius L. 5. c. 7. obſervat. Jur. Canon.

Civital del Friuli vi poſe (c) Gente Franceſe per aſſicurarſi dello ſtato, mentre il noſtro Duca Rodgando ſe gli era moſtrato ribelle aſpirando al Regno d' Italia, che accadde nel 776. Queſti Manſi medeſimi dagli Scrittori dell' età barbara ſon detti *Maſſæ* perquanto ſi vede in Anaſtaſio Bibbliotecario nella Vita di Zaccheria, e nel Libro Diurno pubblicato dal Padre Giovanni Garnerio, e *Maſſari* oggidì nelle noſtre parti ſon detti gli Abitatori, che comunemente ſi chiamano Coloni, o ſian Villici, nome ſicuramente tramandato da' Longobardi, mentre ſi ha nelle lor Leggi Lib. 1. Tit. 11. parag. 5. *Si quis alienum ſervum ruſticanum, qui ſub Maſſario eſt occiderit, componat ſol.* 16. Ed ivi nel parag. 8. *Si quis infantem parvulum de Servo Maſſario caſu faciente occiderit arbitretur a Judice, &c.* Tale io mi figuro eſſer l'origine delle Maſnade, o Maſnate, (che nell' un modo e nell' altro ſi trovano ſcritte) le quali erano Razze di Servi tenute da' Padroni ne' loro Poderi ſotto la Cuſtodia de' Coloni; di che ſi fa menzione nell' accennato Diurno Cap. 6. Tit. 5. ove ſon nominati i Servi cuſtoditi da' Coloni *Maſſarum, ſive Fundorum.* E queſti Servi ſon quelli, che nel Teſtamento di Sant' Everardo noſtro Duca dettato da lui preſſo a Trevigi nell' 867. e poſto in luce da Auberto Mireo nel Codice delle Donazioni pie Cap. 21. e da Luca Dacherio nel Tom. 12. dello Spicilegio facc. 490. vengon detti *Servi de Prædio*; e *Servi Fundorum* in una (d) Carta del Patriarca Rodoaldo del 972. ov' egli

(c) Monachus Engoliſmen. in Vita Karoli Magni ap. Andr. Du Cheſne T. 2. pag. 72. Anal. Francor.
(d) Ex Archivo Civitatenſis Eccleſiæ.

und fügte dem Titul König der Francken den von König der Longobarden hinzu. Es iſt zwar wahr, daß Sanſovinus in ſeinem Buch von denen Familien in Italien eine Urkunde von Rambaldo di Collalto anführet, worinnen deſſen Gemahlin Mathildis bekennet, daß ſie nach dem Saliſchen Geſetze lebe, nicht weil ſie urſprünglich aus Friaul, ſondern vielmehr eine Tochter des Marggrafen von Burgund war; Allein weil in dieſen Geſetzen keine Erwehnung der Masnaden geſchiehet, noch in allen denen, welche Friedrich Lindenbrog ſeinem Codici einverleibet hat; wollen wir eine andere Quelle ſuchen, woraus die Materie, wovon wir handeln, herzuleiten. In unſern Urkunden wird der Manſorum ſehr häuffig gedacht, als einer Sache, worinn das Eigenthum und die Juriſdiction der Lehns-Leute beſtunde, indem ſolches eine dergleichen Vereinigung von Ländereyen war, welches von einer Familie von Colonis bearbeitet werden konnte, weßwegen auch ſolches vor Colonia gebraucht wurde. Man nannte ſie auch *Curia* und *Curtes*, und bey denen Francken M*as*, wie du Cange bezeuget, wie auch bey unſern Vorfahren, und noch heutiges Tages behalten ſie dieſen Nahmen in Friaul. So viel iſt gewiß, daß auch in andern Ländern die Knechte in dieſen Manſis wohneten, zu folge daß nur was man bey dem Flodoardo *lib.* 2. *cap. X.* und bey Nicole le Maiſtre *lib.* 3. *Cap. I. de bonis Eccleſiarum* findet, welcher letztere, da er viele Eintheilungen von Manſis anführet, ſaget, daß diejenigen wo die Knechte wohneten, Manſi veſtiti oder Bekleidete genannt würden, zum Unterſcheid derer bloſſen oder nacken-

egli appigiona ad Ambrogio Veſcovo di Bergomo certi Beni tra l' Adda e l' Olio tenuti da Luizone Veſcovo di Cremona. Col qual monumento (per dirlo di paſſaggio) ſi corregge l' Vghelli, che nell'Tom. 4. dell' Italia Sagra col. 598. fa, che a Garibaldo Veſcovo di Bergomo ſucceda Ambrogio nell' 883. e non viva oltre all' 885. L' errore è quaſi di cent' anni. Si deve però Ambrogio riporre nel ſuo luogo tra Odorico, e Giſelberto, mentre del primo non v' ha memoria dopo il 968. e del ſecondo avanti al 981. Si ſcopre altresì con la medeſima Carta la fraude di Franceſco Bivario, che con ſuppoſitizii racconti ha ſedutto l' Vghelli col. 801. a ſcrivere, che Luizone o ſia Luitprando ritiratoſi nell' ultima vecchiezza in Toledo, e dopo avervi alqvanto vivuto, ivi ſe ne moriſſe nel 973. mentre noi qvì abbiamo di certo, che a mezzo l' anno precedente viveva in Cremona. Anche (e Niccolò Antonio per altre ragioni ſi ridé e di queſta, e dell' altre favole, che vengono ſcritte di Luitprando.

Ora diſvelata l' origine delle Maſnade rivoltiamci a moſtrar la natura di eſſe giuſta la notizia ſuggeritaci dalle vecchie memorie. E quì non è già mio penſiero di trattar de' Servi ricordati nel Diritto Civile de' qvali favellano copioſamente molti eruditi; ma d' un altro genere ſopravvenuto dopo il diſcadimento dell' Impero, che tenne però molte coſe di qve' che furono preſſo a Romani, mentre le Maſnade non meno, che i Servi antichi erano Gente del tutto ſoggetta al dominio del Padrone in guiſa tale, che

(e) In Bibliot. Hiſpanic. vet. Tom. I. ibid. 6. cap. 6.

den, die dergleichen Haußrath oder Einrichtung nicht hatten. Hieraus ſchlieſſe ich, daß diejenige Art Leute von Knechten, welche auf denen Manſis gebohren und fortgepflantzet wurden, ſeyen *Masnata*, das iſt, auf denen Manſis oder Höfen gebohren, genannt worden. Und das Wort *Mas* kan, von der Zeit an, aus Franckreich in Friaul gekommen ſeyn, daß Carl der Groſſe, in das Treviſaniſche und Friauliſche, Fränckiſches Volck ſetzete (c) um ſich des Landes zu verſichern, weil unſer Hertzog Rodgandus ſich unruhig wider ihn bezeiget, und nach der Herrſchafft Italien getrachtet hatte, welches geſchehen im Jahr 776. Eben dieſe Mauſi werden von denen Scribenten der Barbariſchen Zeiten *Maſſæ* genannt, wie man ſolches bey dem Anaſtaſio Bibliothecario, in dem Leben Zachariæ, und in dem Libro Diurno, welches von dem Pater Johannes Garnerius heraus gegeben worden, erſehen kan. Und *Maſſari* werden heutiges Tages in unſern Gegenden die Einwohner genannt, welche man insgemein Colonos oder Villicos, Mayere, nennet, welcher Nahme ohne Zweiffel von denen Longobarden herſtammet, indem man in ihren Geſetzen Lib. I. Tit. II. §. 5. folgende Stelle lieſet: *Si quis alienum ſervum ruſticanum, qui ſub Maſſario eſt, occiderit, componat ſol.* 16. und daſelbſt im 8ten §. *Si quis infantem parvulum de ſervo Maſſario caſu faciente occiderit, arbitretur à judice &c.* So ſtelle ich mir den Urſprung derer Masnaden oder Masnaten (dann man findet es auf beyde Art geſchrieben) vor,

(c) Monachus Engolismen. in vita Karoli M. ap. Andr. du Chesne Tom. II. p. 72. Annal. Francor.

che non ſolamente le perſone loro, le ſuſtanze, e le operazioni iſteſſe erano obbligate a un' infelice ſervaggio, ma l'arbitrio medeſimo reſtava ſottoppoſto alla volontà del Padrone, oſtendevaſi qveſta cattività anco ne' Diſcendenti. Oltre a ciò ſi vietavano loro tutti qvegli Atti, che Dio, e la Natura hanno conceduti agli Huomini: non potevano comparire in Giudicio a qualſi vogiia partito nè per chiedere nè per difenderſi, sì in coſe criminali come in Civili. Erano diſadatti a far Teſtamenti, comperare, vendere, donar, far laſci, teſtimonianze, o qvalunqve contràtto. In ſomma non potevano far coſa veruna da sè ſteſſi, eſſendo per dir così le volantà, e le potenze loro trasfuſe tutte ne', lor Signori. Quindi ſi fa chiaro, che gli Huomini di Manſata, de' quali parla lo Speculatore Tit. *de Feudis* lib. 4. Parte 3. parag. *quoniam ſuper homagiis* num. 38. non avevano alcuna ſimiglianza con le noſtre Maſnade, benchè paja, che l' aveſſero nel nome, imperciocchè erano Huomini liberi, nè avevano altr' ombra di Servitù, che l' obbligazione di far della Manſata, tuttociò che acqviſtavano dopocchè il Padrone avea loro dato il Manſo, e le poſſeſſioni, e potevano a lor talento abbandonar la Manſata, e andarſene altrove. Stando perciò nelle noſtre Maſnade non mancano ragioni, che fanno credere, eſſere ſtate introdotte da Longobardi, i coſtumi de' quali ſiccome il Friuli fù il primo à ricevere tra le Provincie d' Italia, coſi fù l' ultimo a deporli, mentre perſeverò l' uſo delle medeſime ſine oltre alla metà del ſecolo quattordiceſimo. Certa coſa è, che un modo di manomettere preſcritto da Rotari Rè de' Longobardi è nella ſteſſa forma,

vor, daß es eine Art von Knechten war, welche von denen Herrn auf ihren Gütern unter der Aufſicht ihrer Mayer, oder Colonorum, gehalten wurden, wovon in dem angeführten Diplomo Cap. 6. Tit. 5. Erwehnung geſchieht, wo erſt ſie Knechte, welche unter denen Colonen auf denen Maſſis oder Höfen ſtunden, genannt werden. Und dieſes ſind diejenigen Knechte, welche in dem Teſtament des Heil. Everhards unſers Hertzogs, ſo er bey Trevigi, im Jahr 867. aufgeſetzt, und von Ruberto Miræo in dem *Codice Donationum piarum Cap.* 21. wie auch von Luca Dacherio in dem *Tom. XII.* des *Spicilegii p.* 490. ans Licht geſtellet iſt, *Servi de Prædio* genannt werden, imgleichen *Servi fundorum* in einer (d) Urkunde des Patriarchen Rodoaldi vom Jahr 972. in welcher er gewiſſe zwiſchen der Adda und Olio belegene, und von Luitone, Biſchoffen von Cremona, innen gehabte Güter an Ambroſium, Biſchoffen von Bergamo, verpachtet. Aus welcher Urkunde, um ſolches beyläuffig zu ſagen, Ughelli zu verbeſſern, welcher im Tom. IV. Italiæ Sacræ p. 598. vorgiebt, daß Ambroſius dem Biſchoff zu Bergamo, Garibaldo, im Jahr 883. gefolget, und nicht länger als biß Anno 885. gelebet habe. Es iſt ein Irrthum faſt von 100. Jahren. Unterdeſſen muß man doch Ambroſium an ſeinen Platz, zwiſchen Odoricum und Giſelbertum ſetzen, denn des erſtern geſchieht nach Ao. 968. und des andern vor 981. keine Meldung. Aus eben dieſem Papier erhellet auch der Betrug des Franciſco Bivario, welcher

(d) Ex Archivo Civitatenſis Eccleſiæ.

forma, che venia praticata da' Feudatarii d' Aqvileja nel liberar le Maſnade, e Carlomagno impadronitoſi delle noſtre parti rafferma la medeſima legge, la qvale ſi vede nel lib. 2. Tit. 35. parag. 5. in qveſti termini. *Si quis ſervum ſuum, aut Ancillam circa Altare a modo liberum, vel liberam dimiſerit, ſic ei maneat libertas, ſicut ille qvi fulfreal in quarta manu traditus, & amund factus eſt. Fulfreal*, e *Amund* è il medeſimo che libero, e di ſua poteſtà. Il Decreto di Carlomagno nel Tom. 1. de' Capitolari dell' edizione de Stefano Baluzio lib. 5. num. 32. è tale: *manumiſſiones in Eccleſia ſunt celebrandæ.* Marculfo nel Tom. 2. de' medeſimi Capitolari lib. 2. rapporta varie formole di Manomeſſioni, e l' Autore incerto dell' Appendice al ſuddetto Marculfo ne adduce una che ſi affà di molto con le noſtre. Ivi num. 56. è liberato un Servo ſecondo la Coſtituzione di Coſtantino che vuole ciò farſi entro le Chieſe, acciocchè i Servi reſtino ſotto la protezione di eſſe, ed' indi vadano dove loro aggradiſce, come ſe foſſero nati da Padri ingenui; e che abbiano facoltà di far Teſtamento.

Nè però e da maravigliarſene che ſi uſaſſe qveſta Solennità in liberarli, ſe ſi riguarda la loro ſciagurata, e miſera condizione. Si vendevano, come i Bruti, e il lor prezzo, come nota il (f) Lemaiſtre, ſtimavaſi dall' altezza, e grandezza del corpo, la qvale ſi computava con la miſura delle mani a ſegno, che il Servo del ſommo prezzo era lungo dieci, e dodici mani. Si cambiavano con altri migliori dandoſene

(f) Lib. 3. cap. 4. de Bon. Eccl.

cher mit unterſchobenen Nachrichten den Ughelli p. 801. verleitet hat, zu ſchreiben, daß Luizo oder Luit prandus, nachdem er ſich in ſeinem hohen Alter nach Toledo zur Ruhe begeben, und daſelbſt noch einige Zeit gelebet, im Jahr 973. geſtorben, ſintemahl wir hieraus gewiß erkennen, daß er um die Mitte des vorhergehenden Jahrs in Cremona gelebet. Ja (e) Nicolaus Antonius verlachet anderer Urſachen halber ſo wohl dieſe als andere Fabeln, welche von Luitprando geſchrieben werden.

Da wir nun den Urſprung derer Masnaden entdecket, ſo wollen wir anjetzo ihre wahre Beſchaffenheit, zu folge derer Nachrichten, welche uns die alten Urkunden an die Hand geben, unterſuchen. Nun iſt es allhie mein Vorhaben nicht, von denen Knechten, welche in dem Jure Civili vorkommen, zu handeln, wovon viele Gelehrte weitläufftig geſchrieben, ſondern von einer andern Art, welche nach dem Verfall der Römiſchen Monarchie entſtanden, bey der aber doch vieles, ſo bey denen Römern gebräuchlich, anzutreffen war. Indem die Masnaden eben ſo wohl, wie die alten Knechte, Leute waren, welche dem Eigenthum des Herrn völlig unterworffen waren, ſolcher geſtalt, daß nicht allein ihre Perſonen, ihre Haabſeeligkeit, ihre Verrichtungen unter einer elenden Sclaverey ſtunden, ſondern ihr Willkühr ſelbſt war dem Belieben des Herrn untergeben, und äuſſerte ſich dieſe Gefangenſchafft annoch bey ihren Nachkommen. Uber das verbote man ihnen alle diejenigen Handlungen, welche GOtt und

(e) In Biblioth. Hiſpan. Vet. Tom. I. ibid. 6. Cap. 6.

doſene due per uno, e qvando dal Padrone ſi permetteva a talun di poterſi redimere con un cambio del medeſimo prezzo, dall'altezza diffiniva egli che Servo doveva dare quello, che ſi voleva redimere. Coſi preſſo il Goldaſto Tom. 2. Rer. Alamannicar. pag. 26. Char. 3. una certa Cotavvina permette che Accone ſuo Servo ſi riſcatti dandone uno, che ſia lungo undici mani. Nelle vendizioni, il Padrone aſſicurava in iſcritto il Comperatore, che il ſervo non era nè fuggitivo, nè mentecatto, nè malaticcio. (g) Gerarda da Cividale nel 1081. vende a Bertaldo Diacono due Servi dicendo: *vendo tibi duos Servos juris mei. nomina eorum nuncupantur Johannes, & Pichino, & natio eorum de Regno Italiæ, de quibus ajo mente & corpore non fugitivi, neqve cadivi, ſed ſanos eos eſſe dico.* Qvaſi le medeſime parole ſi han nella formola 22. lib. 2. di Marculfo: *vendidi Servum juris mei, aut ancillam nomine Illam, non furem, non fugitivum, neque cadivum, ſed mente & omni corpore ſanum.* Si legge altrettanto nelle Formole (h) antiche di Girolamo Bignonio, ove lo Spelmanno, e il Lindenbrogio *cadivum* interpretano per epilettico, Antonio Oiſello, ſoggetto al mal caduco, le Chieſte barbare M. SS. del Labbe indemoniato, e il Bignonio per malvagio, ſpoſizione, che a mio parere ſi avvicina più al vero, perchè qveſto è difetto freqvente, ladove gli altri ſono più radi. Le cautele medeſime uſavano i Romani per avviſo di Acrone Gramatico ſopra la terza ſatira del libro 2. d' Orazio e nel lib. 20. de' Digeſti Tit. 1. Leg. 1. e ſegg. comanda Vlpiano, che

(g) Ex Archivo Civit. Eccl. Sacc. 60. n. 32.
(h) Apud Baluz. T. 2. Capitular. p. 497. n. 2.

und die Natur denen Menſchen erlaubet haben: ſie konnten auf keinerley Art im Gericht erſcheinen, ſo wenig um eine Klage anzuſtellen, als ſich zu vertheidigen, und dieſes ſo wohl in peinlichen, als bürgerlichen Sachen. Sie waren unfähig Teſtamente zu machen, zu kauffen, zu verkauffen, zu ſchencken, zu vermachen, zu zeugen oder einigen andern Contract aufzurichten. Kurtz, ſie konnten keine eintzige Sache vor ſich thun, weil ſo zu ſagen ihr Willen und ihre Kräffte gantz in ihre Herrn verſetzet waren. Hieraus erhellet, daß die Leute der Manſata, wovon der Speculator Tit. *de feudis* lib. 4. Parte 3. §. *quoniam ſuper homagiis* num. 38 meldet, nicht die geringſte Gleichheit mit unſern Masnaden hatten, ob es gleich ſcheinet, daß ſolche dem Nahmen nach vorhanden. Denn es waren freye Leute, und war kein Schatten von Knechtſchafft bey ihnen anzutreffen, als nur die Verbindlichkeit alles, was ſie von der Zeit an, da ihnen der Herr den Manſum und die Güter eingegeben, erworben hatten, zur Manſata zu machen, und konnten ſie, nach ihren Belieben, die Manſata verlaſſen, auch ſich anderwerts hinbegeben. Allein bey unſern Masnaden zu bleiben; ſo fehlet es nicht an Gründen, welche wahrſcheinlich machen, daß ſolche von denen Longobarden eingeführet worden. Und gleichwie Friaul die erſte unter denen Italiäniſchen Provintzien geweſen, welche deren Gewohnheiten angenommen, ſo iſt ſie auch die letzte geweſen, welche ſolche wieder fahren laſſen: ſintemahl deren Gebrauch noch biß über die Mitte des 14ten Seculi geblieben. So viel iſt auſſer Streit, daß eine gewiſſe

che chi vende i Servi aſſicuri i Comperatori, che vizii, e che mali hanno, e ſe ſon fuggitui.

Da' noſtri ſi metteva fra le condizioni principali, che il Servo non foſſe fuggitivo, perchè in caſo tale niun potea venderlo, o comperarlo; e nell' Editto del Rè Teoderico cap. 141. ſi eſprime, che *quicumque fugere ſolitum vendiderit ignoranti, ſi emptorem quoque fugerit, & pretium venditor reddat, & damna ſarciat, quæ per eumdem contigerint fugitivum*, E nel cap. 84. del medeſimo editto ſi comanda, che chi ricetta il Servo debba reſtituirlo al Padrone, e in caſo, che prima della reſtituzione muoja, o rifugga, quello, che gli avea dato ricovero, debba renderne un' altra al Padrone, o pagarglielo, come decreta anco Rotari lib. 1. delle Leggi Longobarde Tit. 25. parag. 20. (i) Non erano ſicuri nè meno in Chieſa; e ſe il Veſcovo, o'l Sacerdote bentoſto non gli aveſſe reſtituiti dovean darne de' proprii. Non (k) ſi poteva inſegnar loro la ſtrada, o ſomminiſtrar da mangiare, e ſe alcano l' aveſſe fatto, era tenuto egli a cercarli dopo fuggiti, e non trovandoli, pagarli al Padrone con le coſe, che ſeco aveano portate. Il gaſtigo del Servo fuggitivo ſi crede, che foſſe il troncamento d' un orecchia, e ſe ne ha il riſcontro preſſo (l) Aimoino, ove a un Servo fuggitivo fù data ſimil condannagione, pena aſſai mite appetto agli ſcempi, che di lor faceano i Romani, onde i Tiranni appreſero a tormentare i Martiri Santiſſimi della noſtra Fede, come oſſerva il Filologo

(i) Ib. parag. 21.
(k) Ib. par. 25.
(l) Lib. 3. cap. 43. Annal. Franc.

Art frey zu laſſen, welche von dem Longobardiſchen König Rotari verordnet worden, völlig mit derjenigen, welche die Lehns-Leute von Aquileja, bey Freylaſſung derer Masnaden, in Acht nahmen, übereinkommt. Und nachdem Carl der Groſſe unſere Länder eingenommen; bekräfftiget er daſſelbige Geſetz, welches ſich mit folgenden Worten, im zweyten Buch Tit. 35. §. 5. befindet: *Si quis ſervum ſuum, aut ancillam, circa Altare amodò liberum vel liberam dimiſerit, ſic ei maneat libertas, ſicut illi qui fulfreal in quarta manu traditus & amund factus eſt.* Fulfreal und Amund heiſſet eben ſo viel, als frey, ſein eigener Herr. Die Verordnung Carl des Groſſen im I. Tomo der Capitular. Edit. Steph. Baluz. Lib. 5. n. 32. iſt dieſe: *Manumiſſiones in Eccleſia ſunt celebrandæ.* Marculphus im II. Tom. eben dieſer Capitularien Lib. 2. führet unterſchiedene Formulen von Freylaſſungen an, und der unbekannte Verfaſſer des Anhangs zu beſagtem Marculpho bringet eine davon bey, welche ſehr mit denen unſrigen übereinkommt. Es wird daſelbſt num. 56. ein Knecht, nach der Verordnung Conſtantini frey gelaſſen, welcher will, daß dieſes in denen Kirchen geſchehen ſolle, damit die Knechte unter ihrem Schutz ſtehen, und von da gehen, wohin es ihnen beliebet, als wenn ſie von freyen Eltern gebohren wären; und daß ſie die Macht hätten Teſtamente zu machen.

Auch darff man ſich nicht verwundern, daß man dieſe Solennität, wenn ſie frey gelaſſen worden, gebraucht habe, maſſen ihr unglückſeeliger und elender Zuſtand es ſo mit ſich gebracht. Man verkauffe

logo inſigne (m) Lorenzo Pignoria nel Trattato de' Servi. (n) Pipino Rè d'Italia pubblica un editto, che ſerva per lo Friuli (che s'intende per Auſtria, come diremo) e per le altre parti d'Italia, affinchè ſi cerchino i Servi fuggitivi, e ſi aſtringano gli Sculdaſie i Decani, cioè i Guidici maggiori, e minori; e i Saltarii, cioè i Cuſtodi de' Poderi, a giurar di non occultarli; e vadano à preſtare tal giuramento alla preſenza del Rè.

Qvantunqve però qveſti Servi ſi vendeſſero, non potevano alienarſi i Coloni, che gli cuſtodivano, ſe non ſegviva il medeſimo anco del Manſo, e del Fondo, nel qvale abitavano; ma ſe alcun donava alla Chieſa il Fondo, donava altreſi i Coloni, e lo nota il Lemaiſtre nel luogo dianzi citato. Così parimente qvei ch' eran detti Caſati non ſi potevano vendere, o donare ſenza che ſeguiſſe il medeſimo delle Caſe, entro le qvali abitavano, di che ſi vede l'eſempio preſſo il Goldaſto nel luogo addotto di ſopra, ove Cotavvina dona al Moniſtero di S. Paolo alcuni Beni, tre Caſati, e tre Servi, e nel 1170. Volrico Marcheſe di Toſcana, e Diamot ſua Moglie donando ſull' Altare della Beata Vergine a Olderico Patriarca d' Aqvileja il Caſtello d' Attems, donano a un tratto i Servi, i Miniſteriali, e tutti i Coloni de' Villaggi ſottopposti al detto Caſtello, di cui poſcia vennero inveſtiti Arbone, ed Enrico di Montfort, da quali diſceſero le Famiglie d'Attems dal Tridente, e quella de Brandis derivata da un Brandiliſio de

(m) Pag. 9. edit. Patav. an. 1656.
(n) Ubi ſupra parag. 73.

ſie, wie das Vieh, und ihr Preiß, wie (f) le Maiſtre anmercket, ward nach der Länge und Gröſſe des Leibes gerechnet, welche man nach denen Händen abmaß, ſo daß der allertheuerſte Knecht zehen biß 12. Hände lang war. Man vertauſchete ſie gegen andere, die beſſer waren, ſo daß man zwey vor einen gab, und wann ein Herr einem erlaubete ſich, gegen Stellung eines andern von gleichem Preiſe, loßzukauffen; ſo beſtimmete er, nach der Gröſſe, was vor einen Knecht derjenige, ſo ſich loßkauffen wolte, vor ſich geben ſollte. Auf dieſe Art erlaubet bey dem Goldaſt. Tom. II. Rer. Alemann. p. 26. Char. 3. eine gewiſſe Cotavvina, daß ihr Knecht Accone ſich durch Stellung eines der 11. Hände lang ſey, loßkauffen möge. Bey dem Verkauff verſicherte der Herr den Käuffer ſchrifftlich, daß der Knecht weder verlauffen, noch närriſch, noch kräncklich wäre. (g) Gerardus von Cividale verkauffte im Jahr 1081. an Bertaldum Diaconum zwey Knechte mit dieſen Worten: *Vendo tibi duos ſervos juris mei, nomina eorum nuncupantur Johannes & Pichino, & natio eorum de Regno Italiæ, de quibus ajo, mente & corpore non fugitivi, neque cadivi, ſed ſanos eos eſſe dico.* Faſt dieſelben Worte lieſet man in des Marculphi 22ſter Formul Lib. 2. *Vendidi ſervum juris mei, aut ancillam nomine Illam, non furem, non fugitivum, neque cadivum, ſed mente & omni corpore ſanum.* Ein gleiches lieſet man auch in denen alten Formuln (h) des Hieronymi Bignon, wo Spelmann

(f) Lib. 3. Cap. 4. de Bon. Eccleſ.
(g) Ex Archiv. Civit. Eccl. Sacc. 60. n. 32.
(h) Apud Baluz. T. 2. Capit. p. 497. n. 2.

de Attems detto *Nobilis Miles*, cioè Cavalier decorato del Balteo militare.

Ma pervenire oramai alle Manomeſſioni, tacciutene molte, come non confacevoli al caſo noſtro, mi fermerò ſolamente in quelle, che abbiamo ragione di poter credere, eſſere ſtate uſate in coteſte parti. E prima ſi dee notare, che la Chieſa cominciò univerſalmente a freqventarle nell' undiceſimo Secolo, ſecondo (o) Lodovico Tamaſſini eccellente Scrittore d' Eccleſiaſtica Diſciplina, onde avvenne che ſi eccitaſſero a fare il medeſimo anco i Laici, per queſto celebrati come liberatori dell' uman genere. Si riſtrigne il medeſimo Autore a due Formole, l' una detta Denatiale, che facevaſi col gittare un (p) Danajo alla preſenza del Rè, e qveſta fù propria della Legge Salica. La ſeconda facevaſi in Chieſa attorno l' Altare, dove primieramente dal Padrone ſi conduceva il Servo, e ſi dava al Veſcovo, al Sacerdote, ovvero all' Arcidiacono, che perſolo per la mano, il laſciava preſſo l' Altare; indi il Padrone chiamati in teſtimonii il Veſcovo ſuddetto, il Diacono, o Arcidiacono, e gli altri ch' erano preſenti dandoal Servo la Carta di libertà pronunciava, lui eſſer libero. Quando poi ſolamente con la voce lo dichiarava pertale, l' Arcidia Diacono, o il Diacono ſcriveva la Carta, e davala al manomeſſo, (il che ſi ha nel L. I. de' Capitolari) la qvale impoſto ſilenzio, leggevaſi ad alta voce o dall' Ambone, o dal Corno dell' Altare giuſta l' oſſervazione del Cironio in V. *Lib. Decretal. Honor. l.* III. *Tit.* 18. acciocchè con

(o) Vetus & nova Eccl. Diſcipl. P. 2. l. 1. cap. 74. n. 4.
(p) Ibid. cap. 73. n. 2.

mann und Lindenbrog *Cadivum* durch das Wort *epilepti*ſch, Antonius Oiſellus aber durch einen der die fallende Sucht hat, die inveſtigationes barbaræ MSS. des Labbei durch beſeſſen, und Bignon durch boßhafft erklären. Welche letzte Auslegung, meinem Bedüncken nach, der Wahrheit am nä⸗heſten kommt, indem dieſes ein gewöhnlicher Fehler iſt, jene aber ſeltener ſind. Eben dergleichen Vor⸗ſicht gebrauchten auch die Römer, wie der Grammaticus Acro über die Sat. 3. Lib. 2. Horatii meldet, und im 20ſten Buch der ff. Tit. I L. 1. ſeqq. will der Ulpian, daß derjenige, ſo Knechte verkaufft, denen Käuffern Nachricht gebe, was vor Fehler und Ubel ſie an ſich haben, und ob ſie verlauffen ſind? Bey denen unſerigen ward es unter die Haupt⸗Bedingungen gerechnet, daß der Knecht nicht ver⸗lauffen wäre, denn, in ſolchem Fall, konnte ihn niemand verkauffen oder kauffen. Und in dem Edict des Königs Theodorici Cap. 141. heiſſet es: *Ut quicunque fugere ſolitum vendiderit ignoranti, ſi emtorem quoque fugerit, & pretium venditor reddat & damna ſarciat, quæ per eundem contigerint fugitivum.* Eben⸗mäßig iſt in dem 84ten Capitel eben dieſes Edicts verordnet, daß wer einen ſolchen Knecht aufnimmet, ihn dem Herrn wieder zuſtellen ſolle, und in dem Fall daß er, ehe er wieder überlieffert worden, ſter⸗ben oder wieder davon lauffen ſollte, ſo muß der⸗jenige, ſo ihm Auffenthalt gegeben, dem Herrn da⸗vor einen andern geben, oder ihm denſelben bezah⸗len. Welches auch Rotaris verordnet Lib. I. LL. Longob. Tit. 25. §. 20. (i) Sie waren auch eben

(i) Ib. parag. 21.

con Manomeſſioni ſurrettizie, e mentite non foſſe-to ſpogliati i Padroni de' loro Servi. E qveſta Libertà data nelle Chieſa fu ſempre riputata la piena, e Romana per avviſo del Tomaſſini, per eſſer ella ſtata iſtituita da Coſtantino, e da lui alla Chieſa data la podeſtà di celebrarla, ſenza la qvale i Servi non potevano aſcriverſi al Clero prima, che i Salii, i Franchi, ed altre Genti Boreali inondaſſero le Provincie Romane; e comecchè tutte qveſte Genti aveſſero le proprie lor Leggi di manomettere, ſi attenero con tuttociò a qvella, che innanziera in uſo, affinchè al Chericato foſſe neceſſaria qvella ſola libertà, che ſi donava entro la Chieſa.

Non è però, che anche prima del tempo accennato del Tomaſſini, la Chieſa non manometteſſe, perchè al *Tit. 6. n.* 1. delle Leggi Ripuarie ſi ha chiaramente, ch' ella in ciò fare ha ſeguite le Leggi Romane, delle quali ſempre ſerviſſi, onde il detto del Tomaſſini deeſi intendere della frequenza. Ciò però, ch' e' dice (q) che per *Homines Eccleſiæ* s' intendeſſero i Servi della Chieſa, non ſi deve prendere aſſolutamente, perchè anco le perſone libere, ma ſuddite della Chieſa ſi chiamavano *Homines Eccleſiæ* e lo ricavo da un Diploma che preſſo me ſi conſerva, dato da Lodovico II. Imperadore nell' 865. a Lupo Abate di Seſto, in cui ſi chiamano *Homines Eccleſiæ tam ingenui quam Servi ſupra terram ipſius commanentes.*

I Manomeſſi in tal guiſa rimanevano ſutto la protezione della Chieſa col partecipare di molti privile-gii,

(q) Ib. Cap. 74. n. 2. c. 3.

ſo wenig in der Kirchen ſicher. Denn wenn der Biſchoff oder Prieſter ſie nicht bald wieder geliefſert hatte; ſo muſten ſie einen von ihren eigenen hergeben. Man (k) durffte ihnen den Weg nicht zeigen, oder zu Eſſen geben, und wenn dieſes einer gethan hatte; ſo war er verbunden, die Flüchtigen aufzuſuchen; wenn er ſie nicht fand, muſte er ſie dem Herrn nebſt denen Sachen, welche ſie mit ſich genommen hatten, bezahlen. Die Straffe eines entlauffenen Knechts beſtund, wie man glaubt, darinn, daß ihm ein Ohr abgeſchnitten wurde, und findet man ein Exempel davon bey dem Aimono (l), wo an einem weggelauffenen Knecht dergleichen Urtheil vollzogen worden. Eine gelinde Straffe, in Vergleichung der Exempel, welche die Römer an ihnen verübeten. Von dieſen haben die Tyrannen, die heiligen Märtyrer unſers Glaubens zu quälen, gelernet, wie der berühmte Philologus (m) Laurentius *Pignorius* in dem Tractat de Servis (n) gezeiget hat. Pipinus König von Italien hat einen Befehl heraus gegeben, welcher Friaul (welches unter Auſtria verſtanden wird, wie wir unten ſehen werden) und die andern Theile Italiens betrifft, damit man die entlauffenen Knechte aufſuche, und daß man die Sculdaſos und Decanos, das iſt, die Ober- und Unter-Richter und die Saltarios, d. i. die Verwalter auf denen Gütern anhalte, zu ſchweren, daß ſie ſolche nicht verhehlen, und daß

(k) Ib. §. 25.
(l) Lib. 3. Cap. 43. Annal. Franc.
(m) pag. 9. edit. Patav. an. 1656.
(n) Ubi ſupra parag. 73.

gii, e ſe non (r) laſciavano diſcendenti, ella ereditava, e ſe per colpa propria tornavano allo ſtato di Servi, lo erano della Chieſa. A propoſito dell'eredità di coſtoro è curioſo ciò che ſcrive il Cironio Lib. 2. Cap. 10. delle Oſſervazioni altrove citate, che qvando moriva un Servo, il ſuo Signor temporale eſercitava il Jus chiamato manus mortuæ, per lo qvale dalla Caſa del Morto riſcuoteva un pegno vero, o fittizio, e non trovandoſene alcuno di queſti ſi ſtaccava una mano dal Morto, ed offerivaſi al Padrone, Legge meritamente abolita da Alberone Veſcovo di Liegi, e menzionata nel lib. 3. delle Leggi Longobarde Tit. X. parag. 3. e nel lib. V. de' Capitolari, parag. 47. appo il Lindenbrogio.

Egli è dunqve certo, che dal l'undiceſimo Secolo in giù ſi fecero frequentiſſime le Manomeſſioni, e ſpecialmento nelle noſtre parti, dove era maggiore la folla de' Servi. La cagione ſi può attribuire al rilaſſamento delle Penitenze Canoniche, le quali da quel tempo permettendoſi di ſcontare con la numerazione d' una qual che ſomma di Danajo per redimere i Cattivi, come dimoſtra il dottiſſimo (s) Giovanni Morino, ed eſortandoſi i Potenti a dar la liberta a' lor Servi per lo medeſimo fine, come ha da (t) Reginone Abate, quei, che ne avevano in propria podeſtà, in vece di cooperare alla libertà degli altri, manomettevano i loro proprii, e però eſprimevaſi nella Formola, *pro remedio Animæ meæ*, che dimoſtra eſſer ciò fatto per Canonica Penitenza perſcritta

(r) Legum Alemannicar, Tit. 17.
(s) Comment. Pœnitent. l. X. Cap. 17.
(t) De Eccl. Diſcipl. l. 2. Can. 445.

ſie ſich einfinden, und dieſen Eyd in Gegenwart des Königs ablegen ſollen.

Ob man nun gleich dieſe Knechte verkauffte; ſo konnten doch die Mäyer, oder Coloni, welche die Aufſicht über ſie hatten, nicht veräuſſert werden, es wäre dann, daß es zugleich mit dem Manſo oder dem Gut, worauf ſie wohneten, geſchähe. Aber wenn jemand das Gut der Kirche ſchenckte, ſo gabe er auch zugleich die Mayer, und mercket ſolches le Maiſtre in obangeführter Stelle an. Eben ſo wenig konnten auch diejenigen, welche man Caſatos nennete, verkauffet oder verſchencket werden, wenn nicht ein gleiches mit denen Häuſern, in welchen ſie wohneten, geſchahe. Wovon man ein Exempel bey dem Goldaſt an obgemeldtem Orte findet, wo Cotavvina dem Kloſter St. Pauli einige Güter, drey Caſatos, und drey Knechte ſchencket. Und wie Anno 1170. Volricus, Marggraff von Toſcana, und Diamot ſeine Gemahlin auf dem Altar der Heil. Jungfrau an Oldericum, Patriarchen von Aquileja, das Schloß Attems ſchencken; ſo verehren ſie ihm auch zugleich die Knechte, Miniſteriales und alle Colonos derer Dörffer, die unter dieſes Schloß gehöreten. Mit welchen hernach Arbo und Henrich von Montfort belehnet wurden, von welchen die Familien von Attems dal Tridente und die von Brandis herſtammen, welche letztere von einem Brandiliſio von Attems, welcher *Nobilis Miles*, d. i. ein Ritter der mit dem Ritter-Gürtel beehret worden, genannt wird, herkommen.

Um aber nun auf die Freylaſſungen zu kommen; ſo will ich viele davon, welche ſich zu unſern Vorhaben

ſcritta dalla Chieſo, benchè nel progreſſo del tempo ciò dinotaſſe ancora inſtinto di pietà, mentre cominciarono freqventarſi queſt' opere per far acqviſto di merito preſſo Dio. Qvando poi il facevano per l' Anime de' paſſati, aggiugnevano *pro ſalute Anteceſſorum meorum*, &c. Che il illor fine foſſe il deſiderio dell eterna ſalute, e la redenzion de' peccati avviſollo dalle Formole di Marculfo e dell' Incerto anco Emanuello Gonzalez in lib 1. Decretal. Gregor. IX. Not. ad Tit. 18. Cap. 1. n. 9. Noi abbiamo aſſaiſſimi eſempli ſino oltre alla metà del ſecolo decimo qvarto tuttocchè il (u) Lemaiſtre non trovi in Francia nè in Fiandra veſtigio di Servitù dopo il 1315. in Iſpagna paſſato il 1300. e in Italia, e in Germania poco dopo il 1200. E perchè io ho meco una Manomeſſione fatta nel 1369. degna da eſſer veduta ſecondo il parere d' Huomini eruditi per eſſer delle più tarde, e forſe del l' ultime, che ſi ritrovino, ſtimo bene di porla qvì, come per ſaggio, tanto più, che contieno certe particolarità merite voli di oſſervazione, e da eſſa ſi vede l' abbaglio del (x) Genebrardo, che ha penſato eſſer ceſſati i Servi in Italia poco dopo Federico II. e prima di Bartolo che viſſe nel 1320. qvaſi ch' ei lo diceſſe ſopra il Digeſto Lib. 49. Tit. 15. L. 24. num. 16. ove ſcrive, che al ſuo tempo non ſi oſſervavano più *Jura captivitatis*, nè ſi vendevano, o ſi tenevano *Servi Captivi*. Ma qvì Bartolo non parla de' Servi originarii, ma de fatti in Guerra, ond' è maraviglia, che l' eruditiſſimo (y) Pignoria abbia

(u) Lib. 3. cap. XI.
(x) Lib. 4. Chronolog. ad an. 1225.
(y) Pag. 189. edit. cit.

haben nicht ſchicken, mit Stillſchweigen übergehen, und mich nur bey denen, wovon man Urſach zu glauben hat, daß ſie in dieſen Gegenden gebräuchlich geweſen, aufhalten. Gleich anfänglich muß man mercken, daß die Kirche durchgehends im XI. Sec. anfing ſich derſelben häuffig zu bedienen, wie (o) der vortreffliche Verfaſſer des Buchs von der Kirchen-Zucht Ludovicus Thomaſſin angemerckt. Woher es denn kam, daß die Layen oder Weltlichen angereitzet wurden ein gleiches zu thun, indem ſie dadurch, als Befreyer des menſchlichen Geſchlechts, gerühmet wurden. Eben dieſer Autor berufft ſich auf zwey Arten. Die eine, welche Denatiale hieß, beſtunde darinn, daß man (p) ein Stück Geld in Gegenwart des Königs hinwarff, und dieſe hatte eigentlich ihren Grund in dem Saliſchen Geſetz. Die andere geſchahe in der Kirche, bey dem Altar, wo der Herr den Knecht zuvor hinführete, und ihn dem Biſchoff, Prieſter, oder Archidiacono übergab, welcher ihn bey der Hand faſſete, und ihn bey dem Altar ließ. Hierauf, nachdem der Herr ermeldeten Biſchoff, Diaconum, oder Archidiaconum, und die andern, welche gegenwärtig waren, zu Zeugen angeruffen, gab er dem Knecht den Freyheits-Brieff, und ſprach ihn frey: Wenn er ihn aber nur mündlich davor erklärete; ſo ſchrieb der Archi-Diaconus oder Diaconus den Brieff, gab ſolchen dem Freygelaſſenen (wie man dieſes in L. I. Capitular. findet) und ward er darauf, nachdem man

(o) Vetus & nova Eccl. Diſcipl. P. 2. l. 1. cap. 74. n. 4.

(p) Ibid. cap. 73. n. 2.

abbia creduto alle parole del Genebtardo ſenza veder in fonte il paſſo di Bartolo. Pierpaolo Vergerio il Vecchio nella Vita M. S. di Vbertino da Carrara, di cui ne adduce un frammento il medeſimo Pignoria, dice chiaramente, che ne' tempi d' Vbertino, che morì nel 1345. era ancora in Italia il coſtume di propagare i Servi: *nam uſque ad ea tempora propagandorum Servorum mos in Italia manſerat, qui nunc* (cioè verſo il 1420.) *prorſus obſolevit.* Io traſſi l' accennata Manomeſſione dal Protocollo di Niccolo di Bernardo Notajo Imperiale, che ſi conſerva nell' Archivio di coteſta Città, ripieno non men che il Capitolare di molte, eriguar devoli Scritture antiche. In eſſa Antonio della Famiglia de' Signori Galli, la quale a' giorni noſtri ha dato alla Religione di Malta il Cavalier Fra Giulio, libera una Serva di Maſnada in queſta guiſa.

(1) *Anno* 1369. *Indictione* 7. (2) *Die Dominico ultimo Menſis Decembris.* (3) *In Civitate Auſtria. Premariaco in* (4) *Eccleſia Sancti Silveſtri, ante Altare dicti Sancti Silveſtri. Præſentibus* (5) *Presbytero Nicolao filio q. Jacobi de Civitate, Presbytero Warnerio Vicario in* (6) *Muymaco, Presbytero Johanne de* (7) *Rubignaco* (8) *Præbendario in Eccleſia Sancti Spiritus de Civitate, Presbytero Nicolao Vicario in Premariaco, Presbytero Marcutio q. Nicolai de Civitate Præbendario in Eccleſia Sancti Thomæ de Civitate, Pollo q. Fradoni*

man ein Stillſchweigen geboten, mit lauter Stimme von der Cantzel (*Ambone* vid. du Fresne h. v.) oder von der Ecke, oder Horn des Altars abgeleſen, und zwar, wie *Bironius Lib. V. Decretal. Honor. L. III. Tit.* 18. wohl angemercket, damit die Herren durch erſchlichene und erdichtete Freylaſſungen nicht um ihre Knechte gebracht würden. Und dieſe Freyheit, die in der Kirche ertheilet worden, wurde immer, wie Thomaſſin anführet, die vollkommene und Römiſche genannt, weil ſie von Conſtantino eingeführet, und von demſelben der Kirche die Freyheit ertheilet worden, ſolche zu verrichten. Ohne dieſe konnten die Knechte nicht unter die Geiſtlichen aufgenommen werden, bevor die Salier, Francken und andere Nordiſche Völcker die Römiſche Provintzen überſchwemmeten. Und obgleich alle dieſe Völcker ihre eigene Geſetze von dem Freylaſſen hatten; ſo hielten ſie ſich dem ungeachtet doch an dieſes, welches vorher im Gebrauch war, damit dieſe eintzige Freyheit, welche man in der Kirche ertheilete, zum Geiſtlichen Stande nothwendig wäre. Doch iſt es ohne Grund, daß die Kirche vor der, von Thomaſſin angeführten Zeit, nicht ſollte auch frey gelaſſen haben, ſintemahl es *Tit.* 6. *n.* 1. in denen Ripuariſchen Geſetzen klar zu leſen, daß ſie hierinn denen Römiſchen Geſetzen gefolget iſt, deren ſie ſich immer bedienete. Dieſerwegen muß dasjenige ſo Thomaſſin geſaget, von dem was häuffig geſchehen iſt, verſtanden werden. Was er aber anführet, (q) daß durch *Homines Eccleſiæ* die Knechte der Kirche

(q) Ib. Cap. 74. n. 2. 3.

doni de Premariaco, Daniele q. Radiuſſii de Premariaco, Lazaruto q. Mererti de Premariaco, & aliis pluribus teſtibus vocatis, & rogatis. Nobilis Vir Dominus Antonius Gallus filius q. Domini Galli de Civitate Auſtria (9) *pro remedio Animæ ſuæ, Patris ſui, ac ſuorum Anteceſſorum, non per dolum, metum, circumventionem aliquam, vel errorem, nomine puræ, meræ ac irrevocabilis donationis, quæ dicitur inter vivos, de certa ſcientia per ſe ſuoſque Hæredes dedit, tradidit, dimiſit, & donavit Sanctæ Mariæ* (10) *Aqvilegienſis Eccleſiæ* (11) *Dominam Sophiam filiam Tiſanti de Premariaco ejus Ancillam propriam ſive Mulierem de Maſnata cum omnibus filiis, & filiabus natis, & naſcituris ab ea, & tota ejus poſteritate, ac cum toto ipſius Peculio, bonis, & rebus mobilibus, & immobilibus præſentibus, & futuris ab omni jure patronatus, & revocatione in ſervitutem, & omni poteſtate, manu, dominio, conditione, onere, jugo, &* (12) *nebula, & debito Servitutis, & qvocumqve jure, & actione, uſu, requiſitione, honore, commodo, & utilitate, quibus vel eorum aliqvo, vel alio qvorumqve ipſa Domina Sophia*

Kirche verſtanden würden, muß man nicht ſo ſchlechterdings annehmen, weil auch freye Perſonen, die aber der Kirchen unterworffen waren, *Homines Eccleſiæ* genannt wurden, und habe ich ſolches aus einer Urkunde, die ich beſitze, und von Kayſer Ludwig dem Andern im Jahr 865. an Lupum, Abt von Seſto, ausgefertiget worden, erlernet, in welcher die *Homines Eccleſiæ tam ingenui, quam Servi ſupra terram ipſius commanentes*, angeführet werden.

Die auf ſolche Art Freygelaſſene blieben unter dem Schutz der Kirchen, und wurden vieler Freyheiten mit theilhafftig, und wenn ſie keine Nachkommen hinterlieſſen (r), erbete ſie die Kirche, und wenn ſie durch ihre eigene Schuld wieder in den Knechts-Stand geriethen, gehöreten ſie der Kirche zu. Bey Gelegenheit der Erbſchafft dieſer Leute iſt es merckwürdig, was Cironius Lib. 2. Cap. X. ſeiner anderwerts angeführten Obſervationum ſchreibet, daß, wenn ein Knecht ſtarb, ſein damahliger Herr das ſo genannte Recht der todten Hand, Jus manus mortuæ, ausübete, krafft deſſen er aus dem Hauſe des Verſtorbenen ein würckliches oder erdichtetes Pfand einlöſete, wenn man aber dergleichen gar nicht fand, ſo hieb man dem Todten eine Hand ab, und übergab ſolche dem Herrn. Ein Geſetz, welches billig von Alberone, Biſchoff von Liegi, abgeſchaffet, und deſſen in dem III. Buch der Longobardiſchen Geſetze Tit. X. §. 3. und in dem Vten Buch der Capitularium §. 47. bey dem *Lindenbrog* Erwehnung geſchieht.

(r) Legum Allemann. Tit. 17.

phiæ, & ejus Poſteritas utriuſque Sexus nunc, vel impoſterum eidem Domino Antonio Gallo, vel ſuis heredibus tenerentur, ſivè teneri viderentur, aut poſſent aliqva ratione, occaſione, vel cauſa de jure, vel de facto. Quam quidem Dominam Sophiam nomine ſuo, & omnium utriuſque ſexus, qvi proceſſerint ab eadem cum toto ſuo peculio, ut eſt dictum, idem Dominus Antonius Gallus pro ſe, & nomine Manumiſſionis aſſignavit, in manum Presbyteri Nicolai Vicarii in Premariaco teſtis prædicti (13) *recipientis nomine, & vice Aqvilegienſis Eccleſiæ committens ſibi & conſtituens eum certum Nuncium, ut ipſam Dominam Sophiam ad Altare Sancti Silveſtri prædictæ Eccleſiæ Premariaci loco Altaris, & in ſignum tenutæ, & poſſeſſionis ipſius Aqvilegienſis Eccleſiæ pro ea, & omnibus utriuſque ſexus, qvi ab ea deſcenderint, debeat conſignare ita, qvod à modo dicta Domina Sophia, & proles qvæ ab ea deſcenderit, cum peculio, & omnibus bonis ſuis præſentibus, & futuris qvocumqve nomine cenſeantur, ſit & eſſe debeat in perpetuum Aqvilegienſis Eccleſiæ nominatæ, qvodqve* (14) *ire, ſtare, ac redire valeat*

qvo-

Es iſt alſo ausgemacht, daß ſeit dem XI. Sec. die Freylaſſungen häuffig geſchahen, und vornemlich in unſern Gegenden, wo der gröſſeſte Haufen von Knechten war. Die Urſach kan man der Erlaſſung der Canoniſchen Buſſen zuſchreiben, weil es von der Zeit an erlaubet wurde, ſolche gegen die Erlegung einer Summe Geldes, zu Erlöſung der Gefangenen, zu vertauſchen, wie der gelehrte (s) Johannes Morinus zeiget, und weil die Vornehmen eben dieſer Urſachen wegen ſich einander ermahneten, wie aus dem Abt Regino (t) erhellet, ihren Knechten die Freyheit zu geben; ſo lieſſen diejenigen, welche ſelbſt deren in ihrer Gewalt hatten, an ſtatt zu der Freyheit derer andern etwas beyzutragen, ihre eigene frey, und dieſerwegen ſetzte man in der Formul: *Pro remedio animæ meæ*, welches anzeiget, daß ſolches aus einer Canoniſchen Buſſe, welche die Kirche auferleget hatte, herrühre. Wiewohl ſolches in denen folgenden Zeiten auch einen Trieb der Gottſeeligkeit anzeigete, wie man anfieng dergleichen Wercke häufiger zu verrichten, um ſich bey GOtt ein Verdienſt zu erwerben. Wenn ſie es ferner vor die Seelen der Verſtorbenen thaten, ſo fügten ſie hinzu: *Pro ſalute Anteceſſorum meorum &c.* Daß das Verlangen nach der ewigen Seeligkeit, und die Erlöſung von denen Sünden ihre Abſicht dabey geweſen; ſolches hat Emanuel Gonzalez in Lib. I. Decretal. Gregor. IX. Not. ad Tit. 18. Cap. I. n. 9. bereits aus denen Formuln Marculphi und des ungewiſſen Verfaſſers angemerckt. Wir haben überflüßige

(s) Comment. Pœnitent. L. X. Cap. 17.
(t) De Eccl. Diſcipl. l. 2. can. 445.

qvocumqve, ubicumqve, undecumqve, qvomodocumqve, qvandocumqve, & qualitercumqve voluerit, atque contrahere, paciſci, emere, vendere, donare, legare, teſtari, teſtificari, & qvoslibet actus (15) *legiptimos licitê exercere, & omnia, & ſingula facere in Judicio, ſive extra, quæ qvis* (16) *Homo dictæ Aqvilegienſis Eccleſiæ in ſuo jure puro, & veriſſimo conſtitutus facere poſſet cum libera & generali adminiſtratione, & diſpoſitione omnium ſuorum bonorum abſque aggravatione, impedimento, inqvietatione aut conditione ipſius Domini Antonii Galli, vel ſuorum Hæredum vel alterius cujuſcumqve perſonæ, ac ſi ipſe â ſuis parentibus, ſi fuiſſent homines abſolutè dictæ Aqvilegienſis Eccleſiæ, natus eſſet ſub hac conditione, forma, & modo, quod nec* (17) *Dominus Patriarcha, qvi pro tempore fuerit, nec Capitulum, Capitaneus, Vicedominus, vel Vicarius, nec aliqvis Rector ejusdem Aqvilegienſis Eccleſiæ ob neceſſitatem aliqvam, ſivè cauſam præfatam Dominam Sophiam, vel ejus Hæredes Mares, vel Fœminas, qvi proceſſerint ab eadem, vel eorum bona ullo umquam tempore poſſint vendere, permutare*

tare

Exempel biß über die Helffte des XIVten Seculi, uneracht le Maiſtre (u) in Franckreich und Flandern nach Ao. 1315. in Spanien nach Ao. 1300. und in Italien und Deutſchland wenig nach Ao. 1200. keine Spuren von der Knechtſchafft mehr will gefunden haben. Und weil ich eine Freylaſſung von A. 1369. beſitze, welche, nach dem Urtheil der Gelehrten, verdienet daß ſie geſehen werde, weil ſie eine von denen ſpäteſten, und vielleicht von denen Letzten iſt, die man findet, ſo halte ich vor gut, ſolche zur Probe hieher zu ſetzen, und dieſes um ſo vielmehr, weil ſie gewiſſe Umſtände, welche angemerckt zu werden verdienen, enthält, und daß man daraus den Irrthum Genebrardi (x) erkennet, welcher meynet, daß die Knechte in Italien kurtz nach Friderico II. und noch vor Bartolo, welcher Ao. 1320. gelebet, aufgehöret. Nicht anders, als ob ſolcher es in ſeinen Anmerckungen über die Digeſta Lib. 49. Tit. 15. L. 24. num. 16. bekräfftiget hätte, wenn er ſchreibet, daß man zu ſeiner Zeit die *Jura Captivitatis* nicht mehr in Acht nähme, noch daß man die *ſervos captivos* verkauffte noch ſonſten hielte; Allein hier ſpricht Bartolus nicht von denen Gebohrnen, ſondern von denen im Kriege gemachten Knechten. Deßwegen es zu verwundern iſt, daß der gelehrte Pignorius (y) denen Worten Genebrardi geglaubet habe, ohne die angeführte Stelle Bartoli ſelbſt nachzuſehen. Pierpaolo Vergerio der Alte in dem ungedruckten Leben Ubertini

 von

(u) Lib. 3. cap. 11.
(x) Lib 4. Chronolog. ad A. 1225.
(y) pag. 189. edit. cit.

tare vel infeudare, vel aliqvaliter alienare à dicta Aqvilegienſi Eccleſia, & (18) tenuta, & poſſeſſione ipſius, neqve eum, vel eos aggravare, angariare, nec aliquod ſervitium, vel onus trahere, imponere, aut conſtringere pluſqvam poſſet ipſum Dominum Antonium Gallum, vel alium quemcumque hominem Aqvilegienſis Eccleſiæ, donationis, conditionis ejusdem, Promittens memoratus Dominus Antonius pro ſe &c. cum obligatione omnium ſuorum bonorum mobilium, & immobilium præſentium, & futurorum mihi Notario infra ſcripto, & corporaliter jurans ad Sancta Dei Evangelia nomine dictæ Aqvilegienſis Eccleſiæ, & prædictæ Dominæ Sophiæ, & ſuorum hæredum, & omnium quorum intererit ſolemniter ſtipulantibus præſcriptam datam donationem, & omnia, & ſingula in hoc Inſtrumento contenta perpetuò firma, &c. numquam per ſe, vel per aliam interpoſitam perſonam contradicere, facere vel venire, aut de ipſa Domina Sophia, aut ejus Poſteris, aut bonis præſentibus, & futuris movere litem, vel controverſiam ullam ratione aliqva dolo, ingenio, (19) ingratitudine, ſive cauſa de jure, vel de facto

von Carrara, wovon eben dieſer Pignorius ein Stück anführet, ſaget deutlich, daß zu denen Zeiten Ubertini, welcher im Jahr 1345. geſtorben, annoch in Italien die Gewohnheit die Knechte fortzupflantzen geweſen: *nam usque ad ea tempora propagandorum ſervorum mos in Italia manſerat, qui nunc* (das iſt um das Jahr Ao. 1420.) *prorſus obſolevit.* Ich habe die vorbemeldete Freylaſſung aus dem Protocoll Nicolai von Bernardo, eines Kayſerlichen Notarii gezogen, und wird ſolche in dem Archiv der daſigen Stadt aufbehalten, welches eben ſo wohl, als dasjenige von dem Capittel mit vielen und merckwürdigen alten Schrifften angefüllet iſt. In ſolcher laſſet Antonius einer von dem Geſchlecht der Herren Galli, von welcher zu unſer Zeit der Ritter Fra Giulio in den Maltheſer-Orden getretten, eine Magd oder Knechtin von einer Maſnade auf dieſe Art frey:

NB. Hierher gehöret das Document, ſo man nicht überſetzen mögen.

Dieſes iſt unſere Formul, und wollen wir uns bey einigen Stellen derſelben, welche meines Erachtens eine Erläuterung gebrauchen, ehe wir weiter gehen, ein wenig aufhalten und einige Anmerckungen darüber beybringen.

1. *Anno &c.* Die erſten Worte dieſes Inſtruments geben uns zu erkennen, daß man in denen Zeiten, wie ſolches aufgerichtet worden, in unſerm Lande das Jahr nicht vom erſten Jenner anfieng, wie heutiges Tages; ſondern vom erſten Weynachts-Tag. Dieſes erhellet daraus, daß der letzte

 des

cto, non obſtanti, ſi dicta Domina Sophia vel Hæredes deſcenſuri, ab ea in tenuta vel domo ipſius Antonii perſiſteret, vel ei ſerviret. Immò ipſam Dominam Sophiam, & omnes filios, & filias, qui ab ea deſcenderint jure proprio cum peculio, & bonis ſuis ipſi Aqvilegienſi Eccleſiæ ab omni homine, Collegio, univerſitate, Eccleſia, & perſona in ratione in perpetuum legiptimè defendere, manutenere, & (20) *varentare,* (21) *autorizare, & in ſolidum* (22) *disbrigare, citràqve damnum, &c.* (23) *ſub pœna centum Marcharum Denariorum novorum pro ſingulis hujus Inſtrumenti Capitulis ſtipulata, & præmiſſa, cujus pœnæ medietas Domino Patriarchæ, vel Capitulo, aut Proviſori Aqvilegienſis Eccleſiæ, qui pro tempore fuerit; alia vero medietas eidem Dominæ Sophiæ, vel Hæredibus maſculis, & fœminis, qui ab ea proceſſerint, de quibus, vel de quo quæſtio aliqua tempore aliquo moveretur totiès perſolvatur, quotiès committetur in ipſam, & ea ſoluta, vel non, præſens Inſtrumentum plenam obtineat firmitatem. Et ſic prædictus Presbyter Nicolaus Vicarius in Premariaco Nuncius dictus, & deputatus,*

&

des December-Monats auf einen Sonntag geſetzet iſt, welches nach denen Chronologiſchen Ausrechnungen bey dem Jahr 1369. nicht ſtatt finden kan. In erwehntem Jahre war eben der ſechſte Cyclus Solaris oder Sonnen-Lauff, und der Sonntags-Buchſtabe G. weßwegen der Tag, worauf der 31ſte December, fällt nothwendig ein Montag und kein Sonntag war. Aber in dem vorhergehenden Jahr, welches auf den 5ten Cyclum und den Buchſtab A trifft, fällt dieſer Tag eben auf einen Sonntag. Da man alſo in dem Inſtrument das Jahr 1369. angeführet ſiehet, muß man nothwendig ſagen, daß, ob es gleich nach dem gemeinen Styl das 1368. Jahr und der 31. Decembr. der letzte Tag deſſelben Jahrs war, die Unſrigen dennoch bereits das 1369ſte angefangen hatten, und daß der Tag der 7te des Jahrs war, wenn man ſolches von den vorigen Weynachten anrechnete. Dergleichen Gewohnheit war auch in Teutſchland gebräuchlich, wie du Cange in ſeinem Gloſſario angemercket hat, und von dieſen Zeiten bezeuget insbeſondere die Gloſſe in denen Extravagantibus Communibus *de Cenſibus* in fin. daß man ſich derſelben auch in der Römiſchen Cantzeley bediente. Dieſes iſt eine Anmerckung, welche ich dem Herrn Abt Philippo de Torre zu dancken habe, der auſſer der Geſchicklichkeit in denen Sachen, die zu ſeinem Amt als Auditor bey Sr. Eminentz dem Herrn Cardinal, meinem gnädigen Herrn, gehören, auch ſonſten in vielen andern gelehrten Wiſſenſchafften geübet iſt.

2. *Die Dominica.* Ich habe keine Stelle ange-

& auctoritate ſibi tradita & conceſſa per præfatum Dominum Antonium Gallum, ſicut ſuperiùs continetur, nominatam Dominam Sophiam pro ſe, & omnibus utriuſque ſexus, qvi deſcenderint ab eadem, & eorum peculio, & omnibus bonis ſuis præſentibus & futuris ſtatim coram dictis teſtibus, & me Notario infra ſcripto ad Altare Sancti Silveſtri Eccleſiæ Premariaci loco Altaris Sanctæ Mariæ Aqvilegienſis Eccleſiæ aſſignavit, & in ſignum tenutæ, & corporalis poſſeſſionis ipſius Aqvilegienſis Eccleſiæ ipſam (24) *circa dictum Altare poſuit, prout in talibus fieri conſvevit.*

Tale è la noſtra Formola, in alcuni paſſi della quale, dove crederò eſſer biſogno di luce, noi ci fermeremo con qualchè conſiderazione prima di paſſarpiá oltre.

1.) *Anno*, &c. Le prime parole di queſto Strumento ci vengono ad iſcoprire, che ne' tempi, ne' quali e rogato, nel noſtro Paeſe non ſi dava comminciamento all' Anno dal primo di Gennajo, come oggidì; ma dal giorno della Natività del Signore. Ciò ſi rende manifeſto dal vederſi ripoſto l' ultimo del meſe di Decembre in giorno di Domenica, che non può accomodarſi all' Anno 1369. ſecondo i Computi Cronologici. Nell' anno ſuddetto correva il Cido Solare 6. e la lettera Domenicale G. onde il giorno de' 31. di Dicembre era certamente Lunedì, non Domenica. Ma nell' anno precedente 1368. che porta il

troffen, woraus man ſehen könne, auf welchen Tagen die Freylaſſungen geſchehen. Wilhelm von Loon p. 156. de Manumiſſionibus, verſichert, daß die Alten es nur auf denen Werckeltagen verrichteten, die Chriſtlichen Kayſer aber hätten erlaubet, es auch auf denen Feyertagen zu verrichten. Es kan ſeyn, daß diejenigen ſo in der Kirche geſchahen, weil bey ſolchen mehr Umſtände oder Solennitäten als bey denen andern erfordert wurden, auf denen Sonn- oder Feyertagen vor ſich giengen, wie wir bey unſerm Exempel ſehen. Dieſes aber will ich nur angeführet haben, biß daß man mehrere Gewißheit bekommet.

3. *In civitate Auſtria.* Es dürffte vielleicht ſchwer halten, eine Stadt zu finden, welche ſo viel Nahmen gehabt hat, als Cividal del Friuli. Die alten Geſchicht-Schreiber und Geographi nannten ſie alle einmüthig *Forum Julii* biß zu Ende des VIII. Sec. So heiſſet ſie auch der Anonymus von Ravenna, (z) welcher um das Jahr 700. lebete, und kürtzlich zu Paris im Druck heraus kommen; Allein gleichwie unter der Herrſchafft Carl des Groſſen viele Veränderungen in dem Politiſchen Zuſtande der Stadt vorgiengen; ſo muſte ſie auch deren einige in Abſicht auf ihren Nahmen über ſich ergehen laſſen, indem man ſie, von der Zeit an, zu nennen anfieng *Civitatem Forojulianam*, *Oppidum Fori Julii*, und *Caſtrum Forojulienſe*, wie man ſolches in unterſchiedenen Stellen Pauli Diaconi lieſet. Und dieſes rührete vielleicht daher, weil ſie an ſtatt Aqui-

(z) Lib. 4. n, 30. 31.

il Ciclo 5. e la lettera A. ſi confà per appunto il medeſimo giorno con la Domenica. Vedendoſi dunque nello Strumento ſegnato l' anno 1369. biſogna neceſſariamente dire, che quantunque ſecondo lo ſtil vulgare correſſe l'anno 1368. e'l giorno 31. di Dicembre foſſe l' ultimo dell'anno medeſimo, i noſtri però aveſſero di già cominciato il 1369. e que l giorno foſſe il 7. dell'anno preſo dalla Natività antecedente. Tal coſtumanza fù anche praticata in Germania, come ha notato il Ducange nel Gloſſario, e di que' tempi appunto atteſta la Chioſa nell Eſtravagante comune *de Cenſibus* nel fine, che ſi uſaſſe pure nella Curia Romana. Queſta è una oſſervazione, che io riconoſco dal Signor Abate Filippo del Torre il quale oltre alla perizia delle materie appartenenti al ſuo impiego di Vditore appreſſo l'Eminentiſſimo Signor Cardmio Padrone, è anche fornito di tutta la varia letteratura.

2. *Die Dominico.* Io non ho incontrato alcun luogo, da cui ſi vegga in che giorni ſi faceſſero le Manumeſſioni. Guglielmo di Loon alla facc. 156. de Manumiſſionibus, aſſicura che gli Antichi le facevano ſolamente ne' dì feriali; ma che gl' Imperadori. Criſtiani permiſero, che ſi faceſſero ancor ne' feſtivi. Può eſſere, che quelle, che ſi facevano in Chieſa ricercando più ſolennità delle altre, ſeguiſſero ne' dì feſtivi, come veggiamo la noſtra. Ciò però ſia detto ſino a tanto che appariſca fondamento maggiore.

3. *In Civitate Auſtria.* Sarà malagevole per avventura trovare alcuna Città, che abbia avuti tanti nomi, che Cividal del Friuli. Gli Storici, e i Geografi antichi tutti concordemente lò diſſero *Forum Ju-*

Aquileja zur Metropoli der Provintz gemacht worden, wie ſolches obbemeldeter Diaconus gleichfalls bezeuget, ſo bekam die gantze Gegend, welche vorher Carni hieß, von dieſer ihrer Haupt-Stadt den Nahmen *Forum Julii*. Um alſo alle Zweydeutigkeit zu vermeiden, muſte man einen Unterſcheid einführen. Doch findet man, daß der Poëta Saxo in Annal. Caroli M. Lib. 2. v. 314. ſie noch bey ihrem alten Nahmen nennet, da er von der Belagerung, mit welcher ſie die Hunnen Ao. 788. bedroheten, alſo ſchreibet:

> *Quaque Foro nomen dederas, clariſſime Juli,*
> *Urbis ad ejusdem confinia venerat hoſtis.*

Der heilige Patriarch Paolinus nennet ſie auf dem Concilio, welches er in dieſer Stadt hielte, *Tom. 7. Concilior. edition. Labbeana Col. 991. Forojulium Municipium, Metropolim Aquilegienſem.* Und Carl der Groſſe ſelbſt nennet es *Forum Julii* in einer Urkunde, welche er für eben dieſen Paolinum Ao. 801. ausfertigen laſſen, in welcher er ihm das Spital, welches von dem Abt Feroce, auſſerhalb der Mauren von Verona erbauet worden, die Kirche St. Lorenzo di Boga, die heutiges Tages Buja heiſſet, und das andere Spital, welches unſer Hertzog Rodoaldus in dieſer Stadt errichtet, unterwirfft: *Xenodochium, quod Dux Roduald ædificavit in Foro Julii vocabulo Sancti Johannis.* Noch heutiges Tages nennet man es insgemein *S. Giovanni in Xenodochio* (*) Rodoaldus war Hertzog von

Anno

(*) Johannes Ludov. Schœnleb. in Annal. Carnioliæ, p. 358. & 364.

li ſino alla fine dell' ottavo Secolo. Così lo chiamò anche (z) l' Anonimo di Ravenna che viſſe del ſettecento, ed è poc' anzi uſcito dalle Stampe di Parigi. Ma ſiccome ſotto l' Impero di Carlomagno furono molti cambiamenti nel Polatico della Città, così ancora nel nome patì qualchè variazione comiciandoſi dallora a dire *Civitas Forojuliana, Oppidum Fori Julii, e Caſtrum Forojulienſe*, come ſi legge in piu luoghi di Paolo Diacono, e queſto forſe accadde perchè dall' eſſer ella ſucceduta ad Aqvileja nel luogo di Metropoli della Provincia, come anco atteſta il ſopraccennato Diacono, tutta la Regione, che prima chiamavaſi de' Carni, da lei ſuo Capo preſe il nome di *Forum Julii*, onde per levar l' eqvivoco fù neceſſario introdurvi la diſtinzione. Si vede però, che il Poeta Saſſonico negli Annali di Carlomagno lib. 2. v. 314. chiamolla col nome antico favellando dell' aſſedio che le minaccia vano gli Vnni nel 788.

Quaque Foro nomen dederas clariſſime Juli,
Vrbis ad ejusdem confinia venerat Hoſtis.

Forojulium Municipium Metropolim Aquilegienſem la diſſe nel Concilio che celebro *Tom. 7. Concilior. edition. Labbeana. col.* 991. in detta Città il Santo Patriarca Paolino; e Carlomagno medeſima mente la chiamò *Forum Julii* in un Diploma che diede allo ſteſſo Paolino nell' 801. col qual gli ſoggetta lo Spedale fabbricato da Feroce Abate fuor delle mura di Verona, la Chieſa di San Lorenzo di Boga, ora detta Buja, e l'altro Spedale, che il noſtro Duca Rodoaldo ereſſe in coteſta Città: *Xenodochium, quod Dux Roduald ædificavit*

(z) Lib. 4. n. 30. c. 31.

Anno 673. biß 694. woraus man das Alter dieſes Orts erkennet.

Weil ich doch dieſer Urkunde Erwehnung gethan, welche ich hier bey mir habe, und welche Ao. 1195. in Aquileja nach dem Original geſchrieben iſt; will ich nicht vorbey laſſen anzumercken, daß dadurch, da ſie es zu Regenesburg in Palatio Publico gegeben, die Anzahl der Palläſte der Fränckiſchen Könige vermehret wird, wovon Mabillon lib. 4. *de Re Diplomatica* eine Verzeichniß verfertiget, ohne das geringſte von Regenesburg oder Regenſpurg zu melden. Und dennoch konnte dieſer fleißige und vorſichtige Verfaſſer Nachricht davon haben aus dem Monacho d' Angoulesme (a), welcher ad An. 791. n. X. ſaget: *Celebravit Dominus Rex Carolus Natale, & Paſcha in Regenesburg.* Wenn Carolus alſo daſelbſt die Weynachten und Oſtern zugebracht hat, ſo muſte er auch einen Pallaſt haben, wie ſolches klar angezeiget der Monachus Sancti Galli Lib. 2. n. 16. (b) *Tempore vero Letaniarum de Palatio diſcalceatis pedibus usque ad Eccleſiam Paſtoralem, vel ad Sanctum Hemeramnum, ſiquidem eſſet Regenesburg, Crucem ſequi ſolitus erat.* Und ferner: *Oratoria nova ad Franckenoford, & Regenesburg admirabili opere conſtruxit.* Dieſe Stelle des Monachi Sancti Galli iſt von Mabillon nicht bemercket worden, ob er gleich die letzten Zeilen p. 283. wo er von Franckfurt ſpricht, anführet. Es iſt noch eine andere Urkunde von Carolo M. an S. Paolinum ausgefer-

(a) Apud Ducheſnium Tom. 2. Annal, Francor. p. 77.
(b) Ibid. p. 128.

ficavit in Foro Julii vocabulo Sancti Johannis. Oggidì pure ſi chiama vulgarmente *S. Giovanni in Xenodochio.* (*) Rodoaldo fu Duca dal 673. al 694. dache ſi ſcopre l'antichità di quel luogo.

Giacahè m'e venuto di nominar quel Diploma, che ho preſſo me, e che in Aquileja fù tratto dall' Originale nel 1195. non vò laſciar d'avvertire, che con la ſua data *in Regenesburg Palatio Publico* ſi accreſce il numero de' Palagi de' Rè di Francia, de' quali ha teſſuto il Catalogo il Mabillon nel lib. 4. *De Re Diplomatica* ſenza fare alcuna menzione di Regenesburg, o ſia Ratisbona. E pure queſto accurato Scrittore potea trarne la notizia dal (a) Monaco d'Angoulesme, il quale *ad an.* 791. *n. X.* dice, che *celebravit Dominus Rex Carolus Natale, & Paſcha in Regenesburg.* Se viſtette il Natale, e la Paſqua, dunque aveva Palagio, come il fa veder chiaramente il (b) Monaco di San Gallo lib. 2. n. 16. *Tempore vero Letaniarum de Palatio diſcalceatis pedibus uſque ad Eccleſiam Paſtoralem vel ad Sanctum Hemeramnum, ſiquidem eſſet Regenesburg, Crucem ſequi ſolitus erat.* E poi. *Oratoria nova ad Franckenoford, & Regenesburg admirabili opere conſtruxit.* Queſto paſſo del Monaco di San Gallo non è ſtato oſſervato dal Mabillon, benchè citi le ultime righe alla facc. 283. parlando di Francfort. Evvi un altro Diploma di Carlomagno dato a S. Paolino *in Regenesburg Palatio publico* nel 792. anno, in cui fù danna-

(*) Johannes Ludov. Schonleb. in Annal. Carnioliæ pag. 358. & 364.

(a) Apud Ducheſnium T. 2. Annal. Francor. pag. 77.

(b) Ibid. pag. 128.

gefertiget, *in Regenesburg Palatio Publico*, im Jahr 792. da die Ketzerey Felicis Urgellitani auf dem Concilio zu Regenſpurg verdammet wurde.

Alſo behielte Cividale nach denen Zeiten Caroli M. den Nahmen *Civitas Forojuliana*, wie ſie denn auch der angeführte Monachus Sti Galli, welcher nach Voſſii (c) Meinung unter Carolo Craſſo gelebet, alſo nennet, indem er bezeuget, daß die Gelehrten ſie *Forum Julienſe*, das iſt *Forum Julii* hieſſen. Und die Kayſere, Ludovicus und Lotharius, ſagen in einer Urkunde, welche ich aus dem daſigen Archiv des Capittels genommen, worinnen ſie im Jahr 830. dem Patriarchen Maxentio das alte Kloſter Sanctæ Mariæ in Valle, welches noch heutiges Tages denſelben Nahmen führet, unterwerffen, daß ſolches gelegen: *intra muros Civitatis Forojulienſis.* Auch der Patriarch Johannes nennet in einem Inſtrument von Ao. 1015. den Probſt und die Thum-Herrn von St. Stephan: habitantes *in Civitate Fori Julii*, welche nachhero Ao. 1338. mit dem daſigen Capittel vereiniget wurden. Aber eine andere Benennung macht, daß ich wieder ein wenig zurück gehe. Gleichwie die Frantzoſen Galliam Orientalem, Auſtriam und Metz, weil es darinnen lag, Civitatem Auſtriæ nannten, wie man bey du Cange ſiehet, ſo hieß Cividale, Civitas Auſtriæ, und Friaul, Auſtria, weil es der Morgenländiſche Theil von dem Longobardiſchen Königreich, in Abſicht auf Pavia, als der Reſidentz, war. Man ſiehet hievon die Exempel in dem Codice Lindenbrogii, wo Lib. 2. Tit. 21. §. 24. Leg. Longob. der Kö-

(c) de Hiſtor. Latin. Lib. 2. cap. 38.

dannata l'Ereſia di Felice Vrgellitano nel Concilio di Ratisbona.

Così dunque dopo Carlomagno Cividale continuò a dirſi *Civitas Foro juliana*, come anche dal citato Monaco di San Gallo, che viſſe a'tempi di Carlo Craſſo ſecondo il (c) Voſſio, affermando egli, che i Saputi la chiamavano *Forum Julienſe*, cioè *Forum Julii*, e Lodovico e Lotario Imperadori in un Diploma, che io traſſi da coteſto Archivio Capitolare, ſottopponendo al Patriarca Maſſenzio nell' 830. l'antico Moniſtero di Santa Maria in Valle, che anch' oggi ha il medeſimo nome, dicono, che è ſituato *intra muros Civitatis Forojulienſis.* Anco Giavanni Patriarca in uno Strumento del 1015. chiama il Prepoſito, e i Canonici di Sancto Stefano abitanti *in Civitate Fori Julii*, i quali poſcia nel 1338. furono uniti a coteſto Capitolo.

Ma un'altra dinominazione mi fa tornare alquanto addietro. Siccome i Franceſi chiamarono Auſtria la Gallia Orientale, e Metz per eſſere in quella, Città d'Auſtria, come ſi vede preſſo il Ducange, così Cividale ſi diſſe Città d'Auſtria, e il Friuli Auſtria per eſſer la Parte Orientale del Regno de'Longobardi riſpetto a Pavia, dove tenner la Sede. Se ne veggon gli eſempli nel Codice del Lindenbrogio, ove al lib. 2. Tit. 21. paragr. 24. delle Leggi Longobarde, il Rè Luitprando comanda, che i Debitori, e Mallevadori del Friuli e dell' Iſtria traſcurando di riſcuotere i pegni in trenta giorni, gli perdano affatto: *& ſi per dies triginta pignora*

(c) De Hiſtor. Latin. Lib. 2. cap. 38.

nig Luitprandus befiehlet, daß die Schuldiener und Bürgen in Friaul und Iſtrien, welche in 30. Tagen ihre Pfänder wieder einzulöſen verſäumen, ſie gäntzlich verlieren ſollen: *Et ſi per dies triginta pignora ipſa, aut debitor aut fidejuſſor recolligere neglexerit, ſi in Auſtria, aut in Iſtria fuerit, amittat ipſa pignora & non habeat facundiam requirendi.* Eben dieſer König erlaubet Tit. 55. §. 14. daß die aus Toſcana und Friaul innerhalb 24. Tagen jemand annehmen können, der an ihrer Stelle im Gericht erſcheine, und dieſes deßwegen, weil ſie weit von Pavia entfernet ſeyen, wo er reſidirte: *Qui de longinquo ſunt, quomodo de Tuſcia, & de Auſtria per noctes 24. quærat alium Sacramentalem, quem in loco ipſius ponat.* Dieſe Stellen müſſen ohne Zweiffel von Friaul verſtanden werden, weil kein ander Theil von Italien jemahls *Auſtria* genannt worden. In einem alten Lob-Geſang des H. Ermagoræ, der bey Ferrari in Catal. Sanct. Italiæ p. 420. wiewohl ein wenig Fehlerhafft, zu finden iſt, bittet man dieſen Heiligen, daß er

Sublimet Aquilegiam
Urbem, ſovendo Auſtriam.

Und in denen Actis eben dieſes Heiligen, wird Aquileja Auſtriæ Provinciæ Urbs genannt, welches der Abt von Tillemont (d) irrig von dem heutigen Oeſterreich verſtanden hat, als wenn die Acta das Aquileja in Oeſterreich in Teutſchland ſetzeten, welches doch ſolchen Nahmen lange Zeit nach denen Longobarden, nemlich um das Jahr 975. bekommen,

(d) Hiſtoire des Empereurs To. I. Perſecution de l' Egliſe par Neron Note 3.

gnora ipſa, aut debitor, aut fidejuſſor recolligere neglexerit, ſi in Auſtria, aut in Iſtria fuerit, amittat ipſa pignora, & non habeat facundiam requirendi. Il medeſimo Rè Tit. 55. parag. 14. permette, che que' della Toſcan, e del Friuli poſſano nel termine di giorni ventriquattro provvederſi di chi in lor vece compariſca in Giudicio, e ciò per eſſer lontani da Pavia, dove ei riſiedeva: *Qui de longinquo ſunt quomodo de Tuſcia, & de Auſtria per noctes 24. quærat alium Sacramentalem, quem in loco ipſius ponat.* Queſti paſſi ſenza dubbio ſi vogliono intendere del Friuli, perchè niun altra parte d'Italia é ſtata mai detta *Auſtria.*

In un' Inno antico a Sant Ermagora, che anco è preſſo il Ferrari nel Catalogo de' Santi d'Italia facc. 420. benchè al quanto ſcorretto, ſi prega quel Santo, acciocchè

Sublimet Aquilegiam
Urbem, fovendo Auſtriam

E negli Atti del medeſimo Santo, Aquileja è detta Auſtriæ Provinciæ Urbs, che l'Abate (d) di Tillemont erroneamente ha preſo per la moderna Auſtria, quaſi che gli Atti metteſſoro Aquileja nell' Auſtria della Germania, la quale ebbe tal nome molto tempo dopo i Longobardi, cioè verſo il 975. ſecondo (e) Volfango Lazio, per eſſer Marca Orientale.

(d) Hiſtoire des Empereurs To. I. Perſecution, de l'Egliſe par Neron. Note 3.

(e) Rer, Viennen, L. 3. p, 86.

men, weil es, wie Wolffgang. Lazius (e) will, die Marca Orientalis war. Es hat alſo Tillem nt fälſchlich davor gehalten, daß man, an ſtatt *Auſtriæ*, *Hiſtriæ* ſetzen müſſe. Ein Irrthum, welcher denen übrigen gleich iſt, die er in dieſer ſeiner Anmerckung begangen, welche hier der Ort nicht iſt zu unterſuchen.

Wie nun Cividale durch die Reſidentz der Hertzogen und Patriarchen, welche Aquileja, als einen unbewohnten und verheereten Ort gäntzlich verlaſſen, an Anſehen und Pracht zugenommen, ward ſie *Civitas Auſtria* und *Auſtria Civitas*, das iſt: Civitas Orientalis genannt, da das Wort Auſtria nach der Grammatic zu reden ein Adjectivum und kein Subſtantivum iſt; gleichwie oben *Auſtriæ Provinciæ* eben ſo viel, als *Orientalis Provinciæ* iſt. Dieſen Nahmen behielte Cividale, biß zu denen Zeiten unſerer Vor-Eltern, da ſie wieder *Civitas Fori Julii* genannt wurde, welchen Nahmen ſie doch aber bißweilen zu denen Zeiten führete, wie ſie *Auſtria* hieß, als wie in meinen Pappiern von Ao. 1195. (f) worinnen eine Urkunde, ſo Henrich der VI. dem Patriarchen Pellegrino einem Nachfolger von Gothofredo ertheilet, *in Civitate Fori Julii, quæ dicitur Auſtria.* Aus dieſer Schrifft kan man den Ughelli verbeſſern, welcher Tom. 5. p. 71. will, daß eben dieſer Pellegrinus Ao. 1199. erwehlet worden, da es doch ſchon 4 Jahr vorher geſchehen war. Eben dieſe Stadt wird auch an ſehr vielen Orten ſchlechthin *Civitas*, ohne den Zuſatz von *Auſtria* oder *Fori Julii*,

(e) Rerum Viennenſ. p. 86.
(f) Ex Archivo Eccl. Civit. Sacc. 56. n. 62.

tale. Ha perciò malamente creduto il Tillemont doverſi riporre in vece di *Auſtriæ*, *Hiſtriæ*: granchio ſimile agli altri, che ha preſi in quella ſua Annotazione, la quale quì non è luogo da eſaminare.

Creſciuto di ſtima, e di ſplendor Cividale per la reſidenza de' Duchi, e de' Patriarchi, che aveano affatto laſciata Aquileja, come inoſpita, e diroccata, fù detto eſſo *Civitas Auſtria*, e *Auſtria Civitas*, cioè Città Orientale, eſſendo la voce Auſtria nome aggettivo (per favellar co' Gramatici) non ſuſtantivo; come pure di ſopra *Auſtriæ Provinciæ* è il medeſimo, che *Orientalis Provinciæ*. Con tal nome continuò Cividdale ſino al tempo de' noſtri Avi, quando tornò a dirſi *Civitas Fori Julii*, il qual nome però tal volta ebbe ancora ne' tempi, ne' quali fù detto *Auſtria*, come in una (f) Carta del 1195. ove ſi rapporta un Diploma dato da Enrico VI. al Patriarca Pellegrino ſucceſſore di Gotifredo, *in Civitate Fori Julii, quæ dicitur Auſtria*. Con queſta Scrittura ſi corregge l'Vghelli, che nel Tom. 5. col. 71. fa, che il medeſimo Pellegrino ſia eletto nel 1199. e già lo era quattr' anni prima. La ſteſſa Città in moltiſſimi luoghi è detta *Civitas* ſemplicemente ſenza l' aggiunto *Auſtria* o *Fori Julii*, come per eccellenza, eſſendo allora il Capo di tutto il Paeſe; di che laſciando altre memorie, ne additerò due ſole. La prima è in una Inſcrizione di Verona portata dall'Vghelli Tom. 5. col. 712. e l'altra in una lettera del Beato Patriarca Bertrando al Decano d' Aquileja preſſo i rinomati Continuatori del Bollando nel Tom 1. di Giugno

(f) Ex Archivo Eccl. Civit. Sacc. 56. n. 62.

Julii, gleichſam Vorzugs-Weiſe vor andern genennet, weil ſie damahls die Haupt-Stadt des gantzen Landes war, wovon ich die übrigen Denckmahle übergehen, und deren nur zwey anzeigen will.

Das erſtere beſtehet in einer Uberſchrifft zu Verona, welche Ughelli anführet Tom. 5. p. 712. und das andere in einem Brieffe des ſeeligen Patriarchen Bertrandi an den Decanum von Aquileja, bey denen berühmten Continuatoribus des Bollandi Tom. I. Junii p. 783. Hierauf, weil die Friauliſche Sprache gewohnet iſt, die Wörter zu verkürtzen, machte man aus *Civitate*, *Civitat* und *Cividat*, welches das ſanffte Weſen der Italiäniſchen Sprache in *Cividale* verwandelte, wie der Herr Abt del Torre in der Relatione MS. ſeines Vaterlandes angemercket hat.

Allein hiemit hören die Nahmen dieſer Stadt noch nicht auf. Im Anfang des vorigen Jahrhunderts, in welchen die Gelehrten ſich ſehr mit denen Veränderungen der Nahmen aufhielten, ſo legte ihr Quintius Æmilianus ein ſehr artiger Poet von Udina, welcher von Kayſer Friderico III. die Lorbeer-Krone erhielte, wie er in Cividale die angenehmen Wiſſenſchafften oder Humaniora lehrete, den Nahmen *Julium* bey, und bey dem Sabellico (g) lieſet man einen von ſeinen Brieffen, der *ex Julio* geſchrieben iſt, worinnen ihm Nicolaus Canuſſius in dem ungedruckten Buch, *de Reſtitutione Patriæ*, Johann. Candidus in denen Commentariis von Aquileja, und nachhero auch der Abt Palladio gefolget ſind. Wiewohl dieſer Letztere es in anderer

(g) Tom. 4. col. 380.

Giugno fol. 783. Indi perchè il Linguaggio Friulano uſa d'accorciare le voci, da *Civitate* ſi formò *Civitat*, e *Cividat*, che la dolcezza dell' Italiana favella mutò in *Cividale*, come ha notato il Signor Abate del Torre nella Relazione M. S. della ſua Patria.

Ma quì non finiſcono i nomi di coteſta Città. Nel principio del Secolo paſſato, nel quale i Letterati attendevano a mutare i nomi, Quinzio Emiliano leggiadriſſimo Poeta Vdineſe, che meritò la Corona di Lauro dall' Imperador Frederico III. mentre in Cividale, dettava le Lettere umane, gli diede il nome di *Julium*, e preſſo il (g) Sabellico ſi legge una ſua Piſtola ſcritta *ex Julio*, in che fù ſeguitato da Niccolò Canuſſio nel libro M. S. *de Reſtiutione Patriæ*, da Giovanni Candido ne' Comentari d'Aquileja, e poi anco dall' Abate Palladio, benchè con altra intenzione, il quale ne vien perciò ragionevol mente ripreſo dall' Eminentiſſimo Sig. Cardinal Noris nella Diſſertaz. del quinto Concilio Cap. 9. parag. 4. E in vero dovevano pur ſapere coſtoro, che *Giulio* fù diverſo da *Forogiulio*, e ſe il Palladio non voleva impararlo da altri, lo doveva apprendere almeno da Enrico ſuo zio, le cui Storie egli diede alle Stampe, e preteſe di continuarle, mentre queſti nel Lib. 4. *Rerum Forojulienſ.* inſegna qual foſſe la differenza trale due medeſime Città. Fù Giulio non molto ſovra Tolmezzo nel luogo oggi chiamato *Zulio*, aſſai lontano dalla Carniolia, dove con miracolo ſtrano lo ha traſportato il Padre Placido

(g) Tom. 4. col. 380.

Aſſicht gethan, welcher deswegen billig von Sr. Eminentz, dem Herrn Cardinal Noris in der Diſſert. des 5ten Concilii Cap. 9. § 4. getadelt worden. Und gewiß, diejenigen ſollten billig wiſſen, daß *Giulio* von Foro Giulio unterſchieden geweſen, und wenn Palladio es ſich nicht von andern weiſen laſſen wollen; hätte er es zum wenigſten von Henrico ſeinem Oheim lernen ſollen, deſſen Hiſtorie er drucken laſſen, und vorgab, daß er ſolche fortſetzen wollte, indem dieſer Lib. 4. *Rerum Foro Juliens.* zeiget, was vor ein Unterſcheid zwiſchen eben dieſen Städten geweſen. Giulio lag nicht weit über Tolmezzo, in der Gegend, welche anjetzo *Zulio* heiſſet, und weit genug von Crain entfernet, wohin es der Pater Placidus Porcheron in denen Noten über den Anonymum von Ravenna Lib 4. n. 31. auf eine unerhörte Art verſetzet hat, indem er auch unſere gantze Provintz über die Alpen verweiſet, als welche er mit obbemeldetem Crain verwechſelt. Ptolomæus Lib. 8. ſetzet Giulio oder Julium zwiſchen Italien und dem Norico, und nennet es ἴελιον κάρνικον. Antoninus in ſeinem Itinerario *Julium Carnicum*: Paulus Diaconus *de Geſt. Longob.* Lib. 6. c. 51. *Caſtrum Julienſe*, und von Plinio Lib. 3. Cap. 19. werden deſſen Bürger *Julienſes Carnorum* genannt. Der Kayſer Conſtantinus Porphyrogennetes, weil er als ein Grieche, die Nahmen vieler Italiäniſchen Städte verdorben hat, verdienet eher entſchuldiget zu werden, wenn er Cap. 27. de Adminiſtrando Imperio ſie *Julianum* nennet, indem er ſie wenigſtens doch nicht mit andern Städten verwechſelte. 4) *In Eccleſia Sancti Silveſtri ante Altare.* Unſer Brieff

cido Porcheron nelle Annotazioni all' Antonimo di Ravenna Lib. 4. n. 31. facendo anche paſſar di là dall' Alpi tutta la noſtra Provincia da lui confuſa con la Carniolia ſuddetta. Tolommeo nel Lib. 8. colloca Giulio tra l'Italia, e'l Norico, e lo chiama ιὐλιον κάρνικον, Antonio nell' Itinerario *Julium Carnicum*; Paolo Diacono *de Geſt. Longobard.* Lib 6. cap. 51. *Caſtrum Julienſe*; e da Plinio Lib. 3. cap. 19. ſon detti i ſuoi Cittadini *Julienſes Carnorum.* L' Imperador Coſtantino Porfirogenito avvegnacchè per eſſer Greco abbia guaſti i nomi di molte Città Italiane, è degno di maggiore ſcuſa mentre nel Cap. 27. *de adminiſtrando Imperio* la diſſe *Julianum*, che almeno egli non la confuſe con altre Città.

4. *In Eccleſia Sancti Silveſtri ante Altare.* La noſtra formola fù ſcritta in Cividale, ma la manomeſſione ſeguì nella Chieſa di Premariaco in quel modo, che ſi legge in (h) Reginone Abate intorno à ſimili funzioni: *Etiam hi, quos quis pro remedio Animæ ſuæ emancipare vult, ſecundum Legem mundanam in Eccleſia abſolvi debent; & ejusdem Eccleſiæ patrocinio commendari.* E in Ivon Carno tenſo nel Decreto P. VI. Can. 131. *Ante Cornu Altaris abſolvo Servum meum* &c. *pergat quò ei Canonica auctoritas permittit. Nulli hæredum meorum, aut prohæredum, nec cuiquam perſonæ alii quicquam debeat ſervi-*

(h) De Eccl. Diſcipl. Lib. 1. Can. 404.

war in Cividale geſchrieben, aber die Freylaſſung geſchahe in der Kirche zu Premariaco, auf die Art, wie man es von dergleichen Verrichtungen bey dem Abt Regino (h) lieſet: *Etiam hi, quos quis pro remedio Animæ ſuæ emancipare vult ſecundum Legem mundanam in Eccleſia abſolvi debent, & ejusdem Eccleſiæ patrocinio commendari.* Und bey dem Jvon. Carnot. heiſſet es im Decreto P. VI. Can. 131. *Ante Cornu Altaris abſolvo ſervum meum &c. pergat quo ei Canonica auctoritas permittit. Nulli hæredum meorum, aut prohæredum, nec cuiquam perſonæ alii quicquam debeat ſervitutis, vel libertatis obſequium, niſi ſoli Deo.*

5. *Presbytero &c.* In denen Ripuariſchen Geſetzen (i) welche leicht in Friaul können gekommen seyn, weil ſie bey dem uns benachbarten Norico gebräuchlich geweſen, iſt verordnet, daß diejenigen, welche ihren Knechten die Freyheit ertheilen wollen, entweder zum Heyl ihrer Seelen, oder vor Geld, es nach dem Römiſchen Geſetze in der Kirche, in Gegenwart der Prieſter, der Diaconorum, oder der gantzen Geiſtlichkeit und des Volcks verrichten, und daß von der Zeit an die Freygelaſſenen mit allen ihren Nachkommen unter dem Schutz der Kirchen bleiben.

6.) *In Muymaco.* Paulus Diaconus Hiſt. Longob. Lib. 5. Cap. 22. erwehnet eines Schloſſes *Nemas*, woſelbſt Warnefrid, welcher mit denen Sclaven aus Cärnthen, um das Hertzogthum einzunehmen, gekommen war, von denen Friaulern erſchlagen wor-

(h) De Eccl. Diſcipl. lib. 1. can. 404.

(i) § 54.

ſervitutis, vel libertatis obſequium, niſi ſoli Deo.

5. *Presbytero*, &c. Nelle Leggi (i) de' Ripuarii, che poſſono eſſer paſſate in Friuli, per eſſere ſtate in uſo preſſo al Norico a noi vicino, ſi preſcrive, che que', che vogliono dar la libertà a' Servi per rimedio dell' Anima loro, o per lo prezzo, ſecondo la Legge Romana il facciano in Chieſa, alla preſenza de' Sacerdoti, de' Diaconi, o di tutto il Clero, e della Plebe, e che d'indi in poi reſtino ſotto la protezione della Chieſa con tutti i lor Poſteri.

6. *In Muimaco.* Paolo Diacono nella Storia de' Longobardi lib. 5. Cap. 22. fa menzione di *Nemas* Caſtello dove rimaſe eſtinto da' Friulani Varneſtide, che congli Schiavi era venuto dalla Carintia per occuparſi il Ducato. Alcuni ſi ſono sforzati di dar ad intendere, che queſto luogo foſſe dove oggi è il Villaggio detto *Moimaſo*; ma e' s'ingannano, perchè il ſuo vero nome è *Muimaco*, come ſi ha da queſta ſcrittura. Nemas fù appiè dell' Alpi, e Moimaſo è nel piano, dove non s'ha memoria, che mai ſia ſtato Caſtello veruno. Queſto Nemas fù dove oggi è *Nimis*, e quivi fù un Caſtello già poſſeduto da una famiglia di tal nome. Il Cluverio (k) conghiettura, che *Nemas*, detto in alcuni eſemplari anche *Nemaſo*, foſſe verſo la Fella, e'l Tagliamento nel luogo, che diceſi Moggio (*Mazo*) ha egli invece di *Mozo*, come lo dicono i Paeſani; ma

(i) § 54.
(k) Lib. 1. Ital. Antiquæ cap. 20.

worden. Einige haben ſich bemühet, darzuthun, daß dieſer Ort daſelbſt gelegen geweſen, wo heutiges Tages das Dorff, Moimaſo genannt, lieget; Allein ſie irren ſich, denn ſein wahrer Nahme iſt *Muimaco*, wie man aus dieſer Schrifft ſiehet. Nemas lag unten an denen Alpen, und Moimaſo liegt in einer Ebene, wo man nicht die geringſte Nachricht hat, daß jemahls daſelbſt ein Schloß geweſen. Dieſes Nemas war, wo anjetzo *Nimis* iſt, und daſelbſt war ein Schloß, welches vor dieſem eine Familie gleiches Nahmens beſeſſen. Cluverius (k) muthmaſſet, daß *Nemas*, welches in einigen Abſchrifften auch Nemaſo heiſſet, gegen la Fella und Tagliamento belegen geweſen, in der Gegend, welche Moggio heiſſet. (Er hat *Mazo* an ſtatt Mozo, wie die Bauren es ausſprechen;) Allein Cluver. hatte nicht bemercket, daß Paulus Diaconus es nicht weit von Cividale, *non longe à Foro Julii*, und daß er es Lib. 3. Cap. 38. zwiſchen Cormone und Oſopo ſetzet: *Communi erant ſe Longobardi in reliquis caſtris, hoc eſt Cormone, Nemaſo, Oſopo, Artenia.* Warum ſoll man denn Nemas ſo weit entfernet ſuchen? wenn wir es in Nimis viele Meilen näher bey Cividale antreffen können, als Moggio nicht iſt, welches in denen alten Charten niemahls einen andern Nahmen hatte als *Moſacium*, wo der Graff dieſes Orts Chezelinus im XIIten Sec. die Abtey St. Gallen vor die Benedictiner Mönche ſtifftete.

7.) *De Rubignaco.* Dieſes kleine Dorff, welches vor Cividale lieget, hat ſeinen Nahmen von dem Gott

(k) Lib. I. Ital. antiq. cap. 36.

ma il Cluverio non aveva oſſervato, che Paolo Diacono il colloca non lungi da Cividale, *non longe à Foro Julii*, e che nel lib. 3. Cap. 38. lo mette tra Cormone ed Oſopo: *communierant ſe Longobardi in reliquis Caſtris, hoc eſt Cormone, Nemaſo, Oſopo, Artenia.* A che dunque cercar Nemas cotanto lontano, ſe l' abbiamo in Nimis molte miglia meno lontano da Cividale, che non è Moggio, il qual nelle Carte antiche non ebbe mai altro nome, che *Moſacium*, dove il Conte Chezelino di quel luogo nell' duodecimo ſecolo fondò l' Abazia di San Gallo a' Monaci Benedettini.

7. *De Rubignaco.* Queſto picciol Villaggio fuor delle Porte di Cividale ha preſo il nome dal Dio Rubigo, che quivi ſi adorava, e oggigiorno vi ſi conſerva un Marmo nella Caſa de' Signori Conti Manini nel qual ſi legge

DEO RUBIGO
SACRUM.

Queſta è la prima Inſcrizione, che abbia letta indirizzata a quel Dio, perocchè nè il Grutero, ne altri Antiquarii, ch' io ſappia, ne portano alcuna. Le Feſte, che in onor ſuo celebravano gli Antichi ai 25. di Aprile appellavanſi *Rubigalia*, e ſe ne vede la memoria nel Calendario ruſtico preſſo il Grutero pag. CXXXIII. Furono iſtituite da (1) Nume nell' undecimo anno del ſuo Regno, e ſi credeva, che quel Dio ſcacciaſſe la rubigine, che è quel vizio, che naſce ne' frumenti, perchè la rugiada

(1) Plin. lib. 18. cap. 29.

Gott Rubigo, welchen man daſelbſt anbetete, und noch heutiges Tages wird ein Marmor in dem Hauſe des Herrn Grafen Manini verwahret, worauf man lieſet:

DEO RUBIGO SACRUM.

Dieſes iſt die erſte Aufſchrifft, die an dieſen Gott gerichtet iſt, die ich geleſen habe, indem weder Gruterus, noch die andern Sammler der Alterthümer, ſo viel mir wiſſend, eine davon anführen. Die Feſt-Täge, welche die Alten ihm zu Ehren den 25ten April feyerten, hieſſen *Rubigalia*, und ſieht man noch das Angedencken davon in dem Calendario Ruſtico bey dem Grutero pag. CXXXIII. Sie wurden von Numa im 11ten Jahr ſeiner Regierung eingeſetzet (l), und man hielte davor, daß dieſer Gott den Meelthau vertriebe, welches der Mangel iſt, der ſich am Getreyde finden läſſet, wenn der Thau oder Regen ſich zwiſchen denen Aehren feſt ſetzet, und hernachmahls, wenn er von der Sonne erwärmet wird, verfaulet. Dieſerwegen opfferte man dem Gott Rubigo, wenn das Getreyde dem Meelthau unterworffen iſt, und beſtund ſolches in einem Schaaf und weiſſen Hunde, damit die gelblichten Aehren reiff würden. Mit welchem Opffer man auch den Hund am Himmel verſöhnete, welcher gleichfalls ein Feind des Getreydes war, wie Voſſius (m) es anmercket. Bey uns Chriſten ſind in die Stelle dieſer Abergläubiſchen Solennitäten die Proceſſionen eingeführet, welche am Tage des

Hei-

(l) Plin. lib. 18. cap. 29.
(m) Idololatr. Gentil. Lib. 2. cap. 36.

rugiada, o la pioggia ſi ferma tra le ſpighe, onde riſca data dal Sole s' imputridiſce. Per queſto ſi ſagrificava a Rubigo quando le biade ſono ſoggette alla rubigine, e ciò ſi faceva con una pecora, e con un Cane di pelo biondo, affinchè le Spighe biondeggianti ſi maturaſſero, col qual Sagrificio ſi placava pure il Canceleſte nemico anch' ei delle Biade, come nota il (m) Voſſio. Preſſo noi Criſtiani ſuccedettero a queſte ſuperſtizioſe ſolennità le Proceſſioni, che ſi fanno, nel dì di San Marco per le Campagne.

8. *Prabendario.* Non ſi troverà per avventura, che nelle Chieſe ſemplici, come in queſte di Santo Spirito, e di San Tommaſo, che pur anco in Cividale ſi veggono, vi foſſero i Prebendarii. Le Collegiali ſolamente o Monaſtiche, o Canonicali avevano le Prebende, ch'erano le diſtribuzioni manuali, che ſi partivano tra di loro i Canonici, e i Monaci, come oſſerva il Tomaſſini nel lib. 1. della terza parte Cap. 67. n. 12. Può eſſere, che i Preti, che ſervivano a' Miniſterii Sagri in queſtre due Chieſe riceveſſero dall' entrate di eſſe una porzione, che chiamavano Prebenda ſecondo il Significato più antico, tratto dagli ſtipendii, che ſi davano a' Soldati, onde Prebendarii foſſero detti.

9. *Pro remedio Animæ meæ.* Que' che liberavano i Servi per iſtinto di pietà, e per fare opera meritoria, inſerivano ſempre la particella *pro Remedio Animæ meæ*, come ſi vede in moltiſſimi luoghi. In una Manomeſſione addotta dal Baluzio nella

(m) Idololatr. Gentil. lib. 2. cap. 36.

Heiligen Marci durch die Felder angeſtellet werden.

8. *Præbendario.* Man wird vielleicht nicht finden, daß in denen ſchlechten Kirchen, als wie die vom H. Geiſt, vom Heil. Thomas, die man annoch in Cividale antrifft, Præbendarii geweſen. Die Collegial-oder Mönch-oder Thum-Kirchen hatten nur Præbenden, welches die ſo genannte diſtributiones waren, welche die Thum-Herrn und Mönche unter ſich theileten, wie *Thomaſſin* (*) Lib. I. Part. III. Cap. 67. n. 12. anmercket. Nun kan es ſeyn, daß die Prieſter, welche den Gottesdienſt in dieſen beyden Kirchen mit verſahen, von ihnen einen Theil der Einkünffte bekamen, welches ſie eine Præbende nenneten, nach der älteſten Bedeutung, welche von dem Sold, ſo man denen Soldaten gab, hergenommen, weßwegen ſie præbendarii genannt wurden.

9. *Pro remedio Animæ meæ.* Diejenige, welche die Knechte aus einem Trieb der Gottſeeligkeit, oder um ein verdienſtlich Werck zu thun, frey lieſſen, pflegten immer die Wörter: *pro Remedio Animæ meæ*, zu gebrauchen, wie man an ſehr vielen Orten findet. Z. E. In einer Freylaſſung auf der Verſammlung zu Regino, welche Baluzius p. 628. anführet: *pro remedio animæ meæ, & pro remedio Animæ patris mei, & Matris meæ.* In dem Anhang von Marculpho n. 13. *pro animæ meæ remedio, & pro meis*

(*) Die Stelle iſt unrecht angeführet / maſſen der Thomaſſin in dem III. Theil / II. Buch / 35. cap. p. 371. ſqq. und in dem 12. und folgenden Capituln beſagten 3. Theils und 2ten Buchs davon handelt.

nella Giunta a Reginone pag. 628. *pro remedio Animæ meæ, & pro remedio Animæ Patris mei, & Matris meæ*; nell' Appendice di Marculfo. n. 73. *pro Animæ meæ remedio, & pro meis peccatis minuendis, ut in futurum Dominus veniam mihi præſtare dignetur.* Nelle Formole del Bignonio. n. 1. *pro Animæ meæ redemptione, ut ab impiorum conſortio erui merear*; e in quelle di Jacobo Sirmondo n. 12. *pro remedio Animæ meæ, vel æterna retributione.*

10. *Aqvilegienſis.* Iſaacco Voſſio nelle Oſſervazioni ſopra Pomponio Mela facc. 162. penſa, che Aqvileja anticamente col ſuo proprio nome foſſe detta *Aqvilegia* dall' abondanza delle *acqve*. Lo ſeguita il Menagio nelle Origini alla voce *Aquileja.* Prima di loro lo ha detto Pier Comeſtore. Ma queſto è un ſogno, perchè di tante Inſcrizioni, che ſi ſono trovate, niuna ve n'ha, in cui ſi legga *Aquilegia.* I Greci, Erodiano, Tolommeo, Strabone, Stefano Biſantino, e Dionigi Africano preſſo il Cluverio (n) la dicono ἀκυληΐα, non mai ἀκυλέγια. Mai Poeti levano ogni ombra di dubbio. Silio Italico nel lib. 8. della Guerra di Cartagine.

Nec non cum Venetis Aqvileja ſuperfuit Armis.

Mar-

(n) Lib. 1. cap. 20. Ital. antiq.

peccatis minuendis, ut in futurum Dominus veniam mihi præſtare dignetur. In Bignonii Formula n. 1. *pro anima meæ redemtione, ut ab impiorum conſortio erui merear*, und in denen von Jacobo Sirmondo n. 12. *pro remedio Animæ meæ, vel æterna retributione.*

10. *Aquilegienſis.* Iſaac Voſſius in ſeinen Anmerckungen über Pomponium Melam p. 162. meinet, daß Aquileja vor Alters mit ſeinem eigentlichen Nahmen *Aquilegia* geheiſſen, wegen der Menge von Waſſer. Menage folget ihm in ſeinen Originibus über das Wort Aquileja. Vor ihnen hat es ſchon Petrus Comeſtor geſaget; Allein dieſes iſt eine leere Einbildung, weil unter ſo vielen Aufſchrifften, die man gefunden, keine vorhanden, worinnen man *Aquilegia* lieſet. Die Griechen Herodianus, Ptolomæus, Strabo, Stephanus Byzantinus und Dionyſius Africanus bey dem Cluver, (n) nennen ſie Ἀκυληΐα, und niemahls Ἀκυλέγια. Wiewohl die Poeten heben völlig allen Zweiffel. Silius Ital. Lib. 8. de Bello Carthag.

Nec non cum Venetis Aquileja ſuperfuit armis

Martialis Lib. 4. Epigram. 25.

Et tu Ledæo felix Aquileja Timavo

Auſonius de clar. Urb. n. 7.

Nona inter claras Aquileja cieberis Urbes.

Sanct. Venantius Fortunatus Lib. 4. Vitæ Sancti Martini:

Aut Aquilejenſem ſi forte acceſſeris urbem.

Und Lib. 8. Carm. 4.

Et fortunatum fert Aquileja ſuum.

(n) Lib. I. cap. 20. Ital. antiq.

Marziale nel lib. 4. Epigr. 25.

Et tu Ledæo felix Aqvileja Timavo.

Auſonio *de Claris Urb. n. 7.*

Nona inter claras Aqvileja cieberis Urbes.

San Venanzio Fortunato nel lib. 4. della Vita di San Martino.

Aut Aqvilejenſem ſi fortè acceſſeris Urbem.

E nel lib. 8. *Carm.* 4.

Et Fortunatum fert Aquileja ſuum.

Se il vero nome d' Aquileja foſſe ſtato *Aquilegia*, i Verſi ſarebbono errati, e Venanzio, che era di coteſti noſtri Paeſi, l' aurebbe certamente ſaputo; onde ſi vede, che nel ſeſto ſecolo, in cui egli viſſe, non era ancor nato queſto nome *Aquilegia*. Il vero è che ſi udì primieramente nel ſecolo ottavo, ed a ragione tal voce vien detta barbara dal Cluverio. I Codici, che nomina il Voſſio non poſſono eſſer più antichi del medeſimo tempo. Gli Atti antichiſſimi de' Santi Felice, e Fortunato, che io traſſi da coteſto Archivio Capitolare, ove ſi conſervano con altri Scritti nell' ottavo Secolo, e di quel Carattere, che adduce il Mabillon alla Tavola 9 pag. 361. n. 4. e. 5. hanno *Aquilegiam Civitatem*, e que' di S. Griſogono, che ſon pur ivi, or Aquileja, ed or *Aquilegia*, dache ſi ravviſa, che allora cominciò queſt' uſo. L' Inno ſoprammentovato di Sant' Ermagora è fatto preſſo a que' tempi, es' io non erro ſara difficile rinvenire eſempli anteriori a queſti; imperciocchè

Wenn der wahre Nahme von Aquileja, *Aquilegia*, geweſen wäre, ſo hätten dieſe Verſe einen Fehler, und Venantius, der aus dieſen unſern Landen war, hätte es unfehlbahr gewuſt. So viel iſt gewiß, daß man ſolches erſtlich im VIIIten Sec. hörete, und dieſerwegen wird ſothanes Wort mit Recht von Cluvero vor Barbariſch ausgegeben. Die Codices, welche Voſſius nennet, können auch nicht weiter, als auf dieſe Zeiten hinauf gehen. Die ſehr alten Acta des Heiligen Felicis und Fortunati, welche ich aus daſigem Archiv des Capittels genommen, und woſelbſt ſie mit denen andern Papieren des VIIIten Sec. aufgehoben werden, und welche auch die Buchſtaben haben, welche Mabillon Tab. 9. p. 361. n. 4. 5. anführet, ſprechen: *Aquilegiam Civitatem*, und die vom Heiligen Griſogono, welche auch daſelbſt anzutreffen, ſagen bald Aquileja, bald *Aquilegia*. Woraus man erkennet, daß damahls der Gebrauch davon angefangen. Der oben bemeldete Lob-Geſang des Heil. Ermagoræ iſt auch faſt um dieſe Zeit gemacht, und, wo ich nicht irre, wird es ſchwer halten, ältere Exempel, als dieſe, zu finden. Sintemahl die Silber-Müntzer, welche Lorenzo Pignoria nello Spicilegio alle Storie d' Albertino Muſſato Lib. 4. Rubr. 3. anführet, nur vom XIten Sec. ſind, wie wir unten ſagen werden.

11. *Dominam Sophiam*. Daß dieſer der Titul Frau oder Domina beygeleget wird, macht mich glauben, daß ſie, unerachtet ſie urſprünglich eine Knechtin oder Sclavin war, ſie dennoch wohl geſittet, und bereits aus dem unterſten Stande heraus gezogen geweſen. Woraus um ſo vielmehr die Herr-

occhè le Medaglie d' argento, che cita Lorenzo Pignoria nello Spicilegio alle Storie d'Albertino Muſſato lib. 4. Rubr. 3. ſono dall' undiceſimo ſecolo in giù ſolamente, come diremo più ſotto.

11. *Dominam Sophiam.* L' eſſer detta coſtei col titolo di Signora, fa credere, ch' ella benchè ſerva d'origine, foſſe nulladimeno civile, e già ſollevata dalla condizione infima, da che ſpicca maggiormente il dominio, e l'autorità del liberatore eſercitata anche ſopra Perſone oneſte; Nè ciò rechi maraviglia, perocchè ho io una Manomeſſione, ove il Conte Rizzardo di Prata dà la libertà ad un Giuriſconſulto chiamandolo *Sapientem Virum Dominum Marinum Juriſperitum.*

12. *Nebula.* Queſta voce congiunta con *onere, jugo, & debito ſervitutis* mi fa penſare, ch' ella dinoti l'obbligazione di portare una qualche Veſte propria di Gente ſervile. Nel frammento di Petronio Arbitro ſi prendre per un Abito di lana ſecondo il Ducange, o di lino ſecondo altri, detto così *quod nec panni crebritatem, nec telæ denſitatem, ſed nebulæ raritatem æmulatur,* come nota Giovanni Woverenio ſopra Petronio. Anche il (o) Barthio afferma, che *nebulæ per translationem ſunt res quæque tenuiſſimæ.* Ma chi sà che la Veſte ſervile non ſi chiamaſſe *Nebula* per eſſer di color foſco, ſiccome fù in uſo preſſo a' Romani. Marziale lo accenna nel lib. 14. n. 129.

Roma magis fuſcis veſtitur, Gallia ruſis,
Et placet hic Pueris, militibusque color.

Dove

(o) Adverſ. lib. 19. c. 17.

ſchafft und das Anſehen des Befreyers, welche er auch über angeſehene Leute ausgeübet, hervor leuchtet. Und darff man ſich hierüber nicht verwundern, weil ich eine Freylaſſung habe, in welcher der Graff Rizzardo di Prata einem Rechts-Gelehrten die Freyheit ertheilet, und ihn: *Sapientem Virum Dominum Marinum Juriſperitum* nennet.

12. *Nebula.* Dieſes Wort, weil es mit *Onere, jugo & debito ſervitutis* verknüpffet iſt, giebt mir Anlaß zu glauben, daß es eine Verbindlichkeit, eine gewiſſe, vor die in der Knechtſchafft ſtehende Leute gehörige Art von Kleidung zu tragen, angezeiget. In dem Fragmento Petronii Arbitri bedeutet es ein Kleid von Wolle, wie du Cange meinet, oder wie andere, von Leinen, welches alſo genannt worden, *quod nec panni celebritatem, nec telæ denſitatem, ſed nebulæ raritatem æmulatur*, wie Johann. Wovverius über den Petronium anmercket. Auch Barthius (o) bekräfftiget, *quod nebulæ per translationem ſunt res quæque tenuiſſimæ.* Allein wer weiß, ob nicht der Knechte ihr Kleid deßwegen Nebula geheiſſen, weil es vor dunckel-brauner Farbe geweſen, wie ſolches bey denen Römern gebräuchlich war. Martialis zeiget ſolches an Lib. 14. n. 129.

Roma magis fuſcis veſtitur, Gallia rufis,
Et placet hic pueris, militibusque color.

Allwo durch pueris die Knechte verſtanden werden. Plinius Lib. 16. Cap. 18. bezeuget, daß die Kleider derer Knechte mit dem Safft gewiſſer Beeren oder Blumen, ſo er Vaccinia heiſſet, (Heydelbeern oder

(o) Adverſ. lib. 19. c. 17.

Dove per *Pueris* s' intendono i Servi. Plinio nel lib. 16. Cap. 18. fa fede, che le veſti de' Servi ſi tignevano col ſugo de' Vaccinii chiamati negri da Virgilio nell' Egloga 2. V. 18.

Alba Liguſtra cadunt, Vaccinia nigra leguntur.

E nell' Egl. 10. V. 50.

- - - - *quid tum ſi fuſcus Amintas?*

Et nigræ Violæ ſunt, & Vaccinia nigra.

Giacchè il diſcorſo ci hà condotti, è da notare, che i Servi de' Romani portavano certe Calze dette da Plauto nella Caſina Att. 5. Sc. 8. e da Catone *de Re Ruſtica* Cap. 59. *Sculponea*; e *Sculponeati* ne' Frammenti di Varrone preſſo Nonnio verb. *rurant* ſi dicono quei, che con eſſe veſtivano legambe. E nel noſtro Paeſe ſi chiamano Scuffoni, *Scuffons*, le Calze della Gente vile, che avanti preſſo noi pure dovevano eſſer portate da' Servi, nome ſicuramente derivato da *Sculponea*; di cui non ha fatta menzione il Ferrari ne' Libri *de Re Veſtiaria*.

13. *Recipientis nomine, & vice Aquilegienſis Eccleſiæ.* Perchè il Liberto ſi metteva ſotto la protezione della Chieſa, era neceſſario, che il Veſcovo lo riceveſſe, come vien preſcritto al Tit. 58. delle Leggi Ripuarie, *in manum Epiſcopi Servum cum Tabulis tradat.* Non eſſendo però nell' Atto della noſtra Manomeſſione preſente il Patriarca, cioè Lodovico della Torre, il Vicario della Chieſa di Premariaco lo riceve in ſuo nome.

Brombeern) gefärbet, welche von Virgilio ſchwartz genannt werden. Eclog. 2. V. 18.

Alba Liguſtra cadunt, Vaccinia nigra leguntur.

Und Eclog. 10. V. 50.

- - *Quid tum ſi fuſcus Amintas?*
Et nigræ Violæ ſunt, & Vaccinia nigra.

Weil uns doch die Rede auf dieſe Materie gebracht; ſo iſt zu mercken, daß die Römiſchen Knechte gewiſſe Strümpffe oder Beinkleider trugen, welche von Plauto Caſin. Act. 5. Sc. 8. und von Catone de *Re ruſtica* Cap. 59. *Sculponea* genannt werden. In denen Fragmentis Varronis ap. Nonnium verb. *rurant*, werden inſonderheit diejenigen, welche die Beine damit bekleideten, *Sculponeati* geheiſſen. Und in unſerm Lande nennet man die Bein-Kleider der gemeinen Leute Scuffoni, *Scuffons*, welche bey uns ohne Zweiffel auch vor dieſem von denen Knechten werden getragen worden ſeyn, und iſt der Nahme ohne Zweiffel von *Sculponea* gemacht, deſſen Ferrarius in ſeinen Büchern *de Re Veſtiaria* keine Erwehnung gethan hat.

13. *Recipientis nomine, & vice Aquilegienſis Eccleſiæ.* Weil der Freygelaſſene ſich unter den Schutz der Kirchen begab, ſo war es nothwendig, daß der Biſchoff ihn aufnahm, wie es Tit. 58. Leg. Ripuar. alſo geordnet iſt. *In manum Epiſcopi ſervum cum Tabulis tradat.* Weil aber bey der Handlung unſerer Freylaſſung der Patriarch nicht gegenwärtig war, nemlich Ludovicus della Torre; So nimmt ihn der Vicarius von der Kirchen zu Premariaco auf in deſſen Nahmen.

14. *Ire, ſtare &c. contrahere, paciſci &c.* Hier-

14. *Ire, ſtare, &c. contrahere, paciſci, &c.* Di quì ſi vedono l' accezioni, che pativano le Maſnade, mentre l' Ingenuità, nella quale è reſtituita la noſtra Serva, ſi contraſſegna con l' eſprimerſi le operazioni proprie de' Liberi, alle quali ella viene abilitata dal ſuo Padrone.

15. *Legiptimos.* Così trovaſi ſcritto invece di *legitimos* e da per tutto ove accada l' uſo di queſt' aggiunto entro le Scritture barbare. Il Ducange non lo mette nel Gloſſario. Jo ho voluto accennarlo per avvertire che di qui è nata preſſo gli eleganti Toſcani la parola *legittimo* con la lettera, raddoppiata, come han tutti gli eſempli addotti dagli Accademici della Cruſca il che fa vedere, che la Lingua Italiana ha avuto il naſcimento dalla corruzione della Latina, come prova eruditamente Angelo dalla Noce nelle Annotazioni alla Cronaca di Leone Oſtienſe facc. 166.

16. *Homo dicta Aquilegienſis Eccleſia.* Già avviſammo di ſopra, che *Homines Eccleſia* non erano detti ſolamente i Servi, come ha creduto il Tomaſſini, il che ſi comprova col paſſo quì notato, col quale vengono ſignificati gli Huomini liberi, ma Sudditi, e Vaſſalli della Chieſa d' Aquileja, allo ſtato de' quali ſi pareggia la libertà donata a queſta Serva.

17. *Nec Dominus Patriarcha, nec Capitulum &c.* Non baſtando al padrone della Serva, metterla nella piu ampia libertà, aggiugne, ch' egli intende, che nè ella, nè i ſuoi Poſteri poſſano mai per qual ſi voglia motivo, ne pure dallo ſteſſo Patriarca Principe ſuo, eſſer ridotti a qualunque ombra di ſervil

con-

aus ſiehet man, wovon die Masnaden ausgeſchloſſen waren, indem die Freyheit, in welche unſere Knechtin verſetzet wird, dadurch bezeichnet wird, daß die Verrichtungen, die nur denen freyen Leuten zukamen, ausgedrückt werden, und ſie von ihrem Herrn dazu tüchtig gemacht wird.

15. *Legiptimos.* So findet man es geſchrieben, an ſtatt *legitimos*, und zwar in allen Barbariſchen Schrifften, worinnen dieſes Beywort vorkommt. Du Cange führet es in ſeinem Gloſſario nicht an. Ich habe es anmercken wollen, um zu zeigen, daß davon bey denen zierlichen Toſcanern das Wort *legittimo* mit einem doppelten *t* entſtanden, wie ſolches in allen von denen Academicis della Cruſca angeführten Exempeln alſo gefunden wird. Woraus man ſiehet, daß die Italiäniſche Sprache ihren Urſprung aus der Verderbung der Lateiniſchen gehabt, wie ſolches Angelo dalla Noce nelle Annotazioni alla Cronaca di Leone Oſtienſe p. 166. gelehrt erwieſen hat.

16. *Homo dictæ Aquilegienſis Eccleſiæ.* Wir haben ſchon oben angemerckt, daß nicht bloß die Knechte *Homines Eccleſiæ* genannt worden, wie Thomaſſin geglaubet, welches denn auch durch die hier angeführte Stelle bekräfftiget wird, wodurch die freyen Leute angezeiget werden, die aber Unterthanen und Lehns-Leute der Kirche zu Aquileja waren, deren ihrem Stande die dieſer Knechtin ertheilete Freyheit gleich gemacht wird.

17. *Nec Dominus Patriarcha, nec Capitulum &c.* Da es dem Herrn dieſer Knechtin nicht genug war, ſie in die gröſſeſte Freyheit zu ſetzen; ſo füget er

hinzu,

condizione, nè eſſer aggravati più di quello poteſſe eſſerlo il medeſimo Liberatore. Il qual modo di liberare non credo, che ſia così facile ad incontrarſi altrove. Mette poi in primo luogo il Patriarca, indi il Capitolo, Capitano, &c. perchè vacando la Sede per la morte del Patriarca il Capitolo d' Aquileja governava la Provincia, ed allevolte per ſicurrezza del Paeſe ſoleva crearvi un Capitano, che foſſe Perſonaggio grande, ed eſperto ne' maneggi di Guerra, e di Pace, mentre in man ſua ſtavano tutte le forze del Paeſe, in vece del quale ſi faceva talora un Vicedomino, o Laico, od Eccleſiaſtico.

18. *Tenuta.* cioè poſſedimento. Pier dalle Vigne lib. 5. Epiſt. 92. *Tenuta, ſeu poſſeſſione ipſorum bonorum.* Il Voſſio *de Vitiis Sermonis* pag. 622. piglia queſta voce per la terra poſſeduta, ma non ſignifica altro, che l' atto del poſſedere.

19. *Ingratitudine.* Sant' Agobardo Arciveſcovo di Lione nel *lib. de Diſpenſatione n.* 14. eſaggera con molto ardore contro a quelli, che richiamavano in Servitù que' Servi, che eſſi, o i loro Padri avevano meſſi in libertà, e il facevano ancora di quelli, che da' Liberatori erano ſtati raccomandati al Patrocinio della Chieſa. Il Baluzio nelle Annotazioni, con le quali ha illuſtrate le Opere di quel Santo, moſtra che non foſſe lecito richiamare il Servo liberato allo ſtato di prima, ſe non in caſo d' Ingratitudine, e che que', ch' erano manomeſſi in Chieſa non poteſſero richiamarſi nè meno a titol d' Ingrati, il che ſotto gravi Cenſure decretò il primo Concilio Arauſicano al Can. 7. e ciò fù ridetto nel ſecondo Concilio Arelatenſe, il cui Can. 34. c' inſegna, che il Manomeſſo

hinzu, daß er will, daß weder ſie, noch ihre Nachkommen, es ſey um was Urſachen es wolle, niemahls, auch nicht von dem Patriarchen ſelbſt, ſeinem Fürſten, können in einen Stand, der den geringſten Schein einer Knechtſchafft hat, gebracht, noch mehr, als wie er der Befreyer ſelbſt, beläſtiget werden. Welche Art frey zu laſſen vermuthlich nicht leicht anderwärts wird gefunden werden. Er ſetzet ferner zuerſt den Patriarchen, ferner das Capittul, den Capitaneum &c. Sintemahl, wenn der Sitz durch den Todt des Patriarchen ledig iſt, das Capittul von Aquileja die Provintz regierete, und zuweilen pflegte man zur Sicherheit des Landes einen Hauptmann zu machen, welches eine anſehnliche Perſon war, die in denen Krieges- und Friedens-Geſchäfften erfahren ſeyn muſte, indem die gantze Macht des Landes in ſeinen Händen war. An deſſen Stelle man zu Zeiten auch einen Vice-Dominum entweder einen Layen oder Geiſtlichen machte.

18. *Tenuta.* Das iſt: der Beſitz. Petrus de Vineis Lib. 5. ep. 92. *Tenuta, ſeu poſſeſſione ipſorum bonorum.* Voſſius *de Vitiis Sermonis* p. 612. nimmt dieſes Wort vor das beſeſſene Gut; Allein es bedeutet nichts anders, als die Verrichtung des Beſitzens.

19. *Ingratitudine.* S. Agobardus, Ertz-Biſchoff zu Lion, *Lib. de Diſpenſatione* n. 14. redet mit vielem Eyfer wider diejenigen, welche die Knechte, ſo ſie oder ihre Väter in Freyheit geſetzet, wieder in die Knechtſchafft brachten, welches auch ſo gar mit denen geſchahe, ſo von denen Befreyern dem Schutz der Kirchen waren anbefohlen worden. Baluzius in

denen

meſſo entro la Chieſa non poſſa richiamarſi in ſervitù dal ſuo Padrone eziandio che foſſe Ingrato; *impium enim eſt, ut quod in Eccleſia Dei conſideratione a vinculo ſervitutis abſolvitur, irritum habeatur*, come parla il Can. 7. del quinto Concilio Aurelianenſe. E queſta è la cagione, per cui nella noſtra Formola ſi eſclude anco l' Ingratitudine, acciocchè la libertà ſia più franca, e ſicura. Jo trovo però, che anco nelle Manomeſſioni, che da' noſtri ſi facevano fuor della Chieſa con la Carta, s' inſeriva queſta eccezione intro dotta forſe dalla pietà de' Liberatori per render più grato a Dio l' atto, ch' eſercitavano. Così in quella del Conte di Prata, la quale nominai di ſopra, e ch' è fatta in man del Notajo, promette il medeſimo, *eum*, &c. *numquam in ſervitutem revocare, etiamſi contingeret eum Ingratum exiſtere, & Ingratitudinis contra eum aliquo vitio laborare.*

20. *Varentare*, che diceſi anche *Warentare*, e *guarentizare*, è il medeſimo, che difendere, e proteggere. *Guarentare*, & *defendere* ha una Carta del Patriarca Gotifredo del 1186. communicata mi dal Signor Apoſtolo Zeno Studioſiſſimo di tutte le buone Lettere. Veggaſi il Menagio alla voce *Guarentire.*

21. *Autorizare* dinota l' atto d' approvazione, e di conſenſo, che ſuol preſtare il Padrone della coſa alienata.

22. *Disbrigare.* Liberar da moleſtia, ovvero lite.

23. *Sub pœna centum Marcharum Denariorum novorum.* Non pago il Padrone di Sofia d' aver aſſicu-

denen Anmerckungen, womit er die Wercke dieſes Heiligen erläutert hat, zeiget, daß es nicht erlaubet war, den freygelaſſenen Knecht in ſeinen vorigen Stand der Dienſtbarkeit zu ſetzen, auſſer wenn er undanckbar war, und daß diejenigen, welche in der Kirche freygelaſſen worden, nicht einſt wegen Undanckbarkeit zurück gefordert werden konnten. Welches das erſte Arauſicaniſche Conſilium can. 7. unter ſchweren Kirchen-Straffen verordnet, und dieſes ward auch in dem zweytem Arelatenſiſchen Concilio wiederhohlet, deſſen Can. 34. uns lehret, daß ein in der Kirche Freygelaſſener von ſeinem Herrn nicht könne in die Knechtſchafft zurück gefordert werden, wenn er auch gleich undanckbar wäre; *impium enim eſt, ut quod in Eccleſia Dei conſideratione à vinculo ſervitutis abſolvitur, irritum habeatur*, wie der Can. 7. Concil. V. Aurelianenſ. ſaget. Und dieſes iſt die Urſache, weßwegen in unſerm Brieffe auch die Undanckbarkeit ausgeſchloſſen wird, damit die Freyheit deſto unumſchränckter und ſicherer ſey. Ich finde aber doch, daß auch in denen Freylaſſungen, welche die unſrigen auſſerhalb der Kirchen durch einen Brieff verrichteten, man dieſe Ausnahme mit hineinſetzete, welche vermuthlich durch die Frömmigkeit der Befreyer eingeführet worden, um GOtt die Handlung, ſo ſie vollführten, deſto gefälliger zu machen. So verſpricht der Graff di Prata in ſeiner Freylaſſung, deren ich oben gedachte, und welche in die Hände eines Notarii geſchehen, *eum &c. nunquam in ſervitutem revocare, etiamſi contingeret eum ingratum exiſtere, & Ingratitudinis contra eum aliquo vitio laborare.*

20. *Va-*

ſicurato il valore della ſua libertà contante cautele, con l' obbligazione di tutti i ſuoi Beni, e col Giuramento, ſi offeriſce de più a dare una multa di cento Marche ogni qual volta ad alcuna parte di queſta Manomeſſione contravveniſſe. Il Ducange fa molte chioſe alla voce *Marca*, ma niuna di loro ſi addatta all'uſo del Friuli; nè men quella di che ſi fa menzione nel Codice Diplomatico di Gotifredo (p) Leibnizio, che valea tredici Soldi, e quattro Danari. Queſta diverſità adiviene, perchè la Marca fù da per tutto una Moneta ideale compoſta di più, o meno Danari ſecondo la coſtumanza di ciaſchedun Paeſe, mentre erano *Denariorum tot genera quot populorum*, come nota Arrigo Spelmanno nel ſuo Gloſſario. Per venir in cognizione del valor delle noſtre Marche è bene in prima favellar delle Monete, che nel Friuli ſi uſavano. Queſte erano di quattro ſorte, Freſachenſi, Friſſerii, Danari, e Soldi. I primi erano Moneta arbitraria al par delle Marche, e ne' vecchi ſtrumenti vengono contraſſegnati per forma d' eſemplo in queſta guiſa: *quadraginta Freſachenſes Denariorum novorum Aquilejenſis Moneta*, cioè a dire un tal numero di Danari. I Friſſerii altreſi erano Moneta ideale, e ſi parla di eſſi nella Vita del B. Patriarca Bertrando ſcritta dal ſuo Capellano, e pubblicata nel To. 2. di Giugno da' dottiſſimi Continuatori (q) del Bollando, ove un tal Guido in caſo, che guariſca da certa infermità fa voto di appendere alla Sepoltura del Santo *Ima-*

(p) fol. 8.
(q) fol. 795.

20. *Varentare.* Welches auch *Warentare*, und *Guarentizare* heiſſet, iſt ſo viel als beſchützen, vertheidigen. *Guarentare & defendere* ſtehet in einem Brieffe des Patriarchen Gotfredi von Ao. 1186. welcher mir von dem Herrn Apoſtolo Zeno, der ein groſſer Liebhaber von allen guten Wiſſenſchafften iſt, mitgetheilet worden. Siehe Menage unter dem Wort: Guarentire.

21. *Autorizare.* Bedeutet die Verrichtung der Gutheiſſung und Einwilligung, welche der Herr einer veräuſſerten Sache ertheilet.

22. *Disbrigare.* Von Verdrießlichkeit oder Proceß befreyen.

23. *Sub pœna centum Marcharum Denariorum novorum.* Der Herr von der Sophia iſt nicht zu frieden, daß er die Gültigkeit ihrer Freyheit mit ſo vieler Vorſichtigkeit und Cautelen, mit der Verpfändung aller ſeiner Güter, und mit einem Eyde bekräfftiget hat, er bietet ſich überdem noch an, jedesmahl, ſo offt er wider einen Theil dieſer Freylaſſung handeln werde, eine Straffe von hundert Marck zu erlegen. Du Cange bringet viele Auslegungen von dem Wort *Marca* bey, aber keine darunter ſchicket ſich zu dem Gebrauch in Friaul; Eben ſo wenig auch diejenige, deren in dem Codice Diplomatico Gottfried, Leibnitii (p) Erwehnung geſchiehet, daß es 13. Solidos und 4. Denarios ausmache. Dieſer Unterſcheid rühret daher, weil eine Marck durchgehends eine eingebildete und keine würckliche Müntze iſt, welche aus mehr oder we-

(p) fol. 8.

Imaginem ceream ad formam Hominis trium librarum, & valoris quadraginta Frixeriorum; non *Frixoriorum*, come ha letto il P. Corrado Gianningo un de' medeſimi Continuatori a me aſſai noto pet l'erudizione, e per la gentilezza, facendo per fallo del Copiſta di una Moneta una Padella, e dando mano all' errore con queſta Annotazione. *Quod genus Monetæ fuerint Frixoria, ignorare ſe hodie fatentur Forojulienſes interrogati. Suſpicantur autem Nummum fuiſſe Frixorii, ſeu Sartaginis formam referentem, vel impreſſam ſibi habentem.*

I Danari, che erano la terza ſpezie delle noſtre Monete valevano più, e meno, onde ſi deve prendere per Anacroniſmo ciò che dice il Gianningo, (r) che la Moneta del Beato Bertrando valeva quattro Danari, perchè eſſa era un Danajo, e il Soardo da lui ſeguitato l'apprezza quattro Danari Veneti di que' che oggi corrono. Vn di eſſi Danari valeva quattordici Monete Veroneſi chiamate Piccoli; e un Soldo, ch' era la quarta ſpezie ne valea dodici, il che ſi ricava dalla Cronaca M. S. che và ſotto nome di Pier Paſſerino da Vdine: *anno* 1277. *Indictione V. die ſeptima intrante Martio mutata eſt Moneta, quæ habebat* Patri-

(r) fol. 782.

nigern Denariis, nach der Gewohnheit eines jedweden Landes, beſtunde. Denn Denariorum tot erant genera, quot populorum, wie Henr. Spelmann in ſeinem Gloſſario anmerckt. Um die Geltung unſerer Marcken zu erkennen; wird es nicht undienlich ſeyn, erſtlich etwas von denen Müntzen, ſo in Friaul gebräuchlich geweſen, zu ſagen. Dieſe waren von viererley Gattung, Freſachenſi, Friſſerii, Danari, e Soldi. Die erſte war eine willkührliche Müntze, wie die Marcken, und werden in denen alten Urkunden auf folgende Art bezeichnet z. E. *Quadraginta Freſachenſes Denariorum novorum Aquilejenſis Monetæ*, das iſt, eine ſolche Anzahl von Denariis. Die Friſſerii war gleichfalls eine eingebildete Müntze, und wird deren in dem Leben des ſeel. Patriarchen Bertrandi, welches von ſeinem Capellan beſchrieben worden, gedacht, und iſt ſolches von denen gelehrten Fortſetzern Bollandi Tom. II. Junii (q) heraus gegeben worden, allwo ein gewiſſer Guido in dem Fall, daß er von einer ſicheren Kranckheit wieder aufkommen ſollte, ein Gelübde thut, an dem Grabe des Heiligen zu hängen: *Imaginem ceream ad formam Hominis trium librarum, & valoris quadraginta Frixeriorum*; nicht *Frixoriosum*, wie der P. Corrado Gianningo geleſen hat, welcher einer von eben dieſen Fortſetzern iſt, der mir ſo wohl wegen ſeiner Gelehrſamkeit als Höfflichkeit ſehr wohl bekannt iſt. Er macht alſo, wegen des Verſehens des Abſchreibers, aus einer Müntze eine Pfanne, und giebt dadurch in folgen-

(q) fol. 795.

Patriarchæ Imaginem interius, & Turrim exterius (cioè l'Arme della Caſa Torriana, della quale era il Patriarca Raimondo) *quæ valuerat quattuordecim Veronenſes, in Monetam valentem, ſeu poſitam ſexdecim Veronenſes habentem interiùs Imaginem Sanctæ Mariæ cum Filio, & exteriùs Aquilam. Item eodem anno die ſeptima intrante Aprili fuit proclamatum ex parte Patriarchæ, quod ex tunc daretur tantùm pro quattuordecim Veronenſibus & illa nova quæ cenſebatur differens à priori in duabus Crucibus parvulis interiùs & exteriùs.* Io ho detto, che quella Cronaca và ſotto nome di Pier Paſſerino, imperiochè non è ſua, come credette il Voſſio nel Lib. 3. Cap. 1. *de Hiſt. Lat.* e il Ducange nel Nomenclatore poſto avanti al Gloſſario; ma il ſuo vero Autore è un Giuliano Canonico di Cividale, come ſi ha da lui ſteſſo ove dice, che gli toccò la Prebenda del Canonico Jacopo Figliuol d'Ottonello d'Vngreſpach promoſſo al Veſcovado di Concordia: *anno* 1293. *die Sancti Thomæ Apoſtoli poſt Miſſam in Capitulo Civitatenſis Eccleſiæ data fuit mihi Juliano Præbenda ipſius Domini Jacobi* &c. L'Originale ſi conſerva in coteſto Archivio Capitolare in Carta pecora, avanti a cui è un' Efemeride

der Annerckung zum Irrthum Anlaß: *Quod genus monetæ fuerint Frixoria, ignorare ſe hodie fatentur Forojulienſes interrogati. Suſpicantur autem, Nummum fuiſſe Frixorii ſeu Sartaginis formam referentem, vel impreſſam ſibi habentem.*

Die Denarii, welche die dritte Art von unſern Müntzen ſind, galten bald mehr, bald weniger. Weßwegen man es vor einen Fehler wider die Zeit-Rechnung halten muß, was Gianningo (r) ſaget, daß die Müntze des Heiligen Bertrandi 4. Denarios galte, denn ſie war ſelbſt ein Denarius, und Soardo, dem er hierinn gefolget, ſchätzet ſie auf 4. von denen heutiges Tages gangbaren Venetianiſchen Danari. Einer von ſolchen Denariis galt 14. von denen Veroneſiſchen Müntzen, die Piccoli hieſſen; Und ein Soldo, welches die 4te Gattung war, galt deren 12. welches man wiederum aus der alten geſchriebenen Chronick, die insgemein Petro Paſſerino von Udina zugeſchrieben wird, erkennet: *Anno 1277. Indictione V. die ſeptima intrante Martio mutata eſt Moneta, quæ habebat Patriarchæ Imaginem interius, & Turrim exterius* (das iſt das Wapen des Torriſchen Hauſes, aus welchem der Patriarch Raimundus entſproſſen war) *quæ valuerat quattuordecim Veronenſes, in Monetam valentem, ſeu poſitam ſexdecim Veronenſes, habentem interius imaginem ſanctæ Mariæ cum Filio, & exterius Aquilam. Item eodem anno die ſeptima intrante Aprili fuit proclamatum ex parte Patriarchæ, quod ex tunc daretur tantum pro quattuordecim Veronenſibus, &*

(r) ſol. 782.

meride quaſi ſimile a quella, che ha meſſa in luce Melchiorre Goldaſto nel To. 1. delle coſe Alemanniche facc. 91. Del Paſſerino, che morì in Roma circa il 1530. e fù ſepolto in Ara cœli, và attorno una Storietta delle Famiglie Nobili della Città d'Vdine in lingua vulgare; e per eſſere ſtata trovata forſe traſcritta di man ſua la Cronaca di Giuliano, fù a lui attribuita da Antonio Ballone erudito Notajo Vdineſe, del qual riconoſce il Mondo le Opere intiere di San Leon Magno, che hà pubblicate Paſchaſio Queſnel da un M. S. antichiſſimo, che fù del Cardinal Domenico Grimani, cui l'avea dato il Bellone, e portollo in Parigi Andrea Vralt Ambaſciador d'Arrigo IV. alla Repubblica di Venezia.

Tornando a' Danari Aquilejeſi, non vò laſciar di rapportare un documento, dal qual ſi vede che anco nel 1399. un Danajo importava quattordici Piccoli, e che un Soldo ne valea dodici. Queſt' è una Lettera, con la quale Zanobi di Giaceto Teſoriero del Patriarca Antonio Gaetano manda a Giovanni da Rabatta Capitano de' Conti di Gorizia la Regalia della nuova Moneta, che loro ſi doveva, come ad Avvocati, e Difenſori della Chieſa d'Aquileja.

illa nova, quæ cenſebatur differens a priori in duabus Crucibus parvulis interius & exterius.

Ich habe geſaget, daß dieſe Chronick insgemein Petro Paſſerino zugeſchrieben wird. Sintemahl ſie nicht von ihm herkommt, wie Voſſius Lib. 3. Cap. I. *de Hiſt. Lat.* und du Cange in dem Nomenclatore, welchen er ſeinem Gloſſario vorgeſetzet, meynen; Sondern der wahre Verfaſſer davon iſt Julianus, Thum-Herr zu Cividale, wie man hievon ſein eigenes Zeugniß hat, wenn er ſaget, daß er die Præbende des Thum-Herrn Jacobi, eines Sohns Ottonelli von Ungerspach, welcher zu Concordia Biſchoff geworden, bekommen: *Anno* 1293. *die Sancti Thomæ Apoſtoli poſt Miſſam in Capitulo Civitatenſis Eccleſiæ data fuit mihi Juliano Præbenda, ipſius Domini Jacobi* &c. Das Original wird in dem daſigen Archiv des Capittels verwahret, wovor Ephimerides ſeyn, faſt wie diejenige, welche Melchior Goldaſt Tom. I. Rer. Germ. p. 91. heraus gegeben hat. Von Paſſerino, welcher in Rom um das Jahr 1530. geſtorben, und in Ara Cœli begraben worden, wird eine kleine Hiſtorie im Italiäniſchen von denen adelichen Familien der Stadt Udina herum getragen. Und weil man vielleicht oberwehnte Chronick Juliani mit ſeiner Hand abgeſchrieben gefunden, ſo wurde ſie ihm von dem gelehrten Udiniſchen Notario Antonio Bellone zugeſchrieben, welchem Bellone die gelehrte Welt die geſammten Wercke des Heil. Leonis Magni zu dancken hat, die Paſchaſius Quesnel aus einem ſehr alten Manuſcript heraus gegeben, das dem Cardinal Domenico Grimani

Nobili Viro Domino Johanni de Rabatta Honòrabili Capitaneo Goritiæ Majori, & Amico Chariſſimo.

Zanobius Monetarius & Giaceto de Florentia Utini habitans cum recommendatione.

NObilis Amice, & Major plurimum honorande. Noveritis Reverendiſſimum Dominum meum, Dominum Antonium Patriarcham Aquilegienſem modò noviter mutaſſe Monetam, & ipſius Monetæ Regalia debenda Magnificis D. D. Comitibus Goritiæ D. D. veſtris, idem D. Patriarcha vobis mittit præſentium perlatorem de dicta Moneta nova modò noviter mutata, & fabricata, videlicet Denarios novos ex dicta Moneta aſcendentes ad ſummam centum librarum Solidorum, quæ debentur præfatis D. D. Comitibus pro eorum Regalia, quando mutatur Moneta. Quare nos precibus inſtantiſſimis, quibus poſſum rogo, quatenus velitis in Goritia, & in aliis locis præfatorum D. D. Comitum exiſtentibus ad has partes dictam Monetam modò noviter mutatam facere proclamare, videlicet quod unusquisque habitator, & Subditus dictorum locorum præfatorum D. D. Comitum

gehörete, dem es Bellone gegeben hatte, und brachte es Andreas Uralt, Geſandter von Henrico IV. an die Republic Venedig, nach Paris. Um wieder auf die Aquilejiſchen Danari zu kommen, ſo kan ich nicht umhin, eine Urkunde anzuführen, woraus man ſiehet, daß auch Anno 1399. ein Denarius 14. Piccoli ausmachte, und daß ein Soldo deren 12. galt. Es iſt ein Brieff, bey welchem Zanobi di Giaceto, Schatzmeiſter des Patriarchen Antonii Gaëtani, an Johannem von Rabatta, Hauptmann derer Grafen von Göritz, die Abfälle oder Accidentien der neuen Müntze ſchicket, welche ihnen als Advocaten und Schutz-Herrn der Kirche von Aquileja gebühreten.

Aus dieſem Brieff ſiehet man, daß Anno 1399. auf was Art er geſchrieben, die Müntze des Patriarchen in Udina geweſen, und zwar in dem Hauſe eben dieſes Schatz- oder Münſt-Meiſters, wie Scipio Ammirato in dem I. Theil delle Famiglie Nobili Fiorentine p. 8. anmercket. Wo er den Stamm-Baum von der Familie des vorerwehnten Zanobi macht. Wer von dieſen unſern Denariis, wovon ich geredet habe, und auch von denen andern, die in denen vorigen Zeiten in Italien gebräuchlich geweſen, zu handeln unternähme, wie du Cange (s) von denen Müntzen in Franckreich gethan, der würde die Hiſtorie und Erkenntniß der Geld-Straffen ſehr befördern, welche deßwegen ungewiß ſind, weil der Werth derer Müntzen zweiffelhafft iſt. Sintemahl Vincenzio Borghini

(s) Verbo: Moneta.

mitum recipere dictam Monetam debeat, videlicet ſingulum Denarium pro quattuordecim Parvulis, & Solidum pro duodecim Parvulis, ſub aliqua certa pœna exigenda quolibet contrafaciente, ſecundum quod vobis videbitur. Datum Vtini 14. *Aprilis Indictione* 7.

Si vede da queſta Piſtola, che nel 1399. in cui ella è Scritta, la Zecca Patriarcale era in Vdine, e in caſa del medeſimo Teſoriero, ſecondochè Scipione Ammirato avvertiſce nella Prima Parte delle Famiglie Nobili Fiorentine pag. 8. ove fa l' Albero di quella del ſoptaccennato Zanobi. Di queſti noſtri Danari, de' quali ho parlato, chi prendeſſe a trattare, e degli altri ancora, che ne' tempi addietro ſi adoperarono in Italia, come ha fatto il Ducange (s) delle Monete di Francia, gioverebbe non poco alla Storia, e alla notizia delle multe, che ſono incerte per eſſere oſcuro il valor delle Monete, mentre Vincenzio Borghini è l' unico, che ne abbia ſcritto, e ſolo di quelle di Firenze. De' noſtri Danari d' Aquileja io ne ho molti, cominciando da Volfero, che fù fatto Patriarca nel 1204. ſino a Lodovico di Tek del 1415. Sono tutti d' argento, e non arrivano al valore di un Groſſo Romano, onde ſi potrebbono apprezzare tre Bajoahi, cioè ſei Soldi Veneziani per ciaſcuno, che farebbono dodici Piccoli Veroneſi unde' quali era la metà d' uno di coteſti ſoldi. Nel Diritto quaſi tutti hanno l' effigie del Patriarca veſtito d' Abito Ponteficale, e aſſiſo, il che

(s) Verbo: Moneta.

der eintzige iſt, welcher davon geſchrieben hat, und zwar nur von denen Muntzen zu Florentz. Von unſern Aquilejſchen Denariis habe ich viele von Wolfero an, welcher Ao. 1204. Patriarch geworden, biß auf Ludevvig von Teck Anno 1415. Sie ſind alle von Silber, und tragen keinen Römiſchen Groſchen aus, weßwegen man ſie auf drey Bajocchi rechnen könnte, das iſt, ſechs Venetianiſche Soldi auf jedweden, welches zwölff Veroneſiſche Piccoli ausmachen würde, als wovon einer die Helffte eines der daſigen Soldi iſt. Auf der rechten Seite haben ſie faſt alle das Bildniß des Patriarchen, der mit einem Hohenprieſterlichen Kleide angethan iſt, und ſitzet, welches Claudius Molinet (t) auf denen Päbſtlichen vor Bonifacio VIII. nicht gefunden hat. Auf der andern Seite ſtehet insgemein das Wapen des Patriarchen, unter dem es gepräget worden, da hingegen Molinet nicht findet, daß ein Pabſt vor Eugenio IV. ſein Geſchlechts-Schildgen, wie es in der Wapen-Kunſt heiſſet, auf die Müntzen prägen laſſen. Man wird ohne Zweiffel noch einige vor Wolfero finden, weil Popo der erſte geweſen, der auf Erlaubniß des Kayſers Conradi II. Geld ſchlagen laſſen. Dasjenige aber hat keinen Grund, was Ughelli To. 4. col. 1098. ſagt, es ſey um das Jahr 1212. nicht gebräuchlich geweſen, daß man auf denen Müntzen der Geiſtlichen Prälaten ihr Geſchlechts-Wapen geſetzet; und noch vielweniger kan die Meinung des P. Daniel Papebroch, der ſonſten in allen Alterthümern ſehr bewandert

(t) in Præfat. ad Numism. Pontif.

che non ha trovato Claudio (t) Molinet in què de' Pontefici prima di Bonifacio VIII. Nel roveſcio hanno la più parte l' Arme del Patriarca, ſotto il quale furono coniati, ladove il Molinet non trova, che alcun Papa prima d' Eugenio IV. abbia poſta ſulla Moneta la Parmula gentilizia, per ſervirmi del termine Araldico. Se ne troveranno ſenza dubbio anche avanti a Volfero, perchè Popone fù il primo, che batteſſe Moneta per concedimento di Corrado 2. Imperadore. Però non ſuſſiſte ciò che dici l' Vghelli To. 4. col. 1098. che circa il 1212. non foſſe coſtume, che nelle Monete de' Prelati Eccleſiaſtici ſi poneſſero le loro gentilizie Diviſe; e meno regge l' opinione del P. Daniello Papebrochio verſatiſſimo per altro in tutta l' Antichità, il quale nel To. 1. d' Aprile fol. 787. e nella ſeconda Parte delle Riſpoſte al P. Sebaſtiano da San Paolo fol. 474. n. 37. crede, che i Patriarchi, Veſcovi, ed altri Eccleſiaſtici non metteſſero le Inſegne loro nelle Monete prima del Secolo decimo quinto; ed io ne poſſo far prova di centinaja d' anni prima, comunque però ſi ſia di quelle, che egli rifiuta, come adulterine. L' Abate Gabriello Bucellini nella Germania ſagra Par. 1. pag. 24. atteſta eſſervi Monete di Arlongo Veſcovo di Trieſte con l' Armo del ſuo Caſato. Viſſe egli nel 1236. Jo ne ho di Corrado della Famiglia Bojani, che fù in quel Veſcovado nel 1232. Da un lato è l' Immagine del Veſcovo e'l ſuo nome, e dall' altro la Città di Trieſte. Ora vengo alle Marche. Vna di eſſe montava a lire nove,

(t) In Præfat, ad Numiſm. Pontif.

dert iſt, ſtatt finden, welcher Tom. I. April. fol. 787. und in dem andern Theil delle Riſpoſte al P. Sebaſtiano da ſan Paolo fol. 474. n. 37. davor hält, daß die Patriarchen, Biſchöffe und andere Geiſtliche, ihre Wapen vor dem XVten Sec. nicht auf die Müntzen ſetzen laſſen. Denn ich kan ſolches von hundert Jahren früher beweiſen, es mag auch mit denen, welche er als unächt verwirfft, beſchaffen ſeyn, wie es will. Der Abt Gabriel Bucellinus in Germania ſacra Part. I. pag. 24. bezeuget, daß Müntzen von Arlongo, Biſchoffen von Trieſte, vorhanden ſeyen mit dem Wapen ſeines Geſchlechts. Er lebte Ao. 1263. Ich habe deren eine von Conrad aus der Familie der Bojani, der dieſes Bißthum Ao. 1232. beſaß. Auf der einen Seite iſt das Bild des Biſchoffs und ſein Nahme, und auf der andern die Stadt Trieſte.

Nun komme ich auf die Marck. Eine davon beſtund aus neun Lire, ſechs Denariis, und acht Piccoli, wie ſolches auch Janning (u) angemercket hat. Dieſes aber muß man verſtehen, nach dem Preiß und heutigen Gebrauch der Venetianiſchen Müntze, ſo daß eine Marck beſtand aus 36. Aquilejiſchen Danari, wenn man ihren Werth ungefehr zu einer von denen heutigen Venetianiſchen Lire rechnet.

24. *Ipſam circa Altare poſuit, prout in talibus fieri conſuevit.* Wenn die Cerimonien geendiget ſind, ſo führet der Prieſter die Knechtin um den Altar herum nach denen Gewohnheiten, die bey dergleichen Gelegenheiten üblich ſind. Von dieſem Herumgehen der Knechte um den Altar, geſchiehet auch

---

(u) Eod. To. Jun. fol. 784.

nove, Danari ſei, e Piccoli otto, come anco ha notato il (u) Gianningo. Queſto però ſi deve intendere giuſto il prezzo, e l' uſo odierno della Moneta Veneta; ſicchè una Marca era formata di trenta ſei Danari Aquilejeſi in circa mettendo la lor valuta rincontro di quella delle lire Venete moderne.

24. *Ipſam circa Altare poſuit prout in talibus fieri conſvevit.* Terminate la Cerimonie, il Sacerdote conduce la ſerva attorno l' Altare conforme le conſuetudini ſolite praticarſi in ſimili funzioni. Di queſto attorniarſi l' Altare da' Servi, ſi fa menzione, come accennai nel lib. 2. delle Leggi Longobarde Tit. 35. parag. 8. e nel parag. 9. ove il Re Aiſtulfo, (che nacque in coteſta Città) conferma l' Editto di Rotari, che quello, che è ſtato dato al Sacerdote per eſſer condotto attorno l' Altare, reſti affatto libero. Anche i Romani menavano in giro i loro Servi volendo dar a divedere, che in avvenire potevano andarſene dove volevano, come liberi, ſopra che ſcherzò Perſio Sat. V. ver. 75. dicendo, che una vertigine faceva un Cittadino Romano.

- - - *heù ſteriles veri quibus una Quiritem*
Vertigo facit!

E nel v. 78.

Verterit hunc Dominus, momento turbinis exit.

Ma non vorrei, che il deſiderio di chioſare queſta noſtra Manomeſſione, aveſſe fatto eſtendermi troppo, onde in vece diſcemarle la noja, gliel' aveſſi ſoverchiamente accreſciuta. Così è dunque de' Servi delle Maſnade; erano eſſi poſſeduti ſolamente da'

(u) Eod. To. Jun. fol. 784.

auch Erwehnung, wie ich angezeiget, im zweyten Buch der Longobardiſchen Geſetze Tit. 35. §. 8. und 9. wo der König Aiſtulphus (welcher in dieſer Stadt gebohren war) das Edict Rotaris bekräfftiget, daß derjenige, welcher dem Prieſter übergeben worden, daß er ihn um den Altar führete, völlig frey ſey. Auch die Römer führeten (oder trieben) ihre Knechte im Circkel herum, um damit zu verſtehen zu geben, daß ſie hinfüro, als freye Leute, hingehen könnten, wo ſie wollten. Worüber Perſius Sat. V. verſ. 75. ſchertzet, wenn er ſaget, daß eine Herumdrehung einen zum Römiſchen Bürger mache:

- - *heu ſteriles veri, quibus una Quiritem*
Vertigo facit!

Und v. 78.

Verterit hunc Dominus, momento turbinis exit.

Aber ich wollte nicht gerne, daß das Verlangen, dieſe unſere Freylaſſung mit Auslegungen zu verſehen, verurſachet hätte, daß ich zu weitläufftig geweſen wäre, und ich alſo, an ſtatt den Uberdruß zu vermindern, ſolchen mehr als zu viel vermehret hätte. So iſt es demnach mit denen Knechten derer Masnaden beſchaffen. Sie wurden nur von denen anſehnlichſten Vaſallen beſeſſen, und iſt es merckwürdig, daß man bey Verheyrathungen der vornehmen Familien zur Vermehrung des Braut-Schatzes eine Knechtin von denen Masnaden, als eine eigene und beſondere Verſicherung oder arrham des Adels, mitgab. Wenn man ferner eine Manns- und Frauens-Perſon mitgab, ward ſolches vor eine ausnehmend Ehre gehalten. Von der erſten Gewohnheit rede

Nicco

da' Vaſſalli più riguar devoli, ed è notabile che ne' Maritaggi delle Famiglie illuſtri ſoleva darſi in aumento di Dote una Serva di Maſnada quaſi a ra propria, e ſingolare della Nobiltà. Quando poi ſi dava un Maſchio, ed una Femmina, aſcrivevaſi ad onore dè più ſegnalati. Del primo coſtume ragiona il Niccoletti nel Patriarcato M. S. di Raimondo, ove Stefano Sbruglio ammogliatoſi con Sofia de' Signori di Villalta riceve per ornamento della Dote una Serva di Maſnada; e del ſecondo abbiamo un' eſempio in Gabrio della Famiglia de' Signori del Torre, oggi ornata del Signor Abate Filippo, col qual Gabrio, Niccolò della Caſa di Ragogna accoppiando in mattimonio la Figliuola Agneſe gli diede oltre alla Dote, un Servo ed una Serva di Maſnada nel 1345. ſtipulandoſi il contratto da Pier Notajo di Cividale.

Ho ſin qui ragionato della Manomeſſione, che ſi faceva in Chieſa, come della più riputata, ora paſſerò alle altre, che pure ſi doveano uſare ne' noſtri Paeſi, come proprie de' Longobardi. Non parlo di quella, che facevano con la Saetta ſuſurrandovi alcune parole, perchè queſta fù daloro praticata prima che uſciſſero dai Paeſi Aquilonari, come atteſta il noſtro Paolo Diacono, che è l' unico, che ne abbia fatta menzione nel lib. 1. Cap. 13. de' Fatti de' Longobardi.

Quattro furono le Manomeſſioni, che eſſi coſtumarono in Italia, la prima delle quali ſi faceva dandoſi dal Padrone il Servo ad un Libero, il quale gli donava la libertà, e poi lo dava ad un altro, che faceva il medeſimo. Indi paſſava alle mani del quarto, che

Niccoletti nel Patriarcato M. S. di Raimondo, allwo Stefano Sbruglio, wie er ſich mit Sophia verheyrathet, von denen Herren von Villalta zum Anſehen des Brautſchatzes eine Knechtin von denen Maſnaden empfängt: Von dem andern haben wir ein Exempel an Gabrio von der Familie der Herren von Torre, welche heutiges Tages durch den Herrn Abt Philippum gezieret wird. Wie nun Nicolaus aus dem Hauſe von Ragogna mit dieſem Gabrio ſeine Tochter Agnes verheyrathete, gab er ihm, auſſer den Brautſchatz, einen Knecht und eine Magd derer Maſnaden, im Jahr 1345. da der Contract in Petri Notarii von Cividale Gegenwart geſchloſſen wurde.

Ich habe biß hieher geſprochen von der Freylaſſung, welche in der Kirche geſchahe, als von der angeſehenſten. Nun will ich auch auf die andern kommen, welche auch in unſern Landen gebräuchlich seyn müſſen, als welche eigentlich von denen Longobarden herrühren. Ich ſage anjetzo nichts von derjenigen, welche ſie mit einem Pfeil verrichteten, und einige Worte dazu murmelten, weil ſolches bey ihnen gebräuchlich war, ehe ſie aus denen Nord-Ländern zogen, wie ſolches unſer Paulus Diaconus bezeuget, welches der eintzige iſt, ſo davon Erwehnung gethan hat Lib. I. cap. 13. *de Geſtis Longob.* Die Freylaſſungen, welche in Italien bey ihnen gebräuchlich waren, waren viererley. Die erſte darunter geſchahe, wann der Herr einem freyen Menſchen den Knecht gab, welcher ihm die Freyheit ſchenckete, und ihn hernach einem andern gab, welcher desgleichen that. Von da kam er in die Hände

che qui datolo in un luogo dov' erano quattro vie, gli concedeva la libertà, in preſenza di teſtimonii: *de quatuor viis ubi volueris ambulare liberam habeas poteſtatem*; e tale libertà ſi riputava piena, e quei, chè l' avevano così ricevuta ſi chiamavano Amundii, cioè liberi, e morendo ſenza eredi, loro ſuccedeva la Corte Regia, non già il Padrone. Qualchè ſimiglianza con queſto modo di manomettere ebbe quello che dettò Guglielmo I. Rè d' Inghilterra, e che ſi vedeva le Leggi antiche di quel Regno date al pubblico da Guglielmo Lambardo. Ivi pag. 172. ſi comanda, che chi vuol liberare il Servo lo dia al Viceconte con la man deſtra alla preſenza di molti: che eſſo divulghi, eſſer lui libero, e gli moſtri le ſtrade libere, e le porte, e gli porga le Armi.

Il ſecondo modo, che ſi diceva per impans cioè in votum Regis, ſi faceva col dare il Servo in man del Principe, che lo dichiarava libero, e queſta libertà non era diverſa dalla ſopraccennata.

In terzo luogo vien la Carta, con la quale ſenza altra Cerimonia corporale i Servi ſi liberavano, ed all' eredità di coſtoro ſottentrava il Padrone quando non laſciavano Poſteri, e ſi chiamavano Cartularii, e Tabularii.

Della quarta foggia, che era nella Chieſa, ho diſcorſo abbaſtanza di ſopra. Di queſte quattro maniere parla il Rè Rotari nel lib. 2. Tit. 34. delle Leggi della ſua Nazione, ove parag. 2. comanda eſpreſſamente, che tutti i Servi liberati in qualſivoglia modo ſieno tenuti a vivere con le Leggi de' loro Padroni, cioè ſe queſti profeſſavano la Longobarda, Bava-

des vierten, welcher, nachdem er ihn an einen Ort, wo vier Wege waren, geführet, ihm in einiger Zeugen Gegenwart die Freyheit ertheilete: *De quatuor viis, ubi volueris ambulare, liberam habeas poteſtatem*, und dergleichen Freyheit ward vor vollkommen gehalten, und diejenigen, die ſie auf dieſe Art bekommen hatten, hieſſen Amundii, das iſt: Freye, und wann ſie ohne Erben ſturben; erbte ſie der Königliche Hof (Curia Regia) und nicht der Herr. Einige Gleichheit mit dieſer Art frey zu laſſen hatte diejenige, welche Wilhelmus I. König von Engelland, verordnete, und die man in denen alten Geſetzen dieſes Königreichs, welche Wilhelmus Lambardus herausgegeben, findet. Daſelbſt wird pag. 172. befohlen, daß, wer einen Knecht frey laſſen will, ſolchen in vieler Gegenwart mit der rechten Hand dem Vice-Comiti übergebe: Damit ſolcher öffentlich erkläre, daß er frey ſey, und ihm die freyen Straſſen und Thore weiſe, auch ihm die Waffen reiche.

Die andere Art, welche man nennete per impans, das iſt, in votum Regis, beſtund darinn, daß man den Knecht dem Fürſten überliefferte, welcher ihn frey erklärete, und dieſe Freyheit war von der oberwehnten nicht unterſchieden.

Drittens kommt der Brieff, wodurch ohne weitere cörperliche Ceremonie die Knechte frey gemacht wurden, und wann ſie keine Nachkommen hinterlieſſen, erbete ſie der Herr, und dieſe hieſſen Cartularii und Tabularii.

Von der vierten Art, welche in der Kirchen geſchahe, habe ich oben zur Gnüge gehandelt. Von

ra, o Romana, eſſi parimente doveſſero fare il medeſimo, da che ſi vede, che ſempre reſtava loro un certo carattere di Servitù.

Ma nel Friuli ſi usò ancora un altro modo di liberare i Servi, ed era quando eſſi veſtiti di nero ſopra Cavalli coperti di panno del medeſimo colore con iſpettacolo grave, e ſuperbo precedevano il funerale del Padron morto, compiuto il quale erano meſſi in libertà. Ne favella Marcantonio Niccoletti nel Patriarcato di Raimondo an. 1282. Vn tal coſtume fù in uſo anche appreſſo i Romani, come ſi ha nel lib. 7. del *Cod. de Lat. Libert. Tit.* 6. *qui Domini funus pileati antecedunt, vel in ipſo lectulo ſtantes cadaver ventilare videntur, ſi hoc ex voluntate fiat vel Teſtatoris, vel hæredis, fiant illicò Cives Romani*: Ne fa menzione anche Dionigi Alicarnaſſeo nel lib. 4. delle Antichità di Roma.

Carlomagno nel Diploma, che diede a S. Paolino primacchè foſſe Patriarca, nomina quattro ſorte d' Huomini ſervili, i quali dona a lui nel Villaggio di Lavariano, cioè gli Accoli, i Mancipii, i Servi, e gli Aldioni. Gli Accoli, o Accolabii, erano Coloni, e lavoratori della terra. I Mancipii che quì ſon preſi, come differenti da' Servi, penſo, che foſſero Huomini preſi a' Nemici nelle Guerre, tanto più, che Feſto aſſicura, che *Mancipium* (così corregge il (x) Voſſio in vece di *manceps*) *dicitur quod manu capiatur*. s'aggiugne a ciò che la Gente, e le Terre ivi donate dall'

(x) In Etymol.

dieſen 4. Arten ſpricht der König Rotaris Lib. II. Tit. 34. Leg. Longob., allwo er §. 2. ausdrücklich befiehlet, daß alle Knechte, ſie mögen frey gemacht seyn auf was Weiſe ſie wollen, ſollen gehalten ſeyn, nach denen Geſetzen ihrer Herren zu leben, das iſt, wann ſolche ſich zu dem Longobardiſchen, Bayeriſchen, oder Römiſchen bekannten, ſolten dieſe desgleichen thun, woraus man ſiehet, daß ihnen noch immer ein gewiß Kennzeichen der Knechtſchafft übrig bliebe.

Aber in Friaul war noch eine andere Art, die Knechte frey zu machen, gebräuchlich, und ſolche beſtund darinn, wann ſie in ſchwartzen Kleidern, auf Pferden, die mit Tuch von gleicher Farbe behänget waren, in einem ernſthafften und anſehnlichen Aufzug vor der Leiche ihres verſtorbenen Herrn hergiengen, nach deſſen Vollendung ſie in Freyheit geſetzet waren. Hiervon ſpricht Marcantonio Niccoletti nel Patriarcato di Raimondo an. 1282. Eine ſolche Gewohnheit war auch bey denen Römern gebräuchlich, wie *Lib. 7. Cod. de Lat. libert. Tit. 6.* zu ſehen, *qui domini funus pileati antecedunt, vel in ipſo lectulo ſtantes cadaver ventilare videntur, ſi hoc ex voluntate fiat vel teſtatoris, vel hæredis, fiant illicò Cives Romani.* Es erwehnet auch davon *Dionyſ. Halicarn. Lib. 4. Antiquit. Roman.*

Carl der Groſſe in der Urkunde, welche er S. Paolino, ehe er noch Patriarch war, ertheilet, nennet 4. Arten von Knechtiſchen Leuten, welche er ihm in dem Dorff Lavariano ſchenckt, nemlich die Accolas, Mancipia, Servos, und Aldiones. Die Accolæ oder Accolabii waren Bauern oder Ackerleute.

dall' Imperadore erano ſtate di Valdando, che fu della fazione del Duca Rodgando (che queſto nome ſi deve riporre nel Diploma do v' è *Forticanſo*) contro a Carlo, onde potette egli aver Gente acquiſtata in Guerra.

Gli Aldioni erano figliuoli degli Aldii, generazione di Servi diverſa dagli altri, e di condizione inferiore, e più ignobile, mentre non ſi liberavano affatto, ma ſolamente loro ſi raddolciva il Servaggio. Perocchè ſiccome i Romani manomettevano i Servi con l' obligazione, che li ſerviſſero, così anche i Longobardi rilaſſavano i loro con dure condizioni, che più toſto era un cambiar la ſervitù, che donare la libertà. La manomeſſione degli Aldii non ſi faceva avanti gli Altari, o ne' Quadrivii, nè ſi chiamava Dio in Teſtimonio, come nelle altre. (y) Carlomagno volle, che coſtoro in Italia viveſſero, come in Francia i Fiſcalini, e i Liti, cioè Servi del Terreno, i quali che foſſero diverſi da' Servi ordinarii ſi ricava dalle Leggi Ripuarie Tit. 62. parag. 1. ove ſi permette, che il Servo ſi faccia Lito, cioè che ſi poſſa alleggerirlo del giogo della Servitù.

Quindi io non ſo come Vincenzio (z) Borghini ſcrittore di buon giudicio ſi ſia perſuaſo, che gli Aldioni foſſero quei, che ne' tempi de' Franchi ſi diſſero Vaſalli, mentre queſti erano i medeſimi, che i Valvaſſori, i quali ricevevano Feudi da' Marcheſi, e da' Duchi, e ſignoreggiavano la Plebe. Eſſi come perſone riguardevoli ſon nominati nel Sinodo Pro-

(y) Lib. 3. LL. Longobardor. Tit. 20.

(z) Par. I. de diſcor. facc. 368.

Die Mancipia, welche hier von denen Servis unterſchieden werden, halte ich, waren ſolche Leute, die man im Kriege von denen Feinden gefangen bekommen, und dieſes um ſo viel mehr, weil Feſtus verſichert, *quod Mancipium* (ſo verbeſſert es Voſſius (x) an ſtatt Manceps) *dicitur quod manu capiatur.* Hierzu kommt noch, daß die hier von dem Kayſer geſchenckte Leute und Länder Valdando zugehöret hatten, welcher es mit der Parthey des Hertzogs Rodgandi (dann ſo muß dieſer Nahme in der Urkunde an ſtatt *Forticanſo* geſchrieben werden) wider Carolum gehalten, folglich konte er leicht Leute im Kriege gefangen bekommen haben. Die Aldiones waren Söhne derer Aldiorum, ein Geſchlecht von Knechten, das von denen andern unterſchieden, und von geringern und ſchlechtern Stande war, indem man ſie niemahls völlig frey ließ, ſondern nur die Knechtſchafft erleichterte. Dieſerwegen, gleichwie die Römer ihre Knechte frey lieſſen mit der Verbindlichkeit, daß ſie ihnen gewiſſe Dienſte leiſten muſten; ſo erlieſſen auch die Longobarden die Ihrigen unter harten Bedingungen, daß es vielmehr eine Verwechſelung der Dienſtbarkeit, als eine Schenckung der Freyheit war. Die Freylaſſung der Aldiorum geſchahe nicht vor denen Altaren, noch auf denen 4. Wegen, noch war GOtt zum Zeugen angeruffen, wie bey denen Ubrigen (y) Carl der Groſſe wolte, daß dieſe in Italien eben ſo leben ſolten, wie die

(x) In Etymol.

(y) Lib. 3. LL. Longob. T. 20.

Provinciale, che il Patriarca Raimondo celebrò in Aquileja nel 1282. degniſſimo da comparire nel Corpo de' Concilii, e ſtà ripoſto nell' Archivio di coteſto Capitolo. Divennero della Chieſa, ment' eſſa lor diede de' Feudi, acciocchè difendeſſero i ſuoi Beni, ed impiegaſſero in ſuo prò l'opera militare; E tanto è lontano, che ſi verifichi l' opinion del Borghini, che anzi nel tempo de' Franchi furono, ma diverſiſſimi tra di loro, e gli Aldioni, & i Vaſſalli, i quali preſi per li medeſimi, che *Vavaſſores*, o *Valvaſſores*, ſono detti *Nobiles, atque Incolæ Oppidi alicujus* dal Sirmondo in fin delle Note al 2. Libro di Goffredo Vindocinenſe. Ed Oberto nel lib. 2. *de Feudis* Tit. XX. afferma che ſiccome ricevevano eſſi i Feudi da' Capitani, così ne conferivano ad altri, che dicevanſi *Valvaſini*. A tutto ciò ſi aggiugne l' autorità di Guglielmo Camdeno, che nelle Storie d' Inghilterra, ove parla delle dignità di quel Regno, vuol che il nome *Valvaſſores* importaſſe dignità preſſo i Franchi in Italia, e che aveſſero eglino il principal luogo dopo i Baroni, che in que' tempi erano i primi Miniſtri de i Rè. Queſti medeſimi Valvaſſori abitavano ancora ne' (*) Manſi, detti *Indominicati* per eſſer Domicilio de' Padroni, e de' ſoli Nobili che indi preſero i nomi chiamandoſi Nobili del del Luogo, e ciò primacchè la Nobiltà foſſe diviſa in Conti, Baroni, e Marcheſi, coſa che tuttavia continua nel noſtro Paeſe.

Quel Diploma di Paolino, che ricordai di ſopra, ha biſogno d' eſamina nelle data, onde ſtimo be-

(*) Lemaiſt. lib. 3. cap. 3.

Fiſcalini und Liti, das iſt, die zu dem Gut gehörigen Knechte in Franckreich, dann daß ſolche von denen ordentlichen Knechten unterſchieden waren; ſiehet man aus denen Legibus Ripuar. Tit. 62. §. 1. wo es erlaubet wird, daß ein Knecht ſich zum Lito mache, d. i. daß er ſich das Joch der Dienſtbarkeit erleichtern könne. Dieſertwegen weiß ich nicht, wie ſich Vincentius Borghini, (z) ein Scribent von gutem Urtheil, einbilden können, daß die Aldiones diejenigen geweſen, ſo man zu denen Zeiten der Francken Vaſallen genannt. Sintemal dieſe mit denen Valvaſſoribus einerley waren, welche von denen Marggrafen und Hertzogen Lehn-Güter erhielten, und das Volck beherrſcheten. Dieſe, als anſehnliche Perſonen, werden in dem Synodo Provinciali, welches der Patriarch Raimundus Anno 1282. in Aquileja hielte, und der verdienet dem Corpori der Conciliorum mit einverleibet zu werden, und in dem Archiv des daſigen Capittels aufbehalten wird, mit angeführet. Sie wurden dadurch der Kirche gehörig, daß ſolche ihnen Lehn-Güter gab, damit ſie ihre Güter beſchützeten, und zu ihrem Beſten ihre Kriegs-Dienſte anwendeten. Und die Meinung Borghini hat ſo wenig zu ihrer Beſtärckung aufzuweiſen, daß auch ſo gar zu denen Zeiten der Francken die Aldiones und Vaſallen gantz von einander unterſchieden waren, welche letztere, da ſie mit denen *Vavaſſoribus* oder *Valvaſſoribus* einerley ſind, von Sirmondo in fin. Not. ad Lib. 2. Godofred. Vindocinens.

(z) Par. I. de diſcor. p. 368.

bene farvi qualchè brieve conſiderazione. Lo diede Carlo *in Lorea Civitate*, che oggi ſi dice Loreo alle rive dell' Adige. Il Baronio nel To. 9. ad an. 802. il Bollando a' 5. di Gennajo, e il Palladio Giovannne nelle Storie del Friuli Par. 1. Lib. 2. portano la data nell' anno 8. del Regno di Carlo, che fanno eſſere il 773. Ma Carlo le Cointe nel To. 6. degli Annali Eccleſiaſtici di Francia ad an. 776. n. 8. vuole, che ſi debba intendere il 776. e tutt' quattro pigliano l' epoca dagli anni del Regno di Francia, coſa difficilea crederſi per eſſere il Diploma ſcritto in Italia, ove l' anno ottavo del Regno di Carlo correva nel 781. nel qual tempo veramente fù egli in Italia, come dimoſtra il Cointe nel Tomo citato ad an. 781. n. 1. Ha perciò errato il Candido nel Lib. 4. de' Comentarii d'Aquileja e doppiamente: prima in far che quel Diploma ſia dato a Paolo Diacono, il quale non era già allora eſiliato nell' Iſola Diomedea, come ha penſato il Palladio poco informato delle coſe antiche, perchè ciò avvenne ſolamente nel 784. conforme il calcolo del Cointe; ma era cattivo in Francia, e il Privilegio è dato a un, che dimorava in Friuli, dove ſtavano i Beni di Valdando; oltre ache queſti è detto Ma-

ſtro

einens. *Nobiles atque incolæ Oppidi alicujus* genannt werden. Und Obertus *Lib. 2. de feudis* Tit. XX. bekräfftiget, daß, gleichwie ſie die Lehen von denen Capitaneis empfiengen, ſo ertheileten ſie ſolche an andere, welche Valvaſini hieſſen. Zu allem dieſem kommt noch hinzu das Anſehen Wilhelmi Camdeni, welcher in der Hiſtorie von Engelland, wo er von denen Ehren-Stellen und Würden dieſes Königreichs handelt, behauptet, daß der Nahme *Valvaſſores* bey denen Francken in Italien eine Würde in ſich faſſe, und daß ſie die erſte Stelle nach denen Baronen hätten, welche zu denen Zeiten die vornehmſte Bedienten des Königs waren. Eben dieſe Valvaſſores wohneten auch auf denen Manſis, (*) welche *Indominicati* hieſſen, weil ſie die Wohnung derer Herrn, und nur bloß der Edelleute waren, welche daher ihren Nahmen annahmen, und ſich Edele von dem und dem Ort nenneten, und dieſes geſchahe, ehe der Adel eingetheilet war in Grafen, Baronen und Marggrafen; eine Sache die annoch in unſern Landen gebräuchlich iſt.

Die Paoliniſche Urkunde, deren ich oben gedachte, erfordert einige Unterſuchung bey der Zeit da ſie ausgefertiget worden, weswegen ich es vor gut halte, einige kurtze Anmerckungen darüber beyzubringen. Es fertigte ſolche Carolus aus *in Lorea Civitate*, welche heutiges Tages heiſſet: Loreo alle rive dell' Adige. Baronius Tom. IX. ad A. 802. Bollandus. 5. Januar. und Palladio Giovanne nelle Storie del Friuli Par. I. lib. 2. ſetzen das Datum in das

---

(*) Le Maiſt. lib. 3. cap. 3.

ſtro di Gramatica, e Paolo prima del Monacato non ebbe mai altro ſoprannome, che di Diacono. *Paulus Notarius & Diaconus* s' intitola egli nella ſottoſcrizione d'un Privilegio del Rè Deſiderio, addotta da Angelo dalla Noce nelle Note alla Cronata di Leone Oſtienſe Lib. 1. Cap. 15. n. 602. e (a) *Paulus Levita* fù detto da Ilderico ſuo Diſcepolo nelle lettere iniziali dell' Epitafio, che gli fece.

Il ſecondo errore del Candido è ſtato in apporvi il decimo anno del Regno di Carlo, che ſe ſi prende dal Regno di Francia corriſponde al 778. nel qual anno egli non fù in Italia; e ſe dal Regno d' Italia, verrebbe ad eſſere il 783. quando fù impiegato nella Guerra di Saſſonia, e però non potette venire a dare il Diploma in Loreo.

Di quì appariſce, che Paolino non era ancor Patriarca nel 781. perchè nel Privilegio è detto ſolamente Maſtro di Gramatica. Vna Corona M. S. de' Patriarchi aſſaiantica, la quale ſi conſerva in coteſto Archivio Eccleſiaſtico, gli attribuiſce quindic' anni di Patriarcato, onde ſe morì nell' 802. ſecondo gli Annali di Fulda, fù egli aſſonto nel 787. da che ſi vede l'error dell' Vghelli, che lo mette nel

(a) Jo. Baptiſta Marus in Not. ad Petr. Diac. cap. 8.

das 8te Jahr des Reichs Caroli, welches bey ihnen das 773. iſt. Allein Charles le Cointe Tom. 6. Annal Eccleſiaſt. Franc. ad A. 776 n. 8. behauptet, daß man das 776. darunter verſtehen müſſe, und alle 4. nehmen die Zeit-Rechnung von denen Jahren der Regierung in Franckreich, welches man kaum glauben ſolte, weil die Urkunde in Italien verfertiget iſt, wo das 8te Jahr der Regierung Caroli in das 781. Jahr trifft, zu welcher Zeit er gantz gewiß in Italien geweſen, wie Cointe Tom. cit. ad A. 781. n. 1. beweiſet. Es hat alſo Candido Lib. 4. Commentar. Aquilej. geirret, und zwar zweyfach. Erſtlich darinn, daß er meinet, daß dieſe Urkunde Paulo Diacono gegeben worden, welcher damahls noch nicht auf die Inſul Diomedia ins Elend verwieſen worden, wie Palladius, der wenig in denen alten Sachen unterrichtet iſt, davor gehalten, weil ſolches erſtlich Anno 784. nach der Ausrechnung des Cointe geſchehen, ſondern er war in Franckreich gefangen, und der Freyheits-Brieff iſt an jemand ertheilet, der in Friaul wohnete, wo die Güter Valdandi lagen. Uber das, ſo wird dieſer genannt: *Magiſter Grammaticæ*, und Paulus hatte, ehe er Mönch wurd, niemahls einen andern Zunahmen als Diaconus. *Paulus Notarius & Diaconus* nennet er ſich in der Unterſchrifft eines Privilegii von dem Könige Deſiderio, welches von Angelo dalla Noce nelle note alla Cronaca di Leone Oſtienſe Lib. I. Cap. 15. n. 602. angeführet wird. Und (a) *Paulus Levita* ward er von ſeinem Schüler

(a) Jo. Baptiſta Marus in Not. ad Petr. Diac. cap. 8.

nel 774. del Sigonio Lib. 4. *de Regno Italiæ*, e del Cointe che il fanno nel 776.

Per ripigliare il noſtro ragionamento mi reſta à dire, che i Vaſſalli d'Aquileja ſole vano ſpeſſe volte porre in libertà le Famiglie intiere delle Maſnade rinonciandole con atto magnanimo alla protezione del Patriarca. Così troverà, che Lionardo, e Nicolò figliuoli di Leopoldo de Puppio nel 1293. manomiſero molti Servi di Maſnada, come accenna il Niccoletti nel Patriarcato di Raimondo, coſa, che accadde trentacinque anni dopochè il medeſimo Leopoldo abbandonato il Caſtello di Poppi in Toſcana, ſi fermò prima in Aquileja, e poſcia in Cividale ove fù Autor del Legnaggio de Puppi, ond' Ella diſcende.

Non poſſo aſtenermi ſicchè non faccia qualchè parola ſopra venuta di queſto Leopoldo, ſorſe con pregiudicio della brevità, ma la congiontura, che mi ſi offeriſce di mettere in chiaro alcune oſſervazioni mi renderà degno diſcuſa.

Egli nacque da Guglielmo de' Conti, il quale ſecondo il Landino nel Comento al Canto XVI. dell' Inferno di Dante fù Figliuolo di Guido, e della famoſa Gualdrada de' Ravignani (che erano un Ramo degli Adimari) celebrata da Dante, e da altri Scrittori

di

ler Ilderico in denen Anfangs-Buchſtaben der Grab-ſchrifft, welche er ihm machte, genannt.

Der zweyte Irrthum Candidi beſtehet darinn, daß er das zehende Jahr der Regierung Caroli hinzugeſetzet. Denn nimmt man ſolches von der Regierung in Franckreich, ſo trifft es auf das Jahr 778. da er nicht in Italien geweſen; Nimmt man es aber von der in Italien, ſo würde es das 783ſte Jahr ſeyn, da Carolus in dem Krieg mit denen Sachſen verwickelt geweſen, und alſo nicht nach Loreo kommen konte einen Gnaden-Brieff zu ertheilen.

Hieraus erhellet, daß Paolinus noch nicht Patriarch war An. 781. weil er in dem Privilegio nur *Magiſter Grammaticæ* genannt wird. Eine ziemlich alte geſchriebene Chronick von denen Patriarchen, welche in dem daſigen geiſtlichen Archiv aufbehalten wird, leget ihm 15. Jahr, darin er das Patriarchat geführet, zu, und ſtarb er alſo Anno 802. Nach denen Annalibus Fuldenſibus ward er dazu An. 787. gemacht. Woraus man den Irrthum Ughelli, der ihn in das Jahr 774. und Sigonii Lib. 4. *de Regno Italiæ*, und Cointe, der ihn in das Jahr 776. ſetzet, ſiehet. Um mich zu unſer vorgehabten Materie wieder zu wenden, muß ich noch ſagen, daß die Vaſallen von Aquileja ſehr offt gantze Familien von Maſnaden in Freyheit geſetzet, da ſie mit Großmuth ſolche dem Schutz des Patriarchen übergaben. So findet man, daß Leonhard und Nicolaus Söhne Leopoldi von Puppio Anno 1293. viele Knechte der Maſnaden frey gelaſſen, wie Niccoletti nel Patriarcato di Raimondo meldet, und geſchahe dieſes 35. Jahr nachher,

daß

di quell' età. La cagione che fece a Leopoldo laſciar la Toſcana, e l'anno, in cui ciò accadde ſi ricava da Ricordano Maleſpini, che al Cap' 158. della Storia antica di Firenze narra, come inferiti i Guelfi, e i Gibellini nel 1258. gli Vberti ſi ammutinarono contra i Guelfi, ma il Popolo avvedutoſi diè di piglio all' Armi, e molti ne ucciſe, onde allora molte Caſe Gibelline uſcirono di Firenze, tra le quali furono parte de' Conti Guidi, Soldanieri, Lamberti, Scolari, Abati, Amedei, Tedaldini ed altri. Queſti Fiorentini, che nomina Ricordano è certo, che ricoverarono in Friuli, chi in Prata allora capace di tal Gente, e chi in Aquileja. Io ne ho veduti citati molti di loro in uno Strumento fatto in Prata in quel torno, e in Aquileja ho letto un Epitafio d' uno di Caſa Lamberti. I Soldanieri gia è noto, che vi vennero allora.

Leopoldo, di cui non iſcriſſero altro gli Storici di Firenze non curandoſi d'un Citta di nos fuggito e lontano, ereſſe nella Baſilica d'Aquileja l'Altare di Santa Croce oggidì ancora Juſpatronato della Caſa di Lei, e andato poſcia a Cividale tramandò a' Poſteri il ſoprannome Latino *de Puppio*, e *de Puppi*, corriſpondente al Italiano *di Poppi* Caſtello

prin-

daß eben dieſer Leopold, nachdem er von dem Schloß Poppi in Tuſcien weggezogen, ſich erſtlich zu Aquileja, und hernach in Cividale niedergelaſſen hatte, wo er der Stiffter der Linie von Puppi, welche von ihm herkommt, geworden.

Ich kan nicht unterlaſſen, ein paar Worte von der Ankunfft dieſes Leopoldi zu ſagen. Zwar leydet die Kürtze vielleicht darunter; allein die Gelegenheit, welche ich habe, einige Anmerckungen ins Licht zu ſetzen, wird machen, daß man es mir zu gute halten wird. Sein Vatter war der Graff Wilhelm, welcher Landino zu folge nel Comento al Canto XVI. dell' Inferno di Dante, ein Sohn Guido und der berühmten Gualdrada de' Ravignani (welche eine Neben-Linie derer Advinari waren) ſo, durch Dante und andere Scribenten dieſer Zeit, ſehr bekannt worden. Die Urſache, weßwegen Leopoldus Tuſcien verlaſſen, und das Jahr, wann es geſchehen, erlernet man von Ricordano Malespini, welcher im 158. Cap. della Storia antica di Firenze erzehlet: Daß wie die Guelfen und Gibellinen ſo erbittert auf einander geweſen, ſich Ao. 1258. die Uberti wider die Guelfen empöret; Allein daß, wie das Volck ſolches geſehen, es die Waffen ergriffen, und viele davon erſchlagen habe. Weßwegen damals viele Gibelliniſche Familien aus Florentz gezogen, unter denen ein Theil derer Grafen Guidi, Soldanieri, Lamberti, Scolari, Abati, Amedei, Tedaldini und anderer waren. Von dieſen Florentinern, welche Ricordano nennet, iſt es gewiß, daß ſie in Friaul geflüchtet, einige nach Prata, welches damahls dergleichen Leute aufnehmen konnte,

principale del Caſentino, ovei ſuo i Progenitori ſi trattavano contale magnificenza, che andò in Proverbio, dicendoſi per vivere alla drande, *ſtare come i Conti di Poppi*, onde Pieraccio Tedaldi Poeta contemporaneo di Dante tra certe Rime antiche, le quali ho tratte da un M. S. della Biblioteca Vaticana così comincia un Sonetto à Bartolo della Rena, e Berto da Filicaja.

Bartolo, e Berto, come Carlo in Francia,
E come il Conte in Poppi, i' ſtò in Faenza.

Il Conte Simone fratello di Leopoldo fabbricò anch' egli in Poppi la Capella di Santa Croce nel 1264. come narra l'Autor del Dialogo dell' Alverna, e forſe queſta Famiglia era così divota alla Santa Croce, perchè aveva il Dominio di Monte di Croce, come ſcrive il Maleſpini.

Venne dunqve il Conte Leopoldo in Friuli nel 1258. ſotto il Patriarcato di Gregorio di Montelongo, il quale e gli altri Patriarchi ancora accolſero ſempre la Nobiltà foreſtiera, e la inveſtirono di Feudi onorevoli per averla dal canto loro nelle ſpeſſe Guerre,

che

und andere nach Aquileja. Ich habe viele davon angeführet geſehen, in einem Inſtrument, das um dieſe Zeit in Prata verfertiget worden, und in Aquileja habe ich eine Grabſchrifft geleſen von einem aus dem Hauſe Lamberti. Von denen Soldanieri iſt es ſchon bekannt, daß ſie um dieſe Zeit dahin gekommen.

Leopold, von dem die Geſchicht-Schreiber von Florentz nichts weiter aufgezeichnet, weil ſie ſich um einen entflohenen und entferneten Bürger nicht bekümmert haben, erbauete in der Baſilica zu Aquileja den Altar des Heiligen Creutzes, worüber noch heutiges Tages ſeine Familie das Jus Patronatus hat, und wie er ſich hernach nach Cividale begab, pflantzte er auf ſeine Nachkommen den Lateiniſchen Zunahmen de Puppio und de Puppi fort, welcher mit dem Italiäniſchen di Poppi übereinkommt, und das vornemſte Schloß in Caſentino war, allwo ſeine Vorfahren mit ſo vieler Pracht gelebet, daß es zum Sprichwort worden, wenn man ſagen wollen, daß einer koſtbar gelebet: Leben wie die Grafen von Poppi (ſtare come i Conti di Poppi). Weßwegen Pieraccio Tedaldi ein zu Dante Zeiten lebender Poet in gewiſſen alten Reimen, welche ich aus einem MS. der Vaticaniſchen Bibliothec genommen, alſo ein Sonnet an Bartolo della Rena, und Berto da Filicaja anfänget:

> Bartolo, e Berto, come Carlo in Francia
> E come il Conte in Poppi, i' ſtò in Faenza.

d. i. Bartolo und Berto, wie Carl in Franckreich, und der Graff in Poppi, ſo lebe ich in Faenza.

Der Graff Simon ein Bruder von Leopold erbauete

che gli travagliavano. L' Arme de' Conti Guidi conſervata ſi ſempre nella Famiglia di V. S. Illuſtriſſ. è una memoria riguardevole, quantunque' abbia qualchè varietà, la quale però non è ſenza miſtero.

Scive il Borghini nella Par. 2. de' ſuoi Diſcorſi facc. 41. che al tempo de' Guelfi, e Gibellini le diviſioni degli Animi operarono alcuna coſa anco nella diviſione dell' Armi, mentre guerregiando ſpartite le medeſime Famiglie l' una contro all' altra, dovettero mutar bandiere per diſtinguerſi traſe ſteſſe, onde nacquero le variazioni delle diviſe tra Fratelli, e originati da un Sangue, come avvenne ai Conti di Poppi, che diſuniti in Guelfi, e Gibellini poſero alcuna differenza nell' Arme per eſſer riconoſciuti dalla parte, che ſeguitavano. Tutti però queſti Conti la tennero diviſa per traverſo, o ſquartata a ſghembo (come dicono i Toſcani) alcuni d' argento e roſſa: altri v' aggiunſero il Lione diviſando i colori al contrario del Campo nel medeſimo Borghini facc. 83. Quindi ſi vede, che anco il Ramo del Friuli v' aggiunſe all' argento, e al roſſo, l' oro, e il nero, ritenendo due metalli, e due colori, ma ſenza punto variare il compartimento antico dello Scudo.

Pri-

bauete auch Ao. 1264. in Poppi die Capelle des Heiligen Creutzes, wie der Verfaſſer del Dialogo dell' Alverna erzehlet. Und vielleicht war dieſe Familie dem Heiligen Creutze ſo ſehr ergeben, weil ſie die Herrſchafft über den Monte di Croce (Creutz-Berg) hatten, wie Maleſpini ſchreibet.

Es kam alſo der Graff Leopold nach Friaul im Jahr 1258. unter dem Patriarchat Gregorii de Monte Longo, welcher, wie die andere Patriarchen, immer den fremden Adel aufnahmen, und beliehen ihn mit anſehnlichen Lehen, damit ſie ſolchen in denen vielen Kriegen, womit ſie angefochten wurden, auf ihrer Seite haben möchten. Das Wapen der Grafen Guidi, welches immer in Ew. Hochwohlgeb. Familie geblieben, iſt ein merckwürdiges Angedencken, wiewohl einige Veränderung dabey anzutreffen iſt, welche nicht ohne verborgene Urſache iſt.

Es ſchreibet Borghini Part. II. de' ſuoi Diſcorſi facc. 41. daß zu der Zeit der Guelfen und Gibellinen die Zwieſpalt unter denen Gemüthern auch einigen Einfluß in die Eintheilung der Wapen gehabt, denn weil öffters die Familien unter ſich zertheilet geweſen, und unter ſich ſelbſt geſtritten; ſo muſten ſie auch ihre Fahnen und Feld-Zeichen verändern, um ſich von einander zu unterſcheiden, und daher entſtunden die Veränderungen der Wapen zwiſchen Brüder, und die ſo von einem Geblüt herſtammeten, wie ſolches auch denen Grafen Poppi wiederfuhr, welche, da ſie in Guelfen und Gibellinen zertheilet waren, auch einen Unterſcheid in denen

Prima di chiudere il diſcorſo, non vò tacer d' un altro genere di Servi, ma più riputato degli altri, anzi fuori dell' ordinaria riga ſervile. Queſti erano gli Armanni, che di condizion vile ſon ſtati creduti da alcuno, opinione ragionevolmente abbattuta dal Ducange; imperciocchè eſſierano immediatamente ſoggetti ai Conti, e agli Sculdaſii, cioè ai Giudici, come ſi ha nelle Leggi de' Longobardi lib. 3. Tit. 12. parag. 5. ove Guido Rè d' Italia vieta, che i e gli Sculdaſii riſcuotano coſa alcuna per forza dagli Armanni, da lui detti perſone pubbliche. In un Diploma dell' Imperadore Corrado preſſo il Sigonio *de Regno Ital.* lib. 8. ſon poſti come diverſi dai Servi. Il loro uficio eradi militare, e cuſtodir le Caſtella ſotto i Conti, ed altri Regii Miniſtri. Erano in ſomma perſone di Guerra, ed obligate a prender l' Armi per ſervigio del Padrone, e lo ſpiega il nome didotto da *Her*, e *Man*, cioè Huomo d'eſercito, e Marculfo nel lib. 1. Form. 8. chiama le Armannie famiglie militari, e egli Armanni ſon chiamati liberi da Carlo Craſſo (b) e da

(b) T. 5. Ital. Sacr. col. 628. & 655.

Wapen machten, damit ſie von demjenigen Theil dem ſie anhiengen, erkannt würden.

Unterdeſſen ſo hatten doch alle dieſe Grafen das Schild nach der Queer durchſchnitten, oder wie die Toſcaner ſagen, ſchieff quadriret (ſquartata a ſghembo) einige Silber und roth: andere fügten noch den Löwen hinzu, da ſie die Farben mit dem Felde verwechſelten, Borghini facc. 83. Daraus ſiehet man, daß auch die Linie in Friaul dem Silber und roth, annoch Gold und ſchwartz hinzugethan, und alſo zwey Metalle und zwo Farben behalten, ohne deßwegen die alte Eintheilung des Schildes zu verändern.

Ehe ich dieſe Abhandelung ſchlieſſe, will ich eine andere Art von Knechten nicht vorbey gehen, welche höher als die andere geachtet wurde, und auch nicht mit in die Reihe der ordentlichen Knechte gehörete. Dieſes waren die Armanni, welche jemand vor gantz gemeine und verächtliche Leute gehalten; ſolche Meynung aber iſt billig von du Cange wiederleget worden, weil ſie unmittelbahr denen Grafen und Sculdaſiis, d. i. Schultheiſſen oder Richtern, unterworffen waren, wie es in denen Leg. Longob. Lib. 3. Tit. 12. §. 5. heiſſet, allwo der König von Italien Guido verbietet, daß die Grafen und Sculdaſii von denen Armannis nichts mit Gewalt eintreiben ſollen, welche er *perſonas publicas* nennet. In einer Urkunde Kayſers Conradi bey Sigonio *de Regno Italiæ Lib.* 8. ſind ſie, als die von denen Knechten unterſchieden wären, angeführet. Ihre Pflicht war, im Kriege zu dienen, und die Schlöſſer unter denen Grafen und andern

da Ottone. Il Bignonio nelle Note a Marculfo ſi perſuade, che foſſero Coloni, ma s' inganna, ed io ſon col Ducange, perchè da Carlo Craſſo nel luogo accennato ſi nominano anche i Coloni, ma come diverſi dagli Armanni.

In Friuli vebbe de' Nobili, che mantennero il *Jus Armanniæ*, col quale avevano facoltà d' inveſtir ſimil Gente per eſſer da loro ſerviti nelle Guerre. In Artegna fù un Armannia de' Signori di quel Luogo, e in Rubignaco un altra de' Signori de' Portis. Maggior fallo del Bignonio ha commeſſo Virginio Forza da Vdine, per altro ſoggetto erudito, mentre nel ſuo Trattato de Jure novæ Urbis condendæ Cap. 6. n. 27. ha ſcritto che le Armannie erano Paſcoli pubblici, e per conſeguenza gli Armanni Paſcolatori d' Armenti.

Ma tra tantè ſtampe di Servi, onde avrò ingombrata la mente di V. S. Illuſtriſſ. non vorrei, ch' ella aveſſe ſmarrita quella ſervitù diſtinta, che io le profeſſo, la qual ſiccome per la ſua gentiliſſima padronanza ſi rende più qualificata, che non furono quelle, che le ho deſcritte, così avanza tutte le altre

Königlichen Bedienten zu beſchützen. Kurtz ſie waren Kriegs-Leute, und verbunden, die Waffen zum Dienſt ihres Herrn zu ergreiffen, und zeiget ſolches auch der Nahme an, der von *Her* und *Man* herkommt, das iſt, ein Mann des Heers. Und Marculphus Lib. I. Form. 8. nennet die Armannias *familias militares*. Dieſe Armanni werden von Carolo Craſſo, (b) und von Ottone Freye genannt. Bignon in notis ad Marculphum meinet, daß es Coloni, Acker-Leute, geweſen; allein ich halte es mit du Cange, weil in dem angeführten Orte von Carolo Craſſo auch die Coloni benannt werden, aber als unterſchieden von denen Armannis. In Friaul gab es Edelleute, welche das *Jus Armantiæ* hatten, krafft deſſen ſie die Macht hatten dergleichen Leute zu belehnen, damit ſie ihnen im Kriege dieneten. Zu Artegna war eine Armannia derer Herren dieſes Orts, und in Rubignaco eine andere derer Herren de' Portis. Noch einen gröſſern Fehler als Bignon hat der ſonſt gelehrte Virginio Forza da Udina begangen, indem er in ſeinem Tractat de Jure novæ urbis condendæ Cap. 6. n. 27. geſetzet hat, daß die Armannien gemeine Wenden geweſen, und folglich die Armanni Vieh-Hirten.

Aber unter denen vielen Arten von Knechten, womit ich Ew. Hochwohlgeb. den Kopff werde angefüllet haben, wolte ich nicht gerne, daß ſie diejenige beſondere Dienſtbarkeit, deren ich mich gegen Sie ſchuldig erkenne, verfehlet hätten, welche gleichwie ſie durch Ihre angenehme Herrſchafft an-

(b) To. 5. Ital. Sacr. col. 628. & 655.

altre nel debito, e nell' oſſequio, onde a me riſulta doppia, e fortunata cagione di gloriarmi di eſſere quello che mi confermo.

Roma il giorno 15. di Luglio
1698.

DI V. S. ILLUSTRISSIMA

Divotiſſ. ed. Obligatiſſ. Servit.

GIUSTO FONTANINI.

anſehnlicher wird, als diejenigen ſo ich Ihnen beſchrieben habe; alſo übertrifft ſie alle übrigen in der Schuldigkeit und Gehorſam, wodurch ich eine doppelte und glückliche Gelegenheit überkomme mich zu rühmen, daß ich ſey derjenige der ſich nennet

Ew. Hochwohlgeb.

Rom den 15. Jul.
1698.

Ergebenſt-verbundenſter
Diener

GIUSTO FONTANINI.

Ende des zweyten Theils.

Zugaben und Verbeſſerungen.

Das auff dem Kupffer-Blat befindliche Sigill habe ich von einem Original-Document/welches die Ganerben der ehemalig-berühmten Reichs-Veſte Carlsmund bey Wetzlar / mit ihrem Sigill bekräfftiget haben/ genommen; und weilen der Herr Aſſeſſor von Ludolff das Alterthum gedachten Carlsmunds ſchön erläutert; ſo habe ich dieſes Sigill mitzutheilen vor gut befunden/ zumahlen es die Ganerbliche Sachen auch in etwas erläutert. Die ebenfals auff dem Kupffer abgedruckte Heßiſche Müntze/ ſo ein numus ſolidus iſt/ und von dem Tit. Herrn Secretar Avemann zu Hachenburg mir gütigſt mitgetheilet worden / habe ich denen Liebhabern hierdurch bekannt zu machen ohnermangeln wollen.

Die wegen meiner Abweſenheit eingeſchlichene merckliche Fehler/ wolle ein geneigter Leſer alſo verbeſſern:

Pag. 249. bis p. 256. oben in der Rubric muß es heiſſen: Von denen Heſſiſchen Verpfachtungen auf Lebenslang/ Willkühr und lange Zeit.

Pag. 249. §. 7. lin. 2. und ſeqq. leſe alſo: Ich meyne die Verpfachtungen auff Lebenslang / das iſt/ wann jemanden ein Gut dergeſtalt Beſtands-Weiſe eingegeben wird / daß er

Ee zwar

zwar keinen Eigenthum daran überkommen/ jedoch es ſo lange inhaben und behalten ſolle/ als er/der Pfachter/ am Leben iſt.

Pag. 257. §. 1. lin. 11. dele, dann. p. 263. §. 1. lin. 10. leſe: Johannes Azorius. p. 266. §. 4. lin. 22. leſe: Paulus Sarpius. p. 267. §. 5. lin. 18. leſe: Regino Prumienſis. p. 267. §. 5. lin. 2. leſe: über die Stiffts-Güter behalten. p. 270. §. 8. lin. 4. und 5. dele bis, auch. p. 271. §. 9. lin. 7. leſe: Azorius. ibid. lin. 11. leſe: Bonnani. p. 275. §. 14. lin. 8. dele, ſie p. 278. §. 18. lin. 4. leſe: und über 24. Ducaten beträget / bezahlet worden; ſo wird ꝛc. pag. 282. §. 24. lin. 9. leſe: die von ihm auf dieſe Weiſe ꝛc.

Solte übrigens jemand belieben mir mit einer accuratern Annaten-Tax-Rolle an Handen zu gehen; ſo werde ich ſelbige mit behörig-ſchuldigſtem Danck annehmen / und zu publiciren ohnermangeln.

(o)

Anno 1332.

Ex originali.

D. Johann Georg Eſtor/

Hoch-Fürſtl. Heſſiſchen Raths P. P. I. O. auf der Univerſität Gieſſen/

Auserleſene Kleine Schrifften,

Drittes Stück.

Deſiderius Heraldus:

Hoc autem quidquid eſt, quod nunc tibi do; ſi tu nihili facies, non aliter de eo ſenties, atque ego ipſe ſentio.

Gieſſen
verlegts Joh. Philipp Krieger.
1733.

I.

Allerhand Ammerckungen von der Höhe derer Gebäude zu Rom / und der Menge daſiger Einwohner / zur Erläuterung der ſeruitutis altius tollendi & non tollendi.

HIERONYMUS ELENUS, libro III. diatribarum, col. 1461. tomo II. theſauri EV. OTTONIS:

Quisque ſuas aedes reficit, vel tollit in altum
Vicino inuito, fundi niſi iura reclament.

---

§. 1.

DAß ein jeder die Freyheit habe / ſeines Gefallens / in die Höhe zu bauen; ein ſolches erhärtet der Juriſt Paullus in dem L. 1. ff. de ſeruitutibus praediorum vrbanorum; aus dieſem Grund: quia coelum; quod ſupra id ſolum intercedit; liberum eſſe debet. Gleicher Meinung iſt auch der Venulejus in dem L. 22. §. 4. ff. quod vi aut clam. Quia, ſchreibet er / ſepulcri ſit non ſolum is locus, qui recipiat humationem; ſed omne etiam ſupra id coelum. Welches die beyden Kaiſere / Diocletianus und Maximianus / in dem L. 8. C. de ſervitutibus & aqua; deutlich beſtättigen / und dieſes in dem bald folgenden L. 9. klärlich wiederhohlen.

§. 2.

Weilen man nun bey denen Römern / ſo zu ſagen /

biß an den Himmel zu bauen befuget war / [§. 1.]: So erheiſchet die Nothdurfft / daß wir zugleich in Betracht ziehen: ob nicht dieſe Freyheit eingeſchräncket worden. Sobald wir einen Blick in das Römiſche Geſetz-Buch und die Römiſche Alterthümer thun; finden wir von ſothaner Einſchränckung an der ſeruitute ne altius tollat quis aedes ſuas, in dem §. 1. inſtitutionum, de ſeruitutibus, känntliche Merckmahle.

§. 3.

Damit wir aber theils die ſeruitutem altius non tollendi beſſer begreiffen / theils auch den / dem erſten Anblick nach / ſich hervorthuenden Wiederſpruch / in dieſer Sache [§. 2. und 3.] / heben; Als wird nöthig ſeyn / in das Römiſche Alterthum zu gehen / und / von denen älteſten Zeiten her / die Art zu bauen / zu beobachten. Nun ſahe es zu Rom in dem Anfang gar ſchlecht / in Abſicht auf die Gebäude / aus. Der Geſchicht-ſchreiber **Florus** meldet / quod Romulus imaginem orbis magis, quam vrbem feciſſet. Es zielet der **Propertius** IIII. v. 9. 10. ebenmäßig dahin:

Quo gradibus domus iſta Remi ſe ſuſtulit, olim
Vnus erat fratrum; maxima regna, focus.

des Endes dann der **Ovidius** die erſte Römiſche Gebäude denen Hirten-Häuſſern vergleichet:

Dum caſa Martigenam capiebat parua Quiritem.

dergleichen Benennung nur bemeldeter **Florus** ihnen auch beyleget I. Buch XIII. Cap. Des **Livius** Beſchreibung / von des Romulus Reſidentz / lautet nicht anderſt. Ja des Jupiters Tempel war ſo niedrig / daß der Gott kaum gerad darinn ſtehen konnte. Wie dieſes der grundgelehrte **Nicolaus Bergierius** de

publicis

publicis & militaribus imperii Romani viis, V. Buch/ II. Abſchnitt deutlich erwieſen hat. Die Gebäude hatten meiſtentheils nur ein Stockwerck. Hievon iſt das Zeugniß des Dionyſius Halicarnaſſenſis vorhanden. Man kan auch zu Erläuterung dieſer Materie das XXII. Cap. des Andreas Cirino/ de vrbe Roma, in dem 2ten Theil des noui theſauri antiquitatum romanarum des Albert Henrichs von Sallengre col. 248. nachſehen.

§. 4.

Sothaner geringfügig- und niedrigen Häuſſer war man zu Rom vollkommen gewohnet. Man wuſte von nichts beſſers. Der Propertius ſchreibet:

Non fuit opprobrio facta ſine arte caſa.

Der Arbiter gehet noch deutlicher heraus/ und leget die von Leimen und Stroh verfertigte Häuſſer des älteſten Roms/ in folgendem vor Augen:

At paries circa palea ſatiatus inani,
Fortuitoque luto; clauus numerabat agreſtis,
Et viridi iunco gracilis pendebat harundo.
Praeterea, quae fumoſo ſuſpenſa tigillo
Conſeruabat opes humilis caſa ——.

oder mit dem Ovidius gantz kurtz zu reden:

Quae fuerit noſtri, ſi quaeris, Regia nati?
Aſpice de canna ſtraminibusque domum.

§. 5.

In ſolche Weiſe ſeyn die Häuſſer zu Rom/ von denen Zeiten des Romulus/ biß nach dem zweyten Puniſchen Krieg/ ſehr niedrig und ſchlecht geweſen. Abſonderlich hat der Auguſtus dahin geſehen/ wie die Stadt Rom beſſer- und ſchönere Gebäude überkommen

men mögte. Der **Suetonius** bemercket dieſes alſo: *adeo vt iure ſit gloriatus, marmoream ſe relinquere, quam latericiam accepiſſet.*

§. 6.

Es ſeyn aber die Römer durchaus nicht vergnüget geweſen ihre Häuſſer auf das prächtigſte in- und auswendig auszuſchmücken / inhalts deſſen / was der geſchickte **Stanislaus Kobierzycky** de luxu romanorum libro II. cap. VII. und der vortreffliche **Johannes Meurſius** de luxu romanorum cap. XII., mit vieler Gelehrſamkeit / beygebracht haben; ſondern ſie ſuchten auch ihren Häuſſern ein beſonderes Anſehen und groſen Pracht durch die Höhe des Gebäudes anzubringen.

§. 6.

Wozu noch dieſes kam / daß die Menge derer Einwohner zu Rom von Tag zu Tag ungemein anwuchſe. Niemand war allda angeſehen / welcher nicht eine groſe Menge Knechte unterhielte. Dahero ſchreibet der **Juvenalis**:

Protinus ad cenſum, de moribus vltima fiet
Quaeſtio, quot paſcit ſeruos ——.

Der **Athenäus** erzehlet / was geſtalten mancher Römer zehen biß zwantzig tauſend / und mehrere Knechte gehabt habe. Die Stelle berührten **Athenäus** hat auch vorbemeldeter **Andreas Cirino** l. c. cap. XXX. col. 335. wohl zu nutzen gewuſt. Der Cäcilius Claudius Iſidorus unterhielte vier tauſend hundert und ſechszehen Knechte. Wer ausgienge / und keine Menge von Knechten hinter ſich hatte / der machte eine ſchlechte Figur. Der **Ammianus Marçellinus**

ziehet

ziehet deßhalben ſeine Landsleute / in folgenden Worten / durch: familiarum agmina, tanquam praedatorios globos, poſt terga trahentes. In des Pedanius Coſta Hauſſe / waren 400. Knechte. Die Pudentilla / des Apulejus Ehe-Frau / ſchenckete nur ihren Söhnen 400 dererſelbigen. Der Caſſius hatte allein 500. Knechte an Bau- und Handwercks-Leuten.

§. 7.

Dieſemnach machten die Knechte zu Rom eine ungeheure Anzahl aus. Der **Juſtus Lipſius** de magnitudine romana libro III. cap. III. p. 127. ſchätzet die Anzahl dererſelbigen gar gering / jedoch kommen ihrer über 2. Millionen heraus. Dabey achtet er die Bürger / und deren Familien / gleichfalls auf 2. Millionen. Hierzu waren die Kaiſerliche Hoff-Bediente / die Prieſtere und Aufwärtere derer Götzen-Tempel nicht mitgezehlet [§. 9.]. Die Garniſon erſtreckte ſich wohl auf hundert tauſend Mann. Die Menge derer Fremden zu Rom ware unzehlbar. Die hieher gehörige Beweißthümer übergehe ich ; Weil ſolche gedachter **Lipſius** / und nach ihm der Herr **Otto** de tutela viarum publicarum p. 477. allbereits angebracht haben. Jedoch will der **Iſaac Voßius** l. c. col. 1514. dieſen Anſchlag vor gar zu gering anſehen / und rechnet daher 4mahl hundert 1000. Burger / 80mahl 100tauſend Knechte. Uberhaupt aber glaubet er es habe Rom vierzehen Millionen Einwohnere gehabt. Die Anzahl derer Huren erſtreckte ſich darbey ſehr hoch.

§. 8.

Weil nun der Pracht und die Menge derer Leute zu Rom groſe Häuſſer und vielen Gelaß erforderten /

[§. 6. und 7.]; ſo wurden dieſe ſehr hoch und ſo aufgeführet / daß ein Plinius ſagen muß: quod ſi quis altitudinem tectorum addat, dignam profecto aeſtimationem concipiat, fateaturque nullius vrbis magnitudinem in toto orbe potuiſſe ei comparari, der Saluſtius cap. 12. in Catilin. bekennet: domus atque villas cognoueris in vrbium modos exaedificatas. Des Cetronius Hauß war höher / als der Tempel des Hercules und der Fortuna. Des Poſides Wohnung übertrafft das Capitolium an Höhe. Juvenalis ſchreibet dahero:

Aedificator erat Cetronius, & modo curuo
Litore Caietae, ſumma nunc Tiberis arce,
Nunc Praeneſtinis in montibus, alta parabat
Culmina villarum, Graecis, longeque petitis
Marmoribus, vincens Fortunae, atque Herculis aedem;
Vt ſpado vincebat capitolia noſtra Poſides.

der Claudianus ſinget:

Qua nihil in terris complectitur altius aether,

ein Rutilius bekennet:

Exaudi genitrix hominum, genitrixque deorum,
Non procul a caelo per tua templa ſumus,

ein Petronius ſpottet:

—— —— ſedesque ad ſydera mittunt,

endlich klaget ein Seneca: aedes ipſae, quas in tantum exſtruxere, vt domus ad vſum, & munimentum paratae, ſint nunc periculo, non praeſidio. tanta altitudo aedificiorum eſt, —— ——. Der jüngere Seneca füget anbey an: quo maiori mole faſtigia coenationum ſubuexerint, hoc plus erit, quod il-

lis coelum abſcondat, und de benef. lib. 7. cap. 10. aedificia priuata laxitatem vrbium vincentia. Der Salvianus ſchreibet ebenmäßig: Superbas ac prae-eminentes excelſis vrbibus, domos. Es entſchuldiget aber der Vitruvius die Römer dißfalls alſo: ergo quum recipere non poſſet area plana tantam multitudinem, ad habitandum in vrbe, ad auxilium altitudinis aedificiorum, res ipſa coegit deuenire.

§. 9.

Dieſe Höhe wird noch begreifflicher/ wo man die Weite derer Gebäude zugleich in Betracht ziehet. Die nur angeführte Stelle des Seneca [§. 8.] und der Tacitus annal. L. 3. cap. 53. villarum infinita ſpatia, zeugen gnugſam von dem groſen Umfang derer Häuſſer. Der Meurſius l. c. erwehnet/ wie der Q. Cincinnatus ſich über die Enge ſeines Hauſſes beſchweret habe/ ohngeachtet es vier Morgen (iugera) breit geweſen. Ein mehrers iſt bey denen vorbelobten Kobierzycky und Lipſius zu erlernen. Die hieher gehörige Stelle des Ariſtides hat der Auguſtinus Babelonius in dem Suetonio in vſum Delphini p. 219. angezogen. Kurtz um/ ich will des Bergierius Ausrechnung hieher ſetzen/ daraus wird ſich die Menge derer Einwohner von ſelbſten ergeben: viae communes 424., vici 210., inſularum 41. millia 912., quae iterum habebant aedes priuatas innumeras, aedificia ſacra 424. ſcilicet templa 135. aedes 118. fana, ſacella, delubra 171., aediculae 210., baſilicae 21., curiae 10, fora 19. thermae 30, balnea 909. domus 2117., horrea 327. Wer von denen Römiſchen Häuſſern mehrere Nachricht verlanget/ der kan ſolche

bey dem **Julius Minutolus** / diſſertatione IIII. de domibus & romanarum aedium ſtructura per varias aetates &c. und zwar in dem erſten Theil des theſauri noui antiquitatum romanarum des Sallengre col. 71. biß 100. erhalten.

§. 10.

Gleichwie aber der Kaiſer Auguſtus / als ein weiſer Herr / den hierbey treibenden Ubermuth / und die mit unterlauffende Gefahr / behertzigte; Alſo gedachte er auf Wege / dieſem Ubel vorzubeugen. Er ſtellete ſeinen Bürgern vor / wie der groſe Philoſoph / der Rutilius / welcher A. V. C. 649. gelebet / die Ubermaaß der Höhe / an denen Gebäuden allbereits gemißbilliget habe. Die Stelle des **Suetonius** / in dem Leben des Auguſtus / LXXXVIIII. p. m. 218. klinget hievon alſo: etiam libros totos & ſenatui recitauit, & populo notos per edictum ſaepe fecit: vt orationes Q. Metelli, de prole augenda, & Rutilii, de modo aedificiorum. Nur berührter **Suetonius** erwehnet nicht; ob es zum Stand gekommen. Allein der **Strabo** / in dem V. Buch am 368. Blat / zeiget / daß er die Höhe derer Gebäude auf 70. Füſſe geſetzet habe: πρὸς δὲ συμπτώσεις τὰ ὕψη τῶν καινῶν οἰκοδομημάτων καθελὼν καὶ κωλύσας ἐξαίρειν ποδῶν ό. Der **Meurſius** l. c. bemercket ferner aus dem **Tacitus** / wie der Nero die Höhe der Häuſſer alſo geordnet habe / daß keines über berührte 70. Schuhe hoch ſolte gebauet werden. Welcher Meynung der **Lipſius** und der **Iſaac Voßius** de magnitudine Romae veteris cap. 6. col. 1515. T. 4. theſauri antiquitatum Romanarum Io. Ge. Graeuii, auch geweſen.

§. 11.

§. 11.

Alldieweilen viele Römer einen ſo groſen und verſchwenderiſchen Bau-Geiſt zeigeten [§. 8.] / anbey an die Kaiſerliche Verordnungen ſich nicht kehreten / wie der mehrberührte Kobierzycky l. c., VIIII. Cap., ſattſam erwieſen; So wurden die Kaiſere gemüßiget / nachdrückliche Verbotte deßhalben ergehen zu laſſen. Der Trajanus hat / beſage des Aurelius Victor / gebotten; ne domorum altitudo ſexaginta ſuperaret pedes, ob ruinas faciles, & ſumtus, ſi quando talia contingerent, exitioſos. Aber auch dieſes war eine ungemeine Höhe / welche / zumahlen bey denen Italiäniſchen Dächern / ſehr in die Augen fiele. Dann 60. Schuhe machen 6. Stockwercke / jedes zu 10. Füſſen gerechnet / aus. Wo findet man leicht ein gemeines Hauß von dieſer Höhe? Nicht zu gedencken derjenigen Gefahr / welche man von denen ſo vielen auf die Berge und Hügel in Rom gebaueten Häuſſern befürchten muſte. Dahero ſunge der Silius:

Aurea Tarpeia ponet Capitolia rupe,
Et junget noſtro templorum culmina coelo.

Wozu noch die Furcht vor denen Erdbeben kame. Deme noch beyzufügen / was der vortreffliche Peter Faber ad L. 61. D. de R. I. anmercket: ne diſparitas vicinorum aediſiciorum oculis intuentium ingrata ſit; tum ne vegrandi altitudine liberior aër, ſoliſque ac diei fulgor arceatur. Nichts do minder hat der Kaiſer Zeno der Begierde hoch zu bauen / in ſo fern nachgeſehen / und / in dem L. 12. §. 4. C. de aedif. priuat., geſtattet / daß man ein abgebrandtes Gebäude von neuem in die 100. Schuhe hoch / aufführen möge.

§. 12.

§. 12.

Nachdem die Römiſche Geſetzgebere auf dieſe Art vor die Nachbarn geſorget / und es in den Weg gerichtet hatten / damit keiner zu des andern Gefahr und Nachtheil übermäßig-hohe Gebäude aufführen dörffte; Indeſſen ein jeder ſeinem Nachbaren das / zu ſeiner beſonderen Sicherheit und Vortheil / ausgegangene Geſetz der vorgeſchriebenen Bau-Höhe nachlaſſen / und ihm geſtatten konnte / ſein Haus über die gewöhnliche Höhe zu erſtrecken: So iſt daher die ſo bekannte ſeruitus altius tollendi entſprungen. Es wird nicht undienlich fallen / dasjenige / ſo Donellus libro XI. commentariorum de iure ciuili, cap. 5. p. 570., Coraſius ad L. 1. ff. de ſeruit. und lib. 3. miſcellaneorum iuris, cap. 24. Matthäus Weſenbec in paratitlis ff. §. 3. Vultejus in libro vno diſceptationum ſcholaſticarum, cap. 5. ſodann Henrich Bocer in parte altera diſputationum de vniuerſo iure, claſſe 5. diſput. 7. n. 45. 46. hievon verhandelt haben / aufzuſchlagen. Daß dieſes alſo ergangen ſeye; ſolches beſtärcket der L. 11. D. de ſeruit. praed. vrban., ingleichem fället es aus dem L. 12. §. 1. C. de aedif. priuat. zu Tage. Maſſen daſelbſt ſtehet: ſi pactum, vel ſtipulatio, aedificanti ſuffragatur. Wer dieſemnach durch die ſeruitutem hergebracht hatte / die Höhe ſeines Gefallens einzurichten; derſelbige konte / vermöge dieſer Gerechtigkeit / auch wieder Willen ſeines Nachbars / ſo hoch bauen / als er wolte / L. 4. §. 8. und 9. D. ſi ſeru. vind., L. 1. C. de ſeruit.

§. 13.

Nun meynet zwar der Herr Heineccius in ſeinen antiqui-

antiquitatibus iuris h. t., und vor ihm der Wiſſenbach in commentationibus cathedrariis ad libros VII. codicis, lib. 3. tit. 34. L. altius 8. p. 196. wie auch Johannes Coraſius libro III. miſcellaneorum iuris ciuilis, capite 24. p. m. 258. es könte dieſes Angeben um do weniger in der Wahrheit gegründet ſeyn; je gewiſſer es wäre / daß die Bürger die offentliche Geſetze ihres Gefallens nicht verändern dörffen L. 38. D. de pactis. Allermaſſen aber dieſes Geſetz eine unvollkommene Verbindlichkeit / um deßwillen / mit ſich führete / in Betracht es derer Nachbarn wegen lediglich gegeben war; Und dann ein jeder demjenigen / ſo zu ſeinem Beſten eingeführet iſt / abſagen kan; Nicht zu gedencken derer trifftigen Gründe / welche in dem ſogenannten commentario nouo in Weſenbecium, edito Francofurti 1668., 4to, pag. 247. gegen Eingangs erwehntes Einſtreuen bündig angebracht werden. So waltet kein Zweiffel für / daß die Römer ihrem Nachbarn geſtatten mögen / über die gewöhnliche Höhe zu bauen / Hert de ſeruitute facto conſtituta, ſectione I. §. 9. Wo hingegen ein Nachbar mit dem andern alſo gehandelt hatte / daß er nicht ſo hoch / als es die Geſetzmäßige Bau-Art mit ſich brachte / bauen dörffte / vielmehr nach Maasgab dieſer / und deren vorgeſchriebenen Kaiſerlichen Verordnungen er die Bau-Höhe nicht einrichten konnte / alsdann hatte ein Haus die ſeruitutem altius non tollendi.

§. 14.

Immittelſt ſeyn die Juriſten dieſer Materie halber ſehr unterſchiedener Gedancken. Der ſcharffſinnige Noodt in commentario ad π. tit. de ſeruit. praed. vrban.

ban. T. 2. operum, p. 171. hält davor/ die ſeruitus altius non tollendi ſeye zu dem Ende ausgefunden/ damit der/ nach der Geſetzmäßigen Höhe, bauende Nachbar/ dieſem ſein Haus nicht verdunckele. Und achtet dahero dieſer Rechts-Lehrer die ſeruitutem altius non tollendi, und die ſeruitutem ne luminibus officiatur; vor einerley. Eben dergleichen Gedancken führen Joh. Jacob Wiſſenbach in diſputationibus iuris ciuilis p. m. 140. §. 16. Cujacius lib. 17. obſ. 35. Donellus lib. XI. cap. 5. commentariorum de iure ciuili. Bronchorſt cent. 2. aſſert. 5. und Böhmer in D. h. t. So hält auch der Johannes Althuſius in dicaeologicae libro I. cap. 22. p. 89. die Dienſtbarkeit höher zu bauen und officiendi luminibus, vor einerley. Zu dem Grund ſeiner Lehre muß gedachtem Noodt der Gajus lib. 2. Inſtit. tit. 1. und der §. 1. und vlt. Inſt. de ſeruit. praed. dienen. Jedoch leugnet er nicht ab/ daß die ſeruitus luminum, oder ne luminibus officiatur, noch mehrere Gattungen/ als gedachte ſeruitutem altius non tollendi unter ſich begreiffe. Leſe den Hotomann lib. 2. amicab. 4. und den Anton Faber lib. 19. coniect. 15.

§. 15.

Dieſer Lehre hat der berühmte Cornelius van Eck/ in ſeinen theſibus iuris controuerſi den §. 186. p. 31. in ſoweit entgegen geſetzet/ und durch den L. 1. 4. 17. 22. D. de S. P. R. das gerade Gegentheil behauptet. Der geſchickte Weſtenberg in principiis Dig. h. t. §. 19. und 22. beſchreibet die ſeruitutem altius tollendi mit dieſen Worten: eſt ius, quo vicinus cogitur pati aedes meas altius tolli, L. 2. ff. h. t.; §. 2. Inſt. de act.

Serui-

Seruitus altius non tollendi eſt ius, quo vicinus contra naturalem libertatem (ſolte heiſſen iuxta menſuram ab imperatoribus praeſcriptam), aedes ſuas altius tollere, in commodum vicinarum aedium prohibetur. L. 2. π. h. t., §. 1. Inſt. h. t.

§. 16.

Der Vinnius in dem commentario über die Inſt. tit. de act. §. 5. vertheidiget die von uns §. 13. veſtgeſtellete Meynung. Es ſuchet aber der Johann Voët in commentario ad π. h. t. §. 5. wiewohl mit ſchlechten Gründen, Ihn zu wiederlegen, und ſtehet in dem Wahn, die ſeruitus altius tollendi ſeye eine licentia, qua per vicinum mihi conceditur ius & facultas altius tollendi in ſuo ad mei praedii vtilitatem &c. veluti ſi fingas expedire praedio meo, vt paries in vicino loco fiat, qui non eſt, vel vt iam exſtructus vicini paries altior ſit, quam eſt. Hiernächſt machet er noch eine andere Gattung der ſeruitutis altius tollendi, und ſaget: wann der Nachbar zu meinem Vortheil auf dem Seinigen dieſes oder jenes höher aufbauen muß. Es pflichtet aber ſo wenig der belobte Weſtenberg l. c. §. 19., als der Huber dieſer Lehre bey. Maſſen auf ſolche Weiſe die ſeruitus in faciendo beſtünde. Welches dem Römiſchen Recht, bevorab dem L. 15. §. 1. de ſeru. ſchnurgerade entgegen lauffet. Leſe des Frey-Herrn von Coccejus ius controuerſum lib. 8. tit. 2. quaeſtione 2. p. 527. und den Goſwin von Esbach in notis & additionibus ad Carpzouium P. 2. conſtit. 41. def. 13. p. 290. 291. allwo dieſer ſeinen Carpzov, ſo eben, wie der Voet, geſinnet iſt, tapffer wiederleget. Der Pagenſtecher in denen notis ad Lauterbachium, manip.

manip. 3. p. 70. bringet eine Art der ſeruitutis altius tollendi auf die Bahn: wann nemlich der Nachbar zugeben müſte/ daß ich auf meine Koſten ſein Haus höher zu bauen berechtiget wäre. Allein es fehlet ihm an dem Beweiß.

§. 17.

Wo man dem Bachov über dieſe Sache höret; ſo iſt die ſeruitus altius tollendi, & altius non tollendi ihm einerley. Jedoch hat angezogener Vinnius dieſem ſeinen Unfug ſattſam gezeiget. Deſſen ohngeachtet hat der ſonſt tieff-einſehende Gottlieb Gerhard Titius/ in den obſeruationibus ad comp. Lauterb. obſ: 251. p. 167. die Bachoviſche Lehre wieder aufgewärmet. Es führet aber der bemeldete Reinhard Bachov in commentariis in inſtit. p. m. 321. folgende Worte: dum dico ſeruitutem altius non tollendi, deſigno ius, quod alius in meis aedibus habet: dum altius tollendi, deſignatur priuatio illius iuris - - - - - Et ita altius tollere impropriè referetur inter ſeruitutes, quatenus ad vicinum fit relatio, qui propter ſeruitutem conſtitutam contra altius tollere non poteſt, qua ſeruitute conſtituta in aedibus vicini, ego demum plene & perfecte ius altius tollendi videor conſecutus. Welches Einſtreuen aber der Ludovicus Charondas libro I. *πιθανῶν* capite V. col. 695. in *theſauro Ottonis*, tomo I., allbereits zernichtet hat. Der bekannte Huber in praelectionibus ad Inſt. h. t. §. 11: träget ſeine Gedancken in kurtzen Worten alſo vor: verius eſt ſeruitutem altius tollendi praeſupponere ſtatutum vel morem ciuitatis, quo vltra certam altitudinem, vicino inuito, nulli aedificare liceat, proinde ſi quis formam

conſue-

conſuetam ſupergredi cupiat, id ei a vicino impetrandum, ſeruitute acquiſita: Wie weit dieſes mit unſerm §. 13. übereinkomme; daſſelbige ergiebet die Zuſammenhaltung. Der **Cunrad Rittershuſius** in comment. ad Inſt. h. t. p. 189. erkläret die ſeruitutem altius tollendi dermaſſen / daß im Fall jemand ein Hauß beſäſſe / welches die Geſetzmäßige Höhe derer 60. 70. oder 100. Schuhe nicht hätte / ſich aber von ſeinem Nachbar herauszubringen vermöchte / daß er ihm / bis auf ſothane Geſetzmäßige Höhe / zu bauen erlaubete; So hätte ſein Hauß gedachte Dienſtbarkeit erlanget. Der Frey-Herr von Lyncker in denen analectis ad inſtitut. Locameri, p. 92. ſaget: iure altius tollendi, id agitur directo, vt velim altius tollere. In ſeruitute altius non tollendi, id directo ago, vt vicinus meus non debeat altius tollere. Es wäre aber nöthig geweſen / daß er den Grund ſeines Satzes beyzufügen nicht vergeſſen hätte.

§. 18.

In denen commentationibus cathedrariis des **Johann Jacob Wiſſenbachs** über die ſieben erſtere Bücher des *codicis Iuſtiniani* lib. 3. tit. 34. *L. altius* 8. finde ich dieſen Begriff: das ius altius tollendi überkomme man / wo dem Nachbarn das ius altius non tollendi überlaſſen wird / und mir dieſer ſolches geſtattet / auch das ius altius tollendi ausüben zu dörffen / nachſiehet. Nach dieſem Vorgang ſeye das ius altius tollendi gewonnen / und könne deßwegen die actio confeſſoria angeſtellet werden. Ferner dörffe nicht ein jeder den alten Zuſtand und vorige Form ſeines Gebäudes / wo er zumahlen dem Nachbar vorbauen wol-

te/ abändern; Es wäre dann/ daß ihm der Nachbar höher zu bauen erlaubete. Immittelſt könte durch die in dem Römiſchen Recht vorkommende Wörter: per veterem formam & ſtatum, die Geſetzmäßige Höhe [§. 13.] nicht verſtanden werden. Vielmehr zeigeten ſie den Zuſtand derer Häuſſer an/ wie ſie nemlich vor- und bißher auf dem Platz geſtanden; geſtalten das Wort ſtatus in dem L. 11. D. de S. U. P. und in dem L. 1. C. de aedif. priu. alſo erkläret werde.

Dahin gehet faſt auch die Lehre des **Coraſius** l. c. p. 256. mit dem Anhang: non igitur de legibus municipii cum doctoribus quicquam ſomniabimus: ſed dicemus, legem ipſam ſcriptam coartaſſe libertatem illam naturalem aedificandi, vt ſcilicet velit, vnicuique liberum eſſe aedificare, ſi tamen formam antiquorum aedificiorum eius loci cuſtodiat. Nam aedificare volens, vſitatae altitudinis modum excedere prohibetur, niſi illam facultatem quaeſierit a vicino; tuncque ius habebit altius tollendi: quod non libertas, ſed vera & propria erit ſeruitus. Vorhero aber ſetzet er/ daß die natürliche Freyheit beliebig hoch zu bauen alſo müſte verſtanden werden/ wann nemlich ſothanes hohes bauen dem Nachbarn nicht zu einem Schaden gereichete. Letzteren Falls kan er ſich der natürlichen Freyheit/ ſo hoch als er will/ zu bauen/ nicht bedienen. Welches jedoch der vortreffliche Cammer-Gerichts-Beyſitzer/ **Nicolaus Ciſner** in interpr. L. 15. de op. noui nunciat. p. 56. und der **Walther** lib. 1. miſcell. 4. nicht billigen wollen.

Des ehemaligen Profeſſoris Juris zu Turin/ des **Ludwig Vitalis** Gedancken/ in ſeinen variis lectionibus,

hibus; T. 2. theſauri iuris ciuilis Euer. Ottonis col. 669. zielen dahin: es könne auch / ohne vorhero bedungene Dienſtbarkeit / einem andern jeweilen nicht erlaubt ſeyn höher zu bauen. Wo man aber ſich eine Dienſtbarkeit ausgehalten hätte / daß man höher bauen dörffe; alsdann wäre die Dienſtbarkeit höher zu bauen da. Dann in dem Fall / wo einem Hauß die Dienſtbarkeit / daß es nicht höher gebauet werde / auferleget ſey / und man hernach unter ſich einig würde / höher zu bauen: So wäre hier keine Dienſtbarkeit vorhanden / ſondern das Hauß bekäme ſeine vorige Freyheit. Dann mein Hauß dienete auf dieſe Art meines Nachbars Hauß gar nicht / obgleich der Nachbar ſein Hauß höher bauen könne / wie ich zu thun befuget ſeye. So wäre auch das keine Dienſtbarkeit / höher zu bauen / zu nennen / welche jemand zwingen wolte / höher zu bauen. Maſſen die Eigenſchafft derer Dienſtbarkeiten nicht ſeye / daß der / ſo ſelbige ſchuldig iſt zu leiden / etwas thun müſſe. Siehe auch des Seel. Herrn **Gundlings Gedancken von der** *ſeruitute faciendi*; in dem 38. **Stück der neuen Bibliothec** p. 643.

§. 19.

Bey ſo verſchiedenen Gedancken derer Rechts-Lehrer über die Dienſtbarkeit höher / oder nicht höher zu bauen [§. 14. ſqq.] finde ich noch keinen hinlänglichen Grund von der / in dem §. 13. angebrachten Meynung abzugehen. Zumahlen auch der groſe Juriſt **Barnabas Briſſonius** libro I. ſelectarum antiquitatum ex iure ciuili, cap. I. welches de modo & altitudine antiquorum aedificiorum, parietumque craſſitudine, kürtzlich handelt / erhärtet / daß zu Rom eine gewiſſe Höhe

zu bauen veſt geſtellet geweſen. Wie dann der Georg David Locamer in quaeſtionibus Iuſtinianeis, quaeſtione 169. und 170. hieraus ebenfalls die ſeruitutem altius tollendi hergeleitet wiſſen will. Weilen indeſſen noch verſchiedene Zweiffel dabey ſich hervorthun; ſo will ich dieſe zu heben ſuchen. Sprichſtu: Ein jeder darff natürlicher Weiſe ſo hoch bauen / als er will / L. 9. ff. h. t. [§. 1.]. Einfolglich iſt das keine Dienſtbarkeit / was mir von Natur frey ſtehet. Hiernächſt ſcheinet es / daß weilen der Nachbar / vermöge dieſer Dienſtbarkeit / nicht ſchuldig ſeye / etwas auf dem Seinigen zu leiden / oder nicht zu thun / mithin vermindere weder der Nachbar etwas an ſeiner Gerechtſame / indem er es nicht hindern könne / noch weniger aber wäre er / der Nachbar / vermögend des andern Recht zu befördern / allermaſſen dieſer ſothanes allbereits durch das öffentliche Recht habe.

§. 20.

Dieſem Einwurff ſeine abhelffliche Maſſe zu geben; ſo wird niemand in Abrede ſtellen / daß ein jeder ſo hoch bauen dörffe / als er nur wolle / dafern nicht ein beſonderes Geſetz hierunter klare Maaß und Ziel giebet. Nachdem nun in dem Römiſchen Staat dergleichen Geſetz / zu dem Behuff derer Nachbarn / vorhanden war: [§. 10. 11.]; Als muß dieſe Dienſtbarkeit nothwendig zur Hand genommen werden / im Fall jemand der Bau-Freyheit ſich zu bedienen geſonnen iſt. Geſtattet nun der Nachbar / daß einer höher bauen dörffe; alsdann iſt jener gehalten etwas zu leiden. Eben hierin beſtehet dieſe Dienſtbarkeit. Solches iſt breiteren Inhalts abzuleſen bey dem Johannes Faber in commen-

commentar. ad Inſtit. lib. 4. tit. 6. §. 2. und dem Equinarius Baro über nur berührten §. 2. Inſtit. Dem faſt gleich kommet/ was der Duarenus über den L. 1. und 2. h. t., ſodann der Charondas l. veroſim. cap. 5., und der geſchickte Oßwald Hilliger über den Donellus/ angemercket haben.

Dieſe Zweiffels-Auflöſung iſt indeſſen dem vorangezogenen Ciſner nicht anreichig geſchienen. Er kan ſich nicht bereden/ daß zu Rom/ denen Nachbarn zu Gefallen/ eine beſondere Satzung/ wegen der Höhe derer Häuſſer/ ſolte ausgegangen ſeyn. Wofern aber dieſes geſchehen wäre; ſo wäre es um des Wohlſtands und der Gleichheit derer Gebäude willen alſo verordnet worden. Dieſemnach könnte ein Nachbar dem andern/ gegen den Inhalt des Geſetzes/ höher zu bauen keinesweges erlauben. Geſetzt aber auch/ daß dergleichen Bau-Satzung nur zum Behuff derer Nachbarn eingeführet worden ſeye; ſo könnte doch die Erlaubnis des Nachbarn keine Dienſtbarkeit nach ſich ziehen/ ſondern es wäre dieſes eine Erneuerung der vorigen Freyheit.

§. 21.

Jedoch wie mag dem Ciſner unverborgen ſeyn/ daß die Römer die den Staat ſelbſt angehende Geſetze öffters durchlöchert/ und eine wiedrige Gewohnheit eingeführet haben. Die offtmalige Verordnungen derer Römiſchen Kaiſere/ [§. 10. 11.] laſſen niemanden hieran zweiffeln. Lieber! zu was Ende hat man dieſe auch in andern Städten/ und ſo gar auf dem Land/ eingeführet? Siehe den Aerodius rerum apud diverſos populos iudicatarum libro II. tit. 4. Pancirolus

variarum lectionum libro II. cap. 228., **Råvardus** libro III. coniectur. c. 12. Warum hat man die Ubertretter hart geſtraffet? Wenigſtens lehret dieſes der **Valerius Maximus** libro VIII. cap. 1. M. Aemilium, Porcinam ſchreibet er / a L. Caſſio accuſatum crimine nimis ſublime extructae villae in Alienſi agro, graui multa, populi iudicio, affectum fuiſſe. Daß anbey das Recht höher zu bauen keine Dienſtbarkeit / ſondern eine Freyheit zu nennen ſeye; das lauffet auf einen bloſen Wort-Streit hinaus. Gnug / daß die Rechte ſelbſt es eine Dienſtbarkeit heiſſen!

§. 22.

Hiernächſt muß ich noch deſſen Erwehnung thun / was der zeitige Ordinarius zu Wittenberg / Herr D. **Aug. Leyſer** in dem ſpecimine 462, nr. 13. 14. und 15. ſeiner beliebten meditationum ad π. volumine VII. von dieſer Sache darnieder geſchrieben. Es will ihm nicht in den Kopff / daß die Dienſtbarkeit höher zu bauen aus denen Kaiſerlichen Verbotten / die wir oben zum Grund gegenwärtiger Abhandlung geleget haben / füglich hergeleitet werden könne. Sein gantzer Anſtand iſt / weil ſolche Kaiſerliche Satzungen dem corpori iuris Iuſtinianei nicht einverleibet worden; ſo müſte der L. 1. §. 17. de op. noui nunciatione als etwas vergebliches angeſehen werden. Aber Lieber! was mag doch deutlicher ſeyn unſere Meynung zu beſtärcken / als der eben angezogene L. 1. §. 17. Was ſollen die edicta principum, quae ad modum aedificiorum facta ſunt, wie der **Ulpianus** / an berührtem Ort redet / vor andere Satzungen ſeyn / als eben die oben angeführte Bau-Ordnungen? der Schluß iſt

deut-

deutlich. Der Ulpianus beruffet ſich auf Kaiſerliche Bau-Ordnungen. Nun ſeyn die von uns bemeldete Satzungen von denen Kaiſern gegeben worden. Ferner finden wir in denen Römiſchen Alterthümern von anderen Kaiſern / die dergleichen ausgehen und verkündigen laſſen / nichts. Als muß nothwendig der Ulpianus dieſe im Sinn gehabt haben. Ich getrauete mir dahero dieſes Geſetz nicht vor unnütz und ungiltig anzugeben. Wann ich einen Vers aus dem Horatius / jedoch ohne dieſen zu nennen / anführete / und deſſen unter dem general-Nahmen / wie er nemlich von einem Poeten geſchrieben worden / erwehlete; ſo würde niemand deßhalben den Vers vor ungiltig achten. Ich hoffe nicht / daß dieſer gelehrte Mann / vor den ich alle ſchuldige Hochachtung trage / meine wohlmeynende Erinnerung mir verüblen werde. Wie ich dann nicht bergen kan / welchergeſtalt durch ſeine Gedancken meine Sätze fernere Beſtärckung erhalten / wir auch am Ende gäntzlich übereinkommen / und nur in denen Beweiß-Gründen unterſchieden zu ſeyn ſcheinen. Dann nach ſeinem Davorhalten muß aus dem L. 11. D. de ſeruitutibus praediorum vrbanorum die Dienſtbarkeit höher zu bauen geleitet werden. In dem gedachten L. behauptet der Ulpianus / wie daß ein Nachbar des andern Nutzen beobachten / und nach der forma und ſtatu antiquorum aedificiorum, oder wie es in dem L. 1. C. de aedif. priuatis heiſſet / nach dem modo vſitato, ſich richten ſolle. Muß man ſich nun in dem bauen nach der Höhe und Geſtalt derer Nachbars-Häuſſer achten; ſo darff man auch nach ſeinem Belieben nicht höher bauen. Wann jedoch aber ei-

ner gerne ſein Hauß höher aufführen wolte; ſo müſte er den Nachbarn dahin vermögen / daß er ihm dieſes verſtattete. Alsdann hätte er die Dienſtbarkeit höher bauen zu dörffen erlanget. Denn die ſeruitus altius tollendi iſt eine Gerechtſame ſeine Gebäude mit incommoditæt des Nachbarn dergeſtalt zu bauen / daß ich / gegen die hergebrachte Höhe und Geſtalt meines Hauſſes / nunmehro dieſes ſo hoch aufführen darff / als ich will. Hierin hat der vortreffliche Mann vollkommen Recht. Wann ich aber weiter gehe / und frage: Was hat doch der obberührte L. 11. und die darin benahmte priſtina forma, modus & ſtatus antiquorum aedificiorum vor einen Grund der Verbindlichkeit? Warum hat man gewollt / daß der Nachbar darauf ſehen / und ſeiner natürlichen Freyheit ſich nicht bedienen ſollte? So finde ich abermahlen keinen andern / als die Kaiſerliche Satzungen / welche uns der obbelobte L. 1. §. 17. D. de noui operis nunciatione an Handen gibt. Dieſer aber beziehet ſich ledig- und klärlich auf die von uns Eingangs zum Grund gelegte Auguſt- Neron- und Trajaniſche Bau-Ordnungen.

§. 23.

Die gröſte Schwürigkeiten ereignen ſich über den §. 2. Inſtit. de actionibus, wo der Juſtinianus ſaget: actionem confeſſoriam competere de ſeruitute aedes ſuas altius tollendi: negatoriam vero de ſeruitute altius non tollendi. Der **Hermann Vultejus** in libro vno diſceptationum ſcholaſticarum, hat kaum in 18. Blättern ſich aus allem loszuwickeln vermocht. Der **Hugo Donellus** ad tit. Inſt. de act. hat von p. 82. bis 91. die Sache auszufinden geſuchet. Der ſpitzige

Conti-

Contius muß ausruffen: difficultas difficultatum & obſcuritatum obſcuritas! Der Accurſius ſchläget mit dem Schwerd hinein/ und beſchuldiget den Juſtinianus eines Irrthums. Einige künſteln an dem Text. Andere wollen von keiner ſeruitute altius tollendi wiſſen. Andere meynen der Juſtinianus wolle nur von der actione affirmatiua und negatiua handeln/ Bernhard Walther lib. I. miſcell. cap. 4. Noch andere wollen durch einen Unterſchied/ daß nemlich in verſchiedenen Abſichten die actio pro iure altius tollendi entweder confeſſoria oder negatoria ſeyn könte. Wieder andere behaupten/ man müſſe die actiones confeſſorias proprie oder improprie nehmen. Proprie wären die/ quae non tantum figura verborum, ſed etiam re ipſa ſint confeſſoriae vel negatoriae. Improprie; quae formula quidem, aut figura verborum ſint confeſſoriae vel negatoriae; at vi ipſa, illae quidem negatoriae, hae vero confeſſoriae. Siehe den Vultejus/ Ciſner und Coraſius l. l. c. c. Wiewohl der Anton Faber dieſen Unterſchied lib. 20. conject. 13. hefftig wiederleget. Andere machen einen Unterſcheid unter der ſeruitute ex naturali competente libertate, und unter der Dienſtbarkeit/ welche ex pacto ſeu ceſſione ſeruitutis entſtanden. Leſe den Hotomann/ Balduin/ Borcholten/ Weſenbec/ Giphanius/ Pacius ꝛc. und noch mehrerer Rechts-Gelehrten Gedancken/ welche der Vultejus und der aufgeweckte Chriſtoph Riccius in denen vindiciis iuris cap. 14. col. 790. T. 2. theſauri iuris ciuilis Euer. Ottonis anziehen.

§. 24.

Ich will die Gedancken des nur belobten Riccius hieher ſetzen: ius altius tollendi libertatis alias naturalis eſt: alias ſeruitutis. Leges enim noſtrae id dominis acceptum ferunt iſta reſtrictione, dum ne quid fiat contra formam & ſtatum veterum aedificiorum. Ex quibus absque fuco & ceruſſa videre eſt, nulla aedificiorum forma definita, licere cuiuis, iure gentium, in coelum vſque, vt loquuntur, libere & iure rei ſuae tollere. Conſtituta autem, quam diximus, forma, cancellos eius egredi non licet: niſi vicini indultu. Nam huius gratiae, quod noſſe oportet, lex dicta erat, qui ſi volet ſeruitutem iſtam aedibus ſuis imponere, non prohibetur. Priori, formae necdum praeſcriptae, caſu, vel, vt hoc addamus, per aedificium inlaeſae: ſi quis intendat contra prohibentem ius ſibi eſſe altius aedificandi, is aedes ſuas liberas eſſe adfirmat. Ergo negatoriam vibrat, non confeſſoriam, ex *L. 2. D. ſi ſeru. vind.* Sed iſta hic locus neſcit. Forma vero lege ciuitatis iam praefixa, ſi vicinus iſtos mihi carceres aperiat, ſuamque domum hac oneret ſeruitute, vt altius tollere liceat: poſtea prohibeſcat: confeſſoria ago, vt patiatur me altius tollere, quia ſemel id placuerat. Quod ſi iſta ſeruitus a vicino mihi conceſſa non ſit, atque inſuper habita lege data altius tollere incipiam: vicinus aget mihi non eſſe tale ius, ſeque ſeruitute eiusmodi obſtrictum non eſſe: id eſt aget negatoria. Ein geſchickter / gründlich- und denen Rechten gemäſſer Gedancke! Anſonſten könte auch der Ludwig Charondas l. c. col. 696. nachgeleſen werden.

§. 25.

§. 25.

Meines wenigen Davorhaltens kommet die Sache kürtzlich hierauf an: Das Recht höher zu bauen hat ein jeder/ in ſofern es nicht durch ein beſonderes Geſetz eingeſchräncket worden. Und wann mich ſolchen falls jemand an dem Höherbauen hindern will; alsdann ſtelle ich die negatoriam an. Wie auch in dem Fall/ wo ich über die Geſetzmäßige Höhe nicht baue/ *L. 2. D. ſi ſeru. vind.* Wofern aber in dem Staat eine gewiſſe Höhe zu bauen eingeführet iſt; ſo muß ich/ wann ich anders höher bauen will/ dem Nachbarn gute Worte geben/ und die Dienſtbarkeit zu erhalten ſuchen. Sobald ich dieſe habe/ und er will mir doch Händel verurſachen/ alsdann nehme ich die confeſſoriam zur Hand. Leſe des Herrn Otto notas criticas & commentarium ad Inſtit. p. 522.

II.

Von denen Chur-Pfältziſchen Lehen/ zu Fuldiſchem Recht.

§. 1.

Gleichwie in denen Nieder-Rheiniſchen Landen die Clev- und Zütpfiſche Lehen ſo berühmt waren/ daß auch die benachbarte ſich darnach jeweilen achteten/ und/ nach deren Recht und Gewohnheit/ Lehen ausgaben/ wie ab deme/ was der vortreffliche von Sande/ in ſeinem commentario in Gelriae & Zutphaniae conſuetudines feudales, beygebracht hat/ des mehrern zu erſehen iſt/ auch des Endes der ehemalige Profeſſor

feſſor Juris zu Franckfurt an der Oder und nachmahlige Staats-Rath zu Berlin / Johann Friederich Rhetius / in dem Jahr 1682. eine beſondere Abhandlung denenſelbigen gewiedmet hat; Alſo mag man nicht ohne Grund behaupten / daß die Fuldiſche Lehen in Ober-Teutſchland nicht minder ſehr bekannt geweſen. Anerwogen der Fuldiſche Lehen-Hof des Herrn Schannats ſattſam belehret / was maſſen die Fuldiſche Lehen durch viele Provinzien ſich ausgebreitet hätten / und dahero daſiger Lehen-Hof ſehr zahlreich an Vaſallen geworden ſeye. Wodurch es dann leichtlich geſchehen/ daß auch benachbarte Lehen-Höffe/ dem heiligen Bonifacius zu Ehren/ und zum Vortheil ihrer Vaſallen / ſich der Fuldiſchen Lehens-Gewohnheiten bedienet / mithin einigen Vaſallen ihre Lehen / nach Fuldiſchem Recht und Gewohnheit / zu reichen kein Bedencken getragen haben.

§. 2.

Bey ſo fürwaltenden Umſtänden [§. 1.] iſt es kein Wunder / wenn man lieſet / wie das Durchlauchtigſte Chur-Hauß Pfaltz geruhen wollen/ verſchiedene Lehen/ nach Fuldiſchen Rechten / auszulehnen. Der ſeelige Herr Geheime Rath von Cocceji / welcher als ehemaliger Profeſſor des Lehen-Rechts auf der Univerſität Heidelberg bekanntlich geſtanden / und dahero ſeinen hypomnematibus iuris feudalis einige Anmerckungen von denen Pfältziſchen Lehen / insbeſondere titulo 3. §. 38. 39. p. 40. 41., einverleibet / hat hievon keine Erwehnung gethan. Ich bin alſo ſchuldig einem geneigten Leſer dieſes mein Angeben zu erweiſen. Wie ich dann auch willigſt zu dem mir aufliegenden Beweißthum

thum mich anſchicken / und ſelbigen aus denen Lehen-Briefen / welche von Hochbeſagtem Chur-Haus denen beyden Hoch-Gräflichen Häuſern / Hanau und Erbach / biß anhero ertheilet worden / verführen will.

§. 3.

Der an den Herrn Grafen von Hanau abgegebene Lehen-Brieff lautet alſo: „Von GOttes Gnaden Wir **Carl Philipp** / **Pfaltzgraf bey Rhein** ꝛc. ꝛc. „ bekennen / und thun kund offenbar / mit dieſem Brief / „ daß Wir - - - - - dem Wohlgebohrnen / unſerm „ lieben getreuen / Johann Reinharden / Grafen zu „ Hanau ꝛc. ꝛc. dieſe nachgeſchriebene Lehen-Güter / „ mit ihren Rechten und Zugehörden: nemlich das „ Dorff Schaffheim / mit allen ſeinen Rechten / und „ den Kirchen-Satz zu Schaffheim: item den Hof zu „ Schlierbach / und den Hof zu Semde / bey Umſtad / zu **Fuldiſchem Mann-Lehen** / nach **Fuldiſchen Lehen-Recht** / verlauhen haben / was „ wir Ihme dann von Rechtswegen daran leihen ſollen / alles mit Ausnehmung Chur-Fürſtlicher Pfaltz / „ dero **Fuldiſchen Mann** / und eins jeglichen Rechten / als die auch von dem Chur-Fürſtenthum / der „ Pfaltzgrafſchafft bey Rhein / als von der Herrſchafft „ Otzberg wegen / zu rechtem Mann-Lehen rühren und „ gehen / und Er / und ſeine Fuldiſche Mann-Lehens- „ Erben ſollen auch fürbas allezeit / und ſo dick das „ Noth geſchehen wird / ſolches Lehen von uns unſer „ Lebtag gantz aus / als dem rechten Lehen-Herrn - - - „ empfangen / haben und tragen / und uns davon mit „ guten Treuen / Gelübden und Ayden dienen / gewahrten gehorſam und verbunden / uns allezeit treu „

und

„und hold ſeyn / vor unſern Schaden warnen / un-
„ſern Frommen und Beſtes werben / und thun alles /
„das Edel Mann Ihrem Herrn ſolcher Lehen wegen
„ſchuldig und pflichtig ſeynd / und billig thun ſollen /
„ohn alles Gefährden. ꝛc. Dat. Heidelberg am 18.
„Julius 1718.„

§. 4.

Hieher zehle ich auch füglich einen alten Chur-Pfältziſchen Lehen-Brief / welcher weyland Herrn Graf Philipſen zu Hanau über Umſtäd / in dem Jahr 1481. zugefertiget worden / dieſes Inhalts:

Wir Philips von GOttes Gnaden Pfaltzgrave by Ryne / Hertzog Inn Beyern / des heiligen Römiſchen Rychs Ertztruchſes und Kurfürſt / bekennen und thun kund offenbar mit dieſem Brieff / daß wir dem Edeln / unſerm lieben getruwen / Philipſen Grauen zu Hanauwe ꝛc. ꝛc. dieſe nachgeſchrieben Lehen-Güter / mit Namen Omſtat / die Burg gantz / und die Statt Omſtat halb / mit allen ihren Rechten und Zugehorungen ꝛc. zu Mann-Lehen / als zu Fuldiſchem Lehen / nach Fuldiſcher Lehen Recht / verluhen haben / waz wir Jme dan von Recht daran lyhen ſölln / uns unſern Fuldiſchen Mannen / und eynem iglichen an ſinem Rechten unſchedelich / als die auch von uns und unſer Pfaltz zu rechtem Mann-Lehen nach Fuldiſcher Lehen Recht ruren und geende / und Er und ſin Mann-Lehens-Erben ſollent die vorgenanten Burg Omſtat ꝛc. ꝛc. / zu rechtem Mann-Lehen / als zu Fuldiſchem Lehen / nach Fuldiſcher Lehen Recht entpfahen / haben und tragen. ꝛc. ꝛc. Datum Heydelberg uf Fritag nach dem Sontag Letare A. 1481

Beyde Urkunden [§. 3. und 4.] ſtehen in der Beſchreibung derer Hanau-Müntzenbergiſchen Landen p. 178. 179. Weil aber ſothanes Werck ſo ſelten / als ein Manuſcript iſt / auch bemeldete Lehen-Brieffe meines Wiſſens / ſonſten nirgends befindlich ſeyn; ſo wird deren Mittheilung einem geneigten Leſer nicht unangenehm fallen. Und dieſemnach hätte ich den Beweiß auf der einen Seite geführet.

§. 5.

Nunmehro will ich dergleichen ab Seiten derer Herrn Grafen von Erbach [§. 2.] ebenmäßig verrichten / und eine ungedruckte Urkunde vor mich reden laſſen:

Wir **Otto** von GOts Gnaden **Pfaltzgrave bey Rine** ꝛc. und des Hochgebohrnen Fürſten / Herrn **Ludewigs** / Pfaltzgrafen ꝛc. / unſers lieben Vettern / der noch unter ſeinen Jahren iſt / Fürmunder / bekennen und thun kund offenbare mit dieſem Brieve / daz wir als ein Fürmunder - - - dem Edeln unſerm lieben getreuwen Schenck **Philippſen** / **Herrn von Erbach** / Schenck Conrad ꝛc. des alten ſeligen Sone / diſſe nachgeſchrieben Kirchen-Setze / Dörfer / Gerichte / Zehenden und Gütere zu **Mann-Lehen** und **Foldiſchen Lehen** / mit Ußnemung des obgenenken unſers lieben Vetters Hertzug Ludwigs ſiner Manne / und yns iglichen Rechten / daran verlyhen han / als die auch von dem obgenenten unſen lieben Vettern Hertzug Ludwigen und ſiner Pfaltz zu rechten Mann-Lehen und **Foldiſchen Lehen** rurent und geent / und ſollent auch fürbas allezeit / und als dicke das noth geſchien werdet / er und ſin Mann-Lehens-Erben die

Mann-Lehen und Er/ und ſin Foldiſches Lehens-Erben die Foldiſche von uns - - - - entpfaen/ haben und tragen - - - - und thun alles/ das ein Edelmann ſinem Herrn von Recht und Gewohnheit ſchuldig iſt zu thunde ꝛc. Als auch der obgenent Schenck Philipps die obgerürten Mann-Lehen und Foldiſchen Lehen von uns - - - - entpfaen ꝛc. und ſind das die Mann-Lehen: zum erſten das Schenck-Amt/ mit aller ſiner Zugehorde/ nichts usgenommen/ und die Kirchen-Setze halb/ die zu der Herrſchafft zu Erbach gehörent/ Item ein Viertel an der Herrſchafft von Erbach mit allen ſinen Zugehörten/ Wald/ Waſſer/ Waydte/ Wildpert/ Fiſchereyen/ Zenten/ Vogtheyen und Gerichten ꝛc. ꝛc. Urkunden dieß Brievs verſiegelt mit unſirm Fürmundſchafft-anhangenden Inſigil. datum **Weinheim** quarta feria poſt feſtum paſche, anno domini milleſimo quadringenteſimo triceſimo octauo.

§. 6.

Ich könnte die Pfaltz-Fuldiſche Lehen noch mit anderen Documenten von denen Jahren 1532. und 1722. beſtärcken. Weilen ich aber eben eines anderen hier wohl einſchlagenden Beweiſes/ bey dem Herrn Lünig/ in des corporis iuris feudalis zweyten Theil col. 1301. 1302; anſichtig werde; ſo will ich angeregte Lehen-Briefe zu einem andern Behuff dermahlen verſparen. (*)

§. 7.

(*) Siehe die folgende dritte Anmerckung von denen freyen Dienſt-Leuten; ſodann die vierte Abhandlung von denen theil- und untheilbaren Lehen §. 7. an welchen Stellen

§. 7.

Ob man nun zwar auf noch andere Urſachen fallen [§. 1.] und gedencken möchte/ daß die angezogene Lehen-Stücke etwa von dem Stifft Fulda herrührten/ und was dergleichen mehrere Muthmaſſungen ſich an Handen geben könnten. Jedennoch aber und dieweilen/ ſo viel Erbach betrifft/ die ältere Lehen-Brieffe keinen Buchſtaben von einem Fuldiſchen Lehen in ſich faſſen/ geſtalten ein ſolcher/ welchen weyland Pfaltzgraf Ruprecht dem Schenck Eberharden/ dem älteren/ Herrn zu Erbach/ in dem Jahr 1398. zugeſtellet hat/ nur dieſe Worte in dem Munde führet: **Zu rechten Mann-Lehn - - - als ſolicher Lehn und Burg-Lehn Recht unde Gewohnhit iſt.** Als muß man ſich mit der [§. 1.] bemerckten Urſache in ſo weit vergnügen/ und ohne Umſchweiff zu der Erläuterung und Herausbringung des wahren Sinnes dieſer Formul ſich gerade wenden.

§. 8.

Gleichwie ich aber in meinen analectis Fuldenſibus faſt gantze Augenmerck auf ſothane Formul gewendet habe(*)/ dergleichen Zweck mein Hochgeſchätzter Collega, der Herr Profeſſor Kaiſer in ſeinen diſputationibus de feudis Fuldenſibus auch gehabt hat. Alſo würde es eine ohnnöthige Wiederhohlung ſeyn/ wann

Stellen zwey Documenten/ welche/ zu mehrerem Beweiß und Erläuterung dieſes/ dienen/ zuerſt an das Licht gebracht worden.

(*) Der Herr Hof-Rath Fleiſcher zu Halle hatte in ſeinen Inſtitutionibus Iuris, capite V. §. 9. bis 18. einen kurtzen Auszug davon gegeben.

ich dieſes Papier mit der Erläuterung mehr angeführter Formul anfüllen wollte.

§. 9.

Ich will den in denen Pfältziſchen Lehen-Sachen wohlerfahrnen ſeeligen Herrn von Cocceji reden laſſen: celebris inde formula eſt - - nach Fuldiſchen Rechten: qua feminae ita vocantur; vt in linea recta maſculi iis praeferantur; in transuerſa pares ſint &c. Dieſe Worte ſtehen in dem [§ 28.] derer hypomnematum iuris Feudalis titulo X. und beziehen ſich auf deſſen diſputation de Feudis Fuldenſibus §. 10. Ferner mercket er an/ was maſſen dieſe Formul auch das ius repraeſentationis nach ſich führe / und ſeine Würckung dahin habe. In dem [§. 29.] gedachter hypomnematum fähret er alſo fort: eſt & formula; zum Fuldiſchen Mann-Lehen / qua adhuc ſuccedunt feminae, ſed poſt omnes maſculos; beziehet ſich anbey auf den §. 29. 30. 31. gemeldter diſputation.

§. 10.

Vorſtehende Erklärung offt benannter Formul muß um ſo mehr Platz greiffen / je gewiſſer es iſt / daß der Chur-Pfältziſche Hof/ ſeiner eigenen Geſtändnis nach/ hauptſächlich auf die Worte des Lehn-Brieffes in Beurtheilung ſeiner Vaſallen ſtrittigen Lehens-Sachen Achtung giebet. Inmaſſen der jetzige Durchläuchtigſte Churfürſt dem Herrn Fürſten von Lichtenſtein/ in dem Jahr 1717. dieſer halben / folgende Antwort gegeben: **die jeweilen in Lehens-Sachen entſtandene** controuerſiae **aus denen** pactis inueſtiturarum, **beſonderen Herkommen und Obſervantz unſers Lehen-Hofs - - - beygeleget worden** ꝛc. Siehe

Lünigs

Lünigs vorangezogenes corpus iuris feudalis in dem zweyten Theil col. 1320.

§. 11.

Schlüßlich melde ich annoch / daß die gewöhnliche Tax- und Stäbler-Gebühr / welche die Herrn Grafen zu Erbach wegen eines Sterb-Falls / bey einer neuen Belehnung / jedesmahl an die Chur-Pfältziſche Lehen-Cammer entrichten müſſen / in 56. Cantzley-Gulden / jeden zu 4. Kopfſtücken gerechnet / beſtehe.

III.

Von denen freyen Dienſt-Leuten.

In einem Antwort-Schreiben an den Tit. Hoch- Gräflich- Burggräflich- Kirchbergiſchen Secretar und Archivar, Herrn Avemann / zu Hachenburg.

P. P.

Eüre Hoch-Edle haben ohnlängſt eine Erläuterung / wegen der Ihnen öfft vorgekommenen freyen Dienſt-Leute / oder freyen Dienſt-Männer / freundlich von mir begehret.

Ob nun wohl verſchiedene neuere Publiciſten in dem Wahn ſtehen / wasgeſtalten diejenige vor freye Dienſt-Leute zu achten wären / welche aus dem Ritter-Stand gebohren / und in groſer Herren Dienſte zwar getretten / ſich aber jedoch die Freyheit ausdrücklich ausbedungen und vorbehalten hätten. Hiernächſt andere davorhalten möchten / daß durch die freyen Dienſt-

Männer die zu verſtehen ſeyen / welche manumittiret / und auſſer Dienſte geſetzet worden / mithin ihren Abſchied erhalten hätten. Uberdas auch vielleicht jemand auf die Gedancken gerathen dörffte / ob wären dieſe für freye Dienſt-Leute anzuſehen / welche zwar in Dienſten geſtanden / jedoch ein feudum francum beſäſſen / verfolglich ihrem Herrn keine Dienſte geleiſtet hätten / ſondern denen heutig-ſogenannten Titular-Räthen oder Bedienten gleich geweſen wären.

Jedennoch aber und dieweilen das Wort frey allhier dermaſſen beſchaffen iſt / daß es nicht ſowohl eine Befreyung von denen Dienſten bedeute / ſondern vielmehr auf einen freyen Stand abzielet. Solchemnach mit Beſtand nicht behauptet werden mag / daß man den Ritter / welcher die Freyheit / bey ſeinem Eintritt in den Dienſt / ſich vorbehalten hat / einen freyen Dienſt-Mann füglich nennen könne. Angeſehen das Wort frey / meines Erachtens / nur von dem Adel / das iſt denen in dem Herrn-Grafen- und Fürſten-Stand lebenden Perſonen ehedem gebrauchet worden. Mithin wäre ein freyer Dienſt-Mann und ein Dienſt-Herr vor einerley zu halten. Gleichwie dann niemand abredig ſeyn kan / daß auch Perſonen / aus dem Herrn-Stand / Erb-Aemter und andere ſo Kriegs- als Civil-Bedienungen bey Chur- und Fürſten verwaltet haben / und noch heutiges Tages Lehen tragen und verſehen; Alſo haben jedoch dieſe ihres Standes ſich dardurch nicht begeben / und in eine harte gemeine Dienſtmannſchafft eintretten / ſondern vielmehr ihren hohen Adel und Freyheit ſich vorbehalten / auch dieſes durch Führung des Nahmens eines freyen Dienſt-

Manns

Manns an Tag legen/ und ihren Stand dadurch zu erkennen geben/ anbenebſt von denen gemeinen Dienſt-Leuten/ aus dem Ritter-Stand/ ſich damit unterſcheiden wollen.

Daß immittelſt deutſche Reichs-Frey-Herrn ſich in die Dienſtmannſchafft begeben; ein ſolches erhärtet das Exempel der Adelheid von Müntzenberg/ welches in meinen commentariis de miniſterialibus zu leſen iſt. Daß gleichfalls die Oeſterreichiſche Dynaſten verſchiedene Dienerſchafften angetretten/ deßwegen aber den Nahmen derer Dienſt-Herr'n überkommen/ und geführet haben; das iſt von mir in denen Anmerckungen über des Herrn Hof-Raths Glafey commentationem hiſtoricam, de vera quondam miniſterialium indole, ſattſam dargethan worden. Und damit Eure Hoch-Edle hieran kein ferneres Bedencken nehmen; ſo will ich meinen Satz mit dem Beyſpiel derer Herrn Grafen von Erbach beſtärcken.(*) Dieſe ſeyn ohnzweif-

(*) Man konte auch die Herrn Grafen von Caſtell hieher zehlen/ welche das Erb-Schencken-Amt bey dem Stifft Würtzburg verſehen. Gleichermaſſen führen dieſes Erb-Amt bey dem Stifft Kempten die Churfürſten zu Sachſen/ und in dieſer Nahmen die edlen Renner/ und bey dem Stifft Baſel die Margrafen zu Baaden-Durlach. Die Grafen von Pappenheim tragen ihr Erb-Marſchall-Amt von Sachſen. Die Ertz-Hertzoge zu Oeſterreich ſeyn Marſchalle des Stiffts Regensburg. Eben dieſes Amt verwalteten die Grafen zu Henneberg bey dem Stifft Würtzburg. Kaiſer Carl der IV. war/ als Hertzog zu Luxenburg Marſchall des Stiffts Trier. Die Grafen von Veldentz waren Truchſeſſen des Stiffts Mayntz. Die Grafen von Stolberg ſeyn Cämmerer bey dieſem Stifft

ſentliche Erb-Schencken des Chur-Hauſes Pfaltz. Sie tragen dieſes Erb-Amt von unüberdencklichen Jahren. Wenigſtens läſſet uns die genealogiſche Stamm-Tafel / welche ich dem zweyten Stück dieſer kleinen Schrifften eingerücket habe / hieran nicht mehr zweiffeln. Nun aber iſt unlaugbar / daß diejenige / welche vor dieſem die Erb-Aemter an denen Höfen getragen haben / Dienſt-Leute geweſen. Dieſen Satz habe ich in dem tractat de miniſterialibus unwiederleglich dargeſtellet. Wer wolte aber mit Beſtand der Wahrheit ſich nur einbilden / daß Hochgedachte Herrn oder Grafen (welches dazumahl gleiche Würde und Stand waren) zu Erbach dadurch ihren Adel-Stand und Freyheit vermindert / oder gar verlohren hätten? Vielmehr ſeyn ſie Dienſt-Herrn geweſen / und haben / mit Beybehaltung ihres herrlichen Adel-Standes und Freyheit / dieſes Erb-Amt / als freye Dienſt-Männer geführet / wie ſie es dann beſage nachſtehenden Lehen-Briefes noch heut zu Tage von Chur-Pfaltz zu Lehen tragen:

Von GOttes Gnaden Wir Carl Philipp Pfaltzgraf bey Rhein ꝛc. ꝛc. Bekennen und thun kund offenbahr mit dieſem Brieff / daß wir nach tödtlichen Hintritt / weyl. des Wohlgebohrnen Philipp Ludwigen Grafen zu Erbach / Herrn zu Breyberg. ꝛc. - - - - - Dem auch Wohlgebohrnen unſern lieben getreuen Philipp Carln / Graffen zu Erbach und Herrn zu Breyberg ꝛc. Weyl. Graff Georg Albrechten zu Erbach /

Stifft. Anno 1570. wurde Graf Michael zu Wertheim Cämmerer des Stiffts Würtzburg / anderer Exempel vor jetzo zugeſchweigen.

bach / Herrn zu Breyberg ꝛc. hinterlaſſenen Sohn für ſich ſelbſten / ſeinen Vettern Friderich Carln / und Brüdern Georg Wilhelm und Georg Auguſten / aller Graffen zu Erbach / Herrn zu Breyberg ꝛc. / des Chur-Fürſtenthums der Pfaltz Erb-Schencken / auf unterthänigſtes Anſuchen dieſe nachbenante Schloß / Städt / Dörffer / Zinß / Gült / Zehenden / Kirchenſatz und anders / ſo Graff Eberhard / auch Schenck Veltin ſeel. hievor von der Pfaltz / jeder zu ſeinem Theil / beſonderlich zu **Mann-Lehen** und **Fuldiſch Lehen** gehabt und getragen / und nach tödlichem Abgang Schenck Veltins bemelten Graffen Eberharden ſeel. / als der Zeit Herren zu Erbach / vermög hievorig ausgegangener Lehen-Brieff ſammenthafft verliehen ſeynd / mit Ausnehmung Chur-Fürſtl. Pfaltz dero Mann und eines jeglichen Rechten daran verlauben / als die auch von dem Chur-Fürſtenthum der Pfaltzgraffſchafft bey Rhein zu rechten **Mann- und Fuldiſchen Lehen** rühren und gehen. Und ſoll auch fürbaß und allezeit / als dick das Noth geſchieht / der obbeſtimmte Graff Philipps Carl zu Erbach / bemelt ſein Vatter und Brudere und ihrer aller Manns-Lehens Erben / ſolch **Mann- und Fuldiſch Lehen** / von uns unſer lebtag gantz aus / und nach unſerm Todt unſern Erben die Pfaltz-Graffen bey Rhein des Heil. Röm. Reichs Chur-Fürſten ſeynd / zu rechten **Mann- und Fuldiſchen Lehen** empfangen haben und tragen / uns davon mit guten treuen Gelübten und Aiden dienen / gewarten / gehorſam und verbunden ſeyn / uns allezeit getreu und hold ſeyn / und vor unſern Schaden warnen / frommen und Be-

ſtes getreulich werben / und alles das thun / das Lehen-Mann ihren Herrn von ſolcher Mann- und Fuldiſchen Lehen wegen von Recht und Gewohnheit ſchuldig ſeynd und billig thun ſollen / ohne alle Gefährde. Als auch ermelter Graff Philipp Carl zu Erbach dieſe Mann- und Fuldiſche Lehen jetzt von uns empfangen und mehr gemelter Maſſen darüber gelobt und geſchworen hat. Und ſeind das die Mann-Lehen zum erſten / Item das Erb-Schencken-Amt eines Pfaltz-Graffens / mit aller ſeiner Zugehörung / nichts ausgenommen; Item die gantze Graffſchafft Erbach / und alles ſo darzu gehöret / es ſeyen Mannſchafft / Kirchenſätz / Zehend / Wild-Bahn / Fiſchereyen / Wald / Waſſer / Weyd / Centhen / Halß-Gericht / Vogteyen / Gerichte / nichts davon ausgenommen ꝛc. ꝛc.

Uhrkundlich diß Briefs verſiegelt mit unſern anhangenden Secret. Datum Mannheim den 28ten Monaths-Tag Januarii 1722.

Nach dieſem Vorgang will ich letzlich Eurer Hoch-Edlen noch einen Einwurff beantworten / welchen Sie mir aus dem obangezogenen Document von der Adelheid von Müntzenberg entgegen ſetzen / und dadurch behaupten möchten / daß die Deutſche Reichs-Frey-Herrn / als die von Müntzenberg waren / gleichwohlen durch Antrettung der Dienſtmannſchafft ihren Herrn- und Adel-Stand verringert hätten. Geſtalten dann bemeldete Adelheid / als ſie Reinharden / Herrn zu Hanau heyrathen wolte / durch den Kaiſer Rudolph von der anklebenden Dienſtmannſchafft ſich befreyen / und wieder in ihren vorigen Herrn- und Adelſtand ſetzen lieſſe.

Alldie-

Alldieweilen aber alle Geſchichtſchreibere faſt durchgängig darin übereinſtimmen / daß berührtes Unternehmen erwehnter Adelheid mehr eine überflüßig- als nöthige Vorſorge und Cautel geweſen; maſſen Sie dadurch die Nachkommenſchafft verſichern wollen / daß ihr Herren-Stand und Adel richtig / auch daran durchaus nichts auszuſetzen geweſen / vielmehr das unbegründete Geſchwätz des Pöbels / welches über lange Jahre die gemeine Dienſtmannſchafft mit einer freyen Dienerſchafft vermengen / folglich dergleichen Vorwurff und darob entſpringende Mackel Ihr und ihrer Nachkommenſchafft machen dörffte / hiedurch in der erſten Blute erſticken und zernichten wollen. Als hat Sie dergleichen nur zur Vorſichtigkeit vorgenommen; und bleibet demnach darbey / daß niemand / als die aus dem Herrn- und Hohen-Adel-Stand gebohrne / und in die Dienſte groſer Herrn ſich begebende Perſonen / freye **Dienſt-Leute** (*) geweſen / auch alſo genennet worden. ꝛc. ꝛc.

Eurer Hoch-Edlen ꝛc.

(*) Ich kan hierbey eine Muthmaſſung anzubringen nicht umhin / wie ich nemlich die in dem alten Sächſ. und Schwäbiſchen Recht vorkommende Mittel-Freye vor eine Gattung gegenwärtiger freyen Dienſt-Leute achte.

IV.
Von denen Rechten derer theil- und untheibaren Lehen, wie auch von der Verwandelung derer in beſondere Stücke vertheilten Lehen in ein Lehen.

§. 1.

DIe Deutſche Lehen theilen ſich bekanntlich in groſe Reichs- und in gemeine Lehen. Beyde Gattungen ſeyn entweder theil- oder untheilbar. Und dieſemnach ſeyn ſie entweder zertheilet / oder gantz und unzertheilet / das iſt / die Vaſallen haben ſie entweder voneinander getrennet / und ihren Theil vor ſich allein / tragen auch denſelbigen beſonders zu Lehen / und empfangen über ihr Stück einen Lehen-Brieff / ohne Abſicht auf die von dem gantzen Lehen abgeſchnittene Stücke; oder das Lehen iſt gantz und in Anſehen des Lehen-Herrn auch des darüber ſprechenden Lehen-Brieffs unzertheilet / und doch haben es verſchiedene Theilhabere dergeſtalt getrennet / daß jeder ein Stück vor ſich davon in dem Beſitz hat. Innmaſſen ein Lehen-Gut / in Betracht des Lehen-Herrns / ein gantzes und unzertheiltes Lehen ſeyn kan / ohngeachtet verſchiedene Vaſallen ſolches beſitzen / und es in gewiſſe Theile unter ſich zerſchnitten haben. Was den Unterſchied derer theil- und untheilbaren groſen Reichs-Lehen betrifft; ſo hat der ſeelige Cantzler Hert de ſpecialibus R. G. I. rebuspublicis earumque variis nominibus & figuris, ſectione II., und zwar was die untheilbare Lehen angehet / §. VI. bis XIV., von denen theilbaren aber §. XV. und XVI. ſattſam gehandelt.

§. 2.

§. 2.

Ob nun zwar dieſe Eintheilung [§. 1.] derer Lehen von geringem Nutzen / und dahero auch von keiner Erheblichkeit zu ſeyn ſcheinet; ſo hat ſie doch in verſchiedenen Fällen ihren guten Gebrauch / und iſt ohnumgänglich nöthig [§. 2.]. In mehrerem Betracht / daß ſie in die Lehre von der geſammten Hand / der Succeßion / hauptſächlich aber wegen der Lehens⸗Fällen / und derer bey dieſen abzuführenden Lehen⸗Taxen vieles / zu Entſcheidung derer hierunter entſtehenden Streitigkeiten / beyträget. Wannenhero ich es denen ſo alt⸗ als neuen Lehen⸗Rechts⸗Lehrern ſehr verüble / daß / wann ſie von denen vielen andern Eintheilungen derer Lehen handeln / ſie dieſe [§. 1.] mit ſtillſchweigen meiſtentheils übergehen / und bey der Materie von der Succeßion nur etwas weniges davon melden.

§. 3.

Ob die gemeine Vaſallen ihre Lehen / ſo bald ſie nemlich erblich worden / unter ihre Söhne zertheilet haben? Daſſelbige will ich dermahlen nicht unterſuchen: Gnug daß nachhero / und biß auf den heutigen Tag / man gnugſame Proben hiervon findet. Wiewohl ich dafür halte / (*) daß dergleichen Trennung ohne

(*) Ohngeachtet mir nicht verborgen iſt / daß Heinrich von Roſenthal in Synopſi totius Iuris Feudalis capite 9. Ludolph Schrader in Tr. Feudali cap. 8. num. 32. und Herr H. R. Burchard Gotthilff Struv in Iurisprudentia Feudali cap. 12. §. 14. p. 375. das Gegentheil lehren / welchen der Herr H. R. Fleiſcher capite XIII. Inſtitutionum Iuris Feudalis p. 518. gäntzlich beytritt.

ohne Vorwiſſen und Genehmhaltung (*) des Lehen-Herrn zu Recht nicht beſtändig ſeye / mit dem Beyfügen / wie in der Pfaltz die Uberbleibſele des alten Deutſchen Rechts in dieſem Stück annoch beybehalten worden. Anerwogen die **Chur-Pfältziſche Landes-Ordnung** ausdrücklich beſaget / daß kein Lehen-Gut / ohne Erlaubnis / getrennet werden möge. Jedoch hegen die gemeine Lehrer den Wahn / daß die Kinder des Vaſallen das Lehen / ihres Gefallens theilen könten. Geſtalten die Gemeinſchafft eine Urheberin vieles Zanckes ſey / und was dergleichen ohngereimte / auf die Lehen ſehr unſchickſame / dem iuri ciuili abgeborgete und mit Haaren herbey gezerrete Schein-Gründe mehr ſeyn / davon der **Rittershuſius** in partitionibus iuris feudalis, der **Carpzov** Parte III. conſt. 29. def. 15, der **Hartmann Piſtoris** libro II. quaeſt. 19. num. 95. und andere nachzuleſen ſeyn.

§. 4.

(*) Es möchte zwar anſcheinen / ob wäre mir die in der Note des §.4. angeführte Stelle des Poeten Günthers mir zu wieder. Allein dieſer giebet die Theilung der geringern oder gemeinen Lehen nur / ceteris paribus, zu / ſaget auch nicht / daß der Lehen-herrliche Conſens ohnnöthig ſeye. Der Lehen-Herr beſoldete mit dem Lehen den Vater / als ſeinen Mann / der ihm im Feld dienen ſolte. Weil nun das Lehen erblich war; ſo wolte jener weiter nichts / als daß ihm einer derer Söhne vor eine einfache Gage (wie das Lehen war /) einfache Dienſte leiſtete. Es war alſo gnug / wann einer derer Söhne Dienſte leiſtete. Solte dieſes ſeyn; ſo muſte er Gage haben / mithin das Lehen allein behalten.

§. 4.

Was aber die groſe Reichs-Lehen betrifft; ſo will das Longobardiſche Lehen-Recht mit gutem Grund deren Theilung durchaus nicht geſtatten/ 1. F. 14. 2. F. 55. c. 1. Mit welchem die Deutſche Lehen-Rechte und Gewohnheiten völlig übereinſtimmen. Davon wir noch andere Proben / als die Güldene Bulle haben. (*) Indeſſen billige ich doch des Goldaſts / Romelins / Rhetius / und anderer Schlüſſe/ wann ſie aus dieſer überhaupt die Deutſche Gewohnheit vor die Unzertrennlichkeit derer Reichs-Lehen herleiten. Dahingegen die Schein-Gründe derer / welche die Theilungs-Befügnis zu vertheidigen ſich unterwunden / und bey dem Johann Wilhelm Jtter de feudis imperii cap. 13. §. 10. p. 674. aufgeführet ſtehen / gar barmhertzig lauten. Dieſes kan freylich niemand in Abrede ſtellen/ daß die Merovingiſche und Carolingiſche Könige ihre Lande öffters unter ihre Söhne ver-

(*) Dieſe Beweißthümer ſeyn wohl beygebracht/ und ſcharffſinnig ausgeführet bey dem Herrn Aſſeſſor von Ludolff introductione ad ius primogeniturae, parte generali aph. 9. ſqq. und dem ſeeligen Herrn G. R. Gundling de Feudis vexilli §. 40. p. 96. wie auch Herrn H. R. Kemmerich introductione ad ius publicum, libro VIII. capite XIV. §. XIV. p. 1328. ſodann dem Herr H. R. Struv in ſyntagmate iuris publici, capite XXVII. §. I. ſqq. pag. 1321. Ich füge noch eine Stelle aus des bekannten Günthers Ligurino, libro VIII. circa finem hinzu:

Marchia, ſeu comitis poſſeſſio, ſiue ducatus,
Integra permaneant. Feudalia cetera multis
Participanda patent, domino dum quiſque fidele
Spondeat obſequium ——.

vertheilet haben. Es begehret auch niemand zu läugnen / daß die Deutſche Dynaſten ihre Erb-Herrſchafften ihren Kindern Stückweiſe überlaſſen können. Ob aber der Schluß einen Grund und ſeine richtige Folge habe / wann ich ſage: die Fränckiſche Könige haben das Reich getheilet; Derowegen haben es auch die groſen Dynäſten mit ihren Erb-Herrſchafften alſo nachgemachet! das ſiehet ein jeder. Noch weniger läſſet ſich dieſes auf die Reichs-Lehen deuten und reimen. Unterdeſſen haben die Deutſche Fürſten / Gräfen und Herrn ihre erblich gewordene Lande nachhero unglück- und ſchädlich zu theilen angefangen. Aus was Urſachen ſie dergleichen Neuerungen begonnen / und warum die Kaiſere / als obriſte Lehen-Herren / darzu ſtille geſchwiegen? (*) das will ich hier nicht abhandeln / ſo viel aber gegen die ungeſchickte Leges-Schwärmer anmercken / daß belobter Jtter gantz wohl und gründlich l. c. §. 11. p. 679. geurtheilet / wenn er lehret: primogeniturae ius in dubio hodienum receptum cenſeri in feudis imperii. (**)

§. 5.

(*) Weil die Länder-Theilungen die Macht derer Theilhabere ungemein verringerten; ſo lieſſen die Kaiſere dergleichen Theilungen zu ihrem Vortheil gerne geſchehen. Gundling de Feudis vexilli p. 102. Dergleichen untheilbare Reichs-Lehen erzehlet der ſeelige Joh. Friderich Pfeffinger volumine IV. Vitriarii illuſtrati, libro III. titulo XX. p. 177. ſqq.

(**) Jch könnte die Muthmaſſung / daß die Erb- und Lehen-Güter untheilbar ehedem geweſen / nicht denen Engelländiſchen Gewohnheiten füglich beſtärcken. Jn Betracht dieſe die alte Deutſche Gewohnheiten in ohnverrücktem

Weſen/

§. 5.

Ich wende mich immittelſt näher zu meinem Ziel. Dieſes aber iſt / daß ich zeige / wie ein von dem Chur-Haus Pfaltz / an die damahlige Schencken und Herrn zu Erbach gediehenes Lehen / unter die Stämme und Aeſte dieſes Erbachiſchen Hauſſes / alſo zertheilet worden / daß ein jeder Stamm ſeinen Antheil beſonders zu Lehen getragen / und jeder einen unterſchiedenen Lehen-Brief darüber erhalten habe. Es wäre mir ein leichtes dieſen Satz mit denen beſonderen Lehen-Brieffen zu beveſtigen. Ich will aber / zu Erſparung des Raums / nur einen hieher ſetzen / zumahlen ein in dem §. 5. der oben num. II. befindlichen Unterſuchung von den Chur-Pfältziſchen Lehen / zu Fuldiſchem Recht / eben dieſes erhärtet. Der angeregte Lehen-Brief iſt dieſer:

Wir

Weſen / guten Theils beybehalten haben. Nun aber iſt bekannt / wie daſelbſt der ältiſte Sohn nur die Güter überkomme. Mr. Eduard Chamberlayne dans l' etat preſent de l' Angleterre, chap. XXI. p. m. 351. zeuget hievon alſo: Le fils ainé ſuccede en toutes les terres, & les enfans puiſnés partagent les autres biens & les meubles. Ein gleiches bemercket der Mr. Guy Miege dans l' etat preſent de la Grande-Bretagne; III. part. chap. I. p. m. 423. C'eſt la coutume d' Angleterre de laiſſer le titre & les biens immeubles à l' aîné de la famille, pour en ſoutenir l' honneur. il herite tous les biens en terres, & les cadets heritent les biens meubles. Siehe die Note (b) §. 3. daß aber der ältiſte Sohn zu denen Lehen gekommen; iſt darum geſchehen / weilen ihn der Vater am erſten / als Schild-Träger und Knaben mit nehmen / und vor denen übrigen Söhnen zum Dienſte geſchickt machen können.

Wir Ruprecht von GOts Genaden **Pfaltzgrave** by Ryne / des hyligen Romiſchen Richs obriſter Trochſeſſe / unde Hertzog in Beyern / bekennen uffentlich mit diſſem Brieve / daz wir dem Edeln unſirm lieben getruwen Schencke Ebirharten dem eltirn / Herrn zu Erbach diſſe nachgeſchrebin Veſte / Schloß / Dorfe unde Gerichte unde Güter zu rechtin Mann-Lehn unde auch die andire Lehn unde daz Burg-Lehn / als daz allis hynach geſchrebin ſtet / verluhen han / als er uns uber daz alles mit Truwen gelobt unde geſchworin hait / unde ſall uns unde unſir Erbin ꝛc. drum gewarten ꝛc. Zum erſtin han wir Jme verluhen uns und unſir Pfaltz Erbe-Schencke-Amt ꝛc. ꝛc. Item Schoneburg die Veſte / **halb** / unde ſinen **Theil an den Dorfern** - - -. Heidelberg 1398.

§. 6.

Nun will ich mich nicht lange bekümmern: ob / nach dem tödtlichen Hintritt weiland Herrn Valentins / Schenckens zu Erbach / ſein Herr Vetter / Eberhart / bey der Lehens-Folge der geſammten Hand benöthiget geweſen? oder ob er ihm / ohne derſelbigen Behuff / als ein Stamms-Anverwandter gefolget? Gnug war Ihm / daß / wo die geſammte Hand nicht gebräuchlich iſt / die Alt-Väterlichen und Stam̃-Lehen / auf die Seiten-Verwande des letzteren Beſitzers verfallen / wie der berühmte Johann Schilter in commentario ad ius feudale Alemannicum ad caput LXV. §. 1. kürtz / doch / nach ſeiner Art / gründlich lehret. Dabey geſchahe es / daß bemerckter Eberhart die Belehnung nicht nur erhielte / ſondern auch / obwohl vorhero Erbach ein getheiltes Lehen war [§. 5.] / und ver-

verſchiedene / das iſt / beſondere Lehen-Brieffe darüber ausgefertiget worden / dieſes nun in ein Lehen verwandelt / und darüber nur ein Lehen-Brieff errichtet ward. Der hierbey gehende Lehen-Brief belehret dieſes alles breitern Inhalts / und lautet in dem gleich kommenden §. alſo:

§. 7.

Wir **Ludwig** von GOttes Gnaden **Pfaltzgrave bey Rhein** / Hertzog in Bayern / des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Druchſes und Churfürſt ꝛc. Bekennen und thun kund offenbar mit dieſem Briefe: als die **Edlen** unſer lieben getreuen / Schenck **Eberhart** und weyland Schenck **Veltin** ſeliger / beyd Gevettern / Herrn zu Erbach von uns die nachbenanten Schloß / Statt / Dörfer / Zins / Gülten / Zehendt / Kirchen-Setzs und anders **jeder zu ſeinem Antheil beſonderlich** / zu Mann-Lehen und **Fuldiſchen Lehen** / gehabt und getragen. So haben wir ytzt nach **gedachts** Schenck Veltins tödlichen Abgang / dieſelbigen Lehen-Stück ſeynem Vettern / Schenck **Eberharten** / **uff ſein unterthäniges bittliches** Anſuchen **ſamenthafft** / nach gemelter waſſen / mit Ausnehmung unſer / unſer Manne und eines iglichen Rechten / daran verlauhen / als die auch von uns und unſerm Churfürſtenthumb der Pfalzgrafſchafft bey Rhein zu rechtem **Mann**- und **Fuldiſchen Lehen** rüren und geen. Und ſollen auch fürbas allezeit / und als dick des Not geſchehen wirdet / er und ſein Mann-Lehens-Erben ſellich **Mann**- und **Fuldiſch Lehen** von uns unſern Leptagen gantz aus / und nach unſerm Dott / unſern Erben die Pfalzgraven

bey Rhein / des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Druchſes und Churfürſten ſeint / zu rechtem Mann- und Fuldiſchen Lehen empfahen / haben / und tragen / und uns und unſern vorgeſchriebenen Erben davon / mit gutten treuen Glübden und Eyden / dienen / gewarten / gehorſam und verbunden ſeyn / uns allzeit getreu und holt zu ſein und für unſern Schaden zu warnen / unſern Frommen und Beſtes getreulich zu werben / und alles das zu thun / das Lehn-Mann Iren Herrn von ſolcher Mann- und Fuldiſchen Lehen wegen von Recht und Gewohnheit ſchuldig ſeint / und billig thun ſollen / an alle Geverde / als auch der vorgenant Schenck Eberhart dieſelbigen Mann- und Fuldiſchen Lehen - - - von uns empfangen und gemelter Maſſen darüber gelobt und leiblich zu GOtt geſchworen hat.

Und ſeint diß die Mann-Lehen zum erſten Item das Erb-Schencken-Amt eins Pfaltzgraven mit aller ſyner Zugehörung / nichts ausgenommen. Item die gantze Herrſchafft Erbach und alles das darzu gehört / es ſeyen Mannſchafften / Kirchenſätz / Zehendt / Wiltpende / Viſchereyen / Welden / Waſſer / Weyde / Zendten / Halß-Gerichten / Vogteyen und Gerichten / nichts daran ausgenommen ꝛc.

Urkundt diß Briefs verſiegelt mit unſerm anhangenden Secret. Datum Heydelberg auf Montag nach dem Sonntag Letare Anno Domini Milleſimo quingenteſimo Triceſimo ſecundo.

§. 8.

Wann nun ſchon die Herrn Grafen / nach dieſem Erfolg / ſich in verſchiedene Linien / und auch das Lehen

unter ſelbige getheilet hätten; ſo iſt doch dieſes Lehen/ in Abſicht auf den Lehen-Hof/ ein untheilbares Lehen geblieben. Dahero die Frage von ſelbſten erlediget: ob nach Erlöſchung einer Linie/ und dadurch beſchehenen Zufalls einiger Lehen-Stücke/ ſo die ausgeſtorbene Linie beſeſſen hat/ die überbliebene und erbende Linie/ wegen Erlangung dieſes Lehen-Stückes/ eine neue Belehnung ſuchen/ und folglich die ſonſt gewöhnliche Lehen-Tax bezahlen müſſe? dabey jedoch vorauszuſetzen/ daß der letztere dieſer ausgegangenen Linie nicht etwa des gantzen Stammes ältiſter und Lehen-Träger geweſen ſeye.

§. 9.

Dafern aber es ſich zutrüge/ daß ein gewiſſes ungetheiltes Lehen zerriſſen würde/ und unter verſchiedene Perſonen der Familie dergeſtalten gediehe/ daß dieſe/ als theilbare und zertheilete Lehen/ es von dem Lehen-Herrn nehmen/ und ſich/ ein jeder mit ſeinem Theil/ beſonders belehnen/ auch deßhalben verſchiedene Lehen-Briefe ſich ertheilen laſſen/ und dafür beſondere Lehen-Taxen bezahlen müſſen. So begreiffet jedermann/ daß dieſes untheilbar-geweſene Lehen ſo lange ſeye und bleibe/ bis es der Lehen-Herr/ aus beſonderer Gnade/ wieder in eines zuſammen füget. Und wann auch gleich es ſich ereignete/ daß dergleichen getheiltes Lehen wieder auf einen Vaſallen geriethe/ auch dieſer die Untheilbarkeit und Zuſammenfügung dieſes Lehens von dem Lehen-Herrn begehrete/ ſo bleibet doch dieſes in dem Belieben des Lehen-Herrn/ nach der bekannten Rechts-Regul L. 203. ff. de reg. iur:

Quisque ſua damnum culpa, quod ſentiit, aequum
est
Imputet id ſibi, non illud ſibi ſarciat alter.

In mehrer Erwegung hier auf das Verſehen derer Vorfahren es ankommet:

Non raro annumeratur inexperientia culpae.

Ja wenn er auf der nicht-Vereinigung ſothanes zertheilt-geweſenen und in Anſehen ſein / des Lehen-Herrns / nach zertheilt-ſeyenden Lehens beſtehet. So mag der Vaſall ſich keinesweges entſchütten dieſes Lehens halben / ſo viele Lehen-Briefe / als hergebracht iſt / anzunehmen / und ſo vieler Lehen-Taxen / als ſeine Vorfahren ſchuldig geweſen / dafür zu entrichten. Wie dann dergleichen Fall mir gar wohl bekannt iſt / da ein ſich weigernder Vaſall mit Recht hierzu angewieſſen worden.

Vſus iure ſuo, non vim feciſſe videtur.

V.

Ob derjenige / ſo ſeiner leiblichen Mutter-Bruders nachgelaſſene Wittib geſchwängert hat / dieſe heyrathen könne?

§. 1.

Alldieweilen ich die gegenwärtig-curiöſe Frage in nachſtehendem Bedencken deutlich unterſuchet und nothdürfftig erörtert habe; So nehme keinen Anſtand dieſes einem geehrten Leſer hiermit vor die Augen zu legen:

§. 2.

§. 2.

RESPONSUM.

HIERONYMUS ELENUS.

Omnibus in rebus ſpectandum aequumque bonumque,
Praecipue vero in dicenda iure ſequendum eſt.

Als uns Decano, Doctoribus und Profeſſoribus der Juriſten-Facultät bey Fürſtl. Heßiſcher Univerſität allhier zu Gieſſen / gegenwärtig- und hierbey verwahrlich wieder zurückgehendes Inquiſitions-Protocoll in inceſtuoſer Schwängerungs-Sache der Wittib / Annen Eulalien Schöneweibin und Peter Kobolds / zugefertiget / und wir über die angehängte Frage: Ob nicht die diſpenſatio in gradu ſecundo lineae inaequalis, in dem matrimonio cum vidua auunculi, Platz greiffe? Unſere in Gött- und Weltlichen Rechten gegründete Meynung zu ertheilen erſucht worden. So haben wir ſothanes Inquiſitions-Protocoll mit allem Fleiß verleſen / die uns vorgelegte Frage collegialiter wohlerwogen / und darauf befunden:

FACTUM:

Hat Peter Kobold mit ſeiner leiblichen Mutter rechten Bruders nachgebliebenen Wittib / Annen Eulalien Schöneweibin ſich in ein Eheverlöbnis eingelaſſen / und gedachte ſeine Baaſſe / die Schöneweibin geſchwängert / ſeyn auch beyde des Vorhabens / die Ehe zu vollziehen. Entſtehet demnach die Frage:

QVAESTIO:

„Ob ein Proteſtantiſcher Reichs-Stand in ſo-
„thane Ehe geheelen könne/ und die Diſpenſa-
„tion hirüber zu ertheilen befugt ſeye?

RATIONES DVBITANDI:

Ob nun wohlen 1) in theſi richtig iſt / daß das matrimonium in gradu ſecundo affinitatis, lineae inaequalis, incluſiue, iuxta computationem canonicam, zwiſchen denen Perſonen aber / unter welchen der reſpectus parentelae fürwaltet ad quartum vſque gradum, incluſiue, überhaupt verbotten ſeye / cap. 8. X. de conſang. & affin. SCHRADER de *cauſis fori eccleſ.* §. 48. p. 81., CARPZ. *Iuriſpr. conſiſt.* lib. 2. def. 95.

Bevorab da 2) nicht zu leugnen ſtehet / daß der Allerhöchſte in ſeinem theuren Wort / die Ehe mit des Vatters Bruders Wittib ausdrücklich unterſaget habe / Leuit. cap. 18. v. 14. verbis: turpitudinem patrui tui non reuelabis, nec accedas ad vxorem eius, quae tibi affinitate iungitur, noch viel deutlicher aber nach der verſione vulgata, und des CORNELII a LAPIDE Meynung / in Leuit. 20. v. 20.: qui coïerit cum vxore patrui, vel auunculi ſui, & reuelauerit ignominiam cognationis ſuae, portabunt ambo peccatum ſuum.

Und dann 3) der Mutter-Bruders Wittib / wie in ſubſtrato, in eben demſelbigen Grad ſtehet auch die der nur belobten Bibliſchen Stelle / nemlich Leuit. 18. v. 14. angefügte Urſache: Dann ſie iſt deine Baaſe ꝛc. von der Mutter-Bruders-Wittib ebenmäßig und nothwendig geſagt werden muß. Nam vbi eadem

dem eſt ratio legis, ibi eadem eius eſt diſpoſitio, zu geſchweigen derer groſen Abſurditäten / welche ſich äuſſern würden / wo man das Göttliche Verbott nur auf die von dem Mann GOttes / Moſe / Leuit. 18. und 20. benahmte Perſonen reſtringiren wolte / prout rationes ſubduxerunt & exemplis probauerunt, B. Pro-Cancellar. Giſſenſis KITZELIVS de *matrim.* c. 3. th. 7. tit. 9., BVDDEVS in *inſtitut. theolog. moralis* P. 2. cap. 3. ſect. 6. §. 12. in not., add. BRVNNEMANN de *iure eccleſ.* lib. 2. cap. 16. §. 26. p. 526. ibique STRYK. p. 595., L. B. de WERNHER. *in princ. iur. eccleſiaſt. proteſtant.* cap. 13. §. 42. p. 252. BEYER. in Diſſert. de *diſpenſat. circa matrim. in grad. conſang. & affinitat. prohibit.* §. 56., THOMASIVS in *iurisprud. diuina* L. 3. c. 3. §. 114. 175., TITIVS in der Probe des geiſtlichen Rechts L. 4. c. 3. §. 44. p. 633., IO. VOET in *comment. ad π.* vol. 2. p. 32. tit. d. R. N. §. 31., confer quoque reſponſ. apud Dn. de BERGER: in *ſupplem. ad electa proceſſ. matrimon.* p. 35., BOEHMER. in *iure eccleſ. proteſt.* lib. 4. tit. 14. §. 55. p. 198. Vnde CARPZ. in *praxi crim.* quaeſt. 73. n. 22. mera ait, ſophiſtica calumnia eorum eſt, qui tantum perſonas, non autem gradus a Moſe prohibitos eſſe adfirmant. vide horum DDrum argumenta enumerata a PFEFFINGERO in *vitriar. illuſtr.* lib. 3. tit. 17. p. 1328. ſqq.

Solchemnach 4) nicht allein der groſe Kirchen-Lehrer AUGUSTINUS / quaeſt. 59. in Leuit. Die Ehe mit der Mutter-Bruders Wittib / vor höchſt-verbotten angiebet / und wie dieſes dem Moſaiſchen Sinn durchaus gemäß ſeye / behauptet.

Sondern auch 5) gar viele groſe und ſcharffſichtige Theologen / als MARTIN CHEMNITIVS in *exam. concilii Trident.* P. 2. de matrimon. can. 3., IO. GERHARDVS in loco de coniug. §. 258. ſqq., DANNHAUER P. 2. *theol. ſymboleuth.* dial. 3. quaeſt. 4., HAVEMANN. lib. *gamolog. ſynopt.* tit. 5. poſ. 8. reg. 2. n. 6 BIEDENBACH *cauſ. matrim.* p. 50. DDr. apud DEDEKENN. vol. 3. conſ. lib. 3. ſect. 2. p. 367., reſponſum facult. theol. Ien. apud BRüCKNERVM in *deciſion. iur. matrimon.* cap. 10. p. 375. ſq., aliud p. 166. n. 3., & ſimile cap. 3. p. 174. n. 8. confer quoque AMESIVM de *conſcient.* cap. 35. §. 17., GISB. VOET. *polit. eccleſ.* lib. 3. tract. ſect. 2. cap. 4. quaeſt. 2., & facultat. theolog. Leidenſem inter *reſponſ. ICtor. Holland.* P. 3. vol. 2. conſil. 223. p. 594. ſqq.

Wie weniger nicht 6) gar ſtattliche Rechts-Lehrer BOEHMER l. c. § 55. p. 199., CARPZ. lib. 4. conſt. 23. def. 9., BECHSTAD. collat. iur. connub. p. 414. L. 207., MEV. P. 8. Dec. 152. TITIVS in der Probe des geiſtlichen Rechts L. 4. c. 3. §. 49. p. 636., IO. VOET. in *comment. ad π.* vol. 2. p. 32 tit. de ritu nupt. §. 31. adde Doctiſſimi HENR. BROVWERI eruditum opus de *iure connubiorum* lib. 2. cap. 15. in eben dem Wahn ſtehen /

Worzu noch kommet / daß 7) der reſpectus parentelae in praeſenti hauptſächlich mit einſchläget / perſonae vero, inter quas reſpectus eſt parentum & liberorum, nuptias contrahere non poſſunt, §. 3. 5. 6. 7. I. de nupt., L. 17. π. de R. N., zumahlen ſehr viele Rechts-Lehrer bey dem SCHNADERBACH, in Diſp.

in

in reſpectu parentelae cap. 2. zu leſen / welche dieſes in dem iure naturae begründet zu ſeyn ſtatuiren / immutaretur enim hic reſpectus *reuerentialis* & *honeſtatis*, ſi in thorum eius qui ipſi reuerentiam debet, transiret, vtpote cui ex lege matrimonii, inferior & quodammodo ſubiecta foret, quod ratio honeſtatis non permittit. In primis vero hunc reſpectum atque rationem in lege diuina pro fundamento collocatum fuiſſe planum eſt, BOEHMER l. c. p. 199., BROVWER. l. c. lib. 2. cap. 15. n. 4.

Dannenhero auch 8) / die patrui, auunculi &c. θεῖοι genennet werden / Nou. 118. cap. 3., ob venerationem quaſi diuinam, quae ipſis debetur a fratrum & ſororum liberis, SIMPLICIVS in *comment. ad Epicteti enchir*. c. 5., GVIL. FORNER. lib. 1. ſelect. cap. 14, GVNDLINGIANA p. 27. obſeruat. 3. §. 10.

Einfolglich 9) es das Anſehen gewinnet / daß denen quaeſtionirten Perſonen ſo Gött- als menſchliche Geſetze ſchnur-gerade entgegen ſeyen.

Und dann 10) es ohngezweiffelten Rechtens iſt / quod matrimonii, iure diuino prohibiti, licentiam facere nequeat princeps, HIER. BRüCKNER in *deciſ. matrimon*. cap. 5. nr. 2. p. 248. ibique allegati & p. 368. nr. 3., PERTSCH in *element. iur. canon*. P. 1. §. 733. IO. VOET. l. c. §. 37., BARO de WERNHER l. c. §. 50., BOEHMER l. c. §. 44. p. 188. B. Procancell. KITZEL in *ſynopſi matrim*. c. 2. th. 2. lit. *a*. & *f*.

Uber das auch 11) der princeps dasjenige / ſo von dem Pabſt geſaget wird / quod nimirum in caſibus le-

ge diuina prohibitis diſpenſare queat, CONCIL. TRIDENT. ſeſſ. 24. de matrim. can. 3., vbi anathema dicitur, qui negat, poſſe eccleſiam in nonnullis illorum graduum, quos MOISES, Leu. 18. damnat, diſpenſare, SANCHEZ de *matrimon.* lib. 8. diſp. 6. n. 8. & 9., ALPH. ALVAREZ de *iure ac poteſt. pontif. Rom.* c. 1. n. 36, mit Fug auf ſich nicht leicht appliciren mag/ per ea, quae tradit MORNAEVS de *eccleſ.* cap. 9.

Viel eher aber 12) dahin ſehen ſoll/ daß in denen gradibus, lege poſitiua tantum prohibitis: Er nicht facilis ad diſpenſandum ſich erfinden laſſe/ quia alias finis, qui prohibitionibus iſtis intenditur, obtineri nequit, ſed boni ordinis & honeſtarum legum diſſolutio inde ſequitur, CARPZ. *iurispr.* conſiſt. lib. 2. tit. 7. def. 124. n. 3. BRüCKNER l. c. cap. X. nr. 1. 2. 3. Sine dubio autem, nec iuſte, nec prudenter acturus eſſet princeps, qui, nulla vrgente neceſſitate, nullaque prouocante publica vtilitate, legem pro lubitu auderet relaxare, BOEHMER in diſſ. de *ſublimi principum ac Stat. Euangelicorum diſpenſandi iure*, ſect. 2. cap. 1. §. 3. p. 58. 59. Erratque ZIGLERVS, qui ſtatuit, poſſe principem, quandoque etiam ſine cauſa, diſpenſare, de *iur. maieſtat.* lib. 1. cap. 7. §. 3. & talia ſtatuentes merito inter aſſentatores referuntur a LEYSERO de *aſſentationibus ICtorum* Cap. 4. ſect. 2. §. 33.

Ubrigens 13) denen quaeſtionirten Perſonen auch ex hoc capite um deßwillen nicht deferiret werden möchte/ wo man nemlich behaupten wolte/ was maſſen die in lege diuina verbottene Graden nur denen Juden

den unterſaget geweſen ſeyen / und auf andere Staaten / zumahl die Chriſten / nicht gezogen werden dörffen.

Anerwogen 14) in berührten Moſaiſchen Geſetzen nicht nur eine moralitas naturalis, ob reſpectum parentelae, ſondern auch GOtt der HErr / Leu. cap. 18. v. 24. und cap. 20. v. 23. ausdrücklich ſaget / wie in dieſen Stücken die Heyden ſich verunreiniget / welche Er um deßwillen ausſtoſſe / weil ſie das Land verunreiniget hätten / mithin dieſe Göttliche Verbotte in dem Recht der Natur begründet ſcheinen / und wer dawider gehandelt / dem HErrn ein Greuel ſeye Leu. 20. v. 23.

Hiernächſt 15) die erſten Chriſten ſothane Göttliche Verbotte auf das genaueſte beobachtet hätten / BOEHMER in *iure eccleſ. prot.* lib. 4. tit. 14. §. 53. ſqq. p. 194. adde SELDEN. de *Synedriis* lib. 1. cap. 8. Quum enim maior adhuc ſanctitas in N. T., quam in vetere, requiratur, profecto frena hic libidini recte vtique iniiciuntur, recteque etiam fit, nec diſpenſatio hic locum inuenit, Cancell. PFAFF in *inſtit. iur. eccleſ.* p. 314. GVNDLINGIANA P. 27. obſ. 3.

Wannenhero es 16) das Anſehen gewinnet / ob ſeye denen quaerentibus die vorſeyende Heyrath gäntzlich zu unterſagen / inſonderheit da dieſes eine Gewiſſens-Sache iſt / darinn man dasjenige / ſo einen Zweiffel erregen kan / unterlaſſen muß? cap. 3. X. de ſponſal.

RATIONES DECIDENDI.

Jedennoch aber und dieweilen 1) die computatio graduum, und das davon abhängige Verbott inſonderheit

derheit aber die 3. Gattungen der Schwägerſchafft / ein bloſes inventum humanum ſeyn / und das Göttliche Wort von ſothaner computatione und tribus affinitatis generibus durchaus nichts lehret / mithin die Ausdehn- und Einſchränckung ſothaner Graden von denen menſchlichen Geſetzen abhänget / B. LVTHERVS T. 2. Ien. Germ. p. 165, BRVCKNER in deciſ. matrim. cap. 6. n. 6. p. 307. adde BOEHMERI *I. E. Proteſtantium* lib. 4. tit. 14. Ideo Innocentius III., P., omnem in ſecundo & tertio genere adfinitatis ſuſtulit prohibitionem, ita vt etiam ius ciuile, L. 15. *ff.* de *nupt.* corrigeret, in cap. 8. X. *conſang. & affinit.*

In welcher Abſicht dann 2) belobter BOEHMER in *I. E. Prot.* lib. 4 tit. 14. §. 34, und SPENER in denen Theologiſchen Bedencken vol. vlt. P. 2. ſect. 8. cap. 4. p. 170. ſqq. behaupten / daß de iure diuino kein Verbott wegen des ſecundi affinitatis generis vorhanden ſeye.

3) Aber die Heyrath mit des verſtorbenen Mannes Schweſter-Sohn / dem Buchſtaben nach / in heiliger Göttlicher Schrifft nirgends verbotten / folglich vor erlaubet zu halten iſt.

Anerwogen 4) in ſubſtrato a paritate rationis & gradus, wie in rat. dubit. tertia vorgebracht worden / ſich durchaus nicht ſchlüſſen läſſet / anſonſten offenbare Widerſprechungen ſich hervorthun würden. Quandoquidem v. g. Abraham ſororem conſanguineam duxit, Gen. XX. 12, Amram cum amita in matrimonio vixit, Exod. VI. 20, Iacobus duas ſorores in matrimonio habuit, Gen. XXIX. 23. 28, & Nachor

filiam

filiam germani ſui, Milcam, Gen. XI. v. 29. Vbi porro Deus ſub poena praecepit matrimonium cum defuncti, ſine prole, fratris vidua, Deut. XXV. 5. Matth. XXII. 24.

Bevorab 5) die Leuit. XVIII. 14. angeführte Urſache / quod ſit propinqua carnis tuae, mit dem groſſen GOttes-Gelahrten / MARTIN CHEMNITIUS in loco de coniugio p. 207. alſo zu verſtehen / caro carnis eſt, quae aut ex mea carne propagata eſt, vel ex eius carne ego procreatus ſum, vel quod mecum ex eadem carne propagatum eſt, mithin nur allein auf des Vatters Bruders Weib zu reſtringiren iſt.

Auch 6) die in dem Anfange des 18. Capit. Leuit. ſtehende generalis ratio: ne quis accedat ad carnem carnis ſuae, nur allein von der allernächſten Bluts-Freundin redet / und / Inhalts des 19ten Vers und ſqq. auf alle daſelbſt verbottene Graden ſich reimet.

Welche Erklärung dann 7) daraus trefflich unterſtützet wird / daß die meiſten Talmudiſten den Leuit. 18. 14. bemeldeten Verbott auf des Vatters Bruders Wittib lediglich gezogen wiſſen wollen / und dahero glauben / was maſſen die Ehe cum vidua eius, qui patri frater vterinus eſt, von dem Allerhöchſten nicht unterſaget wäre / MEIER in *vxore chriſtiana* diſſ. cap. 9., SELDEN de *vxore Ebraica* lib. 1. cap. 2, BVXTORFF de *ſponſalibus* nr. 21. & 27, HOTTINGER *Iur. Ebr.*, leg. 200. p. 294, AVG. LEYSER in *meditat. ad π.* ſpec. 292. vol. 5. p. 37.

In mehrerm Betracht 8) der Samaritanus die offt berührte Stelle Leu. 18. v. 14. alſo erkläret: amita tua

eſt

eſt, hoc eſt; quaſi amita; und SANTES PAGNINVS es ausgeleget wiſſen will: vxor fratris patris tui eſt.

Hiernächſt 9) mit Beſtand / nicht eingewendet werden mag / daß gleichwohl der reſpectus, welcher bey des patrui Wittib fürwaltet / hier ebenfalls einſchlagen müſſe / quoniam in matrimonio, cum auunculi vidua aut patruo celebrato, manet vxor in ſtatu ſubiectionis, in quo antea fuit; aſt vbi amita, aut matertera, ducitur, ſtatus ſubiectionis adeſt, quum tamen his perſonis reuerentia debeatur. Sic a paritate gradus ad identitatem rationis non procedit conſequentia. Hinc perſiſtendum in perſonis a Moſe deſignatis, & libertas matrimonii ineundi ſine reſtrictione indulgenda eſt, quo vſque Deus eam expreſſe non reſtrinxit, PERTSCH in elem. iur. canon. P. 1. §. 733. p. 460.

Dahero 10) die ſtärckeſte Secte derer Talmudiſten / welche SELDEN. l. c. cap. 6. in f. benahmet / an den dürren Buchſtaben offt angezogener Möſaiſcher Ehe-Verbotten ſich jederzeit gehalten / und die darin nahmentlich nicht unterſagte Ehen vor zuläßig geachtet haben.

In mehrerm Betracht 11) die eigentliche Urſache / welche den groſen GOtt bewogen / ſothane Ehe-Verbotten zu promulgiren / denen Menſchen unbekannt und verborgen bleiben wird / HVGO GROTIVS de *iure belli ac pac.* lib. 2. cap. 5. §. 12. ſo ſehr auch der ſeelige GUNDLING dieſelbige zu erforſchen ſich in Gundlingianis P. 27. obſ. 3. bemühet hat.

Und dannenhero 12) ſolche Urſachen des Verbotts ledig-

lediglich auf die ſpeciem prohibitam, und nicht auf andere/ ob confictam quandam paritatem rationis & gradus, müſſen gezogen werden.

Maſſen 13) wann GOtt Leu. 18. v. 14. ſeines Vattern Bruders Weib zur Ehe zu nehmen/ unterſaget. So iſt die ratio prohibitionis nicht dieſe/ quod ſit vna caro cum mariti defuncti fratris filio, anderer Geſtalt dergleichen auch de vidua fratris geſagt werden müſte/ ſondern die vera ratio iſt/ ne oriretur confuſio ſtemmatis, & lites excitarentur ratione primogeniturae, inter liberos.

Wie ſich dann 14) um deßhalben kein Verbott/ daß man nicht dörffe ſeiner Mutter Bruders-Weib henrathen/ findet/ da doch ſelbige in gleichem Grad mit des Vattern-Bruders-Weib ſtehet/ alldieweil dergleichen Confuſion aus dieſer Ehe nicht zu befahren/ ſintemahlen die Juden in denen ſucceſſionibus keine andere fraternität erkandten/ als nur die/ ſo von dem Vatter herſtammete/ SELDEN de *ſucceſſ. ad leg. Ebr.* cap. 14. HEIDEGGER in *hiſt. ſac. patriarchar.* Tom. 1. exerc. 1. §. 16, MEYER de grad. prohib. c. 7. §. 3. ſqq., Conf. reſponſum iur. apud PVTEONVM in *enunc. iur.* parte 4. p. 419.

Geſtalten 15) der reſpectus parentelae bey denen affinibus zwar in abſteigender Linie/ nicht aber auf gleiche Maſſe/ bey der linea collaterali, aus denen Göttlichen Rechten zu erweiſen ſtehet/ STRYK ad *Brunnem. ius eccleſ.* L. 2. cap. 16. §. 2. p. 617, STRVV. in *ſynt. iur. ciu.* tit. de ritu nupt. th. 38., und ſothaner reſpectus nur ex ratione ciuitatum & eccleſiarum, als ein inuentum humanum, herzuleiten/ quod tales

perſo-

perſonae vicem parentum & liberorum ſuſtineant; MEV. P. 3. dec. 399, SCHNADERBACH l. c. cap. 3. §. 17. p. 44; adeoque differentia, inter patrui viduam, Leuit. 18 v. 14, & auunculi viduam, in eo conſiſtat, quod patrui mei vxor per coniugium, ex aliena eandem cum patre meo familiam; auunculi vero mei vxor per coniugium familiam diuerſam a patris mei familia intrauerit, iſtiusque nomen ſortita ſit. Deus ergo a fratris filio patrui viduae, quae item, cum patre eius familiae, nomen ſemel aſſumſerat, honorem maternum exhiberi; nec permittere voluit, vt inter eas perſonas matrimonium intercedetet. *Sororis autem filio* coniugium cum *vidua* auunculi non interdixit; quia illi, vtpote extra familiam conſtitutae honorem eiuſmodi maternum exhibere non tenebatur; Sunt verba BRVCKNERI in *decıſ. matrim.* cap. 6. n. 17. p. 312.

Vorjetzo 16) nicht zu gedencken / was die bekannte Rechts-Regul vermöge / quod prohibitiones omnes, tanquam odioſae, ſtrictiſſime ſint interpretandae; nec ad ſimiles cauſſas extendendae veniant, BARBOSA locupl. lib. 14. cap. 124. n. 4, LEYSER l. c. p. 37 & odia reſtringi, fauores ampliari conueniat, cap. *odia* 15. X. de *reg. iur.* in ſexto.

Auch welches das hauptſächlichſte Bewegnus iſt / nunmehro 17) da in gegenwärtigem Fall nicht mehr res integra, und der concubitus geſchehen iſt / in favorem matrimonii, wohl diſpenſiret werden kan. Eſt enim fauor matrimoniorum tantus, vt ſi quis inceſtum commiſerit, ſed poſtea vitiatam in vxorem ducere velit, tunc in fauorem matrimonii poena poſſit

miti-

mitigari, RICHTER deciſ. 11. nr. 26, CARPZ. P. 4. C. 23. def. 12. licet enim Proteſtantes illud ZILLETI *conſ. matrim.* 62. n. 1. ſqq. ſuum non faciant, qui ſi omnes, ait, contra matrimonium ſcribentes impugnarent illud, & vnus ſolus eſſet pro matrimonio, potius ſit ſequenda opinio ſolius illius pro matrimonio, quam omnium aliorum, contra matrimonium. Attamen dicti Euangelici ſtatuunt fauorabilem eſſe conditionem coniugiorum.

Bey welcher Bewandnus 18) dann ſo wenig die oben in rat. dub. ſecunda angeführte verſio vulgata, welche dem Grund-Text deutlich wiederſpricht/ und zuwider iſt/ als des AVGVSTINI und anderer/ in rat. dubit. quarta & quinta citirter/ Rechts-Lehrer Anſehen uns in dem Wege ſtehet/

Wohlerwogen/ daß 19)/ wo nicht mehrere/ doch eben ſo viele Gottes- und Rechts-Gelehrten die Diſpenſation in eben dem jetzo ſtreittigen caſu vor zuläßig achten/ nahmentlich B. LVTHER. tomo 2. Ienenſi fol. 152. und tom. 2. Altenb. fol. 211. &, qui huius aſſerta contra theologos Saxones ſtrenue vindicat, AVG. LEYSER de *aſſentation. ICtorum* cap. 4. ſect. 2. §. 33. p. 112. in not. Cancell. PFAFF. in *inſtitut. iur. eccleſiaſt.* p. 314. Adde complura collegia theologica & iuridica, eorumque reſponſa, apud NIMEIERVM de *coniugiis prohibitis* diſp. 5. §. 32. ſqq. & in ſupplem. p. 14. ſqq. BRüCKNER. in *deciſ. matr.* integro cap. 3. in addit. reſponſa apud Dn. de BERGER in *ſupplem. proceſſ. matrimon.* p. 67. ſqq. & qui cumulum exemplorum de coniugiis, per diſpenſationis gratiam initis, congeſſit, PFEFFINGER in *Vitriar. illuſtr.*

vol. 3. lib. 3. tit. 17. p. 1320-1323. Confer. in terminis, LEYSER in *meditat.* ad *π.* ſpec. 292. p. 36-38. & de *aſſentation. ICtor.* p. 112.

Zu welchem allem 20) noch kommet / daß nach vieler Meynung dieſe Geſetze pro ceremonialibus zu halten. Nam leges iſtae, quae in citatis Leuitici capitibus habentur, non ſunt leges diuinae vniuerſales, ſed eiuſmodi ſaltem leges forenſes, quae exceptis illis, quae iuris naturae ſunt, ſolis Iudaeis atque Cananaeis datae fuerunt, nec arbitramur eas in N. T. Matth. XIV. 4. & 1. Cor. V. 1. repetitas, & confirmatas fuiſſe; quum ille quidem locus ad Vet. T. adhuc pertineat, & de adulterio, quod contra legem naturae quoque vergit, agat; hic vero inceſtum, lege naturae quoque prohibitum, proſcribat; rectiſſime tamen ab eccleſia Chriſtiana adoptatae; Cancellar. PFAFF. l. c. p. 313.

Sölchemnach 21) einige Gottes-Gelahrten / als der bekante JOHANN WILHELM BEYER in Diſp. de *differentia diſpenſationis & tolerantiae in cauſis eccleſiaſticis, praeſertim matrimonialibus* th. 31. p. 31. th. 39. p. 35. th. 42. th. 45. und PFAFF l. c. p. 314., dergleichen vollzogene Ehen gedultet wiſſen /

Darbenebenſt auch 22) denen hohen Landes-Obrigkeiten in gewiſſer Maſſe in iure diuino Moſaico poſitiuo zu diſpenſiren nicht verwehren wollen / in illis nempe gradibus, in quibus ipſe Deus diſpenſauit, quales ſunt gradus ex affinitate orientes, qui iuris diuini poſitiui ſunt, & ex beneplacito Diuino pendent, SCHILTER in inſtit. iur. publ. lib. 1. tit. 9. §. 4. p. 107. idem

BEYER

BEYER in *comp. theolog. poſit.* p. m. 1121. & 1122; SCHRADER de *cauſſ. fori eccleſ.* p. 88; STRYK ad *Brunnem.* p. 673. ſq.; BRüCKNER l. c. cap. 5. p. 195. & multis ſqq.

In praeſenti aber 23) dergleichen diſpenſation gegen die Göttliche Rechte nicht nöthig ſcheinet / maſſen ex deductis klar iſt / daß die Ehe cum auunculi vidua in heiliger Schrifft nirgends verbotten ſeye.

Übrigens auch 24) die rationes dubit. in denen rationibus decidendi ihre vollkommene Erledigung überkommen haben.

DECISIO:

So halten Wir / wiewohl mit Vorbehalt anderer mehr begründeten Meynung / dafür / daß der Peter Kobold mit ſeiner leiblichen Mutter rechten Bruders nachgelaſſenen Wittib / Annen Eulalien Schöneweibin ſich zu verehelichen / und darinnen diſpenſation zu ſuchen wohl befuget / ſolche Ihm auch / nach Gött- und Weltlichen Rechten / bey fürwaltenden der Sachen beſonderen Schwängerungs-Umſtänden / mit Beſtand ertheilet werden könne. Urkundlich ꝛc. ꝛc. Gieſſen den 21ten April 1732.

Femineae hactenus eſt leuitati ſubueniendum.

VI.
Von dem Recht derer Stände des Heiligen Römiſchen Reichs über die Handwercker / und der daraus entſpringenden Befügnis / die Handwercks-Meiſtere / nach Befinden / auf eine gewiſſe und geſchloſſene Anzahl zu ſetzen und einzuſchräncken.

§. 1.

Es iſt nichts bekannteres / auch wenigerem Zweiffel unterworffenes / als die Gerechtſame derer Deutſchen Stände über die Handwercker / Zünffte / und was davon abhängig iſt. Inmaſſen ſie ihre hohe Befügniſſe faſt täglich in dieſem Stück / ohne die geringſte Einrede und Hindernis / ausüben. So gäng und gebe aber dieſes Recht iſt; ſo ſelten und ohnberührt findet es ſich bey denen Lehrern / welche theils die Staats-Rechte überhaupt / theils die Regalien und Landes-Herrliche Rechte ins beſondere / bißanhero beſchrieben und erläutert haben. Da doch ausgemacht iſt / daß auch gemeine und überall bekannte Gerechtſame nicht müſſen mit Stillſchweigen vorbeygegangen werden. Geſtalten täglich vorkommende Gerechtſame deßwegen nicht können ohnberührt gelaſſen werden / weil ſie gemein / und auſſer jedermanns Zweiffel geſtellet ſeyn. Ein anderes iſt / bekannte Sachen mit ohnnöthigen Erläuterungen vorzubringen. Ein anderes aber iſt / ſolche gäntzlich vorbey zu laſſen. Dieſes iſt nöthig. Jenes aber nicht. Dann es werden unterweilen auch ohngezweiffelt- und ohnſtrittige Rechte

Rechte in Zweiffel geſetzet / und ſtrittig gemacht. Ein Beyſpiel hievon giebet nachſtehender Rechts-Streit / welcher ſo gar an eines derer höchſten Reichs-Gerichte gediehen iſt. Dahero ich verhoffe / denen Liebhabern derer Rechts-Gelehrſamkeit keinen unangenehmen Dienſt zu leiſten / wo ich folgendes rechtliches Bedencken hier einrücke.

§. 2.

RESPONSVM.

AN Uns Decano, Doctoribus und Profeſſoribus der Juriſten-Facultät bey der Fürſtl. Heßiſchen Univerſität allhier zu Gieſſen / eine facti ſpecies nebſt Beylagen zugefertiget worden / über die angehängte Frage / unſer Rechtliches Gutachten zu eröffnen; So haben Wir alles mit behörigem Fleiß verleſen und Collegialiter wohl erwogen / berichten darauf vor Recht;

FACTVM.

Hat die Metzger-Zunfft in der Reichs-Stadt Aquileia gewiſſe Innungs-Articul / laut Beylage nr. 1., unter ſich aufgerichtet / und dem Löblichen Magiſtrat daſelbſten ſolche per memoriale ad confirmandum überreicht / darauf auch derer Beſtättigung / autoritate publica, erhalten. Iſt indeſſen geſchehen / daß eines ſichern Metzgers Wittib in ermeldter Reichs-Statt ſich an ihren Metzger-Knecht verheurathet hat / deren Sohn erſter Ehe aber / Pancratius Nutz / ſich auf die Wanderſchafft begeben / und nach ſeiner Zurückkunfft / das Bürger- und Zunfft-Recht erlanget / darauf den von ſeinem Stieff-Vatter biß-

 hero

hero genoß= und hiernächſt wieder abzutretten= verſprochenen Scharn=Platz oder Metzger=Laden praetendiret / auch darob von Löblichem Magiſtrat Beſcheid erhalten hat / bey welcher occaſion hauptſächlich der erſte Innungs=Articul;

„Daß 24. Scharnen bleiben / auch keine Metz„ger auf=und angenommen werden ſollen / biß „einer ſtirbt / es ſey dann / daß eine von denen „24. Scharnen ausſtirbt / daß eine leer iſt ꝛc.

Sodann der neunte:

„Wann einem zünfftigen Kind der Vatter „ſtirbt / und die Mutter nimmt einen andern „Mann / die Mutter aber ſtirbt auch / ſo ſoll „die Scharn denen Kindern erſter Ehe blei„ben ꝛc.

in conteſtation gezogen werden. Entſtehet dahero die Frage:

QVAESTIO.

Wie weit des Pancratz Nutziſche Stieff=Vatters angeführte *rationes*, denen gemeinen Rechten nach / gegründet ſeyen? oder ob vielmehr der Magiſtrat denſelben aus dem Scharn=Platz aus= und den Stieff=Sohn einzuſetzen? anbey ob die Metzger ſich feſt an ihr *priuilegium* zu halten und keine Vermehrung derer Scharn=Plätze anzunehmen befugt ſeyen?

RATIONES DVBITANDI.

Ob nun wohl 1) nicht ohne iſt / daß de iure ciuili & naturali einem jedweden frey ſtehe ein commercium oder ſonſtige Handthierung / nach eigenem Gefallen / ſich

ſich zu erwehlen / ſolches auch aller Orten ohngehindert zu treiben / argum. §. 2. Inſt. de I. N. G. & ciu., L. 5. ff. de I. & I., COTHMAN. vol. 3. conſil. 93. n. 6., MEVIVS P. 1. dec. 56. n. 6., P. 5. dec. 168., P. 6. d. 156., P. 9. dec. 100. n. 4.. B. HERTIVS Reſp. 136. n. 1. IO. WOLFFG. TEXTOR in prooemio diſſ. de *iuribus opificum*, G. AD. STRVVIVS in *deciſion. iuris opificiarii* dec. 6. p. 10. edit. FRID. GOTTL. STRVVII.

Verſchiedene Rechts-Lehrer auch 2) dieſes ſoweit extendiren / quod nec pacto vel propria conuentione ſe quis ab eiuſmodi actu merae facultatis excludere poſſit, BERLICH. dec. 150. n. 30.

Und dieſes 3) um somehr / als der Mangel derer Handwercks-Leuthe unter die gröſte Staats-Ubel von denen Politicis gerechnet wird / B. Cancell. HERT. in *elem. prud. ciuil.* p. 444. §. 3.

Dieſemnach 4) (ob gleich deſſen ohngeachtet zu Vermeydung allerhand daraus entſtandener confuſionen / faſt in allen Stätten des Römiſchen Reichs / in dem XI. oder XII. Jahrhundert / gewiſſe Collegia und Zünfften errichtet worden / KEMMERICH in *acceſſ. Inſt.* L. 1. ſect. 4. tit. 48. §. 5. p. 175, HEINECCIVS de *Collegiis opif.* §. 9-12, de LVDEWIG Diſſ. de *opifice exule e pagis* c. 3. §. 2. 5.) Es jedennoch das Anſehen hat / daß bey denenſelben ſo gar einen geſchloſſenen numerum vel perſonarum vel tabernarum, tanquam odioſum, einzuführen nicht erlaubet ſeye. Opificibus enim condendorum ſtatutorum, vt & arbitrium receptionis, pro lubitu permittenda non eſſe docet L. B. de LYNCKER vol. 1. Reſp. 34. n. 15. ſeqq.

Quin potius praemiis remuneranda pericula eorum, qui mercimoniis rem publicam ſubleuant, ideoque tales non immerito Reipublicae cauſſa abeſſe dicuntur, a CALLISTRATO L. 5. §. 3. ff. de *iure immun.*

Bevorab wann 5) biß daher / und vor unvordenckſichen Jahren / ein numerus illimitatus in Obſervantz geweſen. Quia vetuſtas vim legis conſtitutae & conventae obtinet, WESEMB. in parat. ff. tit. de ſeruit. n. 5. p. 510. & ad communem omnium vtilitatem pertinet, ex libertate commerciorum nihil immutari, SVRD. Conſil. 323. n. 41. ſqq. Quibus accedit, quod opifices & mercatores columnae ſint ciuitatum, B. Cancell. HERT. in *element. prudent. ciuil.* P. 2. ſect. XI. §. 3. p. 444. ibique H. GROTIVS lib. 5. *annal. Belg.* p. 113. JUST CHR. DITHMAR in der Einleitung in die Oeconomiſche=Policey= und Cameral=Wiſſenſchafften 4te Abth. 16. Cap. §. 1. p. 198. 199. RICHTER P. 2. deciſ. 80. n. 5. maximeque interſit, vt omnibus idoneis, quacunque arte polleant, aditus ac profeſſionis ſuae, quam didicerunt, exercitium pateat, commodaque ciuium ad paucorum ſaltim arbitrium non coarctentur, HILLER de *abuſ. opif.* cap. 3. §. 7. p. 179. adde omnino Wilhelm Freyherrn von Schrödern Fürſtl. Schatz= und Renth=Cammer cap. 103. p. 345. ſqq. HVG. GROTIVM de *iure B. & P.* libro III. cap. XI. §. 12.

Und zwar ſolches um do weniger da 6) es vorhin anſcheinet / daß eine ſothane limitation und reſtriction nicht allein der letzteren / wegen des Zunfft=Weſens / gemachten allgemeinen Reichs=Verordnung de

anno

anno 1731. / ingleichen denen ältern Reichs-Geſe-tzen / als dem Receſſ. imp. de anno 1512. §. und nachdem ꝛc. / Rec. imp. de anno 1524. §. item die-weil auch ꝛc. / Receſſ. imp. de anno 1592. §. nach-dem die *monopolien* ꝛc. / Rec. Imp. de anno 1530. §. und nachdem etwann viel ꝛc. / R. I. de anno 1548. tit. die *monopolia* ꝛc. CARPZ. dec. 4. n. 3. 4, gantz zuwider ſey.

Sondern auch 7) ein verbottenes monopolium involuire. Sunt autem monopolia omni iure prohibita & odioſa, nec in republica admittenda, adeo vt nec principis conceſſione a vitioſitate ſua liberentur, L. vn. C. *de monop.*, MEV. p. 3. dec. 70. SCACC. de *commerc.* p. 3. qu. 7. §. 1. lim. 10-12. Ideo monopolium inter peſtes reipublicae refertur a Politicis. Sic enim, B. Cancell. HERT. in *elem. prud. ciuil.* p. 444. inter eos ait, regnent tres, illae peſtes commerciorum, monopolium, polypolium & propolium. adde FORSTNERVM ad *Taciti annal.* lib. XVI. p. 33. SCHROEDER in der Fürſtl. Schatz- und Rent-Cammer cap. 103. §. 8. p. 357.

Wannenhero 8) nach Maasgab nur angezogenen L. vn. C. *de monop.* viele Rechts-Lehrer der Meynung ſind / optime facere principes, ſi omnia in vniuerſum pacta, ad monopolium inducendum facientia, ſimpliciter prohibeant, exemplo Zenonis Imperatoris. Quum eorundem plerumque occultae & latentes ſpecies non animaduertantur prius, quam damno iam dato, CASP. ZIEGLER de *iur. Maieſt.* lib. 1. c. 47. th. 1.

Mehrerwogen 9) ſothane reſtrictio eine Theurung

nothwendig nach ſich ziehet. conf. WILHELM Frey-Herrn von SCHROEDERN Fürſtliche Schatz- und Rent-Cammer p. 346. cap. 103.

Mithin 10) der Schaden/welcher durch dergleichen Einſchränckungen einer gantzen Gemeinde zuwächſet/ weit eclaranter wird/ als weniger conſideration der Vortheil huius vel illius priuilegiati, mit willkühriger Verſteigerung der Waaren zu verdienen ſcheinet. Conf. LAU in dem Entwurff einer wohl eingerichteten Policey p. 48. §. 5. DITHMAR l. c. p. 209. §. 14. venditores namque tales priuilegiati plerumque iniquum pretium rebus ſuis promerealibus ponunt, vt vix πλεονεξία euitari, ac rerum, ad annonam pertinentium, copia, citra aliorum damnum, haberi poſſit, ZIEGLER d. l. th. 5. Conf. R. I. de anno 1512. §. und nachdem ꝛc. in verbis:

„Die allerley Waare und Kauffmanns-Güther
„in ihre Hände allem zu bringen ſich unterſte-
„hen/ Fürkauff damit zu treiben/ ſetzen und
„machen/ ihnen zum Vortheil ſolcher Güther/
„dem Werth nach eigenem Gefallen ꝛc.

Auch 11) bey ſothaner Handels-Einſchränckung eine republique manchen tüchtigen Meiſter entrathen muß/ da es doch darauf ankommet/ wie einer vor dem andern ſich/ mit ſeiner erlernten profeſſion, zu diſtinguiren/ und den Verlag zu machen wiſſe.

Geſtalten 12) derjenige/ welcher ſein Handwerck rechtſchaffen gelernet hat/ und nun frey exerciret/ nicht leicht an der Nahrung/ wie auch der Tüchtigkeit/ die gemeine praeſtanda zu entrichten/ zurück geſetzt wird/ nach dem gemeinen Sprichwort: Ein Hand-

werck

werck hat einen güldenen Boden ꝛc. Raro quippe mediis deficiunt opifices, qui arti ſuae fideliter incumbunt, FABRIC. in *obſeru. metallic.* cap. 1. ZAHN in *pol. munic.* lib. 3. c. 8. n. 6.

Und über das alles 13) der Pancratz-Nutziſche Stieff-Vatter vermeynen will / daß ihme wenigſtens / da er nun einmahl in die Burgerſchafft und Metzger-Zunfft auf- und angenommen worden / auch ein Scharn-Platz gebühre und nothwendig geſtattet werden müſte. Nam in collegium receptus ſtatim iuribus & priuilegiis iſtius fruitur, BRVNNEM. ad L. vn. C. de *priuil. corp. vrb. Rom.* n. 2.

RATIONES DECIDENDI.

Jedennoch aber und dieweilen 1) die Landes-Obrigkeit vor das Wohl und die Aufnahme ihres Staats anforderiſt bedacht ſeyn muß / DITHMAR l. c. ſect. 5. cap. 16. §. 1. p. 285. Conf. Meſſire JACQVES BEN. BOSSVET *Politique tirée des propres paroles de l' Ecriture S. pour Mgr. le Dauphin* p. 113.

Einfolglich 2) wann ſie wahrnimmet / daß das gemeine Beſte durch Einſchränckung eines Handwercks befördert wird / ſelbige befugt iſt / dieſes forderſamſt aus dem Weg zu räumen / und dadurch die Prüfung der gemeinen Wohlfart möglichſt zu beſorgen.

In ferner-Rechtlichem Betracht / 3) daß die commercia, und actus merae facultatis, jeweilen propter vtilitatem publicam auf gewiſſe Orthe oder Perſonen reſtringirt werden können / per tradita BERLICHII dec. 150. n. 31. & L. 2. concl. 3. nr. 9., HEIG. quaeſt. 15. lib. 1. n. 28. & ſeqq., BESOLD de *aerario publ.* cap.

cap. 3. Sect. 6., DEC. in *Tr. Crim.* Lib. 7. cap. 21. n. 5. conf. L. B. de LYNCKER *reſolutione* 475.

Welches 4) die Rechts-Lehrer ſo weit Platz-greiffig achten / vt ſi duo tresue artifices, ſeu opifices, vni ſufficiant ciuitati, plures autem, ſibimetipſis damno ſint, ne omnes eſuriant, & multitudine Ciuitati noceatur; poterit Princeps, ſeu Magiſtratus, duobus aut tribus totum commercium committere, CASP. ZIEGLER de *iur. Mai.* lib. 1. cap. 47. th. 3., MüLLER in *not. ad Struu. S. I. Ciu.* exerc. 23. th. 67. tit. 1. BEIER de *iure prohibendi* cap. 7. th. 1. annot. 371. Conf. etiam B. G. AD. STRVVII *deciſ. iur. opific.* p. 1. dec. 1.

Und ſolchemnach 5) dem Magiſtratui in der Reichs-Stadt Aquileia ebenfalls unverwehrt geweſen / die von der Metzger-Zunfft daſelbſt aufgerichtete / und ſub nr. 1. beygelegte Articul zu confirmiren / wie auch zu priuilegiren. Quia non licet ſtatibus prouincialibus, quo pertinent opificum collegia, absque domini territorialis conſenſu, ordinationes ſibi formare, CARPZOV P. 4. C. 6. def. 9, MEV. ad *ius Lubec.* tit. 13. art. 3. n. 37. B. HERT. reſp. 136. n. 2. IO. WOLFFG. TEXTOR in *append. diſſertat. inaugural.* p. 42., quae ſubiecta eſt ſecundae parti *diſput.* eius *academicarum.* Idque eo magis, quo certius eſt, quod, tametſi commercia ſint libera, tamen curae, directioni & moderamini Magiſtratuum ſubiaceant, qui iſta per leges ita formare poſſunt, quomodo incolis ſunt vtilia, MEV. P. 2. dec. 306. n. 2. & 3, & dec. 70., CARPZ. L. 1. Reſp. 42. tit. 5. Vti etiam collegium opificum, ſine conſenſu domini territorialis,

lis, pro licito & publice probato non habetur, ita & leges ab eodem exſpectare, iisque obtemperare debet. Conf. de LVDEWIG diſſ. de *opifice exule e pagis* diff. 7. not. b., HEINECCIVS diſſ. de *Colleg. opific.* cap. 2. §. 16, KEMMERICH in *acceſſ. inſtit.* L. 1. Sect. 4. tit. 48. §. 71. p. 692. adde *reform. polit. Aug.* de A. 1530. tit. 39. §. 2. ibi:

„einer jeden Obrigkeit / die regalia hat / unbe„nommen / die Handwercks-Ordnung ein„zurichten / nach jedes Landes Gewohnheit ꝛc./

FRITSCH. de *Collegiis opificum* p. 2, BEIER de *Colleg. opific.* cap. 14. §. 45.

Bevorab da 6) die Anzahl derer Meiſter allzuſtarck anwachſen wollen / und wegen des verſpüreten ſchlechten Abgang des Fleiſches / viele allſchon verderben müſſen;

Mithin 7) nicht allein iuſta, neceſſaria & rationabilis cauſſa ſich würcklich zu Tag geleget. Quum iuxta monitum politicorum cauendum ſit, ne artificum numerus vltra vires ciuitatis, vel prouinciae, augeatur, ſed proſpiciatur potius, vt pauciores certarum mercium negotium ad ſe trahere, & hoc ipſo rem publicam laborantem iuuare non prohibeantur, MARQVARD de *iure mercat.* lib. IV. cap. 7. n. 2, HVG. GROT. de *I. B. & P.* lib. 2. cap. 12. n. 16, KNIPSCHILD de *iur. & priuil. ciu. imper.* lib. 2. cap. 16. n. 99, STRAVCH de *iur. colleg. opif.* §. 126. Hinc certum eſt, monopolium, ſuadente commodo publico, certis perſonis, in praeiudicium aliorum, concedi poſſe, CARPZOV. P. 1. dec. 4. n. 9. ſq., GOSWIN ab ESBACH *ad Carpzov.* L. 2. C. 4. def. 12.

12. n. 6. p. 587., ibique citati MENOCHIVS & MOLIN.

Sondern auch 8) ſothanes priuilegium; weilen die ratio & odium derer ſonſten verbottenen eigenmächtigen priuat-monopolien / und Bedruckungen des gemeinen Weſens / auf ſelbiges ſich nicht appliciren läſſet / eigentlich kein monopolium zu nennen ſtehet / L. B. de LYNCKER dec. 86. 829. & 1299, ZIEGLER de *iur. Maieſt.* lib. 1. cap. 47. n. 3. BEIER de *Colleg. opificum* cap. 3.

Anerwogen 9) die monopolia; benöthigten Falls / ſo wenig verbotten ſeyn / je gewiſſer es iſt / daß ſie ſie auch der Vernunfft nicht zuwiderlauffen / B. GVNDLING in *iure natur.* cap. 24. §. 11. p. 315. Quare princeps, urgente neceſſitate, vel utilitate publica, ſuadente hoc ſibi arrogare poteſt, vt monopolium introducat, vel ſaltim commercia reſtringat, KOEPPEN *deciſ.* 59. n. 28. CARPZ. lib. 1. *reſp.* 42. n. 11. & P. 1. *dec.* 4. n. 13. ſqq., FRITSCH. de *monopol.* cap. 16; KLOCK de *aërario.* L. 2. cap. 16. n. 10., GOSWIN ab ESBACH ad *Carpzov.* P. 2. c. 4. def. 12. n. 4. p. 157.; CARPZOV P. 2. deciſ. 105. n. 13. 14. Dn. de BERGER in *oeconom. iuris* L. 3. tit. 5. §. 4. p. 642.

Welchem allen 10) die obangezogene Reichs-Verordnung nicht in dem Weg iſt / da vielmehr in derſelbigen nur die priuatim deßfalls eingeführte prauae & irrationabiles conſuetudines gemißbilliget / und abgeſchafft / übrigens aber / einer jeden Landes-Obrigkeit / einfolglich auch der Reichs-Statt Aquileia, die Jhro ohnehin competirende confirmation, Aender- und Verbeſſerung derer Jnnungs-Brieffen / nach / wie vor / in deren §. 1. in verbis: „wie

„ wie dann jedem Reichs-Stand ohne dem / nach
„ Gelegenheit der Zeit / der Läufften und Umſtän-
„ den / Krafft beſitzender regalien / alle Lands-Herr-
„ liche Gewalt / und in Anſehung derſelben / die
„ Aender- und Verbeſſerung derer Innungs-Brie-
„ fen in ihrem Gebieth ꝛc.
expreſſe beybehalten worden.

Benebſt deme ferner 11) ſich um ſo weniger hieher reimet / was in denen obſtehenden rationibus dubitandi angebracht werden mögen / je deutlicher ſich hervor thut / daß dieſelbige durch die biß hieher ohnumſtößlich geſetzte rationes decidendi ihre vollkommene Erledigung überkommen haben.

Zudem 12) auch dasjenige / was der S. Cantzlar TABOR in notis ad *Colleg. iur. Argentoratenſe* tit. de *Colleg. & corpor.* §. 11. und der S. Cantzlar HERT reſp. 136. n. 2. von denen Stätten / daß dieſe dergleichen Verordnungen / mit Einſchränckung derer Handwercker / nicht machen könten / allhier nicht anſchlagen mag / in reifferer Rechtlichen Erwegung die Statt Aquileia eine Reichs-Statt iſt.

Endlich 13) der mehrberührte Stieff-Vatter ſeinem Stieff-Sohn den biß daher beneficirten Scharn-Platz / da dieſer nun / nach ſeiner Zurückkunfft / von der Wanderſchafft / deſſen ſelbſt benöthiget iſt / jener aber / als er zum Bürger- und Zunfft-Recht admittiret worden / ſolchen / auf begebenden Fall / abzutretten / und von ſich zu geben ausdrücklich zugeſagt hat / weder länger vorzuenthalten / bona enim fides exigit, vt quae ſemel placuerunt, fiant. L. 21. ff. *Locat.*, L. 1. pr. ff. de *pact.*, cap. 69. de R. I. in 6to & multa, quae ab

initio

initio ſunt voluntatis, poſtea effectum habeant neceſſitatis, H. GROT. lib. 1. de *I. B. & P.* Cap. 3. §. 8. n. 13., noch auch einen neuen Scharn-Platz zu praetendiren befugt iſt / quum ſupernumerarius non fruatur beneficio & priuilegio collegii; L. B. de LYNCKER dec. 390., STRAVCH de *iure Colleg. opif.* §. 126.

Vielmehr 14) / gleich andern mehrern Metzger-Meiſtern zu Aquileia, mit Hauß-Metzeln und Vieh-Händeln hinführo / biß etwa ein Scharn-Platz vacant wird / ſich zu ernähren ſuchen kan.

DECISIO.

So halten Wir / jedoch mit Vorbehalt anderer mehr verſtändigerer Meynung / davor / daß / geſtalten Dingen und Umſtänden nach / und da des Nutziſchen Stieff-Vatters obangeführte rationes von ſelbſten wegfallen / derſelbe ſeinem Stieff-Sohn / den biß daher / Zeit dieſes Minderjährigkeit / und Abweſenheit / benutzten Scharn-Platz / verſprochener maſſen abzutretten ſchuldig / die Metzger-Zunfft auch in ſo lang / biß etwa vtilitas publica einige Aenderung hiernächſt erfordern dörffte / bey dem auf die priuilegirte 24. Scharn-Plätze erlangtem iure quaeſito zu manuteniren ſeye. Urkundlich ꝛc. Gieſſen den 31ten Octobr. 1732.

Qui ſcit & aſſentit non fraudari ille videtur.

VII.

VII.
ORATIO SECVLARIS,

hucusque inedita;

Omnes Theologiae Profeſſores, quotquot per centum annos à prima fundationis anno 1527. ad 1627. Sacras literas in Academia Marburgenſi publice docuerunt, exhibens.

Memoriter in ipſa panegyris Secularis celebratione habita ab

IOHANNE STEVBERO,

SS. Theol. D. & Profeſſore.

NOn heri aut nudius tertius anni ſecularis panegyris introducta eſt, ſed eius inſtitutio fertur antiquiſſima: cum enim Valerius Publicola, qui Reges eiecit, tres filios morbo laborantes ex voto recepiſſet incolumes, voti reus hanc inſtituit primus; quam intermiſſam Auguſtus caeſar Magnifico apparatu reduxit, & haud multo poſt Claudius quaſi ab Auguſto anticipatam, quo interuallo ſexaginta tres haud amplius interfuere anni, celebrauit: Mox Domitianus illam, ea temporis, ex quo ab Auguſto inſtituta erat, habita ratione inſtaurauit, vnde factum, vt Praecones, qui populum ſolenni more ad ludos ſeculares hac voce inuitarunt: Conuenite ad ludos ſpectandos, quos neque ſpectauit quiſquam, neque ſpectaturus eſt: omnibus deridiculo fuerint, cum ſupereſſent adhuc, qui priores ſpectauerant: & Hiſtrionum producti olim, tunc producerentur. Et demum poſt curricula

temporum Philippus Imperator Milleſimo vrbis anno ex omni ſeculorum memoria apparatiſſimos ſeculares ludos fecit, in quibus praeter elephantos triginta, leones, tigres, alces, hyaenas & cephos, etiam gladiatorum paria mille, hippopotamum & Rhinocerotem feraſque immaniſſimas venationi dedit. Ad horum exemplum etiam Chriſtiani ſecularia ſacra peregerunt, non paganam eorum ſuperſtitionem & vanam pompam imitati, ſed beneficia diuinitus praeſtita ruminati, poſteris omnia vt auſpicato eueniant, precati, iiſque & ſibi mala impendentia deprecati, inter quos cum primis fuerunt academiarum nutritores & patroni, qui, centum ab academiarum ſuarum fundatione annis elapſis primum diem & aliquot ſequentes anni milleſimi primi ſacros habuerunt, quod, ne longius abeamus, nos noſtrique Patres ab academia Roſtochienſi an. 1577. Francofurtenſi ad Oderam an. 1606. & Wittebergenſi an. 1602. factum vidimus, legimus, iiſque congratulati ſumus. Quum igitur & noſtra incluta academia proxime elapſo die centenarium ſuum primum compleuerit, iure ei ſacra exoluimus, eumque Doctorum & Magiſtrorum promotionibus exornamus, & orationibus decoramus, quem in finem & ego cathedram hanc conſcendere iuſſus ſum. Et quamuis oratio mea inculta nihil decoris feſto huic allatura ſit, collegii tamen noſtri decreto, quo hae dicendi partes mihi impoſitae ſunt, refragari nefas duxi; exequar itaque id, quod in me recepi, exhibituri vobis omnes Theologiae Profeſſores, quotquot per centum annos, à primo fundationis anno 1527. vſque ad annum currentem 1627. Sacras literas

in athenaeo hoc noſtro publice docuerunt, modo hoc apud vos, A. O. O. H. obtinuero; vt benignas mihi aures praebeatis; meisque occupationibus; quae, quo minus oratio haec mea polita prodierit; effecere, quidquid in ea in concinnum & purioris latii deuium aſcribatis.

Inter Profeſſores Theologos huius academiae primicerius fuit M. *Adamus Crato*, dictus *Vegetius*, Fuldenſis, vita grauis, eruditione excellens; Zelo feruidus, in religione ſincerus, qui concionator primum Fuldae, verum inde ob fidei purae confeſſionem pulſus auſpicato Marburgum appulit; concionator aulicus *Illuſtriſſimi Principis* PHILIPPI; poſt Superintendens generalis, & in ipſo academicae fundationis anno, qui erat annus partus virginei ſeptimus & vigeſimus poſt milleſimum quingenteſimum Theologiae Profeſſor deſignatus; inſpectionis vero Epiſcopalis negotiis; quibus vltra triginta annos diſtentus fuit, diſtractus manum ſuam nobis non reliquit, praeter quam in negotio Thameriano; Eccleſiaſticis viſitationibus & concionibus adhucdum ſancte reſeruatis, quae ipſum praeſentiam Chriſti, iuxta humanam etiam naturam; in eccleſia intrepide aſſeruiſſe, euincunt. Quanto zelo *Theobaldi Thameri*, Apoſtatae improbi, conciones, in aede Teutonica aduerſus iuſtitiam fidei habitas, refellerit; Marburgi in templo ciuico, cumprimis vero caſſellis, ita vt coram Principis conſiliariis preſſo ore obmutuerit, nec vel verbo obſiſtere auſus fuerit effato Apoſtolico: homo non legis operibus iuſtus fit, niſi fide, in Ieſu collocanda: ſed dilationem petierit, tandemque circa veſperam

hoc reſponſi adinuenerit: particulam Niſi antecedentis reſtrictionem ſub conditione ſubſequenti, non excluſionem prae ſe ferre, per hoc tum temporis prolatum exemplum: ich will zu dir kommen / es ſey dann daß ich durch mein Predigt verhindert werde / item ex Ioh. cap. 6. v. 44. 53. Quantopere etiam Thamerum ad priſtinam eamque ſanam mentem reuocare adniſus fuerit, haud facile crediđiſſem, niſi id ex ipſius Thamerianae Apologiae contra M. *Hartmannum Beierum* editae L. D. parte vltima edoctus. Quo ipſo, dum ad ſalutem hominum miniſterium Deo perſoluit, angelicae functionis, magis autem Chriſti munus obiit; at iure Chriſtiano. Propterea enim Chriſtianus es, ait Chryſoſtomus, & ideo hoc nomen accepiſti, vt Chriſtum imiteris, eiusque legibus operibus pareas. Quid autem ille fecit non Ieroſolymis reſidens vocavit ad ſe aegrotos, ſed obambulabat ciuitates & vicos geminans, curans morbos tum animi tum corporis. Attamen poterat in eodem loco ſedens, omnes ad ſe trahere, non tamen hoc fecit, nobis exemplum praebens, vt quaeramus eos, qui pereunt. Rurſus hoc parabola de paſtore ſignificauit, non enim remanſit, cum nonaginta nouem ouibus, expectans, donec, quae aberrauerat, veniret ad ipſum, ſed abiit ipſe & inuenit eam, humeris geſtauit & reduxit. Annon vides, medicos quoque hoc ipſum facere, non cogunt aegrotos lecto decumbentes ad ipſorum aedes deferri, ſed ipſi occurrunt ad eos. Hoc & tu fac, dilecte, ſciens hanc praeſentem vitam breuem eſſe, quodque, niſi lucra parauerimus, nullam illic ſimus habituri ſalutem. Cogita, quam ob rem Propheta

& A-

& Apoſtolus & Iuſti, & quam ob rem Angeli frequenter miſſi ſint, & qua de cauſa ipſe primogenitus filius ac verbum Dei aduenit, an non vt homines ſeruaret, annon vt eos reduceret errantes. Tandem, poſtquam Adamus hic Fulda praeclarum certamen certauerat, curſum abſoluerat & fidem ſeruauerat, euocatus eſt à benigniſſimo Deo ex hac vita Marburgi An. C. 1558.

Secundicerius fuit *Franciſcus Lambertus*, Auenionenſis Gallus, Theologus praeſtantiſſimus, qui anno Chriſti 1526. Hombergae Heſſorum, cum Monachis Haſſiacis coram *Illuſtriſſimo & Laudatiſſimo Principe Haſſiae* PHILIPPO *ſeniore*, Heroe inclyto & celſitudinis ipſius conſiliariis ſermones contulit, eosque, cumprimis *Nicolaum Herbornenſem Minoritam*, hominem loquaciſſimum, ſolenni diſputatione conuicit, an. 1527. Theologiae Profeſſor renunciatus eſt, colloquia inter Lutherum & Zwinglium an. 1529. habito interfuit, libros ſeptem in Apocalypſin an. 1528. commentarium in Lucam, in Marcum, in Eſaiam, in XII. Prophetas minores & in Cantica Canticorum, item tractatum de libero hominis arbitrio & de coelibatu euulgauit, peſte extinctus Marburgi an. 1530. vir Neſtoreis profecto dignus annis vel ob ſolam animi ſolertiam, quae eſt ſubtilitas quaedam medium inueniendi parua deliberatione praeuia, & operam qua haud fuit parcus. Ludouicus Lauaterus in deſcriptione Colloquii Marburgenſis: Franciſcum hunc Lambertum in Colloquio Marburgenſi meliora edoctum à Lutheri ſententia de S. coena deſciuiſſe, ſuauiter mentitur, idque ex confeſſione eius poſthuma, Ar-

gentinae edita, nobis perſuadere ſatagit. Quaſi Franciſcus noſter lucifuga fuiſſet, non auſus ſuam de Euchariſtia mentem aperte tradere, quem adeo religionis ſuae non puduit, vt eam certis articulis comprehenſam regi Gallorum reuidendam miſerit. Attendite, quae ipſe in Luc. c. 22. commentatus eſt; obſerua, ait ibi, hoc eſt corpus meum, quod traditum eſt pro vobis in mortem; de poculo vero, hoc eſt poculum noui teſtamenti in meo ſanguine: vt ipſum in Sacramento cum pane & vino eſſe ſcias, quidquid hactenus Sophiſtae garrierint. Nihil enim impedit eum, ne etiam in eodem loco cum eodem corpore ſit. In pane ergo & vino Chriſtus datur, & id quidem in teſtamentum aeternum, id eſt, cuius fructus aeternus eſt, & nouum, quod nullum ei ſimile ſit.

Eodem anno 1527. Profeſſor Theologiae conſtitutus eſt *Erhardus Snepfius* Heilbrunnenſis Sueuus, Magiſter Erfordienſis & Theologiae Baccalaureus, in hanc lucem editus anno Chriſti 1490. qui in patria ſchola prima iecit fundamenta, dehinc in Academiam Erfordienſem profectus an. 1509. cum ante ſexennium Lutherus gradu Magiſterii ibidem inſignitus fuiſſet, vbi D. *Ionae* priuatas in Statii Thebaida & *Eobani Heſſi* in poëmata quaedam ſua commentationes auide excepit, notus etiam *Ioachimo Camerario.* Erfordia Edelbergam abiit & ſtudio iuris ſe addixit, in eo ita progreſſus, vt magno cum honore infulam doctoralem adipiſci potuiſſet, at crebris matris, quae ipſum à natiuitate Deo vouerat, precibus ad Theologiam compulſus eſt, in qua ſcholaſticorum tricae ipſi non

exigu-

exiguam remoram iniecerunt, quibus ſuſque deque habitis Lutheri libros auide perlegit, & ex iis verae Theologiae ſolida fundamenta hauſit, quae paulo poſt apud *Theodoricum à Gemmingen* pro concionibus per biennium propoſuit & dilucide expoſuit. Poſtquam nobili huic viro valedixiſſet, Wimpinam delatus eſt, vbi itidem per biennium Sacris praefuit, eo tempore, quo funeſtum ruſticanae ſeditionis incendium in Germania exarſit, Wimpina ad PHILIPPVM *Comitem Naſſouicum* accitus eſt, vt Sacra perageret, cui fidelem praeſtitit operam, donec à PHILIPPO *Haſſiae Landgrauio* in Academiam hanc an. 1527. quo erecta fuit, vocaretur. Tantae apud celſitudinem ipſius auctoritatis erat, vt conſiliis eius in Comitiis vteretur, in conuentu videlicet Spirenſi an. 1529. & Auguſtano an. 1530. Marburgi ſexennio abſoluto à Duce Würtenbergenſi Stutgardiam vocatus eſt, vbi doctrinam Euangelicam priſtino ſuo nitori reſtituit, quam ob cauſam Generalis omnium Eccleſiarum in Ducatu Würtenbergenſi inſpectio ei demandata fuit, quam & per integrum decennium ſedulo curauit, donec Profeſſor Academiae Ienenſis eligeretur. A Duce in omnibus Imperii conuentibus in conſilium adhibitus, & quamuis toti nationi charus fuerit, doctrina tamen interimiſtica ipſum exulatum abire iusſit, quo factum eſt, vt in oram Thuringiae Salanam an. 1549. deuenerit, in qua aetatem conſumpſit ſenex, homo hiſtoriarum veterum & recentium peritiſſimus, ita vt nullius poſſet mentio fieri, quam non explorate cognitam habebat, in linguis exercitatiſſimus, potiſſimum in Hebraea & Chaldaica, qua

in Academia Ienenſi multos ſalutariter inſtituit, nec minus in Graeca, qua ita inſtructus fuit, vt crebra Graeca Galeni lectione delectaretur, principibusque gratus, inde omnibus comitiis ab an. 1529. ad an. 46. habitis interfuit. Nouerat non tantum τὰ δέοντα, ſed etiam δεινότητι poterat ἑρμηνεῦσαι ταῦτα, vt quoties verba faceret, omnium animos & oculos in ſe conuerteret, & audientes quaſi attonitos redderet. Nec erat ipſius oratio verbis ampla re inanis, ſed nervis nitebatur, nec vllo animi vitio ferebatur extra metas ſed tota erat tincta pietate & prudentia; omnia, quae proferebat, erant aperta, fida, ſimplicia, nullo inſidiarum fuco, nullis μαγγα νεύματι colorata, conuenienter rotundo platonis ori, de quo ita Auguſtin. in Epiſt. Plato ſuorum temporum vir eruditiſſimus, qui ſic omnia locutus eſt, quaecunque dixit, vt magna, & quocunque modo paruo dixit, modo loquendi magnificauit. Vnde dici poteſt: Tullii linguam omnes mirantur, pectus non aeque, Ariſtotelis pectus omnes, linguam non aeque, Platonis pectus & linguam aeque. Facundia hac ſua graui helu-ationibus, quibus Ienae eo tempore maximopere indulgebatur, vehementer obſtitit, vſque eo dum multorum animos expugnaret, & ad meliorem frugem reduceret. Nec incepto deſtitit conuitiis etiam exagitatus, adeo honeſti propoſiti tenax erat. Neque dubium, quin viuus multa mala precibus ſuis auerterit. Eo enim vix dum ſepulto, velut agmine facto, irruerunt triſtiſſima diſſidia, quae animus meminiſſe horret luctuque refugit, ita vt non temere conquereretur D. Stigelius.

Occu-

Occubuit Sancti conſtantia morte Lutheri,
Deficiens obiit tecum concordia Snepfi.
Tandem omnis periit, moriente Melanchthone
candor.

Nec viuus duntaxat, ſed & mortuus alios in coeleſti veritate confirmare ſategit, hinc poſt illa quorundam Euangeliorum vna cum obſeruationibus in Academia Ienenſi adornauit, quae hoc anno Lipſiae à M. Iohan. Deucero edita ſunt. Confeſſionem de S. coena chalcographiae ſubiecit, & in ſyntagmate contra Oecolampadium adornato collaborauit; tandem viam vniverſae carnis ingreſſus Ienae anno aetatis ſuae climactericо magno Sexageſimo tertio, qui erat à C. N. 1558. calend. Nouembris pauló ante ſecundam pomeridianam.

D. Eberhardo Snepfio in profeſſione Theologica ſucceſſit *Gerardus Nouiomagus* Geldrus, Hiſtoricus primum, poſtmodum ab anno 1539. Theologus Profeſſor vſque ad annum 1542. quo Marburgi 10. die Ian. in fata conceſſit. Ab anno enim 1540. quo conventui Hagenaënſi ex mandato Principis interfuit, adverſa valetudine laborauit, vt anno 41. *Andream Hyperium* per *Iohannem Ficinum* Cancellarium à Principe ſibi ſubſtitutum & ſucceſſorem exorare adactus fuerit, Vir ingenio, doctrina & experientia inſtructus, qui ſublucana opera tractatum de inferiore Germania, hiſtorias Batauicas, nec non appendicem de vetuſtiſſima nobilitate elaborauit. De quo nihil ſiniſtri, niſi fortean de Religione, eo quod Andreae Hyperii Praeceptor, fautor & in locum ſuum vt ſubſtitueretur autor fuerit, ſuſpicari licet, at vero cum

alia documenta mihi non ſuppetant, ex charitatis canone meliora mihi de ipſo polliceor. Hoc tamen tumulo eius ſuperadditum carmen legitur,

Hic Nouiomagi requieſcunt membra Gerardi,
Iuxta hunc Andreas conditur Hyperius.
Vt pia doctrinae concordia iunxerat ambos;
Sic idem amborum contegit oſſa decus.
Quos ſociat tumulus, ſociabunt coelica regna,
Vt capiant fidei praemia iuſta ſuae.

Anno ſequenti 1535. in numerum Theologorum aſcitus eſt *Iohannes Draconites* Carolſtadius Francus, qui prima aetatis tempora in ſtudiis literarum Erfordiae conſumpſerat, vbi & ſummos honores in iis conſecutus eſt, & vixit in familiaritate *Iuſti Menii*, *Euricii Cordi*, *Eobani Heſſi* & *Ioachimi Camerarii*, ibidem etiam publice ſumma cum laude iuuentutem docuit, inde in Academiam Wittebergenſem commigrans Doctor Theologiae creatus eſt an. 1524. Quod vero anno 1535. huc accerſitus fuit, colligere eſt ex tractatu eius ſuper. c. 53, Eſai. in quo ita de ſe ſcribit: Ich hab zwey Jahr zu Wittenberg alle Wort der Hebräiſchen Bibel durchgriebelt / und geforſchet / wie Chriſtus in allen Verheiſſungen / Figuren und Geſichten beſchrieben were. Zu Eiſenach hab ich fünff Jahr das alte Teſtament in vier Sprachen von Wort zu Wort verglichen / und die collation geſchrieben: Zu Marburg hab ich dreyzehen Jahr die Weiſſagung GOttes von Chriſto der Chriſtenheit des Sonntags Nachmittag ausgelegt / das Euangelium Chriſti Vormittag / auch dieſelbe Auslegung beſchrieben und in Druck verfertiget. Tredecim ergo annis hic ſubſtitit

ab an. 35, ad 47, ſub cuius fine ad ciuitates maris Balthici abiit, ex quibus eo anno adhuc currente Marburgum miſit explicationem Pſ. 45. ibi excudendam & Marburgenſibus inſcripſit. Marburgo in Saxoniam deductus in praecipuis ciuitatibus littoris Balthici & viciniae illius eccleſiis operam nauauit, vbi & ciuitati & Scholae Roſtochienſi, vnde ALBERTVS *Dux Boruſſiae* eum euocauit, & in Sambienſi ditione eccleſiis praeſidere voluit, vbi liberalis doctrinae gratia ad *Eraſmum Roterodamum* aliquando excurrit, & propter Hebraeae & Chaldaicae linguae ſtudium *Paulum Fagium* ſectatus eſt. Animo agitauit opus Bibliorum quintuplex, quod vt perficeret, Sambienſi praeſidentia relicta Wittebergam reuerſus eſt, cui operi etiam edendo neceſſarios ſumptus decreuerat elector Auguſtus. Sed inter eos conatus Deus ipſum euocauit è vita Wittebergae 18. die Aprilis an. 1566. Talentum, quod ei concreditum, non in terram defodit, verum quoniam quatuor linguas interpretandi & in iis publice perorandi callens fuit, vnice hoc egit, vt Scriptura S. deterſo ſitu nitorem ſuum reciperet, ex quo eius indefeſſo labore typis exſcripta extant commentaria in Obadiam & Haggaeum, Pſalterium ex Hebraeo verſum cum notis. Explicatio Pſalmi 45. & capitis 53. Eſaiae. Diſputatio de Catechiſmo an. 44. Marburgi in lucem edita, ex qua de puritate Religionis, quam fecit, nobis conſtare poterit. Scriptura, inquit, grammatice loquitur, ergo verba de baptiſmo & coena domini, vt ſonant, intelligo, doceoque. Item ex explicatione Pſ. 45. Marburgi edita. GOtt hat dem Menſchen Chriſto den H. Geiſt / den Tröſter / darum ohn

Maß

Maß gegeben/ daß er in ſeinem Predig-Ambt Gerechtigkeit liebe/ und gottloß Leben haſſe/ ohnüberwindlich ſeye/ und die hölliſche Pforten mit Füſſen treten könne. Ex explicat. Pſ. 45. pa. 2. Dieſe Wort/ (er wird ſehr erhaben werden) ſeind auf ſeine Majeſtät zu deuten/ in welche er nach ſeiner Auferſtehung geſetzt iſt von GOtt/ auf daß er der gantzen Chriſtenheit HErr und Prieſter ſeye/ nach dem 110. Pſ. welches erſcheinet aus S. Paulo/ da er ſpricht zum Philipp. am 2. Cap. Weil er Chriſtus ſich ſelbſt erniedriget hat und gehorſam iſt worden biß zum Tod am Creutz/ ſo hat ihn GOt auch erhöhet und einen Namen gegeben ꝛc. Et paulo poſt, pa. 4. Wes iſt dan die Schuld ſolches Unglaubens? Gewißlich nicht GOttes/ welcher durch ſeinen lieben Sohn aller Welt Gnade anbeut und ſpricht: Joh. 3. Alſo hat GOt die Welt geliebet/ daß er uns ſeinen eingebornen Sohn gab/ auf daß alle/ die an ihn glauben/ nicht verloren werden/ ſondern das ewige Leben haben; ſondern des Teufels/ ſo der Unglaubigen Sinn verblendet; GOt hat nicht Luſt zum Tod des Sünders/ ſondern will/ daß er ſich bekehre und lebe. Darum verachte bey Verluſt des ewigen Lebens niemand das Evangelium.

Andreas Gerardus Hyperius Flandriae natus an. 1511. 16. Maii ab an. 1535. Lutetiae Pariſiorum in Collegio Caluiaco operam literis nauauit, eo cum profectu, vt anno tertio alios priuatim in dialecticis & Rhetoricis erudierit, tempore feriarum alias Academias inuiſit, totam pene Galliam magnamque Italiae partem, qua Alpes & Bononiam interiacet, perluſtra-

luſtrauit. Ex Gallia reuerſus ſuperioris Germaniae Academias, Coloniam, Marburgum, Erfordiam, Lipſiam, Wittebergam viſit, ex qua peregrinatione competitores eius occaſionem eum haereticae prauitatis incuſandi arripuerunt, eoque id effecerunt, vt Cancellarius Caeſareus, *Iohannes Garondiletus* Archiep. Panormitanus amplis ex Abbatia quadam prouentibus, quos ei iam dudum Pontifex Romanus per diploma attribuerat, indignum eum indicaret. Quo factum vt in Angliam traiiceret, & ſumtibus *Caroli Montioi* Baronis Academiam Cantabrigienſem & Oxonienſem, Londinum aliosque Angliae ciuitates inuiſeret. Sub illud tempus, quo multi de religione ſuſpecti, nonnulli etiam, eo quod approbare nollent regem ſupremum Anglicanae Eccleſiae poſt Chriſtum caput eſſe, exuſti & obtruncati fuerunt, edicta adverſus aduenas promulgata veritus an. 1540. die 12. Maii ex Anglia Antwerpiam, & Antwerpia in patriam remeauit, in qua non diu moratus fuit, ſed fama *Buceri* inductus Argentoratum petere animum induxit, in eoque itinere huc ſe contulit à DD. Profeſſoribus literas commendatitias petitum, cum quo Noviomagus tanquam ſibi antea noto egit, vt hic permaneret, eique certam ſpem profeſſionis & liberalis ſtipendii fecit, procurauitque per Archicancellarium *Iohannem Ficinum*, vt ſibi valetudinario ſubſtitueretur, cum pleno ſtipendio, vbi locus vacans fuerit, in numerum Theologorum cooptandus; quam conditionem ſuſcepit, profeſſionis munus ingreſſus anno 1541. & an. ſequente, quo Nouiomagus actus humanis exemptus eſt, autoritate Profeſſorum in locum Nouio-

Nouiomagi ſuffectus. Primus hic Marburgi Theologiae Doctor promotus eſt an. 1553. qui fuit annus ab Academiae erectione 27. cum enim nullus D. Theologiae in Haſſia eſſet, à D. Schnabelio, quem ob pietatem inſignem & donum concionandi praeclarum in tanto pretio Alsfeldiani habuerunt, vt ipſi, cum aliae ciuitates ſyluas & paſcua ab Illuſtriſſimo Principe voce ſupplice obtinerent, hunc ſibi concionatorum ſolum expeterent, curauit Illuſtriſſimus Princeps eum Alsfeldia Marburgum accerſiri, vt Andream Hypericum doctorali tiara bearet. Magna fuit viro huic linguarum cognitio, maior artium liberalium, ſacrarum literarum & hiſtoriarum maxima, quanta ipſi fuerit eloquentia, nec ipſe Theobaldus Thamerus ſubticere potuit. Auch/ ait, hab ich auf ein Zeit M. Andreae Hyperio, welcher mit zu Marburg Theologiam profitiret/ die Schrifft/ ſo ich den Fürſtl. Räthen überantwortet/ und droben verteutſchet habe/ und bate ihn beyneben/ er ſolt mir darauf wieder ſchrifftlich antworten/ aber er ſchlug mir ſolches ab/ wolt mündlich und priuatim mit mir handeln/ ſo iſt er geſchwind mit der Zungen und ich hefftig/ daß wir nichts ausrichten konten. Doch ſchrieb er/ gleichwohl ohn mein Vorwiſſen/ etliche Bogen wider mich/ die er heimlich ſeinen Jüngern zuſtieſſe/ welches Buch/ weis GOtt/ kont mir nicht zu ſehen werden/ biß daß ich beurlaubt wardt ꝛc. Conſcripſit Scholiola in Epiſt. ad Rom. Comment. in 1. Epiſt. ad Corinth. in Epiſtolam ad Philemonem. Topicam Theologiam. Libros duos de formandis concionibus. Libros IV. de Theologo. Libros duos de quotidiana lectione & medita-

meditatione Sacrarum literarum. Catecheſin. Annotationes in Ethicam Ariſtotelis. Compendium Phyſices. Rhetoricam, Dialecticam, Nonnulla alia Arithmetica, Geometrica, Coſmographica, Optica, Aſtronomica, Phyſica, de ratione ſtudii: libros de non deſerendis ſacrarum literarum ſtudiis. Obſeruationes locorum in Dominicalia Euangelia. De Studioſorum vita & moribus. De publica pauperum beneficientia. De ſcholis eccleſiaſticis. De probatione ſui ipſius. De prouidentia Dei. Exegemata in omnes Pauli Epiſtolas. Methodum Theologiae, cuius cum libros ſex inſtituiſſet, morte praeuentus, nondum tres abſoluerat. Conſcribere item coeperat feriarum Scholaſticarum libros duodecim, & de ordinanda Eccleſia libros ſex, quorum plerique lucem non aſpexerunt, eo quod eos limare & abſoluere ipſi non licuerit. Vere igitur de eo dixit, quisquis fuerit: Quod Melanchthon Saxoniae, hoc Haſſiae erat Hyperius. Quamuis vero in articulo de Sacra coena, de perſona Chriſti & praedeſtinatione à noſtratibus diſſenſerit, modeſtiae tamen ſtuduit, & ſedulo cauit, ne vllam daret contentionum cauſam; vnde Synodi Marburgenſis aſſeſſores an. 1571. catecheſin eius, quae pueris per Paedagogiarcham & Collegas eius proponebatur, Paedagogio eliminandam & Catecheſin Lutheri ei reſtituendam decreuerunt, quod &, re ad quatuor illuſtriſſimos Principes fratres delata, factum eſt. Vita deceſſit an. 1564. calendis Februarii.

M. *Theobaldus Thamerus*, Argentinenſis, Francofurti ad Oderam, vbi officio minus oneroſo functus eſt,

eſt, Marburgum an. 1543. euocatus eſt, tum ad Profeſſionem tum ad officium Eccleſiaſticum in aede Teutonica ad D. Eliſabetham, in quo magno cum populi applauſu conciones habuit, ita vt ſaepe aliquot millia hominum ipſum inibi concionantem audiuerint. Primis annis ſine ore noſtram confeſſionem amplexus eſt, vt patet ex eius libello Marburgi an. 1543. edito, cuius inſcriptio haec eſt: Paracleſis h. e. adhortatio ad Sacratiſſimum Theologiae ſtudium in Academia Marburgenſi celeberrima iam pridem habita. In hoc inter caetera ita habet: quae patrum noſtrorum memoria horribilibus tenebris obruta iacebant, & plusquam anilibus nugis inuoluta, infinitisque mendaciis conſtuprata, ea diuino numine ac Dei immortalis poteſtate ita illuſtrata ſunt, & nacheis expurgata praeceptorum noſtrorum opera, vt omnia plana, perſpicua, explicata & ante oculos in promptuque poſita videantur. Vt quaſi manibus nunc ea tentare liceat, quae antea nulla cogitatione poteramus ſatis aſſequi, id quod is facile deprehendet, qui Thomam, Scotum & alios huius farinae Scriptores diligenter euoluerit. Et paulo poſt: extant commentarii in Epiſt. Pauli ad Galatas Martini Lutheri, huius aetatis principis Theologorum, qui tibi aperiunt totum negotium Euangelii, idque tanta perſpicuitate, tanta vi orationis declarant ac demonſtrant, vt hic liber ad perfectam verae religionis cognitionem vnus videatur ſufficiens: adeo illuſtria in eo omnia & explicata traduntur. Extat etiam Philippi Melanchthonis, communis noſtri praeceptoris, libellus aureus, & opus plane diuinum, de praecipuis

puis locis Scripturae, in quo omnia fere, quae diſperſa quondam & diſſipata erant in Theologia, in ordinem rediguntur, & ſuis certis includuntur terminis, vt nunc ars videatur effecta, quae antea cognitio quaedam erat de Deo: ſic Vir ille rem hanc artificioſe digeſtam generatim compoſuit, ſic diſſolutam diuulſamque conglutinauit, ſic denique ratione quadam conſtrinxit, vt Deus ipſe videatur operis huius eſſe autor, non mortalis aliquis homo. Iterum. Superiori aetate cum non Theologia, ſed mataeologia, non verbum conſolationem afferens, ſed horrorem incutiens proponeretur; cum non ſalutifera, ſed exitioſa, non facilis ſed difficilis euangelii intelligentia eſſet: Quot myriades vndique erant ſacerdotum, quot ſacrificuli tanquam examina apum volitabant per totum terrarum orbem? quot vnam & eandem parochiam procubantur? Nunc autem cum Deus ille opifex aedificatorque mundi per Eſdras quosdam nobis veram verbi ſui cognitionem reddidit, Goliates Eccios, Fabros per Dauides deuicit, Enoch & Elias excitauit, Paulos iterum emiſit, qui murum Hieruſalem reaedificarent, lumen afferrent, & quaſi Augiae ſtabulum, vt dicitur, repurgarent. Oſcitamur, ſtertimus, negligimus, aſpernamur, fugimus, imo etiam abhorremus, vt vix milleſimum quemque reperias ex toto grege & omni numero Studioſorum, qui huic ſaluberrimae doctrinae adhaereſcat, & in ea cogitet conſtanter, donec viuat, permanere. Inſignia Magiſterii Wittebergae conſecutus eſt an. 1539. die 11. Febr. quarto inter quatuordecim collocatus loco, quae poſt Apoſtaſiam alto ſupercilio deſpexit, more Ana-

baptiſtico contemptui habuit, & omnium ludibrio parte vlt. apologiae ſuae expoſuit. De hoc Thamero ita Cornelius Loos callidus ſcriptor Pontificius in illuſtrium Germaniae ſcriptorum Catalogo: Vir, inquit, erat corpore puſillo, macilento, rugoſa facie & gracili voce ore & tota corporis diſpoſitione Philippo Melanchthoni non abſimilis. Et paulo ante. Cum bellorum turbines, ex Lutheranae haereſeos nebulis oborti, totam pene Germaniam concuterent, illius praepoſterae profeſſionis caligine inuolutus, à recto catholicae fidei tramite deflexit. Fit à Concionibus Landgrauio Ingolſtadium obſidenti; mox reſipiſcens ad Eccleſiae caſtra reuerſus conuerſionis cauſam ſcripto edito expoſuit, hinc ad vrbem conſcendit: cuius ille profectionis ſuae euenta ſimiliter ſcripto opuſculo diuulgauit. Hinc Eccleſiaſten agens Francofurti, à Georgio Duce Brunſuicenſi Mindenſium praeſule, vt eandem apud ſuos functionem ſubeat, vocatur. &c. diſputator vehemens & acutiſſimus. Haec Cornelius, quae ne glaucoma ob lectoris oculos obiiciant, enarrabo. Thamerus inuidiâ à Collegis ſuis alienior factus, nec ſua ſorte contentus, paulatim à religionis ſinceritate demutabatur, ac primum quidem pro concione in templo ad D. Eliſabetham, hominem non ſola fide iuſtificari proclamabat, collegas ſuos, qui ei in templo ciuico contradicebant, traducebat, eosque iurgiis impetebat, quam rem cum Scandalo plenam facile aduerterent illuſtriſſimi Herois Philippi, tum temporis captiui conſiliarii, ſilentium Thamero & collegis eius impoſuerunt. Is paululum in concionibus quieuit, diſputationem de iuſtificatione conſcripſit,

ſcripſit; eamque valuis templi & collegii Dominicâ ante ferias Simonis & Iudae an. 1547. affigi curauit; quod cum Collegae eius reſciuerunt, eo laborarunt; vt diſputatione iſta inhibita; omnia exemplaria conſiſcata fuerint. Vt vero diſſidium ſopiretur; Thamerus cum Collegis ſuis M. Adamo Fulda & D. Iohanne Draconite Caſſellas vocatus eſt; vbi comparuerunt; Thamerus Auguſtanae confeſſioni conformia docere iuſſus eſt; quam acceptare tergiuerſatus eſt, quia ſoli fidei noſtr icoram Deo iuſtificationem adſcribant Aliud itaque conſilium Celſiſſimus Princeps Guilielmus & Conſiliarii inierunt, decernentes; vt Wittebergam abeat; & ibidem cum Philippo Melanchthone de articulo iuſtificationis conferat; quam conditionem accepit; eo etiam profecturus; niſi Celſiſſimus Princeps Philippus literis Donawerdae datis certas ob cauſas prohibuiſſet; Marburgum itaque remiſſi ſunt; facta prius ſtipulatione; ne ſe oppugnarent, verum tractatione illius articuli pro tempore ſuperſederent. Marburgum reuerſi antiquum obtinuerunt; qua de re rurſus Caſſellas vocantur M. Fulda & Thamerus; Draconites enim interea ſedem mutauerat, Caſſellis Marburgum conſiliarios comitantur; vbi quisque ſuam confeſſionem ſcripto comprehenſam ex iuſſu obtulerunt dominica Iubilate 1548. Thamerus in ſua confeſſione explicabat; quae fidei origo, quae eius cauſae, quibus motus Lutherus deſcenderit in eam ſententiam de iuſtificatione, & denique quod fides per charitatem efficax iuſtificet. Scriptis vtrimque perlectis Thamerus iuſſus eſt ſubſcribere literis reuerſalibus ita ſonantibus: Ich Theobald. Thamer bekenn mit

dieſer meiner eigen Handſchrifft / daß ich hinfürter dieſes Artickels der iuſtification halber alſo predigen und in Schulen lehren will / wie hernach folget: nemblich daß der Glaub an JEſum Chriſtum ohne die Wercke des Geſetzes uns ſeelig und gerecht mache. Zum andern / daß der Glaub / der durch die Lieb nicht thätig iſt / und keine gute Werck bringt / ein todter Glaub ſeye / ja kein Glaub ſondern allein ein Schein und bloſer Nahm des Glaubens ; Und hierüber will ich diß Artickels halber nichts predigen oder einführen / daß zur weiter diſputation, arbitratu bonorum virorum, Urſach geben möchte. Hiſce literis, multum prius tergiuerſatus, ſubſcripſit, addens tamen haec: biß auf unſers Gnädigen Fürſten und Herrn Erledigung. Poſthaec autoritas eius & exiſtimatio imminuta eſt, & cum antea conciones eius maximo hominum concurſu inuiſerentur, iam rari auditorii ipſum diſtaeduit, immemor inde ſubſcriptionis ſuae in collegas ſuos de nouo debacchatus eſt, de quo propria ipſius verba adſcribemus: Als es nun ward auf Oſtern im 49. Jahr / und mein Zeit kommen / daß ich Paßion halten ſolt mit unſerm HErrn JEſu Chriſto / wurd mir gebotten und befohlen / von wem / das weiß ich / GOt lob / wohl / daß ich ſchrecklich wider das Lutherthumb predigen muſt / und ihnen drey Stück / ſo ſich bald begeben würden / offentlich auf der Cantzel / da etlich tauſend Menſchen jung und alt um Oſter-Tag in der Kirchen waren verkündigen. Zum erſten / daß ein concilium umb ihren willen gehalten / und allda offentlich ihr Lehr verbannet und anathematiſiret / dan ſie were des Antichriſti Leib / und ein Grund-Supp aller

aller Ketzerey/ ſo jemahls in der Chriſtlichen Kirchen entſtanden weren / darnach würden die jetzigen praedicanten/ die kein Warnung annehmen wollen/ alle abgeſetzt/ und greulich auch nach ihrem Todt gehandelt werden/ welches/ ſagt ich/ wird über zwey Jahr geſchehen. Zum dritten gab ich ihnen ein Zeichen/ daran ſie ſolcher Ding gewiß werden könten/ nehmlich an mir ſelber/ daß ich von ihnen würde abgeſetzt und erniedert werden/ ſintemahl das Urtheyl am Hauß des HErrn anfähet. Ob actem hanc inuectiuam poſt pentecoſten à conſiliariis Marburgo Ziegenhainam, vbi ſtatus Haſſiae conuenerant deliberatum, quid Archiepiſcopo Moguntino, nomine Imperatoris de recipiendo interim ſollicitanti, reſpondendum ſit, & Zigenhaina Caſſellas euocatur, vbi 14. die Auguſti an. 1549. functione ſua exutus eſt, qui literas anteactae vitae adeptus & quinquaginta ex aerario Principali florenis donatus Audenardam, vbi Princeps captiuus detinebatur, contendit, vt rem illuſtriſſimae ipſius Celſitudini enarraret, reſtitutionem impetraret, & collegis ſuis ſaniorem mentem imperari curaret, & ni hoc celſitudo eius effectui daret, nunquam ipſam liberatum iri, ſaepius ingeminauit, cum vero ei aditus ad Principem non concederetur, ex concilio Eberhardi Billicae Moguntiam proficiſcitur, per Archiepiſcopum, Haſſiae Metropolitanum Theologos Haſſiacos apud Imp. accuſaturus, ſpe vero ſua fruſtratus Coloniam ſe conferre ſategit, vt ibi functionem Scholaſticam ſuſciperet, placuit vero Electori Moguntino, vt Francofurti ad Moenum concionatorem in Aed. D. Bartholomaeo Sacra ageret, cuius mandato obſecutus,

primam ibi concionem an. 50. habuit, paſtoresque euangelicos ad diſputationes prouocauit, ſibique ſuggeſtum & Lutheranis è regione aliud erigi petiit, vt cum ipſis coram populo latine vel ſi mauelint graece conferret. Quanto cum fructu lector iudicet. Talia in concionibus protulit, quibus ipſe apud Papiſtas in contemptum adductus eſt, inter quae erant, quae enthuſiaſmo fores aperiebant, ſiquidem Myſticum Scripturae ſenſum literali multum praetulit, Ariſtotelem aeque in ſuo genere à Deo ſuam artem ad Eccleſiae aedificationem ac Paulum & Petrum accepiſſe & eiuſmodi alia ſtatuit. Quod vt clarius pateat, partem colloquii cum D. Erhardo Snepfio habiti recitabo verbis Victorini Strigelii, cui ipſe auditor interfuit: Summa commenti Thameriani haec fuit: in ore duorum aut trium teſtium ratum erit omne verbum. Sunt autem, inquit, tres teſtes de Deo. Primus eſt creatura. Alter eſt noſtra conſcientia ſeu lex naturae. Tertius teſtis eſt Scriptura Prophetica & Apoſtolica. Sed longe certiores ſunt duo priores teſtes, quam tertius, quia creatura ſemper manet eadem & ſui ſimilis, nec temere mutatur. Idem enim nunc eſt ordo corporum mundi, qui fuit ab initio, idem numerus ſtellarum, eaedem leges motuum. Deinde conſcientia ſemper eodem modo iudicat iuxta legem naturae approbans recta & damnans contraria. Quare hi duo teſtes dicunt immotum, &, qui vocatur Scriptura Sacra, eſt incertus, obſcurus, flexiloquus, quem alius huc rapit, alius illuc. Non enim congruunt verſiones bibliorum. Multa aliter leguntur in textu hebraico, aliter in chaldaica, aliter in Lutheri germanica

manica interpretatione. Ergo ſumma eſt incertitudo Scripturae, & per conſequens anteferendi ſunt duo teſtes, videlicet creatura & conſcientia ipſi Scripturae. Nihil affingo cuiquam viuo aut mortuo, quia totum colloquium, cuius feci mentionem, exceptum tum fuit à Notariis. Eo etiam impudentiae tum progrediebatur Thamerus, vt diceret non per Scripturam aut colligi eccleſiam, aut monſtrari hominibus iter ad aeternam ſalutem, ſed per creaturam & conſcientiam. Huc detorquebat Sophiſtice dictum Chriſti Marc. 16. praedicate euangelium omni creaturae, id eſt, ut ipſe interpretabatur, per omnem creaturam. Inter alia ita pro concione allocutus eſt Lutherum: primo doces omnes homines eſſe natura impios & filios irae, ſecundo damnas liberum arbitrium; tertio vires humanas, quarto ſapientiam, quinto iuſtitiam, ſexto omnem voluntariam religionem, ſeptimo ſummatim damnas omnia dona corporalia & ſpiritualia, quaſi nihil valeant ad promerendam gratiam & remiſſionem peccatorum. Poſtremo ſolam gratiam ſui meritum Chriſti externum praedicas; in his tanquam cardinibus verſatur tua doctrina; etſi quis ex te quaerat, vnde probas ea, quae definis eſſe Chriſti euangelium? citas vnum teſtimonium, nempe Scripturam & literam in papyro pictam, quae eſt muta per ſe, & in peregrina lingua reſpondes, quam Tu non intelligis, niſi ab hominibus & quidem inimicis veritatis, h.e. à Iudaeis aut carnalibus grammaticis diſcas. Non enim licet nobis aliter interpretari verba Scripturae, quam ab iſtis magiſtris & traditum. Hunc inquam humanum, imo iudaicum eſt peruerſum ſenſum praefers

non modo conſcientiis, quae ſunt ipſe Deus reuelatus, & omnibus creaturis, verum etiam reginam ſtatuis omnium Sanctorum & Angelorum. Ita enim paulo ante rationem & cauſam oſtendis tui euangelii, haec inquiens regina debet dominari. Huic omnes obedire & ſubiacere debent. Non eius Magiſtri, iudices ſeu arbitri, ſed ſimplices teſtes, diſcipuli & confeſſores eſſe debent, ſiue ſit Papa, ſiue Lutherus, ſiue Auguſtinus, ſiue Paulus, ſiue Angelus è coelo, neque alia doctrina in eccleſia tradi & audiri debet, quam hoc purum verbum Dei, id eſt, Sancta Scriptura vel Doctores & Auditores cum ſua doctrina anathema ſunto: en hic ille teſtis & fundamentum tuae doctrinae, quod nititur in ſenſu carnali, quem didiciſti partim à Iudaeis, partim ab hominibus mundanis. Sed nihil dicam, quod etiam haec ipſa teſtis, quam citas Scripturam, in pluribus locis apertiſſime aduerſatur tibi, & acrius iſtud tuum monſtroſum dogma confutat quam confirmat. Hoc autem nunc dicam, quod ipſa litera teſtatur, ſe ſolum non poſſe teſtari, & expreſſis verbis te mendacii arguit, nam Deut. 17. & 2. Cor. 13. & Hebr. 10. ſcribitur: in ore duorum aut trium teſtium, qui ſunt conſcientia, creaturae & Scriptura, conſiſtere verbum veritatis, non in vno ſolo, qui iuxta vulgare dictum nullus eſt, nec vel ab hominibus recipitur, multo minus in negotio Dei, praeſertim ſi in peregrina lingua loquatur, & ſibi non conſtet, longeque plura contra, quam pro te enunciet. Maior enim pars Scripturae contra iſta, quae Tu adſtruis, dogmata fortiſſime militat. Vtri igitur credamus, tibine, qui vnum ſolum teſtem eumque incer-

Incertum, & tuae doctrinae ſaepe numero repugnantem adducis, an nobis, qui nihil recipimus aut approbamus, quam quod à tribus teſt bus certiſſime ſit confirmatum, à conſcientia, à creaturis, a ſacris literis &c. Hiſce heterodoxis in concione prolatis, tum pro concione, tum publico ſcripto germanico ſe oppoſuit Hartman Beyer Paſtor Francofurtanus, qui eius in honoribus magiſterii competitor Wittebergae fuerat. Francofurto Friburgum abiit in Briſgoiam, vbi diem ſuum obiit 23. Maii an. 1569.

Thamerum excipit M. Bartholomaeus Meier Alsfeldenſis, qui an. 1550. Grammatices & Poëtices, item poſt Phyſices Profeſſor, Anno vero 1554. Theologiae Profeſſor principalibus literis renunciatus eſt. Hic quamdiu vitam Marburgi degit, à Religionis orthodoxia non abiit, nec primis annis, quibus Caſſellis Superintendens audiebat. An. namque 1570. in Synodo Marburgenſi Catechiſmum Iohannis Garnerii in loco de Sacra coena vna cum aliis improbauit & nigro theta notauit. Anno vero 1587. circiter libellum de perſona & maieſtate Chriſti, item de coena Domini Smalcaldiae inſcio illuſtriſſimo Principe Guilielmo em ſit, qui cum per D. Iohannem Winkelmannum id reſciuiſſet, omnia exemplaria confiſcari & ſupprimi curauit, praeterea, quae ipſe auctor praecepta clanculum ſparſit.

Eodem anno 1554. ordini Theologorum annumeratur M. Iohannes Lonicerus Orteranus, hactenus ſolius linguae graecae Profeſſor, qui annos quatuor vna cum vxore quam Argentinae duxerat, egit ciuem illuſtris Reip. Argentinenſis non inutilem, nec igna-

Mm 5 vum.

vum, ſed fidelem ac frugi, idque vel inde conſtat, quod in ſeditione Ruſticana anno Chriſti 1525. quando panicus quidam terror, improuiſus & repentinus tumultus, motus ac concurſus in ciuitate oriretur, & magiſtratus ciues ad arma conuocaret, ipſe memor praecepti Apoſtolici, vt nimirum omnis anima poteſtati ſit ſubiecta, armatus in aciem intrepidusque prodiit, quo quemadmodum contra portenta mendaciorum diabolicorum dimicabat, ita etiam contra homicidia & ſeditioſos Satanae furores magno fortique animo enſe & haſta pugnaret, fidemque ſuam vt in toga & pace ita etiam in bello pro defendenda patria ſuſcepto & caſu neceſſitatis ſic exigente teſtatam ac notam faceret. In linguis nulli eo tempore ceſſit, edidit exegeſin Pſalterii, in qua ſuper Pſ. 110. praeſentiam Chriſti, qua homo eſt, expreſſe adſtruit. Item Ethicam, Grammaticam Graecam & Compendium Phyſicum. Integer vitae ſceleriſque purus & penitus noſtra religioni addictus, de Nigrinus in praefat. anticaluiniſmi, Lonicerus hát D. Hyperio und Orthio auf die Garn ſehen múſſen. Obiit Marburgi 20. Iunii anni 1569.

M. Iohannes Garnerius Gallus, an. 1560. Calendis Iuliis ad Theologiae Profeſſionem admiſſus adornavit Catecheſin, quae an. 1570. in Synodo Marburgenſi quoad articulum de S. Euchariſtia reiecta eſt. Fato naturaeque conceſſit Caſſellis an. 1574. die 6. Ianuarii.

M. Wigando Orthio Wetterano, an. 1562. lectio Hebraica & Theologica commiſſa eſt, qui iactis in patria fundamentis hic Marburgi ab Andrea Hyperio libera-

liberalibus artibus informatus eſt, Dialectices vero, Rhetorices & Hiſtoriarum perfectam propemodum cognitionem indeptus in patriam rediit, vt clariſſimum Dn. Iuſtum Vulteium Ethica & Phyſica docentem audiret, in quibus cum fundamenta mediocriter iecisſet, & diſputationibus, quae pro captu illorum adoleſcentum Wetterae habebantur, ingenium acuiſſet, de conſilio ſuorum Praeceptorum Argentoratum migrauit, vbi in S. linguam & Theologiae ſcientiam vberiorem imbibiſſet, reuocatus eſt à parentibus, reverſus adoleſcentes in artibus politioris literaturae linguisque priuata opera inſtituit, tantamque diligentiam adhibuit, ut eius fama etiam ad Illuſtr. Principem Guilielmum deferretur, cuius celſitudo ipſum filio ſuo Chriſtophoro Praeceptorem delegit, ſed cum iam de certo vitae genere cogitaret, & nihil magis in votis haberet, quam vt toti Reip. literariae prodeſſet, petiit per literas, vt ſibi publice docendi munus aliquod in Academia concederetur; oblata itaque ei fuit profeſſio, ita vt alternis explanationibus ſacram Theologiam & ſanctam linguam proponeret, verum in maturioris aetatis limine peſte, de qua eo tempore ne vllus quidem rumor, inopinate correptus Gosfeldiae in aedibus patris ſui Balthaſaris obiit an. 1566. die 28. April. anno aetatis 28. cum paulo ante die 27. Ian. vxor, poſt frater M. Iohan. Orthius & Socrus, mox etiam mater eiuſdem ea lue occubuiſſent, cui iuſta exequi alia perſoluit Iuſtus Vulteius Paedagogiarcha, pater Ampliſſimi & Conſultiſſimi Dni D. Hermanni Vulteii Procancellarii & Collegae noſtri honoratiſſimi, affinis mei aetatem ſuſpiciendi. Solers erat diſputator,

quo

q[illegible]putante nemo erat, cuius oculi animusque ad-ima[illegible]ne non obſtupeſcerent, ſummus in Dialectica & [illegible]torica artifex, tres linguas, latinam, graecam & hebraeam non minus callebat quam vernaculam, diſſenſum tamen ſuum à noſtra Religione libere profitebatur, & Caluini partes ſequebatur. Antequam alio progrediar, Epitaphium quo Petrus Paganus tumulum eius ornauit, adiiciam:

Quid luges mea fata mi viator?
An neſcis per acerba me meorum
Veras funera tranſiiſſe ad arces
Omnis laetitiae; Deique coram
Iam cum coniuge, fratre, filioque
Et cum matre pia ſacraque caſta
Fungi delitiis? dolebis ergo
Mundi fata ſiniſtra. Nos valemus.

D. Wigando Orthio, agnato ſuo in profeſſione Theologica & Ephoria ſucceſſor ab Academia ſubrogatus eſt M. Henricus Orthius Callernius anni 1566. die 13. Iunii, qui antehac anni 1645. menſe Iunio Philoſophiae naturalis, & poſtquam integrum quadriennium adminiſtrator aedium collegii pomaerii, quem Stipendiatorum Ephorum vocant, fuerat, an. 1553. Profeſſor Theologiae deſignatus eſt, anno ſequenti 1554. Giſſam ad functionem Eccleſiaſticam abiit, poſt in inferiorem Haſſiam, ex inferiori Haſſia an. 1566. Marburgi ad Profeſſionem reuerſus, Catecheſin Wittebergenſem publice Stipendiariis aliisque Studioſis explicauit, in qua tamen dictum Act. 3. quam oportet coelum ſuſcipere &c. ita exponitur, vt exaltationi Chriſti ad dexteram Dei repugnet, qua de

re

te monitus à Theologis in Synodo Marburgenſi an. 71. faſſus eſt ignorantiam, eamque impoſterum proponere ſuperſedit, ſatur vitae ex immundo hoc mundo migrauit die 32. Iun. 1575.

D. Iohannes Waltmanshauſen vir Nobilis, pius & eruditus anni 1563. menſe Iulio publicus Theolog. Profeſſor electus eſt, qui inſalutata Academia diſceſſit & ad ſuos rediit.

M. Henricus Vietor Fridbergenſis an. 1561. ſub finem Decembris dialectices Profeſſionem inchoauit an. 1564. menſe Aprili in Theologorum ſubſellia euectus eſt, Caluino fauit, ſine vllius tamen inſectatione, vitali lumine priuatus Marburgi die 7. Ian. 1576. à morte ipſi tale poſitum eſt epitaphium Marburgi in ſummo orbis templo. Henricus Vietor Fridbergenſis SS. Theologiae Doctor & Profeſſor in Schola primarius & eccleſiae huius miniſter fidelis in Chriſto obdormiuit an. 1576. die 7. Ian.

Hic cubat Henricus Vietor, placideque quieſcit,
Scripturae Sanctae Doctor pius atque modeſtus,
Diuini verbi conſtans & praeco fidelis.
Terra fouet corpus, fama inclyta non morietur
Spiritus in coelo fruitur ſed ſede beata,
Percipiens verae iam gaudia plena ſalutis.

Non poſſum, quin hic, quod an. 1564. contigit, paucis addam. Cum in hac Academia tres Profeſſores Theologiae Candidati, Iohan. Lonicerus Senior, Academiae p. t. Rector, Wigandus Orthius Facultatis Philoſophiae Decanus, & M. Henricus Vietor, Facultatis artium Decanus, cuius modo mentionem fecimus, qui omnes legitimum examen & cenſuram

cum

cum approbatione Cancellarii Academici iam ante ſuſtinuerant, publice & ſolenniter ritibus & ceremoniis fuerint Doctoralibus inſignibus inaugurandi, Theologis vero examinatoribus mortuis nemo in hac Academia ſuperfuerit Theologiae Doctor; qui rite creatoris muniere fungi potuerit; ex Academia Tubingenſi Theodoricum Snepfium Theologiae Doctorem & Profeſſorem euocarunt, qui die 15. Maii eos; nec prius alio nouo examine inſtituto SS. Theologiae Doctores Academica ſolennitate in frequentiſſimo literatorum conuentu renunciauit.

In locum D. Iohannis Waltmanshauſen ſucceſſit an. 1571. die 17. Iunii M. Daniel Arcularius Caſſellanus; qui, vt maiori cum authoritate tum Profeſſionis munere, tum Ephoria perfungi poſſet, iuſſu Illuſtriſſimorum Principum Heſſorum Gradum Doctoris petiit & obtinuit. Commentarium in Ieſaiam & in Acta Apoſtol. Item arcam foederis poſthumam, diſputationes in Auguſtanam Confeſſionem de miſſa & coenae Dominicae profanatione edidit. Mortuus die 10. April. an. 1596.

M. Nicolaus Rhodingus, natus Dreiſae Heſſorum prope Zigenhainam an. 1519. Menſe Auguſto an. 1530. Marburgum miſſus & traditus in diſciplinam Caſparo Rodolfi. An 1533. à Paedagogio exemptus, primam in Philoſophia Lauream conſecutus M. Petro Plateario Zwicauienſi promotore. An. 1534. m. Septembri in patriam vocatus, vt ludo literario praeeſſet, cui vocationi paruit; atque opera ſuam aliquamdiu patriae praeſtitit, ſed ſequentis anni 1538. menſe Septembri iterato Marburgum ſe contulit, grauiori-

vioribus ſtudiis operam daturus, & m. Nou. optimarum artium Magiſter proclamatus Helio Eobano Heſſo poëta chariſſimo promotore, qui ipſius Eraſmi teſtimonio Homerum ingenio & facilitate nonſolum aequauit, ſed ſuperauit, id quod Terentio acceptum tulit, quem quotannis quinquies ob ſermonis puritatem ſibi parandam perlegit. An. aetatis 19. Scholae ciuicae, quae à loco coemiteriana vocatur, in hoc oppido praefectus eſt, cui ad annum 1541. praefuit; ita vt ſimul Theologos Gerhardum Nouiomagum & Andream Hyperium audiret, quo Louanium inde Dolam Burgundiae profectus eſt, vbi in Paedagogio dialecticam & graecam Grammaticam Nicolai Clenardi docuit, ſed ob Religionem Pontificiam cui Profeſſores Paedagogici ſubſcribere cogebantur, non amplius duobus menſibus ibi ſubſtitit; quam ob cauſam Lutetiam Pariſiorum abiit, & ea relicta ſe in patriam recepit, in qua diu non delituit; verum M. Iohanni Buchio adiunctus fuit, vt cum eo operam ſuam coniungeret in informandis Celſiſſimi Principis Philippi quatuor filiis D. Guilielmo, D. Ludouico, D. Philippo & D. Georgio Haſſiae Landgrauiis. An. 1549. m. Iunio ad Profeſſionem Rhetorices obeundam Marburgum appulit. Anni 1554. m. Octobri Melſungam inferioris Haſſiae oppidum ad Paſtoratum capeſſendum abiit, vbi vnum annum commoratus Marburgum rediit, in locum Iohannis Rhodophantae Paſtor ſubſtitutus an. 1555. m. Octobri, in quo officio vitam & doctrinam ſuam publice & priuatim omnibus probauit, ob id ad grauiſſimas de Religione ſuſceptas conſultationes domi & foris eſt adhibitus: & vt

do

de illis taceam, quae in patria ſuſceptae ſunt deliberationes multae, quibus ille interfuit, ad duos celebres conuentus Principum & ordinum Auguſtanae Confeſſionis ab Illuſtriſſimo Principe Philippo Seniore;

—— —— quo iuſtior alter
Nec pietate fuit, nec bello maior & armis:

vna cum Hyperio adductus eſt, quorum alter Francofurti ad Moenum eſt habitus an. 1557. quo de materia & forma colloquii cum aduerſariis pontificiis mox habendi Wormatiae de Eccleſiarum ſtabilienda conſenſione non tantum in doctrina, ſed etiam in ceremoniis, nam de Adiaphoris tum feruebat contentio, de libellis, quibus Theologi ſe impetierant magna cum Eccleſiae offenſione, de inſtauranda in Eccleſiis diſciplina: alter Naumburgi in Saxonia an. 1561. celebratus, in quo Electores & Principes Euangelici deſcribi curarunt exemplar Auguſtanae Confeſſionis, quae an. 1530. Imp. Carolo exhibita fuerat, & illud deſcriptum offerebant Ferdinando Imp. ſancte affirmantes, ſe ab illa confeſſione hactenus nequaquam receſſiſſe, nec receſſuros, vt obuiam irent traductioni, quaſi in Religione parum conſtantes eſſent, quoniam Philippus in recudendis exemplaribus Auguſtanae Confesſionis non modo quaedam, quorum aliqua non quidem maximi erant momenti, mutauerat, ſed etiam in Artic. 10. verba: Et improbamus ſecus docentes, quibus Zwinglii & Caluini doctrina de S. coena excluſa erat, eliminauerat, quod Philippo non licuit abſque conſenſu Electorum & Principum aliorumque ordinum Imperii, qui Auguſtanam Confeſſionem amplectebantur; poſt exhibitionem enim illius non ampli-

amplius erat confeſſio priuatum ſcriptum Philippi, ſed Electorum, Principum & Ordinum Imperii. Cum Illuſtriſſimis Haſſiae Principibus ſcientia huius Rhodingi Theologica & experientia ſatis perſpecta fuerit, de eorum conſenſu an. 1575. Calendis Iulii Theologiam in Academia profiteri iuſſus eſt, ſurrogatus in locum D. Henrici Vietoris, doctrinae de perſona hactenus iniquior, anno 1577, quo conuentus Dreiſae ob librum concordiae extraordinarie inſtitutus fuit, aequior factus eſt, & vna cum D. Aegidio Hunnio, D. Daniele Arculario, M. Helfrico Herdenio librum concordiae in omnibus approbauit hac ſubſcriptione: Ego Nicolaus Rhodingus omnipraeſentiam recipio, hoc eſt, quod Chriſtus Deus & homo, ſecundum vtramque naturam propter inſeparabilem perſonae vnitatem, quae nullis locorum interuallis diſſoluitur, totus vbique praeſens ſit, non iuxta localem modum aut rationem huius ſeculi. In loco 8. de perſona Chriſti me nonnulla hactenus terſiſſe fateor, ſicut Caſſellis anno ſuperiori in conuentu aliorum profeſſus ſum. Iam vero omnia ita explicantur, &, quae obiici, & dubium mouere poſſunt ita ſoluuntur, vt cum Collegis meis hunc quoque ſicut omnes alios ſubſcriptione mea approbem. Falſo ergo D. Georg. Sohnius in oratione de obitu huius Rhodingi ſcribit: ipſum nunquam in noſtram ſententiam de perſona Chriſti deſcendiſſe, idque ex Synodi Marburgenſis 78. habitae ſubſcriptione, ex literis ad Pantaleonem candidum Superintendentem Bipontinum an. 70. m. Febr. item ex literis an. 80. menſe eo quo vitam finiit ad D. Rudolphum Gualtherum, quin imo in Hetero-

doxorum ſententiam de ſacra Euchariſtia conſenſiſſe ex literis ad Burkardum Leemannum Eccleſiae Tigurinae Miniſtrum exaratis probare annititur. At vero legatur & relegatur ſubſcriptio Synodi Marburgenſis & literae ad Leemannum datae, ſi, quod menti Sohnianae conuenit ex iis exſculpſeris, victas manus dabo. Epiſtola ad D. Gualterum data eſt priuata, ſubſcriptio, quam nos produximus, publica, vtri vero maior fides habenda? Sohnius ſocienorum ſuorum ingenium referre videtur, quibus ſuppoſititiam manum proferre, eaque noſtratium conſenſum iactare volupe eſt, tam facile ergo ipſis hac in re fidem denegamus, quam facile ipſi manum alienam fingere conſueuerunt. Fuerit ſane Rhodingus multiformi vertumno mutabilior, vel etiam hypocrita, quid cauſae noſtrae decedit? Si nos obtinuerimus, in Haſſia publice viguiſſe noſtram doctrinam, ſufficit, quid priuatim vnus atque alter ſenſerit non admodum laboramus. Ipſe Rhodingus viderit, quo pacto viuorum & mortuorum iudici illuſionis huius, ſi qua fuit, rationem reddere poſſit, viam vniuerſae carnis iamdudum an. 1580. die 23. Sept. ingreſſus, vir alias doctrina, experientia & linguarum cognitione inſtructus, apprime etiam poëſeos Studioſus, vti teſtantur Epigrammata, Epithalamia, Epicedia, Propemptica, Gratulatoria, monitoria, & id genus alia carmina fere innumera, quae in lucem edidit, inter quae etiam illa quae an. 49. vno libello comprehenſa chalcographiae ſubierit, quae in catalogo librorum prohibitorum à Concilii patribus publicato poſtea damnata ſunt.

M. Ge-

M. Georg. Sohnius Rosbacenſis an. 1575. ſub finem Aprilis, facto prius periculo in explicando Symbolo, Profeſſor Theologiae & hebraeae linguae declaratus eſt, verum ob contentionem, qua cum Reu. & celeberrimo Theologo D. Aegidio Hunnio de perſona Chriſti, praedeſtinatione & Euchariſtia acerrime decertauit, Marburgo abire iuſſus Heidelbergam, vbi anno 1584. die 18. Iulii ſub initium profeſſionis orationem de ſtudio indagandae veritatis habuit, contendit, ibidem an. 89. die 22. April. vita defunctus, cuius Diſputationes de plerisque fidei articulis Marburgi & Heidelbergae habitae, oratio in obitum Nicolai Rhodingi, de ſtudio indagandae veritatis, libri duo de verbo Dei, delineatio methodi Theologiae, methodus Theologiae plene conformata, idea locorum communium, Exegeſis Auguſtanae Confeſſionis, interpretatio Scholaſtica & Theologica ſuper ſelectos aliquot Pſalmos Dauidis typis exſcripta ſunt. Iam ad Theologum de Eccleſia Chriſti optime meritum delabor, in cuius laudibus recenſendis ſi vel maxime horam inſumerem, oratio mea necdum meritis eius reſponderet, Hunnium puto, Clariſſimum Eccleſiae lumen. At cum patientia veſtra abuti nolim, laudes eius & reliquorum, qui ſuperſunt, vitam & literariam operam leuiter attingam, vtpote quorum fama adhuc recens, Winckelmanni elogia nuperrime à me hoc ipſo in loco enarrata, Mentzeri vero mox producenda.

D. Aegidius Hunnius Sueuus, anni 1576. die 5. Auguſti Profeſſionem Theologicam hic inchoauit, quam etiam magno cum omnium applauſu continuauit

vit ad an. 1592. menſem Aprilem, quo Witteber-gam migrauit, vir talis & tantus, qui multo maior eſt, quam vt à me ſatis pro dignitate poſſit tractari, quod dum profero, incidit mihi in mentem Alexandri poſtulatum, quo ſibi nonniſi à praeſtantiſſimo artifice Lyſippo ſtatuam fingi voluit, & ſubvereri occipio, ne viri huius excellentia & merita conatum meum reſpuant, quapropter vnum duntaxat eloquar. D. Hunnius Lumen Eccleſiae clariſſimum, columen patriae firmiſſimum, humanam conditionem effugere neſciuit, verum ad inſtar omnium hominum vitam cum morte commutauit an. 1603. menſe Aprili die 4.

Cum D. Aegidius Hunnius à Wittebergenſi Academia Profeſſor expoſceretur, Illuſtriſſimus Princeps Ludouicus Senior in eius dimiſſionem conſentire noluit, niſi certo Celſitudini ipſius conſtaret de Winckelmanno ſucceſſore, quam conditionem expleuit Celſiſſimus Heros Guilielmus Laudgrauius & D. Ioh. Winckelmannum concionatorem ſuum aulicum an. 1592. menſe Maio Marburgum vt Theologiam in Academia profiteretur miſit, qui an. 1551. Hombergae Heſſorum à piis parentibus prognatus, in Schola patria & Alsfeldiana liberis initiatus, in Paedagogio vlterius progreſſus, an. 1570. prima laurea à M. Petro Nigidio Seniore coronatus, an 1572. Magiſterii honeſtamento à Cl. ICto D. Bernardo Copio adauctus, an. 1573. Scholae patriae praepoſitus, mox Stipendiariis Maior, quem vocant, praefectus, an. 1580. iter Baſileenſe ingreſſus, vt multiplici rerum cognitione inſtructior, vſu prudentior & conſuetu-

dine

dine humanior rediret, an. 1581. titulo Doctoris Baſileae à D. Vdalrico Coccio exornatus, eodem anno Caſſellas ad officium concionatoris aulici vocatus, & an. 1592. tertia poſt feſtum Trinitatis ſeptimana Profeſſionem Theologicam in hoc athenaeo auſpicatus eſt, eique praefuit ad a. 1605. quo Profeſſione à ſe abdicata Giſſae ſedem fixit, ibidem Profeſſoris & ab an. 1612. Superintendentis officio functus, poſteaquam vero Illuſtriſſimus & Celſiſſimus Princeps ac Dominus Ludouicus Iunior p. record. vrbem hanç cum Superioris Haſſiaę Principatu ex ſententia Imperatoria ſibi adiudicatam occupauit, Celſitudinem ipſius Winckelmannus huc ex mandato ſecutus, religionis reſtaurationi praefuit, remotis Paſtoribus heterodoxis, Dominica Palmarum primam concionem & in officium profeſſorium paulo poſt reſtitutus publicas praelectiones & diſputationes habuit. Verum cum ob ſenium Giſſae vitam finire firmiter ſtatuerit, Illuſtriſſimus Princeps conſenſit, vt Giſſae officio Paſtoris & Superintendentis vacaret, & per occaſionem huc profectus diſputationibus praeſideret, & lectionibus publicis ſtudioſam iuuentutem erudiret, quod & pro virium facultate ſedulo fecit, vſque dum an. 1627. die 13. April. animam ſuam Deo reddidiſſet, Vir Neſtoreis dignus annis ob pietatem in Deum, ob candorem erga ſuos Collegas, ob ingenii acumen, quod in conuerſatione experti ſunt Chriſtophorus Pezelius, Bremenſis, Antonius Sadeël, Caſparus Pincierus medicus, M. Eiſenbergius, & alii tum Theologi tum Politici, cum quibus ita contulit Caſſellis, vt ipſi etiam faſſi ſint, ipſum ſuo loco ſatisfeciſſe ob rerum Eccle-

ſiaſticarum & Academicarum experientiam, quam ex Eccleſiarum inſpectione & Rectoratu Academico, quam Marburgi bis, Giſſae vero ter adminiſtrauit, ob indefeſſum laborem, quo Commentarios in duodecim Prophetas minores, in Lucam, in Marcum, in Epiſtolam ad Galatas, in Epiſtolam Iacobi & vtramque Petri, conciones connubiales, funebres, in Euangelia dominicalia, aliaque Scripturae dicta, Diſputationes de praecipuis Chriſtianae Religionis articulis, ſcriptum polemicum contra Theodoricum Cycneum, & modeſtam reſponſionem ad reconciliationem rei Sacramentariae elaborauit, & ob concionandi donum gratum & auditorum animos penetrans: cum enim in peccata inueheretur (inuehebatur autem ſaepius) licet maxima ſeueritate vteretur, vt dixiſſes cum verius quam Periclem βροντᾶν καὶ ἀστράπτειν δεινόντα κέραυνον ἐν γλώσσῃ ἔχειν. Auditores tamen eum deamare non deſiſtebant, quin & ipſe grauitatis erat memor, nec munus arguendi peccata in maledicendi licentiam conuertebat: quod ſi animos pauidos erigebat, ab ore eius melle dulcior fluebat oratio, inde eloquentia eius praeſtabat facundiae Ciceronis vel Demoſthenis, eo quod ad hunc vnum ſcopum tendebat, vt grata Deo diceret.

Profeſſionem Theologicam & Ephoriam ex obitu D. Danielis Arcularii vacantem accepit M. Balthaſar Mentzerus natus Allendorffii ad Salinas Haſſiacas, die 27. Febr. an. 1565. an. vero 1580. ad Scholam Hirzfeldenſem miſſus, ann. vero 1581. menſe Aprili Marburgum, quo Baccalaureatus & an. 1584. die 17. Decembris Magiſterii inſignia reportauit, an. 1585.

Prae-

Praeceptor priuatus & Inſpector, qui maior vocari conſueuit, Stipendiariorum conſtitutus, quo in officio ſuam induſtriam ita omnibus probauit, vt Profeſſores Philoſophiae eum quandoque ſibi in lectionibus publicis ſubſtituerint. An. 1588. Kirtorfiam ad miniſterium Eccleſiae, an. 96. Marburgum reuocatus, an. 1600. Doctor Theologiae creatus Promotore D. Iohanne Winckelmanno. Eandem ſortem an. 1605 in religionis reformatione & an. 1620. in religionis reſtauratione cum Winckelmanno expertus eſt, & quamuis doloribus podagricis diuexatus fuerit, indeſinenter tamen in vtilitatem ſcholarum laborauit, publicas lectiones habuit, & diſputationibus prae[illegible]lit, donec ann. 1627. die 6. Ian. animam exhalaret, vir de Eccleſia meritus & Antagoniſtis ſuis Sadeeli, Martinio, Schoenfeldio, Eilsheimio, vtrique Crocio, Steinio, Appelio, Piſtorio, Paderbornenſi Ieſuitae & aliis, cum quibus decertauit, probe notus.

D. Iohannes Moltherus, Battenbergenſis Haſſus, vna cum D. Winckelmanno & Mentzero an. 1594. Theologiam & Hebraeam linguam profeſſus eſt ad an. 1599. quo Fridbergam ad munus eccleſiaſticum ſuſcipiendum abiit, reuocatus in religionis reformatione an. 1606. Marburgum, vbi paucos ante annos mortuus eſt, qui edidit libellum obſtinationis Iudaicae.

In locum D. Moltheri ſucceſſit M. Iohannes Schollius Battenbergenſis Haſſus, an. 1600. die 4. Ian. poſt reformationem vero Marburgenſem an. 1606. Eccleſiae Fridbergenſi ſuam addixit operam, ibi vita defunctus an. 1608. Vere hic vir fuit in tantum bonus, vt

de eo recte vtar verſu Aeſchyli, qui, cum in theatro Amphiarao recitaretur, tacito populi nutu ad Ariſtidem eſt accommodatus.

οὐ γὰρ δοκεῖν δίκαιος, ἀλλ' εἶναι θέλει.

Hic orationis meae filum abrumpam, ſilentio inuoluturus D. Georgium Schoenfeldium, D. Caſparum Sturmium, D. Raphaelem Eglinum, D. Iohannem Crocium, & D. Georgium Crucigerum, qui ab an. 1605. quo Illuſtriſſimus & Celſiſſimus Princeps noſter beatiſſ. recordationis ab Academiae huius adminiſtratione excluſus fuit, religionem ab Auguſtana Confeſſione diſſentientem profeſſi ſunt, & eos ipſorum loco, qui in Academia Giſſenſi an. 1607. ob praedictam excluſionem erecta interea temporis coeleſtem doctrinam pure tradiderunt, puta D. Henricum Eckardum, Wetteranum, D. Chriſtophorum Helvicum Sprendlingenſem, D. Caſparem Finckium Giſſenſem, D. Iohannem Giſſenium Oſnabrugenſem, & D. Iuſtum Feurbornium Heruordianum producturus. Sed nec hos ſermone proſequi tempus patitur, quapropter vela Orationis meae contraham, vnicum hoc ſubiungendo, quod Doctorum horum labor in Domino peractus non fuerit fruſtraneus, quandoquidem multos viros Eccleſiae Chriſtianae admodum proficuos & inter hos in Academia Marburgenſi triginta & vnum, in Giſſenſi vero ſedecim Theologiae Doctores crearunt. Det Deus T. O. M. vt nos quamdiu ſuperſtites fuerimus, & ſucceſſores noſtri magnorum Eccleſiae, Reip. & ſtudioſae iuuentutis emolumento centenarium ſecundum ttranſigant, cumque tranſactum

actum hi laetius, quam nos vndique bellicis tumultibus impetiti, celebrent.

Tu quisquis es, qui è noſtra facultate in anni ſecularis ſecundi feſtiuitate verba facturus es, noſtris manibus bene precare, noſtrique iucundam recordationem renoua & poſteris commenda.

O omnipotens, aeterne, & viue Deus, te ex intimis cordis noſtri penetralibus rogamus, vt Eccleſiae variis procellarum fluctibus diu agitatae tuta alcedonia praebere, eique ſinceris verbi praeconibus proſpicere, Illuſtriſſimum & Celſiſſimum Principem, Principem noſtrum vna cum Illuſtriſſima & Celſiſſima Coniuge, Illuſtriſſimis Fratribus, Celſiſſimis Cognatis, totaque Familia Haſſiaca ſub vmbra alarum tuarum tutari, aetatis longitudine beare, in vera fide conſeruare, orationis poſtulata concedere, Academiae noſtrae incrementa largiri, & pacem è patriae limitibus profugam reducere, noſtra peccata nobis condonare & omnia mala, ceruicibus noſtris imminentia clementiſſime auertere velis.

DIXI.

VIII.

Von dem Urſprung derer Herrn Für- ſten und Grafen von Löwenſtein und Wert- heim / zur Erläuterung einer wichtigen Prätenſion.

Virgilius:

—— —— Si quid veri mens augurat, opto.

§. 1.

WAs ich vor eine Prätenſion / oder Rechts-Streit / meyne; daſſelbige verſtehet ein jeder der Deutſchen Sachen kundiger Leſer / ohne mein Erinnern. Nun iſt es gar meine Sache nicht / in fremde Händel mich zu miſchen / noch weniger einen füreiligen Ausſpruch darin zu thun. Nachdem aber ein hoher Patron mir auferleget / Jhme die hievon habende Nachrichten zu geſchwinder und gleich brauchbarer Einſicht einzuſenden / anbey mein ohnvorgreiffliches Davorhalten ſogleich beyzulegen. Als bin ich gemüßiget worden / meine habende wenige Nachrichten anvorderiſt zuſammen zu bringen / ſobald auch in dieſer Sache weiter nachzuforſchen. Dabey ich jedoch bedauren muß / daß mir noch zur Zeit abgehen des **Mathias von Kemnaten Beſchreibung der Geſchichte** Friderici Victorioſi, ſo bißhero noch nicht in dem Druck erſchienen: wie ingleichen die Anmerckungen des **Thomas Hubertus Leodius** über die Geſchichte des Churfürſt Friederichs des Sieghafften / maſſen er deren folgender Geſtalt Erwehnung thut in ſeinem chro-

chronico breui ciuitatis Heidelbergae. Anno clↄ cccc LXII. p. 302. Fridericus I. Palatinus elector victis captiſque apud Seckenheim tribus principibus ſibi inique aduerſantibus, triumphans eos Heydelbergam duxit, & pro merito tractauit. Vide *Trithemium* in eius *geſtis*, & quae ibi plura annotauimus ad pag. 26.: Sodann des Michael Bojemus/ Pfaltzgrav Friederich des Sieghafften Leben / Reimen-weiſſe beſchrieben / ebenfalls nur eine Handſchrifft. Sodann eines unbekannten Autoris Leben und Thaten Friederich des Erſten / Pfaltzgrafen und Churfürſten / welches ebenmäßig eine Handſchrifft iſt / und davon der berühmte Herr Profeſſor Joannis in der Vorrede über des Daniel Pareus hiſtoriam Bauarico-Palatinam p. 35. 36., nicht minder der Marquard Freher in denen Anmerckungen über das Leben dieſes Churfürſten / welches er aus dem Trithemius zuſammen getragen hat / des mehreren nachgeſehen werden können.

§. 2.

Ob nun zwar dieſer Churfürſt Friederich / ein Sohn des Pfaltzgraf Ludewigs / des Bärtigen / und ein Enckel des Kaiſer Ruprechts / in denen Geſchichten bekannt genug iſt / auch vieles von ihm zu leſen ſtehet. So ſeyn doch die Geſchichtſchreiber darin nicht einig; ob die Clara von Tettingen ſeine Gemahlin geweſen / oder nicht? Zum Beweiß dieſer hiſtoriſchen Streit-Frage können viele Geſchichtſchreiber dienen / deren Meynung / zur geſchwinden Nachricht ich hier mittheilen will. Und dieweilen zum erſten) der berühmte Paull Hachenberg / ehemaliger Hofmeiſter an dem

Hof

Hof des Churfürſt Carl-Ludwigs / welcher ihm ſeinen Chur-Printzen / den nachmahligen Churfürſten Carl / anvertrauet hat / das Leben mehr-hochangezogenen Churfürſt Friederichs des I. unter folgendem Titul beſchrieben: PAVLLI HACHENBERGII hiſtoria de rebus geſtis ac vita Friderici Palatini electoris, vulgo dicti Victorioſi, variis ex Scriptoribus collecta, & in octo libros digeſta. Und dann nur benahmtes Werck biß daher durch den Druck noch nicht bekannt worden. Indeſſen aber der vorbelobte Herr Profeſſor Joannis / ingleichem der Her Kuchenbecker mir eine Abſchrifft / zu meiner vielen Danckbarkeit / gütig übermachet haben. So ſetze ich dieſen nur bemeldeten Hachenberg billig vorn an. Die Worte lauten alſo:

§. 3.

PAVLVS HACHENBERG lib. VI. ad an. 1462. in *annalibus Friderici I., Palatini*, in principio.

Poſt bellorum magnorum curas, quum fortuna ſe ſubmitteret Palatino, victique hoſtes imperio eius ſuccumberent, interceſſit vnus amor, magnumque illum & triumphantem animum inuaſit. Nimirum hic Deus ingentes plerumque & excelſos animos exercet, qui quanto fortiores, tanto procliuiores in amorem prolabuntur, tanquam hoc vno demonſtrandum eſſet, quod humanae fragilitati ſubiacerent. Pulchra tamen labes, modo labes vocanda eſt, quum nulla hinc populis calamitas imponatur, & illorum plerumque animi manſuetudine & clementia emolleſcant, quos amor blandiſſima illa face accendit. Sed Friderico obſtabat iuramentum, quod nepoti Philippo dixerat,

ne

ne vitam relinqueret caelibem, aut pari ſummatique connubio ſeſe alligaret. Quaeſitum igitur remedium eſt, quo & rigorem ſacramenti mitigaret, & animo ſuo obſequeretur, viſumque datae fidei obtemperatum, ſi ſublato inuidendo matrimonii nomine, mulierem ſtirpis humilioris in lectum aſſumeret. Erat in aula virgo, aetate florens & forma inſignis, Clara a Tettingen dicta, quae deſiderium aeſtuantis accendit, eam in ſocietatem thori recipit & ſecum iungit. An cum illa in manum conuenerit coram Sacerdote, & quando id factum ſit, incompertum habeo. Triplex certe apud auctores opinio eſt: vna, quod matrimonium clandeſtine contraxerit. (Trithem. chron. Ducum Bauariae p. 118.) altera, quod inſtante demum morte Tettingam vxorem appellauerit (Salmuth. reſp. iur. de matrim. Princip m. 80.) tertia, quod Praeſulibus Wormatienſi & Spirenſi praeſentibus illam ſolenni ſibi modo deſponſauerit (Scriptor Stemmat. Comitum Leonſt. p. 5.) Sunt, qui illam ſtirpe equeſtri oriundam ferant, genusque ex Sueuica Tettingenſium familia deduxiſſe (Sctiptor Stemmat. Leonſt. cit. l. d.) quanquam hoc adulationi ſcriptorum datur, qui, vt origines Leonſteniorum Comitum auguſtiores facerent, conſecrarunt maternum genus, & ad equeſtrem ſtirpem prouexerunt. Intelligo, in epiſtola quadam Friderici illam vocari cantatricem; quae fortaſſe voce ſuauiſſima, vti cantus ſaepe efficaciſſimum amoris lenocinium eſt, heroem curis fluctuantem & maeſtum recreauit & ſimul incendit. Nec ſum ignarus, quibuſdam auctoribus narratum, illam plebeia e gente natam, origines ſuas ad pagum Tettin-

Tettingam retuliſſe, vnde & nomen puellae remanſerit. Sed ſiue illa nobilis, ſiue plebeia fuit mulier; parum intereſſe puto; quum & magnis Principibus frequens, quaerere in extrema plebe, quod diligant: Mentes illae generoſae & arduae ſi in amorem labuntur, ſaepe dominarum ſplendorem, ſuperbiamque fugerunt; amplexusque ſuos in ancillarum humilitatem miſerunt, nec puduit illos tranſilire ad plebem; quibus egeſtas, aut domeſticae leges properare ad liberorum fulgorem inuidebant. Et hercule, nihil Achillis laudibus detractum eſt, quod Briſerdem ancillam deperiret; poſitisque armis, oſcula ſeruae ignobilis ſumeret.

Sed Fridericus ex Clara Tettinga duos filios; Fridericum atque Ludouicum procreauit: quorum ille ſacris initiatus, vitam praematuro exitu finiuit; hic ſtirpis Leonſteniae auctor; ampliſſimam progeniem edidit, quae noſtro tempore in familiam Werthemiam, Rupefortenſem, Montacutenſem, & Virnenburgiam ſe diffudit. Hi habiti & appellati Comites ſunt, quod ignobilitas materni generis titulum principalem denegaret. Vt tamen ex dignitate genitoris vitam agerent, iis magnus ager trans Rhenum datus eſt, & Scharfeneckum, Weinsberga, Neuenſtadium, Meckmühlum, Vtzberga atque Vmſtadium tradita, in quae deinde teſtamento quoque publico immiſſi ſunt. Sed Philippus Palatinus, quum Fridericus obiiſſet diem, ea loca recepit & per ſpeciem mutationis Comitatum Leonſtenium ſubſtituit, ratus id quod erat, patruum nimis laute liberis ſuis proſpexiſſe. Magnam haec familia ſibi gloriam armis compa-

rauit,

rauit, & celebre per Germaniam nomen obtinuit, quod minus mirandum exiſtimo, quum imagines maximi genitoris intuerentur, animosque rebus geſtis tanti Principis inflammarent. Viſi tamen nimium paterni generis fuiſſe memores, quum aliquanto vaſtas cogitationes ad Electoratum Palatinum adiicerent, tanquam Friderici teſtamento ſcriptum eſſet, vt ſi aliquando Philippi nepotis deficeret progenies maſcula, omnis tum hereditas ad ſobolem ſuam, Comites Leonſtenios, deuolueretur. Qua tamen praetenſione paucos ad inuidiam & proteſtationem irritarunt, quum eorum vis non timeretur; irridentibus etiam ambitioſum votum Palatinis, quaſi homines noui maternum genus obliti eſſent.

§. 4.

Der berühmte Geſchichtſchreiber und Abt/ Johannes Trithemius führet zum andern) hievon in ſeinem chronico ducum Bauariae & comitum Palatinorum: ad Philippum, Palatinum comitem, principem electorem, operum hiſtoricorum, parte prima, pag. 118., edente MARQVARDO FREHERO, Francofurti cIↄ Iↄ C I., fol., folgende Gedancken:

Fredericus comes Palatinus Rheni & dux Bauariae, tertius Ludouici cum barba filius, frater Ludouici ſupradicti principis, *non habuit vxorem, nec heredes legitimos reliquit.* Filios tamen duos genuit ex quadam Clara *, quorum primus Fredericus in eccleſia Spirenſi canonicus fuit, ſecundus Ludouicus comes in Lewenſtein factus, adhuc hodie viuit. Sunt qui dicant, eum cum praefata muliere matrimonium in facie eccleſiae clandeſtine contraxiſſe. Et quia geſta

&

& bella huius Frederici nota ſunt omnibus, ſilentio transibo.

Auf den Rand ſetzet nur bemerckter Ausgeber der Freher dieſes: Fridericus bellicoſus, vid. AENEAS SYLVIVS (*) in *Europa* cap. XXXX. & *epiſtola* CCCI. Und weilen der angezogene Trithemius den Nahmen der von ihm bemeldeten Clara nicht ausgedrucket; ſo mercket er durch den * ſolchen an / und ſetzet Dettin hinzu.

§. 5.

Nur benannter Abt Trithemius ſchreibet in dem chronico monaſterii Sponheimenſis, ad annum cIↄ CCCCXXXVII. pag. 358. *operum*, ſecundae partis, eiuſdem editionis: ferner alſo:

Secundus filius Ludouici barbati fuit Fridericus ille dux potentiſſimus, qui poſt obitum fratris fuit tutor Philippi clariſſimi, qui *non duxit vxorem*, de quo etiam poſtea dicemus.

Nach-

(*) Allein der Aeneas erwehnet weiter nichts / als folgendes / in angezogenem Werck de ſtatu Europae ſub Friderico III. capite XXXIII. bey dem Marquard Freher / tomo. II. ſcriptorum rerum Germanicarum p. 132. editionis Argentoratenſis cIↄ Iↄ CCXVII, curante Cl. Struvio: Mortuo Ludouico Palatino, qui relictam Ludouici regis Cypri vxorem duxerat, filium ex ea natum infantem adhuc Fridericus frater eius, conſentientibus terrae optimatibus arrogauit, gubernationem prouinciae tanquam dominus accepit. Electorem Imperii ſe dixit, caelibatum perpetuum promiſit, ne arrogatio filio, vxorem ducens, praeiudicium faceret. Rogatus Nicolaus Pontifex, quintus id genus adoptionis confirmauit: recuſavit Fridericus Imperator, ſaepe multumque requiſitus.

Nachdem mir eben/ durch die Gütigkeit des gelahrten Herrn Licentiat/ Johann Georg Starck/ zu Franckfurt/ die res geſtae Friderici Palatini, welche der berühmte Marquard Freher aus dem mehr angezogenen Abt Trithemius zuſammen geleſen/ zu Handen gekommen. So füge dieſes Worte ſowohl/ als jenes Anmerckungen hieran:

IO. TRITHEMIVS *de rebus geſtis Friderici Palatini Electoris, eius nominis primi, victorioſi vulgo dicti*, Heidelbergae 1602. 4. editore M. FREHERO. Et in eiu dem Script. rerum Germanicarum Tomo 2. ſub titulo: Hiſtoria belli Bauarici, ad an. 1437. prioris edit. p. 5. poſterioris p. 328.

Cuius (Ludouici pii) frater, ſecundò genitus Ludouici Barbati, FRIDERICVS *non duxit vxorem*, ne principatus iteraretur diuiſio: genuit tamen ex *nobili* quadam *foemina* filium, nomine Ludouicum, qui hodie Comes eſt in Lebenſtein, cuius matrem *(vt ferunt)* priusquam moreretur, in facie Eccleſiae duxit vxorem.

Idem ad an. 1449. prioris ed. p. 6. poſterioris p. 329.

Moriturus autem Ludouicus ipſe princeps Chriſtianiſſimus, filium ſuum memoratum vnigenitum Philippum, vxorem quoque Margaretham, & omnem principatum ſuum, FRIDERICO fratri ſuo commendauit, *qui non habuit vxorem*, &c.

Idem ad an. 1452. prioris ed. p. 7. poſterioris p. 329.

Cauſam belli (contra comites de Lüzelſtein) quantum poſſumus, breuiter dicemus. Ludouico Pio Comiti Palatino Rheni patre Philippi viam vniuerſae carnis ingreſſo, FRIDERICVS frater, *qui erat*

ſine vxore, conſenſu procerum curiae Palatinatus; auctoritate quoque & confirmatione ſedis Apoſtolicae, tutor infantis Philippi conſtitutus eſt: &c.

Idem ad a. 1474. pag. prioris edit. 59 poſterioris 353 Hoc anno Philippus Comes Palatinus Rheni, Bavariaeque Dux, Ludouici Pii Principis Electoris quondam filius, vxorem duxit Margaretham Ludouici Ducis cognomento Diuitis filiam, ſororem Georgii diuitis: & in oppido Amberg nuptias in dominica Quinquageſimae ſolenni pompa celebravit, anno aetatis ſuae viceſimo ſexto. Ad regimen tamen paterni principatus, quamdiu vixit FRIDERICVS, patruus, non peruenit. Superuixit autem poſt eius coniugium tutor ipſe Fridericus annis tribus.

Idem ad an. 1477. pag. edit. prior. 60. poſter. 354. Anno duodecima die menſis Decembris obiit Fridericus Comes Palatinus Rheni &c.

§. 6.

Hierüber hat der MARQVARDVS FREHERVS in *notis & additionibus*, (vbi paginae in priore additione non ſunt notatae, ſed tantum in ſingulis notis paginae principalis tractatus notantur.) poſter. edit. p. 357. folgendes niedergeſchrieben:

p. 1. pr. / p. 327. poſt. { *Trithemio ſcriptore*) Hic familiam Palatinam, cui multum debuit, quantum potuit, calamo ſuo exornare ſtaduit. Extat eius *Chronicon ſucceſſionis Ducum Bauariae & Comitum Palatinorum*, ad Philippum Palatinum Principem Electorem, iuſſu illius ſcriptum: quod cum aliis eius operibus Hiſtoricis nuper recuſum eſt. Scripſit etiam

De

De origine, Regibus ac Ducibus Bauarorum, ſimul & Comitum Palatinorum & Spanheimenſium, libros IIII. ad Iohannem Comitem Palatinum, & in Spanheim, apud Symeren reſidentem. Si fidus eſt catalogus operum eius Polygraphiae praefixus: nam in Epiſtola ad Rogerium Sicambrum (quae inter familiares eſt num. 51.) ſcripta anno M D VII. qua omnes eius lucubrationes enumerantur, nulla huius operis mentio. Friderici porro Palatini Electoris laudatiſſimi Principis, praeter quae de eo in breui illa Genealogia ſtrictim notat, res geſtas in Chronico Spanheimenſi per annorum ſeriem cum cura conſignauit: poſtea tamen etiam copioſius & accuratius, in repetita elaboratione Annalium Hirſaugienſium, quos anno M D XIIII. in Abbatia ſua Herbipolitana de nouo recoxit, & in tantum amplificauit, vt duobus praegrandibus voluminibus deſcripti, quadruplum primae editionis, quam ſolam hactenus vulgatam habemus, conficiant. Inde nos iſta excerpſimus, cum beneficio Illuſtriſſimi principis Ducis Iohannis Palatini Rheni, eos libros precariò teneremus: ne forte Lector putet, peculiarem fuiſſe a TRITHEMIO libellum Friderico tributum. Habuit tamen etiam proprios rerum ſuarum ſcriptores Princeps noſter, vernaculo ſermone vſos. Inter quos duo eximii fuerunt, vnus MATTHIAS de KEMNATEN, Theologus, Principis Capellanus, & (vt TRITHEMIVS pag. 33 meminit) Mathematicus: alter MICHAEL BOHEMVS Weinſpergenſis Poeta: quorum ille proſa, hic rhytmis Teutonicis, vterque ab origine Palatinae ſtirpis exorſus, Friderici huius geſta diffuſè & copioſè

celebrarunt, qui in archiuis Palatinis adhuc conſeruantur. Eorundem geſtorum diuerſae etiam Epitomae, incertis auctoribus, circumferuntur. Quae omnia partim à clementiſſimo noſtro Principe Electore Friderico IIII. benignè ſuppeditata, partim ab amicis vltro oggeſta cum diligenter inſpexiſſem; deprehendi iis ipſis adiutum Trithemium, qui proximè ab illorum ſcriptorum aeuo abfuit, iſta ſua concinnaſſe.

Pag. 367. idem FREHER. Et ne hos Principis filios ſilentio praetereamus, elogium eorum tale in eodem codice reperimus:

Iam Palatine Comes, fortis Leo, maxime Princeps;
Indoles ecce volat paſſim diuina per orbem
Natorum iuuenum, Friderici cum Ludouico.
Corporis effigies reſplendet Apollinis inſtar:
Ingenium procax, ſtudii praeclara cupido,
Ingenui mores, induſtria nobilis, illos
Condignos laude facit & ſuper aethera tollit:
Praeferri reliquis iubet & fama revereri.
Hi mox, vt fas eſt, auſcultant iuſſa magiſtri;
Semper eos habiles ſpectati ſufficientes,
Vberibus multum doctrinis erudierunt:
Quae ſunt venturae virtutis idonea ſigna,
O laetare parens, cuius & ſtirpe creantur
Filioli tales, quorum molitur vterque
Virtutes patrias amplecti. Iam Leo plaude.
Vos teneri iuuenes diui curate parentis
(Namque decet) iuſſa cum fronte capeſſere laeta,
Sicut coepiſtis ſtudioſi pergite: rurſus

Pergite

Pergite ſolliciti creſcentes tempore floris.
Nouit enim ſenium, iuuenilis quod capit aetas.

Horum TRITHEMIVS ita meminit in Genealogia Palatina: Fridericus Comes Palatinus non habuit vxorem, nec heredes legitimos reliquit: filios tamen duos genuit ex quadam Clara (Dettin cognomen fuit) quorum primus Fridericus in Eccleſia Spirenſi Canonicus fuit, ſecundus Ludouicus Comes in Leuuenſtein factus, adhuc hodie viuit. Sunt qui dicant, eum cum praefata muliere matrimonium (forte ad morganaticam) in facie Eccleſiae clandeſtine contraxiſſe. Quod & tetigit ſupra pag. 5. Eius Friderici Canonici Epitaphium iuxta paternum viſitur tale: Anno Domini MCCCCLXXIIII. ipſo die Galli obiit venerabilis & nobilis dominus Fridericus, Illuſtriſſimi Principis & Domini, Domini Friderici Comitis Palatini Rheni, Ducis Bauariae, S. Rom. Imperii Archidapiferi ac Principis Electoris filius legitimus, Eccleſiarumque Wormatienſis & Spirenſis Canonicus; cuius anima requieſcat in pace.

Idem FREHERVS pag. poſter. ed. 370.

Pag. 61. pr. edit. } *Sub marmore coelato.*) Quod
Pag. 354. poſterior. } monumentum etiamnum extat, & dignum ſane viſu. Ipſe Princeps in habitu electorali, imperiale pomum dextra tenens, Leonem ſuppedaneum habens, ſupernè in ſaxo eleuato & quatuor columellis ſuſtentato conſpicitur: in ſaxo autem inferiore quod terrae incumbit, ſceleton hominis osſeum faberrime ſcalptum, mortalitatis etiam maximorum Principum nos admonens. Inſcriptio Heroe

digna per ſaxi ſuperioris circuitum legitur talis: FRIDERICVS. BAVARIAE. DVX. COMES. RHENI. PALATINVS. SACRI. ROMANI. IMPERII. ELECTOR. SALVS. PATRIAE. PRAEDONVM. FVLMEN. TREIS. ILLVSTRES. HOSTES. VICIT. PRINCIPATVM. AVXIT. ET. PIE. VIVIS. EXCESSIT. ANNO. CHRISTI. MCCCCLXXVI. PRIDIE. IDVS DECEMBRIS. FVIT. EIVS. VITAE. SOCIA. VIRTVS. GLORIA. MORTIS. COMES.

§. 7.

Daß mehrerwehnter Churfürſt **Friederich** keine Gemahlin gehabt habe; ein ſolches behauptet zum 4) auch der ehemalige Licentiatus medicinae, Profeſſor hiſtoriarum & poeſeos auf der Univerſität Jena / **Elias Reuſner** / in ſeinem genealogiſchen Werck / oder wie er es nennet: Βασιλικῶν opere genealogico catholico de praecipuis familiis imperatorum, regum, principum, aliorumque procerum orbis Chriſtiani, Francofurti cIↃ IↃ LXXXXII. parte ſecunda pag. 216.

(Fridericus Victorioſus, tutor & electoralis Palatinatus adminiſtrator) obiit anno Chriſti cIↃ CCCCLXXVI. pridie Id. Decembr. quinquagenario maior anno vnico. Sepultus Heidelbergae in coenobio fratrum minorum, relicto F. naturali.

LVDOVICO comite in Leweſteyn, patre Ludovici & Friderici.

§. 8.

Der nur angeregte **Reuſner** meldet an einer andern Stelle / nemlich in dem Βασιλικῶν operis genealogici auctario, partis ſecundae paralipomenis pag. 178.,

auf

auf einer genealogiſchen Tabelle derer alten Pfaltzgrafen und Churfürſten:

Ludouicus II. elector.

Ludouicus III. elector.	Fridericus victorioſus tutor & adminiſtrator electoratus Palatini, obiit Anno Chriſti cIↃ CCCCLXXVI. 12. Decembr. ἄγαμος.
Philippus, elector.	

Sothanem Reuſneriſchen Angeben iſt nicht allein 5) noch vor kurtzem gefolget der ſeelige Johann Hübner in der Einleitung zu dem zweyten Theil ſeiner genealogiſchen Tabellen p. 30. „Der jetzt erwehnte Churfürſt Fridericus Victorioſus hat mit Clara „ von Tettingen einen natürlichen Sohn gezeuget/ „ Nahmens Ludouicum, dem gab er die Grafſchafft „ Löwenſtein. „

Sondern auch 6) der Chur-Pfältziſche Geſchichtſchreiber Carl Ludwig Tolner in der hiſtoria Palatina, davon ich unten §. 17. einen unbekannten Umſtand beybringen werde.

§. 9.

Wir wollen nun zum 7) ſehen/ was der überall bekannte Publiciſt/ Johannes Limnäus in dem erſten Theil ſeines Anno 1640. zu Strasburg herausgegebenen iuris publici, und deſſen fünfften Buchs vierten Hauptſtück pag. 105., vor eine Meynung heget. Er ſpricht: Ludouicus barbatus - - - - filios tulit 1) Ludouicum mitem - - 2) Fridericum Victorioſum, natum anno cIↃ CCCCXXV. Kal. Aug. tutorem & electoralis Palatinatus adminiſtratorem; - - - - -.

Reliquit *filium naturalem*, Ludouicum, comitem in Leuenſtein, patrem Ludouici & Friderici.

§. 10.

Johannes Nauclerus vol. III. *chron. generalis*, 49. pag. 471. iſt 8) wegen dieſer Sache zweiffelhafftig/ indem er in folgende Worte ausbricht: de coelibatu non eſt clarum, quum poſtea vxorem duxiſſe feratur. Der ehemalig-Heidelbergiſche Profeſſor und nachheriger erſter Syndicus zu Franckfurt/ **Johann Wolffgang Textor** meldet 9) titulo XIII. numero CLXIV. pag. 764. ſeines iuris publici ſtatuum imperii: Loewenſteinii comites & Wertheimenſes, qui hodie ſunt, Palatinam agnoſcunt originem, atque a Friderico Victorioſo, comite Palatino, per matrimonium Clarae a Tettingen ad *morganaticam*, vt vocant, contractum, deſcendunt.

Nicolaus Myler von Ehrenbach in gamologia perſonarum illuſtrium, capite VI. §. XII. p. 167. zehlet 10) dieſe Ehe auch unter die / ſo ad morganaticam gehören. Ita Fridericus Palatinus elector cognomine victorioſus in anno cIↃ CCCC LXII. vxorem duxit ad morganaticam donationem, quandam virginem nobilem de Tettingen. Ne autem diuiſio Palatinatus reiteretur, agnato & filio ſuo adoptiuo Philippo, omnes ditiones reliquerat: ex ſuo autem thoro natis filiis aſſignauit ſolum quaſdam dynaſtias, quibus nec vti licebat titulo principis.

§. 11.

Der gleichmäßig zu Heidelberg vormahlen geſtandene ſeelige **Henrich von Cocceji**/ in der Diſputation de lege morganatica, welche die 93te ſeiner zuſammenge-

mengedruckten Diſputationen iſt/ und in deren erſten Band ſtehet/ behauptet dieſes zum 11) Sectione V. §. 5. p. 1154. vel ſi alia grauis cauſſa, vt in incluto illo Friderico victorioſo Palatino. Qui quum tutor eſſet Philippi, electoris, pro tutore elector, ex pupilli conſenſu, factus, nec potuit aequales nuptias facere, citra praeiudicium, & iniuriam vel pupilli ſui, vel futurae prolis ſuae.

In dem §. IX. fähret er alſo fort: Huius coniugii (ad morganaticam) illuſtria paſſim exſtant exempla. Nam memoratus Fridericus victorioſus, elector Palatinus, noluit filios, quos ex *iuſta* & *nobili* coniuge, Clara a Tettingen procreauerat (vnde orti ſunt hodierni comites Loewenſteinii) ſibi ſuccedere, ſed certas iis terras bonaque aſſignauit, quibus deinde ſubſtitutus eſt comitatus Loewenſteinius. Aut. ſtemm. com. Loewenſt. in vita Frid. I.

Wie ihm dann 12) der ſeelige Johann Friederich Pfeffinger in denen nouis notis ad Vitriarii inſtitutiones iuris publici, libro III. titulo XVII. p. 1306. volumine III. hierunter völligen Beyfall giebet/ und ſothanes vor eine morganitiſche Ehe ausgiebet.

§. 12.

Als ich dieſes darnieder geſchrieben hatte; ſo fället mir 13) die Ludewigiſche Erläuterung der güldenen Bull in die Hand. Daſelbſt lieſet man in dem zweyten Theil p. 1368. „ alſo hat auch der Churfürſt Fridericus victorioſus in der Pfaltz/ als derſelbe eine „ gemeine von Adel Claram von Tettingen A. 1462. „ geheyrathet/ gar nicht verlanget/ daß ſolche der Ehe „ halben mit einem Churfürſten zu einer Churfürſtin „

„ worden / ſondern ſo vor / als nachhero im gemeinen „ Adel-Stand verblieben / und keine Fürſten-Kinder / „ ſondern nur Graven zeugen ſolle. Wovon kundba- „ rer maſſen die Graven von Löwenſtein noch jetzo ihre „ Abkunfft haben. Davon mir beſondere geſchriebe- „ ne Nachrichten zur Hand ſind. „

Und pag. 1380. fähret er fort:

„ In dem Churfürſtlichen Hauß Pfaltz hat Fridericus Victorioſus eine Dame von gutem Adel Claram „ von Tettingen geheyrathet - -. Weil er aber leicht- „ lich begriffen / daß ſolchen der ungleichen Ehe halben / „ keine Landes-Folge / oder Fürſtliche Pfältziſche Wür- „ de zugeſtanden werden würde: Hat er ſich beyder „ Stücke von ſelbſten begeben ꝛc. Und obgleich die „ Kinder ſich bey allen Gelegenheiten Pfaltz-Graven „ nennen wollen: iſt ihnen doch ſolches / als Kindern „ ungleicher Ehe jederzeit verwehret worden ꝛc.

Hiermit ſtimmet 14) auch der ſeelige Geheime Rath **Gundling** einmahl überein. Da doch ſonſt beyde Männer immer widrige Meynungen geheget haben.

§. 13.

Was maſſen der vormalig-Hoch-Gräflich-Wertheimiſche Rath / **Reinhart** eine beſondere Abhandlung von hochgedachtem Haus verfertiget / und dieſe unter folgendem Nahmen: ſtemma Leoſtenianum &c. Francofurti cIↃ IↃ CXXIV. 4. cum fig. aeneis, ausgehen laſſen / worinnen er auf die in dem Jahr cIↃ CCCCLXII. den Dienſtag nach Gallij datiret- und geſchriebene Ehe-Pacten ſich ſteiffet; daſſelbige iſt bekannt. Nachdem nun 15) der **Daniel Pareus** in ſeiner hiſtoria Bavarico Palatina p. m. 230., oder p. 240. nach

der

der alten Ausgabe/ ihn copiret hat. So will ich die Pareuſiſche Worte hieher ſetzen: Ante obitum coelibatus pertaeſus, ſpe prolis, animum ad *legitimas* nuptias adiecit: ne vero aequales quaereret, conuentio de ſucceſſione arrogati filii Philippi, & principatuum vnione non diſſoluenda, minime permittere videbatur. Re igitur prius cum Philippo, arrogato filio certisque ordinibus deliberata, matrimonio ſibi copulauit, *nobiliſſimam* feminam, CLARAM a TETTINGEN, praeſentibus Philippo Palatino, Wormatienſi & Spirenſi, epiſcopis, aliisque compluribus nobilibus anno clↄ CCCC LXII. Cum vero ex hac coniuge duos progenuiſſet *legitimos* filios, Fridericum & Ludouicum; eos ob certas cauſſas ad conditionem paullo inferiorem redegit, & comites imperii, annuente caeſare, eſſe voluit: deque ſuo patrimonio - - iis aſſignauit ſequentes dynaſtias: Scharfeneckum - - Meckmülum, Vzbergam, Vmſtadium, cum omnibus ſuis pertinentiis.

Senior ex iis Fridericus, ſacris a patre Friderico Victorioſo dicatus, immatura morte viuis exemtus eſt, Heidelbergae in templo Franciſcanorum hoc epitaphio exornatus:

ANNO. DOMINI. clↄ CCCC LXXIIII. IPSO. DIE. GALLI. OBIIT. VENERABILIS. ET. NOBILIS. DOMINVS. FRIDERICVS. ILLVSTRISSIMI. PRINCIPIS. ET. DOMINI. DOMINI. FRIDERICI. COMITIS. PALATINI. RHENI. DVCIS. BAVARIAE. SACRI.

CRI. ROMANI. IMPERII. ARCHI-DAPIFERI. ET. PRINCIPIS. ELE-CTORIS. FILIVS. LEGITIMVS. EC-CLESIARVMQVE. WORMATIEN-SIS. ET. SPIRENSIS. CANONICVS. CVIVS. ANIMA. REQVIESCAT. IN. PACE.

Ludouicus igitur, vnicus Friderici victorioſi, electoris Palatini, ſuperſtes filius & heres, Principatum paternum Philippo, electoratus heredi, ſecundum pacta conuenta, reliquit: ipſe vero cum ſupra dictis dynaſtiis comitis dignitatem a caeſare, Maximiliano I. ſuſcepit, ne principatuum pernicioſa diuiſio induceretur. Philippus vero elector Palatinus, mortuo patruo, Friderico victorioſo ſupra dictas dynaſtias, pleraſque omnes, praeter Scharfeneckum, ad ſe recepit, ſubſtituto comitatu Loewenſteinico, permutationis more. Contentus quidem hac ſua fortuna fuit illuſtris comes Ludouicus, qui veram magnitudinem non regionum ſpatiis & latifundiis, ſed ſolida virtute metiebatur, adeoque magnum ſibi inter heroas nomen comparauit.

§. 14.

Gleicher Meynung iſt ſechszehendens) Georg Lohmeier in der Hiſtoriſch- und genealogiſchen Erläuterung derer Europäiſchen Reiche und Fürſtenthümer. Maſſen er ſich alſo herauslässet: Friederich der ſieghaffte - - - verheurathet ſich / mit Bewilligung derer Stände an eine Adeliche

Dame

Dame Clara von Tettingen 1462./ von welcher die Grafen von Löwenſtein und Wertheim entſproſſen.

Welcher auch 17) beyzutretten ſcheinet der ſeelige Johann Joachim Müller in dem Reichs-Tags-theatro Kaiſer Friederichs V., in dem 2ten Capitul der III. Vorſtellung p. 560.: Dieſe Gemahlin iſt geweſen/ eine adeliche Dame von Tettingen/ aus welcher Ehe die Grafen von Löwenſtein und Wertheim entſproſſen ſind.

§. 15.

Nicht weniger hat achtzehendens) der verſtorbene geheime Rath von Zech in dem Europäiſchen Herold/ des erſten Theils/ vierten Abſatz/ ſiebenden Punct/ p. 731. eben dergleichen Gedancken/ „Es hat daſſelbe (das Haus Löwenſtein und Wertheim)„ ſeinen Urſprung von Churf. Friederichen den Sieg-„ hafften/ Pfaltzgrafen bey Rhein/ welcher aus ſeiner„ mit der adelichen Dame/ Claren von Tettingen/ ge-„ pflogenen zwar ungleichen doch legitimen/ und in„ Beyſeyn Biſchoffs Philipps zu Worms/ ſeines„ Vettern/ Pfaltzgrafen bey Rhein/ Biſchoff Geor-„ gens zu Speyr/ und vieler Ritter/ Edlen und ſeiner„ Räthe/ am Dienſtag nach Galli 1462. vollzogenen„ morganatiſchen Ehe/ Herrn Ludwigen/ Frey-Herrn„ zu Scharfenſtein/ erzeuget/ den er Standsgebühr„ nach mit Gütern/ als denen Herrſchafften und Aem-„ tern/ Meckmühl/ Neuſtadt am Kocher/ Schar-„ feneck/ Umſtad/ Ützberg und Weinsberg/ ſamt„ aller deren Zugehörungen verſehen/ und von Kaiſer„ Friederich III. in den Grafen-Stand erheben laſſen ꝛc.„

Dieſer

Dieſer Erzehlung tritt 19) das allgemeine hiſtoriſche Lexicon in dem zweyten Theil p. 377. a:, und in dem dritten Theil p. 201. b. gäntzlich bey.

§. 16.

So eben erhalte ich 20) aus des Herrn Prof. Ayrmanns Bibliothec das rare genealogiſche Werck des Henniges. In dieſem ſo rubricirten theatro genealogico, omnes omnium aetatum & monarchiarum familias complectente, Magdeburgi cIↃ IↃ LXXXXVIII. und zwar parte ſecunda, ſecundi & tertii regni, in quarta monarchia, parte prima pag. 212. r. 2: wird der Churfürſt Friederich / als der Stamm-Vater des Hauſes Löwenſtein-Wertheim angemercket: Die Mutter aber mit ſtillſchweigen übergangen. Ich will die Worte des Henniges um do mehr hieher ſetzen / je ſeltener dieſes Werck iſt:

Comites Leonſteinii & Wertheimii ex imperii Septemuiro.

Fridericus, victorioſus (alias der böſe Fritz) cognomento, natus cIↃ CCCC XXV. Kal. Aug. hora VIII. p. m. Comes Palatinus Rheni & Septemuir imperii pro impubere Philippo nepote ex fratre, Theodericum Eiſenburgium, archiepiſcopum Moguntinum in cauſa iuſta contra Pium II. P. defendit. Quum enim archiepiſcopus aduerſaretur expilationibus pontificis, quibus onerabat Germaniam; nec conſentire vellet in ſententiam pontificis, volentis, vt iuraret ſe non conuocaturum electores imperii, niſi Romano pontifice conſulto & aſſentiente, quo aſtute auctoritatem electoralem languefaceret, & ad pontifices ipſos transferret, papa fulmen excommunicationis contra

Eiſen-

Eiſenburgium archipraeſulem edit, & Adolphum, comitem Naſſouienſem in eius locum eligi iubet. Fridericus itaque defenſionem Theoderici, archiepiſcopi ſuſcipit contra pontificem, & principes, incitatos ab eo contra Eiſenburgium, ac pugna facta prima die Iulii A. C. clↄ CCCC LXI. victor euaſit, ac Carolum, marchionem Badenſem, Vlricum, Comitem Wirtenbergenſem, Georgium, epiſcopum Metenſem capit, de quibus hi rythmi exſtant:

Da fienge ein ſtarcker Pfältzer
Einen Bader/ einen Jäger und Seltzer.

Cum Ioanne, epiſcopo Spirenſi & Adolpho Naſſavienſi, Archipraeſule, a P. electo, aliisque L. nobilibus & comitibus, quibus omnibus nullus panis in prima coena eſt appoſitus, quod non eſſent imitati legem Cyri qua iuſſit parci agricolis & ſegetibus. Tandem accepto λύτρῳ 40000. flor. a Metenſi, a Wirtenbergico 100000., & totidem a Badenſi eos dimiſit. Obiit XII. decembris A. C. clↄ CCCC LXXVI., aetatis LI., ſepultus Heidelbergae in coenobio fratrum minorum. Sepulcro vel ſarcophago eius inſcripta ſunt haec verba:

FRIDERICVS DVX BAVARIAE, reliqua, SALVS PATRIAE, PRAEDONVM FVLMEN, TRES ILLVSTRES HOSTES VICIT, PRINCIPATVM AVXIT, ET PIE E VIVIS EXCESSIT.

WIMPHELINGIVS de ipſo ait:

Fuit eius vitae ſocia virtus, gloria mortis comes. Heros magnanimus, imperterritus & inexpugnabilis.

Frider. Victor.

Fridericus de Bauaria, dominus in Scharffeneck, canonicus Spirenſis & Wormatienſis. Obiit cIↄ cccc-lxxiiii, ipſo die Galli (al. 20. Febr.)	Ludouicus de Bauaria & dominus in Scharffeneck; natus A. C. cIↄ cccc lxii. 28. Septembr. Obiit A. C. cIↄ Iↄ xxiiii. 28. Martii Vxor Sophia Becklin.

Ludouicus, comes a Loewenſtein, natus A. C. cIↄ cccc-lxxxxiiii. qui etſi primogenitus eſſet, tamen ſub iure fratri Friderico ceſſit. Obiit cIↄ Iↄ xxxvi. Vxor Eliſabetha com. de Montfort.	Wolffgangus obiit A. C. cIↄ Iↄ xii.	Fridericus, comes Loewenſteinius; natus A. C. cIↄ Iↄ II. 19. Aug. Obiit cIↄ Iↄ xxxxi. 3. Febr. Vxor Helena de Koenseck.

§. 17.

Johann Friderich Reiger / welcher bey dem Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz in Dienſten geſtanden / und von der ausgeleſchten Chur-Pfaltz-Simmeriſchen Stamms-Linie / ein Werckgen ausgegeben hat / thut 21) darin von der Heyrath des Churfürſten Friederichs des Sieghafften Erwehnung / mit Vermelden: „Von dieſem Churfürſt Friederich dem

dem erſten / - - - - ſeynd die noch lebende Graven „
von Löwenſtein-Wertheim entſproſſen. Dann da „
er nicht Fürſt-mäßige Güter vor ſich beſaſſe / verord- „
nete er / daß ſeine ehelich gezeugte Söhne allein den „
Titul der Graven von Löwenſtein / ſamt ſelbiger „
Gravſchafft (*) Scharfeneck / führen ſolten. Welche „
ſeine Fürſtliche Leibes-Erben / die hernach gefolgte „
in der Chur und Pfaltz-Graven/in ſolchem Anſehen/ „
auch ſo gering gehalten / daß ſie bey Abgang dieſer „
erſten Churfürſtlich Ludewigiſchen Linie hindan ge- „
ſezt worden / und mithin ſich des Erb-Rechts nicht „
anmaſſen dörffen. „

Hierüber hat 22) der gelehrte Herr Profeſſor Joannis folgende Anmerckung gemacht: Es iſt zwar ſo / wie der Autor hier ſagt / daß dieſer Churfürſt Friederich der Stamm-Vater derer jetzo florirenden Fürſt- und Grävlichen Löwenſteiniſchen Familie ſeye. Es iſt auch allerdings ſo / daß er ſeine beyde Söhne / Friederich und Ludwig / die er mit Clara von Tettingen / oder wie ſie andere nennen / Dettin / erzielet / ehelich erzeugt; wie Reiger hierſelbſt (worüber ſich noch zu verwundern/) zugeſtehet; da andere Scribenten/ und unter ſolchen Hachenberg in ſeinen geſchriebenen annalibus von dieſes Churfürſten Friederichs Leben und Thaten / es in Zweiffel ziehen; andere wie Waltz in ſeiner Würtenbergiſchen Stamm- und Namens-Quell am 161. Blat gar leugnen. Diß verhält ſich aber nicht ſo / daß er ihnen die Gravſchafft Löwenſtein zu ihrem Erbtheil verordnet / und gewollt /

(*) Soll heiſſen: ſamt ſelbiger Gravſchafft Beſitz und Herrſchafft Scharfeneck.

daß ſie ſich von derſelben Graven zu Löwenſtein ſchreiben ſolten. Vielmehr iſt es an dem / daß er ihnen / über noch einige andere Stücke / die Herrſchafften Scharfeneck / Weinsberg / Neuſtad an dem Kocher / Meckmühl / Utzberg und Umſtad / mit allen ihren Zugehörungen / zum Erbe ausgeſetzet / und mit Einwilligung ſeines adoptirten Sohns / des nachmahligen Churfürſten / Philippſen / zugeleget; auch als der ältere von ſolchen / Friederich / Anno 474. dies Zeitliche geſeegnet / in ſeinem eben dieſes Jahr ſolenniter errichteten Teſtament ſolche / ſamt und ſonders / dem noch lebenden Sohn / Ludwig benahmſt / zugetheilet / und demſelben Pleicard Landſchaden / damahligen Groß-Hofmeiſtern / Simon von Baſthoven / Fauten zu Heidelberg / Dietern von Hendſchuchsheim / und den Protonotarium Alexander Bellendorffer / zu Vormündern geſetzet: von welchen Herrſchafften aber ihm nachgehends Churfürſt Philipp blos allein Scharfeneck gelaſſen; die andern hingegen ſämtlich zu ſich gezogen / und ihm ſtatt derſelben / die Graffſchafft Löwenſtein übergeben und eingeraumt: wie der ehemalige Löwenſtein-Wertheimiſche Hof-Rath Reinhart (als welcher der Autor des ſtemmatis Leonſteniani iſt / nicht aber Hubertus Thomas Leodius / wie man ſeither faſt durchgehends dafürgehalten) in erſtbedeuteter Genealogie am 5. Blat deutlich anzeiget. Daher dann weiters von ſelbſt folget / daß Churfürſt Friederich gedacht-ſeinen Söhnen den Titul **Graven zu Löwenſtein** / zu führen nicht beylegen wollen. Sonſt verdienet hievon geleſen zu werden - - - . **Tolner** im 2. Capit. ſeiner **Pfältziſchen Hiſtorie** am

am 57. (*) ſchreibt nicht allein / - - - ſondern nennt offtervehnten Grav Ludwig gar einen filium naturalem: Worüber er von dem damaligen Statthalter in Bayern / Grav Carl Maximilian von Löwenſtein (der nachgehends in den Fürſten-Stand erhoben worden) ſo es übel empfunden / zu Franckfurt vorgefordert und befragt worden: wie er zu dieſer Meynung kommen / und was vor Autoribus er hierin gefolgt? Der dann ſich Zeit ausgebethen / zu Haus nachzuſchlagen / weiln er ſich deſſen ſogleich nicht erinnern könnte: und endlich / nachdem man Jhn gnug mit dem Nachſuchen geängſtiget / ſich auf den Reuſſter - - bezogen. Wobey ein gewiſſer Stad-Syndicus hochgedachten Graven den Rath gegeben / bey dem es mit einem Dutzend Thaler in die Wege zu richten / daß ſolcher Bogen / mit Aenderung dieſes Fehlers / umgedruckt würde. Dem zu Folge ich nicht umhin gehen wollen / diß nachrichtlich anzufugen / wie es mir von einem gewiſſen vornehmen Miniſtre / der es aus beſagten Stad-Syndici Munde ſelbſt hatte / in einem Schreiben vom 9. Febr. 1711. / ſo ich noch bey Handen habe / eröffnet worden.

§. 18.

Sonſten ſtehet 23) ein vornehmer Geſchichtſchreiber dieſer Zeiten in dem Wahn / was geſtalt die Ehe-Pacten dieſen Jrrungen die beſte Erläuterung geben könnten / welche Zweiffels frey / wo nicht in dem Wertheimiſchen / jedoch Chur-Pfältziſchen Archiv ſich finden dörfften. Man wolte zwar zu Wertheim

Pp 2 ſolche

(*) Soll heiſſen 67.

ſolche nicht haben. Allein er hätte aus einem ſicheren ſchrifftlichen Auffſatz das Gegentheil vermuthet. Wozu er noch dieſe Erzehlung füget / daß als ein ſicherer Grav von Löwenſtein Anno 1711. ſich gegen einen Kaiſerlichen Miniſtre vernehmen laſſen: welcher maſſen die Löwenſtein-Wertheimiſche Familie von dem Chur-Pfältziſchen Haus abſtamme. So hätte hochgedachter Miniſtre dargegen eine Antwort verſetzet / welche dem Graven ſehr nahe gegangen / und ihn hefftig verdroſſen hätte.

§. 19.

Der bekannte **Nicolaus Rittershuſius** in ſeinen genealogiis imperatorum, regum, ducum, comitum &c. Tubingae cIↃ IↃ c LXIIII. giebet 24) den Pfaltz-Graf Friederich den Sieghafften und die Clara von Tettingen in folgenden Worten zu Stamm-Eltern derer Herrn Grafen von Löwenſtein an: FRIDERICVS victorioſus, elector Palatinus, natus cIↃ CCCCXXV. CLARA a TETTINGEN, *ducta* Heidelbergae cIↃ CCCC LXII. die XII. decembris. Dieſes hat beſagter **Rittershuſius** in der Stamm-Tafel des Hoch-Gräflichen Hauſes Löwenſtein. Bey der Chur-Pfältziſchen Tafel / unter dem offtbenahmten **Friederich** ſaget er weiter nichts / als: FRIDERICVS victorioſus elector. CLARA a TETTINGEN, ſtirps comitum a Loeuenſtein-Wertheim.

§. 20.

Zum fünff und zwantzigſten) meldet der hochberühmte Herr **Jacob Wilhelm von Imhof** in der beliebten notitia S. Romani imperii procerum tam eccleſiaſticorum, quam ſecularium, welche in dem Jahr

cIↃ

cIↃ IↃCCLXXXXVIIII. zum viertenmahl zu Stutgard ausgegeben worden/ in des vierten Buchs erſten Hauptſtück §. VIII. p. 171. dieſes:

Friderico mors fratris natu maioris praematura viam ad Electoratum aperuit, quem initio tanquam tutor filii eius vnici Philippi, cogn. Ingenui, adminiſtrauit, deinde vero cum iſte ad iuſtam aetatem veniſſet, per pactum, quo eum adoptauit, & caelibatum perpetuum promiſit, nomine proprio tenuit, quoad vixit, belliſque felicibus, quae geſta ab ipſo ſunt, amplificauit: Luzelſteinenſem enim Comitatum & ſtratam montanam Palatinorum ditioni adiecit; ſibi vero Victorioſi cognomen peperit. Pertaeſus tandem caelibatus, cum ob conuentionem aequale contrahere matrimonium nequiret, *virginem nobilem ad Morganaticam duxit*, CLARAM à TETTINGEN, ex quo toro Comites Loewenſteinenſes, de quibus ſuo loco dicturi ſumus, prognati ſunt. Poſt illius mortem, quam an. 1476. ad finem vergente obiit, &c.

Sodann ſchreibet Er Lib. VIII. cap. 6. §. 1. pag. 568. ſeq. Quo illuſtrior eſt Comitum de Loewenſtein ortus, eo quoque notior, neque qnemquam, niſi plane in Germanica Hiſtoria hoſpitem, ignorare arbitror, eos à Friderico Victorioſo, Comite Palatino, Ludouici III. Electoris filio, ſanguinem ducere; qui cum fratre ſuo natu maiore atque Electore Ludouico IV. fatis functo, filii ipſius vnici Philippi tutelam geſſiſſet, & Electoratum adminiſtraſſet, ne finito annorum curriculo in Aurea Bulla praeſcripto, & Philip-

po ad iuſtam & moli regiminis parem aetatem perueniente, à gubernaculis diſcedere cogeretur, atque adeo ad humiliorem conditionem redigeretur, id conſilii cepit, vt a. 1452. Philippum ſolemni ritu in filium arrogaret, & vnicum vtriusque Principatus haeredem nuncuparet; ſibi vero Electoratum, quoad in viuis eſſet, deligeret, promiſſo tamen & pacto perpetuo coelibatu. Sed cum huius poſtea ipſum pertaeduiſſet, animum ad Coniugium adiecit, & quia, vt aequalem vitae thorique ſociam ſibi quaereret, conventione memorata prohibebatur, re cum nepote, agnatisque communicata, duxit a. 1462. in *matrimonium* CLARAM à TETTINGEN, nobili genere natam, eamque legitimae vxoris loco habuit; neque infoecundum Coniugium hoc fuit, ſed filii duo ex eo prouenere, quos genitor ad conditionem paulo inferiorem redegit, & Comites Imperii, annuente Imp. Friderico, eſſe voluit. Aſſignauit iis de ſuo patrimonio aſſenſum dante filio arrogato praeter alia multa bona dynaſtias Scharfeneck, Mechmühl, Vtzberg, Neuſtad ad Kocherum, Weinsberg & Vmbſtad cum omnibus ſuis pertinentiis, cumque maior natu ex illis Fridericus Canonicus Wormatienſis & Spirenſis patris fata praeuertiſſet, alterum Ludouicum in poſſesſionem illarum Teſtamento ſolemni immiſit. Poſtquam vero a. 1476. e ſeculo exiiſſet, Philippus Elector omnes illas Dynaſtias (ſola Scharfeneccia excepta) ad ſe recepit, & permutationis nomine Comitatum Loewenſteinenſem ſubſtituit, quem ab vltimo eius Comite Ludouico Fridericus Victorioſus an. 1441. XIV. millibus aureis Rhenanis emerat, quemadmodum

dum Autor Stemmatis Leoſteiniani a. 1624. Francofurti editi, vberius id recenſet. (*)

§. 21.

Es wird 26) nicht unangenehm fallen des berühmten Speners Gedancken in dieſer Sache zu vernehmen. In der *Sylloge genealogico-hiſtorica* edit. ſecunda. Franc. 1677. in Familia Palatino-Bauarica, pag. 193. ſeqq. führet er folgende Gedancken:

Medius filiorum Ludouici fuit Fridericus cognomento Victorioſus, ſeu der böſe Fritz / natus 1425. Ludouico maiori fratre mortuo electoralem adminiſtrationem nactus eſt, tutor Philippi; Verum cum hunc 1454. adoptaſſet, proprio nomine elector eſſe caepit, caelibatu tamen perpetuo promiſſo, ne nepoti praeiudicium faceret. Repugnauit Fridericus III. Imper. pro virili, quod in A. B. fraudem id fieret: conſenſu tamen matris, & procerum, quibus acceſſit Nicolaus Pontifex, Fridericus Palatinus dignitatem ad mortem vſque tulit, & à collegis agnitus eſt elector. Bella multa geſſit & felicia. &c. &c. Demum caelibatus pertaeſus, nepotis & agnatorum conſenſu, procerumque conſcientia, cum aequales nuptias contrahere non poſſet ob conuentionem, praeſentibus Philippo Episc. Wormatienſi, Georgio Epi-

(*) In der neuen Ausgabe des Imhoffs / ſo der berühmte Herr Profeſſor Köler zu Altdorff ohnlängſt zum Vorſchein tretten laſſen / iſt weniges dießfalls geändert / als §. 11. nomine proprio *contradicente imperatore Friderico* III. tenuit. an ſtatt quam anno 1476. &c. ſtehet in belobter neuen Ausgabe 1477. ad finem vergente, *nimirum* die XII. Decembris obiit.

ſcopo Spirenſi & aliis 1462, nobilem duxit CLARAM à TETTINGEN. Ex qua nati duo filii, quibus aſſignauit nepote conſentiente dynaſtias Weinſperg, Neuenſtatt, Meckmul, Scharfeneck, Vmbſtatt, Vzberg. Sed poſtea ſubſtitutus a nepote pro illis comitatus Loewenſtein, quem Fridericus 1441. à Ludovico vltimo Comite Laewenſteinio, poſtquam ille filium Wolfgangum, & fratrem Henricum Eccleſiaſticum amiſiſſet, (*) emerat 14000. aur. Rhenan. Demum obiit Fridericus 1476. 12. Decembr. ſepultus Heidelbergae habitu minorum:

In dem Appendice de Leonſteiniis. (**) pag. 289. fähret er alſo fort:

Edidit eam genealogiam Ioannes Ammonius Typographus Francofurt. 1624 De origine vid. ſuperius in Friderico Victorioſo p. 195. Hic enim ex Clara de Tettingen, nobili ſtirpe nata, coniuge ſua, ſuſcepit duos filios, quorum prior Fridericus 1474. mortuus, & hoc epitaphio Heidelbergae ornatus eſt: *Anno Dn. 1474. ipſo die Galli obiit venerabilis & nobilis Dominus Fridericus*, (***) *princ. Illuſtr. & Dn. Dn. Friderici C. Pal. Rhen. Duc. Bau. S. R. I. Archidap. & principis Elect. filius legitimus, Eccleſiarumque VVormatienſis & Spirenſis Canon. Cuius an. req. in pace.* Alter filius Ludouicus, fratre mortuo à petra in poſſeſſionem miſſus

(*) Conf. de comitibus veteribus Laevvenſteiniis Waltz. Wirtenberg. Stamm- und Namens-Quelle. L. 2. c. 10. p. 165.

(**) Conf. Trithem. de *reb. geſtis Frid. Victor.* & ad eum NN. MARQ. FREHERI.

(***) Vnde male ap. REUSN. vocatur filius naturalis.

miſſus eſt dominiorum Scharfeneck, Weinſperg, Neuenſtatt, Meckmuhl, Vzberg, & Vmbſtatt: & à Maximiliano Caeſare Comitis dignitate ornatus, inſerta clauſula, ne pernicioſa principatuum diuiſio inducatur. Patre vero eius Friderico mortuo Philippus Elector omnes dynaſtias (excepta Scharfeneccia) ad ſe recepit, & permutationis nomine comitatum Loewenſtein ſubſtituit; quem cum antea peculiares comites, qui Wirtenbergicorum agnati, tenuerant, Fridericus Victorioſus 14000. aureis Rhenanis emerat. In ditiones autem illas ſibi ademtas, Leonſteiniis, ius aliquod ſibi reſtare, viſum poſtea eſt. Ludouicus vero bello Bauarico ſecutus partes Ruperti Palatini agnati (tanquam curator eius Coniugis) ab Vlrico D. Wirtenbergico comitatu Loewenſtein exuitur, eumque vix poſt bellum recipit, bona tamen parte mutilatum, & vt beneficium ducum agnoſceret.

§. 22.

Der nur angezogene D. Philipp Jacob Spener in ſeiner *Hiſtoria inſignium illuſtrium ſeu Operis Heraldici, parte ſpeciali*. Lib. 1. cap. 56. §. 1. läſſet ſich ferner alſo vernehmen:

Ex Friderici Victorioſi, Comitis Palatini Electoris, coniugio legitimo quidem, ſed inaequali ſata eſt Illuſtriſſima gens Comitum Loewenſteinio-Wertheimiorum, quorum ſcutum nunc luſtrare conuenit. Extat illud, quo ſaeculi huius prioribus annis vſi &c. Dein Philippus, Elector Palatinus, loco Scharffenecciae & aliorum, quae Fridericus filiis ſuis aſſignauerat, permutationis nomine hunc Comitatum ſubſtituit, atque illum conceſſit. Dein, proſcripto ob cauſam Ba-

varicam, Palatino Electore, quem Ludouicus, Com. Loewenſteinius cliens & patruelis, atque vxoris Ruperti Palatini curator, ſequebatur, Vlricus, Wirtenbergiae Dux, praeter alia Palatinae ditionis, hunc etiam Comitatum occupauit. Excuſaſſe Comitem dicitur Imperator, cuius diploma A. 1510. ſcriptum allegant: Dein etiam Comitatus, ſed aliqua mutilatus portione, reſtitutus eſt eidem Ludouico; ſed vt certa ratione ob eum Wirtenbergicis Ducibus Comites ſint obnoxii. De quo tamen iure in Camera Imperiali hoc ſeculo adhuc durauit diſceptatio.

§. 4. Totius medio imponitur parmula Bauaricis rhombis argenteis & caerulaeis repleta. Haec originis ſeruit memoriae. De qua illud ſciendum, quod Fridericus, cognomento Victorioſus, Comes Palatinus, initio tutorio nomine Electoratum adminiſtravit pro nepote Philippo, ſed poſtquam A. 1454. iſtum adoptaſſet, proprio nomine geſſit, coelibatu perpetuo promiſſo, ne praeiudicium nepoti faceret. Demum tamen Fridericus coelibatus pertaeſus, nepotis & agnatorum conſenſu, procerumque conſcientia, cum aequales nuptias ob conuentionem contrahere non poſſet, praeſentibus Philippo, Epiſcopo Wormatienſi, Georgio, Epiſcopo Spirenſi, & aliis A. 1462. nobilem virginem duxit Claram à Tettingen. Ex qua duo filii nati, quibus, Philippo Electore conſentiente, aſſignauit Dynaſtias Weinſperg, Neuenſtatt, Meckmül, Scharffeneck, Vmbſtatt, Vzberg. Vnde iniurii in illuſtriſſimam familiam ſunt, qui naturales tantum Friderico liberos fuiſſe perhibent. Cum quibus recentius errare miratus Walzium, Würtenb.

Stamm-

Stamm- und Namens-Quell p. 161. Hi vero refutantur Heidelbergae ipſo epitaphio Friderici, qui ex filiis alter, & Canonicus Wormatienſis atque Spirenſis fuit, & legitimus Friderici Electoris filius diſerte nuncupatur. Huic ergo origini teſtandae, quod ex Baioaro-Palatina gente ortum trahant, licet materno genere impares, rhombos hos gentilitios, nemine contradicente, vſurpant.

§. 23.

Die Fürſtliche Würtembergiſche Stamm- und Namens-Quell. M. Johann Georg Waltzen/ Stuttgardiani, Pfarrers zu Rudersberg/ Stuttgart/ 1657. in dem 2. Buch am 10. Cap. darinnen die gar alte Grafen von Löwenſtein/ als Würtembergiſche und Calwiſche Stamm-Genoſſen kurtz begriffen werden. pag. 65. bringet 27.) nachſtehendes hiervon bey.

Ludwig und Heinrich/ Grafen zu Löwenſtein/ welche vor die letzten des uhralten Löwenſteiniſchen Stammens gehalten werden. Heinrich ſolte Anno C. 1395. Biſchoff zu Bamberg geweſen ſeyn; Graf Ludwig aber ſich mit Fr. Eliſabetha/ Hugonis, Graffen von Montfort Tochter/ vermählet/ mit deren er einen Sohn/ Namens Wolffgang/ gezeuget/ welcher bald geſtorben/ und dieweilen er keine leibliche Erben mehr hatte/ als hatte er ſeine Graffſchafft Löwenſtein Anno Chriſti 1441. Friederich den Pfaltzgrafen bey Rhein umb 14000. Rheiniſcher Gulden verkaufft/ Laz. l. 7. p. 314. welche nachmalen Anno Chriſti 1476. an Churfürſt Friderichs deß Sieghafften Pfaltzgrafens natürlichen Sohn/ Namens Ludwig/ Herrn zu Scharffeneck/ ꝛc. kommen/ von welchem die noch lebende

bende Grafen zu Löwenſtein ihren Urſprung führen. Fr. Iren. in Exeg. Germ. l. 3. c. 103. Mart. Zeiler in Beſchreibung Schwaben-Lands p. 324. Cruſ. An. Su. Part. 3. l. 7. c. 12. p. 447.

§. 24.

Zum Beſchluß will ich noch gedencken / welchergeſtalt die Geſchichtſchreibere / wegen des Sterb-Jahres des offtgedachten Churfürſt Friederichs des Sieghafften / nicht miteinander übereinſtimmen.

Die oben angeführete Stelle aus dem **Trithemius** ſetzet das Sterbe-Jahr auf cIↃ CCCC LXXVII, welches auch in dem zwenten Theil ſeiner Hirſauiſchen Chronic p. 497. geſchiehet. Gleicher Meynung iſt Eingangs erwehnter **Hachenberg** / nebſt dem **Chyträus** / und **Hertzog** in der **Elſaſiſchen Chronic** p. 128.

Wann ich hergegen das chronicon Elwangenſis monaſterii exceptum per D. Matthaeum Mareſchalcum de Bappenheim, I. V. D. & eccleſiae cathedralis Augenſis canonicum, in dem erſten Theil des **Marquard Frehers** ſcriptorum rerum Germanicarum p. 690., editionis de anno cIↃ IↃ CC XVII., nachſchlage; ſo heiſſet es unter dem Jahr cIↃ CCCC LXXVI. circa feſtum Luciae obiit inuictiſſimus illuſtrisque princeps Fredericus Bauariae dux, Rhenique Palatinus. Nicht minder behauptet der oben §. 6. angeführte **Elias Reuſner** / ſodann der Löwenſteiniſche Hoff-Rath **Reinhart** in dem ſtemmate Leonſteniano, der **Tolner** / der **Buckiſch** / nebſt **Spenern** und an-

dern/ daß er beſage des ihm errichteten Leichen-Steins/ in angeregtem cIↃ CCCC LXXVIten Jahre dieſes Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt habe. Siehe die addenda des vortrefflichen Herrn Profeſſor Joannis über den Pareus p. 619.

§. 25.

Wobey letzlich nicht aus der Acht zu laſſen/ welchergeſtalt in Schwaben ein adeliches Geſchlecht derer von Oettingen gefunden wird. Wenigſtens erhellet dieſes ab dem ſogenannten Nürnbergiſchen Wapen-Buch/ welches bekanntlich erſt der Sibmacher mit Holtz-Schnitten ausgefertiget hat. Es ſeyn aber hernach die Wapen in Kupffer geſtochen/ von Paul Fürſten zuſammen getragen und anfänglich in Quarto ausgegeben/ hernach in dem Jahr 1708. in Folio aufgeleget worden. In deſſen zweyten Theil ſtehet p. 89. unter denen Schwäbiſchen ein Wapen derer von Oettingen.

Scinditur incertum ſtudia in contraria doctus.

Semper honos nomenque tuum laudesque manebunt.

IX.

STEMMA LEOSTENIANVM

SIVE

GENEALOGIA ILLVSTRIVM ET GENEROSORVM DOMINORVM AC HEROVM,

COMITVM IN LOWENSTEIN, WERTHEIM,

RVPEFORTI, MONTACVTO, &c. DEDVCTVM PER CONTINVAM SERIEM ILLVSTRISSIMAE FAMILIAE A FRIDERICO VICTORIOSO ELECTORE PALATINO GENTIS AVTHORE, AD NOSTRA VSQVE TEMPORA.

QVA NON SOLVM EORVM NATALES, CONIVGIA, EMORTVALES HISTORICA VERITATE LECTORI INNOTESCVNT, SED ET RES GESTAE, SECVNDA, ADVERSA, EVENTVS BREVI SED LVCVLENTA EXEGESI EXPLICANTVR.

Cum Iconibus, & addita ſub finem tabella Synoptica.

FRANCOFVRTI,
Sumptibus Ioannis Ammonii,
M.DC.XXIV,

(*)

(*) Ob man wohl durchgehends dafür gehalten / was geſtalten

Amico Lectori Salutem.

DUm vara ſequitur vibiam, (quod eſt in veteri verbo,) praeſentem Illuſtrium & Generoſorum Comitum à LOEWENSTEIN per Genealogiae ordinem

---

ſtalten gegenwärtiges ſtemma Leonſtenianum durch den bekannten Hubert Thomas Leodius ſeye ausgefertiget worden / inmaſſen dann der berühmte Herr Hof=Rath Struv zu Jena in der Bibliotheca hiſtorica in der Ausgabe von dem Jahr 1705. ihn vor den Verfertiger ausgiebet / dergleichen auch p. 193. der Verzeichnüs über den Langlet du Freſnoy geſchehen iſt / mithin in vielen Bibliothecken / zum Exempel der Plothoiſchen numero 8697. der Uffenbachiſchen tomo II. p. 530. numero 36. und anderer zu geſchweigen / dem gedachten Leodius beygebunden worden: So hat doch der vortreffliche Herr Profeſſor Joannis / ſo wohl in denen Anmerckungen über den Pareus / als in denen Verbeſſerungen des Reigers erinnert / wie die Gelehrten dießfalls irreten. Anerwogen der ehemahlig Löwenſteiniſche Hof=Rath Reinhart der wahrhafftige Urheber des vorbeſagten ſtemmatis Leonſteniani ſeye. Welche Entdeckung theils von der Bekanntſchafft / ſo er mit dem gleich=namigen Enckel nur angezogenen Hof=Rath Reinharts gepflogen hat / theils aus der ausnehmenden Wiſſenſchafft / welche er in den Pfältziſchen Geſchichten beſitzet / hergefloſſen ſeyn mag.

Wornächſt derjenige Fehler nicht zu vergeſſen / welchen viele darin begehen / daß ſie gar den Verleger Ammon vor den Urheber dieſes ſtemmatis Leonſteniani ausgeben.

Ubrigens iſt zu verwundern / daß der Urheber mehr berührten ſtemmatis ſo fahrläßig geweſen / und derer Eltern der Clara von Tettingen / noch weniger deren Nahmen keine Erwehnung thun mögen / welche doch in der Eheſtifftung befindlich ſeyn werden / anerwogen darin derer Zeugen Vor= und Zunahmen gar deutlich / Inhalts deſſen / was er ſelbſt daraus anziehet / ausgedrucket ſeyn.

nem deductam ſeriem hiſce Annalium libris velut attexere viſum eſt, ſuadentibus multis doctis boniſque viris. Quas rationes illi habuerint ſuaſionis ſuae, quia iam in eo ſumus age lectori communicemus. Primum cognatio qua Illuſtriſſimam Domum Palatinam Generoſiſſimorum Comitum Loewenſteinenſium proſapia à multis retro annis (prope dixiſſem ſeculis) attingit, etiam hiſtoriam quaſi cognatam fieri, ac ſubordinari non indignari videtur. Viuit enim in illis aliquo modo, atque etiamnum Martem ſpirat Martis ille pullus, atque exactiſſima militiae lima (quod SCALIGER Pater de alio Friderico itidem primo, Barbaroſſam loquor, alicubi canit) FRIDERICVS *Victorioſus Palatinus Elector*, *dux ſine pari*, *Felix ſine exemplo*, *Clarus ſine inuidia*. Tanto Principi Comites illi Nobiliſſimi ſui generis originem debent, acceptamque ferunt. Sed noſtra tam tenuis auena de illo viro ſilebit, ſi ſapiat, cuius praeconia Hiſtoriarum tubae per omnem Europam dudum clanxerunt: Altera cauſa, quae hanc hiſtoriolam illi coniungit eſt in nouitate. Vtraque primum ſub oculos mortalium prodit, vtraque multis deſideriis expetita, neutra tamen ante publice viſa lectaque. Addam vnum etiam: vtraque pallidis inuidiae telis, vtraque iudiciorum morſibus, linguarum aculeis expoſita. Sed ô quam non bonorum! Nobis certe propoſita fuit Hiſtoriarum Cynoſura & Gnomon, VERITAS, (& ecce tertiam rationem) quam nec latere vlterius, nec homines in longiore errore verſari voluimus, Temporis illi candidiſſimae Filiae pro noſtro modulo patrocinantes. Vale Lector Optime & ſi opus ſit, nos

talia

talia è tenebris in lucem eruentes, qui tuus eſt Candor, defende.

Nach dieſer Vorrede erſcheinet das Bildnüs des Fritzen in Kupfer / mit der Uberſchrifft: Fridericus Primus, cognomento Victorioſus, Comes Palatinus Rheni, S. R. Imperii Elector, Dux Bauariae, Pater & Progenitor Illuſtris ſtirpis Loewenſtenianae.

Darunter ſtehen dieſe Verſe:

Talis erat facies Friderici Principis, vltro
Cui ſupplex fortuna fuit, famulasque tetendit
Saepe manus, cui crebra dedit VICTORIA Nomen:
Martia progenies, hoſtis pauor, anchora plebis,
Quemque Palatinus lacrymans deſiderat orbis.

Jetzt kömmt der Tractat ſelbſt / ſo nicht paginiret iſt.

STEMMA COMITVM A LOWENSTEIN EX DOMO PALATINA

FRIDERICVS Victorioſus, (vulgo dictus der böſe Fritz) Comes Palatinus Rheni, Bauariae Dux, Septemuiratus Adminiſtrator, Philippi ex Fratre Nepotis Tutor legitimus, Theodoricum Iſenburgicum, Archiepiſcopum Moguntinum, in cauſa iuſta contra Pium II. Pontificem, & qui eius iuſſa ſequebantur fortiſſime defendit. Cum enim Archiepiſcopus expilationibus Pontificis, quibus Germaniam premebat, adverſaretur, nec in eiuſdem verba iurare vellet, quibus ne vnquam Electores inconſulto Pontifice Romano conuocaret, iubebatur, ſed Collegii toto orbe terrarum Auguſtiſſimi maieſtatem & authoritatem aduerſus has extranei Principis technas ingenti & heroico animo

tueretur, Papa fulmen excommunicationis in eum vibrauit, & Adolphum Naſſouium ei in Archiepiſcopatu ſubſtituit. FRIDERICVS itaque defenſionem Theodorici in cauſa publica, Imperii dignitatem & Maieſtatem concernente ſuſcepit; & contra Pontificem & alios aduerſus Iſenburgicum incitatos Principes defendit, ac commiſſo acri proelio menſe Iulio Anno Chriſti M. CD. LXII. Victor *Carolum Marchionem Badenſem*, *Vlricum Comitem VVirtembergicum*, *Georgium Epiſcopum Metenſem cum quadraginta Comitibus & nobilibus*, cepit; de quibus hi rithmi extant:

Da fieng ein ſtarcker Pfälţer
Ein Bader / ein Jäger und Sälţer.

Quae Princeps hic toto regiminis tempore fortiter & praeclare egerit, ac vitam pene totam, ſingulari libello Trithemius exacte enarrauit, plenaque ſunt omnium pene Hiſtoricorum monumenta de eius virtute, felicitate, & prudentia. Obiit tandem XII. Decembris anno M. CD. LXXVI. aetatis LI. ſepultus Heidelbergae in coenobio fratrum minorum. Sarcophago haec inſcripta ſunt. FRIDERICVS DVX BAVARIAE; SALVS PATRIAE. PRAEDONVM FVLMEN. TRES ILLVSTRES HOSTES VICIT. PRINCIPATVM ADAVXIT. PIE E VIVIS EXCESSIT. Wimphelingus hoc eum elogio ornat: *Fuit eius vitae ſocia Virtus, Gloria mortis comes. Heros magnanimus, imperterritus & inexpugnabilis*, Haec ille. Per totam vitam augendae dominationis ſummam curam habuit, captus in prima pene aetate Imperii conſuetudine, penſitatisque ſuis & inimico-

tum

ſuim viribus hoc egit vnice, ne iuxta tenorem Legis Regni, quam Auream Bullam vocant, ſuſceptam Electoratus adminiſtrationem cum publica Gentis ſuae illuſtriſſimae pernicie, etiam ſuo, qui multos offenderat, ac proinde metueret; ſi ad tenuiorem fortunam redigeretur, periculo; finito legibus praeſcripto annorum Curriculo deponere cogeretur. Inuentum tamen eſt remedium, quo ſimul Prouinciae & ſibi conſuleretur. Anno enim M. CD. LII. Philippum Electoratus haeredem ſolenniter in filium arrogauit, & vnicum vtriusque principatus haeredem dixit, ſeipſum exinde Electorem ſcripſit. Reclamauit Caeſar Fridericus III. legi publicae fraudem ſic fieri, non ferendam hanc calliditatem exemplo pernicioſam; & ad ſubvertendum ius regni excogitatam. Verum FRIDERICVS matris, Margaretae; Sabaudae; omniumque Palatinatus Ordinum conſenſu, Nicolai Pontificis inſuper authoritate ſubnixus; quemadmodum de hoc actu ſolemni publica inſtrumenta & diplomata atteſtantur, & nomen & rem obtinuit, quam diu vixit. Satis anguſta & tenuis olim Palatinorum res hoc modo coaluit maxime; damnoſa regnis & Principatus diuiſione, tanquam ſcopulo, ad quem multi reges & Principes naufragium fecerunt, euitata. Id quod diligens & prudens iuxta ſcriptor ARNISAEVS (*) in

 lib.

(*) Die Stelle / worauf der Autor ſich beziehet / lautet in gedachten Henning Arniſäus de republica ſeu relectionis politicae libris duobus, Argentorati 1636. 4. capite II. ſectione VII. quae de diuiſione regnorum agit, p. 403. numero 38. folgender maſſen: Vt familia palatina nulli principum in Germania hodie vel amplitudine, vel virtute;

lib. *Relect. politic.* 2. cap. 2. n. 38. recte & ordine obſeruauit. Non tamen inter has curas publicas omnem ſuae poſteritatis cogitationem abiecit, ſed lege hac principatum ſuum arrogato filio Electoratus haeredi addixit, vt ſi quando eius poſteritas maſcula (id quod ſequenti ſeculo, anno nimirum M DLIX. e viuis erepto Ottone Henrico Electore fata ita voluerunt) deficeret, vel vt ſunt verba conuentionis etiam Pontificis Romani authoritate munitae, ſi fortaſſis Dominum Philippum abſque legitimo filio decedere contingeret, huiusmodi ſucceſſio ad futuros ipſius FRIDERICI haeredes tranſeat, certis etiam circa hoc cautelis adiectis, ne ſucceſſio iſta ex conuentione reſtricta per totam familiam vaga eſſet, vel in alios quam Philippum & ab eo legitime genitos vnquam transferatur. Coelibatus ergo tandem pertaeſus, ſpe prolis animum ad *legitimas nuptias* adiecit: ne tamen aequales quaereret, Conuentio de ſucceſſione arrogati filii, & principa-

tute, vel cultura cedat. Ad quem felicitatis apicem procul dubio non aſpiraſſet, ſi FRIDERICVS bellicoſus aut IO. CASIMIRVS vnitas prouincias dirimere, & pupillis ſuis, Philippo & Friderico, ius primogeniturae praeripere, aut parem ſaltem ſuis liberis ſucceſſionem acquirere voluiſſent. Ceterum ſicut filii Ruperti imperatoris Fridericus Ambergae & Stephanus comitatus Veldentii &c. dominio contenti, Ludouico Barbato fratri electoralem dignitatem, cum eo pertinentibus prouinciis ceſſerunt: ita FRIDERICO bellicoſo ſatis fuit condidiſſe ſuis heredibus Comitatum, Lenenſteinenſem (Laevvenſteinenſem) quod iam tum aurea bulla Caroli IV. vetaret electorales prouincias diuidere, & nominatim Palatinatum Sigiſmundus imperator in bulla de electoratu Palatino, publicata a Marquardo Frehero,

cipatuum vnione non diſſoluenda minime permittere videbatur. Duxit ergo, re prius cum Philippo arrogato filio, certisque gentilibus, Ordinibusque mature deliberata Nobiliſſimam foeminam CLARAM A TETTINGEN, eamque accepit *vxorem* , praeſentibus Philippo Palatino Wormatienſi & Georgio Spirenſi Epiſcopis, Nobilibus vero Theodorico Sickingenſi, Iacobo Helmeſtadio, Henrico Cancellario, aliisque compluribus, quemadmodum ipſius FRIDERICI *matrimoniales literae* ſcriptae Heidelbergae die Martis poſt feſtum Galli anno M. C D. LXII. atteſtantur. Vt proinde falſi, & in Gentem Leoſtenianam Illuſtriſſimam iniurioſi ſint, qui falſas affectatas vanasque vnius vel alterius narrationes hodie recoquere, & in iis iudicia ſua cum alienae exiſtimationis iactura temere exercere volunt, inter quos vir doctiſſimus & de Republ. litteraria optime meritus quidam deprehenditur, qui haud dubie ſic monitus pro ſuo candore errorem hunc emendabit, & ſpongia arrepta, quae MARQVARDI FREHERI, viri alias praeclari, ſed in hac cauſa ob herum ſuſpecti, diuinationem an diſſimulationem incertum, improuide ſecutus, ſcripſit non dubitabit expungere. Cum vero ex *legitima* hac *coniuge* duos, de quibus mox, progenuiſſet legitimos filios, eos ob cauſam, quam diximus, & inter alios etiam ARNISAEVS ſupra citato loco expreſſit, ad conditionem paulo inferiorem redegit & Comites Imperii, annuente Caeſare, eſſe voluit. Aſſignauit iis de ſuo Patrimonio, aſſenſum dante filio arrogato praeter alia multa bona ſequentes Dynaſtias: Scharffeneccum nimirum, Weinsbergam, Neuenſtadium ad

fluuium Kocherum, Meckmühlum, Vtzbergam, Vmbſtadium cum omnibus ſuis pertinentiis. Et cum ſenior ex filiis, viuo patre, vitam cum morte commutaſſet; alterum in poſſeſſionem harum Dynaſtiarum induxit, Teſtamento ſolemni conſtitutis Tutoribus, iisque ad curam pupilli, ne vnquam quidquam contra hanc ordinationem eius in perniciem vel ipſi machinarentur, vel permitterent, aliis iuramento obligatis: Pleiccardo nimirum Landſchadio, aulae Electoralis Magiſtro, Simone à Baſthouen Praefecto Heidelbergenſi, Diethero ab Hendſchugsheim, viris nobiliſſimis, & Alexandro Bellendorffero Protonotario. Ita anno M. CCCC. LXXIV. rebus ſuis pro ſalute vnici filii LVDOVICI ex animi ſententia compoſitis biennio poſt e viuis exceſſit. Fuerunt autem filii eius.

I. FRIDERICVS Sacris a Patre dicatus & Canonicus Spirenſis ac Wormatienſis factus. Verum anno M. CD. LXXIV. die Galli Confeſſoris immatura morte viuis exemptus Heidelbergae à Patre ſuperſtite hoc Epitaphio exornatus fuit: Fridericus de Bauaria, filius legitimus Friderici Electoris Palatini.

II. LVDOVICVS natus anno M. CCCC. LXII. vnicus Friderici Victorioſi ſuperſtes filius & haeres, Principatum Paternum Philippo Electoratus haeredi ſecundum pacta-conuenta reliquit, ipſe cum ſupradictis Dynaſtiis Comitis dignitatem a Caeſare Maximiliano, e

Hiezwiſchen komt dieſes Ludouici Bildnus.

nixam ſuam voluntatem, inſerta etiam cauſa, ne principatuum pernicioſa diuiſio inducatur reſcripto decla-

declarante ſuſcepit. Quo pacto vero Philippus Elector mortuo Patruo Friderico ſupradictas dynaſtias pleraſque omnes praeter Scharffeneccum ad ſe receperit, ſubſtituto Comitatu Leoſtenico, permutationis more, hic nihil attinet dicere. Contentus quidem hac ſua fortuna fuit Comes Ludouicus, qui veram magnitudinem non regionum ſpaciis & latifundiis, ſed ſolida virtute metiebatur, qua magnum ſibi inter heroas eius ſeculi nomen comparauit, poſteritati ſuae integram actionem haud dubie relinquens, quam ipſe iniuria temporum praepeditus inſtituere minime potis fuit. In bello Bauarico Ruperti Agnati partes (tanquam curator ipſius Coniugis) ſecutus, ab Vlrico Duce Wirtenbergico, ſub obtentu proſcriptionis Imperialis, Comitatu Leoſtenico inique exutus, quem vix tandem, bona eius parte multatus, fruſtra Comitem Ludouicum Imperatore Maximiliano excuſante, & factum ducis improbante: cuius Diploma hoc nomine demonſtratur hodie, anno M. D. X. conſecutus eſt. Pro more iſtius ſeculi Sanctam Terram adiit. Variis bellis ſupremus dux Equitatus pro Palatino militauit. A Maximiliano primum, deinde in Comitiis Norimbergenſibus Anno M. D. XXII. a Carolo V. & Imperii proceribus ad Turcicam expeditionem lectus Conſiliarius bellicus. Quanti vero eum Status Imperii fecerint difficilibus temporibus ſaepe, etiam in ipſa Caroli V. Electione apparuit, cum nomine Collegii Electoralis ad eius in Moguntinenſi Archiepiſcopatu ſubſiſtentes, & euentum Comitiorum expectantes Commiſſarios regios legationem obierit, iisque Electionem renunciauerit. Mortuus eſt anno

M. D. XXIV. die XXVIII. Martii. Vxorem habuit Eliſabetham filiam Hugonis Comitis in Monteforti, & Comitiſſae Werdenbergenſis. Nuptiae celebratae fuerunt in Arce Electorali Heidelbergae anno M. CCCC. LXXXVIII. praeſente Electore Philippo. Qua ex partu anno M. D. III. mortua, duxit Sophiam, Conradi Comitis Tubingenſis relictam viduam, ex qua nullos: ſed ex priore Monfortia ſequentes liberos ſuſcepit.

I. Margaretam natam anno 1489. menſe Maio, eodem anno mortuam atque Leoſtenii ſepultam.

II. Eliſabetham, quae anno 1490. nata, anno 1530. Oſwaldo Comiti Dierſteinienſi, Domino in Pfeffingen nupſit.

III. Wolfgangum, qui natus anno 1491. die Divo Marco ſacra, triduoque poſt mortuus Eſchelbronnae in templo ſepulturam inuenit.

IV. Ludouicum qui natus anno 1492. Mortuus ſequenti die itidem Eſchelbronnae ſepultus eſt.

V. Wolffgangum natum anno 1493. Huic deſponſata fuit anno 1503. Eliſabetha, Crafftii Hohenloii Comitis & Helenae Duciſſae Wirtembergicae filia vix quadrimula, reiectis nuptiis in eum annum quo nubilis & matura viro futura erat, acceſſit poenalis ſtipulatio: ſi quis auſus fuerit contra venire. Periit autem ſponſus infelix anno 1512. 15. Ianuarii in ipſo nuptiali apparatu, arcis Leoſteniae incendio miſere conſumptus.

VI. Margaretam, quae nata anno 1496. veſtalis mortua eſt Coloniae in coenobio S. Caeciliae.

VII. Catharinam natam menſe Aprili anno 1497.

Lich-

Lichtenſternae Vitam monaſticam profeſſam, ibidemque mortuam.

VIII. Ludouicum. Natus eſt hic anno 1498. vxorem duxit an 1524. Annam Baroniſſam Limpurgenſem, Domini Gottfridi filiam, ex qua nullos liberos ſuſcepit. Iuniori fratri Friderico totum Comitatum, & quae ex ſucceſſione Paterna habuit, ceſſit, ipſe ad priuatam vitam Sultzbachium ſeceſſit. Obiit an. 1536.

IX. Claram natam anno 1499. menſe Martio, vitam & hac inter ſacratas Deo Virgines Lichtenſternae exegit, vbi mortua eſt, & ſepulchrum eius oſtenditur.

X. Iohannam. Haec nata eſt anno 1500. menſe Auguſto, vixit inter virgines ſacris addictas Lichtenſternae, ibidemque finem vitae inuenit.

XI. FRIDERICVM natum anno 1502. 19. Auguſti. Obiit vero anno 1541. die 3. Februarii, relicta vxore Helena filia Iohannis Baronis de Koenigs Eckh, & Dorotheae Truchſeſſiae Baroniſſae de Waldburg. Liberorum haec eum Patrem fecit quinque, quorum nomina ſub hoc ſigno vide. ☞

XII. Filiam, quae cum Matre grauiſſimis partus doloribus extincta eſt.

☞ Primus Friderici Comitis filius fuit Wolffgangus. Hic Vaingae anno 1527. ſexto die Martii primo lucem hanc adſpexit. In bello proteſtantium Duci ſe Wirtembergico adiunxit, inde Caroli V. Imperatoris auſpicia in Belgicis & Gallicis expeditionibus aliquoties ſecutus, gloria militari claruit. Ab Archipraeſule Saliſburgenſi dux militum conſtitutus eſt. Obiit Waldenburgi anno 1571. tertio die Decembris. Vxor eius fuit Roſilia filia Arbogaſti Baronis de Ho-

henhofen, & Comitiſſae illius Hohenloicae, quae Patruo ipſius Wolffgango Leonſtenio promiſſa fuerat, nuptias fortuito incendii caſu turbante. Filii ex hoc matrimonio nati ſunt duo, & Filia vnica. Vide hoc ſignum *

II. ∞ Alter Friderici Comitis filius fuit FRIDERICVS, natus 22. Auguſti anno 1528. Comes omni eruditionis genere cultiſſimus, ob prudentiam rerumque Imperialium ſingularem peritiam promeruit, vt à Caeſare Ferdinando Iudex Camerae Imperialis conſtitueretur. Obiit Oepingae anno 1569. die quinto Iunii. Vxor eius fuit Amelia, filia Ernesti Marchionis Badenſis, quae vidua tandem anno 1594. Pfortzhemii mortua eſt, nullis ex hoc ſterili matrimonio liberis relictis.

I. * Henricus, qui an. 1553. Iulii die 29. Landouiae in lucem editus, ſtatim, vt per aetatem potuit, militiae ſe totum mancipauit, Ioannis Caſimiri Principis Palatini Caſtra in Belgium & Galliam ſecutus. Sueciae Regi etiam contra Danum militauit. Ἄπαις Landouiae anno 1581. mortuus eſt.

II. * Wolfgangus, natus anno 1555. 19. Auguſti, Duci Wirtembergico percharus, vir miti & placido ingenio, vxorem anno 1585. die 18. Octobris duxit Anaſtaſiam Catharinam, filiam Volradi Comitis VValdecenſis, Landouiae penſum vitae terreſtris abſoluit 29. Nouembr. anno 1569. relictis duobus impuberibus filiis, nobiliſſimo fratrum pari. (Vide hoc ſignum **).

III. * Eliſabetha nata Scharffeneccii, menſe Ianuario anno 1557. ibidem paulo poſt mortua.

I. **

I. ** Priore Georgio Ludouico, nato 29. Ianuarii anno Chriſti 1587. Aliquot is & frater Ioannes Caſimirus, cum quo coniunctiſſime vixit, Germaniae, Galliae, Italiae, Angliae Academias perluſtrauit, & praeter exoticarum linguarum perfectam cognitionem etiam praeclaram in omni litteratura eruditionem, reportauit vterque. In bello quod Venetis cum domo Auſtriaca fuit anno 1617. Reipublicae operam ſuam addixit, & obſeſſo itinere terreſtri, audax ſimul & admirabile Conſilium cepit, propria impenſa quatuor millia in Germania militum collegit, iisque nauibus impoſitis, necquicquam eum paſſim infeſta claſſe perſequentibus Hiſpanis felici auſu iis eluſis per tot inimica maria perrupit, & Venetis militem ſaluum adduxit. Quo generoſo facto ſe in omni orbe clarum, inprimis autem Reipublicae Venetae percharum reddidit, cui propterea magnus à Duce & Patriciis habitus honos, etiam ob virtutem, tanquam bene merito Congiaria publice conſtituta fuerunt. Domum reuerſus anno 1621. Eliſabetham Iulianam, Georgii Comitis Erpacenſis filiam ſibi matrimonio copulauit, eodemque anno, cum Palatinus Elector eum in ſuas partes pertraxiſſet, praefecturam ſex millium militum ſuſcepit. Errore hoc maximo ſe periculo inuoluit, exuſta arce Scharffenecco, & bonis quae in illis Rheni partibus poſſidebat, à Caeſareano milite occupatis. Verum tempeſtiua poenitentia confugit ad Imperatoris clementiam, qua Reges humanae conditionis modum ſupergredi ſolent, nec dubium eſt, quin veniam erroris fatalis & ſimul bona amiſſa impetraturus ſit à Clementiſſimo Principe, cui quanta in hoſtem animi firmitu-

mitudine & magnitudine, tanta beneficentia aduerſus ſupplices vti ſolemne eſt.

II. ** Altero Iohanne Caſimiro. Natus hic anno 1588. die 29. Auguſti. Indiuiduus Comes fratris varias regiones peragrauit, domum praeclara eruditione etiam linguarum diuerſarum cognitione inſtructus rediit. In bello Veneto fratrem ſecutus locum eius tenuit in ſuprema militum praefectura, cum iam ante in bello Iuliacenſi & Brunſuicenſi ordines cum ſumma laude duxiſſet. Exſurgentibus inde turbis Bohemicis, gloriae ſtimulus & calcar quo ſublimes eiuſmodi animae concitantur, Generoſum, & cum periculo potius ſumma, quam tuto humilia ſequi volentem virum minime permiſerunt quieſcere. Ordinibus igitur Regni Legionem militum adduxit, quin etiam quingentis Equitibus praefuit, pleriſque praeliis toto illo biennio ingenti militari gloria interfuit. Exacto Palatino eiuſque fortuna mutata hic tamen non mutauit, fidus in exilio ei Achates. Tandem cum Chriſtianus dux Brunſuicenſis ſuppetias pro Palatino ex inferiore Saxonia adduceret, in conflictu ad Hoechſtum omnium iudicio & Ducis prudentis & ſtrenui militis laudem conſecutus eſt, dum ſe inter poſtremos ex acie, quam reſtituere conabatur recepit, in tranſitu Moeni cum equo armatus ſuffocatus periit. Heros meliore fato digniſſimus, qui ab omnibus etiam hoſtibus ſuis ob virtutem & fortitudinem eximiam deſideratur. Corpus minime agnitum prope Moguntiam à nautis extractum ſpoliatum & iterum Rheno immiſſum, tandem in nouo Ordinum Hollandiae propugnaculo, quod Rheno iuxta Bonnam tanquam iugum impoſi-

impoſitum Pfaffenmutz vulgo vocatur, ſepulturam reperit militarem. Praeter annulum ſignatorium, gladium ſanguinolentum & alia, inuentum etiam & ſingulari fato patrueli Illuſtri & Generoſo Comiti, D. Iohanni Theodorico Comiti Leonſteinio, Wertheimenſi & Rupefortenſi, qui in aduerſa acie ſtetit, oblatum Moguntiae fuit amuletum aureum ex quatuor dimidiatis ac inter ſe complicatis lunis formatum, per quarum medium circulus ſolaris tranſit, in cuius vna parte haec verba ſculpta: VAINCRE OV MOVRIR. In altera parte: INVENIT AVT FACIT. atque ita fortiſſimus hic Comes $\frac{10}{20}$ Iunii anno 1622. periit, & quod Mars optimum quemque ſibi varia ſorte pignoret, Martis Pullis pro documento eſſe poterit.

III. Tertius Friderici Comitis filius fuit LVDOVICVS Comes Leonſtenii, Werthemenſis & Rupefortenſis. Natalem diem habuit 13. Februarii Anno 1530. Inſigne ornamentum & ſingulare decus illuſtriſſimae Familiae, quam & numeroſa generoſaque prole, & multarum dynaſtiarum acceſſione auxit. Nam ex felici matrimonio cum ANNA filia magni illius Comitis LVDOVICI Stolbergenſis & Walpurgis Comitiſſae Widanae contracto ſibi poſterisque ſuis Comitatus tres, Wertheimenſem, Rupefor-

Hiezwiſchen ſtehet dieſes Ludouici Bildnus.

tenſem, & Montacutenſem, praeterea Dynaſtias quatuor, Breubergenſem, Herbemontanam & Chaſpirenſem acquiſiuit, & contra varias inuidorum & aemulorum inſidioſas machinationes, etiam aduerſus potentiorum vim & arma illata prudenter aeque

ac

ac fortiter defendit, Comes; in quo eruditio & prudentia cum magnanimitate & fortitudine certarunt. Ex Gallia rediens iuuenis admodum auſpiciis Caeſaris in bello ciuili, quod Albertus Brandeburgicus fouebat; mille equitum praefectura inſignis militauit. Pace dein publica felicitate & prudentia Ferdinandi Regis in Imperio firmata; in qua actione Legatus ad Regem Galliae Henricum cum ingenti exercitu ceruicibus Germaniae imminentem, incendia, caedes & extremam vaſtitatem minitantem; tunc operam Comes hic praeſtitit inſignem, inter primarios familiares & aulicos Caeſaris receptus rara felicitate in perpetua trium Imperatorum gratia per annos 54. floruit, conſilii Imperialis aulici Praeſes, Caroli Archiducis in Styria, Carinthia & Carnia Pro-dux, plurimas Imperii & Imperatorum Legationes in externis regnis & prouinciis ea cum laude obiit, vt à Caeſare Maximiliano II. encomia ea promeruerit, quae facile oſtendunt (audiat haec vel ipſa inuidia) quod parem in familia aulica Augusti non habuerit. Nouercantis tamen fortunae malignos adſpectus in vita haud raro etiam expertus eſt; praeſertim eo tempore, quando Ludouicus Dux Wirtenbergicus ab inimicis & inuidis perſuaſus abſque iuſta cauſa eum per vim paterno comitatu exuit. Iulius deinde Epiſcop. Herbipolenſis in iuſtis armis in comitatu Werthemio per multos annos vexauit. Sed Vir Generoſus & prudens ſciebat aduerſari fortunam ei, qui ad praeclaras actiones accingitur. Vicit nihilominus hoſtes ſuos virtute & magnanimitate, & omnes tales fortunae inſultus prudentia fregit. Tandem cum annum octuageſimum ſuperaſſet; 13. die Februarii

anno

anno 1611. vt fortiſſimus Heros pene ſtans VVerthemii, vbi etiam filii Patri optime merito pro ſua pietate inſigne & illuſtre monimentum loco ſtatuae, quae: quae ei publico decreto debebatur, erexerunt. Liberi eius hi ſunt. Vid hoc ſignum §

∽ Emerentia naſcitur anno 1531. deſponſata erat Domino Cunrado Dynaſtae ac Baroni Winnenbergico; moritur Landouiae an. 1565. 16. Martii.

∽ Albertus eques Hieroſolymitanus natus 17. Ianuarii anno 1536. Graeciam, Syriam, Aegyptum & Arabiam perluſtrauit armis pene à pueritia deditus; Ducis fortiſſimi laudem reportauit perennem; ſuprema equitum praefectura inſignis Regi Hiſpaniarum Philippo in Gallia & Belgio militauit etiam Regi Galliarum aduerſus Condaeum conductus à prouincia Sueuica & Carolo Lotharingo. Ἄγαμος, anno 1587. menſe Iulio mortuus eſt, tumulatus in coenobio Schoenthal.

§ *I.* Chriſtophorus Ludouicus, Comes Leonſtenius & Virneburgius tertio Maii anno 1568. natus, in magnam familiae ſpem ab illuſtri Patre educatus. Vxor ei Eliſabetha filia Ioachimi Comitis Manderſcheidii & Magdalenae Comitiſſae Naſſouicae nuptum collocata eſt anno 1592. ex quo matrimonio Comitatus antiquiſſimus Imperii in Virnenburg Genti Leonſteiniae ad alia dominia, quibus ea coruſcat, acceſſit. Mortuus Werthemii, 17. Februar. anno 1618. ibidemque cum vxore, quae eum anno 1622. ſecuta eſt humatus. Liberi ex hoc matrimonio nati ſunt. Vide hoc ſignum ❡

§ *II.* Ludouicus natus 30. Maii anno 1569. in bello Alſa-

Alſatico anno 1592. Brandeburgico Principi: deinde anno 1598. in Vngaria Caeſari militauit.

§ *III.* Walpurgis nata 5. Ianuarii anno 1571. denata menſe Martio anno 1575.

§ *IV.* Ioannes Philippus, an. 1572. obiit an. 1574.

§ *V.* VValpurgis nata anno 1575. ſecundo die Octobris Breubergae.

§ *VI.* Fridericus anno 1577. vndecimo die Maii natus, cum ob virtutem eximiam, pietatem ſingularem, eruditionem minime vulgarem multis pro comitatu VVerthemio laboribus exantlatis, perluſtrata Gallia, Anglia, Belgio, (vbi ſub clariſſimo & fortiſſimo duce Philippo Comite Hohenloico cognato ſuo egregia fortitudinis bellicae ſpecimina edidit) domum ab Illuſtri Patre ingenti ſpe & fiducia de eius indole concepta reuocaretur, & tanquam fulcrum ſenectutis ſuae ob graues ei à potentioribus & fauore multorum inuidorum ſubnixis hoſtibus motas lites moleſtiſſimo regimini adhiberetur (heu) lenta tabe correptus tandem morbo diuturno fractus dolore incredibili omnium bonorum in ipſo aetatis flore abreptus fuit die 13. Februarii 1610. quo circa 10. & 11. horam in vera Dei inuocatione inter gemitus ſuorum placide obdormiuit & animam Creatori ſuo reddidit.

§ *VII.* VVolffgangus Erneſtus Comes Leoſtenius & Werthaemius: anno hic 1578. 5. die Auguſti in Vngaria Caeſaris auſpiciis contra Turcam, iuſſu patris, iuuenis admodum, anno 1598. militauit, in poſteriori bello Germanico etiam ordines duxit.

§ *VIII.* Leo natus & mortuus anno 1580.

§ *IX.* Ioannes Theodoricus Comes Leonſteinius, VVert-

Werthaemius, & Rupefortius. Eques auratus, in quo vt facies; ita etiam generoſa indoles, & heroica virtus patris Ludouici rediuiua relucet: Natus is menſe Decembri, anno Chriſti 1584. & ad omne decus natus eſt. Pater eum vix ſeptennem vberioris ingenii culturae gratia ad Academias domo abligauit, Galliam, Belgiam, Angliam & alias exteras regiones percurrere voluit, in quibus praeter Latinae, Gallicae, Italicae, & Hiſpanicae linguarum peritiam, rara animum eruditione vbertim imbuit. In Vngaria primae militiae tyrocinia fecit, pugnae poſterioris belli vltimae ſtatariae, in qua aliquot Turcorum, & Tartarorum millia inter Hiduegum & Caſtrum, quod vocant Ferreum, ceciderunt, interfuit, inter primos fortiſſime pugnans vitae periculum adiit, vulnera adverſo corpore, virtutis ſigna victor reportauit cum gloria.

Hier kömt ſein Bildnus.

Inde in Belgio auſpiciis Regis Hiſpaniae voluntarius militauit, induciis duodecennalibus factis, iuſſu patris (quem immatura filii Friderici mors de poſteritate ſua ſolicitum reddiderat) anno 1610. ex illuſtriſſima Marcana familia conſortem vitae elegit Ioſinam Philippi Comitis à Marca & Catharinae Comitiſſae Manderſcheidiae filiam. Cum vero Caeſar gliſcente inteſtino ac fatali Germaniae bello in Electoris Palatini ditiones ad Rhenum è Burgundia ingentem exercitum Duce Marchione Spinola mittere vellet, nota in illis regionibus Comitis Rupefortii virtus latere non potuit. Dux Brabantiae Albertus Auſtriacus ei euocato praeter legionem peditum, ſupremam praefecturam 500. cata-

phractorum equitum vltro obtulit; hanc etiam in ſe recepit, & ea dexteritate geſſit, vt inter primarios exercitus ductores Generali Duci ſagaciſſimo cuiusque virtutis & indolis aeſtimatori inprimis charus, ipſi Regionis, quae ab Heidelberga Darmſtadium via regia ducit in Caeſaris obſequium adducendae prouincia demandata fuerit, quam alacri animo ſuſcepit, & ſumma celeritate vi expugnata validiſſima Starckenburgica arce, Weinhemio, Heppenhemio, Benshemio munitis oppidis, omnique circumiacenti agro occupatis incolas etiam iſtius regionis in fidem Caeſaris iuramento adactis, fuſis inſuper fugatisque qui reſiſtere auſi, intra triduum totum id quod ei commiſſum, cum totius exercitus adplauſu expeditum reddidit. Fama huius Herois percelebris eſt non per Belgium tantum Burgundicaſque prouincias, in quibus aliquot annis ſedem fixam domiciliumque habuit, ſed vicina quoque regna peragrauit, ita vt eius virtus hiſtoricis ſcribendi materiam iam pridem ſuppeditauerit, quemadmodum videre eſt apud Thuanum lib. 138. & Iul. Caeſ. Balingerum lib. 12. hiſtoriarum ſui temporis. Rex ſane Galliarum Ludouicus, qui hodie rerum potitur, literis ad eum cum egregio & raro encomio perbenigne ſcriptis, honeſtiſſimas in militia conditiones ei obtulit, quas ne reciperet, alii reſpectus obſtitere. Liberi eius. Vide hoc ſignum *

X. § Catharina Eliſabetha naſcitur Remlingae anno Chriſti 1586. menſe Decembri.

I. ¶ Eliſabetha Catharina nata Leoſteini 8. Febr. anno 1593.

II. ¶ Eliſabetha & Anna Veronica gemellae lucem hanc

hanc primum Sultzbachi menſe Sept. anno 1594. adſpexerunt: triennio poſt Leoſtenii vtraque dyſenteria extincta fuit.

III. ❡ Magdalena Marta naſcitur 28. Nouemb. anno 1596. cum ſororibus anno ſequenti eodem genere Lethi periit.

IV. ❡ Fridericus Ludouicus Comes Leoſteinius Werthemius & Virneburgius natus anno 1598. 25. Martii, matrimonio ſibi anno 1622. coniunxit Annam Hedwigem Stolbergiacam Comitiſſam Dn. Ludouici Georgii Com. Stolbergenſis, & Annae Mariae Ringrauiae filiam, ex qua menſe Iulio anno 1623 ſuſcepit gemellas, quarum vna eodem menſe mortua.

V. ❡ Erneſtus Comes Leoſteinius & Virneburgius, natus die 25. Mart. anno 1599. ordines in bello poſteriori Germanico duxit iuuenis acer & bellicoſus. In ipſo aetatis flore, dum ſaltu ſe exerceret cum aequalibus fracto crure Lutetiae Pariſiorum 16. Apr. an. 1622. infoelici caſu obiit, & ibidem ſepulturam obtinuit.

VI. ❡ Ioannes Hermannus Comes Leoſteinius natus Virneburgi anno 1601. 16. Iul. aegritudine in Bohemica militia lethali contracta, cum domum properaret, & morbo ingraueſcente Ambergae ſubſiſtere cogeretur, ibi 30. April. anno 1620. placide obdormiuit, eodem loco iuſſu Matris ſepultus fuit. Generoſus iuuenis, ob egregias animi & corporis dotes longiori vita dignus.

I. * Philippus Erneſtus natus Rupeforti menſe Nouembr. anno C. 1611.

II. * Erneſtus Theodoricus Rupeforti menſe Novembr. anno 1612. natus, ibidem mortuus.

III. * Fridericus Ludouicus Werthaemii menſe Maio anno 1614. natus, moritur ſequenti anno Rupeforti.

IV. * Ferdinandus Carolus Comes Leonſtenius natus Rupeforti menſe Iunii anno 1615.

V. * Ioanna Walpurga C. Leonſteinia nata itidem Rupeforti anno 1615.

VI. * Dorothea Catharina nata Rupeforti anno 1618.

FINIS.

Hinter vorſtehendem Werckgen iſt noch ein kurtzer Inhalt oder Tabell von denen Haupt-Perſonen / und deren Gemahlinnen / ſo das Geſchlecht fortgepflantzet haben / angefüget. Ich habe es aber der Nothdurfft nicht erachtet / ſolche abzeichnen / und hieher ſetzen zu laſſen.

Schlüßlich befindet ſich auf angeregter Tabell ein mercklicher Fehler / inmaſſen die offt angeführte Stamm-Mutter derer Herrn Grafen von Löwenſtein Anna genennet worden / da ſie doch ohne allen Zweiffel Clara geheiſſen.

X.

Daß der Niedere Adel vorzeiten keine Lehen geben können.

Lucilius;

Neminis ingenio quemquam confidere oportet.

---

§. 1.

WEr die gemeinen Lehen-Rechts-Lehrer über die Frage: **Ob die gemeine Vaſallen / oder die**

die Perſonen des gemeinen Adel-Standes / ihres gleichen Lehen reichen / und ſie mit einigen Lehenſtücken begaben könten? zu Rath ziehet; derſelbige erhält bey der Antwort ein geſchwindes Ja. Inmaſſen dieſer Satz vor eine ausgemachte Wahrheit gehalten wird. Folglich dörffte jemand / nicht ohne Fug / Anſtand nehmen / nur einige Zweiffels-Gedancken ſich hierüber aufſteigen zu laſſen. Anerwogen er ſich gar leicht den Verdacht einer Lehen-Rechts-Ketzerey zu Halß ziehen möchte. Ein nicht ungeſchickter Johann Gryphiander unterwindet ſich nur einen rechtmäßigen Lach / über die Frage: **ob auch die Bauren Lehen geben können?** zu thun; So fället alles auf ihn zu. Ja er muß ſich gewärtigen / daß ein ſcharff-ſehen-wollender **Gottlieb Gerhard Titius** / in dem ſechſten Hauptſtück ſeines **deutſchen Lehen-Rechts** §. XX.-XXV. p. 121. ihn wegen dieſes Hohns ſchilt. Und ein **Johann Friederich Rhetius** in der commentatione in ius feudale commune libro I. titulo I. p. 124. ihn deshalben ſtraffet.

§. 2.

Dieſem zu Folge wird nur-angeregte Frage (§. 1.) vor eine ohngezweiffelte Wahrheit gehalten. Ein jeder erſiehet es ab denen nachſtehenden Worten des **Herrn Hoff-Raths / Burchard Gotthilff Struvs /** zu Jena / in ſeiner Iurisprudentia feudali, capite VI. §. I. hinc nec ſexus, ſchreibet er / nec conditio, nec dignitas, obſtat, maſculi & feminae, clerici & laici, illuſtres, NOBILES & plebeii - - - feudum poſſunt concedere. Ebenmäßige Gedancken heget der **Herr Hof-Rath Fleiſcher** in denen inſtitutionibus iuris feudalis,

dalis, capite VII. §. LIII. p. 268.: poſſunt etiam, ſeyn deſſen Worte/ vaſalli non ſolum ſuperiores, ſed etiam aequales eſſe ſuis dominis, vt ſi reges a regibus, principes a principibus, comites a comitibus, NOBILES a NOBILIBVS bona quaedam ſub fidelitatis lege recognoſcant. In des Gottfried Antoni diſputatione feudali ſecunda p. 40. §. 2. littera (c) heiſſet es: ſiue quis ſit nobilis & honore coruſcus ſiue ignobilis & plebeius: immo ſit ruſticus. Uber dieſe vermeintliche Wahrheit werden Zeugen geführet/ und in dem Directorio ſtehen: 1) Friederich Schenck/ 2) Ulrich Zas/ 3) Curtz der jüngere/ und 4) Henrich von Roſenthal. Worauf der Rotulus mit etlichen legibus geſchloſſen wird. Der ſeelige Herr Henrich von Cocceji in denen hypomnematibus iuris feudalis, titulo IV. §. I. iſt eben alſo geſinnet: dare olim feuda poterant ſoli magnates hodie qui & domini ſunt, & liberam rerum adminiſtrationem habent, etiam ruſtici. Von gleichem Schlag iſt des Hermann Vulteius Lehre de feudis eorundemque iure, libro I. capite III. numero 13. und 14.: duces, marchiones, comites, nobiles, atque eo tandem itum eſt, (nam antiquitus non erat ita) vt quilibet homines priuati, etiam ignobiles & ruſtici, res ſuas aliis in feudum dare poſſint.

§. 3.

Wann man nun dieſe Lehre/ nach dem Weſen derer Lehen prüfet/ und auf den Grund anſiehet; ſo ergiebet ſich weiter/ daß ſich/ wiewohl dem Schein nach/ auch in der That deutliche Proben finden laſſen. Zum wenigſten laſſen uns ſowohl die unten in der Beyfuge

ſuge befindliche / als auch die nachſtehende bisanhero ungedruckte Lehen-Brieffe hierob keinen ferneren Zweiffel ſchöpffen. Geſtalten ſolche von ohnſtrittig-gemeinen Adelichen / deren Nahmen ich dermahlen an Tag zu geben Bedencken trage / ausgeſtellet worden:

Ich Volpracht Haſe Ritter bekenn offentlich an diſem Brieffe das ich zu Lehin han von dene N. N. die Gut hiena geſchrieben ſtent den Hob zu W. der da liget vor deme Kirchobe und han den von Ine entphangen alſe Recht iſt und bin Ire Mann darumb alſe myn Aldern uff mich brocht hant und geben Ine darumb diſſen Brieff beſiegelt mit myme eygen Ingeſigel Datum Anno Dni Mo. CCCo. Lxx. craſtina Jacobi Apoſtoli.

Datum per Copiam.

§. 4.

Der andere Lehen-Brieff / welcher ebenfalls von einem Ritter aus dem Geſchlecht / deren einer den vorigen Brieff (§. 3.) ertheilet hat / herrühret / beſtärcket dieſes noch breiteren Inhalts:

Ich Henne N. N. Vuelprechts Seligen Soene bekennen myt deſſem Brieffe vor mich unde myne Gan-Erben alle N. N. daz ich dem erbaren Hennen (*) Martorff Rittern allen ſinnen Geſchwiſteren Iren Erbin Soenen unde Doechteren recht unde rydelichen belehnet han unde belehenn In Macht doeſſes Brieffe myt dem Zehenden zu W. gelegenn unde genannt

(*) Daß dieſer Henne Mardorff aus Ritterlichem Stamm geweſen; daſſelbige ergiebt ſowohl des Herrn Schannats Fuldiſcher Lehen-Hoff / als die Erfahrung.

nannt N. N. myt allenn ſinen Rechtenn und Zuho-
rungen nichtes usgenommenn doch usgeſcheydenn uns
Recht und Man-Recht auch eyns eglichen Recht
und wie das von myn myner Vettirn obgenant we-
ginn ire Recht were In und ſy getruwelichen darby be-
haltenn unde vertedingen nach allenn Vermogen ſun-
der alle Geverde Zu Orkunde und Bekentnuß han ich
myn eygen Jngeſiegel an deſſen Briff thun hengkenn
Datum Anno Dni. Milleſimo quadringenteſimo ſe-
ptuageſimo tercio In die Sancti Leonhardi.

§. 5.

Bey Aufſchlagung des voluminis ſeptimi meditationum ad π. AVGVSTINI LEYSERI, ſpecimine 447. p. 90. iſt zu erſehen / was maſſen die von Breſlau Vaſallen von denen von Wardenburg ſeyen / und jene von dieſen ein Gut zu Lehen tragen.

§. 6.

Ob nun zwar die eben angezogene Lehens-Urkunden / wie auch dasjenige / ſo der Graf Frantz Adam von Brandis in des Tiroliſchen Adlers immer-grünenden Ehren-Gräntzels andern Theil / p. 93. und p. 97. / ſodann der Sagittarius in hiſtoria Gothana p. 83. und p. 119. angemercket haben / klar gnug zu beweiſſen anſcheinen / daß der niedere Adel an ſeines gleichen Lehen ertheilet habe ; So wird jedoch ſich gleichbalden zu Tage legen / wie im gegenwärtigem Fall das Wort Lehen in einem gantz uneigentlichen Verſtand / und nur Nachahmungs-Weiſe / genommen werde / folglich eine Zweydeutigkeit hierunter verborgen liege. Das cap. *notandum* 1. feudorum 1. giebet hier den Entſcheid. Notandum eſt autem, quod

quod illud beneficium, quod a regis capitaneis - - aliis impenditur, proprie iure feudi cenſetur. Illud vero, quod a minoribus in alios transfertur, *non iure feudi* iudicatur.

§. 7.

Dann wem die Natur und Eigenſchafft derer Lehen bekannt iſt; derſelbige vermag nicht in Abrede zu ſtellen / daß die Lehen von Anbeginn (*) nichts anders/ als

Rr 5

(*) Sprichſtu: es hätte ſich aber dieſes nach der Zeit geändert! Du erſcheineſt mit dem Rhetius / und ſageſt mit einer gerunzelter Stirne und ſtarren Augen / mit untermengter Spaniſchen Ernſthafftigkeit: aſt quum diuerſis temporibus alia etiam ſeruitiorum feudalium iura inualerent, vt feudum daretur, vbi vel nulla, vel talia, quae feminae etiam decenter praeſtant, 2. feud. 104. Immo ſaepius par caponum, gallinarum, anſerum in eorum locum dantur, vti inter Hollandos, Geldros, ac ipſa noſtra Germania receptum. Quur non hoc ſine ruſticus, dicto modo ſuppoſitus feudnm concedere valeret? Du ziheſt deinen ſcharffſinnigen *Titius* aus dem Schubſack / und lieſeſt aus deſſen Deutſchen Lehen-Recht den §. 39. des VI. Hauptſtücks alſo ab: „zwar kan man einwenden 1.) der „Lehen-Mann müſte dem Lehen-Herrn Kriegs-Dienſte „erweiſen / dieſe aber könne ein Baur nicht annehmen! „Aber es können die Dienſte gar ausgelaſſen / oder auch „andere Dienſte / derer ein Baur fähig iſt / geleiſtet/ oder „an ſtatt der Dienſte / ein gewiſſer Zinß gereichet werden. „Kriegs-Dienſte gehören zum Weſen des Lehens nicht/ „und verſtehet ſich ohne dem / daß die zu leiſtende „Dienſte/nach dem Zuſtand des Lehen-Herrn zu achten. rc. Monarcha iuris feudalis inuictiſſime & celſiſſime! antworte ich / dero Gedancken kommen mir ſo kühl und lüfftig vor / als wann ich dieſelbige fragte: ob man wohl einen Kirch-

als ein Sold geweſen / welcher denen Soldaten iſt zur gage ausgeworffen worden. Geſtalten derjenige / ſo Krieg führen will / Soldaten bekanntlich haben muß. Dieſe dienen nicht umſonſt / ſondern ſie wollen bezahlet ſeyn. Nun gebrach es denen Alten Deutſchen und Francken am Geld. Daher gaben ſie ihren Kriegs-Bedienten / ſtatt deſſen / Güter.

§. 8.

Wer demnach Soldaten halten / und dieſen Sold / oder Lehen / das iſt / nach heutiger Redens-Art / Lehnung reichen will; der muß ihrer benöthiget ſeyn / und ſie gebrauchen können. Anſonſten wäre es was alberes. Nun aber hatte anfänglich in Deutſchland niemand das Recht Krieg zu führen / als der deutſche König / und nachgehends deſſen Stände. Wer hieran einen Anſtand findet; der beliebe den dritten Band des ſeeligen **Pfeffingers** über den **Vitriarius** von der ſuperioritate territoriali p. 1102. p. 1106. p. 1108. p. 1109. p. 1112. aufzuſchlagen. Ja man findet dieſes ſchon in denen Carolingiſchen Zeiten l. c. p. 1097. / und kan auch klärlich erſehen werden ab dem capitulari vom Jahr IↃCCCXI., und was der verſtorbene Würtzburgiſche geheime Rath **Johann Georg von Eckhart** in denen commentariis de rebus Franciae orientalis, tomo II. libro XXVIII. §. LXXXVIII. p. 111. darüber angemercket hat. Unter die Anzahl derer Stände gehörete der niedere Adel durchaus nicht / wie ab deme / ſo ich in denen commentariis de miniſterialibus

---

Kirch-Thurn vor einen Zahn-Stöcher anſehen könne? Oder ob der Herr Zweifel-macher ſich im Winter des Fliegen-ſtechens zu befahren?

bus beygebracht habe / ſattſam erhellet. Alſo hatte der gemeine Adel kein Recht Krieg zu führen. Hatte er dieſes nicht / wozu ſolte er Soldaten halten? Waren ihm die Soldaten nichts nütze / zu was Ende ſolte er Sold ausgeben / oder Lehen reichen? Nemo praeſumitur fruſtra agere. Omnis actio propter finem. Sprichſtu / er konte ja wohl Lehen ausgeben / um andere ſich do mehr und veſter zu verbinden / auch deren Treue ſich zu verſichern. Allein dieſes iſt eben der gemeine Irrthum / als ob man nur wegen der Treu die Lehen ausgegeben hätte. Da doch fides und fidelitas nichts anders als ſeruitia heiſſen. Zudem waren die Ganerbſchafften das Mittel / wodurch man anderer Treue und Beyſtands ſich verſicherte / keinesweges aber hatten die Adeliche nöthig / deßwegen Lehen abzugeben. Maſſen ihre Haabſeeligkeit faſt durchgängig meiſtens in Lehen beſtunde. Nun aber giebet nicht leicht ein Soldat von ſeinem Sold an einen andern wieder etwas ab / daß er ſich einen Soldaten dadurch anſchaffet.

§. 9.

Geſtalten Sachen und Umſtänden nach / iſt es falſch / daß die kleine Vaſallen Lehen ausgethan hätten. Von dieſer Wahrheit haben auch die oben (§. 2.) angeführte Lehrer / nemlich der **Vultejus** und **Cocceji** / etwas erblicket. Nicht minder iſt dem **Nicolaus von Neapoli** / dem **Duarenus** / dem **Fachinäus** / und insbeſondere dem **Conrad Rittershuſius** in partitionibus iuris feudalis, capite V., libro I. quaeſtione 20., unbegreifflich vorgekommen / daß die minores valuaſores Lehen geben könten. Haben aber

aber jedoch bey dem allen / dafürgehalten / daß man auf die Landes-Gewohnheit hierunter ſehen müſte. Immittelſt hat mehrberegter Vultejus durch bemeldete Lehrer ſich nicht irr machen / ſondern alſo weiter vernehmen laſſen: contra quam ſententiam (Duareni) quotidiana etiam eſt conſuetudo, atque obſeruantia. Wohin ebenfalls die Lehre des ſeeligen Cammer-Gerichts Beyſitzers / Hulderichs von Eyben in denen electis iuris feudalis, capite VIII. §. IX. p. 589. §. X. p. 590. §. XI. §. XII. p. 591. abzwecket.

§. 10.

Allermaſſen aber denenjenigen / welche ſich in denen Alterthümern unſeres Vaterlandes umgeſehen haben / nicht unverborgen ſeyn mag; wasgeſtalten / da in Deutſchland alles von Vaſallen / mithin auch von Lehen gewimmelt / und dieſe je mehr und mehr angewachſen / auch deshalben auf eine unzehlbare Menge ſich erſtrecket haben / denen Deutſchen kein Geſchäfft ſo bekannt / gäng und gebe ſeyn können / als die Lehengebung. In Betracht nun der Vaſall von nichts beſſer / dann vom Lehen wiſſen / und davon unterrichtet ſeyn mochte / auch von ihm die Materie der Verpfachtung / nach Maasgab derer Inſtitutionen / nicht erfordert werden konnte; ſo iſt kein Wunder / daß die Vaſallen / ſtatt der Verpfachtung / eine Lehn-Gebung nachgeahmet / und nicht allein ihre Bauren / ſondern auch ihres gleichen / wann ſie zumahlen wegen ihres ziemlichen Vermögens / und angewachſenen Reichthums / ſich gefühlet / mit etwas belehnen können. Sie haben es vor einen beſonderen Ruhm geachtet / auch gegen ihres gleichen ſich gutthätig zu er-

zeigen

zeigen / und ihren Lehen-Herrn / denen Reichs-Ständen / es hierunter gleich zu thun. Doch mag es auch wohl ſeyn / daß ein Vaſall dem andern ein Lehen nicht ſowohl aus Gutmüthig- als vielmehr aus Schuldigkeit zugetheilet habe. Dann wann der Vaſall in Nöthen geſtecket / ein anderer aber ihm / vermittelſt eines Darlehens / daraus geholffen / indeſſen jener nicht im Stande ſich befunden / die Zahlung zu entrichten; jedoch mit ſtattlichen Gütern verſehen geweſen. Als läſſet ſich gleichbalden begreiffen / wie auch die Vaſallen / zu Belehnungen an ihres gleichen / ſeyn veranlaſſet worden.

§. 11.

Solte dir etwa dieſes beedes / daß einer entweder aus Mildthät- oder gar einer Nothwendigkeit ein Gut ſo hingegeben haben möchte / unwahrſchein- oder wohl unglaúblich vorkommen; In fernerer Erwegung / daß / wann dieſes geſchehen ſeyn dörffte / man dergleichen nicht / nach Art derer Lehen / auf eine unbeſtimmte Zeit / ſondern vielmehr nur auf gewiſſe Jahre / einem andern abgegeben haben würde. So müſte freylich anderſt philoſophiret werden.

Allein der du alſo gedenckeſt / urtheileſt vielmehr nach denen jetzig- koſtbaren Läufften / nicht aber nach denen verſtrichenen Zeiten / wovon doch hier die Rede iſt. Lieber! was achtete man damalen ein Gut. Ich habe Briefſchafften gefunden / daß ein Gut / welches jetzo ſeinen Ertrag auf etliche tauſend Gulden jährlich ſetzet / vor vierhundert Jahren um 200. ſchlechte Gulden ſeye erkauffet worden.

Die von Hirtzenhain haben ein Gut / ſo dermahlen

tauſend

tauſend Thaler jährlich einbringet um 150. Gulden verpfändet. In dem Jahr 1495. hat Gottfried von Treysbach dem Veſten Caſpar von Weyters den Antheil derer Windhäuſiſchen Erb-Güter vor 200. Gulden käufflich überlaſſen. Ja was iſt nöthig/ daß ich den geringen Wehrt derer Güter mit Heßiſchen Beyſpielen zu erhärten ſuche? Da der grundgelehrt- und hochberühmte Herr Hof-Rath **von Meiern** / zu Hannover/ in denen **Gedancken von der Rechtmäßigkeit des ſechſten Zinß-Thalers in Deutſchland** p. 17. 18. 19. 20. bis 24. den Mangel des Geldes und den gar zu geringen Wehrt derer Sachen durch gantz Deutſchland Sonnen-heiter vor Augen geleget hat. Alſo galte um das Jahr 1524. in Leipzig das Pfund Fleiſch 4. Pfennige. Ein Scheffel Korn 3.4. und höchſtens 5. Groſchen. Eine Kanne Wein 6. Pfennige. Ein paar Schuhe 6. Groſchen. Daher iſt es geſchehen/ daß eben daſelbſt vor 20. Collegiaten/ bey Stifftung der Univerſität/ nur 500. Gulden ſind ausgeworffen worden. Welche Summ ihnen jedoch ſo zugeſchnitten ward/ daß einer von denen 8. Collegiaten des kleinen Fürſten-Collegii gar jährlich mit 12. Gulden ſich begnügen muſte/ und doch haben ſie/ nach des von **Oſſens** Zeugniß/ ihr nothdürfftiges Auskom̃en davon gehabt. Anderer Exempel/ welche ich aus des **Weckens Beſchreibung der Stad Dresden** beybringen könte/ vorjetzo zu geſchweigen. Damit aber ein unglaubiger Zweifel-macher von dieſer Wahrheit deſto ſtärckere Fühl- und Rührung empfinde; ſo will ich ein merckwürdiges Schreiben/ welches ein Durchläuchtigſter Landgraf/ nach ſeinem hocherläuchteten

teten tief-einſehenden Verſtand / in dieſer Sache / auf-ſetzen laſſen / zum unverwerfflichen Zeugen darſtellen. Zumahlen es an einem Ort / an welchem es niemand ſuchet / gedruckt ſtehet. Es befindet ſich nemlich in des bekannten D. Henrich Zipffels Civil- und Criminal-Händeln / in der letztern Abhandlung de auro & argento p. 8. 9. 10. und 11.

§. 12.

Hochgebohrner Fürſt lieber Bruder und Gevatter. Wir haben Eu. Lbden Schreiben de dato Rheinfels den 6ten huius empfangen / und darauf Eu. Lbd. abermahls vorgewendete Beſchwerung vernommen / daß nun Euer Lbd. einen groſen Mangel / den Sie leiden ſollen / anziehen / iſt an dem / daß unſer geliebter Herr Vatter / Gottſeel. Eu. Lbd. nach Gelegenheit und Herkommen dieſes Landes / um ſo viel diß Fürſtenthum ertragen / und damit ſichs gegen ſeine Nachbarn erhalten könne / und darnächſt auch dem Reiche die ſchuldige Gebühr ausrichten und leiſten möchte / ſowohl und dermaſſen bedacht / daß Eu. Lbd. billig Gott zu dancken. Dann Eu. Lbd. GOtt lob! ein weit mehreres bekommen / als vor Zeiten unſerm Groß Herrn Vatter / Landgraff Wilhelm / der doch nur einen eintzigen älteren Bruder gehabt / zu Theil worden iſt / denn derſelbe damahlen mehr nicht / als Spangenberg und Schweh gehabt / zu dem / ſo haben Eu. Lbd. GOtt lob! weit ein mehr Einkommen / als Hertzog Ernſt zu Braunſchweig / und alle ſeine Gebrüder / die dennoch auch Fürſten des Reichs geweſen / und auch noch ſeyn / auch über uns den Landgraffen im Reichs-Rath ſtehen / anderer mehr Herrn / als Graff Poppen

zu Henneberg / Hertzog Chriſtophen zu Meckelnburg und andere zu geſchweigen / daß aber E. Lbd. jetzo ſo einen groſen Mangel anziehen / iſt an dem daß die Jahre nicht alle gleich / auch bey dieſem unerhörten Mißwachs / ſo nun 5. oder 6. Jahr nacheinander gewähret / ſolches nicht zu verwundern / ſintemahl wir Eu. Lbd. bey unſerm Glauben zuſchreiben können / daß wir diß Jahr etlich 1000. fl. über unſer Jährl. Einkommen zubüſſen müſſen / hätten wir nun ſolches in vorigen Jahren nicht verſpahret / hätten wir dieſes Jahr uns ohne Schulden nicht hin bringen können / ſolches verurſachet aber eben den Mißwachs dieſes vornehmlich / daß wir die Gebrüder / unſers Herrn Vatters Gottſeel. treue Warnungen und Teſtament nicht gnug in Acht nehmen / darinnen uns ſeine Gnaden ad parſimoniam und zu enger Hauß- und Hoffhaltung getreulich ermahnet. Sondern unangeſehen / daß wir nunmehro in 5. Theile zerſtickelt / ſich doch ein jeder einen groſen anſehnlichen Hoff von Edel und Unedel zu haben / ſonderlichen nehmen auch unſer eines theils / die groſen Scharr-Henſſen in der goldnen Ketten am Hoff / ſamt Weib und Kindern / denen muß man nichts verſagen / ſondern ihnen Küch und Keller Tag und Nacht offen ſtehen / geben darzu groß Dienſtgeld / und meinen / uns damit eine groſe Autorität zu machen / daß ſie doch mit ungewiſchtem Maul davon gehen / uns deſſen nicht allein keinen Danck wiſſen / ſondern unſer noch in die Zähne darzu ſpotten / zudem ſo laſſen wir es darbey nicht / ſondern wollen unſer Frauenzimmer / desgleichen die Edelknaben / auch die Junckern ſelbſt in Sammt und ſeidene Kleider / Item unſere Pferde

mit

mit Federn und Sammten Zeuge ausbeſſern / anders nichts / als wenn wir welſche Ziebet-Katzen welches ſich gar übel in dieſe Landſchafft pfefferte / dann unſer Herr Vatter Gottſeel. hatte das gantze Land allein / ſchämete ſich nicht ſein Frauenzimmer in Arrat und Buſtatt / mit Bureten ſchön Atlaß verbrehmet / desgleichen ſeiner Gnaden Jungen in gut Lindiſch Tuch / auch mit ſolchen Atlaß verbrehmet / wenn S. Gnaden gleich auf Reichs-Tage zogen / zu kleiden / und wir / die wir S. Gnaden Land in ſo viel Theile zerſtickelt haben / fahren ſo hoch daher / welches wahrlich in die Länge ſchwer fallen wird / ſonderlich / wenn dermahleinſt / ein rauer Wind kommen wird / daß wir in Krieg und dergleichen gerathen würden / dafür uns doch GOtt der HErr gnädiglich behüten wolle / denn wahrlich der Welſche und Teutſche Pracht / dienen nicht zuſammen / ſintemahl ob ſich wohl die Welſchen mit Kleidungen ſtattlich halten / ſo freſſen ſie doch deſto übler und ſparſamer / laſſen ſich mit einen Gerichte Eyer und Salat begnügen / da die Teutſchen das Maul und Bauch voll haben wollen / darum unmöglich / beyde Teutſche und Welſch Gepränge mit einander zutragen; Es vertreiben auch beyde Fürſten / Graffen / Edelleuthe / ſo ſolches anſtellen / und kommen darüber in Leiden und Noth / richten darnach / wenn ſie verdorben ſeyn / Jammer und Noth an / wie Euer Lbd. in Franckreich und denen Niederlanden vor Augen ſehen / darbey laſſen wir es nicht / ſondern behängen uns auch noch neben den vielen von Adel und Frauenzimmer am Hoff mit geſchwornen Doctoren und Cantzlern / nicht ſchier ſo viel / wo nicht mehr Doctores, Secretarien und Schreibern /

und dazu in höherer Beſoldung hat / als unſer Herr Vatter Gottſeel. ſelbſt / denn obwohl S. Gnaden deſſelben Custodien faſt des gantzen Reichs und ſonderlich des Schmalkaldiſchen Bündnüß Sachen / darzu auch die beſchwerlichen Rechtfertigungen mit Naſſau / auf ſich liegen gehabt / hielt S. Gnaden doch dazumahl nicht mehr Doctores, als Doct. Waltern / dem gab S. Gnaden 50. fl. und dem Cantzlar 80. fl. / hielten darneben einen Secretarium, als Simon Büger / jetzund aber hat unſer jeder die Anzahl Doctoren / wo nicht mehr / doch nicht den 4ten Theil Landes / auch nicht den 100ten Theil der Sachen / ſo dieſelbe haben müſſen ausrichten; Zudem hat unſer jeder ſo einen hauffen Jäger / Köche und Hauß-Geſinde / daß ſchier zu einem jeden Berg ein eigener Jäger / zu jeden Topff / ein eigener Koch / und zu jedem Faß ein eigener Schencke iſt / welches alles wahrlich die Länge nicht gut thun / ſondern die hohe Nothdurfft erfordern wird / wollen wir anders nicht verderben und in Schulden gerathen / ſondern der Landſchafft dasjenige halten / was wir Ihr zugeſagt / nemlich die alten Schulden abzutilgen / darzu ſie auch ſchier alle ihr Vermögen uns vorgeſtrecket / daß wir uns anders in die Sache ſchicken. Hier wollen wir geſchweigen der groſſen Gebäu / darinnen ſonderlich wir uns hart vertiefft. Dergleichen das Spielen und das Ausreiſſen auf Lantze und zu frembden Fürſten / welche beyde Stück den Beutel weidlich fegen und räumen / denn ob man wohl an etlichen Orthen aus-quittiret wird / ſo gehet einem doch auf allerley Wege noch eines ſo viel darauff / als wenn eines daheim wäre. Sintemahl wir es alle (**auſſer Landgraf**

graf George) dermaſſen angeſtellet / wenn wir gleich ausziehen / wir doch daheim in unſerer Haußhaltung ſo viel Geſinde hinterlaſſen / daß man kaum mercket / daß wir ausgezogen ſind / darum unſere der Gebrüder / ſo viel unſer iſt / hohe Nothdurfft / daß wir dieſe Dinge wohl bedencken / und unſer Hauß und Hoffhaltung anders anſtellen / alles unmögliche und unnothwendige Geſinde von groſſen biß auf den kleinſten / was man immer entrathen kan / abſchaffen / und biß dahin richten / daß wir etwas für uns bringen / damit wann wir etwann zu Ehren ausziehen oder ſonſt zur Nothdurfft was thun ſollen / wir nicht das Geld mit Beſchwerniß aufbringen.

Was denn ferner betrifft / ob wir die Gebrüder allerſeits unſere Gemahlinne mit nacher Naumburg auf den daſelbſt fürſtehenden Erb-Verbrüderungs-Tag mitnehmen möchten / achten wir dafür / daß wir es den alten Reichs-Brauch nach halten / und diejenige daheim Haußhalten laſſen / ſintemahl ſolches nicht allein zu Erſpahrung groſſer Unkoſten gereichet / ſondern auch zu Vorkommung heutiger Nachrede dienlich / daß nicht die Leuthe ſprechen / wir können nicht eine Meile Wegs ziehen / wir müſſen die Taſche an der Seiten hängen haben ꝛc. Dat. Caſſel den 14. Martii. 1575.

Wilhelm.

An Landgraf Philippen den
Jüngern zu Heſſen.

§. 13.

Nachdem die Adeliche unterweilen Nachahmungsweiſſe Lehen vergeben haben (§. 10.) Und / wie ſie dergleichen an die Bauren gereichet / es ſeine vollkommene Richtigkeit hat / auch des mehrern / ſowohl in der

dritten Sammlung derer analectorum Haſſiacorum Herrn **Johann Philipp Kuchenbeckers** / als in dem zweyten Stück dieſer **kleinen Schrifften** p. 248. §. 7. von mir iſt dargethan worden. Alſo waltet kein Zweifel für / daß ſie auch an die von Adel / aus ebenmäßiger Nachahmung / ſollten ertheilet haben. Die Adeliche waren ehedem / wie noch jetzo / nicht alle gleich begütert. Einige muſten ſo gar von ihres gleichen bey Heeres-Zügen / als Waffen- Schild- und Wehr-Träger ſich gebrauchen laſſen / deßwegen gab man ihnen aber doch keine Lehen. Dann zu ſothanen Dienſt-Leiſtungen verſtunden ſie ſich nur in der Jugend. Niemand wird vermuthen / daß / um etlicher Jahre Dienſte willen / man einem Knaben auf beſtändig ein Gut reichen werde.

§. 14.

Es bleibt alſo veſt / daß das Wort **Lehen** / wann es von denen Gattungen / welche die Adeliche an ihres gleichen / oder an ihre Bauren abgegeben haben / gebrauchet wird / anderſt zu verſtehen ſey / als es von denen Gütern und Gefällen / welche die Stände des Heiligen Reichs dem Niederen Adel verabfolget haben / geleſen wird (§. 6.) Dann ein ſolches / von einem Reichs-Stand gehendes Lehen / war ein gewiſſer Gehalt / welchen der Vaſall / ſtatt des Soldes / vor ſich und ſeine Nachkommenſchafft / dergeſtalt erhielte / daß gedachter Gehalt / oder Lehen-Gut dem Vaſallen gegen Leiſtung aus bedungener Kriegs- Burg- oder Hof-Dienſte / gäntzlich und mit allem Eigenthum ſo lang zugeſchlagen und anheim gegeben ſeyn ſollte / als von des Vaſallen Manns- oder nach befinden Weiblichen Nachkommen / am Leben ſeyn würden / mit dem aus-

drücklichen Anhang / daß nach gäntzlichem Abgang de-rer Nachkommen dem Lehen-Herrn / das Lehen als ei-ne anvertraute Beylage / oder fideicommiſſ / (*) oh-ne die geringſte Verminderung / wieder zufallen / auch dieſer bedürffenden Falls / vor ſothane Gage einen an-dern Mann ſich in das Feld ſtellen könte. (**)

§. 15.

Dahingegen das von einem Adelichen an einen an-dern abgegebene Lehen nichts anders iſt / als eine Gat-tung einer beſondern Deutſchen Verpfachtung / wo-durch ein Gut ꝛc. in Nachahmung derer wahren Lehen / auf einen und deſſen Nachkommenſchafft / theils mit / theils ohne Pfacht gediehen iſt. Oder es kan auch der-gleichen Lehen / als ein wahrhafftiges Darlehen / ange-ſehen werden / da jemand einem Adelichen etwas Geld vorgeſchoſſen / und dargegen ſich mit einem Gut ꝛc. (§. 10.) bis zur Ablage belehnen laſſen. Wodurch leichtlich es geſchehen mögen / daß aus Länge der Zeit die Ablage in die Vergeſſenheit gefallen.

§. 16.

Wann ich von einem Darlehen (mutuo) rede; ſo wird niemand glauben / ob ſpreche ich von einem Rö-miſchen mutuo, keinesweges. Die Deutſchen haben

 ein

(*) Ein geneigter Leſer wolle dieſes als ein Gleichnus deuten / nicht aber dahin verdrehen / ob wolte ich das Lehen in ein depoſitum oder fideicommiſſum gantz neuerlicher Dingen verwandeln.

(**) Nach dieſer Erklärung eines Lehens iſt der Unterſcheid inter dominium directum & vtile ohnnöthig. Von der Treue / davon ich nichts erwehnet habe / iſt gleichfalls et-was zu melden überflüßig; dann lieber! wer verlanget untreue Bediente? ſiehe den §. VII.

ein gantz andere Art des Darlehen / als die Römer gehabt / wie ſowohl der Herr Potgieſer / als oben belobter Herr Hof-Rath von Meiern klärlich gezeiget haben. Alſo geſchahe das mutuum durch einen Wiederkauff / oder durch eine Verpfändung / oder daß der Schuldner das capital zu Lehen genommen / und / wann es ein Reichs-Stand geweſen / an ſtatt derer Zinſen / welche man zu Geld angeſchlagen / die Lehens-Dienſte geleiſtet hat. Oder es konte auch auf die in dem (§. 15.) beruhrte Art geſchehen.

§. 17.

Allein bey allem dem ſcheinet mein geehrter Leſer noch Unruhe zu bezeigen / und mit folgendem Zweifeln mir murrend entgegen zu kommen.

I.

Erſtlich finde man / daß Fürſten anderen Fürſten / Grafen denen Grafen / Reichs-Herrn denen Herrn / Lehen / wo nicht auf- jedoch einer von dem andern getragen hätten. Warum ſolte dann dieſes nicht auch bey denen Adelichen eben alſo Platz greiffen können? zumahlen da in denen betrübten Fehde-Zeiten / davon der Hochgräflich-Erbachiſche Herr Hof-Rath Piſtorius mit dem Leben des Götzen von Berlichingen (*) eine gar ſchöne Probe vor Augen geleget / auch die Adelichen um Hülff und Geſellen ſich beworben / mithin dieſen

(*) Ein geneigter Leſer kan ſich auch dießfalls aus deme / ſo der gelehrte Herr Cantzley-Director Kopp zu Birſtein / p. 367. bis 371. ſeines ſchönen Tractats de inſigni differentia inter S. R. I. comites & nobiles immediatos, und der fleißige Herr Johann Gottlob Horn in denen Lebens- und Helden-Geſchichten Friederichs des ſtreitbaren / p. 430. angemercket haben / erbauen.

dieſe zu erhalten/ Lehen ausgeben müſſen. Oder es könne ja bey ſo kümmerlichen Läufften leicht ſich der Fall ereignet haben / daß ein ſchwacher von Adel / der keine Gan-Erbſchafft wohl erreichen können / den Schutz und Beyſtand eines mächtig- und zahlreichen adelichen Geſchlechts geſuchet / und / um dieſen zu erhalten/ wo nicht alle ſeine Güter/doch ein Stück davon/ jenem zu Lehen auf und ferner / in die Weiſſe getragen habe.

II.

Vor das zweyte ſcheine es nicht ungereimet zu ſeyn/ daß ein Adelicher einen andern zu ſeinem Diener angenommen / und ſtatt der Beſoldung / ihm ein Lehen gegeben habe.

III.

So wäre drittens auch gar füglich zu begreiffen/ wie ein Vaſall / der von unterſchiedenen Herren mit Lehen verſehen geweſen / einem andern von Adel etwas abgeben / und dargegen dieſen auch Dienſte vor ſich thun laſſen können.

IV.

Viertens/ welches der hauptſächliche Grund ſeye/ ſo wäre nicht abzuläugnen / daß ein Vaſall einen andern beaffterleihen dörffen.

§. 18.

Nachdem aber / was den erſten Zweifel (§. 17.) betrifft / nicht die Frage iſt: ob Fürſten / Grafen und Herrn Lehen von einander getragen haben? Inmaſſen dieſes unſer Herr Zweifel-macher nicht abredig iſt/ auch bedürffenden Falls aus des Herrn Cantzlers von Ludwigs Abhandlung de primo foro ſubfeudorum, cap. II. ingleichem aus des abgelebten Herrn Pfeffin-

gers Erläuterung des Vitriarius libro III. titulo XV. p. 1127. bis p. 1132. ſattſame Beweiß-Gründe hiervon ihm vorzulegen ſtehen. Sondern die Sache lediglich darauf ankommet: ob erſtlich dem gemeinen Adel die Befugniſſe derer Fürſten/ Grafen und Herrn ebenfalls zukommen/ und jener hiran gleichen Theil nehmen mag? Sodann zweytens: Ob es würcklich/ wie in dem §. 17. vorgeſpiegelt worden/ alſo ergangen? Und dann ausfindigend Rechtens iſt/ daß der Fürſten-Grafen- und Herren-Stand von dem gemeinen Adel durchaus unterſchieden geweſen/ (*) geſtalten dieſes ſowohl in meinen com-

(*) Dieſe nennete man bereits in dem Fränckiſchen Reich/ proceres, principes, optimates. Der groſe Clodovich bemercket ſie in einer Urkunde vom Jahr 693. alſo/ und rechnet dahin: epiſcopos, comites, id eſt, duces, grafiones. Der verſtorbene geheime Rath von Eckhart in denen commentariis Franciae orientalis libro XVII. tomo I. p. 302. §. V. erklärt ſolches vortrefflich. Dieſe hatten honores regales, oder/ wie man es hernach benahmete/ Fahnen-Lehen. Dergleichen Fahnen-Lehen vermachte ein Fränckiſcher König/ ohne Einwilligung dieſer optimatum, oder Stände/ nicht zu vergeben/ wie beſagter von Eckhart l. c. tomo II. libro XXXI. §. CCLV. p. 628. lehret. Sie waren eigentlich die Adeliche. Maſſen das Wort nobilis zu denen älteſten Fränckiſchen Zeiten einen von denen principibus oder optimatibus andeutete. Die Proben davon können in belobtem Buch p. 164. 249. 252. 697. nachgeſehen werden. Jeweilen wurde dieſen nobilibus der Nahme/ maiores natu, nobiles vaſalli beygeleget. Siehe mehr angeregten von Eckhart l. c. tomo II. p. 198. ſq. p. 695. wiewohl dieſer zugleich bey Erklärung dieſes Worts einen Fehl-Tritt thut.

commentariis de miniſterialibus, als auch oben-belobter Herr Cantzley Director Kopp in ſeinem ausbindigen Werck / de inſigni differentia inter S. R. I. comites & nobiles immediatos, ohnwiedertreiblich dargethan haben / mithin berührter Adel die Fürſt-Gräflich- und Herrn-Ständiſche Gerechtſame ſo ſchlechter Dinges / mit Beſtand / ſich nicht zueignen / viel weniger nachahmen kan.

Als erlediget ſich dieſer Zweifel von ſelbſten / und fället Boden-los dahin.

§. 19.

Ob aber durch Auftragung ſeines Guts ſich ein Adelicher dem andern zum Lehen-Mann gemachet und dargeſtellet habe; ein ſolches wird ſich ab demjenigen / was ich gleichbalden in der folgenden eilfften Abhandlung anführen werde / ergeben.

So viel kan ich dahier nicht ohnerinnert laſſen / daß die gemeine Lehre: als ob die Lehen des gemeinen Adels guten Theils aufgetragen wären? unrichtig ſeye. Geſtalten anfänglich nicht zu läugnen ſtehet / was geſtalten kein Cavalier weder eigen noch Lehen / ohne Bewilligung des Landes-Herrn / an andere veräuſſern können. das Document bey dem Herrn Lünig in des Deutſchen Reichs-Archivs ſpicilegii eccleſiaſtici dritten Theil p. 453. n. 5. und diejenige Beweißthümer / welche mehr angeregter Herr Kopp p. 447. 448. vor Augen geleget hat / erhärten dieſen Satz dermaſſen / daß er ſeine völlige Richtigkeit überkommet.

Wem etwa noch ein Zweifel hierüber aufſteigen ſollte; derſelbige beliebe in Betracht zu nehmen / was geſtalten bereits zu denen Carolingiſchen Zeiten der gemeine

meine Adel von einem Deutſchen König zu Leiſtung derer Kriegs-Dienſte dergeſtalt iſt verbunden geweſen/ daß er auf den Weigerungs-Fall / darzu iſt gezwungen worden / wie ab deme/ ſo der geheime Rath von Eckhart tomo II. commentariorum Franciae orientalis p. 111. und insbeſondere p. 223. meldet / zu Tage lieget. Es dorffte keiner ohne die Königliche Erlaubnis in den geiſtlichen Stand deshalben tretten l. c. p. 105. war nun ihre Perſon alſo eingeſchräncket; ſo iſt es mit ihrer Haabſeeligkeit nicht anders zu vermuthen! In dieſer Abſicht heiſſet bemeldetem **von Eckhart** das Wort Vaſall ſo viel / als einen **Verbundenen.** Dann er ſchreibet tomo I. p. 721. libro XXIV. §. XV. vox vaſſi deſcendit a germanico faſſen / comprehendere, obligare: vnde vaſſus idem eſt, ac obligatus, ac obſtrictus, deuinctus, non ſui, ſed alterius iuris, quem poſterior aetas hominem ligium & vaſallum, atque etiam ſimpliciter *hominem* vocauit, ſiue clientem beneficiarium.

Wie ſolte nun/ nach dieſem Vorgang ein Landes-Herr geſchehen haben laſſen / daß jemand ſeiner Adelichen einem andern ein Gut zu Lehen aufgetragen habe? vielmehr würde er ſich dieſe Auftragung haben angedeihen laſſen.

Nachgehends aber um do weniger / ſo von der un- als der mittelbaren Ritterſchafft dieſes zu vermuthen ſtehet / je gewiſſer es iſt / daß die mehriſten Adeliche Stamm-Häuſer nicht allodial / ſondern faſt durchgängig Lehenbar geweſen / wie der nur belobte Herr Cantzley-Director **Kopp** p. 434. 435. 436. gezeiget hat / und dasjenige/was nur angezogener von **Eckhart** l. c. p. 111. bemercket / leicht erhärtet.

Von

Von dem gemeinen und ordentlichen machet man die Regul. Dieſe aber leidet ihre Ausnahme / wie oben in dem §. 15. zu erſehen. Bleibet demnach der Satz / daß die Adeliche Güter Lehenbar zu vermuthen / veſt ſtehen.

§. 20.

Dann wo man auch gleich eingeſtehet / daß Exempel von aufgetragenen Ritterſchafftlichen Lehen vorhanden wären / ſo bleibet doch die Regul abermahlen / daß die gemeine Lehen nicht aufgetragene / ſondern gegebene Lehen ſeyen. Dabey zugleich nicht aus der Acht zu laſſen / daß dergleichen aufgetragene Lehen meiſtens in die Anzahl derer gegebenen / nach genauer deren Betrachtung / wieder zurück fallen.

§. 21.

Es hat dieſe Wahrheit niemand deutlich- und vollkommener erwieſen / als offt bemeldeter Herr Cantzley-Director Kopp l. c. p. 429. 430. damit einem geehrten Leſer dieſes ſo fort in die Augen falle; ſo will deſſen Worte ich / zur geſchwinden Nachſicht / hierher ſetzen:

Iam quidem negare nolo ſaget er / atque id ipſum chartis, ſupra productis, conſtat, ordinem equeſtrem multa interdum praedia comitibus atque dynaſtis ex allodiis ſuis in feudum obtuliſſe. Num vero oblatio haec e liberalitate prouenerit, adeoque talia feuda oblatis, de quibus hic agimus, adnumerari queant? tum ex titulo, quo ad dominos tranſierunt, tum etiam ex fine, ob quem ſunt oblata, facile apparebit. Ad titulum quod attinet, prioribus obſeruationibus ſatis iam eſt euictum, quod comites atque dynaſtae milites ex ordine equeſtri ſibi conduxerint vel praediis, vel

vel pecunia in rem immobilem poſtea impendenda. Quod ſi ergo vaſallus talem pecuniam potius in ſuos vſus conuertere, ob eamque propria bona offerre, quam alia comparare maluerat, bona etiam iſthaec oblata nomen feudorum oblatorum non merentur, ſiquidem e liberalitate quadam vaſalli non oblata, ſed potius pecunia domini comparata ſunt, huic vero perinde eſſe poterat, vndecunque bona haec prouenerint, modo vaſallus ea in compenſationem & ſecuritatem ſolutae pecuniae obtulerit. Alios titulos factarum huiuſmodi oblationum nobis oſtendunt chartae ſub Num. 31. ſeqq. iamiam prolatae. Vel enim vaſallus aere alieno obrutus domino directo vtile ſuum dominium vendebat, teſtibus Num. 31. & 32. Vel etiam in alios conſentiente domino transferebat, & domino viciſſim in compenſationem amiſſi dominii directi alia bona in feudum offerebat, vid. Num. 33. 34. & 35. quae tamen hoc caſu iterum feudis illis oblatis neutiquam adnumerari poſſunt, quoniam domino, non titulo quodam lucratiuo, ſed oneroſo potius ſunt oblata, & quidem tanto pretio, vt vaſallus grati erga dominum animi memoriam his interdum expreſſerit verbis: Dardurch ich von ſyn Gnaden ein guten Gnogen han und ſyn Gnaden des fleißlichen dancken / vid. Num. 31. Nec aliud etiam finis, ob quem ordo equeſtris talia feuda comitibus atque dynaſtis obtulerat, euincet. Feuda enim illa oblata offerebantur vel ob deuotionem, vel vt vaſallus in turbidis illis diffidationum temporibus ſecuritatem, atque tutelam a domino ſuo nanciſceretur: Haec vero offerebant nobiles, vt comitibus atque dynaſtis ſeruitia praeſtarent militaria, & caſtra

caſtra ipſorum defenderent. Quis autem quaeſo! vaſallos tam liberales facile praeſumeret, vt nullum plane lucrum ſperantes, ad praeſtanda ſaltem ſeruitia militaria bona ſua diſſipaſſent, & tantum ſubiectionis vinculum, tantum fidelitatis nexum, tanto comparaſſent pretio. Quod ſi itaque cum HERTIO de *feud. oblat.* Part. 1. per. tot. omnia illa feuda oblata dicimus, quae vaſallus ex titulo lucratiuo, ſiue oneroſo, negari quidem nequit, multa nobilium hodiernorum feuda quae a comitibus, imo & potentioribus principibus tenent, eſſe feuda oblata. At ita cum eodem HERTIO cit. *tract.* Part. 2. §. 40. pag. 557. & 558. in volum. I. *Opuſc.* tom. 2. tantus feudis hiſce favor, ob ceſſantem vaſſalli liberalitatem, adſcribi nequit, qui alias feudis oblatis plerumque tribuitur. Sin autem feudorum oblatorum nomine ea tantum inſignimus, quae ex mera vaſallorum liberalitate prouenerunt, quo ſenſu nobilitatis immediatae propugnatores feuda ipſorum regulariter oblata ſomniant, certiſſimum redditur chartis, ſupra adductis, feuda nobilium pleraque eſſe data, pauciſſima oblata. Quoniam tales oblationes regulariter titulo quodam oneroſo praecedente ſunt factae, vtut hoc in ipſis reuerſalibus, quas vocant, literis non ſemper fuerit expreſſum, cuius aſſerti noſtri teſtimonium praebent chartae, quae ſequuntur ſub Num. 37. & 38.

Hieraus ſiehet man Sonnen-heiter / daß dasjenige / ſo der Beſold in dem theſauro practico, unter dem Wort: Reichs-Stand ꝛc. / der Stryck in examine iuris feudalis capite II. quaeſtione XVI. und der Titius in dem erſten Hauptſtück des Deutſchen Lehen-

Rechts

Rechts §. 39. p. 36. lehren / in ſeiner Richtigkeit ſich nicht befinde.

§. 22.

Ob nun wohl / was den andern Einwurff belanget (§. 17.) / es nicht in Abrede zu ſtellen / daß die Adeliche / zu ihrem Behuff und Dienſten / auch Adeliche / ihres Standes / zu Dienern angenommen haben / dieſes auch / zu allem Überfluß / aus dem **Leben des Götzen von Berlichingen** ſattſam erhellet / inmaſſen es p. 7. daſelbſt heiſſet: **bin ich folgends alsbald - - zu Herrn Conrad von Berlichingen / Ritter / - - kommen / bey dem ich 3. Jahr lang verharret / und für einen Buben gebraucht worden** ꝛc. p. 12. **dabey ich dann allenthalben als ein Bub und Junger muſte mitreiten und gebraucht werden** ꝛc. p. 15. er ferner erzehlet / wie er noch Bub (Page) geweſen / und worin ſeine Obliegenheit beſtanden: p. 13. er habe die Latern getragen ꝛc. p. 19. wie er die Pferde ſatteln und aufzäumen / auch dem Herrn das Pferd zum Auffſitzen herbey führen und halten / hiernächſt den Helm und den Spieß vor denſelben bey ſich haben müſſen / und als er vor einen Buben zu dem Marcgrafen zu Anſpach gekommen / er bey Tafel aufgewartet / in dem Krieg vorbenahmte Dienſte geleiſtet / auch die Fahne geführet habe ꝛc.

§. 23.

Jedennoch aber und dieweil ſothaner Dienſt (§. 22.) nur auf die Buben-Jahre gienge / und ſo lang währete / bis einer den Harniſch bekam l. c. p. 44. (*) welches ohnge-

(*) P. 46. Klinget es alſo: **Das war das erſte Pantzer und Har-**

ohngefähr und guten theils / bis auf das zwanzigſte Jahr / fürdaurete / einfolglich keine Lehen dieſerhalben gereichet wurden. Hiernächſt die alte Brieffſchafften / beſagen / wie die alte Ritter ihre Dienere / ſo lange ſie Knaben waren / mit Koſt und Kleidung verſehen / die andere Bediente aber ebenfalls mit Koſt / Kleidung / (*) und Lohn / oder Frucht- und ſonſtiger Beſoldung abgefunden haben. Jene hieſſen gebrödete Dienere. Man findet aber nirgends / daß ſie Lehen bekommen. Zwar haben die alten Schencken zum Hermanſtein den daſigen Pfarrer zu ihrem Gerichts-Schreiber zugleich beſtellet / und ihn / ſtatt der Beſoldung ein Gut zu Fellingshauſen / jedoch dergeſtalt / angewieſen / daß ſie dieſes vererbleihet / und dem Pfarrer den jährlichen Pfacht heimgeſchlagen haben. Allein das iſt kein Lehen. Fället demnach dieſer Zweifel (§. 17.) von ſelbſten weg.

§. 24.

Der dritte und vierte Zweiffel (§. 17.) lauffet auf eines hinaus: ob nemlich ein Vaſall den andern beafterleihen / und durch einen andern ſeine Kriegs- oder Hof-Dienſte verrichten laſſen möge? Und weil dieſer Einwurff von einiger Stärcke zu ſeyn anſcheinet; Als will ich ſelbigen in nachfolgender Abhandlung in genauere Unterſuchung ziehen.

XI. Un-

Harniſch / das ich anthet / ſonſt war ich für ein Jungen ziemlich verſucht und gebraucht worden in Kriegen / und anders / doch in Knaben-weiß ꝛc.

(*) Dahero findet man noch in denen alten Beſtallungs-Briefen / was maſſen nicht allein die geringe Beamte / ſondern auch die vornehmſte Hof-Bediente / entweder die Materialien / oder das Geld / zur Kleidung erhalten haben.

XI.

Unrichtige Begriffe derer Lehen-Rechts-Lehrer von denen Affter-Lehen.

Horatius:

Quod verum atque decens curo & rogo, & omnis in hoc ſum.

§. 25.

Die eigentliche Beſchaffenheit derer Lehen lieget in dem §. 14. klar vor Augen. Sie waren der Sold / welchen die groſe Herrn des Deutſchen Reichs ihren Kriegs- und Hof-Bedienten (*) gaben. Vor dieſen Sold muſten ſie mit ihrem Leib dienen / perſonae induſtria erat electa. Daher flüſſet / daß der Bediente weder den Sold veräuſſern / noch auch durch einen andern Dienſte thun laſſen könne (§. 8.)

§. 26.

Dieſe zwey richtige Folgerungen wollen wir etwas genauer betrachten. Was die Dienſte betrifft; So lehret ſowohl das Lombardiſche Lehen-Recht / 2 feud. 23. c. fin. 12 feud. 26. c. ſi quis. 2 feu. 36. 55., als auch beſagen die Lehens-Rechts-Lehrer / daß der Vaſall in eigener Perſon mit ſeinem Selbſt-Leib zu dienen gehalten ſey.

§. 27.

(*) Daß die Hof-Bedienungen auch Lehen geweſen; ſolches erhellet ab dem erſten Theil dieſer kleinen Schrifften p. 41. §. 26. Es ergiebet es auch des Herrn Schannats Fuldiſcher Lehen-Hoff p. 23. §. XIII.

§. 27.

Nicht minder ſtimmen alle Rechts-Lehrer darin überein / daß der Vaſall das Lehen / zu recht beſtändig / nicht veräuſſern könne. Wer nicht veräuſſern darff / der kan ſo wenig ſein Lehen verpfänden / verkauffen / als verſchencken. Dann der Herr hat die Perſon und deren Nachkommenſchafft erwehlet (§. 14.) vor das Lehen zu dienen.

§. 28.

Ob nun gleich dieſes in der Vernunfft / und der Sache ſelbſt / alſo begründet iſt; ſo ſaget doch das gemeine Lehen-Recht / daß deſſen allen ohngeachtet der Vaſall nichts do minder ſeinen Sold / oder Lehen / an einen andern wieder abgeben könte / dann ſo heiſſet es 2 feudorum tit. 34. §. 2. ſimiliter nec vaſallus feudum ſine voluntate domini alienabit: in feudum tamen recte dabit, ſi ſecunda perſona ſit talis, quae feudo ſeruire poſſit. Dergleichen Beaffter-Leihung wird auch 2. feud. 9 / und in anderen Texten / noch weiter beſtätiget. Dieſes heiſſet man ein ſub- oder retrofeudum, oder ein Affter-Lehen. Das Wort affter bedeutet ſo viel als nach oder hinter. Siehe Diederichs / von Stade Erläuter- und Erklärung der Deutſchen Wörter in der Bibel. p. 73. *Archaeologus Teuto* apud *Leibnitium* in collectaneis etymologicis p. 4. Wachter in gloſſario p. 73. In der Schwed- und Däniſchen Sprache heiſſet effter noch dieſe Stunde ſo viel / als das Deutſche nach. Daß aber das affter und effter einerley ſeye; iſt denen bekannt / ſo da wiſſen daß das a ehedem und noch heut zu Tage in dem Engelländiſchen wie ein e ausgeſpro-

chen werde. Wie in der zweyten Sammlung derer analectorum Haſſiacorum ich bereits gezeiget habe.

§. 29.

Hieraus haben die gemeine Lehrer der Affterbeleihung ihre beſondere Form geſchmiedet/ un̄ drey Erfordernüſſe dabey zu Wächtern geſetzet. Erſtlich/ daß die Affter-Belehnung aufrichtig geſchehe. Zweytens/ daß der Affter-Lehen-Mann eben ſo geſchickt zu denen Dienſten ſey/ als der Lehen-Mann ſeye. Wiewohl der Titius noch weiter gehet/ und dieſes in gewiſſe Maſſe unnöthig hält p. 290. cap. 15. §. 30 ſeines Deutſchen Lehen-Rechts. Drittens/ daß die Affter-Belehnung mit eben denen Gedingen/ wie die Belehnung/ oder/ in Anſehen des Lehen-Herrn/ mit geringeren/ nicht aber mit ſchwereren/ geſchehe: der Hermann Vultejus de feudis hat ſich viele Mühe gegeben/ dieſe Erforderniſſe deutlich zu machen. So hat auch der Chur-Brandenburgiſche Rath/ Andreas Kohl in dem zweyten capitul de ſubfeudis von pag. 25. bis 64. ſorgfältig davon geſchrieben. Jedoch nach dieſer langen und beſchwerlichen Ausführung tritt ein ſcharffſinniger Curtius auf/ verlachet den gantzen Praſt/ und giebet ihn noch gar vor eine wunderbahre Grille aus. Ja ein vortrefflicher Hartmann Piſtoris/ muß in dieſer Sache auf eine elende diſtinction, welche dem vorgedachten guten Kohl/ als er ſich mit dieſer Materie lang gnug geängſtiget/ aus einem Schweiß-Loch gefallen/ endlich ſich fuſſen. Und wann er ſchon deren Schwäche erkennet; ſo ſaget er jedoch/ ſie müſſe ſo lange gut gnug ſeyn/ bis ſich eine beſſere hervor thät. Dieſe Frau diſtinction uber führet den Nahmen: alie-

natio

natio domino nociua & non nociua. Vermöge der letzteren könne und möge der Herr beaffter-leihen.

§. 30.

Mit einem Wort/ die Lehens-Lehrer ſahen alle/ daß dem Vaſallen die Veräuſſerung des Lehens/ folglich auch die Beaffter-Leihung/ als eine Gattung derſelbigen/ unterſaget ſey. Die Lombarder ſelbſt haben dieſen Schluß gemacht/ 2 feudorum tit. 3. §. 1. Sed etiam res, cuius alienatio prohibetur, nec per beneficium dati conceditur. Damit ſie nun einen Schlupf-Winckel erfinden / wodurch ſie ihre Affter-Lehen geſchickt und liſtig wegſchleppen; ſo behaupten ſie: eine Veräuſſerung/ die dem Herrn keinen Schaden bringe/ ſey dem Vaſallen wohl erlaubet. Allein ich begreiffe nicht / warum der Vaſall nicht verkauffen/ oder doch / Krafft der Beaffter-Leihung / verſchencken können ſoll. Verkauffen und verſchencken iſt eines eine Veräuſſerung/ wie das andere / dahero heiſſet es auch/ 2 feudorum tit. 9. §. 1. donare autem, aut iudicare pro anima, vel in dotem pro filia dare, nullius curiae poterat conſuetudine. Nun geſchiehet durch die Beaffter-Leihung eine Verſchenckung/ an den Affter-Vaſallen. Ja ſprichſtu dieſe Verſchenckung geſchiehet nicht zum Nachtheil des Lehen-Herrn! Er bekommet/ fährestu fort / einen Vaſallen ſo gut / als ich bin! dieſer erlanget auch kein weiteres Recht auf das Lehen/ als nur ſo lang ich / der Beaffter-Leihende / oder meine Nachkommen / leben. Pacta dant legem contractui. Dieſe müſſen ſo eingerichtet werden / daß dem Herrn die Dienſte / und das Lehen / jederzeit in Sicherheit bleiben.

§. 31.

Hierauf antworte ich fragend: Ob dann nicht alles dieſes bey einem Verkauff des Lehens Platz finden könne? ich verkauffe dir mein Lehen / unter dem Beding / daß du dem Herrn Dienſte leiſteſt / und wann ich / oder meine Nachkommen / erleſchen werden / daß du alsdann dem Lehen-Herrn das Gut / als nunmehro heimgefallen / abgebeſt. Hat nicht auf dieſe Art der Beaffter-Leihungs-Verkäuffer einem Vaſallen / und ſeinem Lehen / wie bey der Beaffter-Lehnung / gnugſame Sicherheit verſchaffet? Ja! dieſes gehet nicht an. Warum? der Vaſall darff das Lehen nicht verkauffen. Jedoch iſt ihm erlaubet um Geld einen zu beaffter-leihen / 1. feudorum 1. cap. notandum. Ein jeder mercket / auf was einem ſandigen Grund dein Affter-Lehen-Bau ſtehe.

Und wofern du etwa ferner ſagen möchteſt: es hätten doch gleichwohl vor Alters die Vaſallen ihre Lehen nach Gefallen veräuſſert. Nachdem aber dieſes die Kaiſere Lotharius und Friederich der erſte in beſonderen Reichs-Satzungen unterſaget; ſo wäre von denen erlaubt geweſenen Veräuſſerungen nur die Beaffter-Leihung ausgenommen worden. Seyen demnach alle andere unterſaget / dieſe aber geblieben.

§. 32.

Allein wie iſt es möglich zu behaupten / daß vor denen höchſt-bemeldeten Kaiſern alle Veräuſſerungen derer Lehen ſolten erlaubet geweſen ſeyn. Anerwogen dieſes mit dem Weſen derer Lehen gäntzlich ſtreitet. Hiernächſt / mit Beſtand auch nicht vorgegeben werden mag / was maſſen die Lehen lauter feuda indominicata

nicata geweſen ſeyen. Dann ob zwar die Lehen erblich geworden; ſo haben ſie jedoch das Weſen derer Lehen dadurch nicht verlohren. Lieber! wer wolte ausgeben / daß alle Lehen denen Vaſallen/ als Eigenthum / wären geſchencket worden. Ein feudum indominicatum war etwas ſeltenes. Der Kaiſer ſchenckte nur denen / welche gar groſe Verdienſte hatten/ das bishero gehabte Lehen / daß es nun erb- und eigenthümlich ſeyn ſolte. Das waren Sunen-Lehen/ oder man nennete ſie auch Saliſche Güter. Saal hieſſe der Hoff. Dieſes war der Kaiſer. Leſe von dieſem Wort Eccards Noten über die leges ſalicas p. 44. und Wachters gloſſarium p. 271.

§. 33.

Da nun die Lehens-Veräuſſerungen niemalen erlaubet geweſen (§. 32.). So iſt alles dasjenige/ worauf nur höchſt-berührte Kaiſere in ihren Verbotten geziehlet haben / ein bloſer Mißbrauch und eine unerlaubte Freyheit derer Vaſallen geweſen. In der Abſicht haben ſie dieſem Unweſen durchaus abgeholffen / und alle Veräuſſerungen verbotten wiſſen wollen. Geſtaltſam dieſes unter denen Lehen-Herrn und Vaſallen nur Irrungen und Unrichtigkeiten würckete. Dahero hat der Herr Schannat gar wohl in dem 12. Blat des Fuldiſchen Lehen-Hoffs angemercket: quandoquidem ab his inter milites varie ac in incertum diſtributa, tandem deſierunt eſſe Fuldenſia, tum, quum ea recuperandi ſpes nulla amplius affulgeret.

§. 34.

Gleichwie hingegen die Lehens-Veräuſſerung / mit Bewilligung des Lehen-Herrn / geſchehen kan / auch

von dieſem es lediglich abhanget: ob er ſeinen Willen dazugeben wolle / oder nicht? Und dann die Beaffter-Leihung eine Gattung der Veräuſſerung iſt (§. 30.). So kan auch eine Veraffter-Leihung / ohne des Herrn zuſtimmen / nicht geſchehen. Dieſes iſt die wahre Meynung des Lombardiſchen Lehen-Rechts; dann ſothanes geſtattet die Beaffter-Leihung nicht anders / als daß ſie ſine fraude, das iſt / mit Bewilligung des Herrn geſchehe / 2 feudorum tit. 3. §. 1. wird dieſes beſtättiget: per feudum tamen cuilibet dari poteſt: niſi fiat in *fraudem* noſtrae conſuetudinis (welche iſt / daß der Lehen-Herr ſeine Einwilligung gebe:) vel legis nouae bonae memoriae Lotharii (vel Friderici) imperatoris. Was will der lex Lotharii anders / als daß / ohne des Herrn Bewilligung / an dem Lehen nichts veräuſſert werde.

Ferner ſtehet 2 feudorum tit. 9. ſi vero vel totum vel partem volebat per feudum aliquem inueſtire; hoc licebat ei *ſine fraude* facere. Das iſt / der Lehen-Herr habe hierin leicht ſeinen Willen / maſſen er / ſtatt eines / nun zwey Vaſallen überkame.

§. 35.

Sothane Auslegung dieſer Texte (§. 34.) erfordert ſowohl die Eigenſchafft derer Lehen / als der vernünfftige Zuſammenhang der gantzen Sache. Zum theureſten beſtärcket es die Erfahrung von denen Deutſchen Lehen. Maſſen dieſe / ohne Lehen-Herrliche Einwilligung / eben ſo wenig veräuſſert werden mögen. Den Beweiß dieſes Satzes habe ich in der ſechſten Sammlung derer Analectorum Haſſiacorum des Herrn Kuchenbeckers von dem 436. bis auf das

442.

442. Blat nothdürfftig vollführet. Zu geſchwinder Nachſicht will noch einen ferneren ungedruckten Beweißthum hieher ſetzen:

Wir Wilhelm von Gots Gnaden Lantgrave zu Heſſen ꝛc. thun kund vnd bekennen hieran offentlich vor vnns vnd vnnſer Erben. Nachdem vnnſer lieben getreuwen Conradt Crafft Johann und Gorge von Elckershuſen Gepruder Iren Walt genannt der Stelzmorgen bey Trahe vnnſern lieben getrewen Burgermeyſter Rathe vnnd gemeynde vnnſer Stadt Gyeſſen vor eyn Somme gelts erblich verkaufft. Vnnd vnnß als den Lehen-Herrn von dem Sy ſolichen Walt zu Lehen tragen vmb Bewilligung deſſelbigen Kauffs vnndertheniglich angeſucht. So haben wir in dem Ire Bitt angeſehen / vnnd Ine zu Gnaden ſolichen Kauff verwilliget vnnd zugelaſſen / willigen vnnd laſſen den zu vor vnns vnnſer Erben in Crafft dies brieves / alſo das die von Gieſſen den angezeigten Walt nu hynfurter Inhalt der Kauffbrieffe deßhalb vſgericht / innhaben vnnd ſich des gebrauchen ſollen an Verhinderung vnnſer / vnnſer Erben vnnd menniglichs / doch hirin vnverſchrieben vnnſer Weltgen vnd gerechtigkeit / ſo wir vſſerhalb der Lehenſchafft an ſulichem Walde haben / on alles Geverde. Des zu vrkhunde haben wir vnnſer Secret an dieſen Brieve thun hencken. Geben zu Marpurg Donerſtag nach dem Sontag reminiſcere Anno Dni. M. D. II.

Als in dem Jahr 1531. Jorge Krengel ein Lehen / welches von der Abtey Herßfeld rührete / und in dem jährlichen Zinß an dem Fiſch-Waſſer auf der Fulda zu Krechsbach beſtunde / an Joiſten von Weiters verkauf-

ſen wolte; ſo gabe der damahlige Abt Crafft zu Herſsfeld die Einwilligung nicht einmahl auf den gänzlichen Verkauff/ ſondern behielte ſich vor/ ſothanes Lehen/ nach einem Zeit-Verfluß von 15. Jahren/ vor ſich wieder einzulöſen.

Ferner als Anno 1493. der von Windhauſen/ in dem Vogelsberg/ ſeinem Eydam/ Caſparn von Wytherſe/ 300. Gulden auf die Lehen zur Mitgifft ſeiner Tochter anwieſe; ſo muſte Philippens/ Grafens zu Solms/ als Lehen-Herrns/ Einwilligung hierzu erfordert werden/ welche auch nicht anderſt ertheilet wurde/ als daß gedachter von Wythers nebſt bemeldetem ſeinem Schwieger-Vater ſich zum Solmſiſchen Lehen-Manne darſtellete/ mit dem Verſprechen/ ſolches Lehen mit zu vermannen.

Hiernächſt dorffte keiner ſeine Ehefrau/ ohne Lehen-Herrlichen Willen bewitthumen. Siehe das zweyte Stück dieſer kleinen Schrifften p. 207. §. 7. und Herrn Schannats Fuldiſchen Lehen-Hoff.

Woraus ſich von ſelbſten ergiebet/ wie bey ſo geſtalten Sachen wegen der Affter-Beleihung ein Vaſall keine offene Hände gehabt haben müſſe.

§. 36.

Gleichwie nun die Deutſchen kein Lehen/ ohne Vorwiſſen und Erlaubniß deß Lehen-Herrn/ veräuſſern dorfften (§. 33.). Und ſie dann/ wie gleichbalden dargethan wird/ die Beaffter-Leihung vor eine Veräuſſerung hielten. Alſo konnten ſie jene ohne dieſe durchaus nicht geſchehen laſſen. Dahero dorffte der Vaſall/ ohne Vorwiſſen des Herrn keinen Unter-Vaſallen annehmen. Dieſes erhellet ab dem Exempel des

Herman-

Hermanſteins / welchen die Grafen zu Solms-Greif-fenſtein / mit Bewilligung und Vorwiſſen des Herrn Landgravens zu Heſſen / an die Schencken zur Helfft beaffter-leihen / inhalts deſſen / was in dem erſten Stück dieſer kleinen Schrifften p. 34. und p. 108. 109. des mehreren zu leſen iſt.

§. 37.

Ebenmäßig dorffte kein Fuldiſcher Vaſall / ohne Vorwiſſen des zeitigen Herrn Abten / ein Affter-Lehen ſchaffen. Denn ſo lautet es p. 228. numero 76. des Fuldiſchen Lehen-Hoffs: und hiruff haben wir dem gedachten Grafen Wilhelmen von Henneberg ꝛc. - - verliehen / die er auch als für ſich und ſein Erben empfangen / - - - auch ſolch Lehen hinfür den von Kohlhuſen und iren Erben / von ſein / ſeiner Herrſchafft wegen auch ewiglichen zu Affter-Lehen verleyhen - - - auch im dieſelben als Affter-Lehen furter zu verlehen verwilligen und nachgegeben.

Hiernächſt rühmet Heinreich Graf zu Schwartzburg / wie ihm der Abt Hermann zu Fulda die Gunſt und Willen gethan / daß er das Schloß Almenhuſen / ſo er von Fulda zu Lehen truge / furder dem geſtrengen Hans von Slatheim zu Mann-Lehen geben dörffen. Woraus mehr angezogener Herr Schannat den begründeten Schluß gezogen: hinc in ſubinfeudationibus *antiquo* iure ſuo vſi ſunt abbates Fuldenſes, quando, ne ſibi forſitan inuiſus aliquis, aut ſeruitiis impar obtruderetur vaſallus, expreſſe cautum voluerunt, vt absque ſuo conſenſu ac voluntate, nullus alterum ſubinfeudaret, aut alteruter eorum quid-

quam de feudo alienaret, quin & mortuo ſubinfeudante, ſubuaſallos illos, quibus ſubfeuda taliter dari conſenſerant, ipſi denuo inueſtiuerunt.

§. 38.

Daß eben dergleichen an dem Biſchöfflich-Straßburgiſchen Lehen-Hoff Rechtens geweſen ſeye; ein ſolches läſſet ſich aus der Urkunde/ welche Johann Schilter in dem commentario ad ius feudale Alemannicum p. 211. an das Licht gebracht hat/ deutlich abnehmen. Iſt nun dieſes an denen geiſtlichen Lehen-Höffen/ wo jedoch bekanntlich die Vaſallen weit gelinder/ als an denen übrigen gehalten worden/ und die Herrn Geiſtliche mit ihren Vaſallen es ſo genau nicht genommen/ ſondern alles nach der Sanfftmuth/ Gnade und Billigkeit abgemeſſen/ auch die Lehre des *Boileau* Satyr. XI:

Dans le monde il n'eſt rien de beau que l' *Equité*
Sans elle la Valeur, la Force, la Bonté,
Et toutes les Vertus, dont s'eblouit la terre.
Ne ſont que faux brillans,& que morceaux de verre.

in gröſtem Schwang gehen ſollte. Wie vielmehr ſtehet es nunmehro von denen übrigen Deutſchen Lehen-Höffen zu vermuthen. Von dem Oeſterreichiſchen belehret es das Lünigiſche corpus iuris feudalis tomo II. col. 332.

§. 39.

Welcher wird ſich aber bereden/ daß die Lombardiſche geringe Vaſallen mehr Freyheit/ als die Deutſchen in dieſem Stück ſollten genoſſen haben! Im Fall aber Exempel angeführet werden wollten/ daß auch ein Cavalier den andern/ ohne vorhergängige Einwilli-

gung

gung und Vorbewuſt ſeines Lehen-Herrn / beaffter-leihet hätte. So würde alsdann dasjenige / was wir oben §. 5. wahrgenommen haben / hierauf angewendet werden müſſen. Dann kein Cavalier kan eigentlich dem andern ein Lehen reichen. Und wann ſchon dergleichen / mit Einſtimmung des Herrn / geſchicht. So iſt der Affter-Vaſall nicht ſowohl ein Lehen-Mann des erſten Vaſallen / als vielmehr / in Abſicht auf den Ober-Lehen-Herrn. Oder deutlicher zu reden. Ein ſolcher angeblicher Affter-Vaſall iſt nur als ein bloſer Verweſer und Stell-Vertretter des Vaſallen anzuſehen. Er iſt / als ein prouaſallus eines unmündig-kranck- oder abweſenden Vaſallens / zu achten / der vor ſeine Mühe als ein bloſer vſufructuarius die Einkünffte des Lehens zieht.

§. 40.

Weil demnach ein gemeiner Vaſall den andern / ohne Vorbewuſt ſeines Lehen-Herrns / nicht beaffterleihen kan / auch die Texte des Lombardiſ-Sächſ- und Schwäbiſchen-Rechts alſo verſtanden werden müſſen (§. 34. und 37.). Und dann doch ſehr viele groſe Reichs-Affter-Lehen vorhanden ſeyn (§. 17.) Als entſpringet von ſelbſten die Frage: Ob etwa bey Veraffter-Leihung derer groſen Reichs- oder Fahnen-Lehens / der Kaiſerliche / das iſt / Lehen-herrliche Wille erfordert werde? Dieweilen aber die Frage in die Auftragung derer Lehen einſchläget / und dahinaus lauffet: Ob ein Stand des Reichs ſeine Reichs-Lehen einem andern / mit oder ohne Kaiſerliche Einſtimmung / zu Lehen auftragen könne? ſo hänget ſie auch lediglich von deren Entſcheidung ab. Nun pflegt insgemein geleh-

ret zu werden/wie dergleichen Lehen-Auftragung/wann nicht des Kaiſers Einwilligung darzu käme/ ohnſtatthafftig ſeye/ **Thomaſius** de feudis oblatis §. 40. Nachdem aber der mehr angeregte **Titius** l. c. in dem 7. Hauptſtück §. 18. 19. ſqq. p. 141. die Frage bejahet. Jnmaſſen ſothane Auftragung dem Reiche gar nicht ſchädlich ſeye/ mitfolglich zuläßig ſeye. Und wie ein ſchwacher Stand in eines mächtigeren Schutz begeben/ und hirzu keiner Kayſerlichen Einwilligung benöthiget wäre. Alſo ſtünde ihm frey hierdurch Schutz und Beyſtand zu ſuchen.

§. 41.

Als kan ein vernünfftiger Leſer die Entſcheidung/ ohne groſes Nachſinnen ſobald finden. Dieſe Gedancken ſeyn der Verfaſſung des Deutſchen Staats gantz gemäß. Deutſchland war ein Kriegeriſcher Staat/ wie dieſes bekannt/ auch in meinen analectis Fuldenſibus erwieſen iſt. Dabenebſt hatten die Stände das Recht derer Bündniſſe und des Krieges (§. 18.). Konnte demnach der eine von dem andern leicht überfallen werden. Dahero muſte man ſich um gute Bundes-Genoſſen umſehen. Nun konte dieſes nicht beſſer und kräfftiger geſchehen/ als wann einer dem andern zu ſeinem Lehen-Herrn annahme. So hatte er ſich in der Gefahr der Hülffe deſto gewiſſer zu getröſten. Geſtalten Sachen nach iſt die Beaffter-Leihung der Stände untereinander/ als ein ſicheres Mittel ein beſtändiges Bündnis zu ſchlüſſen anzuſehen/ dahingegen konnten die geringe Vaſallen keine Bündniſſe ſchlüſſen (§. 8.). Einfolglich ſeyn ſie die Beaffter-Leihung/ als ein ſolches Mittel zu gebrauchen/ auſſer Stand geblieben.

Die-

Dieſes mag vorjetzo gnug / und zur Probe ſeyn/ daß das gemeine Lehn-Recht noch vieler Erläuter- und Ausbeſſerung bedarffe. Der **Lucilius** findet noch gute Gelegenheit zu ſingen:

Aſperior ſcabres & quaedam ſordida faex eſt.

Beyfuge.

I.

BEy dem **Lünig** in dem zwölfften Band des **Reichs-Archivs** / oder partis ſpecialis continuatione III. dritten Abſatz p. 80. und 84. ſtehen folgende 2. beträchtliche Affter-Lehen-Brieffe:

Ich **Erphe Schmitzel** / ein **Edelknecht** von **Dürmſtein** / erkenne mich in dieſem Brieff / und thue kund allen Leuthen / daz ich ſoliche Lehen han geliehen **Jacob Lerckeln von Dürmſtein** / einem **Edlen Knecht**/meinem lieben Magen/und ſeinen Lehenbaren Erben / zu einem **rechten Lehen**/ die ich zu Lehen han/ von dem ehrwürdigen/ meinem lieben gnädigen Herrn/ von Wormbs und ſeinem Stifft / mit Nahmen **acht Ohm Weingelds** / uf der beeden zu Laumersheim/ und 4 **Morgen Ackers** in Dürmſteiner Gemarcken gelegen: item 25 **Schilling** Heller / die ich uff Morgen han in Dürmſteiner Gemarcken / von jedem Morgen 5 Heller gewöhnliches Zinß: Auſſer denen vorgenannten Lehen bin ich **Erphe Schmitzel** / williglichen / ungezwungen und ungedrungen gangen / und han ſie von dem ehegeſchriebenen **Jacob Lerckeln** / und ſeinen Lehen-bahren Erben/ zu einem **rechten Lehen** geliehen: die er auch von mir zu eim **rechten Lehen**

hen empfangen hat / als ein Mann / als ein Mann von ſeim Herrn billigen und durch recht empfahen ſoll.

Und ſprechen ich Erphe Schmitzel vorgenant / uff denſelben Eyd / den ich meinem gnädigen Herrn von Wormbs / und ſeinem Stifft gethan hab / daß ich ſie ihme / und ſeinen Lehen-bahren Erben / durch rechte Freundſchafft / und durch rechte Liebe / ohne Gold und ohne Silber und allerley Mied williglichen geliehen han / ausgeſcheiden alle Argliſt und Gefährde. Hierbey iſt geweſt / und zu Gezeugen darüber geheiſchen Mengas Erckenbrecht / Peter Bube / Anßhelm Jeſelmann und Menges Lichtenſtein / Jacob Frambalck / Heilman Schmitzel / Edelleuth von Dürmſtein und andere erbare Leuth viel.

Deß zu Urkund han ich Erph Schmitzel mein Inſiegel an dieſen Brieff gehangen und han auch gebetten Peter Buben / ꝛc. daß ſie ihre Inſiegel bey das meine an dieſen Brieff han gehangen / daß wir die vorgenante Peter Bube / Anshelm Jeſelmann und Jacob Frambalck uns erkennen / daß wir durch beden Willen Erph Schmitzels unſer Inſiegel bey das ſeine an dieſen Brief han gehangen. Datum Anno 1373. feria quarta, proxima ante diem Palmarum.

II.

Ich Conrad genant Voltzen ſeligen Söhn / ein Edelknecht von Dürmſtein ꝛc. erkenne mich mit dieſem Brief / und thun kund allen Leuthen / daß ſolche Lehn han geliehen Jacob Lerckeln von Dürmſtein / einem Edelknechte / meinem lieben Mage / und ſeinen Lehen-baren Erben / zu einem rechten Lehen /

hen / die ich zu Lehen han / von dem ehrwürdigen / meinem lieben gnädigen Herrn von Wormbs / und von ſeinem Stiffte / mit Nahmen $1\frac{1}{2}$ Gemansmatt Wieſen / gelegen uf der alten Bach zu Dürmſtein / geforcht dem vorgenanten Jacob Lerckeln. Item 7 viertel Ackers an der Mangaſſen / und einen Zehenden / den ich da han zu Dürmſtein uff 30 Morgen Ackers und Wingarten münder $\frac{1}{2}$ Morgen.

Auſſer den vorgenanten Lehen bin ich Conrad genant Voltzen ſeligen Sohn vorgenant / williglich / ohngezwungen / und ohngedrungen gangen / und han ſie dem ehgeſchriebenen Jacob Lerckeln und ſeinen Lehnbaren Erben zu einem rechten Lehn geliehen / die er auch von mir zu einem rechten Lehn empfangen hat / als ein Mann von ſeinem Herrn billich und durch recht empfangen ſoll.

Und ſprechen ich Conrad genand Voltzen Sohn von Dürmſtein vorgenant uff denſelben Eyd / den ich meinem gnädigem Herrn von Wormbs und ſeinem Stifft gethan hab / daß ich ſie ihme und ſeinen Lehen-baren Erben durch rechte Freundſchafft und rechte Liebe / ohne Gold und ohne Silber / und ohne allerley Mied / williglichen geliehen han. Ausgeſcheiden alle Argeliſt und Gefährdt. Hierbey iſt geweſt Henne genant Hertelen / ein Edelknecht von Alsheim / und Conrad genant Bock / ein Edelknecht von Erphenſtein ꝛc.

Datum Anno Domini 1398. feria ſexta, proxima poſt Georgii Martyris.

ERRATA.
Dieſes dritten Stückes.

PAg. 564. lin. 21. del. mir. pag. 565. lin. 9. Romelius lege Rumelius pag. 566. lin. 30. pro nicht lege mit. pag. 570. lin. 13. pro an, lege on. pag. 571. lin. 4. pro dahero die Frage von ꝛc. lege dahero die Frage ſich von ꝛc. ibid. lin. 18. del. auch. pag. 572. lin. 12. pro ſo vieler lege ſo viele. pag. 573. lin. 6. pro in dicenda lege in dicendo. pag. 578. lin. 31. pro nemlich lege gleich. p. 579. lin. 24. pro das Anſehnen gewinnen, lege ſcheint. pag. 584. lin. 13. pro intercedetet lege intercederet. pag. ead. lin. 24. pro rcſtringi lege reſtringi. pag. 585. lin. 15. poſt citirter del. , pag. 589. lin. 10. pro An lege Alß. pag. 590. lin. 20. pro nutziſche lege nutziſchen. pag. 593. lin. 18. poſt tres del. , pag. 594. lin. 19. pro allem lege allein. pag. 597. lin. 16. pro Abgang lege Abganges. pag. 598. lin. 14. del. ſie. ibid. lin. 16. poſt publica del. , lin. 17. poſt ſuadente ſetze , pag. 601. lin. 6. pro prima lege primo. pag. 605. lin. 19. pro colloquia lege colloquio. pag. 623. lin. 25. pro eitas lege citas. ibid. lin. 31. pro & lege eſt. lin. 32. pro eſt lege &. pag. 630. lin. 30. pro opera lege operam. pag. 648. lin. 30. pro Arrogatio lege arrogato. pag. 650. lin. 27. pro ſtaduit lege ſtuduit. pag. 677. lin. penult. pro incertum lege incertus. pag. 688. lin. 9. pro Montfottia lege Montfortia. pag. 695. lin. 5. del. quae. pag. 702. lin. 16. pro iuris lege juris. pag. 726. lin. 15. pro Junger lege Junge.

D. Johann Georg Eſtor/

Hoch-Fürſtl. Heſſiſchen Raths und Prof. Iur. Ord. auf der Univerſität Gieſſen/

Auserleſene Kleine Schrifften,

Viertes Stück.

Io. Lock.

Homines ſententiis & guſtu tantum a ſe inuicem diſcrepant, vt difficile ſit librum inuenire, qui placiturus & diſpliciturus ſit omnibus.

Gieſſen
verlegts Joh. Philipp Krieger.
1734.

I.

Q. F. F. Q. S.

SINGVLARIA DE PROVOCATIONIBVS EX ANTIQVITATE GRAECA ET ROMANA PETITA.

CAP. I.

DE PROVOCATIONE GRAECORVM.

QUemadmodum Romani leges ſuas bonam partem, ſi non omnes, teſte PLINIO Lib. VIII. ep. XXIV., a Graecis petiuerunt; ita & illi, qui Romanam Iurisprudentiam illuſtratum eunt, recte mihi agere videntur, ſi Graecorum inſtituta, ad exemplum ANTONII THYSII (*a*), conferant cum Romanis. Iam vero Athenis ἐφέσεως (*b*) nomine aut ἐκκλήτου veniens prouocatio, fuit

IV. Stück. Uu

(*a*) Confer eius *collationem atticarum & romanarum legum* T. v. *theſ. antiquitatum graecarum* IAC. GRONOVII *col. 1374.* adde ZACH. HVBERI diſſ. l. 3. §. 6. p. 365.

(*b*) Multa non diſputabo cum IOACH. STEPHANO in lib. *de Iuriſdictione veterum Graecorum col. 2729. T. VI. theſ. antiq. Graec.* IAC. GRONOVII, quaenam differentia fuerit ἐφέσεως & ἐκκλήτου? Per epheſin videtur innuere translationem cauſſarum a foro ad forum. MOSCHOPVLVS & IVLIVS POLLVX in *onomaſtico*, cuius editionem debemus V. C. S. H. LEDERLINO & T. HEMSTERHVSIO, ἔφεσις, ait, ἐστὶ μετάβασις ἀπὸ τῶν διαιτητῶν εἰς τοὺς δικαστὰς. i. e. *translatio cauſſae ab arbitris ad iudices ordinarios.* Inde GROTIVS in *florum ſparſione* p. 218. ἔφεσις

fuit nota. Ibi, obſeruante IO. MEVRSIO (*c*), ex SOLONIS inſtituto, a magiſtratuum iudiciis ad populi tribunal prouocatio fuit data; id quod diſertim probat PLVTARCHVS, in *Solone*: καὶ γὰρ, ὅσα ταῖς ἀρχαῖς ἔδοκε κρίνειν, ὁμοίως καὶ περὶ ἐκείνων, εἰς τὸ δικαστήριον ἐφέσεις ἔδωκε τοῖς βουλομένοις; h. e. *quarumcunque autem rerum cognitionem magiſtratibus delegauerat, de iis quoque prouocationem ad tribunal populi dedit volentibus.* Tradit CAR. SIGONIVS (*d*) magiſtratus omnes a Solone, cum prouocatione, quam ἔφεσιν vocarunt, fuiſſe creatos Athenis: prouocationem vero a magiſtratibus ad iudicia fuiſſe permiſſam. Idem de Spartanorum republica conſtat, fide (*e*) eiuſdem PLVTARCHI, hiſtorici grauiſſimi.

CAP.

ἔφεσις, inquit, dabatur aduerſus id, quod magiſtratus, dicti ἄρχοντες aut arbitri, ſorte dati, pronunciauerunt. ἔκκλητοι HESYCHIO ſunt δίκαι, αἱ ἐπὶ ξένης λεγόμεναι, καὶ οὐκ ἐν τῇ πόλει. Interpres βασιλικῶν ita: ἔκκλητός ἐστιν αἰτίασις καὶ μέμψις ἀποφάσεως.

(*c*) In libello quem *areopagum* vocauit, c. 3. in Solone autem, quem idem vir doctiſſ. vulgauit, nihil hac de re inuenire licuit.

(*d*) Lib. IV. de republ. Athenienſium c. 1. col. 1590. b.

(*e*) Παρῆσαν ἥτε μήτηρ ἡ τοῦ Ἄγιδος, καὶ ἡ μάμμη. βοῶσαι καὶ δεόμεναι τὸν βασιλέα τῶν Σπαρτιατῶν λόγου καὶ κρίσεως τυχεῖν ἐν τοῖς πολίταις, *aderant Agidis & mater & auia, clamantes & precantes, vt Rex Lacedaemoniorum ad populum audiretur,* adde NICOL. CRAGIVM *de republ. Lacedaemon.* l. 3. c. 8. quem librum Cuiacio alii adſcribendum iactitarunt. Quibus demum, ad probandum adpellationis vſum apud Graecos addendum,

CAP. II.

DE PROVOCATIONIS ROMANAE ORIGINE ET PROGRESSV.

§. I.

SEd, miſſis Graecis, ad Quirites pedem promouemus, ipſorum adpellationes viſuri. Et refert poſt LIVIVM 8. 33. VAL. MAXIMVS 8. 1. (*f*) Tullum Hoſtilium, in Iudicio illo Horatiano prouocationem ad populum admiſiſſe; neque ſilentio praeteruehenda Val. Publicolae (*g*) legislatio, qua con-

Uu 2 dem-

dum, quod PLATO *de legibus* p. 619. philoſophatur; ἐὰν δ᾽ ἄρα μὴ ἐν τούτοις τις ἱκανὴν κρίσιν λαμβάνῃ, πρὸς ἄλλο δικαστήριον ἴτω. Τὸ δὲ τρίτον, ἂν τὰ δύο δικαστήρια μὴ δύναται διαλλάξαι, τέλος ἐπιθέτω τῇ δίκῃ. *quod ſi in his non ſufficientem accipiat ſententiam, ad aliud iudicium abeat, tertium vero, ſi per duo ſuperiora reconciliati non fuerint, finem imponat.* Arbitri vero ſententia, Athenis adpellatione haud quaquam poterat reſcindi, ceu erudite commonſtrat DESIDERIVS HERALD. *in animadverſ. in Salmaſ. obſeru. ad ius atticum & roman. l. 5. c. 14. n. 10.*

(*f*) Non ignoro equidem, SCIP. GENTILEM de principatu romano §. 3. nullam a Regibus prouocationem licuiſſe, adfirmare, contra CICERONEM & SENECAM, cuius veſtigiis inſtitit poſtea CHRISTOPH. ADAM. RVPERTVS, in eruditiſſ. animaduerſ. ad enchiridion Pomponii p. 161. probare contendens, Hoſtilium prouocationi locum non dediſſe, ſed iſtum creaſſe duumuiros a quibus adpellatio facta fuerit.

(*g*) Veterum teſtimonia hac de lege collegit BVRC. GOTTH. STRVV. in hiſtoria Iuris p. 16. lege pariter Horatia cautum erat, ne quis magiſtratus crearetur ſine prouo-

damnatis a Coſſ. ad populum prouocare fas eſſe voluit. E quibus demum exemplis, ni me omnia fallunt, prouocationum vſus apud Romanos manifeſtus abunde fit. Licet, obſeruante CAR. BRETO, viro perquam erudito, vetuſtis illis temporibus adpellationum vſus fuerit frequentior in rebus arduis criminibusque, quam in cauſſis ciuilibus. Et ſicubi a praetore, tribunoue adpellatum legas ad alium (*h*) praetorem vel tribunum, id magis intercesſionis, vt ASCONIVS loquitur, & prohibitionis cauſa fuit factum, ne ſcilicet a collega vis & iniuria inferretur ciui, atque ſententia inique lata, ab exſequutione impediretur, quam vt haec nouo & contrario iudicio tolleretur ac emendaretur.

§. II.

Quamuis interea ex VALER. MAXIMO appareat, adpellationes ad conſules praetoriam Iuriſdictionem abrogaſſe; Auguſto tamen regnante adpellationum in cauſis ciuilibus crebrior ſe exſerit vſus, ſiquidem DIONE CASSIO (*i*) perhibente, iſte conſtituit, vt a magi-

prouocatione, hinc & ab dictatore prouocatum. adde SCHVBART. de fat. Iurisprud. rom. ex. 2.

(*h*) GVIL. RANCHINVS lib. 1. *Var. lect. c.* 9. Ceterum tribuni plebis tam in publicis quam priuatis Iudiciis adpellati ſunt. CIC. *pro Quinctio c.* 7.

(*i*) lib. 51. p. 457. καὶ τὸν ΚΑΙΣΑΡΑ τήν τε ἐξουσίαν τὴν τῶν δημάρχων διὰ βίου ἔχειν - - - ἔκκλητόν τε δικάζειν, καὶ ψῆφόν τινα αὐτοῦ, ἐν πᾶσι τοῖς δικαστηρίοις, ὥσπερ Ἀθηνᾶς φέρεσθαι. h. e. *vt caeſar per omnem vitam tribunitiam haberet poteſtatem - - - ac vt ad eum* adpellationes *fierent, ac ipſe omnibus Iudiciis ſuffragium, quaſi Mineruae ferret.*

magiſtratibus minoribus Romae prouocare liceret ad praetorem, grauioribus ad ipſum relatis, in cauſſis videlicet ciuilibus; in prouinciis contra adpellari conſulares liceret. Magis auctoritati Senatus velificati ſunt Claudius Nero, & Hadrianus. Is enim teſte TRANQVILLO cauit, vt omnes adpellationes a populo ad ſenatum fierent; hic vero iuxta L. 1. §. 2. ff. *a quib. appell. non licet* peculiari oratione conſtituit, ne a ſenatu in poſterum valeret prouocatio (*k*) ad principem, quam alias ſibi ſemper huc uſque reſeruauerant Imperatores. Vt plurimum namque appellabatur praefectus vrbi, (*l*) & ab hoc prouocabant ad ipſius principis maieſtatem (*m*), quod Conſtantini (*n*)

 magni

(*k*) Cauſſam indicant HENR. DODWELL in *praelect. ad Spartiani Hadrianum* c. 8. V. C. IO. CHRISTIAN. SCHROETER. de Iure nouo Hadrianeo in prima parte *π*. comprehenſo §. 37. p. 40. & *illuſtr.* NIC. HIER. GVNDLING *de transmiſſione actorum in legibus Imperii permiſſa p. 3.* miror interea RENATVM BOTTEREAV in *Hadriano legislatore* hanc rem ſilentio praeteriiſſe.

(*l*) Teſtibus TACITO l. 14. *annalium* c. 28. & VOPISCO in *Floriano* cap. 5. l. 17. C. *de appell.* L. 13. C. Theod. *de appell.* STRVVIO l. c. p. 231. CVIACIO in *Comment.* ad C. h. l. p. 902.

(*m*) Confer omnino EMMANVEL. GONZALEZ TELLEZ in *Comm. ad* X. *de appell.* col. 816. n. 10. CVIACIVM l. 8. *obſ.* c. 38. illud ceterum Iure Ciuili perpetuum erat, vt Iudex proxime ſuperiori audiretur, POLLETVS in hiſt. fori rom.

(*n*) L. 13. *C. Theod. de appell.* huius aeuo & a Senatoribus iterum ad principem fuiſſe prouocatum, oſtendit vir ſummus IAC. GOTHOFREDVS ad d. l. Adde FRANCISCI BAL-

magni aeuo videmus frequentatum. Vt inde pateat Conſtitutionem Adrianeam ſucceſſu temporis exoleuiſſe.

§. III.

Potius certum eſt conſtituiſſe Conſtantinum magnum, vt, quam habuit antea poteſtatem ſenatus, nunc habeat praefectus praetorio, vetuitque, ne ab huius ſententia quisquam prouocet. Quum enim hi eſſent proximi Principi; (o) facile patet, quur auctoritas eorum in ciuilibus, aeque ac in criminalibus, tantopere creuerit, inprimis vbi graues & ſenatoriae dignitatis (p) viri, iurium quoque peritiſſimi, (q) ad hanc dignitatem ornandam euehebantur. Tantum quaeritur: an recte Conſtantino tribuatur origo ſummae dignationis praefectorum praetorio, ne ſc. ab eorum ſententia liceret prouocare? Si quidem CAPITOLINVM de Marco audires, atque CLAVDII SALMASII explicationem p. 85. probares, Marco Imperatori

BALDVINI *Conſtantinum magnum* p. 117. cuius iteratam editionem debemus τῷ πάνυ, GVNDLINGIO. Sed mirere BALDVINVM in communi haerere opinione, acſi appellationum prohibitio a praefecto praetorio iam ante Conſtantinum fuerit frequentata, vid. porro CVIACIVM *in Com. ad C.* h. t. p. m. 902. ſeqq

(o) Conf. IAC. GVTHERIVM *de offic. domus auguſtae* l. 2. c. 1-5. RVPERT. *ad enchirid. Pompon.* p. 203. SCHVLTING. NOODTIVM ad D. p. 34. GVNDL. in π. h. l. PETR. FABRVM *in ſemeſtrium L.* 1. *c.* 2. adde BRISSONIVM *de formul. p.* 295.

(p) PHIL. A TVRRE *in monumentis veteris Antii*, p. 69.

(q) EVERHARD. OTTO, celeb. apud Vltraiect. ICt. *in Papiniano* p. 116. ſeq. GVNDL. in π. h t. p. 109.

ratori potius, quam Conſtantino hanc praerogatiuam adtribuendam diceres; cui accedit & hoc, quod iam eius mentio, ab Hermogeniano & Chariſio facta in ϖ. recurrat. Aſt quum ICti modo memorati poſt Gordianorum tempora vixerint, ac σύγχρονοι Conſtantini exſtiterint, recte rationes ſubduxiſſe videtur. IAC. GOTHOFREDVS ad L. 16. *C. Theod. de appellat.* p. 239. quod Conſtantino hanc praefectorum praetorio eminentiam vindicatum iuerit.

§. IV.

Quum igitur neque a ſententia praefecti praetorio, neque a principis deciſo appellare liceret, nunc pateſcere credo originem retractationum, ſiue ſupplicationis, cuius meminit Nou. CXIX. c. V. iuxta ac L. 17. ϖ. de *minor.* Nam haec erroris proprii veniae continebat petitionem, vel aduerſarii circumuentionis allegationem; poſtulabatur a praefecto praetorio per libellum didaſcalicum, fiducia & ſecuritas vel licentia ſupplicandi, obſeruante GVNDLING. *de transmisſione actor.* p. 4. reſtituebaturque Iudicium, vt cum FRANCISCO FLORENTE, viro ſummo, loquar, atque hoc caſu non appellabatur, ſed reſtituebatur iudicium, reuiſio & retractatio iudicii concedebatur, inſtauratio fiebat Iudicii, παλινδικία & redintegratio cauſſae procedebat. Ab hac tamen probe ſecernenda erit reſtitutio rei, quae ex edicto praetoris conceditur, ipſo iure (*r*)

§. V.

Imperatorum interea nullus magis inuenitur ſollicitus

(*r*) Adi ſis ALEXANDRI CHASSANAEI *paratit. in decret.* p. 163. edit. HOFFMANNI.

licitus de reprimendis iudicantium iniquitatibus, & corrigenda iudicum imperitia, prae Conſtantino magno, vt recte notauit ICtus perdoctus FRANCISCVS BALDVINVS (*s*). Namque nulla alia prope de re plures edidit leges, prouiſurus omni cura, ne rei nimirum infelices haberent, quod in foro deſiderarent, immo cuncti litigatores conquerendi anſam vix inuenirent. Vbi ergo aliqua vel minima cauſſa eſſet appellandi, appellantem audiri iuſſit, commonefaciens ſimul iudices, ne ſibi iniuriam inferri crederent, ſi ab iis condemnatus litigator appellet alios.

CAP. III.

DE NATVRA PROVOCATIONVM EX MENTE IVRIS ROMANI.

§. VI.

Quae ICti veteres, quorum fragmenta in digeſtis ſuperſunt, de prouocationis auxilio ſtatuerunt, non attinet hic multis repetere. Namque otium mihi fecit TRIBONIANVS. Sat erit ſcire, appellationem ipſis eſſe prouocationem legitime factam, ob grauamen illatum, a ſententia minoris Iudicis ad maiorem, h. e. a Iudice dato is appellabatur, qui eum dederat, *L. 1. & L. vlt. D. quis & a quo appell.*, vel vt interpres APOLLONII deſcribit: μετάβασις ἀπὸ δικαστηρίου εἰς δικαστήριον (*t*). IACOBVS GOTHOFREDVS, ὁ πάνυ, *ad*

(*s*) In *Conſtantino magno* p. 217. IACOBVS GOTHOFREDVS, *ad C. Theodoſianum* vol. IV. p. 222.

(*t*) ICtorum de appellationibus commentationes egregie illu-

ad C. Theod. tom. IV. p. 219. ita eam definit, ope legum, quod ſit prouocatio a Iudicis inferioris ſententia ſolenniter lata, & quidem definitiua, iurgium terminante, quaſi errore, vel gratia cognitoris oppreſſa fuerit iuſtitia. Confer & *vetus Gloſſarium* apud BARNABAM BRISSONIVM de *verborum ſignificatione* col. 100. Ceterum *appellare* notat aliquem in iudicio conuenire L. 29. *π. de iudic.* Alias eſt blanda oratione alicuius pudicitiam attentare, L. 15. *π. de iniur.* Potiſſimum appellationis in eo deprehendens effectum, vt ſententiam prioris inſtantiae plane reſcindat. Hinc APVLEIO L. 1. *Florid.* c. 9. iudicis ſententia eſt quaſi tabella, quae ſemel lecta, nec augeri littera vna, nec poteſt minui. Intereſt enim reipublicae, vt finis ſit litium, HERT. *in elementis prudentiae ciuilis* p. 168. & 277. L. 13. C. *de Iudic.* arg. L. 2. *π. de re iudicata.* Ideo res iudicata, modo ſolemnia ſint obſeruata, vim veri habet, ſtatusque reipublicae ex mente TVLLII rebus iudicatis continetur (*u*). Attamen quum iudices

Uu 5 homi-

---

illuſtrant doctrinam noſtram. Si tempus ferret, & inſtitutum permitteret, vtile foret, quae fuerint hac de re VLPIANI dogmata, ex eius quatuor libris de appellat. ope indicis IAC. LABITTI p. 179. addito ANTONIO AVGVSTINO de nominibus ICtorum p. 163. in σύστημα redigere, non neglectis illis: quae AEMIL. MACER *in lib. duobus de appellat.* l. 1. p. 297. quae MARTIANVS pariter *in libris duobus de appell.* l. 1. p. 236. & ANT. AVGVSTINVS l. c. p. 140. quae IVL. PAVLVS in *libro ſingulari de appell.* l. c. p. 223. AVGVSTINVS l. c. p. 165. memoriae prodiderunt.

(*u*) GROTIVS in *florum ſparſione.* p. 178. Hinc idem iudex,

hominesſint, & adfectibus facile in tranſuerſum agi, & per ignorantiam falli poſſint, indulgenda eſt appellatio maioris iudicis, ne, loquor cum CICERONE, tenuiores propter imbecillitatem circumueniantur, neque locupletibus ad ſua, vel tuenda, vel recuperanda, obſit inuidia. Ergo appellatio priorem ſententiam exſtinguebat, L. 3. C. *de appellat.*, aut ſaltem ſuſpendebat, ne, pendente lite, aliquid innouetur, L. 7. *ff. nihil innou. appell. interp.* aut ſententia exſecutioni mandetur, d. l. vn. *ff.* h. t. §. 2. 3. 4. Quocirca totum negotium, cum omni acceſſorio, ad ſuperiorem iudicem deuoluebat, L. 32. §. 3. *C. de appell.* L. 32 C. *de transact.* (x) Vt nunc liqueat appellationis effectus, tam deuolutiuus, quam ſuſpenſiuus; pateatque ſimul, quare iuris audiat medium & ſuffugium neceſſariae defenſionis?

§. VII.

Fuit autem appellatio circumſcripta ſuis ſolennibus. Nam interponebatur verbo conſueto: *appello* vel prouoco L 2. D. *de appellat.* Sic quum Q. FABIVS nimi-

dex, de eadem re, bis iudicare nequit, ceu docet idem, ex lege Attica, & TERENTII *Phormione* SYMMACHOque. Confer omnino DESIDER. HERALDUM de *auctoritate rerum iudicatarum* c. I. T. 2. theſ. OTTONIS col. 1076. ſqq. & INNOCENT. CIRONIVM in *obſeruationibus iuris Canonici* p. 72. vbi exponit, quid notet *perfecta ſententia.*

(x) Prior namque iudex eſſe deſinit. Hinc nec amplius quem audire poteſt, ac ſententia inhibetur & excluditur, GOTHOFREDUS *in C. Theod.* vol. 4. p. 219. adde IAC. LECTIVM ad AEMIL. MACRVM *de pub. Iud.* col. 115. theſ. OTTONIS T. 1.

nimiam L. Lapiſii Curſoris ſeueritatem in ſe experiretur, *tribunos plebis*, ait, *appello* & *prouoco*, teſte LIVIO L. VIII. c. 55. Apud SENECAM L. III. *contr.* 9. ſeruus exclamans auditur his verbis: *Lex Cornelia te appello*. Pariter Pomponius Secundus dicere ſolebat: *ad populum prouoco*, ceu tradit PLINIVS L. VII. epiſt. 17. Erat vero, ſi ſententia fuiſſet lata, altera vel tertia die appellandum. L. I. §. 5. 6. *quando appell.* Quod vir ſummus BARNABAS BRISSONIVS L. V. de *formulis* p. 438. editionis, quam vir clariſſimus FRANCISCVS CAROLVS CONRADI curavit, ita exponit: vt in propria cauſa biduum, in alia triduum ſeruaretur. L. 1. §. 11. & 13. L. 2. *quando appell.* Dein ſufficiebat, notante eodem, ipſo die inter acta voce appellare. Quo omiſſo intra biduum, triduumue, libelli appellatorii erant conficiendi, ita quidem vt pateret, quis appellaret, aduerſus quem, & a qua ſententia, L. 1. §. vlt. *π. de appell.* poſtea illi dabantur iudici, a quo appellabatur. His praemiſſis, ſi iudex litteras dimiſſorias vel apoſtolos daret, ita eos concipiebat: *appellauit Lucius Titius a ſententia mea, quae inter illos dicta eſt* L. I. D. *de libell. dimiſſ.*, BRISSONIVS p. 439. l. c.

§. VIII.

Praeter alia, ad appellationis naturam cognoſcendam ſpectantia (*y*), monebo, quod biduum (*z*) interpo-

---

(*y*) Non eſt, vt repetam hic appellationem fieri vel verbis vel facto, vid. cap. *dilecti* 52. X. *de appell.* de Turcis appellantibus, igne capiti impoſito, Sultanum adeuntibus, deque Perſis veſtitu papyraceo vtentibus teſtantur PAVL

terponendae appellationis Iuſtinianus Imperator mu-
tauerit

PAVL RICAVT *dans l'hiſtoire de l'etat preſent de l'Empire Ottomane* L. 1. chap. II. & HERT *in elementis prud. ciuilis* p. 169. Ceterum e *C. Theod.* p. 220. v. 4. patet, eum, cuius cauſſa per iudicatum fuerat vulnerata, vel illico, voce, ſeu vt vulgo loquuntur, ſtante pede, appellaſſe: vnde *prouocare* dictum eſt, vel poſtea prouocaſſe libellis, κατ᾽ ἐξοχὴν ſic vocatis. Tempora intra quae negotia appellationum oportebat explicari, in cauſſis fiſcalibus varia nominantur à GOTHOFREDO l. c. p. 221.

(z) GOTHOFREDVS ad *C. Theod.* V. 4. p. 231. fatale interponendae appellationis, alias duorum, alias trium menſium fuiſſe docet. Ceterum quod ad appellationum tempora ſpectat, multa ſupereſſe adhuc dubia, non diffitetur vir eruditiſſimus BRISSONIVS L. II. c. 19. *ſelectarum ex iure Ciu. antiq.* Ita praeſertim, intuitu appellationis introducendae, difficultates non exiguae ſuboriuntur, adeo vt CVIACIVS paucos reperiri exiſtimet, qui hanc rem perfecte nouerint. Certum interea eſt, poſt apoſtolos petitos, tempus fuiſſe determinatum ad inchoandum appellationem, & quidem, ſi a clariſſimo viro fuit prouocatum, ſex menſes concedebantur; ſin a praetore appellatum, duos praefiniebant menſes, L. 2. C. *de appell.* Sublato autem iudicum diſcrimine, in appellationibus, ex nonnullis prouinciis, ad principem factis, ſex menſes determinati ſunt, ex aliis vero locis tres nominati leguntur menſes, in L. vlt. C. d. t. A iudicibus pedaneis appellantes duos habebant menſes, NOV. 82. c. 6. Horum terminorum vltima dies erat temporalis, hoc eſt fatalis. Quo die elapſo intra quatuor menſes beneficio vtebantur reparationis, idque reparationis tempus poſtea mutatum conſtitutione THEODOSII & VALENTINIANI. Cui demum IVSTINIANVS L. vlt. *C. de temp. appell.* hoc addit, vt ſingulis terminis & reparationibus decem dies eſſent fatales. Conf. GONZALEZ TELLEZ ad X. *de appell.* c. 5. n. 9. inprimis vero τὸν πάνυ, CVIACIVM de praeſcript. c. 7. & 16.

tauerit in decendium, NOV. XXIII. c. 1. Tempus offerendae appellationis, teſte IVLIO PAVLLO l. 5. t. 36. *ſententiarum*, fuere quinque dies, CVIACIVS L. XXIV. *obſeru.* quod intuitu litterarum dimiſſoriarum poſtea Iuſtinianus in triginta dies prorogauit, L. vn. D. de *lib. dimiſſ.* L. 24. C. *de appell.* (*a*) Fatale introducendae autem appellationis eſt ſex menſium, ſi extra prouinciam, trium in eadem, aut contigua, fuerit prouocatum, CVIACIVS in *paratitlis* C. p. 416. (*b*) Exercendae porro & peragendae appellationis fatale eſt annus, & ſi iuſtum adſit impedimentum, biennium, BRETVS l. c. p. 114. WISSENBACH *diſp.* 38. ad *ϖ*. §. 12. atque tales ob cauſas, locus dabatur reparationi L. vlt. C. §. 4. de *temp. appell.* Alioquin deſerta prouocatio cenſetur & redintegrandae cauſſae deeſt facultas.

§. IX.

Has prouocationes obiicere, & interponere litigatores poterant omnibus magiſtratibus, clariſſimis & ſpectabilibus, vt puta praefecto vrbi & proconſulibus, excepto praefecto praetorio, qui vice ſacra iudicabat, licet demum VALENTINIANVS III. appellationes intra centum ſolidos a praefecto vrbi fieri prohi-

(*a*) Nec obſtat L. 6. §. vlt. *C. de appell.* vbi apoſtoli ſine mora dari iubentur. vide CVIACIVM in *obſ.*, HVG. DONELLVM in *Comm. Iur. Ciu.* l. 28. c. 7.

(*b*) LYNCKER de *fatalibus* §. 67. Vocantur haec tempora in appellationibus ſeruanda, fatalia, eo quod ſi quis haec elabi ſinat, appellatio dicatur deſerta, & quaſi mortua, & fato ſua quodammodo exſtincta, teſte WAMESIO ad X. de *appell.* n. 2. & ESPENIO l. c. c. 2. §. 35.

prohibuerit. Appellabatur vel princeps vel maiores magiſtratus, vel praefectus vrbi, vel praefectus praetorio (*c*). Prouocatio ſemel adlata retractari amplius non poterat, niſi intra triduum, poſt oblationem libellorum appellatoriorum. Mulctas (*d*) pariter, temere, iniuſte, aut ſuperflue appellantibus conſtitutas nouimus. Et ne iudices, a quorum ſententia prouocatum, ſub ſpecie iniuriae, ſibi factae, haec iuris adminicula impedire adlaborarent; appellationem admittere, atque libellos audire appellatorum cogebantur, mulctaque ipſis impoſita, ſi aut metum iniiciant appellaturo, aut cuiuſdam iniuriae genus appellanti inferant.

§. X.

(*c*) Si in vrbe prouocabatur, tunc praetor appellatus fuit L. 1. h. t. ab hoc ad praefectum vrbi, L. 17. C. *de appell.* ab hoc ad principem L. 19. ibid. In prouinciis recurrebatur a legato vel duumuiris ad proconſulem L. 2. ꝥ. h. t. vel praeſidem L. 7. *C. de appell.* ab his ad Imperatorem L. 19. C. ibid. WISSENBACH l. c. §. 10. debebat enim appellatio per gradus ſuos procedere, & ſemper ad iudicem ſuperiorem immediatum. Hinc ius ciuile non permittit appellationem ad ſuperiorem iudicem, etiam principem, eiusque ſenatum, omiſſo medio, van ESPEN *iuris eccleſ. vniuerſi* p. III. L. 10. c. 2. §. 1. 2.

(*d*) PAVLLVS L. V. *ſent.* tit. 25. ne liberum quis & ſolutum haberet ſententiae reuocandae arbitrium, poena appellationibus conſtituta eſt. De ea poena fideiuſſoribus caueri ſolitum, teſtatur IDEM. Huius indemnitatis poenae auctorem ſtatuunt Neronem, ac fuiſſe quingentarum librarum argenti loquitur BRISSONIVS lib. *II. antiquit.*

§. X.

His ita rite praemiſſis, opus eſt contemplari cauſſas, quae prouocationem admittunt. Quumque hoc priuilegium in litigantium vtilitatem inuentum fuerit, ſuccumbentibus appellandi libertas data in omnibus cauſſis L. 6. D. h. t., L. 20. L. 14. l. 29. & 30. C h. t., tam ciuilibus quam criminalibus & fiſcalibus. Caueat interea litigator, ne vel ab interlocutione (*e*) vel ante latam ſententiam, cauſſa videlicet nondum examinata, vel ab exſequutione prouocationem obiiciat, ni mulctam praeiudicialem incurrere malit.

§. XI.

(*e*) L. 2. ϖ. de *appell. recip. vel non*, niſi interlocutio vim definitiuae habeat, d. l. Ideo PAVLLVS Apoſtolus recte appellabat *Actorum* XXV. v. 9. quia damnum irreparabile continebat. SCIPIO GENTILIS L. V. *de iuriſdict.* c. 5. quur vero ab interlocutoria prouocare non licuerit, docent HILLIGER in DONELLO *enucleato* L. XXVIII. & GONZALEZ ad cap. 12. X. *de appell.* n. 8. nec appellabatur a pronunciato, de poſſeſſione loquente, *L. vn. C. ſi de mom. poſſ. fuerit appell.* L. vlt. C. Th. *de appell.*, ibique GOTHOFREDVS. Nec tertii prouocantis appellatio admiſſa, poſtquam nempe tres in eadem lite aduerſas ſententias accepiſſet, *L. vn. C. ne lic. in vna ead. cauſa tert.*, NOV. 82. Cuius rei cauſſam reddit BREDVS l. c. nec emanſores ac pertinaces hoc beneficio digni reputantur, L. 23. §. vlt. D. h. t. Nec rite prouocat, qui profeſſus eſt, ſe non appellaturum, L. 1. §. 3. ϖ. *a quibus app. non.* Nec prouocari poteſt, ſi res quae moram non patiuntur, in lite verſantur, L. vlt. ϖ. *de appell. recip.* Nec ſi Imperator iudicem dedit, ne ab eo appelletur L. 1. §. 4. ϖ. *a quibus app. non lic.* Adi WESTENBERGII *principia* ϖ. p. 1191. WISSENBACH ad ϖ. *diſp.* 38. §. 14. ſeqq.

§. XI.

Supereſt vt de ſententiis iudicum, qui de appellationibus cognoſcebant, pauciſſimis agam. Iam vero, ſi ille, qui fuerat appellatus, credebat rationes, ob quas erat facta, eſſe ſatis praegnantes, ſolidas & fundatas; tunc prioris iudicis ſententiam reſcindebat, his verbis: *Iuſte ab eo prouocatum eſt* L. 1. C. *de appell.* vel hac formula vtebatur: *recte prouocatum*, L. 20. D. *de quaeſt.* vel hac ratione pronunciabat: *placuit recte appellaſſe*, L. 97. ϖ. *de legat.* 3. vel hoc modo: *appellatio iuſta pronunciata eſt* L. 1. C. vn. ex plur. vel hoc tenore: *putabam bene iudicatur* L. 38. D. *de minorib.*

§. XII.

Sin temeraria videbatur appellatio, & friuolis ex rationibus (hoc enim verbo vtuntur ICti, vbi de grauaminibus, noſtro ſtilo loquuntur) interpoſita; tunc ſententiam concipiebant ita: *Iniuſta appellatio pronunciatur* L. 2. ϖ. *quando appell. ſit.* vſu venit etiam haec formula: *Non iuſte appellatum pronunciatum* L. 11, §. 3. D. *ad L. Falcid.* Confer ſis L. 6. C. *de appell.* L. 39. ϖ. *de minor.* L. 20. ϖ. *de adminiſt. tutor* L. 57. §. vlt. D. c. t. L. 4. ϖ. *de excuſat.*, & ſtupendae immenſaeque etuditionis opus BRISSONII de *formulis.*

§. XIII.

Coronidis loco quaarere placet: numquid ab arbitris, nudo conſenſu ſumtis, poſſit appellari? affirmat CVIACIVS in *paratit. Cod.*, & poſſe appellari cenſet. Negat vir magnus IANVS a COSTA in *ſummariis & Comm. decretal.* l. 1. tit. 33. & generaliter definiendum eſſe exiſtimat, a ſententia arbitri, quacun-

quacunque ratione ſumti, appellari non poſſe. Quia arbitri ſententia non eſſet perfecta, & per omnia ſententia, ſed καταχρηστικῶς ita diceretur: ac nemo ferret ſententiam, niſi qui iure publico, & auctoritate publica conſtitutus iudicat. Iam vero ab alia ſententia non prouocari, niſi quae ſit perfecte talis. Tu ſi plura & alia argumenta legere aues, ipſum adito IANVM laudatum p. 265.

CAP. IV.

DE APPELLATIONIBVS EX MENTE IVRIS CANONICI.

§. XIV.

GAuiſos olim Epiſcopos iuriſdictione, idque iure optimo maximo, affirmauit IOSEPH BINGHAM (*f*) *in originibus ſeu antiquitatibus eccleſ.* L. II. c. 7. vol. 1. p. 123. ſeqq. Nullo autem iure, & ſine fundamento ipſis tribui eam, perhibet illuſtris BOEHMER, Fridericianae ornamentum, *in diſſertationibus iuris eccleſiaſtici antiqui* ad PLINIVM SECVNDVM

(*f*) Docet enim hic, quod Epiſcopi in primitiua eccleſia plerumque arbitri fuerint electi ab iis, qui inter ſeſe diſſidebant. Cuius conſuetudinis origo occaſione dicti PAVLLINI 1. Cor. VI. 4. & AVGVSTINI ſermone, 24. in Pſ. 118. eruitur, demonſtraturque, quomodo haec Epiſcoporum poteſtas legibus Imperatorum confirmata? non tamen in criminalibus fuerit conceſſa: nec in aliis cauſſis, niſi inter litigantes de eligendis iis arbitris ante conueniſſet: itemque quod Epiſcopi interdum presbyteros, vel etiam laicos ſuos, in his rebus, in locum ſuum ſubſtituerint.

DVM p. 211. ſeqq. Huius loci non eſt hanc litem ſub examen reuocare, atque hanc cauſſam decidere. Saltim monebo, quae ad iura appellationis huc pertinere videntur. Ita vir clariſſimus ab ESPEN *in Scholiis ad omnes canones conciliorum* p. 2. §. 11. vbi de canonibus Antiochenis agitur, obſeruat, ignotam tunc temporis fuiſſe appellationem à ſententia ſynodi, aut Epiſcopi, qua vis & effectus ſententiae ſuſpenditur. Nam Epiſcopi prioribus ſeculis non more iudicum, ad ductum legis & ſtili forenſis, tractabant cauſſas, ſed inſtar arbitrorum, paterno more, litigantes inter ſe componebant. Hinc rectiſſime incedit IANVS a COSTA in *ſumm. & Comm. ad X.* p. 473. 474. docens: iudicium eccleſiae initio nihil aliud fuiſſe, quam arbitrium. Non enim aliter licuit ipſis iudices agere, id quod pandit Nov. VALENTINIANI de *Epiſcop. iudic.* & L. *ſi qui* C. *de Epiſc. aud.* videatur idem a COSTA p. 287. Ex quo factum, vt inauditae & illicitae fuerint appellationes ab epiſcopis L. 8. C. *de Epiſc. aud.* tanquam ab arbitris compromiſſoriis L. 1. C. de *recept. arbitris.* Accedit, quod crediderint, deberi hanc reuerentiam ſententiae, ab Epiſcopo dictae, quae datur praefecto praetorio & celſioribus magiſtratibus.

§. XV.

Quum per hanc ſuauitatem lenitatemque lites bene multae ad Epiſcopos deuenirent, inter quos cauſſae cuiuſdam momenti nonnunquam erant; decrevit L. 41. C. *Theod. de epiſcopis & clericis*, ius actorum conficiendi epiſcopis. Nam ſcriptura regulariter denegata erat iudicibus eccleſiaſticis, nec temere olim ſolemnia iudiciorum ciuilium vſurpauit eccleſia. Et valde

notan-

notandum, quod SOCRATES commemorat, Cyrillum Hyeroſolimitanum iudicio epiſcopali, tempore Conſtantini, condemnatum, primum & ſolum, contra eccleſiaſticam conſuetudinem atque regulam, vſum fuiſſe libellis appellatoriis, ſicut in publicis & ſecularibus iudiciis. Legas, rogo, iuriſperitiſſimum a COSTA p. 379. Interea ſtatuerunt patres Nicaeni, vt ab epiſcopis ad ſynodum prouocare liceret. Sed haec omnia appellationes non adeo promouerunt. Seculo enim nono demum eos per Pſeudo-Iſidorum, multiplicatas eſſe mirum in modum oſtendit laudatiſſimus ESPEN *in iure eccleſiaſt. vn. P. III. L. 10. c. 1. §. 6.* Ficulneum ſane fundamentum, quo nititur appellandi libido, quia, vt dici ſolet, eccleſia, cuius caput eſt romanus Pontifex, nemini claudit gremium, eccleſia nec poteſt nec debet obliuiſci filii ſui, vel vt Zephirinus papa, ait: ab omnibus appellandum eſt, concurrendum quaſi ad matrem. Neſcio, an hoc iuris ſit benignitas, qua ſaepe iuris ciuilis rigor temperatur, vti philoſophatur a COSTA p. 33. Graſſata eſt haec appellandi frequentia, creuitque poſt hoc tempus, praeſertim ad curiam romanam, vt verboſae ac durae hac de re Sancti BERNARDI de conſideratione ad Eugenium P. L. III. c. 2. aliorumque proſtent querimoniae, clamantium: appellationes ad ſedem romanam interpoſitas, eſſe potius ſuffugia, quam refugia. Tantum vero abeſt, vt iis obex fuerit poſitus, & malo medicina parata, vt potius appellandi pruritus creſceret, qui non modo a ſententiis iudicum, & actibus iudicii, ſed a quibuscunque etiam extraiudicialibus, vt vocant, & prouiſionalibus decretis, appellationes indulſit, &

Xx 2 effecta

effecta ſuſpenſiua attribuit, eamque ſub nomine querelae ſubinde propalauit, ceu legimus p. 191. apud a COSTA. Agnouit abuſum grauiſſimum Synodus Tridentina, aſt nunquam ſuſtulit, & cum radice exſtirpauit lolium. Nam ferme ab omni decreto appellatio viget. Quis enim non intelligit ſub pallio & vmbone binarum regularum:

I. *quod appellare permiſſum ſit & ante litis conteſtationem, ab omni grauamine per ſententiam non reparabili, etiam futuro* cap. 5. 12. X. *de appell.*

II. *Si grauamen non poſſit reparari ſine difficultate, aut ſi in totum tolli nequeat*, feneſtram pandi prouocationum abuſui, & lites fieri aeternas? Hoc modo contingere ſolet, vt interdum quinque veniant ſententiae exſpectandae, donec obtineat quis exſequutionem. Quamuis conſtitutum ſit, vt non appelletur amplius, quamprimum tres adſunt conformes ſententiae. Donec enim tres adſunt impune appellatur.

§. XVI.

Ius ciuile praecipit appellare iudicem ſuperiorem, non praetermiſſo medio, ita vt recta Imperator appellari nequiuerit, L. *Imperat. π. de appell.* Conſonat ius canonicum, niſi quod prouocationem ad pontificem per ſaltum fieri concedat, ſtatuatque, vt omiſſis mediis omnibus ipſe appellari queat, cap. 7. X. *de appell.* Quumque ius pontificis indulſerit appellationem ab interloquutione, ſequitur, vt iudex, a quo prouocatum, vlterius progredi queat, donec per iudicem, ad quem appellatum fuit, inhibitio ſit facta. Nec per appellationem a definitiua omnino tollitur iudicis prioris iuriſdictio, nec quod ad ea ſuſpenditur, quae ad iuuandam appellationis proſequutionem tendunt.

Si

Si v. g. compellere poteſt appellantem, vt interpoſitam proſequatur appellationem cap. 14. *X. de appell.* Nam appellatio non reuocat iurisdictionem iudicis, a quo fuit prouocatum, vt tradit vir clariſſimus a COSTA c. l. p. 32.

§. XVII.

Porro diſcrimen effectus, quod parit prouocatio, deuolutiui & ſuſpenſiui nimirum, maxime adauget appellationes. Quamuis enim in cauſſis, quae ad clericorum correctionem faciunt, prouocare haut liceat, vti clare docet a COSTA p. 181. ſeqq.; id tamen permittunt, quod ad effectum deuolutiuum, teſte ESPENIO. Sic appellatio a ſententia excommunicationis plane locum non habet, vt ſuſpendantur rei iudicatae vires. Habes doctrinam penes a COSTA p. 172. Plura dabit vir aeque eruditus ac ingenuus ab ESPEN L. VI. c. 3. l. c.

II.

THEODORI GEORGII GRAEVII, Vltraiectini,

DISSERTATIO DE IVRE PRAEDIATORIO,

DE IVRE PRAEDIATORIO.

CAPVT I.

§. I.

QUamuis in antiquis iuris ciuilis Romanorum libris nulla mentio fiat iuris praediatorii, res tamen ipſa nota eſt. Verum, vt augurari libet, credo Tribonianum, ſacratiſſimi noſtri Imperatoris Iuſtiniani amicum, hanc vocem, cuius vſus tum obſoleuerat, e Iuriſconſultorum illis, quae coagmentarat, fragmentis exterminaſſe, & pro illa aliam captui & conſuetudini accommodatam iſtius ſaeculi ſuppoſuiſſe: vti *vades*, *ſponſores*, *adpromiſſores*, *fide promiſſores*, *fideiuſſores*, *receptores*, qui certis notis rebusque, & ſpondendi formulis diſtinguebantur apud veteres Iuriſconſultos, vnica *fideiuſſorum* appellatione voluit contineri, ceteris omnibus abolitis, licet nonnunquam diſtinctae hae voces reperiantur in Pandectis. Dederat enim ei poteſtatem Iuſtinianus, vt antiquorum prudentium libros, ad ius romanum pertinentes, & legeret & elimaret, exque his colligeret hoc legum Romanarum corpus, quod ſupereſt, quod vnum pro omnibus ſufficeret. *l. 1. p. 4. Cod. de Veteri iure enucleando.* Veteribus vero ICtis & tribunalibus, tam republica florente, quam ſub primis imperatoribus, iuris praediatorii appellatio fuit notiſſima. Meminit eius tanquam rei tritae & peruulgatae Cicero pro Balbo. *Etenim Q. Scaeuola ille augur, cum de iure praediatorio conſuleretur, homo iuriſperitiſſimus, conſultores ſuos nonnunquam ad Furium & Caſſellium reiiciebat.* Hi enim optime hoc ius

ius callebant, teſte Valerio Maximo hiſce verbis: *Q. Scaeuola legum clariſſimus, & certiſſimus vates, quotieſcunque de iure praediatorio conſulebatur, ad Furium & Caſſelium, quia huic ſcientiae deditierant, conſultores reiiciebat.* Meminit & legis praediatoriae Suetonius in vita Tiberii Claudii Caeſaris cap. IX. *Poſtremo etiam ſeſtertium octogies pro introitu noui ſacerdotii coactus impendere, ad eas rei familiaris anguſtias decidit, vt cum obligatam aerario fidem liberare non poſſet, in vacuum lege praediatoria venalis pependerit ſub edicto praefectorum. Praediatores* commemorantur etiam in noſtro iure. Caius enim in libro ad edictum Praetoris Vrbani de *praediatoribus* ſcribit, vt videre eſt in lege 54. *D. de iure dotium.*

§. II.

Nunc videndum quid ſit ius praediatorium. Praediatorium ius erat, quod agebat de praediis, hoc eſt de bonis publico ſeu fiſco obligatis, & de *praediatoribus*, hoc eſt hominibus, quorum bona publico erant oppignorata. Hinc & *lex praediatoria*, quae de iiſdem rebus & hominibus erat lata. Dictum autem eſt *ius pradiatorium*, a *praediis*, *praedia* vero a *praedibus*. Praes eſt manceps vel redemptor, qui aliquid publice faciendum praebendumue conduxerat, dein & ſponſor, quem pro ſe populo dedit, eodem quoque nomine appellabatur. FESTVS: *Manceps dicitur, qui quid a populo emit, conducitue, quia manu ſublata ſignificat ſe auctorem emptionis eſſe, qui idem praes dicitur, quia tam debet praeſtare populo, quod promiſit, quam is, qui pro eo praes factus eſt.* & apud *breuiatorem* FESTI. *Praes eſt is, qui populo ſe obligat, interrogatusque a magiſtratu, ſi praes ſit,* ille

ille reſpondet, praes. VARRO lib. 5. de L. L. *Sponſor & praes, & vas, neque iidem, neque a quibus ii, ſed diſſimiles. Itaque praes, qui a magiſtratu interrogatus in publicum, an praes eſſet.* (vt recte ad Feſtum emendauit IOS. SCALIGER, ſui temporis omnium mortalium doctiſſimus) *A quo & cum reſpondet, dicitur praes.* Exempli gratia: qui ſe obligat pro eo, qui vectigal conducebat, is proprie dicebatur *praes.* AVSONIVS

Quis ſubit poenam capitali iudicio? Vas:
Quis cum lis fuerit nummaria, quis dabitur?
praes.

Subpraedes olim fuerunt, qui pro ipſis praedibus fide iubebant, quorum mentio apud GELLIVM lib. 16. cap. 10. inter iuris antiqui & antiquati obſoleta iam illo tempore vocabula. Hi ab VLPIANO vocantur *ſequentes*, vel *ſecundi fideiuſſores*. lib. 22. ad edictum.

§. III.

Rem ipſam nemo cognoſcet, vt PLATO ait, niſi verba teneat & quae ſit earum vis ac notio; & parum eſt ius noſſe, niſi prius ſciamus, quid iuris vocabulum velit, & vnde oriatur, vti dicit VLPIANVS libro 1. Inſtitutionum. Hinc & indagandum, quid proprie praes, & vnde ſic dictus. *Praes* eſt, ſi SALMASIO Phoenici eruditorum credimus in libro de modo vſurarum cap. 16. quaſi *prae* aut *pro aes*, quod proprie ſignificat, idoneus, locuples, ὁ εὔχαλκος, ὁ ἀξιόχρεως, ſicut *aſſiduum* quoque pro locuplete, & idoneo veteres Grammatici dictum volunt, & ipſe CICERO in Topicis, ab *aſſe dando*, id eſt, *aere.* Ideo autem ſponſores publice aliquid conducentium dictos

dictos eſſe praedes, quia tales praecipue eligerentur, qui in publicum ſponderent. Inde *praes praedis* inflecti, pro *praes praeris*, quia hae duae litterae inuicem ſaepe permutantur. Sed mihi VARRONIS ſententia potior eſt, quam ex loco modo laudato licet cognoſcere. Nim. cum conductor diceret Titium pro ſe ſpondere, Titius a magiſtratu publicum locante vocatur, num *praes eſſet*, hoc eſt, praeſens eſſet, iſque reſpondebat *praes* ſc. ſum, hoc eſt, praeſens ſum. *Praes eſſe* enim idem eſt, quod praeſentem eſſe. Hinc eſt *praeſto*. Inde *praeſto ſum* eſt praeſens ſum. Falſum quoque eſt, quod de veriuerbio & ſignificatione τῦ aſſiduus veteres tradiderunt, non ab *aſſe dando* dicti ſunt ciues *aſſidui*, ſed ab *aſſidendo*. Veteribus enim *aſſidui* dicuntur, qui ſemper praeſto erant ad opus aliquod faciendum, vt apud VARRONEM de r. r. cap. 145. *aſſiduos homines quinquaginta praebeto* i. e. qui aſſidue praeſto ſunt ad opus. & *aſſiduitas* eſt praeſentia quotidiana, de qua vide CICERONIS Orat. pro Plancio cap. 26. & 27. Hinc in leg. XII. tab. *aſſidui ciues* ſunt, qui quotidie praeſto erant in foro, vt reip. amicis, & clientibus nauarent operam, qui erant locupletiſſimi ciues. His opponuntur *deſides*, a deſidendo, proprie qui non praeſto ſunt, vnde deſiduus, & deſidia.

§. IV.

A *praede praedium*. Praedia proprie ſunt bona, quae populo ſeu reip. pignori ſunt data, vel a mancipe aut publicano, vel a praede, ſeu ſponſore mancipis, aut publicani. *Sunt autem praedes*, vt ſcribit VARRO, *& praedia, a praeſtando dicta, quod ea pignori data publico, ni mancupes fidem praeſtent*. Etymologia

logia doctis non probatur, quid tamen praedia ſint proprie recte docet VARRO. Hinc ſolemnis formula in rep. Romana, de mancipibus, vt apud CICERONEM in tertia Verrina: *Praedibus & praediis cauere* i. e. fideiuſſoribus, & pignoribus, ſeu hypothecis & Liv. 32. vbi agit de danda ex aerario pecunia mutua, ſimiliter ait: *Praedibus & praediis cauendum eſſe populo.* Et in veteri inſcriptione Neapolitana apud GRVTERVM p. 207. LEX. PARIETI. FACIENDA. IN. AREA. QVAE. EST. ANTE. AEDEM. SERAPIS. TRANS. VIAM. QVI. REDEMERIT. PRAEDES. DATO. PRAEDIAQVE. SVBSIGNATO. DVVM. VIRVM. ARBITRATV. Hinc & *praedia* aliquando ſumuntur pro quouis pignore vel hypotheca, vti nos docet PAPINIANVS *l. 32. D. de negot. geſt. Fideiuſſor imperitia lapſus, alterius quoque contractus, qui perſonam eius non contingebat, pignora vel hypothecas ſuſcepit, & vtramque pecuniam creditori ſoluit, exiſtimans indemnitati ſuae confuſis praediis conſuli poſſe. Confuſis praediis* i. e. diſſolutis pignoribus, vel extinctis hypothecis. Nam ſine iis exiſtimabat fideiuſſor ſatis ſibi eſſe praeſidii in actione mandati, & ſi non id ſolum ſoluiſſet, pro quo interuenerat: ſed & aliud, quod debebatur, & pro quo etiam pignus & hypotheca contracta fuerat. Poſterioribus ſcriptoribus *praedia* dicta ſunt *bona praedia.* ASCONIVS. *Bona praedia dicuntur bona ſatisdationibus obnoxia, ſiue ſint in mancipiis, ſiue in pecunia numerata: praedia vero domus, agri.* Quamuis in hoc falli putem Aſconium, deceptum ſui temporis loquendi conſuetudine. Nam *praedia* proprie quaeuis pignora reip. oppignorata notant, ſiue ſit pecunia, ſiue

manci-

mancipia, ſiue agri & domus. Quia vero res immobiles magis idoneae ſunt ad fidem praeſtandam, quam mobiles, inde per excellentiam ſic dictae ſunt res ſoli, ſiue immobiles, proprie quidem quae reip. pignori erant datae, deinde quaeuis poſſeſſiones immobiles, quamuis publico non eſſent obnoxiae. Inde *praedia ruſtica & vrbana*, ſi veram & primam originem vocis ſpectes, *praedia* ſunt praedum bona, ſiue per praedes intelligas ipſos redemtores, vt ſuperius ex Feſto vidimus, ſiue fideiuſſores. Nam qui publicum emebant, opusue conducebant, dabant *praedes*, fideiuſſores, & *praedia*, hoc eſt, pignora, res ſoli.

§. V.

Sicut praedium eſt res reip. pignori data, hypotheca, ſic *praediatus* eſt, qui publico obligatus eſt, ſiue ſuo nomine datis praediis, ſiue alieno tanquam praes, cuius & bona reip. obligata erant. Gloſſae Philoxeni: *Praediatus*, ὑπὲρ φόρου ἐνδεδεμένος. Hinc *ius praediatorium*, & *lex praediatoria*, qua cautum fuit, ſi praedes, qui ſe obligauerant pro publicanis, aut redemptoribus publicorum operum non ſoluerent, aut ſoluendo non eſſent, bona eorum qua mobilia, qua immobilia, venderentur. Nec vero redemptores publici *praediati* tantum dicti, ſed & qui a publico aerario, vel republica pecuniam mutuati fuerant, praediis, vel praedibus datis. SVETONIVS in *Claud. cap.* IX. *Praediator* dicebatur, qui praedia publico obligata & proſcripta, vel bona praedia emebat. CICERO *lib.* XI. ep. XIV. ad Attic. *neque eo minus, vt ſcribis, procuratores Cornificii, & Appuleium praediatorem videbis*, i.e. qui ſolet emere praedia reip. oppignorata.

Idem

Idem epiſt. XVII. eod. lib. *Etſi reus locuples eſt, & Appuleius praediator liberalis.* GLOSSAE PHILOXENI: *praediator,* ὠνητὴς ὑπερχόντων Sic *praemiator* qui praemium petit & aufert. Hinc & pro praedone nocturno, *nocturnus praemiator* veteri Comico, qui, vt ait Tibullus *rapta praemia veſte petit.*

CAP. II.

§. I.

HIſce expoſitis, ſeries ordinis nos eo deduxit, vt videamus quorum bona reip. vel fiſco oppignorata ſint. Si quis praedia vel alias res a fiſco emit, illius bona fiſco obligata ſunt, cum fiſcus in rebus debitorum ius habeat. *l. 46. p. 3. D. de iure fiſci.* Qui enim cum fiſco contrahit, eius bona tacite fiſco oppignorata, proque tributorum penſionibus obnoxia ſunt. *l. 2. Cod. in quib. cauſ. pign. vel hypot.* Aliae vero ciuitates in debitorum bonis, ſimile fiſco ius non habent: extra quam, ſi id ſingulariter vel a principe impetrarint, vel pacto quaeſierint. *l. 10. D. ad municip. l. 2. Cod. de iure reip.* Quod enim dicitur remp. creditricem omnibus chirographariis creditoribus praeferri *l. 38. p. 1. D. de priuileg. credit.* ad reip. modo Romanae debitores pertinere, conſenſu iam eruditorum receptum eſt: vt cum ius ciuile detracto ciuitatis nomine dicimus, Romanum intelligitur. §. 2. *Inſt. de iur. nat. gent. & ciuil.*

§. II.

Nec tantum eorum, qui res ad fiſcum aut remp. rom. pertinentes, bona fiſco erant pignori obligata, ſed

ſed & eorum, qui vectigalia publica fluminum, portuum, hortorum, fodinarum, agrorum conduxerant. Locabantur enim haec publice a Cenſoribus olim, poſtea vero nomine Imperatorum ab eis, quibus hoc Imperator praeceperat. Nam aerarii & fiſci quoque debitores ſunt, & fiſcus in eorum bonis tacitam hypothecam habet. *d. l. 46. p. 3. D. de iure fiſci. & l. 2. Cod. in quib. cauſ. pign. vel hypoth.* Imo & in bona heredum publicanorum tacitam habet fiſcus hypothecam. *l. 2. Cod. de hered. action.* & inſuper obligantur fiſco dare fideiuſſores idoneos, quorum bona quoque fiſco obligata ſunt in ſecuritatem vectigalium, aliter non admittendi ſunt publicani. *l. 9. D. de publ. & vectig. l. 1. Cod. de locat. praed. ciuil. vel fiſcal.* & non ſolum obſtricti ſunt in ſortem, ſi ſimpliciter fideiuſſerint, ſed & impendere vſuras. *l. 2. p. penult. D. de adminiſtrat. rer. ad ciuitat. pertin. l. 54. D. locat.* Quod vero fideiuſſores dare debuerit, hoc iure definitum non eſt. Noſtra in repub. Edictum Praepotentium huius diœceſeos Ordinum requirit in locandis vectigalibus duos fideiuſſores idoneos *p. 9.* Quam definitionem non putarim ita ſtrictim accipiendam, quia & vnus opibus valde excellens, fideique probatae admitti poſſit. Sane olim Athenis Alcibiades ſolus admiſſus eſt ab Archontibus, cum pro amico quodam ſuam obſtringeret fidem, ringente publicanorum factione, quam talenti adiectione amicus eius ſuperarat. Teſte PLVTARCHO in vita Alcibiadis. Idonei vero fideiuſſores qui ſint, edictum exprimit his verbis: twee goede ſuffiſante borgen in den Gerechte van Utrecht/ gegoet en geſeten zynde: id eſt, *praedes bonos & idoneos, in dioeceſi heredia poſſidentes.* Quibus verbis non

non ſolum fidem & facultates requirit, ſed & conueniendi facultatem ſpectat, vt in hac dioeceſi res immobiles poſſideant. Ita enim verba gegoet/ geſeten/ geerft/ accipit idiotiſmus noſter: vnde fit, vt diues rebus mobilibus, vel pecuniis numeratis, aut gemmam pretioſam offerens pignori, non ſit idoneus fideiuſſor. Nulla enim ſecuritas in mobilibus, cum conuaſari facile poſſint. Sed nec quiſquam ſperet aſina auro onuſta in forum adducta effugere ſe neceſſitatem ſatisdationis poſſe, quod Cornelium Aſinam feciſſe legimus, cum ſponſores ab eo exigerentur. *Macrob. lib. 1. ſatur. cap. 6.* edictum enim omnimodo fideiuſſores exigit, nihilque facilius effluit, & elabitur quam nummi. Quod ſi conductor idoneos fideiuſſores dare non poſſit rurſum praedicat praeco, quantoque minoris publicum alii locatum fuerit, tanti ille prior conductor damnatur: ſi aes non habet corpore luit; ſi pluris locatum fuit fiſco, hoc lucrum eſt. *d. Ed. p. 10.* vide plura ap. D. MATTHAEVM Oraculum iuriſprudentiae, & ornamentum olim noſtrae Academiae *de auctionibus. lib. 2.*

Si publicanus alteri locauerit hortos publicos. Fructus, quos ſecundus conductor percepit, tacite obligantur reip. pro mercede, quam manceps promiſit, perinde ac ſi manceps ipſe eos percepiſſet. Idque de mancipe praediorum publicorum Papinianus reſpondit. *l. 53. D. locat. cond.*

§. III.

Qui opera publica ſub haſta conducebant, illorum bona quoque oppignorata erant fiſco, cum contraxerint cum fiſco, vel repub. Erant autem opera publica

muri,

muri, baſilicae, theatra, ſtadia, portus, thermae, aquaeductus, pontes, forum, macellum, piſtrina, bibliothecae, & ſi qua eiuſdem generis alia. PLINIVS *lib.* XXXVI. *hiſt. natur. cap.* XV. Haec opera publica locabant Romae cenſores, procurabant etiam aediles, ASCON. III. Verr. *Sartorum tectorum exigendorum cura proprie cenſoribus datur. Verum haec tueri, & procurare cum ceteris item tum publicis tum priuatis operibus aedilium cura eſt annona.* Hi autem, qui conducebant, dicebantur mancipes, redemtores, ἐργολάβοι, obligabantur reip. vt recte haec curarent, & debebant quoque fideiuſſores dare, quorum bona etiam reip. obnoxia erant. Hic fere eadem obſeruanda ſunt, quae in fideiuſſoribus publicanorum, vt D. MATTHAEVS *oſtendit lib. 2. cap. 10. de auctionibus.*

§. IV.

Aerarii publici praefecti ſolebant pecuniam ad aerarium pertinentem priuatis mutuam ſub vſuris tradere. Et hi, qui accipiebant, bona ſua reip. pro mutuo obligabant, vti conſtat *ex* LIVIO *lib.* XXXII. qui dicit eum, qui mutuam acceperit pecuniam a rep., debere praedibus & praediis cauere, ſe ſortem cum vſuris reſtiturum. SVETONIVS in vita Claudii clare quoque hoc nos docet *cap.* IX. *in eius* vita. Cuius verba, cum hanc theſin egregie illuſtratura ſint, operae pretium duxi hic ea repetere. *Poſtremo etiam*, inquit, *ſeſtertium octogies pro introitu noui ſacerdotii coactus impendere, ad eas rei familiaris anguſtias decidit, vt cum obligatam aerario fidem liberare non poſſet, in vacuum lege praediatoria venalis pependerit ſub edicto praefe-*

praefectorum. Hinc clare patet eius bona reip. oppignorata fuiſſe, qui mutuam ab ea acceperit pecuniam, quum eam expedire non poſſet ſtato tempore, bona eius proponebantur a praefectis venalia, ſicut hic Claudius dicitur venalis pependiſſe lege praediatoria, hoc eſt, Claudii bona, vt CICERO *Philippica II.* dixit Plancum *praedes ſuos vendidiſſe*, hoc eſt praedia ſuorum praedum. Fruſtra autem Claudii bona proſcripſerant praefecti aerario, quia nullum emptorem inueniebant, quia Claudius erat Patruus Imperatoris Caii Caligulae. Verebantur enim, ne aut propter neceſſitudinem Imperatoris, aut ſi Claudius ipſe ad imperium perueniret, pecuniam hanc perderent, & hoc eſt, *in vacuum pendere*, nimirum fruſtra pendere. Sicut apud Senecam *in vacuum tumultuari* eſt fruſtra. Sic etiam Plinius loquitur, & alii. Reſpublica tamen in eius bona ius habebat, quia qui contraxit cum republica, (nim. rep. romana) illa in eius bona ius habet *l. 2. Cod. in quib. cauſ. pign. vel hyp.* Hinc praeſes prouinciae iubetur proſpicere, ne publicae pecuniae credantur ſine pignoribus idoneis vel hypothecis. *l. 33. p. 1. D. de vſuris.* Aliae ciuitates non habebant in bona debitoris hoc ius, niſi beneficio ius pignoris eſſent adeptae, neque ſpecialiter cauiſſent ſibi de pignore. *l. 2. Cod. de iure reip.* Multis tamen ciuitatibus ſingulari & ſpeciali beneficio indulſerunt principes ius pignoris, vt ceteris creditoribus praeferrentur. Vid. epiſt. 109. PLINII ad Traianum, & Traiani reſcriptum. Ibid. PLINIVS vocat πρωτοπραξίαν, TRAIANVS *priuilegium, quo ceteris creditoribus anteponuntur.* Aliis vero ciuitatibus, quae hoc priui-

priuilegium non habebant, quae pecuniam mutuam crediderant, medium quoddam ius conceſſit, inter ius pignoris, & priuilegium exigendi Conſtantinus: nim, vt, ſi ciuitas mutuam pecuniam crediderit, & debitor ſoluendo eſſe deſinat: debitoris huius bona in alios iam translata, quodammodo teneantur, vt poſſeſſores ſaltem pro rata parte rerum, quos poſſident conueniri poſſent. *l. 2. Cod. de debitor. ciuitat.*

§. V.

Videamus nunc, quemadmodum eorum, qui reip. nomine vectigalia locant, bona obligata ſint. Reſp. tacitam in eorum bonis hypothecam habet, neque ſolum in eorum, verum etiam patris bona pro eis ciuitati obnoxia ſunt, ſi nim. cum filius familias eſſet, patre conſentiente, decurio creatus fuerit. *l. 2. 4. D. ad municip.* neque tantum curatorum bona, ſed etiam eorum fideiuſſorum bona reip. obligata ſunt, & quidem in ſolidum, quia reſp. & fiſcus vtantur priuilegio pupillorum. *l. 3. Cod. de iure reip. l. 4. Cod. ex quib. cauſſ. maior. l. vnic. Cod. de ſentent. aduerſ. fiſc. lit. retract.* Fideiuſſores autem a tutore pupillo dati ſinguli in ſolidum obligantur. *l. vlt. D. rem pup. vel adoleſc. ſaluam fore.* Curatorum quoque operum bona reip. oppignorata ſunt, quia reſp. cum curatoribus operum negotium habet, hi vero cum redemptoribus. *l. 2. p. 1. D. de operib. publ.* porro reip. non ipſe tantum curator obligatus eſt, ſed etiam heredem obligatum relinquit. *l. 1. in pr. D. eod. l. 9. p. 1. D. de adm. rer. ad ciuit. pertin.*

Porro reſcriptum eſt *l. 4. Cod. in quib. cauſſ. pign. tacit. ſatis notum eſſe, & ratione conſtitutum, non ſo-*

lum bona primipilorum obligari fiſco, ſed & mulierum, quae nuptae ſunt, dotes. Hoc ſatis obſcurum multis videtur & merito. Certe qua ratione ſit conſtitutum, adhuc quaeritur inter doctores. Eſt enim valde nouum & ſingulare exemplum taciti pignoris legitimi, cui quidem & dos ipſa ſummittatur. Scio quidem vtilitatem publicam praeferendam eſſe priuatorum rationibus, vt probetur prius fiſco ſatisfaciendum eſſe ob cauſam primipili, quam doti. *l. 3. Cod. de primip.* Sed quaenam illa ratio publica ſit, rurſus quaeritur. Primipilus erat primus triariorum, qui & pilani dicebantur, centurio, hoc eſt, primus legionis centurio, vt primilaris, qui eo munere functus erat. Auctor eſt VEGETIVS de re militari *lib. 2. c. 8. eum tanquam caput ſecutum eſſe totius legionis merita & praemia.* Itaque & PAPINIANVS meminit commodorum ex ratione primipilari. *l. 23. D. de adimend. legat.* Sed nihil haec commoda iſtorum primipilorum ad hanc legem faciunt. Tempore Iuſtiniani & Theodoſii primipili erant miniſtri, *qui ſolemniter ad paſcendos milites ad limitem deſtinabantur*, vt ait THEODOSIVS *l. 6. de Cohortalibus* & qui ex more omnes alimonias militares ad limitem peruehebant. Ibid. Hinc *paſtus primipili.* Ibid. *l. 8. 10.* & *paſtus militaris translatio. l. 18.* de extraordin. de quibus I. LIPSIVS *lib. 2. de milit. Roman. dial. 8.* & GOTHOFREDVS in Codicis Theodoſiani *l. 7. paratit. nec non in parat. lib. 8. tit. 4. de cohortalibus.* Non mirum igitur non ſolum primipilorum bona, ſed & dotem vxoris fiſco obnoxiam fuiſſe, quia ad illorum curam pertinuit diuiſio omnis militaris annonae inter milites diſtribuendae, quam vt meliore fide erogarent,

placu-

placuit, vt ſi aliquid interuerterent, & eo nomine fiſco eſſent obnoxii, fiſcus non poſſet non modo pignoris iure in eorum bona manum iniicere, ſed & ſi vxorem habeant, in res dotales. *d. l. 3. Cod. de primipil. l. 7. & 8. Cod. de cohort. princip.* Et ideo credo, etiam filiorum bona, etſi haeredes non ſunt, patrum ſuorum primipilorum, fiſco obnoxia eſſe *l. 4. Cod. de primip.*

CAPVT III.

§. I.

HI omnes, ſi ſoluendo eſſe deſinant, conueniebantur lege praediatoria, qua cautum erat, vt eorum bona, qui diſſoluere, & fidem ſuam liberare reip. vel fiſco non poſſent, publice ſub haſta venderentur: & hoc eſt quod ait SVETONIVS, Claudium venalem pependiſſe ſub edicto praefectorum (hoc eſt publicato edicto praefectorum, vt apud IVVEN. *Praebere caput domina venale ſub haſta*, h. e. propoſita haſta.) cum obligatam aerario fidem liberare non poſſet: non quod nonnulli docti volunt, quaſi ex veteri iure in cauſſis fiſcalibus ſeruato, qui non ſoluerent, ipſi bonaque eorum venum exponerentur edicto praefectorum aerarii, vt ſupra vidimus. Edictum praefectorum, quo proſcribebantur, bona praediati, affixum erat pilae vel columnae. Sub eodem autem edicto pendebat funiculo adnexa tabella, quae bona ipſa, qualia eſſent, vbi ſita, & quanta, declarabat. Si itaque bona, quae vendebantur hac lege praediatoria aerario ſufficerent ad expungendum nomen aerarii vel

fiſci, liberabantur praedes eorum, ſi vero non eſſent idonea, & non poſſent exaequare ſortem, fideiuſſores compellabantur, & ſi non ſoluerent, illorum quoque bona venalia pendebantur ſub edicto praefectorum. *l. 45. p. 11. D. de iure fiſci.* Poteſt & fiſcus debitoris ſui debitorem conuenire, ſi principalis debitor defecerit, vel ex ratione fiſci omnia facta liquido probentur, vel ex contractu fiſcali debitores conueniantur. *l. 3. p. 8. D. eod. l. 2. & 4. Cod. Quando fiſc. vel priuat.* Quid, ſi Titius, cum eſſet fiſci debitor, Caio pecuniam ſub pignoribus debebat, & ſoluit ei, poteſt ne fiſcus hanc ſummam pecuniae repetere? & placet fiſcum iure ſuo vtentem, poſſe hanc Caio auferre pecuniam. Pignus tamen tum non liberatur, ſed manebit Caio oppignoratum. *l. 21. D. de iure fiſci.* PAPINIANVS vero tam libro ſexto quam vndecimo Reſponſorum ſcribit, ita demum publicam auferri pecuniam ei, qui cum erat creditor, in ſolidum pecuniam accepit, ſi aut ſciebat, cum accipiebat, publicum quoque eſſe debitorem, aut poſtea cognouit, antequam conſumeret pecuniam. Sed placuit MARCIANO libro ſingulari de Delatoribus, omnimodo ei pecuniam auferendam eſſe, etiamſi ignorauit, cum conſumeret. *l. 18. p. 10. D. eod.* Si vero plus ſeruatum eſt ex bonis debitoris a fiſco detractis, hoc refundere debet fiſcus debitori ſuo. *l. 45. p. 12. D. eod.*

§. II.

Quoniam priore capite verba quoque fecimus de publicanis, e re noſtra puto eſſe, vt videamus, quo modo hi penſiones ſuas ſeu mercedes inferre debeant; & quid ius fiſcus habeat, ſi non intulerint ſta-

tis

tis temporibus. Eſt autem definitum varie: nam quarundam ſpecierum nomine quinquageſimas ſecunda pars mercedis ſoluitur ſingulis hebdomadibus; aliarum duodecima pars ſingulis menſibus, vt ex ipſorum edictorum inſpectione cuiuis intelligere procliue eſt. Quod ſi non fecerit publicanus, bona eius paratae executioni ſubiiciuntur: vſuras etiam ex mora praeſtat. *l. 10. p. 1. D. de public. & vectig. Gener. ordin. art. 8.* Hoc autem idcirco conſtitutum, quoniam publicani pecunias exactas diutius retinentes decoquere, & foro cedere ſolent. Et moram quidem publicani fiſco faciunt re ipſa citra vllam interpellationem: nam & ſolutio penſionum certum diem habet; dies autem interpellat pro homine: & generaliter mora fiſco fit reipſa, nec vllo loco iuris excipiuntur publicani, quin contra nominatim foricarli quoque, & publicani reliqui huic regulae ſubiiciuntur *l. 17. p. 5. D. de vſuris.* Si plures publicani ſimul conduxerint idem vectigal, ſinguli in ſolidum fiſco non obligati ſunt, ſed pro partibus, niſi nominatim id conuenerit; Primo, quoniam duo vel plures rei debendi non fiunt, niſi nominatim id convenerit. *l. 11. p. 1. D. de duob. reis.* Deinde quoniam ſocii quoque alii, ſi ſoluendo ſint, nec per inſtitorem contraxerint, pro partibus ſocietatis tenentur. *l. 67. D. pro ſocio.* Ad haec ſi plures publicani illicite quid exegerint, non ſinguli duplum, ſed omnes partes praeſtant, ſi ſoluendo ſint. *l. 6. D. de publ. & vectigal.* Si vero vnus ſoluendo non ſit, caeteri onerantur. *d. l. 67. D. pro ſocio l. 46. p. vlt. D. de iure fiſci.* Hodie vero ſinguli in ſolidum obligati ſunt, & conueniri poſſunt. p. 9. Edicti Generalis de locationibus vectigali-

 um.

um. his verbis. Waar mede men verſtaat/ dat men ſoo wel de Borgen als de Pachters / elks in't beſonder en in't geheel daar voor ſal mogen aanſpreken ende executeren. id eſt: *quod ita intelligimus, vt tam praedes, quam conductores ſinguli in ſolidum conueniri poſſint.* Quod ſi publicanus alteri ſublocauerit vectigal, an tertium conuenire poteſt fiſcus, & placet fiſcum tertium conuenire poſſe, ſi primus ſoluendo non ſit, vel aufugerit, vtili actione. *l. 1. & ſeqq. quand. fiſcus vel priv. deb.* nam cum vniuerſa bona ſui conductoris obligata habeat, nomen autem ſecundi conductoris in bonis primi ſit, vtique nomen illud perſequi poterit, itaque vtili actione agere aduerſus debitorem debitoris ſui *l. 18. D. de pign. act.* Si publicanus deceſſerit, non ſolutis penſionibus, fiſcus regreſſum habet aduerſus heredem publicani, *l. 2. Cod. de hered. act.* Quid dicendum, ſi publicanus bona ſua quaedam vendiderit, antequam fiſco ſatis feciſſet; dein moritur: dico bona iſta in emptorem tranſire, cum onere pignoris: fiſcus igitur & in perſonam actionem habet aduerſus heredem, & hypothecariam aduerſus emptorem: ſed ante cum herede fiſcus agere debet, quam pignora perſequi. *l. 47. D. de iure fiſci. l. 3. p. vlt. de adminiſt. rer. ad ciu. pert. Nouell. 4. cap. 2. in fine.* Si neque publicanus, neque eius heres idonei ſunt ad ſatisfaciendum fiſco, tum in reliquam debiti partem conueniuntur fideiuſſores publicani. Sed tum demum, ſi ante publicanum & eius heredem excuſſerit fiſcus. *l. 3. & ſeqq. Cod. quand. fiſc. vel priuat. deb. l. 3. p. 8. D. de iure fiſci.* Agnoſcunt vero fideiuſſores periculum duntaxat eius temporis, in quod conductio facta eſt. Itaque ſi labente quin-

quennio, triennio, vel anno publicanus idoneus fuerit, deinde facultatibus lapſus ſit, periculum hoc non fideiuſſorum eſt, ſed eorum qui exactionem facere debuerunt. *d. l. 3. p. 6. D. de iure fiſci. l. 15. D. ad municip. l. 1. Cod. de peric. nom. l. 7. Cod. de locat.* Curator ſi non bene adminiſtrauerit, quoque a fiſco conueniri poteſt, quia cum curatore reſp. negotium habet, nec tantum curator obligatus eſt, ſed etiam heredem obligatum relinquit, ideoque vtriusque bona diſtrahere poteſt fiſcus, ſi ſoluendo non ſint, vel non ſoluant. *l. 1. pr. l. 11. p. 1. D. de operib. publ. l. 9. p. 1. D. de admin. rer. ad ciuit. pertin.* Reſtat, vt quaedam delibemus de ceſſatione iuris praediatorii, vel fiſci.

§. III.

Princeps, vel eius nomine locator, conductoribus in primis praeſtare debet, vt libere conducto vti frui poſſint, ſi non praeſtet, in id quod intereſt, tenetur. *l. vlt. D. de iure fiſci.* Qua tamen parte, videtur eadem diſtinctio adhibenda eſſe, quae adhibetur in perſona priuati conductoris: vt ſi fiſcus frui non patiatur, vel is, qui a fiſco prohiberi poterat, teneatur fiſcus, vel curator ciuitatis conductori in id quod intereſt: ſin conductor prohibeatur ab eo, quem fiſcus vel ciuitas prohibere non poterat, non in id quod interest teneatur fiſcus, ſed penſionem non petat eius temporis, quo conductor fruitus non eſt. *l. 24. p. 4. l. 33. cum ſeqq. D. locat.* Propterea in lege cenſoria adſcriptum fuit: *ſi qui frui publico publicanus non poſſet, ne ei fraudi id eſſet.* Itaque ſi hoſtis oppreſſerit ciuitatem (*l. 13. p. 2. D. eod.* CIC. in oratione de prouinciis conſularibus. *Qui publico frui non potuit per hoſtem,*

hic tegitur ipſa lege cenſoria. Hinc merito Cicero reprehendit Catonem, quod tam Stoice egerit cum publicanis, cum illis negauerit remiſſionem, quam iure ſuo vſi equites petierint vaſtata per Mithridatem Aſia, & quod hac negatione equeſtrem ordinem a ſenatu ſeiunxerit, (quod poſtea tantum turbarum excitauit) aut plebs ſeditione mota imis miſcuerit ſumma, penſio quidem publicanis remittenda eſt, non etiam praeſtandum, quod amplius eorum intereſt. Non certe eo nomine aduerſus ciuitatem, ſed potius aduerſus ſeditionis auctores agendum. Hi enim praeſtare damnum debent, ſi res aliorum in ea ſeditione perierint, quemadmodum in perſonam Gracchi ſtatuit Publius Mucius. *l. 66. D. ſolut. matrim.* Quod ſi legatus populi Romani vel proconſul publicanos afflixerit, aequum eſt ex aerario pop. Roman. eoſdem indemnes ſeruari, vt qui CICERO in orat. de prou. conſ. iudicauit, cum Gabinius publicanos in Syria vexaſſet.

§. IV.

Si peſtilentia, ſterilitas, vredo, & ſi quae alia vis, cui reſiſti nequit, quo minus publicanus vti frui potuerit, propterea ei remiſſio facienda eſt. SVET. *in Caeſar. cap. 20.* DIO *lib. 38. hiſt.* & POLYB. *lib. 6. hiſt. cap. 15.* dicit ſenatum, ſi quae interuenerit calamitas, mercedum parte publicanos releuaſſe, aut ſi quis caſus impedierit, quo minus exitum res haberet, locationem reſcidiſſe. *l. 15. p. 4. D. locat. cond.* Ceſſat vero haec remiſſio, ſi ſterilitas vnius anni compenſetur vbertate ſequentium annorum *d. l. 15.* & ſi culpa publicani decreuerint vectigalia. Rectiſſime illi remiſſionem deſideranti illud CASSIODORI opponimus lib. VII. Formul.

Formul. *Tu copiam facis, dum ingredientes iuſte tractaueris. Auara manus porsus claudit, & quem digitos attrahit, nauium ſimul vela concludit. Merito enim illa mercatores cuncti refugiunt, quae ſibi diſpendio eſſe cognoſcunt.* Noſtra vero conſtitutione Ordinum nulla ex cauſſa, qualiſcunque ea ſit, publicanis remiſſio praeſtatur. Voorts en ſullen de Pachters van de voorſchreven Impoſten / ofte middelen / geen afſlach mogen eyſchen / in geenderley ſacken / hoedanig de ſelve oock ſoude mogen weſen.

§. V.

Si hoſtis inuaſerit vrbem, omnesque debitores publicos ſibi ſoluere coëgit: mox deſperans eius defenſionem, alio conuerterit exercitum, vel etiam commiſſo praelio pellitur: an publicani qui mercedem hoſti inferre coacti fuerint, liberantur? & aequum eſt eos liberari. *l. 27. p. vlt. D. de legat. 3.* Nam & quiuis alius debitor, ſeu publicus, ſeu priuatus, ſi iuſſu victoris ſoluat eius militibus, liberatur, ſi modo non ante victoriam in mora fuerit. Nonnulli tamen boni principes antiqua aerarii reliqua exuſtis tabulis expunxerunt: vt Auguſtus, de quo SVETON. in eius vita *cap. 32. Tabulas veterum aerarii debitorum vel praecipuam calumniandi materiam exuſſit.* Idem de Hadriano narrat Spartianus, de Aureliano Flauio, Vopiſcus, de Theodoſio Auſon. in Panegyrico, vt ad illum locum notauit ὁ πάνυ CASAVBONVS. Vix vero dubium inter haec reliqua aerarii & fiſci fuiſſe, tam quae debebantur eis ex poenis, quam ex conductis vectigalibus.

III.

MVRIVM

In Campegianis hortis degentium,

aduerſus

NICOLAI BESTII

Vicarii Pontificii edictum,

Oratio pro ſe ipſis,

patrocinante

HIERONYMO RORARIO

Libellus venuſtulus, comtus ac eruditus, ipſoque Plebiſcito magis ſcitus.

Ex Bibliotheca C. S. H. depromtus.

A. S. MDC. LXIII.

Eximio Iuriſconſulto

OTTONELLO PASINO PATAVINO

HIERONYMVS RORARIVS

S. D.

MOris eſt Epiſcopis, qui Apuliae vrbibus praeſunt, vrgente locuſtarum tempeſtate, edictum proponere, dicta die, datoque actore, & qui rearum parte

parte eis tueatur, patrono, ſeu curatore ad litem deſtinato. Quibus inuicem auditis, tunc demum ſententiam ferunt, & aqua & igne interdicunt. Illae veluti numine actae, quemadmodum noſti, & vulgo notiſſimum eſt, praecipites exemplo in mare feruntur. Id muribus euenturum ratus Nicolaus Beſtius Foroliuienſis, Pontificis Pauli Tertii Vicarius, edictum valuis Viridarii affixerat: corroſerant quippe ad mille quingentas Carduorum radices in Transtyberinis Campegianis hortis. Caeterum non dato actore, non defenſore, non expectato iuris termino, praecipiti lata ſententia, itaque & caetera vana cecidere. Ipſe, qui ſolitus fueram me illuc crebro conferre officii gratia, quod illi Cardinali praeſtare cogebat amor, & obſeruantia mea hortabatur: animaduerſo edicto, & quid ſibi vellet, cognito, a Daniele Bonfio, qui a ſecretis Cardinali aderat, rogatus, patroni partes ſuſciperem, non potui mei amantiſſimo denegare; quanquam aliis curis diſtractus, cogebar in Sarmatas proficiſci, ad Regem illum frugi à Pontifice miſſus. Quam recte defenderim, tuum erit iudicium. Homerum certe Poëtarum maximum non piguit in Batrachomyomachia ludere: nec Lucianus veritus eſt, cenſor ille & irriſor aliorum, de muſcarum laudibus ſcribere: quo in animante deteſtanda potius cuncta, quam probanda reperiuntur. Scilicet ſummi viri in re tenui & ieiuna ingenii vires experiri voluere. Huius itidem periculum facere libuit, & ad te potiſſimum legendam mittere: cui cum nulla hora a labore vacet, quin cogaris reis ad patrocinium tuum Venetias confugientibus ſuccurrere; habeas, vbi ocium perenni labori tuo

inter-

interponere valeas, tui Rorarii memor. Et bene vale. Illud te ſcire oportet, fuiſſe annum aëris intemperie ab hyemali non alienum: & caetera contigiſſe, quae in oratione acta referuntur.

Murium in Campegianis hortis degentium Oratio pro ſeipſis.

Per Rorarium.

SI vlla vnquam cauſa aut in foro acta eſt, aut in iudicio verſata, cui communis omnium ſalus iuncta fuerit: eam hanc, quam ante tribunal tuum acturi ſumus, vnam eſſe cognoſces, Sapientiſſime Iudex. Non enim hic agitur, vt damnoſa, (quod ab aduerſariis obiicitur) turba ab his hortis expellamur, & ab his aedibus, quae nemini vnquam miſero, inopi, egeno non patuere: ſed vt de publico commodo bene merentes ſupplicio damnandi ſint, non praemio donandi. Fuit quondam nobis Lauinii dies dicta, quum argenteos clypeos roſiſſe, & Marſicum bellum portendiſſe accuſati ſumus. Id facinus aedi tuorum ſcelere patratum, & inuidia falſo in nos reiectum, magna cum laude noſtra diluimus. In Gyaro inſula depraehenſi ferrum rodere, non minori cum gloria faſſi ſumus, probos incolas monere volentes, ab aduenarum iniuria cauerent. Semper cauſa noſtra rei vtique publicae iuncta fuit, & ita iuncta, vt ſalutem, non exitium attuliſſe appareat. Ne nunc quidem aliena eſt, vtpote qui ſine veſtro, & publico intertrimento damnari nequeamus. Quare non ſolum benignis auribus tuis nobis opus eſt, Iudex, verum etiam tua

ſolita

ſolita prudentia, vt qui non temere ad minima quaeque diſcutienda, in iis, quae ſpiritus ſunt, a ſummo Illo electus. Si inueneris, & ſi tibi luce clarius conſtiterit, nos ſcelus non admiſiſſe, quin immo virtutem gnauiter exercuiſſe, non impunitos tantum, verum etiam condignis praemiis affectos dimittes. Neque vero miraberis me humana voce vti. Saepe & id ante reliqua bruta factitarunt. Neque rurſus prodigii loco accipies. Muto quondam Lydiae regis filio pius dolor, & repentinus metus vocem expreſſit: idem nobis dolor, idem metus, idem ſalutis deſperatio facit. Sed vnde orationi initium ſumemus? Aut defenſioni noſtrae exordium auſpicabimur, cauſas orare nunquam aſſueti? Adeſſet ſaltem antiqua illa frugalitas: quae miſerorum & innocentum ratione habita, gratuitos patronos praebebat. Eo impoſtores iſti impietatis delapſi ſunt, vt nil niſi auro allecti agant. Nos autem, quibus non aurum fulget, non aes tinnit, non argentum claret, non gemmae irradiant, quid agemus miſeri? Quo vertemus nos? Cogimur, niſi innocente ſanguine noſtro inimicorum ſaeuitiam ſatiare volumus, ipſi vocem emittere: vocem, quae nobis exitio ſaepenumero fuit. Et cogimur in tanta circumſtantium turba, qui baculis, qui ſaxis, qui fuſtibus armati, non ſat habent nos corona cingere, minis terrere, clamoribus turbare, niſi etiam perpetuos hoſtes noſtros catos, veluti totidem venaticos canes in nos dentibus ruituros paratos detineant. Quid hi per deos immortales torvi in nos vultus ſibi volunt? Quid ſtricta arma? Quid incitati hoſtes? Quid vos reliqui infortunia noſtra ridetis; num vobis alienae cala-

lami-

lamitates atque miſeriae ludibrio ſunt? Accedit ad hanc tantam animorum conſternationem, quanta in tali re coniici poteſt, nouum inimicorum commentum noua malitia auctum, vt criminis rei citati, nulla praeeunte accuſatoris voce, quae diluendae culpae anſam praeberet, primas indicendo partes tenere iubeamur, & aut fateri factum, quod iſti nobis impingunt, aut indicta cauſa ex his hortis, & ex his aedibus protinus faceſſere. Quae quidem per ſe ipſa plusquam iniqua, aequitas tua, Iudex, & in agendis cauſis experta virtus aequiora faciet. Et is ſapientiſſimus, atque fortiſſimus vir, Cardinalis Campegius, quem honoris cauſa nominamus, nunquam patietur quenquam, quod infans indicendo ſe defendere nequiuerit, deſtitutum plecti, & ab aedibus ſuis repelli, quas nullis auaritiae ſordibus foedatas, miſeris & egenis praeſidium eſſe voluit. Animaduertimus, Iudex, in ſeueriſſimo illo edicto tuo viridarii valuis affixo, in iudicium nos trahi, quod Campegianos hortos infeſtemus. Magnum crimen, ſi verum; laedere hortos, qui cum Adonidis, qui cum Heſperidum conferri poſſent: hortos porro huius clariſſimi viri, qui non illas ſibi delitias, ſed amicis, ſed doctis, ſed bonis omnibus comparauit: Sin falſum eſſe probabitur, vehementis accuſatoris fuit, & maledici conuiciatoris. Virent petroſelina, denſantur lactucae, criſpantur braſſicae, dilatantur betae, creſcunt in ventrem cucumeres, albent lilia, ſubrubent narciſſi, fulgent hiacynthi, pallent violae, luxuriant verſicolores flores, panduntur roſae, odorant citri, gemmant vites. Vbi (malum) iſtaec, quam intulimus, perniciem?

Vbi

Vbi quod ad vſum, vel etiam ad voluptatem ſpectet, vel tantillum illatum diſpendium? Quid ad haec tacetis? Quid obmuteſcitis? Promite tandem vocem. Obruite nos ſi poteſtis veritate: ſin minus falſa inuidia liberate, quid confertis capita? Carduorum radices corroſas? At hoc edicto minime continetur, forte ne quem prorſus defenſioni obicem teneremus. Caeterum debet ne ſpecies genus amplecti? Si carduos roſiſſe fateremur, intelligerentur ne reliqua itidem vaſtata? Sed vbi hoc factum? In hortis Campegianis. Quando? quum nox tenebris obducta ſecuram ad latrocinia viam praebet. Quis teſtis vidit, Quis ſpectator affuit? Obſecro vos, qui per gradus iuris incedere ſoletis: Si argumentis vti velimus, nonne vel ipſis felibus iudicibus obiectum crimen dilueremus? quid enim tam diſſonum, quid veritati tam diſſimile, quam ex caſeis, ex ſuillis carnibus, ex id genus delicatioribus eſculentis viuentes, carduos appetiiſſe dicamur? Carduos, quos animalia ex aſperis, ſpinoſis, aculeatis viuentia horrent, fugiunt, deteſtantur. Caeterum fac aliquid radicibus ineſſe, quod palato noſtro placere poſſit: qui teſtes rei inter tenebras actae? Et quod magis eſt, intra terrae viſcera? At res inuenta teſte non eget.

Quid ergo? Deſunt tot reptilium genera ſub terra viuentium? Deſunt immundi vermes? Deſunt lucifugae talpae? Vide quaeſo, Iudex, quanta vis ſit bene actae rei conſcientiae. Quae nulla ratio, nulla argumentorum adhibita vis extorſiſſet: ea ſponte noſtra fatemur, fatemur inquam. Arrigant nunc aures hoſtes noſtri cati, arrigant nebulones iſti nepotes perditiſſi-

ditiſſimi: qui ſpurcis libidinibus ſuis fomenta quaeritant, & ablata lugent, quam maxima voce clamamus, vt a cunctis probe exaudiri poſſimus. Cum cerneremus dominatricem olim orbis vrbem eo cecidiſſe, vt in ea pro nitore ſqualor, pro delitiis ſordes, pro liberalitate auaritia, pro virtute improbitas, luxus, temeritas dominarentur vsque adeo, vt contractam, ſyderum non hominum malignitate famem tranſeunti omni laude digno Principi ſuo indigne exprobrare auderent; fatemur nos tali portento deterritos ſaluti noſtrae proſpicere, atque conſulere voluiſſe. Et cum in tanta rerum deſperatione huc oculos, illuc animos voluerimus: in medio cogitationum ſalo fluctuantibus affulſit ſalutare ſydus, non vtique Caſtoris ac Pollucis, ſed Cardinalis Campegii, Campegii nempe; qui virtutis ſpecimen, antiquae frugalitatis exemplar, liberalitatis atque munificentiae certum ſydus irradiat. Huc cum plenis carbaſis proram direxiſſemus, bona tunc fortuna duce incidimus in opiparum conuiuium illud, quod Caeſaris filiae parauerat: quale nec veteres Salii pranſi, nec in Apolline vnquam coenatum.

Conuiuarum numero, ſeruientium frequentia, totis aedibus diſcurrentium ſtrepitu perterriti in hos hortos confugimus, abeunte turba conceptam ex aliena iniuria famem tunc demum expulſuri. Huc cum ſe colligendi cauſa idem is Cardinalis conferret, inſpecta maieſtate viri, & quae vultui ineſſet gratia, qui lepos, quae benignitas, incomparabili comitate allecti, ſic nobiſcum ſtatuimus, inedia citius occumbere, quam dentes vlli rei figere, quae huic vſui

eſſe

eſſe poſſet. Vis videre, Iudex, non haec ad tempus ficta, non ad cauſam accommodata, ſed ex ipſius rei veritate deprompta? Omittamus illius diei abſumpta numeroſa fercula tot electorum piſcium, ab ipſo vſque Benaco, a Lucrino lacu, a Neapolitano, & toto Tyrrheno mari exquiſitorum? quorum reliquiae Transtyberinam hanc regionem ſaturam reddidere. Omittamus tot, & tam varia condimenta, quorum nomina nondum ad aures noſtras peruenere. Percenſe nunc poenum, percurre cellarium, reuiſe promptuaria, inuenies ſingula Placentinis caſeis, Bononienſibus farciminibus, Neapolitanis vuluis, Hiſpalenſibus oleis, Ianuenſibus ſalſamentis referta: Illaeſa porro cuncta, niſi quibus hoſtes noſtri feles putidum os admouere. Relege rurſus Hortenſia, quae cibos, quae odores, quae ſapores praebent, pari virtute noſtra inuiolata vireſcere comperies: vnum in his olus offendimus, quod cum caeteris frondeſcere indignum duximus, carduum videlicet, qui cum lolio, & tribulo inter frugum morbos numeratur: Carduum, cuius radicem ſoli potatores, quod ſitim inuitet, appetunt: Carduum, cui dentes figere conſciae quadrupedes dubitant: Carduum, demum, quem ſoli helluones, & impudici in ganeam vertere, non quod gulae voluptatem afferat, non quod ventri famem adimat (quae namque voluptas ex inſipido, quae ſatietas ex leuiſſimo cibo, cuius vix tantillum frondis, & primoribus duntaxat labiis deguſtent?) verum vt inflet, vt tentiginem afferat, vt libidinem excitet, vt immundis ſuibus immundiores reddat. Hoc nimirum perditum olus indignum prorſus duximus, quod

reliqua digna vel ad vſum comparata, vel ad delitias, ſemine a nouo vſque orbe petito faedet, inquinet, polluat: excindendum, extirpandum, pro letali cibo habendum putauimus. Recte an perperam tute iudica. Et hoc eſt illud atrox, quod nobis obiicitur crimen: haec eſt illa execranda, quae nobis inuritur culpa: quam, ſi dicta & probata ceſſent, poſſemus etiam fatendo leuiſſima ratione depellere, non fruſtra Deum & naturam nos tuliſſe: neque vero Chamaeleonti ſimiles produxiſſe, qui ex inani aëre viuamus: itaque melioribus & gratioribus peperciſſe, huic vni nec grato, nec vtili, nec iucundo neceſſitate impulſos haud peperciſſe. Sed tantum abeſt, vt huic firmiſſimo argumento nitamur, vt contra alta voce profiteamur, ſi horti hi multo plura quam ferunt, ad victum noſtrum large, & ſine periculo ſuppeditarent, maluiſſemus illa oblata ſpernere, & hoc vnum perniciosum, atque maxime abominandum olus petere. Currebatis modo ante totis aedibus anxii, quod is veſter communis bonorum omnium patronus ilium dolore torqueretur. Ilium ille dolor conceptus ex hoc peſtifero cibo, & incluſus viſceribus ventus erat: ad quem guſtandum vos, vos impoſturis veſtris inuitum, & reluctantem deduxeratis. Deberetis blandiri, non ſuccenſere, qui aeterna dignum vita incolumem vobis ſeruare laboramus: & a quo crimen abeſt, huic ne ſuſpicionem quidem adeſſe patimur. Vos autem ad haec conniuetis, & ceu caetera omnia in vrbe ceſſent, ceu a rebus publicis omne vobis ocium ſuperet: integerrimum hunc & ſeueriſſimum Iudicem, & hos ſpectatores, doctrinarum totidem lumina, ad haec ve-

ſtratia

ſtratia leuia atque ridicula adducitis: vt dominum, vt patronum veſtrum falſa inuidia oneretis. Hoſtes noſtros feles, quibus oculi micant, os foetidum anhelitum exhalat, quibus dentes voraces, manus rapaces, quibus nihil tutum credi poteſt, quin acutis vnguibus lacerent, dentibus conficiant: hos ſinitis per coquinas veſtras impune graſſari, ollas retegere, lancibus inſidiari, & quae mox eſuri eſtis, ſpurco illo, & foetido ore ſemieſa relinquere. Et his nemo veſtrum niſi verbotenus iraſcitur. Quid amabo iraſci? aut in coquinas admittere dicimus? cum illis vbique domus vagari detur per aulas, per cubicula, porticus, caenacula, cum illa plena luctus, cum illa ipſius prorſus inferni Ditis voce: perambulantibus lectos, cubilia, menſas blandimini, & olentem ſpiritum illum aſſidue reciprocantes, in ſinum (ſi Diis placet) ſuſcipitis, fouetis, amplectimini. Nos infoelices, quibus nec oculi ardent, nec ora foetent, nec quorum vngues fodiunt, non dira vox gemit, ſi forte transeuntes videritis, aut ex filiolis noſtris quempiam, vt ex proiectis e menſa fruſtis, vt oſſibus, vt micis ſaturemur, extemplo cum clamoribus aſſurgitis, baculis blandimini, ſaxorum ictibus miſeramini, crepidis excipitis: nec prius dimittitis, quam a fuga tardatos capſis preſſeritis, aut miſſili aliquo crudeliter necaueritis, non ſexui, non aetati parcentes. Impia, & iure coeca Fortuna, quid meritorum ſublato diſcrimine praepoſtere omnia, & iniqua trutina ponderas omnia? nos tuam ſententiam, Iudex, ſiue iuſta, ſiue iniuſta fuerit, horremus. Audiuimus ſaepenumero locuſtas, cum tu iis aqua & igne interdixiſſes, in ma-

re praecipites abiiſſe. Sed illac tamen ſegetes mandendo, vites rodendo, reliqua ad humanum vſum comparata diſſipando, iuſtam in ſe vltionem traxere: Nos vero quid mali fecimus? cui rei vſui alioqui futurae nocuimus? ob quod factum poena mulctari debeamus, & ab his magnificis aedibus repulſam ferre: quae ſemper egenis, miſeris, & afflictis patuere. Quodnam iſtud eſt facinus? quodnam tantum admisſum flagitium? quodnam tam ſceleratum ſcelus, cuius conſcii vixerimus? Quod Carduorum radices ederimus? quod helluonibus ganeam, quod luxu perditis fomenta libidinis, quod pudicis ſuſpicionem criminis, quod incolumibus aegritudinis periculum ademerimus? digna medius fidius cauſa, digna ratio cur exilio plecti, & non praemio potius affici debeamus. Quaeſo memoria repete, Iudex, ſimplicia cuncta: nullum inuenies, cui non virtus aliqua inſit. Etiam aconita iuuant. Vnum iſtud peſtiferum olus nec iuuat, nec delectat, niſi quos turpis & inſatiabilis libido agitat. Quamobrem, caſtiſſime Iudex, ſi luxum odiſti, ſi quod natura tua poſtulat, pudorem, bonitatem, virtutemque diligis, leua nos aliquando ſupplices tuos, in falſa inuidia, certoque periculo verſantes, qui poſt illam flammam, ganeonum iſtorum gula atque laſciuia excitatam, quod hoſce nobiliſſimos hortos vaſtaremus: nunc primum, poſt quam in huius ampliſſimi, atque clariſſimi Cardinalis conſpectum prodire licuit, erigere animum, & a metu paulum reſpirare coepimus. Expertus vidiſti flagrantem iſtorum in nos rabiem: qui non ferentes tuam operiri ſententiam, dum actioni ſuae diffidunt, dum tuam ſimul inte-

integritatem, prudentiam, ſeueritatem timent; Scribam auro corrupere, qui nondum latam ſententiam, perinde iudicatum iam foret, viridarii poſtibus affigeret. Adeo nos omnibus technis, omnibus artibus, omnibus dolis dies & noctes oppugnant. Quae ſi acerba, ſi miſera, ſi luctuoſa ſunt, ſi ab huius tanti viri manſuetudine, atque miſericordia alieniſſima, ſit apud te modeſtiae locus, ſit demiſſis perfugium, ſit auxilium pudori. Si nos tua ſententia afflixerit (quod omen Iupiter prohibeat) quo miſeri ibimus? aut quam domum petemus, quae non peſſulis firmata ferreis, fidos etiam familiares neceſſario victu defraudet? Ibimus, ibimus igitur in exilium, qui nunquam ſolum vertimus, niſi beneficii veſtri cauſa, dum futurorum ſcientia, quam nobis benignior natura infudit, futuri motus terrae vos monere voluimus. Verum ſi eundum eſt, & ſi has ſeruatae ſalutis veſtrae gratias nobis rependitis: ibimus, ſed quo? ad montes ne, quos irati ſceleribus Dii in media prope aeſtate foedis niuibus tegunt? an in contrariam partem ad mare vertemus, quod vndique per Pyratas clauſum, diſcordiis veſtris ſic flagitantibus? etiam portus, quibus vitam & ſpiritum ducitis, in praedonum poteſtate ſunt. In ſyluas ergo nos condemus, in quibus non agreſtes radices, & vix arborum cortices inguſtatos reliquit acerba colonorum calamitas? Miſerere horum paruulorum murium, filiorum nepotumque noſtrorum. Aduertis ne lepidula eorum in nos conuerſa ora? aduertisne turgidulos lachrymulis ocellos? nos maiores natu, nati infelici ſub ſydere intuentur: nos vultu appellant: tuam autem fidem implorant, ne ſe fame tabeſcere,

neue in inimicorum felium inexplebilem ingluuiem cauſa cadere ſinamus. Vidiſti nuper in illo celebri quondam Paſquilli feſto ex noſtratibus quempiam fame, & rerum deſperatione, vitam etiam hoſtibus miſerandam laqueo finiiſſe. Vidiſti Paſquillum ipſum, ſcelerum oſorem, virtutum fautorem, & vtrorumque buccinatorem maximum, Paſquillum, inquam, ipſum inedia, ac letali fame in ſaxum obriguiſſe. Proh fidem, in quae tempora incidimus! Noli per Deos immortales hanc inimicis noſtris laetitiam praebere: qui caedi, qui ſanguini noſtro inhiantes, nos in conſpectu ſuo laniari videant, non ob noxam (minus miſerum eſſet) ſed ob virtutem, quod hunc illuſtrem virum ab aegritudine incolumem, ab impudicitia purum, a ſuſpicione liberum ſeruare voluimus. Si quod crimen admiſiſſemus, (vt ſunt lubrica omnia) non huius tamen viri incomparabilis virtus, non probitas, non benignitas, non clementia poſceret, vt eo coram triumphus de nobis ab aduerſariis ageretur. Qui, ſi ſaperent, ſi ſibi conſtarent, ſi ſcelera, ſi furiae, ſi in caede, in ſanguine perpetuo, graſſantis vitae conſcientia non agitaret, impudentiae, ac temeritati ſuae non tantopere fiderent, non calamitatibus noſtris tam impie, tam crudeliter inſultarent, memores huius memorandi Viri nobiliſſima inſignia a ſuis aeternis, & acerrimis inimicis canibus decorari. Qui (ſi Deorum vltio non irrita cadit) iniuriae aliquando noſtrae egregii vindices erunt. Sed quid nos infoelices tot calamitatibus obruti, tot inſidiis petiti, tot vndique circumuallati periculis, de mente prope deiecti poſtulamus, vt iſtorum oculis obſeruetur metus, aut aequitas?

tas? hauriant ſanguinem, quem tantopere expetierunt: extinguant ſceleratam ſitim, ſi eorum inuidia, ſi liuor, ſi inextinguibile odium aliter extingui non poteſt: ſed parcant his paruulis, quorum ſimplicitatem ſpectare potes, Iudex, in conſpectu hoſtium & in tanto periculo laſciuientium. Non ſinit me vlterius acerbus dolor: non orationi vox, non voci ſpiritus ſufficit. Vnico verbo complectar omnia, Hodierna die, Iudex, tibi ſtatuendum eſt, de hocne clariſſimo Viro, & de Rep. benemerentes poena afficiendi ſint, an ſalutis portum (vt leuiſſime dicam) tempeſtatis turbine concuſſis, ſpectare liceat?

PETRONIVS CALLISTVS BONONIENSIS.

L. S.

NE exiſtimares, bone Lector, de Locuſtis aut Muribus execratione publica inde, vbi damnum dare conſueuerunt, arcendis, fabulam tibi a Rorario doctiſſimo prudentiſſimoque Viro narrari; admonere te volui, non modo in Apulia, verum etiam in Burgundia, ipſoque Belnenſi agro, huiuſcemodi remedia a ſacrorum Antiſtitibus ſolenni iudiciorum ritu expeti ſaepe ſolere. Quod autem id fieri iure liceat, & quomodo iudicibus Eccleſiaſticis libelli ſupplices offerantur, quoue modo beſtiolis huiuſcemodi patroni adiungantur, & cauſa diligenter expenſa dirae impingantur, copioſe ſane & grauiter tradidit egregius Iuriſc. Bartolomaeus à Chaſſaneo Heduus, Reſponſo primo: cuius doctrinam Nicolaus Beſtius ſi ſequu-

tus fuiſſet, non tam imprudenter tamque imperite fulmen ſuum, ex eorum ſcilicet numero, quae bruta dicuntur, in Mures Cynarophagos contorſiſſet. Vale ex Thermis Porretanis. Kal. Martii M. D. XLVIII.

IV.

Von dem Unterſcheid derer heutigen Frey-Edlen- und Bannier-Herrn / Edlen und Ritter / auch dem Titel von und zu.

CICERO.

Hic familia conſulari eſt, ille praetoria, reliquos video eſſe ex equeſtri loco: ſunt omnes ſine macula, ſunt aeque boni viri, atque integri. Sed ſeruare neceſſe eſt gradum. Cedat conſulari generi praetorium, nec concedat cum praetorio equeſter locus.

---

§. I.

Es iſt Reichs-kündig / und lehret die tägliche Erfahrung / was maſſen ein Römiſcher Käyſer öffters die Titul eines Barons / oder Frey-Herrns / Edlen-Herrns / Panners / Edlen / und Ritters auszugeben pflege.

§. II.

Bevor man nun den Unterſcheid nur angeregter Würden deutlich begreiffen kan; ſo muß in das Alterthum des Deutſchen Reichs ein Augenmerck gerichtet werden. Es ergiebet ſich aber daraus ſo gleich / welchergeſtalt der Herrn-Stand von dem gemeinen Adel gäntz-

gänzlich unterſchieden geweſen/ inmaſſen nicht allein der Bericht vom Adel in Deutſchland; ſondern auch der Hoch-Gräflich Iſenburgiſche Cantzley-Director/ Herr Kopp de inſigni differentia inter S.R.I. Comites & nobiles immediatos, und ich de miniſterialibus, dieſe Grund-Wahrheit unumſtößlich veſt geſetzet haben. Aus ſothanen Herren/ wurden die Grafen/ Land- und Marcgrafen / Hertzoge / ja gar zuweilen Kayſere gemacht. Und was noch mehr iſt / ſo hielten die Deutſchen denjenigen / welcher ein ſolcher Herr war / ſo hoch / daß deßhalben viele lieber dieſen Herrn-Stand behalten / als hohe Reichs-Bedienungen annehmen wolten. Ich kan mich nicht entbrechen die ſo bekante Stelle des Herrn von Leibnitz in ſeiner introductione ad ſcriptores rerum Brunſuicenſium hieher zu ſetzen: Guelfi antiqui, - - - - olim in Succia & Bauaria hereditarias, nullique feudorum legi obnoxias, ditiones habuere, quae hinc inſignis praerogatiua habebatur: vſque adeo, vt quidam ex illis Ethico indignaretur Henrico filio, quod inſignem terrarum tractum, ſub homagii conditione imperatoris beneficio recepiſſet. Principes habebantur, etiam qui duces, comitesque (quod feudale erat) non appellarentur, qui tamen domum ſuam aliquando regio more per miniſteria comitum, vel his aequalium regebant, vt de Guelfis ſcriptor habet, quem damus. Ex his vnus Guelfo, quem hiſtorici magis honoris ergo, quam muneris, vel ducis, comitem vel ducem vocant, filiam Iuditham Ludouico Auguſto, Caroli M. filio, in matrimonium dedit.

§. III.

Aus gleichmäßigem Herrn-Stand / waren die Hohen-Stauffiſche Kayſere. Wie dann Ihro jetzt glorwürdigſt-regierende Kayſerliche Majeſtät / von dergleichen altem Herrn-Stand abſtammen / nach mehrern Inhalt deſſen / was der gelehrte Pater Bernhard Petz de etymo nominis Habsburgici & origine domus Habsburgico-Auſtriacae p. 38. 39. angemercket und mit folgenden Worten an den Tag geleget hat: En ineluctabilem epocham & aeram Habsburgico-Auſtriacam! „ Sanctus Trudpertus in pago Brisgaugiae cu-„ iuſdam vallis haud longe a Rheno flumine HAERE-„ DEM OTPERTVM quendam ex NOBILIBVS „ perſonis reperit, qui mox vt homo NOBILIS viri „ Dei a Deo ſentiens voluntatem venatoribus ſuis ius-„ ſit, vt illum ad locum, quem petiit, perducerent, „ nec id tantum, ſed ei etiam praedia quaedam IVRIS „ ſui, ſupra commemorato loco vicino, cum adiacen-„ tibus in SERVITIVM tradit. „

En certiſſimas & annoſiſſimas Domus Habsburgico-Auſtriacae cunas, Brisgaugiam! En indubia eius haud longe à Rheno praedia & poſſeſſiones! En primas indubitatasque eius tiaras; *quidam ex* NOBILIBVS *perſonis*, OTPERTVS vir NOBILIS, quibus multis poſt ſeculis regiae coronae, ac imperatoria diademata ſuccedent!

Equidem OTPERTVM nondum fuiſſe COMITEM, ex eo clariſſimum eſt, quod Sancti Trudperti interfectores, narrante Erganbaldo, *vinctis poſt tergum manibus ad* Bobonem, id temporis COMITEM, haud dubie Alſatiae, *trahi praeceperit, vt illius iu-*

dicio

dicio damnarentur, id quod proprium munus comitum erat, qui prouinciis praeſidebant.

Superuacaneum id profecto, imo indignum OTPERTO fuiſſet, ſi ipſe COMITATVM geſſiſſet, ſiquidem de COMITIBVS & COMITATIBVS veterum more loquamur.

Neque tamen quisque exiſtimet velim, Erganbaldum in celebranda OTPERTII familia merito ieiuniorem, minusque liberalem fuiſſe, dum eum non alio nomine, quam perſonae NOBILIS, aut viri NOBILIS cohoneſtauit.

Longe enim amplius quid & auguſtius hic apud veteres titulus afferebat, quam ſequioribus temporibus. Viri illi NOBILES ſolo nomine ac poteſtate, non itidem amplitudine opum, poſſeſſionum, aliisue eiuſmodi praerogatiuis a COMITIBVS vulgo diſcernebantur, vt ex veteribus chartis & diplomatibus conſtat.

Daß aber das Wort nobilis den wahren alten Herrn-Stand angedeutet / ein ſolches habe ich in dem Tractat de miniſterialibus von dem 360. biß auf das 417. Blat ſatſam erhärtet.

§. IV.

Sothane Herrn nenneten ſich dynaſtas und dominos. Uberhaupt ſtunden ſie / nebſt denen andern Reichs-Ständen / unter dem Nahmen: proceres, optimates, nobiles, barones regni. Den Titel Herr führeten ſie deßwegen / weil dieſes Wort nach ſeinem Urſprung einen ſolchen bedeutet / welcher entweder an Alter / Anſehen / Stand oder Gerichtbarkeit / vor einigen den Vorzug hat / und jederzeit ſolche Leute unter ſeiner Bottmäßigkeit ſiehet über welche er die Befehlhabung

habung ausüben kan ꝛc. Siehe des Herrn Wachters Gloſſarium Germanicum p. 186.

§. V.

Gleichwie aber die anwachſende Macht einiger Hertzoge und Stände Deutſchlandes bekanntlich verurſachet hat / daß nicht wenige Dynaſten oder Herrn ſolchen unterwürffig werden müſſen; und doch dieſe Herrn das Andencken ihres Standes beybehalten wollen: Alſo mag es geſchehen ſeyn / daß dergleichen zur Landſaſſerey gediehene Herrn den Nahmen **Baron** vor anderen Titeln angenommen / und ſich dadurch von dem gemeinen Adel / welcher ſich nur **Manne** nennete / zu unterſcheiden geſuchet haben. Mir iſt zwar nicht unbewuſt / daß das deutſche Wort **Baron** eben ſo viel heiſſe / als das Wort **Bar** / und daß dieſes einen **Mann** bedeute / beſage des eben angezogenen Herrn **Wachters** p. 96. Allein durch Beyſetzung des Worts liber baro, oder auch weil der gemeine Adel des Worts **Baron** ſich nicht bedienete / mag es zur Gewohnheit gediehen ſeyn / daß die Landſäßige Herrn **Baronen** genennet worden. Jedoch ſtelle ich hierdurch nicht in Abrede / daß unter der Benennung: barones regni, ſonſten der Herrn-Stand angezeiget worden. Indeſſen zeiget das Wort regni ſattſam an / daß ſo dann die Landſäßig gewordene Dynaſten hier in keine Betrachtung zu ziehen ſeyen.

§. VI.

Weil nun die Herrn in denen Hertzogthümern Bayern und Sachſen die Landes Unterwürffigkeit vor an-

andern betroffen hat (a); ſo iſt es kein Wunder / daß diejenige Herrn / welche gegen den Hertzog ihre Reichs-Standſchafft zu behaupten gewuſt / ſich von ihren in der Nachbarſchafft verunglückten / und vorhero geweſenen Mit-Herrn / dem Nahmen nach zu unterſcheiden geſuchet haben. Immittelſt konten ſie ihren Stand nicht beſſer anzeigen / als wann ſie ſich edele nenneten / inmaſſen ehedem der Herrn-Stand der wahrhafftige deutſche Adel war / ſiehe den §. IV. zu Ende. Und eben aus ſolcher Urſache ſchrieben ſie ſich edele Herrn oder nobiles dominos, wie das Beyſpiel derer Herrn Grafen von der Lippe erhärtet. Geſtalten ſich dieſe bekantlich Grafen und Edle Herrn von der Lippe nennen / und der Kayſerliche Hof / als dieſer Ihnen den Grafen-Stand ertheilet / ſothanes fortzuführen beliebet hat.

§. VII.

(a) Von Bairen bezeuget dieſes der Münch von Weingarten bey dem Leibnitz tomo I. ſcriptorum rerum Brunſuicenſium, und lehret / was maſſen Hertzog Henrich der Stoltze die principes ſeu maiores terrae zu paren getrieben und ſich unterwürffig gemacht habe; dergleichen auch ſein Sohn Hertzog Henrich der Löwe in Sachſen zu bewerckſtelligen gewuſt. Zum wenigſten ſchreibet Helmold in dem zweyten Buch ſeiner Slaviſchen Jahr-Bücher / in dem VI. Cap. §. 6. Et interuenit ducis poteſtas ſuper omnes qui fuerunt ante eum, & factus eſt princeps principum terrae, & conculcauit colla rebellium, & effregit munitiones eorum - - - - - - acceſſerunt ei nihilominus multorum principum poſſeſſiones; vt fuit Heremannus de Würzburg, Sifridus de Hammenburg, Otto de Asle, & alii. Wer ſiehet nicht / daß dieſe Reichs-Herrn principes genennet worden? Siehe auch des verſtorbenen Herrn von Gundling Geſchichte und Thaten Kayſer Conrad III. am 138ten Blat.

§. VII.

Der Fürſt von Fondi gebrauchet in ſeinem Titel dieſen Nahmen folgender Geſtalt: ꝛc. Fürſt von Mannsfeld und Fondi / Edler Herr zu Heldrungen / Seeburg und Schraplau / Erb-Herr ꝛc. ꝛc. Wiewohl es auch ſeyn kan / daß weil / nach der Meinung Herrn Struws in der neuen Ausgabe de allodiis imperii p. 68. / nur Sächſiſche Dynaſten den Titel derer Edlen Herrn führen / dieſe etwa hierzu darum wären veranlaſſet worden / um weilen ſie Henrich der Löw in die Landſaſſerey zwar zu ſtürtzen geſuchet / wie ihm dieſe Schuld der Kayſer Friedrich der erſte / Innhalts ſeines Briefes bey dem Jeſuit Schaten in annalibus Paderbornenſibus, beymiſſet. Jedennoch ſind gedachte Herren durch den Kayſer ſicher geſtellt worden. Geſtalten der Ertz-Biſchoff von Cölln / der einen Theil des Hertzogthums Sachſens bekommen / ſie ſo wohl in Ruhe gelaſſen / als der Hertzog in Sachſen Bernhard / wie aus des Arnolds von Lübeck III. Buch I. Cap. zu ſchlieſſen iſt. Indeſſen laſſe ich dieſe Struviſche Meinung dahin geſtellet ſeyn. Gnug daß Edler Herr der allgemeine Titel aller Grafen und Reichs-Dynaſten geweſen und verblieben iſt; wie ich an beſagten Orte meines Tractats de miniſterialibus mit der gröſten Menge Exempel dargethan habe.

§. VIII.

Da die Landſäßige Dynaſten ſich Baronen oder wohl auch Freyherrn zum Andencken ihrer Geburt und gehabten freyen Adel-Standes genennet haben (§. 5.); ſo mag es hierdurch auch vermuhtlich geſchehen ſeyn / daß ſich einige frey gebliebene Reichs-Dynaſten

liberos

liberos dominos, oder/ wie die Graven von Leiningen/ villeicht/ als Herrn zu Weſterburg/ ſich ſemper liberos, ſcilicet dominos, geſchrieben/ welches ſie dann biß auf den heutigen Tag/ unter dem zuſammengefügten Wort ſemper-frey/ beybehalten haben. So führet das Gräflich-Schaafgotſchiſche Geſchlecht in Schleſien den Titel: **Graf und ſemper-frey von und zu Kynaſt** ꝛc. denn daß ſemper-frey ſo viel/ als ſendbar-frey andeuten ſolle/ glaube ich nicht: Sondern ich wolte noch eher der gemeinen Lehre beypflichten/ da man in denen Gedancken ſtehet/ ſemper-frey heiſſe einen ſolchen/ welcher niemahlen in den Frey-Herrn-Stand erhoben worden/ folglich wäre dieſer Titel vortrefflicher/ als der freyherrliche.

§. IX.

Ich ſtelle jedoch nicht in Abrede/ daß viele ſothaner Dynaſten den alten Nahmen derer **Herrn** fortgeführet haben. Geſtalten ſehr viele Grafen noch den Nahmen Herrn beybehalten/ wie ſolche nach der Länge der **Pfeffinger** über den **Vitriarius** II. Band von dem 737ten bis 758ten Blat aufgezeichnet hat. Unter denen Alten finden wir/ zum Exempel/ die Herrn Reuſſen/ (a) die Herrn von Schönburg/ die Herrn von Hanau/ (b) die Herrn von Büdingen/ die Herrn von Epſtein/ die

(a) Leſe des berühmten Herrn Profeſſor Kölers Anmerckungen über des Imhofs notitiam S. R. I. procerum p. 554. ſeq.

(b) Herr Köler l. c. p. 516. und die Documenta der Beſchreibung derer Hanau-Müntzenbergiſchen Landen p. 1. ſeqq. alwo Kayſer Sigismund A. 1414. Reinharten Herrn zu Hanau/ und ſeine Lande/ die Herrſchafft Hanau nennet.

die Herrn von Sondershauſen / die Herrn von Merenberg / die Herrn Müntzenberg / die Herrn von Weimar / die Herrn von Plauen / die Herrn von Ravenſtein / die Herrn von Arnſtad ꝛc ꝛc. Allein wir finden heut zu Tage auſſer denen Herrn von Freyberg keine ſolche Herrn mehr; geſtalten ſelbige entweder ausgeſtorben ſeyn / oder die Gräfliche Würde angenommen haben. Dennoch haben wir an denen angeregten Herrn von Freybergs das einige Beyſpiel von ſolchen alten Reichs-Dynaſten (c). Und kan von dieſen des Jacob Wilhelm Jmhofs notitia S. R. I. procerum, die der berühmte Herr Profeſſor Köler in Druck befördert hat p. 611. 614. nachgeleſen werden. Ubrigens iſt gewiß / daß man in denen alten Zeiten den Nahmen eines Herrn höher denn eines Frey-Herrn geachtet habe.

§. X.

Man darf indeſſen dieſe Dynaſten des Deutſchen Reichs / ſich nicht ſo gering und ohnmächtig vorſtellen; indem ſie wahrhafftige Herrn geweſen / und viele von dem gemeinen Adel unter ihrer Bottmäßigkeit gehabt haben. Weilen aber dieſe Wahrheit auſſer allem Streit iſt / auch dahero von Niemanden / als denen / die

(c) Dahin wären auch die von dem Herrn Trier in der letzten Ausgabe ſeiner Wappen-Kunſt vom Jahr 1729. p. 473. 474. erwehnte Herrn von Fleckenſtein zu zehlen. Dieſe ſeyn aber nach dem Bericht des Pfeffingers über den Vitriarius IV. B. 1. tit. 369ten Blat / in dem Jahr 1720. ausgeſtorben. Deswegen ſie denn auch in der neuen Ausgabe des Jmhofs übergangen worden. Sie hatten ihren Sitz zu Röderen bey Fort-Louis.

die aus Mangel einiger Wiſſenſchafft in denen Deutſchen Sachen/ eine vorgewonnene Meinung hegen/ mit Beſtand in Zweifel gezogen werden mag; ſo will ich mit allem Fleiß die Menge derer Vaſallen/ welche die vormahlige Herrn und nunmehrige Grafen von Hanau/ die Herrn von Büdingen und andere gehabt/ ſtillſchweigend übergehen/ und nur von denen Herrn von Reuſſen jetzt Erwehnung thun. Nun ergiebet uns das dritte Stück des erläuterten Voigtlandes/ oder vermiſchter zu Ergäntzung und Verbeſſerung der Hoch-Gräflich Reuß-Plauiſcher Hiſtorie dienlicher Anmerckungen p. 256. 257. 258. ein hundert Reußiſche Vaſallen. Und daß ſolcher noch mehrere ſeyn/ ſolches iſt daraus erſichtlich/ weil nur das erſte hundert mitgetheilet wird.

§. XI.

Dieſe Vaſallen muſten zu Kriegs-Zeiten ihren Herrn Dienſte leiſten/ und ihnen folgen/ eben weil es deren Soldaten waren. Damahlen führeten die Herrn ihre Soldaten ſelbſt zu Felde. Dieſe hatten ihre beſondere Fahne/ wozu ihre Soldaten gehöreten/ und womit ſich die Herrn von andern zu unterſcheiden pflegten. Dann wer Vaſallen hatte/ demſelbigen gebührete das Recht einer beſondern Fahne. Dieſe nennete man ein Bannier/ welches ſo viel/ als ein Zeichen bedeutet/ beſage des Wachters c. l. p. 92. Seyn alſo diejenige Reichs-Herrn/ welche entweder vor andern Kriegeriſch geweſen/ oder mehrere Vaſallen/ als andere gehabt/ oder dem Kayſer mit dieſen zu dienen/ auf gewiſſe Zeit ſich anheiſchig gemacht haben/ Reichs-Bannier-Herrn/ oder nur Bannier-Herrn

(a) vermuthlich genennet worden. Geſtalten die Gra-

(a) Lateiniſch nennete man ſie auch vexilliferos, davon Conrad Herr von Schlüſſelburg zum Beyſpiel dienet / und können die Wechſel-Schrifften vom Reichs-Bannier auf den 113. Blat nachgeſehen werden/ingleichen das 52. Blat. Ein Ritter konte/ nach einiger Meinung/ wohl einen Pennon / das iſt ein ſpitziges und einen langen Schweiff herab hangen habendes Fähnlein führen / dahingegen das Bannier gevieret und ungetheilet ware. Sothaner bedienten ſich die Bannier-Herrn / bannerarii oder bannereti, welche andere Rittere / und ſonderlich ihre Vaſallen unter ihrer Befehlhabung hatten. So bald ein Ritter zu einem Bannier-Herrn erhaben wurde / ſchnitte man den Schweif von der Fahne ab / und machte ſolchergeſtalt aus den Pennon ein Bannier. Maſſen ſonſten der Schweiff an einer Fahne ein Zeichen der Verringerung war / und zu dem Behuff muſte er bey Erhebung in den Bannier-Herrn-Stand abgekürtzet werden. Die Frantzoſen ſagen: faire de pennon banniere. Geſtalten nicht nur Königreiche und Fürſtenthümer / ſondern auch bloſſe Herrſchafften ihre Bannier gehabt haben. Und die Herrn / ſo ſolche geführet / hat man Bannier-Herrn oder bannerets genennet. Der Schweiff einer Fahne / war eine Anzeige eines Vaſallen / hingegen das Bannier ein Zeichen einer höheren und mehreren Freyheit. Die Form kan man ab dem Kupffer vor gedachten Wechſel-Schrifften erſehen. Es erhärtet dieſes der Meneſtrier in der veritable art du blaſon VI. Cap. 58. Blat.: Le vicomte & baron peut porter banniere, qui eſt a dire, qu'il peut en guerres & en armoires porter ſes armes en quarré, ce que ne peut le ſeigneur caſtellain, qui ſeulement les peut porter en forme d'eſcouſſon. Dieſem ſtimmet der von dem Herrn Weinland p. 32. de vexillo imperii primario angezogene Moneto völlig bey: Vexillares nobiles, hoc eſt, nobilium proceres (des bannerets) germano quadratae figurae vexillo,

Grafen / Land⸗ und Marcgrafen / wie auch die Hertzoge / wegen ihrer vom Kayſer zu Lehen gehender Lande / und Krafft tragender Aemter / ohne das zu dienen ſchuldig waren / ſo gleich auch einen Amts⸗Nahmen allbereits hatten / mithin ſich Bannier⸗Herrn zu nennen keinen Fug ſahen.

§. XII.

Ab dieſem Vorgang leget ſich zu klarem Tage / daß diejenige Gliedere des alten Hohen Deutſchen Adels / welche keine Reichs⸗Lehen hatten / folglich auch keinen Amts⸗Titel führeten / nach ihrem Stands⸗ und Geburts⸗Nahmen / ſich bald

Dominos,
Nobiles,
Nobiles Dominos,
Liberos Dominos, &c. &c.

bald

Herrn
Edle Herrn
Freye Herrn
Bannier⸗Herrn
Semper⸗freyen ꝛc. ꝛc.

geſchrieben haben.

vt proprio, ſemper & ſoli vtebantur: Scutarii vero, ſeu vulgaris notae nobiles, eſcuyers, pinnato ex longioris laciniae ignobiliori vexillo, pannonceau, inſtructi ad caſtra exercitumque procedebant. Es iſt aber dieſes letztere nur von denen Vaſallen / ſo zu der Ritter⸗Würde gelanget waren / zu verſtehen. Siehe den folgenden §. XIII.

§. XIII.

Was den Ritter-Nahmen betrifft; ſo iſt es eine bekannte Sache/ daß dieſer eine Würde geweſen ſeye/ welche zum Zeichen erwieſenen Helden-Muths iſt beygeleget worden. Nun pflegeten derer Kayſere und anderer Fürſten Printzen vor andern in dem Krieg unterſchieden zu werden; dahero wurden dieſe vor anderen damit beleget. Was aber die gemeine Vaſallen belanget; wurden dieſe zur Ritter-Würde/ theils bey Kayſer-Crönungen/ theils aber und zum öfftesten nach gehaltenen Schlachten/ wegen der dabey erzeigter ausnehmenden Tapferkeit/ zur Belohnung ihres dargelegten Meiſterſtückes in der Kriegs-Kunſt/ erhaben. Welche dann vermuhtlich ſo viel dadurch mögen erlanget haben/ daß ſie eine kleine Befehlhaberey über ihre Mit-Vaſallen/ als Rittere/ nebſt einer Fahne/ (§. XI. a.)/ führen müſſen. Ein mehreres habe ich in dem Tractat de miniſterialibus hiervon beygebracht.

In noua fert animus, mutatas dicere formas.

Ouidius.

§. XIV.

Nachdem dieſes alſo voraus geſetzet worden; ſo wird man den Unterſcheid derer Kayſerlichen Erhebungen zu einem Freyherrn ꝛc. um do eher begreiffen. Beſage der erneuerten Reichs-Hof-Räthlichen Tax-Rolle; folget dem Grafen-Stand die Frey-Herrn-Würde/ inmaſſen dieſe/ ohne die Cantzley-Sportuln/ mit 2000. Gulden erhoben werden muß. Hiernächſt ſtehet der Titel eines Edlen Herrn/ als welcher 1000. Gulden koſtet. Ein Ritter-Brief wird mit 300. Gulden bezahlet. Die Erhebung in den Adel-

Stand

Stand beträgt 130. Gulden. Edler von einem Ort zu heiſſen erlanget man vor 100. Gulden. Wer ſich nur gerade aus **von/ auf** oder **zu** ſchreiben will; der bezahlet vor ſothane Gerechtſame 30. Gulden. Jedoch ſind bey allen dieſen Poſten die Cantzley-Gelder beſonders; und nach jeder Stands-Erhebung geringer oder gröſſer.

§. XV.

Um mehrerer Deutlichkeit halben/ will ich des **Johann Chriſtoph von Uffenbachs** Gedancken/ welche er in ſeinem Tractat de excelſiſſimo conſilio caeſareo-imperiali aulico, capite XII. ſub ſectione II. p. 164. heget/ kürtzlich anziehen: „nullam, ſchreibet „ Er/ cognitionem deſiderantes cauſſae gratiae per „ dominum Vice-Cancellarium conceduntur, eiuſmo- „ di ſunt: „

I. Das Prädicat Hoch- und Wohlgebohrn „ oder Wohlgebohrn. „

II. Ritter-Brieffe. „

III. Edel von einen Ort. „

IV. Edler Herr von einen Ort. „

Quae duo praedicata diuerſiſſima, & hinc bene di- „ ſtinguenda. „

Nam Edler Herr importat intermedium inter baro- „ nem & nobilem, und iſt deſſen Taxe 1000. Gul- „ den. „

Edel aber von einem Ort mehr nicht/ als 100. Gul- „ den. So werden auch die Manns-Perſonen eines „ **Edlen Herrn: Gnädige Herrn**; die Weibs- „ Perſonen aber Fräulein tituliret/ auch ſolcher ihnen „ competirende Titul dem Diplomati einverleibet &c. „

§. XVI.

Hieraus fället zu klarem Tage / daß heutiger Zeit die Würde eines Freyherrn höher ſey / als eines Edlen Herrn. Ich finde daher in denen Collegien zu Wien unter denen Perſonen des Herrn-Standes / wie auch denen Kayſerlichen Cämmerern keine Edle-Herrn / wohl aber viele Freyherrn. Bey Durchblätterung derer Geſchichten des fürwährenden Reichs-Tages treffe ich als Kayſerlichen Con-Commiſſarium in dem Jahr 1688. Herrn Johann Friedrich Edlen Herrn von Sailern an: Als Ertz-Hertzoglichen Geſandten 1680. Herrn Dieterich Athler Henrich / Edlen Herrn von Strattmann / ingleichen 1706. Herrn Philipp Henrich Edlen Herrn von Jodoci. A. 1724. als Oeſterreichiſchen Con-Director Frantz Philipp Maria Zech von Deybach / Freyherrn zu Sultz / Edlen Herrn zu Pfaffenhofen ꝛc. Gehe ich in den Kayſerlichen Hof-Kriegs-Rath zu Wien; ſo finde ich unter denen Räthen des Ritter-Standes / Herrn Joh. Chriſtoph Burckhard / Edlen Herrn von der Klee: Herrn Frantz Raymund / Edlen Herrn von Pozzo: Herrn Johann Conrad / Edlen Herrn von Kramer. Bey der Reichs-Cantzley daſelbſt befindet ſich Herr Philipp Ferdinand / Edler Herr von Gudenus / ingleichen bey daſiger Hof-Cammer: Herr Salomon / Edler Herr von Piazoni: Herr Johan Joſeph / Edler Herr von Neuff: Bey dem Nieder-Oeſterreichiſchen Regiment / in dem gelehrten Stand / Herr Bernhard Frantz Rochus / Edler Herr von Schick. Nach mehrerm Innhalt Herrn Küchelbeckers Nachricht vom Römiſch-Kayſerlichen Hofe p. 290. 305. In der gegenwär-

tigen Verfaſſung der Kayſerlichen Regierung in Deutſchland unter Kayſer Carl den VI. wird auf dem 737. Blat Herr Anton/ Edler Herr von Sohlern ꝛc. angeführet. Uber das ſeyn die Edlen Herrn von Berger bekannt. Unter denen Reichs=Hof=Rahts=Agenten fande man in dem Jahr 1725. den Edlen Herrn von Kleibert / und Johann Otto Edlen Herrn von Dietrich. In des Seiferts Genealogie p. 441. findet ſich Johann Rudolph/ Edler Herr von Ludwigsdorff: p. 155. Ferdinand Dominicus Edler Herr von Guarient.

§. XVII.

Es pflegen jedoch Ihro Kayſerliche Majeſtät zuweilen den Freyherrn=Stand mit der Würde eines Edlen Herrn zu vereinbaren. Dieſes erhellet ab dem Beyſpiel des Geheimen Secretar und Reichs=Referendarii Herrn Frantz Ernſt/ Frey= und Edlen=Herrn von Glandorff. Bey dem Seyfert in der Genealogie Hochadelicher Eltern und Kinder p. 426. lieſet man: Wentzeln Ludwig/ Edler von Radolt/ Freyherr.

Wobey zugleich nicht aus der Acht zu laſſen/ daß derjenige / ſo ein Freyherr iſt / in denen Collegien auf der Herrn=Banck deswegen ſeinen Sitz habe. Inmaſſen bey Durchgehung derer Kayſerlichen Collegien ſich das klare Gegentheil ergiebet. Alſo ſitzen in dem Reichs=Hof=Rath die Freyherren von Danckelmann / von der Beeck / von Roth / von Heuel / und von Jaxtheim auf der Herrn=Banck ; dahingegen die Freyherren von Kirchner / von Hartig / und von May / auf der Ritter=oder Gelehrten Banck ihren Platz haben. In der Kayſerlichen Hof=Cammer trifft man den Baron von Kellern auf der Ritter=Banck an. §. 18.

§. XVIII.

Anſonſten iſt nicht zu vergeſſen/ wasgeſtalten das alte und vornehme Geſchlecht derer von Eltz den Nahmen eines Edlen Herrn gebrauchet. Anerwogen in der gegenwärtigen Verfaſſung der Kayſerlichen Regierung in Deutſchland ꝛc. welche der Freyherr von Zech ausgehen laſſen / auf dem 735. Blat Erwehnung geſchiehet: Herrn Philipp Carln/ Edlen Herrn zu Eltz/ ingleichem 736. Herrn Johann Wilhelm Anton/ Edlen Herrn von Eltz/ 737. Herrn Philipp Chriſtoph/ Edlen Herrn von Eltz/ und Herrn Carl Anton/ Edlen Herrn von Eltz-Kempenich/ Herrn Frantz/ Edlen Herrn zu Eltz/ Herrn Marſilius/ Edlen Herrn von Eltz-Oettingen/ Herrn Anton Edlen Herrn von Eltz Oettingen 738. Herrn Damian Lotharius/ Edlen Herrn zu Eltz.

§. XIX.

So viel die heutige Bannier-Herrn angehet; führen ſie dieſen Nahmen gemeiniglich bey der Freyherrn-Würde. Alſo leſe ich in denen Verzeichniſſen derer Bevollmächtigten Bottſchafftern und Geſanden zu gegenwärtig führwährendem Reichs-Tag/ daß in dem Jahr 1685. wegen Chur-Sachſen zu Regensburg erſchienen ſey Herr Moritz Heinrich/ des heiligen Reichs Edler Panner- und Freyherr von Miltitz/ Erbherr zu Batzdorff ꝛc. In des Johann Seiferts Genealogie Adelicher Eltern und Kinder p. 117. ſtehet Johann Georg des heiligen R. R. Edler Banner und Freyherr von Gerſtorff. p. 123. Gottlob Friederich/ des H. R. R. Edler Banner und Freyherr von Gerſtorff. p. 134. Georg Frantz Anton von Gilleiß/ Banier- und

und Freyherr auf Sonnenberg 2c. p. 236. Joſeph Maria Frantz Ferdinand/ Banier- und Freyherr von Jmbsland 2c. p. 388. Johann Chriſtoph Heinrich des H. R. R. Graf und Herr von Oed/ Frey-und Banier-Herr auf Helffenberg 2c.

Der Graf Johann Philipp Eugenius von Merode nennet ſich unter andern: des Heiligen Römiſchen Reichs Frey-und Pannier-Herrn zu Petersheim und zu Stein 2c.

Der Graf Heinrich Wilhelm von Welzeck nennet ſich Frey- und Panner-Herrn von Guttenland und Hultſchin 2c.

Daß die Baronen von Wolzogen auch hierher gehören/ ergiebet die Diſputation Friderici S. R. I. Liberi Baronis ac Bandereſii a Wolzogen & Neuhaus, de connubiis infantum inter illuſtres maxime frequentatis. Ab der Zueignungs-Schrifft/ welche vor des Herrn von Rohr Einleitung in die Ceremonial-Wiſſerſchafft ſtehet/ iſt erſiechtlich/ daß Herr Ludwig Adolph von Zech des heiligen Römiſchen Reichs Edler Panner- und Freyherr ſey.

§. XX.

Die Ritter-Würde des heiligen Römiſchen Reichs wird entweder bey denen Kayſerlichen Crönungen/ oder ſonſten in beſonderen darüber ausgefertigten Gnaden-Briefen ertheilet. Von jenem Fall zeugen die Kayſerliche Crönungs-Beſchreibungen. Jch will mich Kürtze halben dißmahlen auf die Crönung des Kayſer Joſephs/ und Jhro jetzt-regierenden Kayſerlich-Catholiſchen Majeſtät/ Carl des VI./ beziehen. Bey der Joſephiniſchen Crönung wurden/ beſage der hierüber von Sigmund Ferrarius ausgefertig-

fertigten Wahl- und Crönungs-Solennitäten / am 140ten und 141ten Blat / zwey und zwantzig Standes-Perſonen zu Rittern geſchlagen / worunter neun Grafen / die übrige aber Freyherrn-Standes waren. Bey der letzteren Crönung ſeyn / beſage des Fabri Staats-Cantzley XVIII. Theil / 630. Blat / und des Pfeffingers über den Vitriarius 1. Buch XXI. Titul / Blat 903. / ſieben und zwantzig Standes-Perſonen / worunter zwölff Grafen waren zu des Heiligen Römiſchen Reichs Rittern geſchlagen worden. Zu dieſer Ritter-Würde kan niemand / als der aus dem Adel-Stand gebohren iſt / gelangen.

§. XXI.

Von denen übrigen des Heiligen Römiſchen Reichs-Rittern / wird der in der folgenden fünfften Abhandlung vorliegende Lehenneriſche Ritter-Brief das weitere belehren. Wie dann auch folgende in des Fabri Staats-Cantzley LXII. Theil am 686. 687. belobte Herrn Aſſeſſores des Kayſerlichen und Reichs-Cam̃er-Gerichts / Herr Johann Stephan von Speckmann / des heiligen Römiſchen Reichs Ritter / Herr Herman Frantz Edler von Souborn / des heiligen Römiſchen Reichs Ritter / Herr George Melchior von Ludolff / des heiligen Römiſchen Reichs Ritter / dahin zu zehlen ſeyn.

§. XXII.

Dererjenigen / welche ſich Edle ſchreiben / iſt eine groſe Anzahl / und will ich mich begnügen nur einige Proben hier anzubringen. Unter denen Reichs-Hof-Rähten iſt Herr Heinrich Bernhard Edler von Wucherer bekannt. Unter denen Reichs-Hof-Rahts Agenten

genten waren 1725. Peter Friedrich Edler von Klerff/ Philipp Edler von Würtz/ Hugo Xaverius Edler von Heuniſch. In der Kayſerlichen Hof-Cammer Philipp Oßwald/ Edler von Meyerberg / Max Bauſſard/ Edler von Sonnenfeld/ Frantz Anton/ Edler von Saffran. Bey dem Nieder-Oeſterreichiſchen Regiment Joſeph Johann/ Edler von Töpfern / Joſeph Anton / Edler von Hocke / Johann Ferdinand/ Edler von Löwenegg rc. rc. In dem erſten Theil des neueſt-teutſchen Reichs-Tags-Theatri 112. Blat ſtehet Johann Adam von Sengelau/ Edler zu Löwenheim.

§. XXIII.

Zuletzt kommt der Titul **von und zu.** Ich habe in dem erſten Theil dieſer **Kleinen Schrifften** p. 7. §. VII. allbereits meine Gedancken hievon eröffnet. Denen ich vorjetzo noch beyfügen muß/ daß die Benennung **von** urſprünglich daher entſtanden / wann nemlich die Vaſallen vor Alters keine beſondere Zunahmen führeten / und ſich deßwegen/ zum Unterſcheid / von ihren Lehen-Güthern nenneten. Alſo lieſet man in des Herrn Aſſeſſor von **Gudenus** Sylloge diplomatum p. 651: die von Slitz / von Buchenawe / von Garbenheim / von Hatzfeld / von Dernbach / von Kalsmunt/ von Lynden rc. Ingleichen in des Dhauniſchen Rahts Herrn **Senckenbergs** ſelectis iuris & hiſtoriarum, tomo I. p. 190. in einer Urkunde von dem Jahr 1330. die erbern Ritter Hartmunden von Cronenberg / Francken von Hoenſtein / p. 198. Rode von Mörle/ p. 220. Dilman von Dorffelden.

§. XXIV.

§. XXIV.

Diejenigen aber / welche ein Amt verwalteten / bedieneten ſich nur des Amts-Nahmens / ohne das Wort von dabey zu ſetzen / welches auch dieſelbige thaten / ſo einen ſonſtigen Nahmen hatten; z. E. bey vorangezogenen Herrn von Gudenus p. 83. A. 1211. Wernherus Dapifer, Otto de Schawenburg, Godefridus Grifo (Greif) A. 1265. p. 248. Walbrunus, Heinricus dictus Bauarus, milites. A. 1269. p. 257. Henricus dictus Wackerphil, miles. p. 258. Vto Pincerna - - - milites. p. 314. Theodericus miles dictus Steckiln p. 317. Gunzelinus dictus Roſencranz - - - - milites. p. 320. Dytmarus Neiz, miles. p. 611. Heilmannus Foreſtarius (Forſtmeiſter) - - - - milites p. 636. Ich Walther Meiden und ich Conrad Kunckel von Büdingen / Rittere: Walther von Vilwil / Luther Horwade / Luther Vleiſch / Gerlach Nutſcher / Henneehin von Steyna und Johantz Thimar / Edilknechte. p. 605. A. 1253. Gerlacus Stango &c. Wernerus Eſtas, - - milites p. 592. Heidenricus Corrugia, Heinricus Picus. p. 202. A. 1246. Ernfridus miles cognomine Zapho p. 203. Dauid Henricus *Crutſack* & Wolframus milites. p. 235. Petrus & Conradus dictus Rumpolt, milites p. 638. Apelo Kuchenmeiſter p. 197. Cunradus miles cognomine Schwabenheimer.

§. XXV.

Bey dem Herrn Profeſſor Joannis in dem Spicilegio diplomatum kommet p. 323. vor: Ruzo Dugel & Henricus dictus Fritz, Burchardus dictus Brendelin, milites. p. 394. Theodericus Randeckere, Hermannus Dubhorne, milites. p. 401.

401. Stargardi Aduocati, militum, Bertholdi dicti Faud - - - - armigerorum. p. 318. Erivinus miles dictus Leo. p. 326. Wernheri dicti Kolben de Selle, militis. p. 178. Philippus dictus Paſſe, miles. p. 288. Gerlacum dictum Schelmen - - - milites. p. 278. Heinricus Weyſe. p. 140. Wernherus Vnbeſcheiden, Wernherus Grans, Otto, Henricus Rufus, milites.

Der Fuldiſche Lehen-Hof des Herrn Schannats belehret dieſes ferner/ allwo p. 269. n. 181. in dem codice diplomatico vorkommet: - - bonum Berchtoldi dicti During - - ſtrenuo viro Conrado dicto an dem Berg, armigero. p. 270. n. 186. Das wir dem ſtrengen Knechte Hans Bernken. p. 354. n. 558. Heinricum dictum Vincke, militem. p. 293. n. 277. Hat Ditrich Forſtmeiſter/ Ritter ꝛc. p. 296. n. 289. Ich Ewald Fulhaber Thumbherr zu Mentze. n. 287. Ich Berthold Fulhaber ꝛc. n. 288. Ich Lorentz Fulhaber. n. 292. Henrico dicto Gans &c. & ego Henricus dictus Gans, armiger. p. 303. n. 330. Der ſtrenge Richolf Hölm. p. 312. n. 363. Den geſtrengen Mann Apeln/ Kuchemeiſter. n. 362. Ich Henrich Krengel zu Laßhuſen. n. 364. Ich Goitze Lamprecht/ Ritter. p. 316. n. 382. Ich Hentze Lutzmann/ Burgmann. p. 317. n. 388. Hermann Marſchalck ꝛc. p. 329. n. 422. Ich Hanß Ruſch ꝛc. p. 331. n. 456. Ich Henrich Schrimpf ꝛc. p. 332. n. 459. ſtrenuum virum armigerum. p. 326. n. 429. Ich Hermann Rieteſel/ Ritter/ Erb-Marſchalck zu Heſſen/ und ich Johann Rieteſel ſin Sone ꝛc. A. 1401. p. 327. n. 430. Herman und Jorgen Rieteſeln unſern heimlichen

chen und lieben getreuwen ꝛc. n. 431. Gerlacus Coquinarius - - milites.

§. XXVI.

In des **Hund** metropoli Salisburgenſi III. Theil 195. Blat. Meingoz Pincerna. Bey obangeführtem Schannat p. 326. n. 425. Craftonem de Raſtorf & Fridericum dictum Sparwaſſer, milites. p. 334. n. 470. Friderich Sparwaſſer. p. 337. n. 484. per Hermannum dictum Suſenbiſſ armigerum &c. p. 341. n. 499. Botoni dicto Trotte. p. 343. n. 509. militi ſtrenuo Kriſtano dicto Morre. n. 511. Ego Vlricus dictus Vaſold, armiger. p. 346. Gilbert Weyſe/ Ritter. p. 347. n. 529. Den erbarn ſtrengen Man Heren Engilharten Wenden/ Ritter ꝛc. n. 530. Ego Henricus dictus Wendepfaffe. p. 348. n. 544. Ich Joſte Zippur ꝛc. p. 350. n. 545. Ich Hans Zobel geſeſſen zu Retzſted ꝛc. p. 351. n. 549. Dietmar Frowin unſer Burgkman. p. 353. n. 554. Friederich Schaſe ꝛc. p. 356. n. 564. Herman Dythe. p. 357. n. 566. Ich Henne Odenwelder ꝛc. p. 358. n. 572. Wigand Winold ꝛc. p. 371. n. 621. Walther Beheim ꝛc. p. 372. n. 622. Conrad Doring/ Her Herman Rieteſel/ Her Karl von Luter ꝛc. Wigand Synnold/ Apel Kochemeiſter und Aſmus von Merlaw. p. 286. n. 250. Eberhardus de Merlowe, Gerlacus magiſter coquinae, milites. p. 310. n. 356. Ich Ortholf Kethener Erb-Burgmann. p. 311. n. 361. Henricus dictus Kranch/ armiger. p. 317. n. 386. Henricus uf der Margk/ fidelis &c. p. 325. Ich Heinrich Pfeffirſagk ꝛc.

§. XXVII.

Niemand darf etwa an dem Ritter-Stand vorſtehender Perſonen zweifeln; ſondern kan daraus ſchlüſſen / daß der vormalige niedere Adel das Wort von ehedem nicht durchgängig / wie heut zu Tage geſchiehet / gebrauchet. In Oeſterreich haben ſich vor Zeiten gar viele Geſchlechte gerade weg / und nicht von geſchrieben / wie aus des Duelius Schrifften zu erlernen ſtehet. Jedoch bedienen ſich auch heutiges Tages noch einige Adeliche Familien das Wort von nicht / als das alt-Adeliche Geſchlecht derer Groten in dem Lüneburgiſchen. Hievon zeiget die geſchickte Diſputation / welche der Herr Profeſſor Gebhardi de titulo domni de Domo Sancti Michaëlis, und deſſen Reſpondens Herr Wilhelm Henrich Grote Anno 1731. zu Lüneburg gehalten haben. Das Titel-Blat führet den Herrn Landſchaffts-Director alſo an: annuente &c. Domino Erneſto Ioachimo Grote &c. Die Zueignung ſtimmet damit überein ꝛc. Domino Henrico Grote &c.

§. XXVIII.

In des Herrn von Falckenſteins Codice diplomatico antiquitatum Nordgauienſium p. 252. nennet ſich ein Adelicher gerade aus: **Ich Hans von Seckendorff Ritter ꝛc. und ich Georg Kemmrer ꝛc.** p. 297. Sigmund und Caſpar die Erlingshauer ꝛc. p. 85. A. 1285. Ego Albertus dictus *Rindsmulus* ſenior, imperialis aulae miniſterialis. p. 39. A. 1189. Miniſteriales: Hardiuicus de Glaphenberg, *Henricus* Pincerna, Herpotto de Pfinzen. p. 69. Conradus Frikh, Henricus Pincerna, Reimmarus Truhedirigenſis, milites. p. 116. Conradus Peizer, miles. p. 120. Ego

Conra-

Conradus Pfunzenarius, miles. p. 99. Henricus dictus Hirnloſſ. p. 308. Conrad Späth. p. 226. Dem Veſten Burckharden dem Pfeffersbalg zu Berchtoldsdorff ꝛc.

§. XXIX.

Und ich geſtehe / daß das Wort **von** / wann es zu unſchickſamen Nahmen kommet / ſehr gezwungen laſſe. Dann ſothanes Wort ſoll eigentlich den Ort oder das Adeliche Gut anzeigen / von dem man ſich den Zunahmen giebet. Wo nun der Nahme auf kein Dorff oder Gut zielet; ſo wird das Wort **von** unrecht gebrauchet. Wie kan demnach einer / ſo einen Amts-Nahmen führet / mit Fug das **von** dafür ſetzen. Mich düncket es laſſe eben / als der Exſuperantius von Ungedult in dem 147. Stück des **Patrioten** / und andere von ihme erſonnene Nahmen / als Poſtulantius von Allermann / Humpfredus von Drachen-Blut / von Daheim / von Spaden-Dunſt / von Freydunckel / von Cypreſſenwald / Sophia von Weis-Buſſen ꝛc. Clas von Grashüpper / von Stärrkater / Kühnhart von Poſtill ꝛc. und was dergleichen Nahmen auch in denen **vernünfftigen Tadlerinnen** vorkommen. Jedoch der Gebrauch gehet über alles. Oder wie **Owenus** ſinget:

Conſuetudo & mos vim legis habere videntur.

Indeſſen ſchreibet **Canitz**:

Verwirff den Richter-Spruch den die Gwohnheit fällt.

§. XXX.

Letzlich muß ich das Prädicat zu auch bemercken ꝛc. Meines wenigen Erachtens / iſt dieſes theils durch das

Wort

Wort Herr / theils von denen Amts-Nahmen entſprungen. Dann diejenige / ſo eine Herrſchafft hatten / ſchrieben ſich mehrentheils Herr zu. Und die / welche ein Amt / oder ſchon ſonſt einen Nahmen führeten / auch dabey ein Gut oder Dorff beſaſſen / gebraucheten ſich des Wortes zu. Dieſes iſt erſichtlich bey denen Schencken in Heſſen / welche zu Schweinsberg heiſſen / ingleichen bey denen Milchlingen zu Treyſa. Hierzu mögen die Perſonen Herrn-Standes denen Adelichen Gelegenheit gegeben haben. In des vorbelobten Herrn Raht Senckenbergs ſelectis, tomo I, p. 259. heiſſet es: Wir Ebirhardt Herre zu Eppinſtein ꝛc. ꝛc. Herre Ulriche Herre zu Hanauwe ꝛc. ſiehe die p. 237. 241. 249. 257. 259. Bey dem Herrn von Gudenus l. c. p. 647. heiſſet es: Wir Wenceslaus von Beheim ꝛc. Hertzog zu Luczemburg ꝛc. p. 649. A. 1384. Wir Gunther Grave zu Schwartzburg ꝛc. anderer unzehlicher Exempel vorjetzo zu geſchweigen. Wiewohl auch nicht in Abrede zu ſtellen iſt / daß obgedachte Perſonen des Herrn-Standes öffters von genennet werden / welches bey mehr angezogenem Herrn Raht Senckenberg p. 189. 190. 195. 196. 197. 199. 200. 203. 204. 206. 208. 209. 220. 251. und Herrn Profeſſor Joannis l. c. p. 423. 425. 428. wie auch bey dem Herrn Aſſeſſor von Ludolff in der Sammlung einiger Hiſtoriſchen Nachrichten von der Stadt Wetzflar p. 274. 280. 281. erſichtlich iſt. Jeweilen ſchreiben ſich dieſe auch in / als l. c. p. 333. Nos Philippus Dominus *in* Mintzenberg. Einige ſchreiben ſich zugleich von und zu / als die Herrn von und zu Gymnich / nebſt vielen andern.

Siehe Johann Seiferts Genealogie Hochadelicher Eltern und Kinder p. 160.

Die Aſſeburge ſchreiben ſich **von der** Aſſeburg. Dergleichen thun auch die von der Schulenburg / von der Heide / von der Malsburg.

Einige gebrauchen das Wort **aus**. Z. E. Otto Chriſtoph aus dem Winckel. Das Adeliche Geſchlecht derer Buſchen heiſſet eigentlich **von dem Buſch.** Siehe **Seifert** l. c. p. 43-59.

\- - Tumes alto Druſorum ſtemmate tanquam
\- - Feceris ip ſe aliquid propter quod nobilis eſſes.
\- - Nobilitas ſola eſt, atque vnica virtus.

Iuuenalis.

Von Canitz.

Ja ſprichſtu: ihr Geſchlecht: ach laß den Irrthum fahren /
Sieh unſern Nachbar an in ſeinen alten Jahren /
Der wenn ihn offt die Laſt der bittern Armuht drückt /
Mit ritterlicher Hand ſein altes Stroh-Dach flickt.
Was hilfft ſein Adel-Stand / wenn dich die Schuldner mahnen.
Denn ſchützet dich kein Schild von allen ſechszehn Ahnen /
Und wilſtu deinen Sohn im hohen Stifft zu ſehn /
Indeſſen weil du lebſt / großmühtig betteln gehn?

* * * * * * * * *

Dient mir das / was ich weiß / von Satzung und Gerichten /
Zu nichts / als nach der Kunſt der Bauren Streit zu ſchlichten /
Zu rechnen / was ein Feld mehr / als das andre / trägt /
Wie viel mir ohngefehr der Pachter unterſchlägt?
Und hab ich der Natur Geheimnis forſchen lernen /
Von tieffſten Abgrund an bis zu dem Lauff der Sternen /
Allein in dieſem Zweck / daß ich den rechten Tag /
Zum Propfen und zur Saat im Monaht treffen mag?

Jagt /

⁂ ⁂ ⁂

Jagt / Karten / Kleider / Tantz und hundert andre Poſſen
Sind aller Unterhalt / bis daß die zeit verfloſſen.

⁂ ⁂ ⁂

Geſetzt: daß ein Capet / der Franckreichs Scepter führt /
Der Ahnen Ritter-Schild mit Lilien ausziehrt /
Wozu ſoll aber ihm der leere Vorraht dienen /
Wenn er von ſolchem Stamm / der ehmals groß geſchienen /
Der Welt nichts weiſen kan / als ein verlegnes Blat /
An dem das Pergament der Wurm geſchonet hat?

⁂ ⁂ ⁂

Und wilſtu dergeſtalt der Ahnen Schutz gebrauchen?
So wird er wie ein Dampf / und leichter noch verrauchen.

⁂ ⁂ ⁂

Wohlan ſo will ich denn mit Glimpf nur dieſes fragen /
Iſts lange / daß man hört / von deinem Adel ſagen?
Schon gantzer tauſend Jahr. Und dein bekanntes Haus /
Streckt ſeiner Ahnen Zahl auf zwey und dreyßig aus.
In Wahrheit das iſt viel / zumahl da zu erweiſen /
Daß ihrer Titel Pracht / faſt alle Schrifften preiſen /
Ihr Nahme lebt / und trutzt den Schiffbruch rauher zeit;
Das alles iſt ſehr gut; doch wer ſchwört einen Eyd /
Daß binnen ſolcher Friſt / der Mütter Keuſches lieben
Den Männern immer treu / den Buhlern feind geblieben?
Daß nie ein kühner Freund ſie glücklich angelacht /
Und durch den Adel-Stand dir einen Strich gemacht?
Und daß ein reines Blut / aus nicht geringerm Orden /
Stets durch Lucretien dir zugeflößet worden?

V.

Wie Kayſerliche Majeſtät des Heiligen Römiſchen Reichs Ritter- und Edlen-Stand ertheilen?

Von Beſſer.

Jch rühme auch allhier dein altes Stamm-Geſchlechte,
Zwar Tugend ſieht in uns auf kein Geblüte nicht;
Doch daß nichts Widriges dich künfftig hindern möchte/
Gab dir auch GOtt hierin ein ſonderbahres Licht.

† †

Diß Blat zeugt ſchon genug den Adel zu ergründen/
Den heute dein Geſchlecht mit vollen Würden trägt.
Du kanſt dich leicht darin mit deinen Freunden finden;
Weil der Vorfahren Ruhm ſchon längſt den Grund gelegt.

Wir CARL der Sechſte von GOttes Gnaden ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Bekennen für Uns und Unſere Nachkommen am Reich auch Unſeren Erb-Königreichen / Fürſtenthumben und Landen öffentlich mit dieſem Brieff/ und thun kund allermänniglich: Wiewohl die Höhe der Käyſ. Würdigkeit / darein Uns der Allmächtige Gott/ nach ſeiner Vätterlichen Fürſehung geſetzt hat / durch Macht Jhres erleuchteten Throns mit vielen herrlichen und

und Edlen Geſchlechten und Unterthanen gezieret iſt/ jedoch wie mehrere Geſchlechtere Ihren guten Herkommen und Verdienen nach/ mit Ehren/ Würden und Wohlthaten begabt werden/ je herrlicher der Thron Kayſerl. Maj. gläntzet und ſcheinbahrer gemacht wird/ auch die Geſchlechter und Unterthanen durch Erkantnüß Kayſerl. Mildigkeit zu deſto mehr ſchuldiger Verhaltnüß Ritterlichen Thaten/ und getreuen ſteten und beſtändigen Dienſten bewegt und verurſachet werden: Und Wir aus jetztberührter Kayſerl. Hoheit auch angebohrner Güte und Milde in Gnaden vorderiſt geneigt ſeynd/ aller und jeder Unſerer/ und des Reichs/ auch Unſerer Erb-Königreich- Fürſtenthumb- und Landen Unterthanen und Getreuen Ehr/ Würde und Aufnehmen zu betrachten und zu beförderen: So ſeynd Wir doch mehrers und begierlicher bewogen dererjenigen Nahmen/ Stammen und Geſchlecht in höhere Ehr und Würde zu erheben und zu ſetzen/ deren Vor-Elteren und Sie ſelbſten ſchon vorhin von gutem Adelichen Standt herkommen/ auch ſich in Unſeren und des Heyl. Röm. Reichs auch Unſerer Erb-Königreichen/ Fürſtenthumben und Landen unterthänig-getreu und gehorſamben Dienſten vor andern rühmlich und verdient machen.

Wann wir nun gnädigſt angeſehen und wahrgenommen die Ehrbarkeit- Redlich- und Geſchicklichkeit/ Tugenden/ Vernunfft und Erfahrenheit in Reichs- und Rechts-Sachen/ wormit vor Unſerer Kayſerl. Maj. Unſer und des Reichs Lieber Getreuer/ Wolff Carl von Lehenner allerunterthänigſt angerühmet worden/ auch betrachtet/ daß die von Lehenner eines alt-

Adelichen Herkommens ſeynd / inmaſſen ſelbige ſchon von mehr als hundert Jahren in die Gemeinſchafft Unſers Nieder-Oeſterreichiſchen Ritter-Stands aufgenommen worden / und deſſen insbeſondere Matthias von Lehenner den neun und zwantzigſten Martii ſechzehenhundert vier und zwantzig zu rühmen gehabt / da aber die Böhmiſche Unruhen darzwiſchen gekommen / welche viele Adeliche Geſchlechter bewogen aus Unſerem Ertz-Hertzogthum Oeſtereich zu weichen / ſo hat auch ſolches ſeinen Groß-Vatter Hanß Jacob von Lehenner mit betroffen / der ſich in den Nieder-Sächſiſchen Creyß begeben / und der Orten ſein Leben / mit Hinterlaſſung vier Kinderen beſchloſſen / wovon Weyland ſein Vatter Petrus Clemens von Lehenner / alß von ſolchen allein übergebliebener im zehnden Jahr ſeines Alters / von ſeinen damahls in Hamburg gewohneten Elteren weg- und in Schweden gekommen / allwo derſelbe im ſiebenzehnden Jahr ſeines Alters ſich als Fendrich in die dortige Krieges-Dienſte begeben / und darinnen Haubtmann geworden / nach gefordert- und erhaltenen Abſchied aber in die Königliche Dähniſche Dienſte gegangen / welche er hernach als Obriſt-Lieutenant quittiret / und ſich in der Graffſchafft Oldenburg ſeßhafft gemacht hat: Er / Wolff Carl von Lehenner / auch ſolche Stellen bekleidet / die zum Theil niemanden anders / als einer Adelichen Perſohn verliehen werden / geſtalten er Anno ſiebenzehen hundert zwantzig bey Weyland des Hertzogs zu Sachſen-Eiſenach / Johann Wilhelms Lbden / als Cammer-Juncker den Anfang zu dienen gemacht / und hiernechſt Anno ſiebenzehen hundert fünff und zwantzig / als würcklicher

Olden-

Oldenburgiſcher Cantzeley- und Regierungs-Raht in die Königliche Dähniſche Dienſte getreten / Anno ſiebenzehenhundert dreyßig aber aus ſelbigen gnädigſt entlaſſen/ und ſelbigen Jahrs von dem regierenden Reichs-Graffen von Schaumburg/ Lippe und Sternberg/ anfangs zum Cantzeley-Raht auffgenommen worden / bey deme er nunmehro als Cantzeley-Director ſtehet / wie alles durch die von Ihm beygebrachte beglaubte Urkunden erwieſen iſt / mithin da Er in dieſer Stelle zu verſchiedenen Verrichtungen in Creyß- und ſonſtigen das gemeine Reichs-Weſen betreffenden Sachen gebrauchet wird / und darbey nichts auſſer Acht ſetzet / was zu Bezeugung ſeines allerunterthänigſten Dienſt-Eyfers gegen Uns / als allerhöchſten Ober-Haubt des Reichs/und deſſen geſambte Wohlfahrt erforderet werden mag / über dieſes auch nicht weniger/ Lauth eines von einigen von der Heßiſchen Ritterſchafft ertheilten Zeugnüß / ſeine Mutter eine gebohrne Schenckin von Schweinsberg/ aus einem uralten Heßiſchen Adelichen ſtifftmäßigen Geſchlecht entſproſſen iſt / und zwey ſeiner Mutter Brüdere in vormahligen Reichs-Krieg wider Franckreich ihr Leben eingebüſſet / ſein älteſter Bruder auch / als Lieutenant unter denen damahlen in Braband geweſenen Dähniſchen Trouppen, zu Dienſten Unſers Durchleuchtigſten Ertz-Hauſſes / und des Reichs ſein Leben verlohren / einfolglich Ihme / Wolff Carl von Lehenner / als von ſeinen Brüderen alleine übrig / das von Vatter- und Mütterlicher Seits alte Adeliche Herkommen / neben verſchiedenen ſtattlichen / nicht nur von ſeinen Vorfahren und Angehörigen / ſondern auch von Ihme ſelbſten erworbenen Ver-

dienſten zum Ruhm gereichen / und Uns / dem Heil. Röm. Reich / und Unſerm Ertz-Hauß Oeſterreich derſelbe ſeine allerunterthänigſte Dienſte ferner ohne Unterlaß zu erweiſen des gehorſambſten Erbiethens iſt / wie Er dann auch wohl thuen kan / mag und ſoll.

So haben Wir demnach mit wohlbedachtem Muht / gutem Raht und rechtem Wiſſen Ihme / **Wolff Carl von Lehenner** die beſondere Kayſerl. Gnad gethan / und denſelben ſambt allen ſeinen ehelichen Leibs-Erben und derſelben Erbens Erben / Mann- und Weibs-Perſohnen abſteigenden Stammens / zu allen Zeiten / in Unſern und des Heil. Röm. Reichs / auch Unſerer Erb-Königreichen / Fürſtenthumben und Landen / **uralten Ritter-Stand** gnädigſt erhoben / eingeſetzet und einverleibet / und Sie zu der Schaar / Geſell- und Gemeinſchafft anderer alten Rittermäßigen Perſohnen zugeeignet / zugeſellet und darzu würdig und tauglich gemacht / gleicher Weiß / als ob Sie **von Ihren vier Ahnen** / (a) **Vätter- und Mütterlichen** Geſchlechts in ſolchem Stand herkommen und gebohren wären.

Thuen das / erheben / würdigen / ſetzen und erclären Ihn ſambt allen ſeinen ehelichen Leibs-Erben / und dereniſelben Erbens-Erben / Mann- und Weibs-Perſohnen / **in den Stand** / **Grad** / **Ehr und Würde** Unſerer und des Heil. Röm. Reichs auch Unſerer Erb-Königreichen Fürſtenthumben und Landen **alten** Rit-

(a) Die Zueignung derer vier iſt in denen älteren Adels-Brieffen / als in dem der XI. Unterſuchung dieſes vierten Theils in der Anlage §. V. befindlichen Adels-Brief.

Ritter-Stand / geſellen / gleichen und fügen Sie auch zu der Schaar / Geſell- und Gemeinſchafft anderer alten Ritterlichen Perſohnen von Röm. Kayſerl. Macht / Vollkommenheit / in Krafft dieſes Brieffs / und meinen / ſetzen und wollen / daß nun hinführo genannter Wolff Carl von Lehenner / ſambt allen ſeinen ehelichen Leibs-Erben / und derſelben Erbens-Erben / Mann- und Weibs-Perſohnen / in Unſern und des Heil. Röm. Reichs / auch Unſerer Erb-Königreichen / Fürſtenthumben und Landen alten Ritter-Stand ſeyn / und von männiglich / an allen Orten und Enden / in allen und jeden Handlungen / Sachen und Geſchäfften / Geiſt- und Weltlichen dafür gehalten / genennet und geſchrieben werden / auch alle und jede Gnad / Ehr / Würde / Freyheit / Recht und Gerechtigkeit / alt Herkommen und gute Gewohnheit haben / ſich auch aller Adel- und Ritterlichen Sachen / Handlungen / Freyheiten / Geſell- und Gemeinſchafften ruhiglich gebrauchen ſollen und mögen / immaſſen alle andere Unſere und des Heil. Reichs / auch Unſerer Erb-Königreichen / Fürſtenthumb- und Landen Rittermäßige Perſohnen / ſie ſeyen gleich von Uns ſelbſt mit dem Schwerd und denen hiezu gewöhnlichen Gebräuchen zu Ritter geſchlagen / oder ſonſt in andere Weege zu Ritter gemacht / ſolches alles haben ſich deſſen freuen / gebrauchen und genieſſen von Recht oder Gewohnheit.

Ferner und zu mehrerer Gezeugnüs / Glauben und Gedächtnüß ſolcher Erhebung in des Heil. Reichs Ritter-Standt / haben Wir Ihme / Wolff Carl von Lehenner / deſſen ehelichen Leibs-Erben und derſelben

Erbens-Erben / Mann- und Weibs-Perſohnen / ſein vorhin geführtes Adeliches Wappen nicht allein beſtättiget / ſondern noch mit einem offenen Helm nachfolgender Geſtalt vermehret: als mit Nahmen / einen Schild / durch deſſen roth- oder Rubin-Farbe Feldung von unten biß oben ein ſchwartzer Spickel oder Sparren aufwerths gehet / in welchem ein zum Grümmen vorwärths geſtelter gelb- oder Goldfarber Löw / mit offenem Rachen / roth ausſchlagender Zungen / vor ſich werffenden Prancken / und aufgewundenem Schweiff / zu beyden Seithen aber im rothen Feld ein geharniſchter Manns-Armb / mit gezuckten in der Fauſt haltenden bloſen Sabel zu erſehen iſt. Auf dem Schild ſtehen zwey frey offene Adeliche blau angeloffene roth gefütterte gecrönte Turniers-Helm mit anhangenden güldenen Cleynod/rechter Seiths mit ſchwartz-und Gold-lincker Seiths mit roth-und Silber-vermiſcht herab hangenden Helm-Decken geziert / auf dem zur Rechten zwiſchen zweyen mit denen Saxen gegeneinander gekehrten / in der Mitte alſo abgetheilten Adlers-Flügeln / daß das vordere untere halbe Theil / ſchwartz / hintere untere / weiß / vordere obere / gelb / hintere obere aber roth iſt / der im Schild beſchriebene Löw / biß an die Hüffte abermahlen erſcheinet; auf dem zur Lincken aber vier Strauſſen-Federen / deren die erſte gelb / die anderte ſchwartz / die dritte weiß / die vierte roth iſt / auffrecht ſtehen. Alsdann ſolch Ritterliches Wappen in Mitte dieſes Unſers Kayſerl. Libell-weiß geſchriebenen Brieffs mit Farben eigentlicher entworffen iſt.

Thuen das / gönnen und erlauben vorgemeltem Wolff Carl von Lehenner / und allen ſeinen eheli-

chen

chen Leibs-Erben und derenſelben Erbens-Erben beyderley Geſchlechts / daß Sie vorbeſchriebenes Ritterliches Wappen und Cleynod / in allen und jeden ehrlichen / redlich- und Ritterlichen Sachen und Geſchäfften / zu Schimpff und Ernſt / in Streiten / Stürmen / Kämpffen / Turnieren / Geſtechen / Gefechten / Ritter-Spielen / Feldzügen / Pannieren / Gezeltenaufſchlagen / Inſieglen / Pettſchafften / Cleynodien / Begräbnüſſen / Gemählden und ſonſt an allen Orten und Enden / nach Ihren Ehren Nohtdurfften / Willen und Wohlgefallen / gebrauchen und genieſſen ſollen und mögen / von allermänniglich unverhindert.

Uber dieſes und damit vorgedachter **Wolff Carl von Lehenner** ſich ſeiner Uns / dem Heil. R. Reich / und Unſerm Ertz-Hauß geleiſteter treuer Dienſten deſto mehr erfreuen möge: ſo haben Wir Ihme noch dieſe beſondere Gnad gethan und Freyheit gegeben / daß Er und ſeine eheliche Leibs-Erben und derſelben Erbens-Erben / Manns- und Weibs-Perſohnen / hinführo allezeit gegen Uns / Unſere Nachkommen und ſonſt jedermänniglich / was Würden / Stand oder Weſens die ſeynd / in allen ihren Reden / Schrifften / Titulen / Inſieglungen / Handlungen / Geſchäfften und Aembteren / nichts ausgenohmen / ſich **Edle von Lehenner / des Heil. Röm. Reichs Ritter / wie auch von anderen durch den Seegen GOttes überkommenden Güteren** / gegen Uns und ſonſt jedermänniglich **nennen und ſchreiben** / (b) Ihnen auch ſolcher

(b) Hier finden wir alſo den Ritter-Stand / den Titul Edel / und die Freyheit ſich von einem Ort zu ſchreiben / zuſammen verknüpffet / deren ſonſten ein jedes beſonders pfleget ertheilet zu werden.

ſolcher Titul gegeben und Sie an allen Orten und Enden / Händlen und Sachen / Geiſt- und Weltlichen dafür gehalten / geehret / genennet und geſchrieben werden ſollen und mögen / unverhindert männiglichs.

Und gebiethen darauf allen und jeden Chur-Fürſten / Geiſt- und Weltlichen Prälaten / Graffen / Freyen Herren / Rittern / Knechten / Land-Marſchallen / Landts-Haubtleuthen / Land-Vögten / Haubtleuthen / Vitzdomben / Vögten / Pflegern / Verweeſeren / Ambtleuthen / Land-Richtern / Schultheyſſen / Bürgermeiſteren / Richtern / Rähten / Kündigeren der Wappen / Ehrenholden / Perſevanten / Bürgern / Gemeinden und ſonſt allen andern / Unſeren und des Reichs / auch Unſerer Erb-Königreichen / Fürſtenthumben und Landen Unterthanen und Getreuen / in was Würden / Standt oder Weeſen die ſeynd / ernſt- und veſtiglich mit dieſem Brieff und wollen / daß ſie mehrgemelten **Wolff Carl Edlen von Lehenner** für Unſern und des Heil. Röm. Reichs Rittern halten / auch alſo nennen / ſchreiben und erkennen / achten und ehren / wie auch Jhn / ſeine eheliche Leibs-Erben und derſelben Erbens-Erben / Mann- und Weibs-Perſohnen bey obberührten Ritterlichen Wappen und Prädicat / ohne alle Irrung geruhiglich bleiben / ſich deſſen freuen / gebrauchen und genieſſen laſſen / hierwider nicht thuen / noch das jemand anderen zu thuen geſtatten in keine Weiß noch Weeg / als lieb einem jeden ſeye / Unſer und des Reichs ſchwehre Ungnad / und Straff / und darzu eine Poen, nemlich Sechzig

zig (c) Marck löthigen Golds zu vermeiden / die ein jeder / ſo offt er freventlich hierwieder thäte / Uns halb in Unſer und des Reichs-Cammer / und den andern halben Theil offternanntem Wolff Carl Edlen von Lehenner / Rittern / ſeinen ehelichen Leibs-Erben und Nachkommen / ſo hierwider beleidiget würden / unnachläßlich zu bezahlen verfallen ſeyn ſolle: Jedoch Uns und Unſeren Nachkommen an Unſeren und ſonſt männiglich / auch denen / die vielleicht obbeſchriebenes Wappen und Prädicat gleich führeten / an deren Rechten unvergriffen und unſchädlich.

Mit Urkund dieſes Brieffs beſiegelt mit Unſerm Kayſerl. anhangenden Inſiegel / der geben iſt / in Unſerer Stadt Wien / den ſechs und zwantzigſten Tag Monath Martii, nach Chriſti Unſers lieben HErrn und Seeligmachers Gnadenreichen Gebuhrt / im ſiebenzehen hundert zwey und dreyßigſten Unſerer Reiche / des Römiſchen im ein und zwantzigſten / des Hiſpaniſchen im neun und zwantzigſten / des Hungariſchen und Böheimiſchen aber auch im ein und zwantzigſten Jahre.

CARL

vt. J. A. Graff von Metſch.

Ad Mandatum Sac. Caeſ. Maieſtatis proprium

v. Glandorff / mppria.

Collat. und Regiſt.

Simon v. Stock / mppria.

Regiſtrator.

(c) In ſonſtigen Adels-Briefen iſt die Straf 20. Pfund Goldes / auch 40. Marck Goldes / wie ab denen Anfugen der nächſt-kom̃enden XI. Unterſuchung §. III. u. V. erſichtlich iſt.

Philander von der Linde.

\- - - - drum was vor Ruhm und Lohn
Auf wahre Tugend folgt / der muß ihn auch erhöhn /
Und um ſein würdig Haupt / als eine Crone ſtehn.
Meriten bauen ihm ein ewig Denckmahl auf /
Und ein unſterblich Lob ſchlüſt ſeiner Jahre Lauff.

† †

Der brave Cavalier bey dem die Redlichkeit /
Und alte Deutſche Treu ſich Bruſt und Muth geweiht.

Poeſie der Francken.

Wer iſt dann ein Edelmann? den Natur und Tugend ehrt.

† †

\- - - - adeln dann die Ritter-Säle
Wenn ich am beſchmutzten Bild eine Menge Ahnen zehle?

Von Lohenſtein.

Der Adel iſt ein Null / die an und vor ſich nichts gilt / wann aber die Ziffer der Wiſſenſchafft und Tugend dabey ſtehet; ſo gilt er ſehr viel.

Von Rohr.

Könte etwas weniger ſeyn / als nichts / ſo möchte ich wol ſagen / der Adel wäre an und vor ſich ſelbſt eine Nulle / und wenn Unwiſſenheit / Untugend und Armuth damit vergeſellſchafftet / ſo wäre er noch weniger als eine Nulle / ſintemahlen ein Adelicher Unwiſſender und laſterhaffter Bettler / unter allen nichtswürdigen Menſchen / der nichtswürdigſte iſt.

VI.

VI.

Erläuterung einer merckwürdigen Lehens-Folge und miteinſchlagenden *iuris repraeſentationis*.

Peſſimum veri affectus & iudicii venenum, ſua cuique vtilitas. *Tacitus.*

Als uns Decano / Doctoribus und Profeſſoribus der Juriſten-Facultät bey Fürſtlich-Heßiſcher Univerſität allhier zu Gieſſen / eine Facti Species zugefertiget worden / mit dem freundlichen Erſuchen / über die angehängte Fragen unſer rechtliches Bedencken förderlichſt zu eröffnen; ſo haben wir ſelbige / mit behörigem Fleiß verleſen / und collegialiter wohl erwogen / berichten darauf vor Recht:

FACTVM.

Hat Ernſt Friedrich (*) von N. ein zur ohnmittelbaren Reichs-Ritterſchafft behöriges und von den Hoch-Fürſtlichen Hauſe Brandenburg-Onoltzbach zu Lehen rührendes anſehnliches Gut beſeſſen / welches ob es zwar lange Zeit bey deſſen Vorfahren / und ſonſten ein Mann-Lehen geweſen; ſo iſt es doch bey des jetzigen Beſitzers Herrn Vatters / des General Majors von N. Zeiten von dem Fürſtlichen Lehen-Hof in Söhn- und Töchter-Lehen verwandelt worden. Als nun hierauf nur gedachter General-Major von N. verſtorben / und nicht allein zwey Söhne / Carl Ludwig und erſtgedachten Ernſt Fried-

(*)

N. N. General-Major /

Verwandelt das Lehen in Söhn- und Töchter-Lehen.

Carl Ludwig /
überkommet nach ſeines Vaters Ableben das Lehen quaeſtionis. †

NN. NN. NN
3. Töchtere.
Q. Ob dieſe dem Ernſt Friederich folgen?

Ernſt Friederich /
erhält nach ſeines Brudern Carl Ludwigs Todt das Lehen quaeſtionis.

Henriette †. Coniux. NN.

Eine Tochter.
Q. Ob dieſe nicht mit ihrer Mutter-Schweſter ſuccediren könne?

Sophia Dorothea / Coniux NN.

Zwey Söhne.

Suſanna †. /
Söhne u. Töchtere.
Q. Ob dieſe dem Ernſt Friederich ſuccediren?

Margaretha. †.
Söhne u. Töchtere.
Q. Ob etwa dieſe ein Recht zur Folge haben.

wird von ihrem noch lebenden Vater in dem von ihm errichteten letzten Willen zur alleinigen Lehens-Folgerin erkläret.

Friedrich; ſondern auch zwey Töchtere/nemlich Suſannam und Margaretham hinterlaſſen: So haben ſich beyde Söhne mit Ausſchlüſſung derer Töchtere (welche bey ihrer Vermählung / nach gewöhnlichem Verzicht aller Väterlichen Verlaſſenſchafft / jedoch nur bis auf den ledigen Anfall / den in Francken gewöhnlichen dotem erhalten / und beyde ſo wohl nunmehro verſtorbene ältiſte / als andere noch lebende Söhne und Töchter gezeuget haben) in die väterliche Güther / deren verſchiedene geweſen / getheilet / und wie der ältiſte Carl Ludwig / welcher das Guth quaeſtionis überkommen / ohne Söhne verſtorben / und nur drey Töchtere nach ſich gelaſſen; iſt dieſes Lehen-Gut quaeſtionis, ohne jemandes Wiederſpruch / auf ſeinen jüngern Bruder Herrn Ernſt Friedrich / verfallen / welcher indeſſen des verſtorbenen Bruders Töchter / nach vorhergängigem Vergleich und Verzicht / ausgeſteuret hat. Gleichwie aber beſagter Ernſt Friedrich ebenfalls / ohne Söhne gezeuget zu haben / in hohem Alter ſich befindet / indeſſen aber mit zwey Töchtern / die beyde vermählet worden / geſegnet iſt / deren die ältiſte Henriette / nach Zurücklaſſung einer eintzigen noch lebenden Tochter / dieſes Zeitliche geſegnet / die jüngere Sophia Dorothea aber ſich noch am Leben befindet / und mit zwey noch im Leben ſeyenden Söhnen erfreuet iſt; Alſo hat mehr erwehnter Ernſt Friedrich einen letzten Willen errichtet / darinnen er ſeine noch lebende Tochter Sophiam Dorotheam / vor die alleinige Lehens-Folgerin in dem Lehen-Gut quaeſtionis ernennet / und von ſei-

nem übrigem Vermögen zwiſchen ſeiner Deſcendentz diſponiret / woraus demnach folgende Fragen entſtehen:

1) Ob des verſtorbenen ältiſten Bruders Carl Ludwigs von *N.* Töchtere / oder die noch lebende Schweſter Margaretha mit ihren Kindern / männ- u. weiblichen Geſchlechts / oder der verſtorbenen Schweſter / Suſannen / Söhne und Töchtere / und ob alle; oder welche unter ihnen *regrediendo* einigen Anſpruch an die Lehens-Folge bey dieſem Gut auf des Beſitzers Ernſt Friedrichs in GOttes Hand ſtehenden Ableben machen könne?

2) Ob des *Poſſeſſoris* Enckelin *ex filia defuncta*, mit der noch lebenden Tochter / gleiches Recht an dem Gute *ex iure repraeſentationis*, oder anders woher / mit Beſtand *praetendi*ren könne?

3) Ob der noch lebenden Tochter beyde Söhne / *ex capite ſexus maſculini*, ihrer Mutter in der *ſucceſſion* vordringen / und dieſe nach dem Verſtand des Lehen-Briefes / oder Ordnung der Lehen-Rechten / *excludi*ren können / ohngeachtet ſie ihr *ius* lediglich *mediante matre* haben?

4) Wie weit das Väterliche Teſtament *quoad hunc paſſum* Krafft und Stärcke habe?

5) Was etwa ſonſten bey vorliegenden Umſtänden vor *conſiderationes* und *cautelen* zu nehmen?

QVAE-

QVAESTIONIS I. MEMBRVM I.

Belangend nun die erſte Frage und deren erſtes Glied: Ob nemlich des verſtorbenen åltern Bruders Tôchtere ihrem *patruo* folgen kônnen? So môchte wohl die grôſte Billigkeit zu ſeyn anſcheinen/ daß dieſe dereinſten zur Succeßion gelangen můſten; alldieweilen ihr Herr Vater anfånglich das quåſtionirte Lehen-Gut beſeſſen/ und in dieſem Weiber-Lehen ſeinen Tôchtern ein ius quaeſitum erworben hat/ welches vermôge der Clauſul des Lehen-Brieffes ſo lange nur ſuſpendiret worden/ biß keiner vom månnlichen Stamm mehr vorhanden ſeyn wůrde; da aber nunmehro durch den ſich ereignenden Todes-Fall ihres patrui dieſe Clauſul aufhôret; indem ſonſten keiner von dem månnlichen Geſchlecht mehr ůbrig iſt/ ſo mag nicht anders geſagt werden/ als daß ſolchen Falls ihr ius wiederum lebendig werde/ und remotis obſtaculis ſich åuſſern kônne/ nam ceſſante cauſſa, ceſſat effectus. Welches 2) noch wahrſcheinlicher wird/ wenn man in Betracht ziehet/ wie gleichwohl ſie geſchehen laſſen můſſen/ daß wegen einer Manns-Perſon/ das bereits auf ihrer Linie gehafftete Lehen/ auf eine andere fallen můſte; es nunmehro/ da zumahlen bey derſelben Linie auch weibliche Erben ſich befinden/ die non melioris conditionis ſeyn kônnen/ als ſie ſelbſten geweſen/ billig auf ihre Linie wieder fallen můſſe: ſi enim in vna linea heredes legitimi deficiant, ad aliam lineam feudum deuoluitur,

Vid. STRVVII *Syntagma iuris feudalis* cap. 9. a. 7. n. 7.
Canc. HERTII *reſp.* 30. n. 7.

Hiernächſt 3) ihnen ſo wenig die renunciatio, quippe quae licet pura fuit, reſpectu maſculorum exiſtentiae, conditionalis tamen habetur, quoad eorum deficientiam,

FROMMANN *de exiſtent. condit. pacti renunc. her.* §. 50.

als auch 4) dieſes / quod renuncianti puellae amita videatur praeferenda,

KELLENBENZ *de renunc.* q. 39. n. 12.

noch minder aber die bekannte Regul in Weg geleget werden kan / quaſi femina ſemel excluſa, ſemper maneat excluſa, indem nach Auſſage des groſſen ICti, HERMANNI VVLTEII, dieſe ſich auf keinen einigen textum iuris ſteiffet / ſondern vielmehr es ausfindig iſt / quod femina ſemel excluſa, non ſemper maneat excluſa

VVLTEIVS *de feudis* lib. I. cap. 9. n. 52. p. m. 341. ſeqq. cum allegat. DD.

BVRC. GOTTH. STRVV. *iurisprud. feud.* cap. 9. §. 8. p. 330.

HORN. *iurispr. feud.* cap. 15. §. 9.

LYNCKER in *annl. ad Struuii ius feudale* cap. 9. aph. 8. n. 6.

Dn. de LVDOLFF *obſ. forenſ.* CIX. p. 300. ſeq.

ſondern vielmehr 6) auf den nunmehro bevorſtehenden ledigen Anfall / ihnen die Lehens-Folge um do gewiſſer ſeyn müſſe / als unläugbar iſt / quod in feudalibus non ſuccedatur vltimo defuncto, ſed primo acquirenti,

BVRC. GOTTH. STRVV. *iurispr. feud.* cap. §. 4. p. 347.

MAR-

MARBVRG. ICTI vol. 3. conſ. 30. n. 6.
dieſemnach werden ſie caſu exſiſtente demſelben am nächſten tretten / anerwogen ſie in der erſten Linie ſtehen; linearum vero diuerſitas vti in ſucceſſionibus eſt adtendenda;

STRYK *de ſucceſſ. ab inteſt.* diſſ. I. cap. 2. §. 73.
ita primam lineam proximitatem largiri, colligitur ex traditis,

STRYKII l. c. diſſ. 3. cap. 2. §. 11. & 12.
Ja woferne 7) obangeführte Gründe nicht anſchlagen ſolten / und ihnen die Lehens-Folge priuatiue nicht nachgegeben werden wolte / ſo müſten ſie doch mit denen übrigen Angewandten / nach ihrer rata, nicht ledig ausgehen / wann / beſage der Rechte / ſie per ius repraeſentationis ad feudi ſucceſſionem in ſtirpes gehen /

2. *feud.* 11. §. *his vero.*
1. *feud.* 14.
SCHRADER *de feudis* P. 7. cap. 7. 2. 15.
CARPZOV. P. 3. c. 29. d. 5.
SCHICKFVS *de feudis Sileſiae* col. 471. §. 22. apud LüNIG T. 3. *Corp. iur. feud.*

RATIONES DECIDENDI.

Dieweilen aber dennoch 1) es allhier auf keine Hirn-Billigkeit / ſondern vielmehr auf den klaren Ausſpruch derer Rechte ankommet / welche ausdrücklich wollen / daß ſo lange der Beſitzer des Lehens Deſcendenten nach ſich läſſet / binnen der Zeit keine Angewandten folgen könnten; tamdiu namque locus non datur ſucceſſioni collateralium, quamdiu adſunt deſcendentes, per tradita iuris ciuilis,

L. 15. D. *de inoff. teſtam.*

L. 7. §. 1. ff. *vnde lib.*
L. 7. pr. D. *de bon. damn.*
STRVV. *ſynt. iur. ciu.* exerc. 38. th. 14.
LAVTERBACH. *Coll. theor. pract.* lib. 38. de *ſucceſſ. iuxta Nou.* 118. §. 7. p. 1126.

tum iure canonico
cap. *Raynut.* X. *de teſtam.*

tum iure feudali
1. *feud.* 8.
RITTERSHVSIVS *partit. iur. feud.* lib. 1. cap. 13. qu. 1. p. 166.

2) Veſt iſt / quod feudum, vbi ſemel hanc vel iſtam lineam eſt ingreſſum, ex illa non excedat, vſque dum aliquis habilis, qualis in praeſenti caſu adeſt, ex ea non ſuperſit,
HORN. *iurispr. feud.* cap. 16. §. 9. p. 331.
adde B. Cancell. HERT. *reſp.* 30. n. 6.
STRYK de *ſucceſſ. ab inteſt.* diſſ. 3. cap. 2. §. 11.

worbey noch 3) dieſes tritt / daß der Lehen-Brief / cuius tenor ante omnia inſpiciendus venit
arg. 1. *feud.* 14. §. 2.
2. *feud.* 2. c. 2.
2. *feud.* 18. & 48.
ROSENTHAL *ſynopſ. iur. feud.* cap. 1. concl. 12.
STRVV. *ſynt. iur. feud.* c. 1. a. 1. p. 27.

gar deutlich zu erkennen giebet / wie dieſe Carl-Ludwigiſche Töchtere nicht füglich dermahlen folgen mögen; indem darin / nach Abſterben erſagten Ernſt Friedrichs von N. deficientibus maſculis, ausdrücklich deſſen Töchtere / und deren eheliche Nachkommenſchafft / Männ- und Weiblichen Geſchlechts / und da dieſe nicht

nicht vorhanden / alsdenn erſtlich deſſen verſtorbenen Bruders Carl Ludwigs / Töchtere / oder Schweſtern / ad ſucceſſionem beruffen werden / verbis:

„ Alſo daß Er Ernſt Friedrich von N. und falls Er
„ ohne männliche deſcendenten mit Tode abgehen
„ würde / alsdenn deſſen Töchtere / und deren ehe-
„ liche deſcendenten; Männ- und Weiblichen Ge-
„ ſchlechts / und NB. da dieſe nicht mehr ſeyn würden /
„ ſodann mehr ernannten deſſen von N. verſtorbenen
„ Bruders Töchtere oder Schweſtern und deren
„ Leibes-Erben / Mann- und Weiblichen Geſchlechts
„ abſteigender Linie ꝛc.

mithin 4) die angeführten rationes dubitandi um ſo mehr von ſelbſten wegfallen; weil ehe und bevor der caſus des ledigen Anfalls ſich ereignet / vergeblich darüber geſtritten wird; an filia renuncians, & per maſculum excluſa, iterum ſit admittenda?

DECISIO.

So halten wir davor / daß die Carl-Ludwigiſche Töchtere in bevorſtehendem Fall / weder allein / noch mit andern zugleich in dem Lehen-Gut quaeſtionis zu folgen berechtiget ſeyen.

Bey dem zweyten Membro der erſten Frage:

QVAESTIONIS I. MEMBRVM II.

Ob die noch lebende Schweſter des jetzigen *Poſſeſſoris*, mit ihren Kindern Männ- und Weiblichen Geſchlechts in dem Lehen-Gut etwa folgen könne?

erachten wir vor Recht; Obwohl 1) vor dieſe ſtreiten möchte / daß ſie nicht allein des Poſſeſſoris leibliche Schweſter / und deßwegen ſich der Succeßion zu getröſten

tröſten haben dörffte/ quoniam fratres & ſorores ſibi inuicem ſuccedunt

NOV. 118. c. 3.

LAVTERBACH. *coll. th. pract.* lib. 38. p. 1142. §. 8.

ſondern auch 2) daß/ in Betracht des General-Majors von N. ſeligen/ ſie näher iſt/ als die Carl-Ludwigiſche Kinder/ is autem, qui proximior eſt, ſuccedit in feudis, iuxta paroemiam: **je näher dem Sipp/ je näher dem Erbe/**

HERT de *paroemiis iuris* 83. p. 536.

idem *reſp.* 57. n. 4.

STRVV. *ſynt. iur. feud.* c. 9. a. 7. n. 3.

praeſertim ſi proximitas ſucceſſionis a primo adquirente deriuetur,

GAILIVS 2. obſ. 154. n. 3.

3) auch nicht ungeräumt wäre zu ſtatuiren/ daß wie dieſes Lehen von der erſten auf die zweyte Linie verfallen/ es nunmehro auch auf die dritte einmal kommen müſte; nam vna linea deficiente, ſucceſſio defertur ſecundae, & ſic porro,

STRYK *de ſucceſſ. ab inteſt.* diſſ. 3. cap. 2. §. 11.

Zumahlen 4) in des Poſſeſſoris Linie keine Männliche Deſcendentz vorhanden/ mit denen ſie herentgegen wohl geſegnet iſt/ und dannenhero durch ihre Folge ſo wohl der Intention des Lehen-Hofes/ als den gemeinen Lehen-Rechten/ welche vor das Männliche Geſchlecht immer beſorget ſeyn/ am beſten ein Genügen geſchehe. Uber das 5) auch ihr Verzicht nunmehro ſie nicht mehr behindert/ per tradita

KELLENBENZII de *renunc.* qu. 33. n. 6.

auch

auch 6) daferne etwa die Mutter nicht ſuccediren möchte/ doch villeicht deren Söhne zu folgen berechtiget ſcheinen dörfften/

per tradita DD.

vbi maſculos in feudis ſemper praeferri debere docent, welchem der Innhalt des Lehen-Brieffes wohl zu ſtatten zu kommen ſcheinet.

RATIONES DECIDENDI.

Nachdem aber 1) bekannt / quod in ſucceſſione feudali prima cauſſa ſemper ſit liberorum (ſucceſſionis ſcilicet capacium, vt in noſtro caſu)

2. *feud.* 11.
SCHILTER de *nat. ſucc. feud.* §. 8. & 9.
RITTERSHVSIVS c. l. cap. 13. q. 1. p. 166.

2) ausgemacht iſt / quod ſicut fratrum filii ſoli patruum defuncti excludunt, tam iure ciuili

Nou. 118. c. 3.

quam etiam iure feudali

per textum 2. *feud.* 1.
vid. HORN d. l. p. 331. §. 9.
RITTERSHVSIVS l. c. cap. 16. q. 7. p. 213. ibique alleg.

ita pariter in feudis femineis filiae excludunt amitam, ob identitatem rationis.

Solchemnach endlich dasjenige / was in rationibus dubitandi eingewendet worden / von ſich ſelbſten wegfället.

DECISIO.

Alß ſeyn wir der rechtlichen Meinung / daß des jetzigen Poſſeſſoris noch lebende Schweſter / mit ihren ſo

Männ- als Weiblichen Erben in dem Gute quaeſtionis noch zur Zeit zu folgen / nicht befuget ſeye.

QVAESTIONIS I. MEMBRVM III.

Was in dieſer Frage das dritte Glied:

Ob dann etwa des jetzigen Beſitzers verſtorbenen Schweſter Suſannen Söhne und Töchtere / auf den Fall folgen können?

anbetrifft / ſprechen wir vor Recht / wann nun gleich dieſen 1) durch Hülffe des iuris repraeſentationis das Wort wolte geredet werden

per dicta ſup. ad quaeſt. 1. mem. 1. rat. dub. 7.

auch 2) ein und anders zu ihrem Behelff aus denen obangeführten rationibus dubitandi möchte vorgeſpiegelt werden;

So wird jedennoch ſich gleich zu Tage legen / quod ſucceſſio collateralium non habeat locum, ſi defunctus relinquat deſcendentes

per adducta ad quaeſtionis huius membrum 1. rat. Decid. 1.

QVAESTIO II.

Auf die zweyte Frage berichten wir vor Recht:

Ob wohl 1) es nicht nur dem Lehen-Brief ſchnur gerade entgegen lauffet / wofern man des Herrn Beſitzers Enckelin ad ſucceſſionem laſſen wolte / indem ſelbiger mit klaren Worten beſaget / daß:

„Falls des General-Majors von N. Männliche
„Deſcendentz gäntzlich erloſchen ſeyn würde / die
„Weibliche Nachkommen zwar folgen ſolten / doch
„aber dergeſtalt / und alſo / daß nahmentlich das
„Männliche Geſchlechte jedesmahl vor denen

Weib-

„Weiblichen Erben ſuccediren ſollten ꝛc.
ſodann auch 2) mit denen Lehen-Rechten es ſich durchaus nicht reimen láſſet / inmaſſen dieſe klárlich bezeugen / quod ſi vaſallus duas relinquat filias, ſuccedentes in feudo, quando iſta filium, haec filiam ſuſceperit; tunc filius ex vna prognatus non matri ſolum, ſed etiam materterae, excluſa ipſius filia, ſuccedit,

BVRCH. GOTTH. STRVV. *iurisp. feud.* p. 362.

idemque tradit VVLTEIVS de *feudis* cap. 9. p. 331. quid autem, ait, ſi vaſallus duas reliquiſſet filias, nullum filium, ex vna illarum duarum filiarum naſceretur filius, ex altera naſceretur filia? filius ſolus totum feudum habebit.

conf. in terminis MATTHAEVS Vol. 1. *Conſ. Marb.* 31. n. 15.

SOCINVS iun. *conſ.* 168. n. 64. vol. 2.

Wobey nicht aus der Acht zu laſſen / daß gleichwohlen der nepos a matertera die poſſeſſionem feudi, darinn ſie bereits iſt / fordern kan

DVARENVS *de feudis* cap. 10. n. 10.

SONSBEC *de feud.* part. 9. n. 130.

deme vorausgeſetzt / wird in praeſenti caſu maſculus ex filia poſſeſſoris, das feudum ihrer conſobrinae mit noch viel gróſſerm Recht wegnehmen /

MATTHAEVS d. l. p. 16.

welches alles die richtige Lehens-Wahrheit / ſtattlich beſtáttiget / daß nemlich in denen Lehen überhaupt der ſexus maſculinus vorgehe /

SCHILT. ad *Struu.* p. 89.

HERT. *reſp.* 510. n. 6.

RA-

RATIONES DECIDENDI.

Jedennoch aber und dieweil 1) in denen gemein-beſchriebenen Rechten klar und deutlich verſehen iſt / quod liberi diuerſorum graduum iure repraeſentationis in ſtirpes ſuccedant, & nepotes ex naturali ſanguinis ratione tantam accipiant partem, quantam eorum parens, ſi viueret, habuiſſet,

NOV. 118. c. 1.

STRYK de *ſucc. ab int.* p. 64. §. 31.

GRASS *collat. iur. ciuil. cum receſſ. imp.* p. 132.

id quod procedit abſque diſtinctione ſexus

L. 11. C. *fam. herc.*

L. 14. C. *de legit. hered.*

§. 5. l. *de exher.*

FROMMAN. *de differ. agnat. cogn.* th. 30.

womit 2) das Lehen-Recht vollkommen übereinkommet / angeſehen dieſes dem iuri repraeſentationis ebener maſſen Platz giebet

per ſupra deducta conf. ROSENTHAL *ſynt. iur. feud.* c. 7. concl. 56. n. 17.

a SOMMERN *de iure repraeſent.* cap. 10. §. 2.

B. Cancellarius HERT. *reſp.* 30. n. 2.

non obſtantibus, quae tradit SCHILTER *ad Ius Feud. Alem.* p. 470.

dieſe Enckelin aber 3) wohl ex iure repraeſentationis ſuccediren mag / weil das Gut ein Weiber Lehen iſt / beſage desjenigen / ſo

MATTHAEVS d. l. n. 20. 21.

in terminis angebracht. Und dahero 4) nebſt ihrer Baaſe billig zur Folge zu laſſen / partim quia remotiores non excludendi ſunt à proximioribus

RIT-

RITTERSHVS. d. l. cap. 15. qu. 31. p. 205.
partim quod feuda minora diuiſioni ſunt obnoxia, & deſcendentes, ſi adſint, aequaliter ſuccedunt

SCHICKFVS *de feud. Sileſ.* cap. 17. §. 15. cum alleg.

B. G. STRVV. l. c. cap. 12. §. 14. p. 574.

CARPZ. P. 3. C. 29. d. 15.

wogegen letzlich 4) nichts verfangen mag / was rat. dub. 1. angebracht worden / als welches in der nachſtehenden Frage / nebſt deren folgenden rationibus dubitandi ſeine Abfertigung überkommen ſoll. Vorjetzo der Gründe nicht zu gedencken / welche in eodem caſu anzeiget

MATTHAEVS d. l. p. 484. n. 34.

DECISIO.

Als halten wir davor / daß des Herrn Poſſeſſoris Enckelin ex filia defuncti, mit der noch lebenden Tochter / gleiches Recht ex iure repraeſentationis mit Beſtand praetendiren könne.

QVAESTIO III.

Auf die dritte Frage zu kommen: ſo ſprechen wir vor Recht:

Obwohlen 1) in dem Lehen-Brief mit klaren Worten ausgedruckt iſt / daß die Männliche Erben / denen Weiblichen jedesmahl ſollen vorgezogen werden / es aber 2) nicht glaubbar fället / daß das Wort jedesmahl vergeblich gebrauchet worden / anerwogen ſolches ohnzweifentlich anzeiget / quod omni caſu & tempore maſculi debeant anteferri mulieribus

SOCIN. conſ. 43. n. 4.

STRAVCH *lex part.* h. v.

WEH-

WEHNER *obſerv. pract.* voc. allwegen. p. 14.

MARBVRGENSES vol. 1. *conſ.* 31. n. 8.

auch 3) ebenfalls ausfündigen Rechtens iſt quod feminae, maſculo ſuperſtite, non admittantur

C. vn. *de eo qui ſibi vel hered.*

TIB. DECIAN. *reſp.* 30. n. 39. vol. 3.

ALEXAND. *Conſ.* 29. n. 5. vol. 1.

deme folgig dann leicht zu begreiffen / auf was Weiſe die nepotes maſculi in dieſem Falle eine gegründete Intention haben / und ihrer Mutter ſowohl / als der conſobrinae unſtreitig vordringen ſolten?

per ea, quae ad quaeſt. 2. rat. dub. n. 2. dicta ſunt.

Cui ſententiae ſubſcribunt BALDVS *conſ.* 137. vol. 2.

ANDR. de ISERN ad pr. c. *vn. de eo qui ſibi & hered.*

& quos magno numero allegat MATTHAEVS l. c. n. 3.

dann gleichwie 4) die Söhne in dem Lehen / zu Erhaltung des Geſchlechts dienen / und dahero von denen Vätern mehr geliebet werden / als die Töchtere; alſo iſt wahrſcheinlich / daß der ſeelige Herr General-Major von N. vor ſeine Männliche Nachkommen mehr ſorgen wollen / als die Weibliche.

Confer. RITTERSHVS. l. c. lib. 1. c. 14. q. 2.

SCHILTER. *de nat. ſucceſſ. feud.* c. 2. §. 8.

FOERSTER de *ſucceſſ.* lib. 4. c. 2. §. 8.

Sodann 5) nothwendig iſt / daß man in allewege ſo viel nach dem iure communi ſich richte / als möglich iſt / dieſes aber platter Dings in denen feudis femineis keine Weiber dultet / ſo lange nur Männliche Erben übrig

ſeyn/

ſeyn / quam ſententiam crebriorem, veriorem, iuſtiorem & aequiorem laudat

VVLTEIVS de *feud*. p. 333.

& argumentorum cumulo firmat

MATTHAEVS d. l. n. 15., vbi in terminis reſpondit.

welches 6) in praeſenti um ſo viel mehr zu beobachten / dieweil die inueſtitura mit dem Lehen-Recht hier gäntzlich einſtimmig iſt / & dua vincula fortius ligant, quam vnum,

auth. *itaque* C. *commun. de ſucc.*

RATIONES DECIDENDI.

Jedennoch aber und dieweilen 1) ohngezweiffelten Rechtens iſt / quod iure ciuili proximi ſemper excludant remotiores eiuſdem lineae, ſic v. g. nepos, viuente patre, ad defuncti aui ſucceſſionem admitti nequit

LAVTERBACH *Colleg. Theor. pract.* lib. 38. de *ſucc. iuxta Nou. 118.* p. 1128. §. 12.

Mit welchem 2) das ius feudale gäntzlich einſtimmig iſt / per ea, quae tradit

SCHILTER d. l. c. 1. §. 9.

anerwogen 3) die ſucceſſiones per ſaltum in feudis nicht zu geſchehen pflegen /

VVLTEIVS d. l. lib. 1. c. 9. n. 27.

ſolchemnach 4) die Folge ihre Richtigkeit gewinnet / daß / woferne die Töchtere ausgeſchloſſen werden wolten / die nepotes ebenmaßiges Recht ſich zu gewärtigen haben würden / weilen ſie von niemand / als der Mutter ihr Recht herzuleiten haben.

MATTHAEVS d. l. n. 27.

quin

quin abſurdum dicit TIBER. DECIANVS *reſp.* 74. n. 15. vol. 2.

excludere filias & admittere nepotes, ideo interpretatio nunquam ita facienda, vt remotior excludat proximiorem.

CRAVETTA *conſ.* 243. in f.

MARBVRGENS. l. c. n. 33.

quin potius in acquiſitione feudi radix ſemper attendi debeat, deſcendente igitur e radice excluſo, huius pariter deſcendens excluſus erit,

DECIAN. l. c. n. 36.

& vulgata eſt regula, quando vna perſona eſt excluſa, omnes ex illa deſcendentes excluſi intelliguntur,

ALEXAND. *conſ.* 174. vol. 4.

quam ob rem firma eſt conſequentia, filia eſt excluſa, ergo multo magis nepos,

ICTI MARBVRG. l. c. n. 27. cum alleg.

immo pro abſurdo reputari debet, ſi remotior ſit melioris conditionis, quam proximior, quum ipſo iure feudali feudum ad proximiorem ſemper ſpectet

cap. vn. in fin. *de nat. ſucc. feud.*

bevorab 5) dieſes alles kräfftig unterſtützet / und der Sachen den Ausſchlag giebet / der

§. 3. *ſimiliter* 2. *feud.* 51.

darin ausdrücklich verſehen iſt / ſi quis inueſtitus fuerit de feudo, ita vt ad feminas tranſiret, & duas filias tantum reliquerit, *quarum vna filium habeat*, & altera *filiam*, daß ſodann die Töchtere folgen könnten / und poſt mortem *filiarum* der maſculus ererſt zum Lehen gelangen ſolte; ergo filiabus adhuc viuentibus maſculus ex altera ſuſceptus, feudum habere nondum poteſt,

poteſt, argumento a contrario ſenſu formato,

ICti MARBVRG. l. c. n. 46. vbi plura dubia, quae obiici poſſent, ſolide diſcuſſa ſunt.

Nebſt dieſem allem aber 6) der Lehen-Brief denen Töchteren hauptſächlich das Wort redet/ indeme aus demſelben kein anderer Sinn/ als dieſer zu erzwingen ſtehet: dafern Er/nemlich der General-Major von N., keine Männliche Deſcendentz verlaſſen würde/ alsdann/ und nicht ehender/ ſeine Töchtere der Lehens-Folge theilhafftig werden/ und ſolchenfalls ſie das Lehen bekommen ſolten/ wann ſie aber hernach wieder Söhne und Töchtere zeugen würden/ ſo wären ſodann dieſe Töchtere denen Söhnen ſo lange nachzuſetzen/ bis von dieſen Söhnen keine Manns-Erben mehr vorhanden ſeyen.

Worab ſich klärlich ergiebet/ daß ſowohl der dominus feudi, als der acquirens dieſer Meynung geweſen: wie nemlich dieſes Lehen NB. erſt auf die Kinder des vaſalli und zwar/ ſo Söhne als Töchtere/ nicht aber/ his praeteritis, am erſten auf die nepoten verfallen ſolte; quoniam filias perinde ac filios parentes plus diligunt, quam nepotes

L. 220. in f. D. de *V. S.*

daß aber übrigens der Lehen-Brief nicht anders/ als gedachter maſſen/ zu verſtehen ſeye/ läſſet ſich daher abnehmen/ quia in dubio quaelibet diſpoſitio ita exponi debet, vt cum iure communi conueniat,

HERT. *reſp.* 514. n. 16.

& euitetur irrationale

Idem l. c. n. 20.

DECISIO.

So zweifeln wir nicht / daß die noch lebende Tochter ihren Söhnen in der Succeſſion billig vorzuziehen ſey.

QVAESTIO IV.

Auf die vierte Frage nun zu antworten / ſo iſt zwar unläugbar / daß die diſpoſitio teſtamentaria de feudis gäntzlich verbotten /

1. *feud.* 8. in f.
2. *feud.* 9. §. *donare.*
HORN. d. l. cap. 14. §. 1.
SCHICKFVS de *feud. Sileſ.* cap. 17. §. 6. apud LüNIG ibique plures alleg.

nam apud maiores noſtros nullus erat teſtamentorum vſus

HERT. *notit. vet. Germ. pop.* p. 57.
de BüNAV Teutſche Reichs-Hiſtorie p. 57.

eaque poſt peregrini iuris in Germania introductionem, conſtanter aſpernata ſunt feuda, Longobardis quoque patrium morem enixe retinentibus,

GEBAVER ad *Schilter.* p. 81.

ſo gar / daß denen Reichs-Fürſten nicht einmal von ihren Lehen frey zu verordnen erlaubet iſt /

ITTER de *feudis imp.* cap. 16. §. 1.

und alſo noch vielweniger denen niedrigen Lehens-Leuten /

STRYK de *caut. teſtam.* cap. 6. memb. 1. per totum.

wannenhero 2) nicht zu verwundern / daß die Lehen-Rechte ſo vorſichtig ſeyn / und dem Vaſallen nicht einmahl geſtatten / einem ſeiner Söhne den mehrern Theil

des

des Lehens zuzuwenden / geſchweige / daß er einem ſolches gäntzlich allein zueignen dörffe /

RITTERSHVS. d. l. lib. 1. cap. 12. q. 5. ibique citati,

quod enim ex prouidentia iuris feudalis, & pacto maiorum ex aequo debetur liberis, id non ſubiacet arbitrio paterno,

STRYK d. l. Cap. 6. memb. 1. §. 4. p. 200.

wozu 3) die communiſſima DD. opinio noch kommet / quod in teſtamento inter liberos requiratur, vt hi aequaliter inſtituantur,

HERT. *reſp.* 35. n. 7.

COTHMAN. vol. 1. *reſp.* 6. n. 36.

überdas 4) Rechtens iſt / daß in ſolchen Teſtamentis die Kinder nothwendig zu Erben eingeſetzt werden müſſen /

HERT. *reſp.* 405. n. 1.,

welches im gegenwärtigen Fall gar nicht aus der Acht zu laſſen.

RATIONES DECIDENDI.

Nachdem aber 1) bekannt iſt / quod conſuetudinibus peculiaribus introducta ſic teſtandi facultas inter vaſallos (*a*)

SCHICKFVS d. l. §. 7. ſeqq.

STRYK. d. l. cap. 6. memb. 2. §. 2.

(*a*) Ich ſetze zum Grunde / daß durch Einführung des iuris Romani die teſtamenta ebenfalls auf die Lehen gebracht worden. Unerwogen ſonſt nach denen alten Deutſchen ſo gemeinen als Lehen-Rechten ausgemacht iſt / daß weder in allodiis noch feudis die teſtamenta anfänglich Platz finden mögen.

ita vt non ſolum inter liberos poſſit diſponere vaſallus; praeſertim quum hic nullum verſetur domini praeiudicium

HORN. d. l. cap. 14. §. 10. p. 297.

ſed etiam inaequales portiones liberis ſuis conſtituere, immo vni liberorum feudum totum adſignare

de RHETZ ad 1. *feud.* 8. p. 312.

STRVV. *ſynt. iur. feud.* cap. 9. a. 12. n. 5.

ROSENTHAL *ſynt. iur. feud.* cap. 12. concl. 13. n. 9.

nec liberi quidquam obmouere poſſint patri, teſtamentum hoc modo condenti, ſi ſcilicet is in allodio heredes faciat illos, *& quidem vltra legitimam*

STRYK d. cap. 6. memb. 1. §. 4. p. 231.

& memb. 2. §. 23. p. 261. vbi reſponſo haec illuſtrat.

HORN. l. c. p. 297.

nam quia liberi in feudum ſuccedere volentes, heredes patris ſimul neceſſario eſſe debent

2. *feud.* 45.

illi vero, qui *vltra legitimam* inſtituti ſunt, ratam debent habere diſpoſitionem parentis

L. 14. C. de *R. V.*

ideo quidem, quum absque acceptatione allodii ſucceſſores feudi eſſe nequeant

HARTM. PISTOR. lib. 2. q. 2.

de RHETZ ad 1. *feud.* 8. p. 312.

HERT *reſp.* 27. n. 4.

wenn demnach der Herr Teſtator in ſeinem letzten Willen/ wie wir voraus ſetzen/ ſeine Enckelin in etwas mehr/ dann der legitima eingeſetzet/ anbey dieſe legitima

ſo

ſo ausgerechnet worden / daß ſeine Allodial-Güter ſamt dem Wehrt dieſes quaͤſtionirten Lehen-Gutes in eine Summam geſchlagen ſeyn / und nach erſagtem gaͤntzlichen Ertrag derer Allodialien und dieſes Lehen-Guts der computus von der legitima gezogen iſt vid. HORN. l. c. p. 297.

DECISIO.

So erachten wir das Vaͤterliche Teſtamentum (dafern alles ſich alſo / wie wir eben voraus geſetzet haben / verhaͤlt) vor zu Recht beſtaͤndig und kraͤftig.

QVAESTIO V.

Endlich auf die fuͤnffte und letzte Frage zu kommen / ſo wird die Frau Lehens-Folgerin auf den ereigneten Fall ſich anforderiſt des Beſitzes des Lehen-Gutes quaeſtionis zu verſichern / und durch einen Notarium von dem Gut und deſſen Zugehoͤrde dieſelbe zu ergreiffen wiſſen. Dafern ſie aber turbationes und Thaͤtlichkeiten von ihren Angewandten vermuthend waͤre; ſo koͤnte dieſelbige wohl gehoͤrigen Orts ein Mandatum de non via facti, ſed via iuris in caſum mortis patris ſui procedendo ſuchen. Welches wir alſo / jedoch mit Vorbehalt anderer mehr Verſtaͤndiger Meinung / V. R. W. berichten wollen. Urkundlich. ꝛc.

Ab affectibus omnes, qui de rebus dubiis conſultant, vacuos eſſe decet. Nam haud facile animus verum peruidet, vbi illi officiunt. *Salluſtius.*

VII.

Si quadringentis ſex ſeptem millia deſunt,
Eſt animus tibi, ſunt mores, & lingua fidesque;
Plebs eris - - - - - - - -

Horatius.

Von der Jüdiſchen Ehe-Beredung / Verlöbniß und zweyfachen Braut-Gabe / Kethuba und Nedunia.

Erſte Abtheilung.

Von der Kethuba / oder dem Braut-Schatz / welchen der Bräutigam ſeiner Braut beſtellen muſte.

§. I.

Ehe und bevor die Juden zu denen Ehe-Beredungen ſchreiten; ſo muß die Ehe-Verlöbnis vorher gehen. Dieſe pflegete auf dreyerley Art vollzogen zu werden. Erſtlich / entweder mittelſt Geldes / oder zweytens / durch den Beyſchlaff / oder drittens / ſchrifftlich. Daß die Verlöbnis vermittelſt Geldes geſchehen / rühret daher / weil ſie aus dem V. B. Moſis am XXII. 19. folgeren / daß derjenige / ſo heurathen wolte / ſelbige in Gegenwart einiger Zeugen kauffen ſolte. Wannenhero das Verlöbnis bey denen Hebräern ein Kauff genennet wurde / wie dieſes Wilhelm Surenhuſius über die Miſchna vol. III. p. 359. erwieſen / und Melchior Leidekker de republica hebrae-

hebraeorum libro VI. capite VIII. p. 393. aus Hoſea III. 2. beſtärckt hat. Der bekannte Rabbi ben Maimon drucket es nach der Uberſetzung des Buxtorffs alſo aus: vno aliquo ex his tribus modis comparatur vxor: pecunia, inſtrumento litterarum, & concubitu, & quidem concubitu & inſtrumento litterarum, ex lege Moſaica; pecunia vero ſecundum verba ſcribarum. Die gewöhnlichſte Art ſich eine Braut zu verloben / geſchiehet durch Darreichung Geldes. Siehe das I. B. Moſis XXIII. 13. Die Verlöbniß durch den Beyſchlaff iſt nicht mehr in dem Gebrauch/ und ſchreibet ſowohl der Rabbi Ob de Bartenora als der Rabbi Moſche ben Maimon über den Tractat de ſponſalibus vol. III. editionis des berührten Surenhuſen p. 353./ daß zwar in dem V. Buch Moſis XXIV. 2. dieſe Gattung der Verlöbnis erlaubt ſchiene, jedoch die Juden die Straffe der Peitſche / womit die Aufrührer gezüchtiget worden / darauf geſetzet ſey. Wiewohl an ſtatt des Geldes / mehrentheils ein Ring gegeben zu werden pfleget. Das Geld dorffte ſonſt auch von dem geringſten Wehrt nur ſeyn. Der Freyer fragte die künfftige Braut / in Gegenwart verſchiedener Zeugen / auf ſeine Sprache: ecce tu mihi ex hoc ſponſa ſis! oder / ſis mihi in vxorem, Miſchna tit. de ſponſalibus cap. II. p. 367. die ſchrifftliche Vermählung drucket der Maimonides l. c. alſo aus: vir conſcribit in quacunque re, quae ad ſcripturam apta eſt, etiamſi fuerit teſta, vel folium plantae, hoc ſenſu: ecce *tu mihi conſecrata* es: aut *ecce tu mihi deſponſata es*: & ſimilia, quam dederit ſcripturam coram duobus teſtibus.

§. II.

Wie aber eine ſchrifftliche Ehe-Verlöbnis verfaſſet worden? ein ſolches belehret Selden de vxore Ebraica, erhärten es auch die zu Ende beygefügte Auffſätze / welche ein geneigter Leſer durchzugehen ſich gefallen laſſen wird.

§. III.

Nach geſchehener Verlöbnis muſte der Braut von dem Bräutigam ein Heyraths-Gut beſtellet / und ausgeworffen werden. Im Fall aber der Bräutigam / oder deſſen Vater / nicht im Stande ſich befanden / ſeiner Verlobten einen Braut-Schatz an Geld zubeſtellen / ſo muſte doch wenigſtens der Braut ſtatt des Geldes / etwas gleichgültiges gereichet werden / wie aus denen Stellen der Heiligen Schrifft 1. B. Moſis XXIX. 18. 1. B. Sam. XVIII. 23. 25. 2. B. Sam. III. 14. Herr Ikenius ſchlüſſet. Anerwogen die Ausſteurung derer Bräute bey denen Juden ſo nöthig geachtet wurde / daß / beſage der Miſchna in den Kethuboth V. Cap. §. I. pag. 72. / derjenige / welcher bey ſeiner / von ihm nicht ausgeſteuerten Braut ſchlieſſe / in Unpflichten mit derſelben lebete.

§. IV.

Wann ein Jud eine Jungfrau ſich ehelich beylegen wolte; ſo konnte er dieſer nicht weniger / als zweyhundert Zuzim oder funffzig Seckel / zum Heyraths-Gut geben. Einer Wittwen oder Geſchwächten gehöreten zum wenigſten hundert Zuzim.

§. V.

Die Worte der Miſchna in Kethuboth / oder de dote, litteriſque matrimonialibus, nach der Uberſetzung des

des Wilhelm Surenhuſius im dritten Band / Blat 57. §. 2. beſagen dieſes mit folgenden Worten: Virginis dos matrimonialis eſt ducentarum *Zuzarum*; viduae centum; virginis viduae, repudiatae, & quae calceum exuit, inde a deſponſationibus, dos matrimonialis eſt ducentarum Zuzarum, & de illis quaeſtio eſt de virginitate. Peregrinae, captivae & ſeruae, quae redemtae ſunt, & proſelytae factae, & libertate donatae, ſi fuerint infra tres annos & vnum diem, dos matrimonialis eſt ducentarum Zuzarum, & de illarum virginitate quaeritur.

§. 3. Adultus ſi coiuerit cum minorenni, & minorennis ſi coiuerit cum adulta, & quae vulnerata ligno, dos earum eſt ducentae Zuzae.

§. 4. p. 58. Viduae virginis, repudiatae & quae calceum exuit e conſecrationibus nuptiarum, dos matrimonialis eſt centum Zuzarum, ſed non eſt de illis quaeſtio de virginitate. Peregrinae, captivae & ſervae, quae redemtae fuerint, & proſelytae factae fuerint, ac libertate donatae, ſi fuerint vltra tres annos & vnum diem, dos earum matrimonialis eſt centum Zuzarum, ſed non eſt de illis quaeſtio de virginitate.

§. 5. Tam viduae Iſraëlitae cuiuslibet, quam hominis dignioris conditionis dos matrimonialis eſt centum Zuzarum. Domus iudicii ſacerdotum concluſerunt a virgine Zuzas quadringentas, ſed non prohibuerunt illis ſapientes.

§. VI.

Darbey ware dem Bräutigam erlaubet die baare Erlegung von ſothaner Summa nicht ſogleich zu lei-

 ſten

ſten/ ſondern er dorffte dißfalls entweder münd- oder ſchrifftliche oder Pfand-Verſicherung ſtellen.

§. VII.

Ein jeder ſiehet indeſſen/ daß die Reichung ſolcher Braut-Gabe zur Unterhaltung derer Weiber in dem befahrenden Wittwen-Stand erforderlich geweſen ſeye/ inmaſſen vormahls die Töchter bey denen Juden von des Vaters Verlaſſenſchafft nichts ererbeten/ ſondern nur mit einer Nedunia zufrieden leben muſten/ wie Jacob Perizonius in triade diſſertationum p. 113. biß 119. klar gezeiget hat.

§. VIII.

Daß aber die Juden die Braut-Gabe auf eine der bemeldeten Summe geſetzet haben; darzu hat ſie das V. B. Moſis XXII. 29. veranlaſſet. Sie halten dabey veſte / und wiſſen ſich damit ſehr viel / daß alle Jungfrauen hierdurch in eine Gleichheit gebracht wären. Es werden ſothane Zuzä von denen Auslegern vor die gangbare Müntze eines jeden Landes gehalten/ und gemeiniglich ſo verſtanden/ daß eine halbe Zuza zu einem ſechszehnden Theil eines Thalers gerechnet wird / wie Wagenſeil in ſeinen Anmerckungen über die Sota Cap. IV. anmercket. Wiewohl Buxtorff eine Zuza vor einen Gulden zehlet.

§. IX.

Im Fall die Braut-Gabe nur mündlich zugeſaget worden war; ſo muſte jedoch ſelbige bald förderlichſt zu Papier gebracht werden. Welches ſo genau zu beobachten war/ daß diejenige Frau/ welche dergleichen Ehe-Beredung verlohren hatte/ eine andere ſich geben laſſen muſte; die Urſache iſt/ nach des Maimonides

dafür

dafür halten / bey dem Wagenſeil über die Sota / dieſe: quoniam illicitum eſt hominem manere cum vxore ſua vllo temporis monumento ſine dote. Inmaſſen wo denen Jüdiſchen Weibern hierdurch nicht gerathen worden wäre / ſie ſich gar zu leicht des Scheide-Brieffes von ihren Ehe-Männern befahren müſſen. Man glaubet vielmehr / daß wo ein Mann / der ſeiner abzuſchaffenden Frau noch Geld zahlen ſolte / er ſie öffters lieber behalten würde. Lieſe Seldens vxorem Ebraicam libro II. cap. IX.

§. X.

Dabey ich jedoch aus dem Wagenſeil angeführten Buch Hilchot Kidduſchin dieſes hier bemercken muß / daß die Ehe-Beredung die Ehe nicht vollſtändig gemacht habe. Dann ſo ſtehet daſelbſt: inſtrumentum dotale non facit matrimonium, quamobrem licet ſit confectum, ſi tamen (ea, quam quis coniugem ſibi expetit) in thalamum non ſit deducta, pro ſponſa tantum habetur, ac proinde ſi moriatur, ſponſus aut eam repudiet, ſortem dotis ipſa exigit, minime vero auctarium, quia matrimonium haud eſt perfectum. Si quam deſpondeat quis ſibi, non ſcripto inſtrumento dotali, ac moriatur deinde, aut illam repudiet ante nuptiarum celebrationem, tum ne ſortem quidem dotis flagitare ſponſae permittitur.

§. XI.

Die Ehe-Stifftung wurde von erfahrnen Schreibern aufgeſetzet / und von dieſen / nebſt denen Zeugen / unterſchrieben. Ich will ſolches / wie auch das obſtehende / mit einer Stelle des Maimonides beſtärcken. Seine Worte hat der Profeſſor Johann Buxtorff

in

in diſſertatione de ſponſalibus & diuortiis, Baſileae cIↄ Iↄc LXII. §. 70. p. 78. alſo überſetzet: Scribenda eſt ſponſo dos, vel donatio propter nuptias ante introductionem in thalamum: & tum demum licita eſt ei vxor. Sponſus autem ſoluere debet mercedem ſcribae. Alia eſt dos virginum, alia viduarum. Virgini non dantur infra 200. florenos: viduae non minus, quam 100. Sodann war die Ehe-Beredung zu recht beſtändig.

§. XII.

Geſtalten eine ſolche von einem Schreiber / oder welches einerley / von einem Rabbiner aufgeſetzete / und von denen Zeugen unterſchriebene Ehe-Stifftung / ihre vollkommene Krafft hatte / und jederzeit ſo gut galte / als wann ſie von der Obrigkeit des Orts verfertiget oder bekräfftiget worden wäre.

§. XIII.

Ein jeder ſiehet demnach / daß die Juden unter der Braut-Gabe etwas gantz anders / als die Römer verſtanden haben. Dann eigentlich muſte dieſe der Bräutigam geben / wann er ſich gleich von der Braut nicht das mindeſte dargegen zugewärtigen hatte. Der Sichem machet ſich zu einer ſolchen Braut-Gabe anheiſchig I. B. Moſis XXXIV. 12. David muſte wegen Unvermögens hundert Vorhäute lieffern / I. B. Samuelis XVIII. Die Abſicht dieſer Braut-Gifft hat Leidekker l. c. p. 391. alſo vorgebildet: Ceterum dos, data a ſponſo, pertinebat ad illius honorem, & ad ſponſae ſubiectionem. Nec nimia eſſe debuit, ne vxores, accepta dote, quaſi meritiſſima, inſoleſcerent, & paternae familiae exhaurirentur. Neque ſane habebant

bebant Ebraeorum filiae, quod dotis loco in ſponſi familiam conferrent, niſi forent heredes. Dabey muſte der Bräutigam in der Verlöbniß geloben / der künfftigen Frau Artzney in der Kranckheit / Befreyung aus etwaiger Gefangenſchafft / die Begräbniß / Unterhalt / Wohnung nach des Mannes Todt / Verpflegung dero Töchter / bis zu ihrer Verheyrathung zu geben. Hingegen weiſſet das V. Capitel Kethuboth §. V. p. 73. das Weib zu allen häußlichen Dingen an / zumahlen daß ſie backen / waſchen / kochen / Kinder ſäugen / Bette machen und arbeiten ſolle ꝛc.

Zweyte Abhandlung.

Von der Nedunia oder Braut-Gifft / welche die Braut dem Bräutigam einbringt.

§. XIV.

ES würde dem heutig-eigennützigen Juden-Volck ſehr ungelegen fallen / wann ſie vor ihre Kethuba / welche ſie oberzehlter maſſen ihrer Braut beſtellen müſſen / keine Vergeltung von ihrer Braut ſich gewärtigen ſolten. Vielmehr muß ihnen von dieſer ein Heuraths-Gut zukommen. Die Urſache dieſer Braut-Gabe hat der vorangezogene Perizonius gantz kürtz-jedoch gründlich beygebracht.

§. XV.

Deſſen Gröſſe und Richtigkeit müſſen die Freyere wiſſen / ehe ſie zu der Verlobung ſchreiten. Sie handeln hierüber entweder durch Kupplere / oder treiben das Geſchäffte ſelber. Man ſchämet ſich nicht zu biethen und gegen-zubiethen / eben als wann man Waa-

ren

ren einkauffete. Gleich als ob bey dem Heurathen Geld den Kauff machete. So bald ſie/ oder die Kupplere über die Summa einig ſeyn; ſo wird die Ehe-Verlöbniß vollzogen.

§. XVI.

Damit aber keiner hintergangen werde; ſo laſſen ſie ſich das Heuraths-Geld gemeiniglich vor der Hochzeit auszahlen. Schläget die Zahlung fehl; alsdann wird die Hochzeit nicht gehalten. Es wiſſen aber dieſelbige hierunter dieſen Vortheil/ daß/ wo ſie das Gelt nicht gern aus ihren Händen laſſen/ ſondern ihren ferneren Handel damit zu treiben gedencken/ dem künfftigen Tochtermann der verſprochene Braut-Schatz/ als ein Haupt-Stuhl/ bey dem Schwieger-Vater beſtellet/ und dieſer zu Entrichtung derer gewöhnlich-jährlichen Zinſen in der Ehe-Stifftung angewieſen wird/ nach mehrern Inhalt der hiernächſt Numero VI. folgenden Ehe-Stifftung.

§. XVII.

Wobey noch dieſes nicht aus der Acht zu laſſen/ daß von ſolchem Heyraths-Geld/ wenigſtens zu Franckfurt/ der zehende Pfennig von denen Schwieger-Eltern ſogleich abgezogen/ und dem Armuth gereichet wird. Welches bey groſſen Ausſteurungen ein erkleckliches austräget. Siehe Joh. Jacob Schudts Jüdiſche Merckwürdigkeiten VI. Buch XXV. Capit. II. Theil 2. Blat.

§. XVIII.

So bald die Heyraths-Bedingungen zu ihrer Richtigkeit gediehen ſeyn; werden ſelbige darnieder geſchrieben/ von denen beyden ſchlüſſenden Theilen unterzeichnet/

net / und mit Zeugen beglaubiget. Nach ſolchen Vorgang wird die Ehe-Beredung öffentlich laut abgeleſen.

§. XIX.

Gleichwie ſich aber der Bräutigam vorſiehet / daß er nicht hinter das Licht geführet / folglich ihm der Braut-Schatz vorher ſicher geſtellet / oder baar erleget werde: Alſo bedinget man ſich ab Seiten der Braut ebenfals eine nahmhaffte Summe Geldes / auf den Fall / wo der Bräutigam zurück gehen / und das Verlöbniß nicht vollziehen ſolte. Wann auch dieſe Bedingung zu ihrer Richtigkeit gelanget; ſo nehmen die Verlobte irdene Töpffe zur Hand / und zerbrechen dieſe. Die Umſtehende ſtimmen ein frohes Zuruffen an / und ſagen: *Maſſel tof* / das iſt / gut Glück! und was ſonſten vor Seegen-Sprüche mehr ſeyn / davon der *Leidekker* l. c. p. 390. einige Nachricht ertheilet. Alsdann wird dieſes Geſchäffte mit einem Trunck / welcher dem Verlöbnis-Umſtand gereichet wird / beſchloſſen.

§. XX.

Nunmehro will ich von der Beſchaffenheit und Gerechtſame dieſer *Nedunia* noch ein und anderes aus dem *Maimonides* hinzufügen. Nemlich es darff diejenige Haabſeeligkeit / welche die Braut ihrem Bräutigam zuwendet / theils beweg- theils unbeweglich ſeyn. Es mag auch der Mann über dieſe Braut-Gabe der freyen Herrſchafft ſich anmaſſen / im Fall er der Frauen genugſame Sicherheit darüber leiſtet / wodurch er ſo viel erlanget / daß aller Gewinſt / den er damit machet / ihm zufället / jedoch auch zugleich den

leiden-

leidenden Schaden auf ſich zu nehmen gehalten iſt. Weshalben einige Rabbiner die Nedunia Güter des eiſernen Viehes nennen.

§. XXI.

Solte aber der Mann der Frauen wegen des an der Nedunia empfindenden Nachtheils keine Sicherheit ſtellen wollen; ſo bleibet dißfalls die Braut-Gabe in der Gewalt der Frauen; mitfolglich gehöret dieſer alsdann der Gewinſt davon. Dagegen ſie aber ſich den Verluſt zu tragen nicht zuwider ſeyn laſſen kan. Dergleichen Nedunia heiſſet man bona depilationis, nach Maasgabe eines ſicheren Handels/ welchen die Juden wegen des eiſernen Viehes mit ihren Hirten zu treffen pflegeten.

§. XXII.

Anſonſten hat der Mann ordentlich alle Früchte des Braut-Schatzes/ biß zu ſeiner Frauen Todt/ zu genieſſen. Es wäre dann/ daß ſelbiger in der Eheſtifftung ſeiner Frauen keine Sicherheit/ wegen des an der Nedunia leidenden Schadens geſtellet hätte. In dieſem Fall konte die Frau von dem Mann/ wo ſie etwa geſchieden wurden/ wegen des an der Nedunia empfundenen Nachtheils keine Forderung machen. Welches ſie auch nach des Mannes Ableben an deſſen Erben zu thun nicht befuget war. Da hingegen der Mann/ wann er die Sicherſtellung über ſich genommen hätte/ vor alles/ wann es gleich verlohren gegangen/ umgekommen/ oder geſtorben war/ ſtehen muſte. Wie dann ſo gar die Frau nach ihres Mannes Todt/ die Erſetzung ſothanen Verluſtes an die Erben mit Beſtand zu forderen befugt war.

§. XXIII.

§. XXIII.

Dasjenige Vermögen/ welches die Braut bey ihrer Verheurathung hatte/ und nicht in die Ehe-Beredung ſetzen lieſſe/ oder was ihr Zeit-währender Ehe durch Erbſchafft/ Geſchenck/ oder ſonſten zufiele/ verbliebe in ihrer Gewalt/ und hatte der Mann darüber nichts zu ſagen. Sothanes Vermögen nennete man gleicher maſſen bona depilationis.

§. XXIV.

Uberdas ſtunde in des Bräutigams Willkühr/ über die ordentliche Kethuba/ ſeiner Braut noch eine Schenckung zu reichen. Welche aber eben ſolche Befugniſſe überkame/ als die Kethuba. Jedoch konnte die Frau dieſe nicht eher fordern/ biß ſie entweder einen Scheide-Brief erhalten/ oder der Mann geſtorben war.

§. XXV.

Sobald die Frau nach des Mannes Ableben die Kethuba fordern wolte; ſo muſte ſelbige anvorderiſt eidlich erhärten/ daß ſie aus des Mannes Verlaſſenſchafft nichts zu ſich genommen/ noch dem Mann ihre Kethuba geſchencket habe. Nach abgeſchwornem Eid werden die Kleider/ welche die Frau hat/ geſchätzet/ und der daraus ergiebige Wehrt ihr an ihrer Forderung abgekürtzet. Jedoch verhält ſich dieſes bey der Ehe-Scheidung gantz anderſt. Anerwogen ſie ſolchenfalls weder zu ſchwören/ noch einen Kleider-Abzug zu leiden gehalten iſt.

§. XXVI.

Es konnte aber eine Frau die Kethuba nicht ehender/ als nach des Mannes Todt verlangen. Zu dem

Hilchot Cſubba lieſet man / nach der Uberſetzung des Wagenſeils hievon folgendes: dos non exigitur, niſi poſt mortem mariti, aut poſt diuortium, atque conſtituerunt ſapientes, vt (mulier de dote agens) ſatisfactionem tantum petere poſſit ex fundis, & iis quidem deterrimis, nec petere poſſit id, quod ex facultatibus mariti, poſt mortem eius, fundo adiectum, vt melior redderetur, aut quod emtor bonitatis adiecit, etſi debitores alii, etiam augmenta (vulgo meliorationes vindicant. Quod ſi in inſtrumento dotali ſimpliciter fiat mentio pecuniae, deteriore contenta eſſe cogitur.

Beylagen.

§. XXVII.

FORMVLA DIPLOMATIS DESPONSATIONIS PRIVATAE.

HAec ſunt verba foederis, quod pepigerunt, & de quo tranſegerunt, ornatiſſimus Rabbi N. Procurator, & Dominus N. die & menſe anni, vt hic Venetiis numeramus, & a teſtibus N. N. ſubſignato, propter virginem Martham N. ad deſponſandam eam iuueni N. N. ex loco N. Quod itaque bono fiat nomine, explicabimus conditiones particulares, de quibus conuenerunt partes ſupra nominatae, ſigillatim, easque numeris comprehendemus. Deus Optumus Maximus praecipiat benedictionem ſuam in opera manuum ipſarum, digneturque eos, vt videant filios, ſemen benedictorum à Domino: Hae autem ſunt conditiones, 1. 2. 3. 4. & quouſque illis viſum fuerit.

Haec autem ſunt verba, quae loquuti ſunt audientibus nobis infra ſubſignatis, Dominus N. & Dominus

N.

N. nobisque mandarunt, memoriae cauſſa ſcripto conſignare omnes illas conditiones ſpeciales, ne veritas teſtimonio deſtituatur, ſed voluntas Domini in manu ipſorum proſperetur. Sic ergo dixerunt nobis teſtibus infra ſubſignatis, Dominus N. & Dominus N. ſupra commemorati; Diploma particularium conditionum harum ſcribite in platea, & obſignate illud in agro, ne res ſit in occulto, ſed publice nota omnibus: deſcribite quin etiam, & ſubſignate illud etiam centies, donec egrediatur e manibus veſtris diploma conditionum vnum, factum accurate ſecundum omnia requiſita: ſecundum illud pronuntietur ſententia prompte in omni loco, & omni tempore, tam in curiis Iſraëlitarum, quam Chriſtianorum: neque illegitimum reddatur, vel diminuatur vis huius diplomatis, propter aliquam redundantiam vel defectum in formulis, nec propter vllam aliam cauſam, ſed omnia iudicentur pro bonitate, commoditate & vtilitate partis (conditiones) ſeruantis, cuius manus ſemper ſit ſuperior; idque ſub mulcta centum ducatorum, cuius dimidium cedat parti ſeruanti, alterum dimidium, domui iudicii, quod illud exiget a quouis qui contra egerit, & ſtare noluerit omnibus comprehenſis ſcripto hoc. Quin & in praeſentia noſtra, quaeuis contrahentium pars aboleuerunt & abrogarunt omnes confeſſiones, & obligationes, in infinitum, ſi quas vel iam dederint, vel daturi ſint, repugnantes diplomati huic, omnibus optimis formis, quibus hae aboleri & irritae pronuntiari ſolent a Rabbinis noſtris. Atque hic mutuus contractus, factus legitime, quaeque reliqua coram nobis ſubſcriptis peracta ſunt, acta ſunt die N. menſis N. iuxta ſupputa-

 tionem

tionem minorem, qua numeramus hic Venetiis, ſubſcripſimusque & ſubſignauimus nomina noſtra in teſtimonium, confirmationem, & probationem, qua omni tempore vti poſſit, ſi neceſſitas exigat, pars ſeruans: quin & maioris certitudinis & confirmationis loco, ſubſignabunt etiam partes contrahentes commemoratae nomina ſua, poſt ſubſignationem noſtram. Omnia ſunto rata & firma.

N. N.

N. N. &c.

ſ. XXVIII.

DIPLOMA DESPONSATIONIS PVBLICAE ET SOLENNIS.

IN tali ſabbato, tali die, menſis N. anni talis & talis, a creatione mundi, iuxta ſupputationem, qua nos vtimur, &c. teſtamentum facimus, qua ratione N. filius τοῦ N. dixerit τῇ N. filiae τοῦ N. Eſto mihi deſponſata iuxta ritum Moyſis & Iſraëlis, & do tibi dotem virginitatis tuae, in pecunia ducentos florenos, quae tibi debentur ex lege; & acquieuit iſta virgo N. fuitque ei deſponſata. Similiter etiam pactus eſt cum illa ſponſus eius, ſe dotem debitam quoque ipſi ſcriptorum in die nuptiarum. Sic & ſic dixit ὁ N. iſte; cautionis loco diploma hoc ſponſalium recepi in me, & pro heredibus meis poſt me, ſoluendo iſtud diploma, etiam ex (pretio) pallii mei, quod eſt ſuper humeros meos, in vita & in morte: atque ita recepit N. (ſponſus) iſtam obligationem vel cautionem, grauitatemque diplomatis huius, ſecundum cautionem & valorem quorumuis diplomatum ſponſalitiorum, conſuetorum inter filias Iſraëlis: contractusque hic factus eſt ſecundum omnia ſupra ſcripta &c.

§. XXIX.

§. XXIX.

EXEMPLAR LITERARVM DOTIS.

Die quarto ſeptimanae, qui eſt N. menſis N. anni N. iuxta ſupputationem, qua hic Venetiis numeramus, vrbe ſita ad fluuios N. N. praeſtantiſſimus D. N. (quem Deus & redemptor eius cuſtodiat) dixit Marthae N. virgini, filiae τȣ̃ N. Eſto mihi in vxorem, ſecundum ritum Moyſis & Iſraëlis; ego vero colam, honorabo, nutriam, & ſuſtentabo te, ſecundum conſuetudinem virorum Iudaeorum, qui colunt, honorant, nutriunt, & ſuſtentant vxores ſuas, in veritate, & do tibi dotem virginitatis tuae in pecunia ducentos florenos, qui tibi ex lege debentur, alimenta item tua, veſtimenta tua, & ſufficientiam tuam (caetera neceſſaria): conſuetudinem item, ſecundum viam omnis terrae: Ad hoc Martha N. virgo iſta, acquieuit & conſenſit, fuitque ipſi D. N. ſponſo huic in vxorem. Haec vero eſt dos quae illa attulit ad ipſum N. N. tum in argento, tum in auro, tum in ornamentis, tum in ſuppellectile domeſtica, & lectorum: quam ſummam totam accepit ſuper ſe D. N. ſponſus iſte: in tali & tali ſumma ducatorum ſolarium bonorum & iuſti ponderis, cui ipſe de ſuo addidit ei talem & talem ſummam ducatorum ſolarium bonorum & iuſti ponderis, pro donatione, ita vt (ſponſa) habeat in vniuerſum talem ſummam ducatorum ſolarium bonorum & iuſti ponderis, in dote ſua. Porro ſic nobis dixit dominus N. ſponſus iſte; Hanc cautionem & grauitatem (vim, valorem) literarum harum dotalium recepi ego pro me & meis heredibus, me ſoluturum ex omnibus optimis meis facultatibus, quas ſub toto coelo habeo, & quas ſum com-

 para-

paraturus. Facultates tam illae, quae habent reditum vel certam cautionem (quales ſunt fundi & bona immobilia) quam illae, quae non habent (vt ſunt bona mobilia); omnes illae erunt oppigneratae & hypothecae nomine datae, vt ex illis ſoluatur ſcriptum hoc dotale. Ita recepi pro me, & pro heredibus meis poſt me, ſecundum cautionem, vim & efficaciam omnium literarum dotalium, vſitatarum inter filias Iſraël, factarumque ſecundum omnia requiſita ſapientum noſtrorum, a die hoc in ſeculum, non tanquam vulgarem epiſtolam, vel apographum literarum. Sic ſpondetur a domino N. ſponſo, ipſi Marthae N. virgini huic, ſecundum omnia ſupra ſcripta & expoſita, prout legitime id fieri oportet; omniaque ſunt rata & firma.

POE. Tace, atque parce muliebri ſupellectili.
AG. Quae ea eſt ſupellex? POE. Clamor ſine modo.
Plautus.

VIII.

Eine auf das vorſicht-ſpitzfindigſt- und verbindlichſt-verabredet- jedoch zu einer beſchwerlichen Rechtfertigung / und biß an den preißlichen Reichs-Hoff-Rath gediehene Jüdiſche Ehe-Stiffrung.

Duplex libelli dos eſt, quod riſum mouet
Et prudenti vitam conſilio monet. *Phaedrus.*

Heut Dato den 3ten Tag in der Wochen / den 18ten Ihor Anno 458. iſt dieſes zur Gedächtnuß

nuß / und Zeugnüß vor des unterſchriebenen Zeugen geſchehen / nemlich es iſt gekommen / vor Uns der Herr Vorgänger / der Herr Joſeph der Sohn von Jacob / und hat zu Uns geſagt / ſeyet auff mich rechtfertiget / und wahrhafftige Zeugen / und ſchreibet mir dieſes folgendes / nach dem gerechtigſten und zierlichſten und kräfftigſten und auff alle Manier zur Hülffe / auch unterſchreibet / und überlieffert / dieſe meine Tochter Fradche Ehe-Frau des Herrn Libman des Sohn des Herrn Vorgängeren Herrn Juda der Sohn des Herrn Lazarus ſeeligen in die Handt / um daß er Ihr und Ihro Kinder / welche ſie mit ihrem obgedachten Mann zeugen wird / zum Zeugnuß und Beweißthumb auffs rechtfertigſte ſeyn ſolle / nehmlich ich habe mich bewilliget mit meim guten Willen / nicht mit Gewalt oder Zwang / ſondern mit gantzem Hertz und mit Wohlbedachtſamkeit / und ich bekenne auch vor euch heut Dato / alß wann ich es ſolte bekennen vor das groſte und furnehmſte Gericht / mit einer gerechtfertigſt / ſtarck und feſtiglichſter Bekendnüß / und nicht alß wann ſolches pro forma geſchehen wäre / auch ſoll ich dieſes nicht können contramandiren von obigem gemeltem Dato biß in der Ewigkeit / nehmlich ich hab in meinen Händen eine Summam von zwantzig tauſend Reichs-Thaler von obgedachter meiner Tochter / welches ſie mir aus ihren Händen in meine Hand an baarem Geldt geliehen und überliefert hat / und iſt dieſes gelehntes Geldt und rechtfertige und wahrhafftige Schuld-Forderung auf mich und meine nachkommende Erben / und ich bin ſchuldig zu bezahlen obgedachte Summa an obig gedachte meine Tochter / oder an ih-

re Kinder / welche ſie mit ihrem obgedachten Mann zeugen wird / auf folgende Conditionen / welche exprimiret ſeynd in dieſer obligation, und folgender Geſtalt hab ich mit obgedachter meiner Tochter conditioniret um den Zahlungs-Termin von obgedachter Schuld-Forderung / ſolle nicht ehender können angeſprochen werden / als eine Stund vor meim Todt / und wann dieſe Zeit herbey kommen wird / verobligire mich / daß keinen weitern Aufſtand oder längern Termin verlange / ſondern ich und meine Ordre verſprechen zur obgedachten Zeit an obgedachte meine Tochter oder an ihre Kinder / welche ſie mit ihrem Mann obgedacht zeugen wird / oder deren Ordre obgedachte Summa in ſpecie in baaren Geldt und gangbahrer Müntze (und mit keinen Waaren / ſie mögen Nahmen haben wie ſie wollen) zu zahlen / deßgleichen verobligire mich / daß alle in Ermangelung und Auffenthalt der Zahlung verurſachten Schaden und Unkoſten auff alle Weiſe und Manire zur Hülffe zur obgedachten Schuld-Forderung / zu zahlen / auch ſolle ich und kein Menſch auf der gantzen Welt / wann ſchon derſelb das härteſte Jurament thun wolte / etwas hierwieder zu proponiren was nur auf der Welt erdencklich ſeyn könte / und dieſer obligation Einwurff verurſachen würde / nicht beglaubet ſeyn ſolle / ſondern au contraire meine obgedachte Tochter oder dero Kinder / welche ſie mit ihrem obgedachten Mann zeugen wird / oder deren Ordre nit das geringſte Wort ohne Bekräfftigung einiges Fluchens oder Juraments / oder auf ſich nehmenden Bannes / zu ſagen / dieſe obligation und Schuld-Forderung ſeye mir nicht bezahlt worden / und die Verpfändung

dung wegen dieſer Schuldforderung iſt würcklich noch darvor verhypothecirt auf die gantze Schuld-Forderung / vielweniger auf das Wenigſte / gegen mich und meine nachkommende Erben / und gegen meine ordre beglaubet ſeynd / auch auf allen verurſachten Schaden und Koſten / und auf alle erdenckliche Weiſe wegen obgedachter Schuld-Forderung / es mag ſeyn vor die Verfall-Zeit / oder zu der Verfall-Zeit / oder nach der Verfall-Zeit / bis vor zweyen Zeugen / die auffrichtig ſeynd / die Quittung wegen dieſer Schuld-Forderung geſchrieben worden iſt / oder biß der Riß von denen Richtern in dieſer obligation geriſſen worden iſt / auf allen und ewig beglaubt ſeyn ſollen; Auch ſollen alle meine Haab und Güther / die ich auf der Welt / es mögen ſeyn die ich würcklich gekaufft habe / oder die ich noch kauffen werde / es mögen ſeyn mobiles aut immobiles, wann auch der Mantel von meinen Achſeln bey meinem Leben / ſolle alles vor obgedachte Sum̃a der Schuldforderung von heut Dato auf ewig verpfändet / verpflicht und verhypothecirt ſeyn; Jedoch hab auf folgende Geſtalt / mit obgedacht meiner Tochter contrahirt, nemlich / wann der Zahlungs-Termin von obgedachter Schuldforderung kommen würde / und meine Kinder / nehmlich die Söhne / zur Erbſchafft tretten würden / und mein hinterlaſſenes Vermögen theilen wollen / ſolle meine Erben / nemlich die Söhne / frey ſtehen / aus nachfolgenden zwey Puncten / ſich ein von beyden zu erwählen / nemlich ob ſie dieſe Schuld-Forderung zahlen wollen? oder an obgedachte meine Tochter / oder ihre Kinder / welche ſie mit ihrem obgedachten Mann zeugen

gen wird / oder deſſen ordre, was auff einen von meinen Söhnen zur Erbſchafft kommen wird / ihr an meine Tochter von allen meinen Güthern / was ſich in ſelbiger Zeit finden wird / was würcklich da iſt / und was noch einkommen wird / von Schuld-Forderung rührende Güther / Koſtbarkeiten (auſſerhalb Bücher / liegende Gründe) eine Halbſcheidt / der Erbſchafft eines Sohns / ihr oder deſſen ordre miterben zu laſſen? und alsdann / wann meine Söhne an meine Töchter die obgedachte Halbſcheid entrichtet haben werden / ſollen ſie befreyet ſeyn von obgedachter Schuld-Forderung zu zahlen / wann ſchon dieſe obgedachte Halbſcheid ſich nicht ſo viel betragen ſolten / als obgedachte Schuld-Forderung betreffen thut / und was ſich die Schuld-Forderung ein mehrers betraget / als die Halbſcheidt / ſolle an meine Erben geſchencket ſeyn / und ſolle es ewiglich nicht können gefordert werden / dann auf dieſe condition iſt mir von obgedacht meiner Tochter das bahres Geld eingehändiget und gelehnet worden. Aber wann meine Söhne als Erben / ſolches nicht thuen / und meine Tochter / oder deren ordre, zu keinen Erben / wie gemeldet / declariren wolten / ſo ſolle / dieſer / mich verbindliche Schuldts-contract und obligation in ſeinen Kräfften und Form bleiben / und ſollen ſie ſchuldig ſeyn obgedachte Summam völlig zu zahlen.

Auch haben wir conditioniret zwiſchen uns / daß obgedacht meine Tochter / oder deren ordre, nicht capable ſeyn ſollen eine Quittung zu geben gegen dieſe obligation, ohne Vorwiſſen und Bewilligung ihres obgedachten Manns; desgleichen hab ich mich verbunden mit dem herbſten Band / und mit Bekräfftigung des

Jura-

Juraments bey der Tora / und mit würcklicher Zu-ſchlagen meiner Hand auf die Meynung von vielen / in ſpecie auf die Meynung meinen Eigenthumb obgedach-tem Herrn Liebmann / daß ich an keinem Menſchen auf der Welt / einen Gegen-Contract / daß dardurch eini-ger Argliſt oder Betrug dieſer obligation zu Theil wer-den könte / nicht geben will / und alle obgedachte con-ditionen haben wir conditioniret mit einer duppelter condition mit das Jahe-Wort vor das Nein / und mit die condition vor die That / und mit eine ſolche condi-tion, ſo möglich iſt zu erfüllen / alles wie die conditio-nen vor die Kinder von Gad und Ruben / nach aller ſei-ner Töchtern / und alles obgedacht hab ich auff mich / und auff meine Erben bey dem herbſten Band mit das Jurament bey der Tora / und mit würcklicher Zuſchla-gung meiner Hand / und mit dem Mantel-Grieff nach Jüdiſcher Ceremonie verbunden / daß wir alles obge-dacht befeſtigen und nachkommen wollen / und auch ſolche Proteſtationen / wie ſie Nahmen haben / und alle Zeugen von Proteſten / ſo ſchon geſchehen ſeyn ſol-ten / oder von mir noch geſchehen würden / gegen die-ſer obligation, alle verwerffe ich und annullire / für euch Zeugen heut Dato / mit eine rechte annullirung auff alle Weiſe und Manier / daß unſeren Rabbineren geſagt / daß man Proteſten annulliret / und dieſe obli-gation ſolle im mindeſten mit was für Ublungen auf der Welt in keinerley gekräncket oder geſchwächet werden / ſondern ewiglich in ſeiner Form und Kräfften bleiben / und ſolle alles auffs beſte / und zierlichſte / und kräff-tigſte / zur Hülff Einhaberen dieſes Contracts expli-cirt werden / auch ſolle ewiglich die Macht von Einha-

bern

bern dieſes Contracts die Oberhand haben / und dieſelbe / die gegen dieſen Contract ſchreiten und zancken wollen / die unter Hand haben / und ihre Redt ſolle zu nichts erkennt werden und ungültig ſeyn / als einen zerbrochenen Scherben / der nichts gültig iſt / und als ſich einer opponiret gegen die Geſchichten von einem rechtfertigen Gericht / daß ihnen kein Urtheil von keinem Chriſt-als Judiſchen Gericht gegeben werden können / ſondern es ſolle alles in Kräfften und Feſtigkeit ſeyn / ſo lang als kein gerichtlicher Riſſe darin geſchehen / oder keine Quittung darauff geſchrieben / gleich Kräfften aller obligationen und Bekendnuſſen / ſo unter Iſrael gebräuchlich (ſo gemacht ſeynd nach die Rechten unſerer Gelehrten ſeeliger) nicht als eine leere Verſicherung / oder Auffſatz der obligationen / und wir haben von Herr Joſeph / Sohn Jacob / zu ſeiner obgedachten Tochter Fradchen mit einen Mantel / der dazu rechtfertig iſt / auff allem obengemeldten und beſcheidenen / ein Mantel-Grieff abgenommen;

Alles befeſtiget und bekräfftiget

Folgende / als Zeugen:

Alexander der Sohn von Jacob Kahn / Rabbi in Deutz / und unterſchreiben hier und der Stadt Nieder-Weeſel.

Jacob der Sohn Simecha von Bückem / unterſchrieben hier in der Stadt Weſel.

Daß gegenwärtige translatirte Copia dem in Hebräiſcher Sprach beſchriebenen / und in großgünſtigſter Commißion producirten Original-Inſtrument concordant und gleichlautend ſeye / bezeugen wir Krafft

unſerer

unſerer eigenhändiger Unterſchrifft. Düſſeldorff den 19ten Martii 1728.

Samſon Levi / Juden-Rabbiner hieſelbſten.

- - - - - - - quis iniquae
Tam patiens (dotis), tam ferreus, vt teneat ſe,
Cauſſidici noua cum veniat lectica Mathonis,
Plena ipſo? *Iuuenalis.*

IX.

Ob die Badere *Chirurgi* zu nennen: und wie beyde von einander unterſchieden ſeyen?

Quandoquidem Auſonios coniungi foedere Teucros
Haud licitum eſt, nec veſtra capit diſcordia finem.
Virgilius.

Quo mage quisque ſuae virtuti fidit; honores
Hic aliis meritos inuidet ille minus.

Als Uns Decano / Doctoribus und Profeſſoribus der Juriſten Facultät bey Fürſtlich Heßiſcher Ludwigs-Univerſität allhier eine Species-Facti zugefertiget / und über die dabey gefügte Fragen unſer Rechts-Gutachten begehret worden: So haben wir ſelbige mit behörigem Fleiß verleſen und Collegialiter wohl erwogen / berichten demnach darauf vor Recht:

FACTVM.

Haben die Barbierer zu Hildesheim / als im verwichenen 1728ten Jahre ein gewiſſer Bader und Chirurgus daſelbſt eine Tochter verheurathet / und der

Predi-

Prediger bey der gewöhnlichen Proclamation die Formalien: des *N. N.* berühmten *Chirurgi* und Baders hieſelbſt eheleibliche Jungfer Tochter ꝛc. ſich bedienet / gegen ſothanes Prädicat eines *Chirurgi* Gerichtlich proteſtiret / und eo ipſo denen Badern ſich Chirurgos künfftig zu nennen / ſtreitig machen wollen / mithin daſige Bader nicht unbillig befürchten / daß die dortige Barbierer ihnen das exercitium chirurgiae hiernächſt gar unterſagen möchten / dannenhero / zu Aufrechthaltung ihrer Befugnüſſe / ſie einige articulos unter ſich errichtet / auch ſo münd- als ſchrifftlich bey Burgermeiſter und Rath zu Hildesheim um deren Bekräfftigung gebührend nachgeſuchet / dieſer aber ſich dazu nicht ſonderlich geneigt zu erzeigen ſcheinet; Und dahero Zweiffel entſtehet:

Erſte Frage:

Ob nicht *Magiſtratus Hildeſienſis* Amts- und Gewiſſens halber verbunden ſeye / der Bader- und Chirurgen-Zunfft oberwehnte *articulos* gehörig zu confirmiren / und damit alle Wiederwärtigkeit / welche auß der Proteſtation derer Barbierer entſtehen mögte / aufzuheben?

Ob nun wohl Magiſtratui Hildeſienſi die Beſtättigung derer Zunfft-Articul um ſo weniger angemuthet werden mag / als mehr derſelbige dadurch daſigen Barbierern viel zu nahe tretten / und denſelbigen die Bader / ſo von jenen heut zu Tag unterſchieden ſeyn / an die Seite ſetzen würde / concedens vero priuilegia tertio praeiudicare non debet;

L. B. de LYNCKER vol. 1. *reſp.* IX. n. 99.

VVLTE-

VVLTEIVS *Conſil. Marb.* XXXV. n. 236. vol. 3. nec eiusmodi conceſſio cum alterius incommodo fieri poteſt,

GAILIVS libro II. *Obſ.* 58.

de BERGER. P. I. Reſp. CXVIII. p. 204.

& ſi data fuerit, perinde habetur, ac ſi data non eſſet,

LYNCKER l. c. cum plur. alleg.

MEVIVS P. I. *Dec.* LVI. n. 8.

HORN claſſ. II. *Reſp.* X. pag. 108.

in Rechtlichem Betracht 2) die Bader nicht allein ehedem in dem teutſchen Reich unter die perſonas leuis notae macula laborantes gezehlet worden/

Reform. Auguſt. de Anno 1548. tit. 373.

Policey-Ordnung de Anno 1577. tit. 38. §. 1.

CHRIST. HENR. HILLER *de abuſibus, qui in Germ. in collegiis vigent opificum* cap. 2. §. 5. p. 39.

LIMNAEVS in lib. IV. *iuris publici* capite VIII. n. 308. p. 27.

Und dahero 3) vor tüchtige Zeugen ad teſtamentum nicht einmahl gehalten werden wollen/

PRVCKMANN lib. 1. *Conſ.* XII. n. 198.

WEHNER. *obſ. pract.* voce Bad.

ſondern auch noch heut zu Tage/ ohngeacht ſie nunmehro per conſtitutiones imperii, vor ehrliche Leuthe erkläret worden/ in Teutſchland von denen Barbierern unterſchieden/ und dieſe jenen weit nachgeſetzet/ vielweniger gleich geachtet zu werden pflegen/ per ea, quae refert

LIMNAEVS. d. l. adde AMMANNVM in irenico Numae Pompilii cum Hippocrate p. 260. §. 10.

de

de BERGER parte I. *Reſp.* CCXXIII. p. 378.
vbi collegium barbitonſorum & chirurgorum a collegio balneatorum differre, & priuilegia illi conceſſa, ad hoc proferri non poſſe reſpondit. IO. SCHOENE in diſp. *de iure probibendi priuatis competente*, ſect. II. §. 19. qui ſimul praeiudicium adfert, ex quo patet, quod in ciuitate Bremenſi balneatoribus venae ſectio fuerit prohibita, idemque teſtatur GEO. AD. STRVV. in *Deciſ. iur. opificiarii* P. III. §. 2. pag. 223., WOLFFG. TEXTOR in diſp. *de iure opif.* P. III. §. II. pag. 50.

Dahero 5) die höchſte Reichs-Gerichte ſelbſt den Unterſchied unter denen Badern und Barbierern erkandt/ und jenen ſo gar die operationes chirurgicas per ſententias unterſaget haben /

TEXTOR l. c., & STRVV. d. l.

Dieſemnach 6) / daferne Magiſtratus Hildeſienſis angeregte articulos denen Badern beſtättigen/ und ſie denen Barbierern gäntzlich zur Seiten ſetzen ſolte / es vor Letztere einige Geringſchätzung/ die ſie dadurch erleiden müſten / zu achten ſcheinen möchte;

Nicht zugeſchweigen / daß dieſe 7) ein ius quaeſitum gegen die Badere haben / geſtalten ſie als ein collegium publice approbatum die Befugnuß eines vollkommenen iuris excludendi & prohibendi beſitzen / ne ſcilicet alius artificium ipſorum tractet, multo minus ſibi nomen tale publice rapiat, iuxta tradita

ZAHNII *polit. municip.* lib. III. c. VIII. n. 62. 63. p. 1082.

BEIERI *de colleg. opific.* cap. XIV. n. 482. ſq.

hinc *L. 23. C. de teſtam.* abſurdum eſſe dicitur, ſi promiſcuis

miſcuis actibus rerum turbentur officia, & aliis creditum alius ſubtrahat.

Worgegen nichts verfangen mag / daß gleichwohlen derer Bader und Barbierer artificium vor etwas unterſchiedenes um deßwillen nicht geachtet werden könte / anerwogen ſie einerley obiecta und inſtrumenta hätten und gebraucheten / allermaſſen hieraus 8) ad identitatem artis & nominis ſehr unſchickſam geſchloſſen werden dörffte / wie ab deme / ſo

BERLICH *Dec.* XXVI. n. 32.

Dn. de WERNHER P. III. obſ. 236.

anziehen / leichtlich zu erſehen und abzunehmen / vorjetzo 9) des Schadens / der denen barbitonſoribus Hildeſienſibus ſo wohl an ihrer Nahrung / als guten Leimuth bey auswärtigen Barbierern dadurch gewiß zuwachſen würde / nicht zu gedencken / principem vero & magiſtratum vix decet ſubditum alterum prae altero diligere, multo minus tertio ius quaeſitum auferre, ipſumque damno afficere

GVNDLING. *iur. nat.* pag. 157.

REGNER SIXTINVS *conſ.* VIII. n. 46. vol. 3. *Marburgenſium.*

adde *L.* 13. §. 1. *comm. praed.*

MEVIVM P. I. *Dec.* LVI. n. 1. & *Dec.* CCLXV. Part. VII. n. 7.

RATIONES DECIDENDI.

Jedennoch aber und dieweilen 1) wo man auf die erſte Urſprünge derer Barbierer und Bader einiges Augenmerck richtet / ſich Sonnen-klar hervor thut / welchergeſtalten die Bader und Barbierer ehedem in dem teutſchen Reich gantz gleiche Art und Hochachtung

nicht allein gehabt/ und einer ſo geringſchätzig und beflecket geweſen/ als der andere/ wie dieſes ab denen vorangeführten Reformat. polit. Francof. de anno 1577. & Auguſtana de anno 1548. verbis:

„ſetzen/ ordnen und wollen demnach/ daß die Lein„weber/ Barbierer/ Schäffer/ Müller/ Zöllner/ „Pfeiffer/ Trummeter/ Bader ꝛc. hinführo in „Zünfften/ Gaffeln/ Amten und Gilden/ keines„weges ausgeſchloſſen ꝛc.

klärlich erhellet/ auch der angezogene Hiller l. c. pag. 46. ſq. weiters erläutert hat. Welches niemand heutiges Tages leichtlich ſich einbilden würde/ wo nicht nur erwehnte Reichs-Geſetze ſolches ausdrücklich im Munde führeten: Wannenhero

THOMASIVS in *not. ad Dig. tit. de his, qui notantur infamia*, p. 78.

nicht unbillig geſchrieben: quis crederet hodie barbitonſorum, die heute nicht mehr Meiſter/ ſondern Printzen ſind/ filios olim fuiſſe pro infamibus habitos? niſi receſſus imperii id loquerentur. Nachdeme aber die Phyſic/ oder Artzney-Kunſt/ welche ſonſten von Geiſtlichen getrieben und hochgehalten wurde/ beſage des

LVDOVICI THOMASSINI de veteri ac noua eccleſiae diſciplina vol. 2. P. 2. lib. I. cap. 91. §. 16. p. 264.

dem Pabſt Alexander III. verhaſſet war/ ſo verbotte er ſolche denen Mönchen zu treiben. Welches Pabſt Honorius III. auf die übrigen Geiſtlichen gedehnet hat/ unter dem Vorwand/ das dieſelbige durch kein Studium von Treibung der Theologie abgehalten würden.

cap.

cap. 3. X. ne clerici vel mon.

Idem l. c. cap. 91. §. 15. p. 264.

In gleiche Weiſſe unterſaget ihnen dieſes das erſte Mayländiſche concilium; das Rheimſiſche vom Jahr 1131. das zweyte Lateraniſche/ welches das vierte Lateraniſche auch auf die Chirurgie erſtrecket/

Idem vol. 3. cap. 21. §. 3. p. 511. cap. 22. §. 2. p. 513.

geſtalten/ beſagte Chirurgie/ weil ſie mit brennen und ſchneiden vergeſellſchafftet ſeye/ denen Geiſtlichen vor unanſtändig in dem Synodo Nemauſenſi/ Anno 1284. iſt geachtet worden. Welche Lehre der Synodus Bajocenſis Anno 1300. wiederhohlet hat.

Idem doctiſſimus Oratorii GALLIC. PRESBYTER vol. 2. cap. 75. §. 9. p. 218.

Wie dann das vorangeregte vierte Lateraniſche concilium Anno 1215. bereits beliebet hatte: nec illam chirurgiae partem ſubdiaconus, diaconus vel ſacerdos exerceat, quae ad vſtionem vel inciſionem inducit

Idem p. 219. l. c. cap. 76. §. 1.

So haben die Medici, ob euitandum odium clericale & leuis notae maculam, dieſen partem medicinalem, chirurgiam ſcilicet, wiewohl zum gröſten Nachtheil und Schaden der medicinae ſowohl/ als der chirurgiae ſelbſt/ prout late demonſtrat

BOHNIVS *de officio medici duplici clinico ac forenſi* cap. XXII. pag. 480. 481. 482.

fahren/ und ſolche beſonderen Leuthen/ die hernach ſich Badere und Barbierer genennet/ zukommen zu laſſen ſich gemüßiget befunden

vid. CLAVD. FLEVRY *du chois des etudes* p. 51.

KRESS in *ſpecimine iuriſprud. ciuil.* pag. 962. §. 30.

Wordurch dann / bey ſo fürwaltenden Lehren / es nicht anders geſchehen können / als daß / mit der chirurgia, die ihr von dem clero anmaßlich angeklebte macula zugleich auf die Bader und Barbierer fallen müſſen /

THOMASIVS in *programmatibus* iunctim editis p. 662.

Hiernächſt haben 2) die Bader / gleich denen Barbierern / einerley obiectum, nehmlich artem & operationes chirurgicas, jederzeit gehabt / gelernet und getrieben / einfolglich / gleichwie beyde ratione ihres gleichmäßigen obiecti vor dieſem in exiſtimationis gradu plane aequali geſtanden; Alſo müſſen dieſelbe auch / da ſie nun beyderſeits durch mehr angeregte Reichs-Geſetze aus ihrem ſtatu viliori gezogen worden /

GE. BEYER in *ſpecim. iuris* German. lib. I. c. XI. §. 13. 14

HILLER l. c. p. 48.

HEINECCIVS diſſert. *de colleg. opific.* §. 13. 14.

TEXTOR d. l. P. 1. §. 2.

PHILIPPI de *colleg. opific.* th. 19.

MENCKEN in *theoria & praxi ♂.* tit. *de his qui not.* infam. §. 9.

GVNDLING in *digeſtis* tit. *de his qui notantur infam.* §. 20.

CARPZOV *Reſp.* 99.

STRYCK *in vſu mod. ♂.* §. 2. h. t.

LAVTERBACH *Coll. theor. pract.* d. t. §. 3., inprimis vero

LIMNAE-

LIMNAEUS, loco ſupra citato n. 309. p. 27.

gleichen Rechtes und Benennung nunmehro ſich zu erfreuen haben/ zumahlen die Bader/ daß ſie eher/ als die Barbierer/ und zwar bereits durch Kayſer Wentzeln/ der im Jahr 1406. ihnen einen beſonderen Begnadigungs-Brieff/ bey dem

GOLDASTO T. 2. der Reichs-Satzungen p. 82. add. HILLER. l. c. p. 49. 50.

befindlich/ ertheilet/ Krafft deſſen ſie vor ehrliche Leuthe von männiglich geachtet werden ſolten/

vid. des ehemahligen Probſten zu Boleslau HAGECII Hiſtoriſche Beſchreibung vom Königreich Böhmen P. II. p. 54. & p. 94.

GUNDLING in denen Antwort-Schreiben p. 119.

Martin Zeiller Epiſtoliſche Schatz-Kammer p. 17.

STRUV. in *corpore hiſt.* Germ. p. 658.

zu ihrer ehrlich-Achtung gelanget ſeyn/ ſich vor jenen zu rühmen befuget; So iſt nunmehro/ bevorab/ da ſie 4) noch biß die Stunde einerley Kunſt/ nehmlich die chirurgiam, erlernen und treiben/ auch keiner von denen medicis abredig ſeyn wird/ quod ſcarificatio pars ſit chirurgiae, nicht abzuſehen/ warum ſie heutiges Tags geringer/ als die Barbierer zu halten? in fernerer Erwegung durchgehends die Medici, und vornehmlich der berühmte Leipzigiſche Medicus I. BOHNIUS de officio medici duplici cap XXII. p. 482. 483. über die Unwiſſenheit derer heutigen Barbierer groſe Klagden führet/ wie ſie ſich wegen ihrer Kunſt vor denen Badern wenig einzubilden Urſach hätten/

per meram, inquit, tantum & erroneam ſatis experientiam, ac ſine vllis praeuiis praeceptis, aliquam, inſufficientem tamen, ſibi acquirunt empiriam, neque vllus tyronem ſuum rite informat, ſed miſero huic ſufficiat miniſteriis ac ſeruitiis domeſticis ſimilibusque in aedibus tonſoris ſub certo contractu vacare, obteſtor Germaniae noſtrae chirurgos, ediſſerant: an aliter vnquam ſuos docuerint &c. &c. welchem gleichſtimmig iſt

FREITAGIVS *noct. med.* cap. XIII.

Et quomodo ſciant chirurgi, quod non didicerunt, & vbi didiciſſent, in tonſtrina, quis ibi chirurgiae, vt artis profeſſor? numquid ſtupor, ignorantia, barbaries? qui per biennium tonſtrinae famulus exſtitit, & radere, ſcarificare, venam ruſtici tundere, accipit a magiſtro reſcriptum, quod artem abſoluerit ſub illo, qui nec hanc, nec literas norit, noch weniger aber / warum / da ſie die Sache haben / ihnen der Nahme / chirurgus, mit Beſtand Rechtens / in Zweiffel gezogen werden wolle /

conf. PAVLI AMMANNI Irenicum Numae Pompilii cum Hippocrate pag. 260, §. 10.

nam quis ei, qui rem habet, vt nomen gerat, vocare velit in dubium? chirurgi autem vocantur, quia manuali opera vtuntur, die Handgriffe / in curandis vulneribus, vlceribus, fiſtulis atque medicationes ſuas forcipe, cultro, ſecuri, ſerra, emplaſtris, vnguentis expediunt, venas incidunt, clyſteres admouent,

ZAHN lib. II. c. XXXII. n. 19. 21. *polit. municip.*

quas operationes olim medicos expediuiſſe patet,

ex §. 6. inſtit. *ad L. aquiliam L.* 4. π. ad L. Corn. de ſicar.

nec hodie negligere debere inculcat

BOHNIVS de *officio medici* c. XXII. p. 484.

ex quo pariter factum, vt hodienum chirurgi nomine medicorum veniant,

RHETIVS vol. IV. *diſſ.* 12. c. 1. §. 5.

RODER. de CASTRO medic. pol. lib. 2. c. 3.

worzu noch kommet / daß ſie nicht allein 5) an vielen Orten ſie bereits würcklich gleich geſtellet / vti de ducatu Gothano teſtatur

KRESS. l. c. §. 31.

& de Vienna, Norimberga, Ratisbona, Dreſda, Vratislauia

Cancell. HERT. dec. CCLXXXIV. pag. 255.

ſondern auch 6) von verſchiedenen Facultäten vor nicht unterſchieden erkant worden / wie dann die ICti Altorffini, als Burgemeiſter und Rath zu Halberſtadt im Jahr 1698. einen Bader zum Stadt-Chirurgo beſtelſet / dortige Barbierer aber ſich ſehr dagegen geſetzet / hingegen beſagte Bader des Fürſtenthums Halberſtadt / und dazu behörigen Graffſchafften / weitläufftig und gründlich das poſſeſſorium chirurgiae dargethan / nicht weniger / als unſere damahlige Anteceſſores, davor gehalten / daß die Bader bey ihrer poſſeſſione vel quaſi des exercitii chirurgici zu laſſen / in Rechtlichem Betracht / daß die chirurgia mit der Bader Geſchäfften wohl beſtehen könne / ſiue vtriusque naturam ſpectes, ſiue vſum in Imperio Romano-Germanico,

HERT. c. l.

adde AMMANNVM l. c.

Ab welchem 7) eine ebenmäßige praeſumtio exercitii

der

der chirurgiae, wo nicht 8) ſolches in deren beſtättigten Articuls-Brieff/

ibi: „wann auch den Geſellen (der Bader) von den „Patienten ein Trinck-Geldt freywillig verehret „würde ꝛc. ꝛc.

Darin ſie Magiſtratus ſowohl vor chirurgos erkandt/ ingleichem in dem von ihme bekräfftigten Vergleich der Bader und Becker

ibi: denen ſämbtlichen *Chirurgicis* und Badern hieſelbſt ꝛc.

Bemeldte *Chirurgi* und Bader ꝛc.

Im Stifft und Stadt Hildesheim priuilegirte *Chirurgie*- und Bader-Zunfft ꝛc.

als auch noch deutlicher dem/von damahligen Biſchoff zu Hildesheim Joſeph Clemens/ im Jahr 1718. daſigen Badern ertheilten Begnadigungs-Brieff

verbis: „Daß uns die Ober-Alt- und ſämbtliche „Meiſter der löblichen *Chirurgie*- und Bader-„Zunfft ꝛc. ꝛc.

„auch ſoll denen Meiſtern der *Chirurgie*- und Bader-„Zunfft die *Chirurgie*-Kunſt/ ohne einige Ausnahm „Kämpffer/ oder andere Wunden frey zu exerciren „und zugebrauchen/ und deßwegen ihre Becken aus-„zuhengen erlaubet ſeyn ꝛc.

allzuklar und offenbahr hervorleuchtete/ vor die Bader zu Hildesheim ſtattlich redet. Nam quod in pluribus germaniae locis, praeſertim vicinis, praxeos eſt ac obſeruantiae, pro illa iudicandum ſemper erit,

L. *de quibus* D. de *LL*. cap. *ſupereſt*. X. *de cenſib*.
Cancell. HERT. *reſp*. X. n. 3.
GOEDDEVS IV. *Conſ. Marb*. XXXVII. n. 753. & 1150.

und

und im Fall es hie und da noch anders wäre / ſolches unter die unleidliche Mißbräuche derer Handwercker / welche durch den bekanten Reichs-Schluß ihre abhelffliche Maas erhalten haben / allerdings zu zehlen iſt.

und da nun 10) einer jeglichen Obrigkeit Obliegenheit erfordert / vt curet rempublicam

L. fin. C. de *aſſeſſ.* &c.

Dieſes aber ſich hauptſächlich darin äuſſert / vt promoueat omnium ciuium commoda,

PVFENDORFF. de I. N. &. G. lib. VII. c. 9. §. 11.

L. 34. C. de *inoffic. teſtam.*

MEV. P. I. D. 56. n. 6.

curam ſubditorum gerat, & defenſionis miniſterium laeſis praeſtet,

REGNER. SIXTINVS 3.

Marb. *conſ.* VIII. n. 46.

& omne tollat, quod ciuitati noxium, aut in monopolii ſpeciem incidit,

L. 1. D. *de colleg. & corpor.*

L. vn. C. *de monop.*

Nec ligatae ſunt ipſi manus, quin exercitium artis vel opificii, etiamſi eius artis iam certum collegium in eadem ciuitate reperiatur, aliis indulgere & facultatem gerendi nominis eiuſdem artis concedere poſſit, quoniam artes & opificia iure omnibus libera debent eſſe

L. 5. D. *de iuſt. & iure.*

ac intereſt reipublicae, ne illa reſtringantur, magis enim ius collegii datum intelligitur, vt, qui in hoc recipiuntur, ſuis legibus viuant, quam vt alios a libertate victus, per artem ſuam quaerendi, excludant

MEV. dict. dec.

praeſertim quum magiſtratus extra pactum ſpeciale, vt in noſtro caſu, non obligatur ex conceſſione iuris, qui potius omnem poteſtatem a ſemet per conceſſionem abdicaſſe non praeſumitur

MEV. l. c.

Dieſemnach Magiſtratum Hildeſienſem, warum er derer Bader Suchen nicht Platz geben ſolte / dasjenige / was oben in ratione dubitandi prima, als welches auf dieſen caſum ſich nicht reimet / in dem geringſten nicht hindert / anerwogen die Bader nichts neues begehren / ſondern nur desjenigen Schutz / welchen ſie vor langen Jahren gehabt / und durch die confirmationem principis, ohnſtrittig und ohngezweiffelt biß die Stunde genieſſen / mit groſſen Fug dermahlen / da ſie in ihren Gerechtſamen wiederrechtlich geſtöret werden wollen / zu ſuchen gemüßiget ſeyn / vielmehr die Obrigkeit dahin zu ſehen hat / ne, ob nudam contradictionem barbitonſorum, balneatores priuentur poſſeſſione ſua vel quaſi vel vſu iſtius,

MEV. P. II. D. 247. n. 12.

ſed ſi potius ob iura ſua, quae ſunt clariſſima, in poſſeſſione vel quaſi defendantur, iuxta illa, quae tradit

Id. l. c. n. 15.

Ihme Magiſtratui, ohne das auch nicht im Wege ſtehet / was in denen rationibus dubitandi 2. 3. und 4. beygebracht worden / geſtalten dieſe in denen rationibus decidendi 1. 4. 6. 8. ihre Abfertigung erhalten; ſodann was in ratione dubitandi 5. angezogen worden / nichts verfangen mag / inmaſſen dergleichen Urtheile eben kein Recht machen /

KRESS

KRESS *Specim.* juriſpr. p. 57. §. 195.
ideo nec vni alteriue praeiudicio adhaerendum eſſe ſcribunt

VVLTEIVS conſ. XXXIV. n. 53.
MEV. P. V. Dec. 283.
Baro de LYNCKER de *grauam. extraiud.* p. 61. n. 7.

und endlich dasjenige / welches ratione dubitandi 8. und 9. angemercket wird / von gantz anderen Fällen redet.

DECISIO.

So halten wir davor / daß Magiſtratus Hildeſienſis um alle Wiederwärtigkeit / die aus derer Barbierer Proteſtation entſtehen dörffte / der Bader- und Chirurgen-Zunfft die verlangte Articul zu beſtättigen / Amts und Gewiſſens halben verbunden ſeye?

Die zweyte Frage:

Ob ſie / (die Bader nicht befuget die Barbierer / weil ſie von ihrer *in poſſeſſione ſua vel quaſi* durch die eingereichte anmaßliche Proteſtation ohnſtreitig geſtöret / *ex interdicto vti poſſidetis vtili* zu belangen / und ihnen aufzuerlegen ſey / daß ſie hinlänglichen Vorſtand *de non amplius turbando* beſtellen müſſen:

Belangend / ſo möchte zwar 1) ſcheinen / daß an einem Theil die Ergreiffung ſothanen remedii poſſeſſorii, weilen in Anſehung der oben ad quaeſtionem primam angezogener Gründe / Magiſtratus zur Beſtättigung der ihm neuerlich vorgelegten Articul / keinen weiteren Anſtand nehmen / mithin die Bader in der poſſeſſione vel quaſi

quaſi ohne das ſchützen dörffte / gantz ohnnöthig zu halten / andern theils auch

2) das interdictum vti poſſidetis, ſo nach tapfferer Rechts-Gelehrten

als DONELLI apud HILLIGERVM Lib. XV. c. 32. lit. g. p. 1361.

WISSENBACHII *exercit.* ad ℔. diſp. 24. d. 5. p. 260.

HVB. GIPHANII in L. vn. C. *vti poſſid.* p. 302.

und anderer Meynung / in rebus incorporalibus unſtatthafft geachtet werden will / gar nicht wohl auf gegenwärtigen Fall ſich reimen dörffte / ſolchemnach 3) auf ein anderes actionis genus zu gedencken die Nothdurfft erheiſche / und weilen dann iniuſtum & iniurioſum einem ſeine gebührliche titulos honoris zu verſagen / oder auch in unbefugten Zweiffel zu ziehen /

arg. L. 13. §. 4. ℔. de *iniur.*

HORN. claſſ. XII. Reſp. 99. pag. 932.

MEV. P. 5. D. 258. n. 4.

So mögte 4) ſtatt gedachten interdicti vti poſſidetis die actio iniuriarum

MEV. d. dec.

oder aber 5) / zu Entübrigung aller Weitläufftigkeit / ein kürtzeres Mittel / nehmlich die reproteſtatio, quae vti proteſtatio contra turbationes, nouoſque huiuſmodi auſus in S. Imperio R. G. eſt remedium licitum

Canc. HERT. Reſp. CCCCXI. n. 14.

ita & illa reproteſtatio infirmam reddit proteſtationem oppoſitam

Id. reſp. LXXX. n. 8.

MEV. *conſ.* XXI. n. 181.

wohl zur Hand genommen werden.

RA-

RATIONES DECIDENDI.

Nachdeme aber 1) das interdictum vti poſſidetis bekantlich in rebus immobilibus Platz findet / die iura aber denen immobilibus gleich zu achten ſeyn /

per L. 14. C. de *S. S. eccleſ.*
L. fin. ✠. *vti poſſid.*
BOEHMER in ✠. lib. 43. tit. 17. §. 4.
STRVV. Exercit. 45. th. 118.

mithin dererjenigen Rechts-Gelehrten Meynung in Rechten beſſer gegründet zu achten / welche davor halten / daß das interdictum vti poſſidetis etiam ad res incorporales & iura füglich möge gezogen werden / wie dieſes weitläufftig zu erhärten / und mit Exempeln zu erläutern bemühet iſt

PETR. FRIDER. de *interdict.* tit. 7. c. 1. per tot. pag. 582. p. 590.
conf. L. fin. D. *vti poſſid.*
L. fin. *D. de ſeruitut.*
L. 1. §. 6. L. 8. §. *Ariſto* D. *ſi ſeruit. vindic.*
add. LAVTERBACH *coll. theoret. pract.* Lib. 43. tit. 17. §. 9. cum pluribus ibi alleg.
de BERGER in *oeconomia* iur. p. 551. not. 3.
MENCKEN in *theor. & praxi* ✠. d. t. §. 1.
HVBER. in *praelect.* ad *Inſtit.* lib. 4. tit. 15. §. 5. p. 415.
C. HERT. *reſp.* 232. n. 2.
WESTENBERG. in *princip.* ✠. d. t. §. 4. p. 1026.

Die remedia poſſeſſoria auch 3) vor andern actionibus viel verträglicher und leichter angeſtellet und verfochten werden können

per not.

Dabe-

Dabenebſt die reproteſtatio 4) die Sache nicht hinlänglich zu heben ſcheinet / noch denen Badern in Zukunfft nicht mehr geſtöret zu werden / genugſame Sicherheit verſchaffet /

Darentgegen 5) dieſes interdictum vtile, ſuper quaſi poſſeſſione iurium inſtitutum, vt reus condemnatus actori cautionem praeſtet, de non amplius turbando vel moleſtando;

L. 7. D. de *aqua quot.*
PET. FRIDER. de *interdict.* tit. 7. c. 2. n. 6. p. 594.
SCHILTER exerc. ad. π. § 60.
B. de LYNCKER *anal. ad* Struv. h. t. th. 122. p. 419.
BOEHMER de *action.* p. 291.
de BERGER *oecon. iur.* p. 552. not. 8.

mit ſich bringet.

DECISIO.

So halten wir / jedoch mit Vorbehalt anderer mehr Verſtändigen Meynung / davor / daß das interdictum vti poſſidetis vtile in dieſem Fall wohl angeſtellet / mithin ſie Bader in poſſeſſione vel quaſi des bißherigen exercitii der Chirurgie / wie auch gleichmäßiger Benahmung geſchützet / nebenſt dem auch von denen Barbierern cautio de non amplius turbando gefordert werden möge. Uhrkund unſers hierbey gedruckten Facultät-Inſiegels. Gieſſen

Quo ruitis? quaeue iſta repens diſcordia ſurgit?
O cohibete iras? ictum iam foedus, & omnes
Compoſitae leges, mihi ius concurrere ſoli.

Virgilius.

X.

X.

PRAEFATIVNCVLA DE QVIBVSDAM SVBSIDIIS, *ad explicandum* INSTRVMENTVM PACIS WESTPHALICAE NECESSARIIS,

Ad audiendas

LECTIONES AESTIVAS

Generoſiſſimos & Nobiliſſimos

DOMINOS COMMILITONES

PEROFFICIOSE & PERAMANTER

INVITAT

IOANNES GEORGIVS ESTOR.

VEnit anni tempus, commilitones Generoſ. & Nobil. quo ad munera ſua ſe retulerunt hoc in loco & docendi auctoritate & diſcendi frequentia celeberrimo, artium liberalium doctores. Inſtaurata iam ſunt legitimo otio intermiſſa ſtudia & feriis interpellatae lucubrationes a viris famae doctrinaeque cupidine incenſis. Quorum inſtituta ſignaque niſi & nos ſequamur, vt emanſores declarari aut increpari deſertores non foret iniquum. Agedum ergo, quod mihi deſtinatum penſum

ſum adgrediar alacrius. Ante vero quam id fiat, opus erit praefatiuncula, ea breuitate, qua fieri poteſt, concepta, ne ſimilis exiſtimer illis, qui, ne in domo anguſta videantur habitare anguſte, vilibus aedibus ingentia praeſtruunt veſtibula.

Neminem facile veſtrum, ſuauiſſimi commilitones, fore exiſtimo, cui non probe ſint cognita & bene perſpecta religionis diſſidia, quibus diuerſi diuerſorum animi noſtro in imperio in partes ſcinduntur hodienum. Norunt quoque cuncti lites illas, cum quibus religionis (*a*) ergo conflictata eſt dulciſſima patria. Tanta quidem in ipſa exarſere bella (*b*), vt, praefiſcini dixerim, ſi ad alia conferas, prae iſtis non aliud, quam palearum caſſa, ceu comicus loquitur, aut gurguli-

(*a*) Vtinam fructibus tolerantiae potiri licuiſſet, quam multis verbis commendarunt LOCKIVS de la *tolerance* & nuper illuſtris BOEHMER peculiari opuſculo.

(*b*) Si quidem, proh dolor! doctrinae illae exulaſſent omnino, quae vi armorumque ſtrepitu libertatem, vt loquuntur, conſcientiae coercere iubent. Referente enim ODERICO RAYNALDO, qui VIII. tomis annales Baronianos ad a. 1534. protulit, ad a. 1519. n. 17. Leo ſuaſit Carolo V. vt *gladio ciuili religionem vindicet*, & n. 51. *excitatum incendium*, ratus, *facile compeſci potuiſſe, comprehenſo Luthero, vt è vinculis cauſſam diceret*, cetera. Cuius doctrinae adſeclam fuiſſe Metenſem epiſcopum, FRANCISCVM BELCARIVM teſtantur *rerum Gallicarum commentarii* libro XX. n. 23. p. 626. *Lutheranos*, ait, *ad veterem* perſuaſionem, *caeſar Ferdinandusque reducunto: ſin minus id a pertinacibus obtinere poterunt*, armis *coguntо*. vide theologum inſignem, ERN. SAL. CYPRIANVM *von der reformation ohne waffen*, perquam erudite diſſerentem.

guliunculos vocaueris. Nam quum imperium inter ſeſe commiſſum, Proteſtantesque inuiſi Catholicis, Catholici Proteſtantibus, ambo quaſi gladiatorio more arena concurrerent, tam ingenti, malum, ſaeuitie ſemetipſos lacerarunt, vt horror animum ſubeat, quotiens belli huius, quod tricennale adpellant, cogito tumultus. Aetas, ſeu morum innocentia protegebat neminem; neminem ſiue ordo ſiue dignitas ſiue genus a caede vindicabat.

\- - - lateque vagatur
Enſis & a nullo reuocatum eſt pectore ferrum.

Innumera ciuium, qui aeſtu illo fuerunt abſorpti, funera dedit Germania, ne dicam de principum flore, qui ferri ciuilis crudelitatem paſſi, ſunt e medio ſublati.

Ad ſummam, caedes vbique maximae, aceruí corporum exſtructi, riuique ſanguinis: eo vsque intra patriae viſcera ſaeuitum, vt deeſſe viderentur, qui ferro perirent. (*c*)

Hiſce vero calamitatibus feſſam & fere exanimem patriam liberauit aurea & aeterna pax Weſtphalica,

(*c*) Graphice belli huius calamitates deſcripſit anteceſſor Viadrinae primarius, illuſtris HOFFMANNVS in *der gründlichen vorſtellung der religions-beſchvverden* p. 4. es durfte nur iede parthey zurücke gedencken, was dieſelbe -- gewonnen hatte, -- wie land und leuthe ausgeſogen, faſt alle plaetze von Teutſchland von dem verhœrenden ſchwerde des krieges berühret, die kaſten und ſchazkammern ausgelehret, die laender und provinzen mit unſaeglichen ſchulden belaeſtiget, viele herren von land und ſtad vertrieben. confer librum & doctiſſimum & commendatiſſimum theologi Gothani iam nominati: *überzeugende belehrung vom urſprung und vvachstum des pabſtums,* p. 833.

ſiue ſolemnis illa couentio (*d*) publica tum imperatoris & ſtatuum inter ſe, tum inter vtrumque regnum Galliae ac Sueciae in Weſtphalia anno 1648. inita, qua pax Germaniae reſtituta, negotia religionis, & ad ſtatum publicum pertinentia, aliaque fuerunt definita.

Quae quum ita ſint, quis pacem Osnabrugenſem non ſummis efferat laudibus, (*e*) autumetque religionis noſtrae palladium exoptatiſſimum, atque tranquillitatis publicae fundamentum ſolidiſſimum. Neque illud temere praetermittendum, quod in ipſiſſimis tabulis audiat perpetua lex & pragmatica imperii ſanctio, in poſterum iuxta ac aliae leges & conſtitutiones imperii fundamentales, vt loquuntur, ſeruanda. Quamobrem caeſari a ſtatibus in conuentione, quam capitulationem vocant, nil magis commendari videas, quam vt ſtricte obſeruet Weſtphalicam pacem. Hinc non

---

(*d*) Loquor cum V. C. KEMMERICHIO, SCHVVEDERO, TITIO, HORNIO, ſunt, qui loco conuentionis hanc pacem definire malunt per ſanctionem pragmaticam, a quorum partibus ſtare video ICtum Vitebergenſem, SPENERVM in *dem Teutſchen iure publico.*

(*e*) Encomia conlegit SCHVVEDERVS ad quem abi. HOFMANNVS l. c. egregie praedicauit hanc pacem. p. 2. unter dieſen Koſtbarkeiten, welche das H. R. Reich T. N. beſizet, und vor das groeſte kleinod zu ſchaezen hat, iſt der im Iahr 1648. zu Osnabrüg und Münſter aufgerichtete friede, welcher das geaengſtigte Teutſchland ſeinem aeuſerſten untergange entriſſ, und endlich dasienige mittel nach ſo groſſem blutvergieſſen und aufwendung ſo vieler millionen an die hand gab, durch welches Teutſchland ſeine *einigkeit*, *ruhe* und *freyheit* behaupten koente, *vvann es nur vvolte.*

non aberrare cenſendi ſunt, qui inſtrumentum pacis Weſtphalicae baſin & fundamentum iuris publici dicere conſueſcunt.

Reputans haec ego mecum tacitus, magnam me commilitonum gratiam initurum duxi, ſi hac aeſtate ipſis tabulas Weſtphalicae pacis enodatum irem. Opus profecto veſtri cauſſa molior & arduum & difficile, ob ſexcentas aduerſariorum detorſiones, indeque excitata dubia. (*f*) Quem quaeſo non deterreat verſanda ſpiſſorum voluminum copia (*), vt puta Chemnizii, (*g*) Puffendorffii (*h*) Hortlederi, (*i*) Lehmanni, (*k*)

(*f*) Si fides auctori *meditationum ad inſtrumentum pacis ſpecimine* VI. aduerſae partis legati omnes eo neruos intenderunt, vt proteſtantium praerogatiuas ambiguis exprimerent verbis, quod probat litteris Iſaaci Volmari, quibus ſcripſit: *catholicis nunquam defuturam occaſionem excuſandi ſe a praeſtatione*-. & porro: *donec mortuis - qui actioni pacis interfuere -- cum poſteris ſpecioſiori calumniandi pacem compendio agi poſſit*; adi quoque SPENERVM l. c. p. 195.

(*) Erubeſcit curta haec ſcriptorum ſuppellex, ſi eam confero cum indice ſcriptorum, quam inſeruit vir illuſtris de MEIERN alterno ſuo operi, quod ad pacem Weſtphalicam elaborauit, nobisque non ita pridem ſpecimen eiusdem beneuole transmiſit. Librum accipiemus ſeculorum memoria digniſſimum, qui magnum ſapit ingenium, maiorem eruditionem, & omnium eorum ſcientiam, quibus pectus interpretis pacis Weſtphalicae imbui debet.

(*g*) Bogiſlaff Philipp von Chemnitz/ conſiliarii & hiſtoriographi Suecici, Schwediſcher in Teutſchland geführter Krieg II. tom. folio. liber rarus, ſiquidem diuerſis locis editus. I. tomus prodiit Stetini 1648. tomus vero II. lucem vidit Holmiae 1653.

Sleidani, (*l*) Lunigii, (*m*) Londorpii, (*n*) Cortreii, (*o*) Siri,

(*h*) SAMVELIS a PVFENDORFF *commentarius de rebus Suecicis ab expeditione Guſtaui Adolphi anno* 1628. *ad abdicationem Chriſtinae* 1654. Traiecti 1676. adde PHILIPPI ARLANIBAEI *arma Suecica* 1631. 4.

(*i*) Licet enim hic auctor ad tempora Caroli V. pertineat, in hiſtoria tamen religionis eo carere vix poteris. inſcribitur FRIDERICI HORTLEDERI Handlungen und Auſchreiben von den Urſachen des teutſchen Krieges unter Carln dem V. 2. vol. 1645. Goth. fol. conſiliarii aulici munere functus Vinariae obiit 1640. huc quoque pertinet liber multi laboris Viri LVDOVICI a SECKENDORF, cui praeſcriptum *hiſtoria Lutheraniſmi & reformationis aduerſus Maimburgium* Lipſ. 1692. fol. & cui ſupplementi loco addendus V. C. IOANNES IOACHIMVS MüLLER in der Hiſtorie von der Evangeliſchen Stände proteſtation wider den Reichs-Abſchied zu Speyr 1529. und der zu Augſpurg 1530. übergebenen Confeſſion. Ienae 1705. 4.

(*k*) CHRISTOPH. LEHMANNI de *pace religioſa acta publica & originalia* 1709. fol. it. *Lehmannus ſuppletus & continuatus* ib. 1709. f.

(*l*) IOANNES SLEIDANVS de *ſtatu religionis & reipublicae ſub Carolo V.* Arg. 1555. praeſertim continuationes GOTTHARDI ARTHVSII, OSEAE SCHADEI, & CASPARIS LONDORPII.

(*m*) Librum puta ſtupendae diligentiae V. C. IOANNIS CHRISTIANI LüNIG hoc titulo compilati: Teutſches Reichs-Archiv 24. vol. fol. liber qui ad explicandum inſtrumentum pacis admodum neceſſarius.

(*n*) CASPARIS LONDORPII *acta publica* cum continuatione vſque ad annum 1691. tomi 18. voll. 19. tomi priores 4. ab ipſo auctore editi ad inſtitutum noſtrum adprime faciunt.

(*o*) ADAMI CORTREII *corpus iuris publici* tomi IV. 4. vol. tom. II. huc in primis facit.

Siri, (*p*) Ludolphi, (*q*) (*) aliorum, ne dicam de Hennigeſio, (*r*) Buckiſchio, (*s*) Obrechto, (*t*) Deckhero, (*v*) Hoffmanno, (*x*) Adamo, (*y*) Schüzio, (*z*)

(*p*) VITTORIO SIRI hiſtoriographi Gallici elogio conſpicuus obiit 1685. ediditque libros rariſſimos, quorum alterum vocatur: memorie recondite dall' anno 1601. fino al anno 1640. 4to tomi 8. voll. 8. alterum & prioris quaſi continuatio hic praeſcribitur: *Il Mercurio ouero hiſtoria de' correnti tempi* di D. VITTORIO SIRI, Conſigliere, Elemoſinario & Hiſtoriografo della Maeſtà Chriſtianiſſima al Altezza Reale del Sereniſſimo prencipe Gaſtone di Borbone Duca d'Orliens. In Caſale 1644.

(*q*) IOBI LVDOLPHI *Schaubühne der Welt* 5. tom. fol.

(*) & V.C. GAERTNERI *Weſtphaeliſche Friedens-Canzley* & Celeberrimi STRVVII.

(*r*) Is enim eſt auctor meditationum ad inſtrumentum pacis ſpecim. X. 4. legatus Brandeburgicus erat in conuentu Ratiſponenſi. laudatur ab his, culpatur ab illis. Mihi nunquam fecit ſatis.

(*s*) GOD. FERD. de BVCKISCH & Loevvenfels a Lutheranis ad Catholicos abiit. ſcripſit interea *obſeruationes hiſtorico-politicas ad I. P.* 4.

(*t*) VLRICVS OBRECHT breuem atque ſuccinctam expoſitionem I. P. edidit, quem Gamſius commentar. ad R. I. N. adiunxit. plus ſalis in eo eſt, quam in aliorum ſpiſſis voluminibus.

(*v*) IOANNIS DECKHERI *conſultationes ad pacem religioſam* egregia continent. Vtinam auctor de Induſtria non obſcuro ſcribendi genere vſus fuiſſet.

(*x*) Miror egregium adparatum librorum, inprimis MSS. quem poſſidet illuſtris auctor ad hanc rem facientium. confer interea *ſeriem* eius *rerum per Germaniam geſtarum*, 4. nec non *die gründliche Vorſtellung von Religions-Beſchvverden.* 8.

(*y*) ADAM ADAMI *relatio hiſtorica de pace Osnabrugo-Monaſteri-*

(z) Schiltero, (a) Pfannero, (b) reliquis.

Iuuat interea vtilitatum, quae ex eo inter plurimas redundare poſſunt, libamenta dare. Ex quo per diuum Lutherum noſtrum ſacra in puriorem ſtatum peruenerunt, diſputatum fuit inter Proteſtantes Catholicosque de iure, ceu vocant, eundi in partes, nec non de pluralitate votorum. (c) Per ius eundi in partes Euangelicis competit facultas peculiare quoddam conſtituendi corpus, (d) quod Euangelicum audire ſolet, idque iure optumo maxumo. Poſtquam enim a Catholicis Proteſtantes diſceſſerunt libertate conſcientiae ducti, hoc intuitu in imperio Germanico exorta fuit diuiſio atque diſſenſus. Neque fieri poterat, vt diſſentientibus diſſentientes leges praeſcriberent, aut alter ex alterius arbitrio penderet. Admiſſa itaque diuiſione ſublatus eſt nexus mutuus, hocque remoto, duae exi-

---

naſterienſi, qui liber idem eſt cum eo, cui praeſcriptum *arcana pacis Weſtph.* 4.

(z) WILH. EMAN. SCHüZZII *manuale pacificum* 12. auctor fidei Catholicae addictus ſuae parti fauet.

(a) IO. SCHILTER de *pace religioſa* 8. libellus multae frugis.

(b) TOB. PFANNER *hiſtoria pacis Weſtphalicae* 8. admodum huic inſtituto conducit. Denique & id tacere vetat religio, virum bono reipublicae litterariae natum, quique egregia ſua ſupellectili litteraria quouis modo mihi ſuccurrere ſtudet generoſiſſ. ab Vffenbach multa poſſidere ἀνέκδοτα huic cauſſae inſeruientia.

(c) Confer omnino HOFFMANNVM l. c. capite II. ſect. 4.

(d) Adi *das allerunterthaenigſte Vorſtellungs-ſchreiben an Ihro Kayſerl. Maieſt. von dem corpore Euangelico den* 16. *Nou.* 1720.

exiſtunt omnino partes, quae licet alia alii fortior, quaeque tamen res ſuas ſibi habeat neceſſe eſt. Vbi duae comparent partes morales, ibi duo quoque ſuboriuntur corpora. (*) Inde porro reſultat & id, ne pars fortior partem debiliorem ſuffragiis vinceret, ac in praeiudicium alterius quidquam admittere queat. Stabilita hoc modo doctrina Proteſtantium, qua ſtatuunt pluralitatem ſuffragiorum vix locum inuenire (1) in cauſſis ad ſacra ſpectantibus; (2) in omnibus aliis negotiis, vbi ſtatus tamquam vnum idemque corpus conſiderari nequeunt; (3) nec non eo euentu Proteſtantibus nimirum & Catholicis ſtatibus in duas partes abeuntibus. Quae quidem quanta firmitate ac veritate nituntur, tantis tamen conaminibus ab aduerſariis negantur, ita vt §. 52. articuli S. I. P. W. vnicam ſaltim conſtitui ſpeciem, non vero tres, circa pluralitatem ſuffragiorum obuenire adfirment. Conſtat praeterea atque teſtatiſſimum eſt, epiſcopos, docentibus tabulis inſtrumenti noſtri, nulla in Proteſtantes pollere iurisdictione eccleſiaſtica. Vtut vero haec ſua coruſcent veritate, fuerunt tamen ex Catholicis, iique viri haut indocti, (*e*) qui hac in cauſſa iudicium veri tollere, idque adulterare laborarunt, ſine fundo ac ſpecie docentes, epiſcopis ſuis, praeter cauſſas circa ſacra verſantes, plenam praeterea in Proteſtantes competere iurisdictio-

(*) Conf. V. C. TREVER *de corpore euangelico.*

(*e*) IO. FRANC. BESSEL in *diſſertationibus ad ius publ. Romano eccleſiaſt.* Erf. 1714. editis p. 315. *extra religionis materiam*, inquit, *iurisdictio etiamnum hodie catholicis epiſcopis contra* Auguſtanae & Reformatae *religioni addictos* plenarie *competit.*

dictionem circa lites de matrimoniis, iure, quod adpellant, patronatus, decimis, ſimonia, reliquisque cauſſis ſpiritualibus. Immo tamen etſi, pergunt, principes Proteſtantes haſce praerogatiuas in cauſſis exerceant eccleſiaſticis, nullo tamen praeſcriptionis munimine ipſos vſpiam exiſtere tutos; quandoquidem, Dillingenſibus auctoribus, in mala fide (*f*) ſemper conſtituti haec iura vſurpent.

Huius autem farinae obiectationes atque nubes veritatis luci obductas ſtatim diſpellere valebit is, qui pacis aeternae leges introſpexit cum cura.

Succurrit alia cogitatio de ſimultaneo, quo de noſtris temporibus diſputatum eſt verboſius. (*g*) Quando enim quaeritur, numquid princeps in territorio ſuo praeter cultum ſacrorum, optimo iure a ſuis exercitum aliam, id eſt nouam, eamque in terris ſuis nondum vſitatam religionem ſua auctoritate valeat introducere? Simultaneum habes religionis exercitium & ius quoddam, quo vno eodemque loco diuerſa ſacra & introducun-

(*f*) Ibidem p. 316. ratio redditur haecce: *quia magiſtratus ſecularis* incapax *eſt poſſidendi iura ſpiritualia.* Quae legiſſe eſt confutaſſe.

(*g*) Corpus enim Euangelicum paci Weſtphal. doctrinam de ſimultaneo exiſtimans contrariam optauit, vt in academiis iuxta libellum, qui vocatur: *Ungrund des ſo genandten ſimultanei* cum alio caeſari itidem exhibito: *Vrſprung des ſo genandten ſimultanei*, oder *ausführung deſſen, vvas vvegen mit- oder neben einführung der* Catholiſchen oder Euangeliſchen *religion, an einem ort, vvo deren keine von 1624. iahre gevveſen -- auf gutbefinden verſchiedener Evangel. Geſandſch.* doceretur. confer quoque THOMASII peculiare hac de re opuſculum.

ducuntur & publice exercentur. Qui doctrinam de iuribus principum proteſtantium circa ſacra hic crude adplicari poſſe credunt, ii profecto falluntur egregie, produntque ſimul ſe ignorare huic iuri pactis quibusdam potuiſſe quodammodo derogari. Si enim pacis Weſtphalicae contenta (*h*) cum lima iudicii trutines, prono profluet alueo hocce ſimultaneum omni carere fundamento. Sed plura recurrent in ipſis lectionibus.

Tabulas itaque pacis Weſtph. primum exponam ſolide, deinde ius publicum KEMMERICHIO duce in introductione ad I. P., perquam adcurate conſcripta, ſum traditurus, tum ad illuſtrem BOEHMERVM de actionibus commentabor, poſtremo illorum gratia, quibus ad ſumma imperii tribunalia accedere animus eſt, perilluſtris viri G. M. de LVDOLFF commentationem de iure camerali explanabo. Valete, mihique fauete. Gieſſae Kal. Iuniis cIↄ Iↄcc XXVI.

(*h*) Et ea, quae in tranſcurſu hac de re adducta in *der a. 1720. zum druck gekommen- und in comitiis priuatim diſtribuirten Heſſen-Darmſtadtiſchen deduction zerſchiedener Religions-grauaminum in der Gemeinſchafft Vmſtatt contra Chur-Pfaltz.* Pleniorem hiſce lucem adfundere poſſes ope relationum, quas legati ad pac. Weſtph. confecerunt, aliorumque ineditorum adhuc in tabulariis regum ac principum latentium actorum, ceu loquuntur & protocollorum.

XI.
Von dem Unterſcheid derer Adels-und Wapen-Brieffen.

- - - - Ipſum illum clypeum, criſtasque rubentes
Excipiam ſorti, iam nunc tua praemia Caeſar.
Virgilius.

- - - - Clypeoque inſigne paternum,
Centum angues, cinctamque gerit ſerpentibus Hydram.
Idem.

Als mir ohnlängſt die Frage:
„Ob man nicht den Adel allenfalls mit einem
„Wapen-Brieff behaupten könne?
zugefertiget worden / mit dem freundlichen Erſuchen / mein in denen Deutſchen Geſchichten und Rechten begründete Meynung darüber zu eröffnen: So habe ich ſolche mit behörigem Fleiſſe erwogen / und berichte darauf vor Recht:

Ob nun wohl anfänglich es ſcheinen möchte / daß der Brief-Adel / beſage des Jacob Carl Speners Staats-Rechts II. Buch VII. Capitel 31. Blat / vor alten Zeiten unbekannt geweſen.

Hiernächſt / zweytens / die Führung eines Wapens nur dem hohen und niedern Adel Deutſchlandes zugekommen / nach mehrerem Inhalt deſſen / was ich in dem VIII. Theil derer Analectorum Haſſiacorum des Herrn

Herrn Hoff-Archivarius Kuchenbeckers allbereits angemercket habe / auch von dem Caſpar Lerch von Dürnſtein von dem Urſprung und Herkommen des Adels / I. Theil n. 12. 10. Blat / davor gehalten werden will / ob wäre es abgeſchmackt / daß die Gelehrten ſolcher ſich bedienen möchten.

Einfolglich / drittens / in vorigen Zeiten die Ertheilung eines Wapens eben ſo viel / als heutiges Tages ein Adels-Brieff gewürcket hat. Wie denn auch nach klarem Innhalt der Beyfuge / §. I. / die Vermehrung des Wapens / nur bey denen in dem würcklichen Adels-Stande lebenden Perſonen ſtatt zu haben geachtet werden muß.

Und da Ihro Kayſerliche Majeſtät Maximilian der Erſte / gegenwärtig §. II. befindlichen Wapen-Brief allergnädigſt zu ertheilen geruhet haben / allerhöchſt-dieſe ohne allen Zweiffel auch der ernſten Willens-Meynung geweſen ſeyn werden / daß ſelbiger ſeine Krafft habe.

Dieſe aber / viertens / ſich nicht wohl anderſt äuſſern mag / als daß dadurch der Adel ſtillſchweigend und zugleich mitgetheilet ſeyn müſte.

In mehrerem Betracht / fünfftens / auch nicht füglich auf andere Art kan geſchloſſen werden / ohne der in der geſunden Vernunfft begründeten Regul / vt qui ſignum accipit, ſimul quoque adipiſcatur rem ſignatam, zu nahe zu treten.

Zumahlen / ſechſtens / verſchiedene Reichs-Rechts-Lehrer in dem Wahn ſtehen / daß derjenige / ſo einen Wapen-Brieff erhielte / zugleich auch dadurch geadelt würde. Wie ſolches der Nolden de ſtatu nobilium

VI.

VI. Capitel §. 1. n. 49. und der Höpingk de iure inſignium VI. Capitel n. 975. ſeqq. mit dem Zuſatz weiters erhärtet; daß wann in dem Wapen-Brieff ein Adler zum Wapen gegeben würde/ ſolches ein ungezweiffeltes Zeichen des zugleich mitertheilten Adels ſeye. Anderer vorjetzo/ als des Beſold/ Pfeil/ Draco/ Schencking/ welche der von Uffenbach de excelſiſſimo conſilio caeſareo-imperiali aulico XII. Capitel/ II. Abſchnitt 164. Blat/ wie auch der Burgemeiſter I. Theil des Theſauri iuris equeſtris 244. Blat/ anführen/ vorjetzo nicht zu gedencken.

Worzu noch/ ſiebendens/ das Anſehen des Tapffern Juriſten und ehemahligen Cam̃er-Gerichts-Beyſitzers/ Erich Mauritius kommet/ geſtalten dieſer/ auf dem 250. Blat ſeiner opuſculorum, de nobilitate inprimis Germanica §. XVIII. mit derben Worten ſchreibet: Et erant haec, ſcilicet ſcuta, nobilibus adeo propria, vt nobilis, und einer der Wapen-Genoß iſt/ pro ſynonymis haberentur.

In fernerer Erwegung dann/ achtens/ in dem durch den Herrn Rath Senckenberg an Tag gebracht-§. III. hierbey gehenden weyland vom Kayſer Sigiſmund in dem Jahr 1430. ertheilten Adels-Brieff/ Rittermäßig und Wapen-Genoß vor einerley geachtet wird/ angeſehen es darinn heiſſet:

„Datz ſy und ire eeliche Erben zu ewigen Zeiten für-„baſſ mer Wappens-Genoß ſein/ geheiſſen und „an allen Enden bleiben ꝛc.

„und auch dortzu ſchicklich und tuglich zu ſein/ die „andere rechte geborne Wapens-Genoſſe und „Rittermäßige ꝛc.

Mit-

Mithin die Adels- und Wapen-Brieffe ſo lange und viel vor einerley gehalten werden müſten / als wenig dieſe Oweniſche Gedancken:

Nil diſtant labor atque labos, nil arbor & arbos,
Idem honor eſt & honos - - -

etwas unterſchiedenes in ſich halten.

Jedennoch aber und dieweilen / anfänglich / ausfindig und gewiß iſt / daß in denen zwey vorherigen Jahrhunderten die Kayſere angefangen haben auch denen Bürgerlichen Perſonen Wapen zu ertheilen / ohne ſie dadurch in den Adel-Stand zu ſetzen / wie dieſes vorangezogener Burgemeiſter / am 242. und 243. Blat / aus einigen Urkunden bereits gemuthmaſſet / und deßfalls ihm der ſeelige Pfeffinger über den Vitriarius / in dem III. Band 1029. Blat / beyzupflichten keinen Anſtand gefunden hat.

Indeſſen nunmehro dieſes / zweytens / ab denen bißhero ungedruckt- und §. IV. und V. zu leſenden Urkunden / die heut zu Tage in Nieder-Sachſen noch blühenden adelichen Geſchlechts derer von Höflinger / ſo klar erhellet / daß hieran der geringſte Zweifel ferner nicht obwalten darff. Geſtalten der Kayſerliche Hof hierunter eine ſo klare Entſcheidung jedermann vor Augen geleget / und dadurch an den Tag gegeben hat / wie durch Ertheilung derer Wapen-Brieffe durchaus der Adel nicht mitgetheilet werde.

In rechtlichen Betracht / drittens / weyland Kayſer Carl der Fünffte / Hanns Höflingern in dem Jahr 1546. zwar einen Wapen-Brieff ausfertigen laſſen / dadurch aber ihm nichts weniger / als den Adel geſchencket hat.

Viel-

Vielmehr belehret/ viertens/ der von Allerhöchſt-belobtem Kayſer/ nurgedachten Höflinger in dem Jahr 1550 ertheilte/ und hierbey gehende Adels-Brieff das klare Gegentheil/ und erhärtet zur Gnüge/ daß durch einen Wapen-Brieff der Adel nicht mehr gegeben werde.

Inmaſſen ſonſten die Kayſerliche Majeſtät nicht nöthig gehabt hätte/ den Höflinger in den Adel-Stand noch einmal zu erheben/ auch von dieſem allenfalls nicht zu vermuthen ſtehet/ daß er ſich doppelte/ und folglich ohnnöthige Koſten ſolte verurſachet haben.

Zumahlen/ Fünfftens/ in dem nur angezogenen Höflingeriſchen Adels-Brief/ nicht das geringſte von der Beſtättigung eines etwa durch den mehrberührten Wapen-Brief verliehen ſeyenden Adels gedacht wird/ ſondern jener eine gantz neue Adels-Erhebung mit dürren Worten in dem Munde führet.

Uberdas ſtreitet/ ſechſtens/ gegen die Meinung/ daß durch einen Wapen-Brieff der Adel-Stand erfolge/ die tägliche Erfahrung bey der Reichs-Hof-Cantzeley/ da bekanntlich ein Wapen-Brieff mit weit geringerem Geld/ als ein Adels-Brieff erhoben wird.

Folglich würden/ ſiebendens/ diejenige ohnnöthige Koſten anwenden/ welche ſo vieles vor einen Adels-Brieff dahin geben/ indem ſie doch ſonſten ihren Zweck durch einen weit geringer am Preiß ſtehenden Wapen-Brieff erreichen/ und alſo durch dieſen den Adel erhalten könten.

Vorjetzo/ achtens/ zu geſchweigen/ daß die Abfaſſung und Redens-Arten in beyderley Brieffen gantz unterſchieden angetroffen werden; mithin auch hier-

durch

durch klärlich erhellet / daß die Wapens-Ertheilung keinen Adels-Stand nach ſich ziehe.

Worbey / neuntens / nicht aus der Acht zu laſſen / daß denen Adels-Briefen eine höhere Strafe einverleibet werde / als denen bloſen Wapen-Briefen. Angeſehen dieſe / beſage des §. II. und IV. derer Anlagen / nur zwantzig Marck löthigen Goldes; dahingegen jene / Innhalts des §. V, viertzig und mehrere Marck Goldes / an Strafe / gegen die Verächtere androhen.

Solchemnach mögen / zehendens / die Eingangs angebrachte Zweifels-Gründe / auf die jüngere und gegenwärtige Zeiten um ſo weniger einſchlagen / je klärer ſie von denen älteren Zeiten Deutſchlandes reden / als in welchen es / angeführter Maſſen eine gantz andere Beſchaffenheit gehabt hat.

Welches dann / eilfftens / die obangezogene Lehrer verleitet haben muß / daß ſie die ältere und neuere Zeiten hierunter vermiſchet / mitfolglich von jenen auf dieſe füreilig und ohne hinlänglichen Grund geſchloſſen / und demnächſt dafür gehalten haben / daß ein Wapen-Brieff auch den Adel heut zu Tage mit ſich führe.

Im Fall ſie aber / zwölfftens / dergleichen Schluß ohne Abſicht auff die jüngere oder ältere Zeiten gemachet / und dieſe Lehre nach ihrem Wahn bloſerdings verſtanden haben wolten: So kan uns jedoch das Anſehen dieſer Männer keinen Irrthum vor eine Wahrheit darſtellen; Sintemahlen es auch hier heiſſet / wie der bekannte Owenus ſinget:

Non te dicentis moueat reuerentia: ſed quid
Dixerit, attendas, qua ratione probet.

Schlüßlich kan / dreyzehendens / die obangeregte

Urkunde

Urkunde des Kayſers Sigiſmund / im geringſten hier nichts verfangen. Wohlerwogen niemand mit Beſtand in Abrede zu ſtellen vermag / daß derjenige / ſo adelich iſt / nicht auch zugleich Wapen-mäßig ſeyn ſolte. Daraus jedoch mit Fug nicht zu folgern ſtehet / daß deßwegen ein Wapen-mäſiger heut zu Tage Adelich ſeyn müſte.

Als halte ich / jedoch mit Vorbehalt anderer mehr Verſtändigen Meinung / davor / daß man den Adel aus einem Wapen-Brieff / ſonderlich der zu und nach denen Zeiten Kayſers Maximilians / des Erſten / erhoben worden / mit Beſtand nicht darthun und erhärten möge.

† †

Von Canitz.

Bald war ein Wapen-Recht mit Regeln auserſonnen /
Das / weil es im Gehirn die Schwärmer angeſponnen /
Ihm eigne Wörter macht / und unvernehmlich ſpricht /
Die Schilde bald gecrönt / bald in vier Theile bricht /
Bald pfält und gegenpfält / bald kerbet und verbindet /
Und was dergleichen mehr die Herolds-Kunſt erfindet.

† †

Von Hoffmanns Waldau Gedichte erſter Theil / 303. Blat.

Nein wer den Adel blos in Schild und Ahnen ſucht /
Iſt ein verhaſtes Bild der leeren Sodoms Frucht.

Was

* * * * * * * * *

Was nutzt der bunde Kram geerbter Ritter-Fahnen/
Was dient der Büffels-Kopf/ der euer Wapen ziert/
Was helffen Helm und Schild von längſt verfaulten Ahnen/
Und der polierte Stahl/ den euer Harniſch führt/
Von Tauſend Jahren her? ein Kluger macht den Schluß:
Daß dieſer Haus-Rath noch den Trödel füllen muß.

* * * * * * * * *

Der Alten Adel wuchs auf keinen fremden Zweigen/
Ihr Auge merckte nicht entlehnten Zierath an/
Kont jemand ſich nicht ſelbſt durch tapfre Thaten zeigen/
Durch Tugend/ durch Verſtand/ der war kein Edelmann.

* * * * * * * * *

O Spott! heiſt diß allein aus edlen Stamm entſproſſen/
Wenn man den Mutter-Heerd/ ſonſt aber nichts geſchaut/
Und vor das Vatterland mehr Wein als Blut vergoſſen?
So ſteht der Adel wohl auf ſchlechten Grund gebaut.

Beylagen.

§. I.

LVDOVICVS Dei Gratia, Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, vniuerſis Sacri Rom. Imperii fidelibus, ad quos praeſentes peruenerint, ſalutem ſuam & omne bonum. Decet beneuolentiam Auguſtalem

illis impendere officia pietatis, qui fidelitatis & ſinceritatis laboribus obſequiisque iteratis noſtrae excellentiae obediunt, noſtraque veſtigia inceſſanter reſpiciunt & ſequuntur, vt alii noſtri & Imperii fideles eorum gratioſo ſuffulti exemplo ad obſequendum promptiores reddantur. Proinde cum nobiles viri, venerabilis Iacobus Princeps & legatus noſter, & Fenzius miles, fratres, nati quondam nobilis viri Alberti de Prato, Lunicianae & ſacri Lateranenſis Palatii Comites, fideles noſtri dilecti noſtris voluntatibus ſe multipliciter conformarint, ipſos vniuerſoſque eorum poſteros & haeredes dono gratiae infra ſcriptae duximus honorare. Videlicet quod ipſi in aciebus bellorum, torneamentorum, & vbique locorum, quando & quotiescunque voluerint, aut alias fuerit oportunum, tam in banderiis, clypeis, quam veſtibus caeteriſque ornatibus ſuper caput armorum Leonem crocei coloris, quem ipſi (vt aſſerunt) deferunt & prius detulerunt ex ceſſione paterna, coronam de armis noſtri Ducatus Bauariae, prout eſt inſerta praeſentibus & depicta, valeant ducere & portare liberè & quietè de noſtrae plenitudine poteſtatis, contradictione cuiuslibet non obſtante: ſic quod nullus dicta eorum arma ipſis per nos tradita & donata quouis modo ſecum deferat ſiue portet, niſi ad id acceſſerit eorundem conſenſus pariter & voluntas, ſicut noſtrae maieſtatis vltionem cupiunt euitare. In cuius rei teſtimonium praeſentes conſcribi, & noſtrae maieſtatis ſigillo iuſſimus communiri. Datum in oppido noſtro Franchenfurt in die Aſcenſionis Domini, Anno eiuſdem milleſimo, trecenteſimo, triceſimo octauo, Regni noſtri Anno viceſimo quarto, Imperii verò vndecimo.

§. II.

§. II.

Wapen-Brieff vom Jahr 1500.

WIr Maxemilian von GOttes Gnaden Römiſcher Kayſer zu allen Zeiten Mehrer des Reichs zu Hungern/ ꝛc. ꝛc. Bekenen offentlich mit dieſem Brieff und thun kund allermänniglich/ daß wir gütlich angeſehen und betrachtet haben ſolche Erberkeit/ Redlichkeit/ gute Sitten/ gute Tugendt und Vernunfft/ damit unſer und des Reichs lieber getreuer N. N. vor unſer Kayſerl. Majeſtet berühmt würdet/ auch mit wohlbedachtem Muth/ gutem Rath/ und rechtem Wiſſen/ demſelben N. N. dieſe nachgeſchriebene Wappen und Kleinod/ mit Nahmen einen rothen Schild/ darinen im Grund deſſelben Schild ein - - - mit zweyen abgehauenen - - - ſtunde darauf ein weiſſer - - - mit ſeinen aufgethanen Flügeln und gelber ufgeſchlagener Zung/ den Schnabel in das vordere Eck des Schilds kehrende/ und auf dem Schild ein Helm geziert mit einer ſchwartzen und gelben Helm-Decken/ ſtunde auf einer gelben und grünen gewundenen fliegenden Binden ein weiſer - - - mit aufgethanen Flügeln und gelber Zung wie im Schild/ alsdann dieſelben Wappen und Kleinodt inn mit des gegenwärtigen unſers Kayſerl. Brieffs gemahlet/ und mit Farben eigentlich iſt geſtrichen/ und von neuem gnädigſt verliehen und gegeben/ verliehen und geben ihm die alſo von neuen vom R. K. Macht/ Vollkommenheit/ wiſſentlich in Krafft dieſes Brieffes und meinen/ ſetzen/ und wollen/ daß nun fürbaßhin der genante N. N. und ſeine Leibs-Erben/ und derſelben Leibs-Erben/ für und für ewig-

lich dieſelben jetzt berürte Wapen und Kleinod haben/ füren/ und ſich der in allen und jeglichen ehrlichen und redlichen Sachen und Geſchäfften / zu Schimpff und zu Ernſt / im Streiten / Kämpfen / Geſtechen / Gevächten / Baneren / Gezelten-ufſchlagen / Inſiglen / Pitzſchafften / Kleinoden / Begräbnüſſen / und ſunſt an allen Enden nach ihrer Nothdurfft / Willen und Wohlgefallen gebrauchen und nieſen ſollen / und mögen / als andere unſer / und des Reichs Wapen-Gnuß-Leut ſich ihrer Wapen und Kleinoden gebrauchen / und genieſſen / von Recht oder Gewohnheit / von allermänniglichen ohngehindert / und gebieten darauf allen Chur-Fürſten / Fürſten / Geiſtlichen Weltlichen Prälaten / Graffen / Freyherrn / Rittern / Knechten / Hauptleuten / Vitzthümern / Vögten / Pflegern / Verweſſeren / Amtleuten / Schultheiſſen / Burgemeiſtern / Richtern / Räthen / Kün-gen / der Wapen Ehrholden / Perſevanten / Bürgern und Gemeinden / und ſonſt allen andern unſern und des Reichs auch unſern Erbl. Fürſtenthumb und Lande Unterthanen und Getreuen / um was Würden / Staats oder Weſens die ſeyen / ernſtlich mit dieſem Brieff und wollen / das ſie den obgenanten N. N. und ſein ehelich Leibs-Erben / und derſelben Erbens-Erben / für und für ewiglich an dem obberührten Wapen und Cleinod nicht hindern noch irren / ſonder ſie der vorberührter Maſſen geruhiglich gebrauchen / genieſſen / und gäntzlich dabey bleiben laſſen / und hierwider nicht thun / noch jemand anders zu thun geſtatten in keine Weiſſe / alls lieb einem jeden ſeye unſer und des Reichs ſchwere Ungnad / und darzu ein Poen nemlich zwantzig Marck lötigs

Goldts

Goldts zu vermeiden/ die ein jeder ſo offt er freventlich hierwider thut/ uns halb in unſer und des Reichs Cammer/und den andern halben Theil dem genandten N.N. und ſeinen Ehlichen Leibs-Erben unabläßig zu bezahlen verfallen ſeyn ſollen. Doch anderen/ die vielleicht den obberührten Namen und Kleinod gleich führten/ an ihrem Wapen und Rechten unſchädlich ꝛc. Mit Urkund diß Brieffs beſiegelt mit unſerm Kayſerl. anhangenden Innſiegel. Geben zu Innſprugk am 10. Tag des Monats Iunii nach Chriſti Geburth/ tauſend fünff hundert und im erſten/ unſers R. des Reichs im ſechszehnden/ und des Hungeriſchen im zwölfften Jahrs.

§. III.

Sigiſmundus Rex Romanorum ciuibus Moguntinis zum Iungen & Humbrechtiis veterem libertatem ac Nobilitatem, quam nonnulli Patriciatu laeſam dicebant, confirmat.

WIr Sigmund von GOtes Gnaden Romiſcher Kunig/ zu allent Zeiten Merer des Reichs/ und zu Hungern/ zu Behem/ Dalmacien/ Croacien/ ꝛc. Kunig; Bekennen und tun kunt offembar mit dieſem Brief allen den die inſehen oder horen leſen. Wie wol die Ehrſamen Rudolff zum Humprecht/ und Peter zum Jungen und Arnolt Gelthuſſ von der Jungen abent/ unſere und des Reichs Liebe Getruen/ von aldersher von guten erbern und freyen Geſchlechten herkomen/ als wir des wol underwiſet ſind. Ydoch ſintdenmal Ire Altfodern in die Stat Mentze gezogen ſind/ ſeyn Sy/ als wir von In vernomen/ dadurch an Iren Freyheiten genydert/ und

deſter unachtperlicher gehalden worden (*) / und haben uns demutiglich gebeten / Sy wieder in Jre alde Freiheit zuſetzen / zu würdigen / und von newes zugeben. Und wan wir als ein Romiſcher Kunig ein Urſprung alles Adels ſein / und den an tuchtige Leutte billig legen ſollen; Dorumb ſo haben wir angeſehen der egen Rudolffs Humprechts / Peters / und Arnolts / Redlichkeit / Biderbkeit / und Vernunfft / und ouch betrachtet /

(*) Von der Gemeinde und Zünfften daſelbſt; als welche nicht allein in Anno 1332. gegen ihre vorgeſetzte Obrigkeit / und Adel / aufgeſtanden / und ſich mit Gewalt ins Regiment gedrungen. Sondern auch nachhero vielfältige Unruhe und Auffruhr angezettelt und unternommen / auch dabey allen Frevel und Muthwillen ausgeübet haben: ſonderlich aber den Adel / deſſen anbehörige Mitglieder ſie nicht mehr als Edelleute / ſondern als gemeine Bürger ihres gleichen tractiren und halten wollen / auf alle erdenckliche Weege und Weiſſe / darum er auch mehrmahl aus der Statt entweichen müſſen / bedränget und verfolget / deſſen Vorrechte und Freyheiten außzutilgen / Jhn ſelbſt aber (ſonderlich in Annis 1428. und 1429. da ſie Jhm Adel ſehr zugeſetzet Regiment und Freyheit zu quittiren) zuerniedern / ſich gleich und zünfftig / zu machen / ſich gar hefftig bemühet; daß er endlich darüber / als zumahlen er ſich An. 1444. gegen alle Rechte / und aufgerichte Vergleiche / gäntzlich auß dem Rath verdrungen ſehen müſſen / aus der Statt Maynz gezogen / und theils auf ſeinen Land-Güthern im Ertz-Stifftl. / theils zu Franckfurt / in der Wetterau / Pfaltz am Rhein-Strom / und anderwerts ſich gantz zerſtreuet wieder nieder gelaſſen. Nicht lang darauf aber Anno 1462. durch den blutigen Verluſt der Statt Mayntz Freyheit / dieſer unruhigen Burgerſchafft die Flügel zu fernerer Empörung verſchnitten / und ein Gebiß ins Maul geleget worden.

tet / daz Sy von alders her frier und erberer Geſchlecht ſind / und Irer Wapen und Kleinat gbrauchet haben / und zu redlichen Sachen wol tuglich ſeyn / und haben In diſe nachgeſchriben beſunder Gnad und Friheit getan und gegeben / tun und geben In die von Romiſcher Kuniglicher Macht-Volkomenheit in Crafft diß Briefs / daz Sy und Ire eeliche Erben zu ewigen Zeiten fürbaß mer Wappens-Genoß ſein / geheiſſen und an allen Enden bliben / und dafür gehalden werden ſollen / und auch alle Ere / Wirdigkeit / Recht / Friheit / Adel / Gewonheit / und Gnad haben ſollen und mogen / mit Recht zu beſitzen / Urtheil zu ſprechen / Ampt-Güter und Lehen zu haben und zu halden / und ouch dortzu ſchicklich und tuglich zu ſein / die andere rechte geborne Wappens-Genoſſe / und Rittermeßige / und Hoffleutte / und Dinſtleutte / in dem heiligen Romiſchen Riche / von Recht und Gewonheit haben / inwendig Gerichts oder ußwendig. Und daz Sie der ouch fry gebrauchen ſollen und mogen an allen Steten von Menniclich ungehindert. Und gebieten dorumb allen und yglichen Furſten / Geiſtlichen und Werntlichen / Grauen / Fryen / Herrn / Rittern / Knechten / Steten / Dorffen / und ſuſſt allermenniclich / ernſtlich und veſticlich mit dieſem Briefe / daz Sy die egen. Rudolffen / Petern / und Arnolten / und Ire Erben / an ſolichen unſern Gnaden und Irn Freiheiten / nit hindern noch irren ſollen / ſunder Sy der geruwelich beſitzen und gebrauchen laſſen / als lieb In ſey Unſer und des Richs ſwere Ungnad zu vermyden. Und bey Verliehung zweintzig Phont lotigs Goldes / ſo dicke des nit geſchicht /

die ein yglicher / der dawider tut / verfallen ſein ſoll / halb in unſer und des Richs Cammer / und halb den egen. Rudolffen / Petern / und Arnolten / oder iren Erben / Jr yglichem beſunder unleslich zu betzalen. Und dawider ſol nymand kein Freiheit / wie die were / zu ſtatten komen in khein Weis. Mit Urkund diß Brieffs verſigelt mit unſer Kuniglichen Majeſtat Jnſigel. Geben zu Nuremberg. Nach Chriſts Geburt viertzehen hundert Jar / und dornach in dem dryßigiſten Jare / am nechſten Freitag nach Sant Lucas Evangeliſte Tag. Unſer Riche des Ungriſchen ꝛc. Jm vier und fiertzigiſten / des Romiſchen im eyn und zweintzigiſten / und des Behemiſchen im eylfften Jaren.

Ad mandatum Domini Regis

Caſpar Sligk.

§. IV.

Wapen-Brieff Hanns Höflingers / Anno 1546.

WJr Karl der Fünfft von GOttes Gnaden Römiſcher Kayſer / zu allen Zeiten Mehrer des Reichs König in Germanien ꝛc. ꝛc. ꝛc. Bekennen öffentlich mit dieſem Brieff und thun kund allermänniglich. Daß wir gnädiglich angeſehen / wahrgenommen und betracht haben die Ehrbarkeit und Redlichkeit / Schicklichkeit / Tugend und Vernunfft / darinnen uns unſer und des Reichs Lieber Getreuer Hans Höflinger berühmt wird / auch die annehme / getreue und fleißige Dienſte / darzu Er ſich gegen uns und dem Heiligen Reich gehorſamlich und gutwillig erbäut / auch wohl thun mag und ſoll. Und darum mit wohlbedachtem Muht /

Muht/ gutem Rath und rechter Wiſſen demſelben Hanſſen Höfflinger/ ſein Wappen ſo Er bißher geführet und gebrauchet/ und mit Nahmen ſein ein gelber oder Gold-farber Schild deſſen Grund drey Berg neben einander ihrer Farben/ auß demſelben gegen dem hindern obern Egg/ mit rother ausgeſchlagener Zungen und ſeinen langen Hörnern und fürgeſchoſſenen vordern zweyen Füſſen erſcheinend/ am Fordertheil eines ſchwartzen Stein-Bocks/ nanfolgender Maß verändert/ verkehret und gebeſſert/ und hinführo einen quartierten Schild/ darinn im vordern obern und hinterem unterem gelben Theil ſein obgeſchrieben Wappen/ den Vordertheil eines ſchwartzen Steinbocks. Der vorder unter und hinter Ober-Theil roth und Rubin-Farb/ und darin ein gekrönte Syrennen ihrer natürlichen Farben/ haltend ſich mit ihren Händen bey ihren eigenen Fiſch-Schwäntzen/ auf dem Schildt einen ſchlechten Stech-Helm mit ſchwartzer/ gelber/ weiſſer und rother Helm-Deeckchen/ und von dieſen Farben einen gewundenen Pauſch gezieret/ und auff demſelben zwiſchen zweyen Büffel-Hörnern/ deren Mundlöcher gelb und von einander gekehret/ und jedes in zween Gleich-Theil überzwergs abtheilt/ nemlich des vorderen/ obern und hintern underhalb roth/ und fordern untern und hintern Püffels-Hörnern oberhalber Theil weiß oder Silber-Farb/ ein Vordertheil eines ſchwartzen Steinbocks ſo Er hiebevor auch geführet/ und allermaſſen geſtalt iſt/ wie ein Schild/ alsdann ſolch Wappen und Kleynott in Mitte diß unſers gegenwärtigen Brieffs mit Farben eigentlicher ausgeſtrichen und gemahlet ſeyn/ zu führen genädiglich vergönt

gönt und erlaubet ꝛc. Veränderen / verkehren und beſſeren / vergönnen und erlauben Ihm auch ſolch Wappen und Kleynott angeregter Maſſen zu führen / alles aus Römiſcher Kayſerlicher Macht Vollkommenheit hiemit wiſſentlich/und in Krafft dieſes Brieffs/ und meynen / ſetzen und wollen / daß gemeldter Hanß Höfflinger / all ſein Ehlich Leibes-Erben und derſelben Erbens-Erben nu hinführo in Ewigkeit obangeregt Wappen und Kleynott mit dieſer Veränderung/ Verkehrung und Beſſerung haben / führen / und ſich der in allen und jeglichen ehrlichen und redlichen Sachen und Geſchäfften / es ſeye im ſtreiten / kämpffen / geſtächen / gefechten / Panniren / Gezeltenauffſchlagen/ Inſiegeln / Pettſchafften / Kleynotten / Begräbniſſen / und ſonſt an allen Orthen und Enden nach ihren Nohtdürfften / Willen und Wohlgefallen / und darzu all und jeglicher Würde / Vortheil / Freyheit/ Recht / Gerechtigkeit / Priuilegi , Statut , alt Herkommen / gut Gewohnheiten haben mit beneficiren / auf hohen und niederen Thum-Stifftern / Lehen / und all ander Gericht und Recht zu beſitzen / Urtel zu ſchöpffen / und Recht zu erſprechen / darzu tauglich / ſchicklich / und gut ſeyn/ und ſich des alles in geiſtlichen und weltlichen Ständen und Sachen gebrauchen und genieſſen ſollen/ und mögen / inmaſſen andere unſere und des heyligen Reichs Wappens- und Lehns-Genoß-Leuthe von allermänniglich ohnverhindert. Und gebiethen darauff allen und jeden Chur-Fürſten / Fürſten / Geiſtlichen und Weltlichen Prälaten / Graven / Freyherren und Rittern/ Knechten / Haubtleuthen / Verweeſeren / Vitzdomben / Vögten / Pflegern / Ambtleuthen / Kün-

digeren

digeren der Wappen / Ehrenholden / Perſevanten / Schultheyſſen / Burgemeiſtern / Richtern / und Räthen / Burgern / Gemeinden / und ſonſt anderen / Unſeren und des Reichs / auch anderer Unſerer Königreiche / erblichen Fürſtenthum / und Lande Unterthanen und Getreuen / in was Standes oder Weeſens die ſeyn / ernſtlich und veſtiglich mit dieſem Brieff / und wollen / daß ſie den genandten Hanſſen Höfflinger / alle ſeine Eheliche Leibes Erben und deroſelben Erbens Erben für und für ewiglichen an der obgeſchriebenen Veränderung / Zierung / Beſſerung und Quartierung Ihrer Wappen und Kleinodt / und dieſer Unſer Begnädigung nicht irren noch verhindern / ſondern ſie ſich deren allenthalben nach Ihrem Willen / nohtdürftig und wolgefallen / berühmlich genieſſen / und gebrauchen laſſen / hierwieder nicht thun / noch des Jemandes anderen zu thun geſtatten / in kein Weiß / als lieb einem jeden ſey / unſer und des Reichs ſchwere Ungnad und Straff / darzu ein Peen nemlichen zwantzig Marck löthiges Goldes zu vermeiden / die ein jeder / ſo offt er freventlich zuwieder täthe / uns halb und in unſeres Reichs Cammer / und den anderen halb Theil obgemeldten Hanſſen Höflinger / und ſeinen Ehelichen Leibes-Erben obgemeldt unnachläßig zu bezahlen verfallen ſeyn ſoll;

Mit uhrkund dieß Brieffs beſiegelt mit unſerm Kayſerlichen anhangenden Inſiegel. Der geben iſt in unſer und des Reichs Stadt Regenſpurg den ſiebenden Tag des Monahtes Iulii nach Chriſti unſers lieben HErren Geburth. Tauſend fünffhundert und im ſechs und viertzigſten / unſers Kayſerthums im ſechs und

zwantzig-

zwantzigſten / und unſerer Reiche im ein und dreyßigſten Jahre.

CAROLVS

V. Naves.

§. V.

Adels-Brieff derer von Höflinger in Weſtpfalen, A. 1550.

WIr Karl der Fünfft von GOttes Gnaden Römiſcher Kayſer / zu allen Zeiten Mehrer des Reichs / Könning in Germanien ꝛc. ꝛc. ꝛc. Bekennen öffentlich mit dieſem Brieff / und thun kund allermänniglich. Wiewohl wir aus Römiſcher Kayſerlicher Höhe und Würdigkeit / darin uns der Allmächtige GOtt nach ſeinem Göttlichen Willen geſetzet hat / auch angebohrner Güte allezeit geneigt ſeynd / aller und jeglicher unſerer / und des Heiligen Reichs Unterthanen und Getreuen Ehre auffnehmen / Nutz und Beſtes führzunehmen / und zu betrachten: So wird doch unſer Kayſerlich Gemüth mehr bewegt und begierlichen / denen unſer Kayſerliche Gnadt und Gunſt mitzutheilen / und Ihrem Stammen und Geſchlecht Ständ / Lob / und Ehre zu erheben and auszubreiten / deren Vor-Eltern und Sie in erbahren Standt und Weſen herkommen / und ſich gegen uns und dem heyligen Römiſchen Reich in aller gehorſamer / embſiger Dienſtbahrkeit allezeit für andern redlich und gutwillig erzeigen / halten und bewieſen / Sie noch in höher Ehrenſtand und Würde zu erheben / und mit unſeren Kayſerlichen Gnaden zu begaben. Wann wir nun gütlich angeſehen / und betrachtet / ſolch Ehrbarkeit / Redlichkeit / gut Adelich

ſich Sitten / ehrbar Weſen / Herkommen / Tugend / Schicklichkeit / und Vernunfft / darinn und des Reichs Lieber Getreuer / Hanß Höfflinger vor uns berühmt wird / auch die annehmen getreuen und fleißigen Dienſte / darzu Er ſich Uns und dem heiligen Reiche zu thun ſich unterthäniglich erbeuth / und wohl thun mag und ſolle. Darum ſo haben wir Ihme / damit Er hinfüran gegen uns und dem Heyl. Reiche zu guten Tathen gereitzet / und zu dienen deſto fleißiger und begierlicher werde / mit wohlbedachten / mit gutem Rath und rechter Wieſſen / und von ſondern unſeren Kayſerlichen Gnaden und Mildigkeit dieſe beſondere Gnade gethan / und Freyheit gegeben / und Ihn und ſeine Eheliche Leibes-Erben und deroſelben Erbens-Erben / für und für in Ewigkeit / Mann und Frauen Perſohn in den Stand und Gradt des Adels erhebet / darzu gewürdiget / geſchöpffet / geſetzet / geadelt / Edel gemachet / und Sie der Schaar / Geſellſchafft und Gemeinſchafft unſer und des Heyligen Reichs recht Edelgebohrnen / Lehns-Torniers-Genoß- und Rittermäßigen Edelleuthen gegleicht und zugefüget ꝛc. Und zu mehrer Gezeugnis / Glauben und Gedächtniß ſolches Adels Ihm ſein Wappen und Kleynott / ſo wir Ihm hievor gnädiglich gezieret und gebeſſert / auch Er bißhero alſo geführet / und mit Nahmen iſt ein Quartirter Schild / deren das vorder ober und hinter Untertheil gelb oder Gold-Farbe / im Grund derſelben ein dreypahlter Berg ſeiner natürlichen Farb und Geſtalt / die zween äuſſere gleich / und der mitten höher / daraus für ſich auffrecht erſcheinenden Vordertheil eines ſchwartzen Steinbocks mit langen hinten abwarts gekrümmeten Hörnern und

rohter ausgeſchlagener Zungen ſeine Füeß für ſich hal-
tend / in den andern zwey Viertheilen des Schildes
rott oder Rubin-Farbe / deren jeden eine gekröhnte
nackte Syrene mit aufgebundenen gelben Haaren bei-
derſeits ihre Fiſch-Schwäntze über ſich krümmend / und
oben bey dem Ende des Schwantzes mit den Händen
haltend auff dem Schild ein Stech-Helm vorne mit
ſchwartzer und gelber / hinten rother und weiſſer / und
derſelben vier Farben einem gewundenen Pauß gezie-
ret / auff demſelben zwiſchen zweyen Puff-Hörnern
deren Mundlöcher einen gelb oben von einander keh-
rend und beede Hörner in der Mitte überzwergs abge-
theilet / deren das vordere unter ; desgleichen das hin-
tere ober roth / und die anderen zwey Theil weiß für ſich
aufrecht erſcheinendt ein Vordertheil eines ſchwärtzen
Steinbocks mit langen hinten abwerts gekrümten Hör-
nern und roter ausgeſchlagener Zungen ſeine beede Füſ-
ſe für ſich haltend nachfolgender Weiſſe / nemlich den
Stech-Helm in einen Torniers Helm / und den Pauſch
darob in eine gelbe / oder Gold-Farbe Königliche Kro-
ne gezieret und gebeſſert / und Ihme die nun hinfüran
alſo zu führen und zu gebrauchen gnädiglich gegönnet
und erlaubet. Alsdenn dieſelben Wappen und Klei-
nott in Mitte dieſes gegenwärtigen unſeres Kayſerli-
chen Brieffs gemahlet und mit Farben = = = ſein
Thun und geben Ihme die obgemeldt Gnad und Frey-
heit / erheben / würdigen / Edelmachen / ſetzen und
gleichen Ihm ſeine Eheliche Leibs-Erben / und derſel-
ben Erbens-Erben für ewiglich in den Stand und
Grad des = = = ſchafft und Gemeinſchafft unſerer
und des Heyligen Reichs recht gebohrne Wappens

und

und Tornierß-Genoß und Rittermäßige Edelleuthe veränderen / zieren / beſſern / gönnen und erlauben Ihnen Ihr obbe = = = Tornier-Helm und Kron zu führen und zu brauchen/alles von Römiſch-Kayſerlicher Macht Vollkommenheit wiſſentlich in Krafft dieſes Brieffs ꝛc. Und meinen / ſetzen und wollen / daß = = = = ſeine Eheliche Leibes-Erben und derſelben Erbens-Erben für und für in Ewigkeit recht Edelgebohrne Wapens / Lehns Torniers Genoß / und Rittermäßige Edelleuthe ſo von männiglich und an allen Enden und Stetten alſo ge = = = und gehalten werden / auch alle und jegliche Gnade/ Freyheit/ Privilegien/ Altherkommen/ Statuten/ Gewohnheiten/ Geſellſchafft und Gemeinſchafft deren ſich der Adel von Alter her gebrauchet hat / und hinfüran = = = = und darzu alle und jegliche andere Würde/ Vortheil/ Recht und Gerechtigkeit / und gut Gewohnheit haben / mit beneficiren/ auffthum Stifftern hohen und niederen / geiſtlichen und weltlichen / Lehn und Amtern zu = = = = mit anderen unſern und des Reichs Edelen und Rittermäßigen Leuthen Lehn und all ander Gericht und Recht zu beſitzen / Urtheil zu ſchöpffen und Recht zu ſprechen / mit Ihnen zu Tornieren / auch des und alles = = = = und Geſchäfften mit Ihnen zu handeln und zu thun und zu laſſen / und des alles theilhafftig / würdig / empfänglich / und darzu tauglich / geſchicklich und gut ſein ꝛc. Und ſich des auch oberwehnten Wappen und Kleinott = = = und jeglicher ehrlichen und redlichen und Ritterlichen Sachen und Geſchäfften zu Schimpff und Ernſt in Streiten / Stürmen und Kämpffen / Gefechten / Tornieren / Geſtechen / Ritter-

ter-Spielen/ Veldtzügen/ Paniren/ ge- - - -
Begräbniſſen/ und ſonſt an allen Enden nach Ihrer Ehren Nothdurfft Willen und Wohlgefallen freuen/ gebrauchen und genieſſen ſollen und mögen/ als ander unſer/ und des Reichs recht Edelgebohrnen - - - alles haben und ſich des auch - - Wappen und Kleynott gebrauchen und genieſſen von Recht oder Gewohnheit vor allermänniglich unverhindert. Und gepiethen - - - Prälaten/ Graven und Freyherrn/ Rittern/ Knechten/ Hauptleuthen und Land-Vögten/ Vitz-Domben/ Vogten/ Pflegern/ Verweſeren/ Amtleuthen/ Schultheiſſen/ Burgermeiſtern/ Richtern/ - - - Gemeinden und ſonſt allen andern unſern und des Reichs Unterthanen und Getreuen/ in was Würden/ Standes oder Weſſens die ſeyn/ Ernſtlich und veſtiglich mit dieſem Brieff - - - Erben und derоſelben Erbens-Erben für und für und in Ewigkeit/ als ander unſer und des Reiches recht Edelgebohrne Lehns/ Wappens Torniers Genoß und Rittermäßige Edelleuthe in Ritterſpielen/ auch allen und jeglichen Geſchafften und Sachen halten/ annehmen/ zulaſſen/ würdigen und ehren/ und an den obgeſchriebenen unſeren Kayſerlichen Begabungen/ Freyheiten/ Privilegien/ Ehrenwürden/ Vortheilen/ Rechten/ Gewohnheiten/ Geſellſchafften/ Gemeinſchafften und Erhebung des Adels/ auch Veränderung/ Ziehrung/ und Beſſerung der obbenenten Wappen und Kleinotten nicht hindern noch irren/ ſondern ſie der aller und jeglicher auff Thumb-Stifften Sammlungen/ und - - - lichen Sachen und Handlungen wie es obſtehet/ gerne füglich ohne Irrung gebrauchen/ genieſſen/

nieſſen / und gäntzlich dabey verbleiben laſſen / und hierwider nicht thun / noch jemand anderen zu thun in keinen = = = unſer und des Reichs ſchweren Ungnad und Straffe / und darzu an Peen / nemlich viertzig Marck löhtiges Goldes zu vermeiden / die ein jeder ſo offt er freventlich hiewieder thäte / uns halb in unſer und des Reichs Cammer / und den anderen halb Theil obgenandten Hanſen Höfflinger / Seinen ehelichen Leibes-Erben und deroſelben Erbens-Erben unnachläßig zu bezahlen verfallen ſeyn ſollen ꝛc. Doch andere die vielleicht den vorgeſchriebenen Wappen und Kleynoten gleichfertten an Ihren Wappen und Rechten unvergreifflich und unſchädlich. Mit uhrkund dieſes Brieffes beſiegelt mit unſerm Kayſerlichen anhangenden Inſiegel. Geben in unſer Stadt Brüſſel in Braband / am 18ten Tage des Monaths Junii nach Chriſti unſeres lieben HErrn Geburth / funffzehen hundert und im fünff und fufftzigſten / unſers Kayſerthum im fünff und dreyßigſten und unſerer Reiche im viertzigſten Jahre.

CAROLVS.

Nobilitatio ac Apertura Galeae cum Conceſſione coronae pro Ioanne Hofflinger &c.

XII.

Von einigen beſonderen Lehens-Gebräuchen bey Empfängniß derſelben.

§. 1.

Hat eine Wiſſenſchafft der Deutſchen Rechts-Gelehrſamkeit nach vieler Anmerck- und Außbeſſerungen / nach ihren beſonderen Verhältniſſen / von-

nöthen; ſo iſt es gewißlich das Lehen-Recht. Dann es will das gemeine Deutſche/ ich geſchweige das Longobardiſche Lehn-Recht allhier noch nicht anreichig ſcheinen. Zu mehreren Betracht/ daß derjenige/ welcher ſich einbildet/ wie ihm zu ſeiner tieff-gekommenen Einſicht in die Lehn-Rechte des geſammten Deutſchlandes das mindeſte weiter nicht abgienge/ nichts do minder aus eines hochberühmten Cammer-Gerichts-Beyſitzers/ des Herrn von **Ludolffs** obſeruationibus forenſibus von denen Provintzien Deutſchlandes noch beſondere Lehens-Anmerckungen zu erlernen hat. Und im Fall auch jemand erachtete/ wie er ſich eine genaue Erkantnis von denen Lehen einer Provintz aus dem Herrn **Lünig** erworben hätte/ ſo finden ſich gleichwolen mit der Zeit immer mehr und mehrere neue Befugniſſe derer Lehen/ welche zu deſſelben corpore iuris feudalis, als neue Zuſätze/ getragen werden müſſen.

§. II.

Es weiß zwar ein jeder/ iſt auch allenfals vorauszuſetzen/ was Maſſen in der Provintz/ von welcher ich jetzo ſpreche/ es ſich ſolcher Geſtalt verhalte/ daß ein Vaſall nach ſeines Lehen-Vorfahrens Todt das Lehen von neuen empfangen müſſe. Niemand ſtellet in Abrede/ daß/ wann verſchiedene Vaſallen ſolches Lehen unter ſich getheilet und in Beſitz genommen haben/ ſie daſſelbige auch alleſamt zu ſuchen gehalten ſeyen. Nur den Fall ausgenommen/ wann die Lehen-Trägerey etwa Herkommens wäre. Alsdann muß bekanntlich nach des Lehen-Trägers Ableben ein neuer beſtellet/ und von dieſem das Lehen empfangen werden.

§. III.

Allein es ereignen ſich doch Lehen/ in welchen auch

dißfalls

dißfalls etwas beſonders zu beobachten iſt. Geſtalten ſolcher gefunden werden / welche zwey gantz unterſchiedene Geſchlechte in dem Beſitz und in einem Lehen-Brief haben / und doch nicht beyde Geſchlechte / ſondern nur das eine den Lehen-Träger ſtellet / auch nach dieſes Abgang jederzeit einen andern giebet. Das andere Geſchlecht hingegen / wann gleich einer von deſſen Mit-Belehnten mit Todt abgehet / bekümmert ſich alsdann nichts um die Lehens-Empfängnis / vielmehr hafftet dieſe bey dem einen Geſchlecht ſo veſte / daß wann auch ſchon die Mit-Belehnte alle von höherem Alter wären / als der neue Lehen-Träger von dem andern Geſchlecht; ſo verbleibet jedoch dieſem die Beſorgnis der Lehen-Empfängnis und Entrichtung derer Lehens-Gebühren.

§. IV.

Um dieſes einem geneigten Leſer deutlicher vor Augen zu legen / ſo will ich das eine Geſchlecht A. und das andere B. nennen; anbey zu mercken bitten / daß gegenwärtiges Lehen beyde Geſchlechte A. und B. zugleich beſitzen / und ein jedes die Helffte derer Früchten davon ziehe. Es mögen aber von dem Adelichen Geſchlecht B. ſo viele verſterben / als ſich es zutragen will; ſo wird dennoch das Lehen nicht erneuert / noch weniger bey dem Lehen-Hoff ſich gemeldet. Dahingegen ſo offt der Aeltiſte des Geſchlechts A. Todes verfähret; ſo muß das Lehen von neuem empfangen werden. Welches ebenmäßig der Aeltiſte des Geſchlechts A. zu beobachten hat / im Fall der Lehen-Herr mit Todt abgehet; muthet und empfähet gedachter Aeltiſter des mehr angezogen Geſchlechts A. das Lehen und empfänget auch daſſelbige vor ſich und das Geſchlecht B. Wor-

nächſt dieſes Letztere nicht anders thut / als daß es auf den Lehen-Träger / oder wen dieſer zu einem Stell-Verweſer erſiehet / eine Vollmacht außſtellet.

§. V.

Ob nun gleich von allem dieſen der Lehen-Brieff nichts in ſich faſſet; ſo wird jedoch einem geneigten Leſer nicht zuwieder ſeyn / wann ich denſelbigen hier mittheile.

Von GOttes Gnaden Wir Wilhelm ꝛc. Thun kund und bekennen hieran offentlich / nachdem weiland der Hochgebohrne Fürſt / Herr Wilhelm unſer Vetter ſeelig Lobſeeliger Gedächtnus / etwan Hanſen von A. und Johann B. und ihren Lehens-Erben auf Abſterben eines Burgers zu N. dieſe hernach benennte Lehen-Stücke aus beſondern Gnaden von newen angeſetzt / und zu Mann-Lehen geliehen hat / forterſt auch unſer geliebter Herr Uhr Alt Vatter / Wilhelm / Carlen / Johann Adrian von A. und Herman Rudolph B. als den Aeltiſten von ſein und ſeiner Vettern Reinhards / Friedrichs und Hauperths wegen / und nach ſeiner Uhr Alt Vetterlichen Gnaden tödtlichen Vorfahren / unſer geliebter Herr Alt Vatter ꝛc. ermelten Carlen und Johann Adrian von A. deßgleichen Caſpar Magnus B. ꝛc. Hermann Rudolph ſeeligen Sohn / als den Aeltiſten von ſein und ſeinen Vettern Philipps Cunraden / Hanß Philipſen / Hauperths und Hanß Berndt / Friedrichs ſeel. Söhne / Johann Rudolph und Reinhard / Reinhards ſeel. Söhnen ꝛc. wegen / und forters nachgedachten Carln von A. Ableben / ermelten Johann Adrian von A. / und nach deſſelben Abſterben / ſeine hinterlaſſene Söhne Ludwigen und Burckharden von A. auch letzlichen nach

weyland

weiland hochgedachts unſers geliebten Herrn Alt Vatters ꝛc. gutwilliger Regierung abdication, unſer weiland auch genädiger und vielgeliebter Herr Vetter ꝛc. hochlöblichen Chriſtmilden Andenckens / jetztgemelte Ludwigen und Burckharden Gebrüdere von A. / neben Reinhard B. Reinhards ſeel. Sohn / Johann Herman und Caſpar Magnuſſen / Caſpar Magnuſſen ſeel. Söhnen / Volprecht Daniel / Philips Conrads ſeel. Sohn / Gebrüdere und Vettere / und ihre Lehens-Erben damit belehnet haben; daß wir nunmehr ſowohl nach tödlichen Hintritt hochſeelig ermeltes unſers geliebten Herrn Vetters / als auch des gemelten Ludwigs von A. ſeel. den Veſten unſern Lieben Getreuen / den ſchon erwehnten Burckhardten von A. / Johann Adrians ſeel. Sohn / ſodann unſern Geheimbten und Hoff-Rath Johann Caſpar von A. und deſſen Bruder Ludwigen / reſpective vor ſich / und als Vormündern ihres noch minderjährigen Bruders Johann Carlens / Ludwigs ſeel. Söhnen / allen Gevettern und Gebrüdern A. neben unſern ꝛc. und auch lieben Getreuen / Johann Hermann B. und deſſen Vettern / Ludwigen und Wilhelm Burckhardten / Volprecht Daniels ſeel. hinterlaſſenen Söhnen / ſodann Caſpar Rudolph / Crafft Reinhard / und Johann Reinhardts ſeel. Söhnen ꝛc. Gevettern und Gebrüdern / und ihren Lehens-Erben / zu rechten Mann-Lehen geliehen haben / und leihen ihnen zu rechten Mann-Lehen gegenwärtig und in Crafft dieſes Brieffs den Zehenden zu B. / ein halb Guth zu H. gelegen / und die Zehenden zu der Wüſtung zu M. mit allen und jeglichen derſelben jetztgenannten Zehenden und Guths-Zubehörungen und aller Gerechtigkeit / inmaſſen die ꝛc. / etwa

Burger zu N. und auf deſſen Abſterben obbemelte Hanß von A. und Johann B. von gedachten unſern Vettern ſeel. zu Mann-Lehen gehabt haben. Darum ſollen nun vorgenandte Gevettere und Gebrüdere von A. und die mitbenannte Gevettere und Gebrüdere B. und ihre Lehens-Erben / die vorbemelte Zehenden und Guth / mit ihren Rechten und Zugehörungen von uns und unſeren Leibes-Erben/und in Mangel deroſelben ꝛc. zu rechten **Mann-Lehen** haben / tragen / verſehen / verdienen und empfangen / als **Mann-Lehens** Recht und Gewohnheit iſt / unſer und unſerer Erben getrewe Mann darum ſeyen / unſer Beſtes thun und unſer Schaden warnen / als getrewe Mann ihrem Herrn zu thun ſchuldig und pflichtig ſeynd / wann/ wo/ wie dicke das Noth ſey / und ſich gebühren wird / alles ꝛc. / inmaſſen uns jetzo die benannte Gevettere und Gebrüdere von A. auch B. ꝛc. ſolches gelobt / geſchworen und ihren Revers-Brieff hier übergeben haben; Des zu Uhrkundt haben wir unſer Fürſtlich Secret-Inſiegel hieran hencken und geben laſſen / zu ꝛc. den 5ten Monaths-Tag Novembris Anno Domini, eintauſend fünffhundert fünffzig und zwey.

§. VI.

Ob nun zwar ſothaner beſonderer Lehens-Gewohnheiten in Deutſchland gar viele anzutreffen ſeyn / auch des Endes Herr **Lünig** in dem corpore iuris feudalis III. Theil LVI. Capitul / Blat 721--724. / fünff Gattungen beſonderer Gebräuche derer Lehens-Empfängniſſen angemercket hat; So kan ich jedoch nicht umhin dieſen eine gantz ausnehmende beyzufügen. Es erzehlet ſelbige der verſtorbene Inſpector zu Lüneburg Johann **Friedrich Pfeffinger** in denen **Merckwürdigkeiten**

des

des XVII. Jahrhunderts über das Jahr 1610. / cap. V. §. 2. p. 360.

Herr Petrus Fuchs / Sachſen-Altenburgiſcher Rath / wird im Nahmen des geſamten Chur- und Fürſtlichen Hauſes Sachſen den 8. Decembr. von dem Lieutenant des Lehn-Hofes mit den Jülich-Brabantiſchen Lehen / zu Brüſſel / folgender Geſtalt inveſtiret:

„ Daß er ſeine Wehre von ſich geben / ſein Haupt auf „ des gedachten Lieutenants lincke Achſel / und die ge- „ rade aus zuſammen geſtellete Hände auf deſſelben an „ der Seiten tragendes Schwerdt geleget / und alſo mit „ Haupt und Händen liegen bleiben / biß er den ge- „ wohnlichen Lehens-Eyd abgeleget / da er dann ſtill ge- „ halten / nebſt dem Lieutenant zween Finger aufge- „ reckt / und geſagt: dieſes alles / ſo mir jetzt vorgeſagt / „ gelobe und ſchwere ich / in die Seele meiner Herrn / „ ehrlich und mannlich zu halten / als mir GOtt helffe! Worauf er ſein Wehr wieder angegürtet / gebührend Danck abgeſtattet / und ſich wieder beurlaubet. Siehe **Müllers** annales Saxoniae h. a. p. 258. 259.

XIII.

Bedencken eines guten Freundes über die von dem Herrn Profeſſor Ayrmann gehaltene Diſputation von dem Conrad von Marburg.

§. I.

Als Eure Hoch-Edelgebohrne mir von der neulich unter dem Herrn Profeſſor Ayrmann abgehaltenen Diſſertation de Conrado Marburgenſi, einige Nachricht zu ertheilen von mir zu begehren beliebet. So habe dieſelbe mit behörigem Fleiß verleſen / und wohl erwogen / auch ſo befunden: §. II.

§. II. Hat der Herr Prof. Eſtor in denen Analectis Haſſiacis davor gehalten / was maſſen der ſo genannte Conradus de Marburg, ehemahliger Beicht-Vatter der Heiligen Eliſabeth / ein Dominicaner Mönch geweſen / 1) weil er von neu- und ältern Scribenten vor einen Dominicaner gehalten würde / 2) die Dominicaner κατ᾽ ἐξοχὴν Praedicatores verbi divini hieſſen / dieſer M. Conradus de Marburg aber jederzeit ſowohl in diplomatibus, als bey andern Scribenten den Nahmen Praedicator führete. Bevorab der Pabſt Gregorius in der beygebrachten / und in denen analectis Haſſiacis vorliegenden Bull Ihn ausdrücklich alſo nennete. Lehret berührter Herr Prof. Eſtor überdas / daß beſagter Conrad / als ein Inquiſitor, vor einen ſchlimmen und von der lauteren Frömmigkeit entfernet geweſenen Geiſtlichen zu achten.

§. III. Glaubet hergegen der Herr Prof. Ayrmann / wiewohl ohne Beyhülffe klarer und nöthiger Urkunden / von beyden das Gegentheil / und meinet er ſeye kein Ordens-Geiſtlicher geweſen. Suchet er dieſes mit folgenden Muthmaſſungen darzuthun / weil durch das Wort **Magiſter** damahls ein Welt-Geiſtlicher oder eine ſolche Perſon / welche zwar geiſtlich / aber in keinem Orden war / angedeutet worden / wohlerwogen die Mönche den Nahmen Frater getragen hätten / dieſer aber dem Conrad nicht beygeleget werde.

§. IV. Allein meines wenigen Erachtens hat der Herr Profeſſor Ayrmann dasjenige / ſo er ſich angemaſſet / und ihm zu erweiſen obgelegen / nothdürfftig nicht erwieſen.

§. V. Dann ob er wohl darin recht haben mag / daß das Wort frater, welches beſage des Herrn Walchs

in compend. antiquitatum eccleſ. p. 78. ingleichen des Joſ. Binghams in orig. & antiq. eccleſ. vol. 1. p. 1. die erſten Chriſten allen ihren Mit-Chriſten ertheileten/ hernach denen Mönchen eigen geworden / und dahero du FRESNE in gloſſario med. & inf. latin. vol. 1. col. 586. ſchreibet: Fratres dicti monachi vniuerſim, vti ad Cinnamum docuimus p. 433. und col. 588. l. c. Frater in Chriſto dicitur, qui in ſocietatem monachicam eſt adſcriptus; adde ANT. DAD. ALTESERRAM in origin. rei monaſticae p. 137. ohngeachtet auch der ausbündig gelährte Ludwig Thomaßin de vetere & noua eccleſiae diſciplina vol. 1. part. 1. Lib. 3. cap. 66. §. 12. pag. 790. ſchreibet: Vtque ſeniores (monachi) cum alloquerentur iuniores, fratres eos appellabant: ita a iunioribus honoris cauſa ſeniores nonni vocabantur.

§. VI. So kan doch mit Beſtand von ihm nicht behauptet werden / daß Conrad von Marburg den Titel frater in alten Urkunden nicht bekommen habe. Immaſſen das in denen analectis allſchon angezogene Chronicon Senonienſe ihm ſchnurgerad wiederſpricht.

§. VII. Hiernächſt mag auch nicht geläugnet werden / daß der Titel Magiſter ebenfalls gewiſſen Ordens-Geiſtlichen beygelegt worden. Geſtalten dann die Ober-Häupter des Prediger-Ordens Magiſtri heiſſen / beſage des Fleury Inſt. iur. eccleſ. p. 292. und des Hoſpinianus de monachis fol. 197.

§. VIII. Man ſcheinet indeſſen in denen analectis Haſſiacis mit groſſerer Wahrſcheinlichkeit auf die gemeine Bedeutung des Worts Magiſter ſich mit beſſerem Fug zu gründen. In Betracht zu damahligen Zeiten dieſes die Würde eines Doctoris Theologiae be-

kanntlich angedeutet hat. Zumahlen der Pabſt Innocentius der III. und ſeine Nachfolgere/ auf die graduirte Gottes-Gelahrten ſehr viel gehalten / und ſie denen presbyteris vorgezogen habe / wie dieſes obbelobter Thomaßin l. c. vol. II. P. 2. lib. 1. cap. 53. p. 151. erhärtet.

§. IX. Worab leichtlich geſchloſſen werden mag: warum auch der Pabſt Gregorius ihn / den Conrad / einen Magiſtrum und nicht Fratrem genennet habe. Indem bekanntlich die Magiſter-Würde ein weit mehreres/ als der Frater-Titel andeuten wollen. Daß aber der Titel Magiſter von Doctoribus Theologiae gebrauchet worden; ſolches iſt unter andern aus des Bulaeus hiſtoria vniuerſitatis Pariſienſis tomo 4. p. 27. ingleichem p. 30. 32. erſichtlich.

§. X. Solchemnach fallen des Herrn Profeſſor Ayrmanns angebrachte Muthmaſſungen hinweg / und bleibet vielmehr wahrſcheinlicher / daß aus nur angeführten Gründen mehr bemeldeter Conrad den Magiſter-Titel geführet habe.

§. XI. Der Haupt-Grund/ worauf der Herr Profeſſor Ayrmann ſeine Muthmaſſung / das der Conrad kein Dominicaner Mönch geweſen / bauet/ ſtehet p. 6. ſeiner Diſputation / allwo er anführet / wie der Pabſt Innocentius allbereits in dem Jahr 1205. Praedicatores verbi diuini ausgeſchicket habe / um dieſe Zeit aber der Prediger-Orden noch nicht geſtifftet geweſen ſeye / mithin laſſe ſich aus dem Titel Praedicator im geringſten nicht ſchlieſſen / das der Conrad ein Dominicaner Mönch geweſen wäre.

§. XII. Aber ich will jetzo mit Stillſchweigen übergehen: ob die Ausſendung derer Prädicatoren / wovon der

der Herr Profeſſor Ayrmann redet / ſich hieher reime? ich will auch ferner aus dem Benoiſt und des Baſnage hiſtoire de l' Egliſe die Geſchichte der Albigenſer / gegen die der Pabſt ſolche Anſtalten vorgekehret / hier nicht unterſuchen/ſondern dermahlen nur auf des Herrn Prof. Ayrmanns Schluß mein Augenmerck richten.

§. XIII. Nun verhält ſich dieſer alſo: der Pabſt hat zu Anfang ſeines Sitzes einige/ und ſodann hernach den Heiligen Dominicus / als Prädicatorn / gegen die Ketzer ausgeſendet / daraus folget / daß der Magiſter Conrad kein Dominicaner Mönch geweſen. Ob dieſer Schluß bündig ſeye? das wird ein jeder unpartheyiſcher Leſer erachten.

§. XIV. So viel iſt indeſſen nicht zu läugnen / daß der Urſprung des Dominicaner Ordens ziemlich ungewiß angegeben werde. Allein die feyerliche Bekräfftigung deſſelbigen hat ihre Richtigkeit. Sintemahl aus des **Odoricus Raynaldus** tomo XIII. annalium eccleſiaſticorum ad annum 1215. n. 17. p. 222. und ad annum 1216. n. 48. p. 234. zu klarem Tage fället / daß Innocentius III. und Honorius III. ihn beſtättiget haben. Und wann man ſich auf die von dem **Thomas Rymer** tomo I. Actorum publicorum Anglicanorum p. 137. ausgegebene Bull des berühmten Pabſtes Innocentius des III. gründen wolte; So würde richtig / daß dieſer Orden ſchon in dem Jahr 1204. ſeinen Anfang gehabt hätte. Es iſt bekannt / was geſtalten einige behaupten er hätte 1205. ſeinen Urſprung gewonnen / andere ſuchen ſeinen Urſprung in dem Jahr 1207. andere 1208. Der Abt von Aursberg ſetzet deſſen Anfang um das 1212te Jahr / eo tempore, ſchreibt er / exortae duae religiones a ſede apoſtolica confirmatae,

mino-

minorum fratrum & Praedicatorum. Conrad Zittard leget ihn auf das Jahr 1216. dergleichen Martinus Polonus thut/ dem der Fleury nebſt dem Alteſerra l. c. p. 45. folget/ und die Beſtättigung dieſes Ordens dem Pabſt Honorius III. zuſchreibet. Der Hoſpinianus de origine monachatus fol. 195. *b.* ſtimmet dem Panvinius bey/ und ſetzet dieſes Ordens Urſprung auf das Jahr 1205/ mit dem Anhang/ daß der Pabſt Innocentius über der Beſtättigung geſtorben/ und deſſen Nachfolger erſt ſolche bewürcket habe. Das von dem Hahn angeführte Chronicon Aquicintinum ſetzet ihn gar auf das Jahr 1198. der Albericus aber auf das Jahr 1207.

§. XV. Es ſey aber dieſem wie ihm wolle; ſo kan doch ſolches dem Herrn Prof. Ayrmann um ſo weniger zu ſtatten kommen/ je gewiſſer es iſt/ daß es eben nicht darauff ankomme/ ob der Conrad gleich Anfangs ein confirmirter Dominicaner Mönch geweſen/ oder nicht? ſondern es iſt derſelbige dem Ordens-Vorhaben/ und hierunter denen Reguln des Dominicus gefolget/ zudem wird er ein Prädicator genennet. Folglich iſt wahrſcheinlich/ daß er ein Dominicaner Mönch geweſen. Es könten die Urkunden des zu Marburg geweſenen Prediger-Cloſters nicht wenig zum Entſcheid dieſer Sache beytragen.

§. XVI. Uberdas dörfften die in der Bull des Pabſts Gregorius befindliche Worte: ſacrae religionis &c. ſchön auf den Dominicaner-Orden ſich deuten laſſen/ zumahlen doch der Herr Prof. Ayrmann dieſe Worte auf zweyerley Weiſe und zwar p. 20. auf den teutſchen Orden/ p. 23. aber auf den Franciſcaner-Orden zu ziehen ſcheinet.

§. XVII.

§. XVII. Wiewohl abermahls dem Herrn Profeſſor Eſtor nicht in dem Wege ſtehet / wenn behauptet wird / daß der Conrad Teutſch-Ordens-Prediger geweſen / ſintemahlen er nichts do minder ein Dominicaner geweſen ſeyn kan / da der Herr Prof. Ayrmann einraumet / daß der Teutſche Orden alle Ordens-Geiſtliche zu Predigern habe annehmen mögen.

§. XVII. Indeſſen kan ich aus denen Kirchen-Alterthümern / wo de concionibus veterum gehandelt wird / als dem **Bernhardinus Ferrarius / Thomaßin / Bingham / Schmidius / Walch** und andern dermahlen nicht finden / daß Prädicator eines ordentlichen Predigers Unterſcheidungs-Titul geweſen ſey / wie er dem Dominicaner-Orden beygeleget wird.

§. XIX. Was letztlich die von dem Herrn Profeſſor Ayrmann unternomene Vertheidigung des Conrads / wie auch deſſen Lobſprechung in Verfolgung derer Ketzer / betrifft; ſo meinet derſelbe er wäre nach ſelbiger Zeitläufften ein guter Geiſtlicher geweſen / weilen er die Lehren damaliger Zeiten die die Ketzer auf das eiffrigſte getrieben verfolget hätte.

§. XX. Immittelſt ſiehet ein jeder / den Ungrund dieſes Vorgebens / und daß es demſelbigen ſo wenig ein Ernſt damit geweſen / je verſicherter ich bin / daß derſelbige die Inquiſition weder loben noch billigen werde.

§. XXI. In rechtlichem Betracht die praedicatio crucis ſanguinaria, womit doch der Conrad ſeine Zunge ſo meiſterlich beſudelt / und ſeine Seele ſo offt beſchweret / von berühmten Lehrern unter die groben Kirchen-Verbrechen gerechnet wird. vid. BUDDEUS de expedit. cruciatis, FLEURY hiſt. de l'Egliſe tom. 18. diſcours prelim. Des Herrn D. Pertſchen und Herrn Geheimen Rath **Böhmers** vorjetzo nicht zu gedencken.

§. XXII.

§. XXII. Wie dann Letzterer in iure eccleſ. Proteſt. tit. de haereticis, vol. 4. p 974. deßwegen dem Conrad gar ein ſchlechtes Lob beyleget / ipſe inquiſitor, ſchreibet er / Contardus vel Conradus de Marburg id vnice agebat, vt in inquiſitionem deductos vel adigeret ad mentiendum, vel vt contumaces rogo imponeret.

§. XXIII. Wobey ſchlüßlich nicht aus der Acht zu laſſen / daß um dieſe Zeiten man durchgehends die Ordens-Geiſtliche denen clericis non regularibus bey der Beicht weit vorgezogen habe / wie dieſes ab dem vortrefflichen Thomaßin l. c. vol. 1. P. I. lib. II. cap. 10. p. 226. 227. erhellet / folglich die Heilige Eliſabeth / als ein ſtreng leben des Frauenzimmer vor andern / nach dem Geſchmack ſelbiger Zeiten / hierunter ſich gerichtet haben wird. Ich ſchlüſſe hiermit und will Eurer Hoch-Edelgebohrnen nicht beſchwerlich fallen. Die Sache iſt nicht von der Wichtigkeit / und kan ein jeder glauben / was er davon will. Der Leſer wird ein weiteres in dem erſten Stück des Heßiſchen Heb-Opffers finden.

Ad Capitis II. §. I. pag. 747.

IN hiſtoria triumuiratus M. Antonius, homo popularis, rogationem feciſſe de prouocatione legitur, ad euertenda Caeſaris acta. Conſtituerat enim propugnacula ciuium Romanorum, leges Porcias & Sempronias, noua munire acceſſione, ſanciendo, vt de vi & maieſtate damnati, ſi velint, ad populum prouocent, CICERO Philippica I. capite IX. Ita nemo facile reperiri poterat, qui horum criminum reum, vel accuſando vel condemnando, multitudini, a reo conductae, ſe obiicere auderet. Ex quo manifeſtum fit iſtas Caeſaris leges plane tolli, & impediri quaeſtiones aduerſus ſeditioſos ciues, vide D. IO. GVIL. HOFMANNI *ſingularia capita ex hiſtoria triumuiratus* p. 19.

Regiſter

derer vornehmſten Sachen, ſo in denen vier erſten Theilen enthalten;

Ich melde zur Nachricht, daß, weil die Zahl derer Blätter in dieſen vier Theilen gerad fort lauffet, man ohnnöthig erachtet, die Stücke, in welche eine jede Sache dieſes Regiſters gehöret, anzumercken.

Zur geſchwinden Nachricht dienet indeſſen denenjenigen, ſo etwa die Stücke beſonders gebunden haben, daß, was von pag. 1. bis pag. 200. gehet, im erſten Stück;

Von pag. 201. bis 419. im zweyten:

Von pag. 423. bis pag. 743. im dritten;

Von pag. 744. bis pag. 949. in dem vierten Stück ſtehe.

A.

Abſtammung derer Graven zu Erbach, und einiger Meynung hievon, 257.
Accolae, was ſie ſind? 397.
Adel, der niedere, oder gemeine, ob er Lehen reichen können? 701. ſeq. einige Zweifel hievon, werden gehoben, 718. ſeq. gehöret nicht unter die Stände, 706. iſt vom Graven- und Fürſten-Stand unterſchieden, 720. Benennung in ältern Zeiten, 803. wie ſich der alte hohe deutſche Adel geſchrieben? 810. Taxa der Erhebung in den Adel-Stand, 812. bedienet ſich nicht allezeit des Titels von, 819. 823. ob er mit einem Wapen-Briefe behauptet werden könne? 913. bis 919. ob er andere zu Dienern angenommen? 726. 727. Adel ohne Tugend, was davon zu halten? 825. 826. 836. 837. 910. 920.
Adel-Briefe, 931. bis 936.

Affter, Bedeutung des Worts, 729. ſiehe Lehen.
Affter-Lehen, 728. bis 743. ſiehe Lehen.
Affter-Vaſall, ſiehe Vaſall.
Ahnen, und ſonſt nichts, was davon zu halten? 826. 837.
Aldiones, eine Art Knechte, 399. ſind mit denen Vaſallen nicht einerley, 401.
Altius tollendi ſeruitus, 532.
Amt-Geld derer Reichs-Erb-Aemter, 187.
Amund, was es heiſe, 315. 395.
Annaten, Erklärung des Worts, 276. 277. der Sache, 280. ihr Urſprung, 266. ſeqq. wer ſie aufgebracht? 264. 265. und veſt geſetzet, 274. wie und wann ſie gezahlet werden müſſen? 279. 280. von was für Stiftern 277. und Einkünften ihre Zahlung geſchehe? ibid. 279. wer ſich darein theilet? 278. 279. welcher Kayſer ſie zuerſt dem Pabſt zahlen laſſen? 271. unter was für Schein Rechtens ſie eingeführet worden? 273. 274. 275.
Anſagung zu der Kayſerl. oder Königl. Maj. Hoff-Dienſt- und Reichs-Raht, 173. bis 175.
Appellatio, 744. ſqq. vide *Prouocatio*.
Aquileja, woher es dieſe Benennung habe? 363.
Arcularius, 630.
Armanni eine Art Knechte, 415. ihre Pflicht, ib. 417.
Artzeney-Kunſt, wem ſie verhaſt geweſen? 889.

B.

Bader, ob ſie Chirurgi zu nennen? 884. bis 901. warum ſie ehedem befleckt und geringſchätzig? 886. konten nicht zeugen, ibid. wenn ſie vor ehrlich erklärt worden? 892. ob ſie von denen Barbierern unterſchieden? 887. 888. 891. 894. Urſprung ihrer Benennung, 890. ſind älter, als die Barbierer, 892. haben das ius excludendi & prohibendi, ibid. 888. 889. was ſie gegen die Barbierer, ſo ihnen den Nahmen Chirurg verbieten wollen, vor eine Action anſtellen können? 899.
Bannier, was es bedeutet? 808. iſt von Pennon unterſchieden, 809.
Bannier-Herrn, urſprüngliche Benennung, 808. 809. bey was vor einer Würde heutiges Tages dieſer

dieſer Nahme geführet wird? 815. 816.
Barbierer, ihre Handgriffe, 893. wie ſie von denen Badern unterſchieden? 887. ſqq
Baron, wie dieſer Titel erwachſen? 803. was dieſes Wort heiſe? ibid. Siehe auch die Vorrede dieſer 4. erſten Theilen.
Baumeiſter, wem dieſer Titel zukomme, und warum? 38. not. (a)
Baue, derer Römer, 423 ſqq.
Bediente des Pabſts, wie ſie ſich in die Annaten theilen? 278. 279.
Belehnung, ſiehe Lehen und Vaſall.
Beneficia non conſiſtorialia, 278. & conſiſtorialia, ib. ſind viel in Deutſchland, 279
Biſchöffe, warum ſie ſich zu Entrichtung beſchwerlicher Geld-Auslagen ſo willig gefunden? 271. 272. 276. wenn ſie ihre Wapen auf die Müntzen zu ſetzen angefangen? 389.
Biſſthümer wurden ſonſt vor Geld ertheilet, 269.
Bona, quorum fiſco pignori obligata, 771. 772. 773. 774. 776.
Braut-Gabe, der Jüden, worinne ſie beſtehen ſolle? 863. 864. 867. warum ſie erfordert, 865. und auf eine gewiſſe Summe geſetzt worden? ibid. ihre Abſicht, 867. muſte niedergeſchrieben werden, 865. 866. Exempel hievon, 876. welche die Braut dem Bräutigam einbringet, 868. ihre Beſchaffenheit, 870. und Gerechtſame, 811.
Burg, deſſen Bedeutung, 5. 6.
Burgfriede, 38.

C.

C*Elebratio* anni ſecularis antiquiſſima, 603. 604.
Ceremonien im Reich, ſind veränderlich, 162.
Chirurg, ob ſich die Bader alſo nennen mögen? 884 ſqq.
Chirurgie, wem ſie unterſagt? 890. wie ſie zu einer beſondern Profeſſion gediehen? 890.
Chronick Juliani, wer deren rechter Verfaſſer? 383.
Clara von Tettingen, ob ſie Churfürſt Friedrich des Sieghafften Gemahlin geweſen? 643. ſeq.
Coloni, wer ſie geweſen? 323. konten nicht verkauft werden, ibid.
Computatio graduum, eſt inuentum humanum, 580.
Conrad von Marburg, wer er geweſen? 943. ob er

er den Magiſter-Titel geführet? 945. ob er ein Dominicaner Mönch, 945. ſeq. und guter Geiſtlicher geweſen? 948. 949.
Contracte, werden nach den Gutdüncken der Menſchen eingerichtet, 147. 148. wird bewieſen, 148. Locatio conductio, ſiehe Pfachtungen.
Crato, 603.
Crocius, 640.
Crone, dreyfache des Pabſts, wie ſie genennet wird? 271.
Crucigerus, 640.

D.

DArlehen der Deutſchen, 717. 718.
Deutſche haben ſich in Bauren-Gütern nach dem Lehen-Recht geachtet, 248.
Dienſte, beſondere Frohn-Dienſte derer Schenckiſchen Eigner, 72.
Dienſtleute, freye, wer darunter verſtanden werde? 555. 556. 558. ob ſich deutſche Reichs-Frey-Herren in die Dienſtſchafft begeben? 557. 558
Disbrigare, was es bedeutet? 377.
Diſpenſatio, an princeps in caſibus lege diuina prohibitis diſpenſare queat? 577. 578. an lege poſitiua? 578.
Document einer Freylaſſung, 326.
Dominicaner-Orden, wenn er geſtifftet, und von wem er beſtättiget worden? 946. 947.
Draconites, 610.
Dynaſten, unter was vor einer Benennung ſie geſtanden? 802. 804. haben den alten Nahmen der Herrn fortgeführt, 806. 807. hatten ihre Vaſallen, 808.

E.

E*Ckardus*, 640.
Edel, Urſprung dieſes Titels, 804. Rang und Tax, 811. 812.
Edler von einem Ort zu heiſſen, was es koſtet? 812. wer ſich dieſes Titels gebrauchet? 815. 817.
Eginhart, wer er geweſen? 285. 259.
Eglinus, 640.
Ehe, wie weit ſie verbotten? 574. ſeq. fauor eius, 584. 585.
Ehe-Beredung der Juden mittelſt Geld, 861. 862. durch den Beyſchlaf, 862. ſchriftlich, 863. macht die Ehe nicht vollſtändig, 866. wer ſie aufzuſetzen pfleget? 866. 867. wie ſie vollzogen wird?

wird? 869. 870. beſondere Jüdiſche Ehe-Beredung, 877. bis 884.
Ehe-Verlöbnis, Jüdiſcher Ehe-Pacten Formuln, 873. 874. 875.
Einkünfte derer Schencken zu Schweinsberg, und deren Eintheilung, 52. derer Geiſtlichen Güter, wem ſie ſonſt gehörig? 268.
Einreitung auf allen Kayſerlichen Hoff- und Reichs-Tägen, 172. 173.
Epicteti Erinnerung von Anfang der Gelehrſamkeit, 299.
Erbach, Graven von, deren Urſprung und Abſtammung, 257.
Erb-Schencken-Amt, wie es das Geſchlecht derer Schencken trage? 36. 37. warum es die älteſten dieſes Geſchlechts führen? 38. ſeq. wenn es ihnen zu theil worden? 41. 42. 43. was deſſen Verrichtung? 45. und Rang, ibid. iſt ein Samt-Lehen, 89.
Euſser Gericht Kirdorf, deſſen Dorffſchafften, 48.

F.

F*atalia*, vide *Prouocatio*.
Feuerborn, 640.
Fideiuſſor, quis idoneus? 772. 773.
Finckius, 640.
Firma, locatio ad firmam 158. bis 160.
Fiſcalini, 401.
Frater, wem dieſer Titel vor dieſen beygeleget worden? 944.
Fratres minores recollecti zu Fulda, wer ſie auf den Marien-Berg geſetzet? 14.
Frey, Erklärung des Worts, 556.
Freygelaſſene, wer ſich derſelben bedienet? 325. Vortheile derer, ſo in der Kirche frey gelaſſen worden, 327. 329. wer ſie in den Kirchen-Schutz aufgenommen? 369. ob ſie wegen Undanck wieder in die Dienſtbarkeit zu verſetzen? 373. 375. zu welchen Geſetzen ſie verbunden? 397.
Freyherrn-Würde iſt höher als eines Edlen, 813. ſind öffters miteinander vereinbahret, 814. ihr Rang und Taxa. 811
Freylaſſung der Knechte in der **Kirche**, 325. ſeq. 389. wer dieſe angeordnet? 315. wenn und warum ſolche häufig geſchehen? 331. wie lange ſie üblich geweſen? 333. 335. durch Ubergebung an freye Leute, 393. 395. per impans, 395. durch den Brief, 395. durch Begleitung der Leiche ihres ver-

verſtorbenen Herrns, 397. durch das Herumtreiben im Circkel bey den Römern, 391. brachte die Burgerſchafft zuwege, ibid. der Aldiorum, 399.

Friaul, verſchiedene Benennung, 336. bis 355.

Friedrich der Streitbare, ob er eine Gemahlin gehabt? 644. ſeq.

Fulda, daſelbſt ſeyn einige des Geſchlechts der Schencken Fürſten geweſen, 12. 13. 14.

Fuldiſches Lehen-Recht, ſiehe Pfaltz, 547. Hanau, 551. Erbach, 551.

Fulfreal, was es heiſſet? 315.

G.

GAn-Erbſchafft, worauf ihr Haupt-Weſen ankomme? 38 not. (a) was ſie vor ein Mittel geweſen? 707.

Garnerius, 626.

Gebäude, kan man ſo hoch bauen, als man will, 423. zu Rom, wie ſie im Anfange beſchaffen geweſen? 524. 525. wer ſie verbeſſert? 525. ihre Höhe, 528. 531. Umfang, 529. Einſchränckung der Ubermaſſe, 530. 531.

Gefälle, Braut-Gefälle des Schenckiſchen Geſchlechts, worinne ſie beſtehen? 73. 74. wer davon befreyet? ibid. derer beſondern Güther, 53. bis 63.

Georg, Landgrav zu Heſſen, deſſen gute Haushaltung, 715.

Gerardus Nouiomagus Geldrus, 609.

Gerichts-Perſonen, ehemahlige zu Gieſſen, 121.

Geſamte Hand, ſiehe unten das Wort **Hand**, und **Mitbelehnte**.

Geſchlechts-Regiſter derer Herren von Schencken, 15. bis 31.

Geſetze in Italien, wie vielerley? 303. das **Saliſche** iſt bey den alten Italiänern nicht in Gebrauch geweſen, ibid. 305. was die Ripuariſchen wegen der Freygelaſſenen verordnet? 355.

Gewohnheiten der Longobarden, wer ſie zuerſt angenommen? 315.

Giſſenius, 640.

Gieſſen, ſiehe **Gerichts-Perſonen**.

Graduum computatio, 586.

Graven in Heſſen, ſind landſäſſig geweſen, 203. not. (b).

Großjährigkeit, auf was vor ein Jahr ſie in Heſſen geſetzet

geſetzet ſey? 128. not. (i).
Güther, ihr ehemahliger ſchlechter Werth, 709. 710. 711. beſondere derer von Schencken, ſamt der acquiſition, 53. bis 63.

H.

Hachenberg, wer er geweſen? 643. 644. deſſen Meynung von der Clara von Tettingen, 644. bis 647.
Hanau, deſſen Lehen zu Fuldiſchem Recht, 550.
Hand, die geſamte, deren Erklärung, 76. Eintheilung in puram & conditionalem, 76. 77. wo ſie gebräuchlich, 75. 83. kan von denen aufgetragenen Lehen nicht hergeleitet werden, ibid.
Lombardiſche, ob ihre Erklärung richtig? 76. iſt conditionalis, 78.
Sächſiſche, was ſie für eine ſey? 78. wie ſie von der Lombardiſchen unterſchieden? ibid. 79. ihre Würckung in Anſehung der Mitbelehnten, ibid. 80. warum die Sachſen und übrige deutſche Völcker ſie eingeführet, 80. 81. 82. und die Mitbelehnte ſich bey ereignetem Fall melden müſſen? ibid. warum ſie die Sachſen beybehalten? 84 85. ob ſie auſſerhalb Sachſen annoch zur Lehens-Folge gebräuchlich, und in denen übrigen Provintzen Deutſchlandes nöthig ſey? 85. wird erörtert, 86. 87. wie ſie in Deutſchland abgeſchaffet worden, 87 ſetzet ein Samt-Lehen zum Voraus, 88 und kan ohne daſſelbige nicht beſtehen, ibid. 90. der geſamten Hand Folge leiſten, was es ſey? 90. Exempel einer unumſchränckten geſamten Hand, 133. haben ſich die Herren Landgraven zu Heſſen in ihrem Reichs-Lehen bedienet, 200.
Handwercker, der Stände Recht darüber, 589. bis 600.
Haun von, mit wem dieſes Geſchlecht ausgeſtorben? 14.
Haushaltung, Zuſtand der Fürſtlichen, 711.
Helwicus, 640.
Heraldic, Critic darüber, 919.
Herr, was es nach ſeinem Urſprung bedeutet? 802.
Herrn-Stand wird aus dem Alterthum erläutert, 799. 802. war der alte deutſche Adel, 804.
Hermanſtein, Schloß, wer es

es erbauet? 32. wie es an die Schencken gediehen? ibid. 33. 34. wer primus acquirens geweſen, 35. und die iurisdiction darinne zu verwalten habe? 48. wie ſtarck die Gemeinde ſey? 73.

Heſſen-Land, wenn und von wem es zu gegenwärtiger Landgravſchafft erhoben worden? 2.

Heſſiſche Lehen, ſiehe Lehen in Heſſen.

Heſſiſche Leibeigene, ſiehe Leibeigene.

Heſſiſcher Landgraven Haus- und Hofhaltung, Einkünffte, 711. ſqq.

Heyrath mit der Mutter Bruders Wittib, 573. bis 587.

Homberg, Schloß, hat ehemahlen den Tempel-Herren gehöret, 144. not. (i).

Homines eccleſiae, wer darunter verſtanden werde? 327. 329. 371.

Hunnius, 635.

Hyperius, 612.

J.

JMma, wer ſie geweſen? 260. 261.

Inſtrumentum pacis Weſtphalicae, 902. ſqq.

Interdictum uti poſſidetis, wo es ſtatt habe? 899.

Inueſtitura ſimultanea, ſiehe 122. 123. und oben unter dem Wort Hand.

Jüden-Geleite auf Reichs-Tägen, 186.

Ius, wird denen rebus immobilibus gleich geachtet, 900.

Ius Praediatorium, vocis nulla fit mentio in iure ciuili, 765. eius deriuatio, 766. deſcriptio, ibid. ceſſatio, 782. 783. 784.

Ius Armandiae, 417.

K.

KAyſer haben das Einſetzungs-Recht in die Stiffter, 267. ihre Gewalt darüber, 268.

Kethuba, ſiehe Braut-Gabe.

Klöſter, derer Fürſten in Heſſen Recht darüber, 193. ſqq.

Knechte, ihre Menge zu Rom, 526. 527. Siehe Leibeigene, und Strafe.

Kunckel-Lehen, ſiehe Lehen.

L.

LAmbertus, 605.

Landſaſſerey in Heſſen, 203.

Landſiedeley, wie dieſes Wort in Heſſen genommen wird? 253. ob

ſie dem Beſtänder ein Eigenthum und Erb-Recht gebe? 253. 254.

Lehen, ihr Urſprung, 706. 728. Zweydeutigkeit des Worts, 704. 705. wer es vererbet? 78. 79. wird erläutert, ibid. not. (a) was ein Erb-Lehen ſey? 209. wegen Lehen kan in einem Teſtament nichts verordnet werden, 857. 858. ſeq. ſo zum Theil titulo oneroſo, zum Theil lucratiuo acquiriret werden, 139. 140. welches im ledigen Fall titulo oneroſo dem domino directo heimfällt, 141. können in vielerley vtilibus beſtehen, 128. not. (h) Gülte-Lehen, Geld-Lehen, 127. mit Leibeigenen, 118. über ein Haus, 123. 144. verſchiedener Früchte, 123. und Frucht-Gefälle, 128. von Feder-Vieh, ibid. Neu Lehen, 125. 141. Exempel verſchiedener Dinge und Gerechtſamen die zu Lehen gereichet werden, 142. über die Jagd ſub modo, 145. in bona nondum apparentia nec adhuc acquiſita, 114. theil- und untheilbare Lehen werden beſchrieben, 562. ob ſie getheilet werden können? 564. 566. ſeq. Exempel eines vertheilt geweſenen Lehens, ſo in ein Lehen gebracht worden, 569. wie und in welchen Fällen bey dieſen Lehen die Taxa bezahlet werden müſſe? 571. 580. welche was beſonders haben, 951. macht nicht adelich, 235. not. (a).

Affter-Lehen, was es ſey? 729. was darzu erfordert werde? 730. ob bey Verafftterlehung der Reichs- oder Fahnen-Lehen der Kayſerliche Wille erfordert werde? 739. 740.

Samt-Lehens Beſchreibung, 88. Gattungen, ibid. werden durch Exempel bewieſen, ibid. 89. 90. nebſt denen Nahmen derer Mitbelehnten, 231.

Lehen in Deutſchland, derer Eintheilung, 562. Beſchreibung des von Reichs-Ständen verabfolgten Lehens, 716. 717. ſo von Adlichen an andere abgegeben worden, 717. des gemeinen Adels, ob ſie guten Theils aufgetragene? 721. bis 726. was die Formul, zu rechten Lehen, andeute? 208. not. (a). wie auch zu rechten Mann-Lehen? 554.

Lehen in Heſſen, fallen or-

ordentlich auf Männer, 201. haben das Longobardiſche Recht nicht allezeit zur Regel, 202. 203. aufgetragenes Lehen, 123. 233. ſo Burg- und Mann-Lehen zugleich, 231. welche die Schencken zu Schweinsberg tragen, 46. 47. alle Lehen einer Heſſiſchen Familie, ſind nicht Samt-Lehen, 95. wird mit Exempeln erläutert, ib.

Kunckel-Lehen, wird mit Exempeln bewieſen, 203. bis 207. deſſen Eigenſchafft, 210. und Beſchreibung, ibid. 211. Neu Weiber-Lehen, 234. nach rechter Sippzahl, 235. ſeq.

Lehen von Chur-Pfaltz, zu Fuldiſchen Recht, 547. bis 555.

Lehen-Briefe, ſo Affter-Lehen enthalten, 741. bis 743.

Chur-Pfältziſche, denen Graven zu Hanau, 549. 550. und Erbach ertheilt, 551. 552. über das Erb-Schencken-Amt und Gravſchafft Erbach, 558. bis 560. 568. 569.

Fuldiſcher, über die Schenckiſchen Zehenden in der Wetterau, 134 bis 136.

Heſſiſche, über das Erb-Schencken-Amt derer Schencken zu Schweinsberg, 41. bis 45. über Rülbenrod, 139. bis 147. über ein Heſſiſches Samt-Mann-Lehen, 98. bis 100. über den Schenckiſchen Zehenden zu Stein- und Albach, 100. bis 106. über den halben Hermanſtein, 106. bis 109. über Dernbach, 116. bis 121. über Haus und Gefälle in und um Gieſſen, 111. bis 115. über ein Schabiſches, modo Schrautenbachiſches Lehen, 122 bis 124. über einige Rodenhauſiſche, modo Schrautenbachiſche Lehen, 124. bis 126. über einige heimgefallene Rauiſche Lehen, 126. bis 129. über einige heimgefallene Bellersheimiſche Lehen, 129. 130. Extract eines Samt-Lehen-Briefes deren von Rodenhauſen zu Daubringen, 131. von Landgrav Georg, denen von Raitzmaul ertheilet, ibid. über einige Zehenden, denen von Rotzmann, 214 215. dergleichen, 215. 216. 217. über das Dorf Keſtrich, denen von Weiters, 217. 218. dergleichen, 219 bis 224. über den Zehenden zu Udorf, 224. bis 230. über

Badenburg, denen Schrautenbachen ertheilt, 230. bis 232. über eine Bann-Mühle und Zinß-Lehen, 235. bis 238. was bey denen Darmſtättiſchen beſonders wahrzunehmen? 101. not. (a).
Lehen-Brief, Naſſauiſcher, denen Schencken ertheilt, 132. bis 134. Solmiſcher, über den halben Hermanſtein, 109. bis 111. über den Bellersheimer Hof, mit Zugehör, 136. bis 138.
Lehens-Empfängnis, wer ſie zu beſorgen, wenn zwey unterſchiedene Geſchlechte ein Lehen beſitzen? 938. 939.
Lehens-Erben, wer darunter verſtanden werde? 124.
Lehens-Erneurung, wenn ſie geſuchet werden müſſe? 90. Minderjährige müſſen nach erlangter Großjährigkeit die Lehen von neuen empfangen, 128. not. (i.)
Lehens-Folge, beſondere, wird erläutert, 838. bis 860. wie ſie geſchiehet? 843. 844. 845. ſeq. warum der älteſte Sohn in dem Lehen folget? 567.
Lehens-Folgere, wer ſie ſind? 124. 847. 848.
Lehens-Gebräuche, beſondere, bey Empfängnis derſelben, 942. ſeq.
Lehen-Leute in Italien, worinne ihr Eigenthum und Iurisdiction beſtanden? 305.
Lehen-Pferde, wem ſie nach der Lehens-Empfängniß zuſtändig? 187.
Lehen-Recht, braucht noch viele Ausbeſſerung, 936. 937. Lombardiſches, wie es von denen Heſſiſchen Lehens-Gewohnheiten abweichet? 212. 213. iſt allezeit vor das männliche Geſchlecht beſorget, 847. 848. 850. deſſen Urſache, 567. 853. zu einem rechten Lehen leihen, kommt nicht in allen Lehen-Brieſen vor, 128. & not. (e).
Lehen-Träger, wer alſo genennet wird? 91. was ihme bey denen ſich ereignenden Fällen zukommt? 90. 91. wenn ein neuer zu beſtellen? 937. 938.
Lehens-Veräuſſerung, ob ſie erlaubet ſey? 729. 731. bis 736.
Leibeigene, ihr Urſprung, 305. ſeq. Erklärung, 309. wie lange man Nachricht von ihnen habe? 303. wie, und wann ſie in Friaul gekommen? 307. ihre Beſchaf-

ſchaffenheit, 311. 313. ſind von denen Leuten der Manſata unterſchieden, 313. ihr Zuſtand, 317. was für Vorſicht bey deren Kauff- und Verkauffung gebraucht, 317. 319. und ihrentwegen verordnet worden? 319. 321. wurden zum Braut-Schatz gerechnet, 391. 393. wovon ſie ausgeſchloſſen geweſen? 369. 371. Urkundliche Nachricht von denen in Heſſen, 239. bis 241. dörfen ſich nicht an Auswärtige verheyrathen, 241 242. 243. noch vor fremden Gerichten Recht ſuchen oder nehmen, 242. auch ſich nicht unter andere Herrſchafft begeben, 243.

Leopold von Puppio, Ankunft in Friaul, 409. 413. was er erbauet? 411. 413.

Lex praediatoria, 766. quid hac lege cautum? 770. 778. Leges Leuit. XVIII. de gradibus prohibitis, ſunt ceremoniales, 586.

Liti, 401.

Locatio, ſiehe Pfachtung.

Löwenſtein, Fürſten und Graven Urſprung, 643. ſeq.

Lonicerius, 625.

M.

Märtyrer, ſiehe Tyrannen.

Magiſter, wen dieſer Titel angezeiget? 943. 944.

Mann, Bedeutung des Worts, 100.

Manceps, quid? 766.

Mancipia, werden beſchrieben, 399.

Manſata, was ſie ſind? 313.

Manſum wird beſchrieben, 305. deren Eintheilung, ibid. 307.

Marburgenſes theologi, recenſentur, 602. vsque 641.

Marck, ihr Werth, 389.

Marſchall des Reichs, ſein Amt, 161. ſeq. welcher Wahl er anhangen ſolle? 163. hat vor Zeiten proponirt, 181. bis 183. deſſen Iurisdiction, 184. 185. ſeq. Freyheit, 184. Nutzung und Gefälle, 186. bis 190. iſt allezeit am Hof, 189. wer ihn auf Reichs-Tägen zu unterhalten? ibid.

Maſnaden, urſprüngliche Ableibung dieſes Worts, 301. 303. ſeq. Siehe ferner Leibeigene.

Mehl-Thau, was er iſt? 359.

Medici, klagen über die Unwiſſenheit der Barbierer, 892. 893.

Meddum, was er ſey? 74.
Meierus, 625.
Menzerus, 638.
Michelſtatt, 259. 260.
Miniſteriales, der abgelebten Graven zu Ziegenhain, 198. bis 200.
Mitbelehnte, was ſie bey den Lehens-Erneuerungs-Geſuch zu beobachten? 90. 91. wenn und wie ihre Obliegenheit verändert wird? ibid. ob ſie im Fall, da ein Bruder oder Gevettere, mit denen ſie ein Samt-Lehen pro indiuiſo beſitzen, ohne Lehens-Erben verſtürbe, die Lehens-Erneuerung zu ſuchen angeſtrenget werden können? 91. 92. wird von einigen Rechts-Gelehrten verneinet, 92. worauf man bey dieſer Frage zu ſehen? 93. die euentualiter inueſtiti müſſen die neue Belehnung ſuchen, ibid. wie auch die Unmündige oder deren Vormündere, 94. 103. (*) ſonſt machen ſie ſich des Samt-Lehens verluſtig, 94. wie ſie auf den ledigen Anfall ſuccediren? 96. 97. Exempel hievon, ibid. 125. not. (a) wodurch ſie zur Mitbelehnung gedeihen? 94. was die Mitbelehnſchafft würcket? 96. 126. & not. (a). 129. not. (a). ihre Succeſſion in Heſſen, 97.
Moltherus, 639.
Müntzen in Friaul, 377. 379. 381. 385. 387. 389. ſo bey den Jüden gebräuchlich, 865.
Muymaco, 355.
Murium oratio, 785.

N.

Nahmen, ertichtete, 823.
Nebula, was dieſes Wort bedeutet? 367.
Nedunia, ſiehe Braut-Gabe.
Nemae, Schloß, 355. wo es gelegen? 357.
Nonnen-Cloſter zu Fulda, wer es angeleget? 14.

O.

Obrigkeit, ihre Pflicht, 888. 896.
Opera publica, quaenam recenſentur, 774.
Oratio murium in hortis Campegianis degentium, 785. vsque 799. Secularis de Theologis Marburgenſibus, 602. vsque 641.
Orthius, Wigandus, 626. Henricus, 628.

P.

Pabſt, wenn er von denen Stifftern zuerſt Geld erhoben? 269. macht dem Kayſer die Inveſtitur der Stiffter ſtreitig, 270. welcher ſich in Errichtung der Annaten veſte geſetzet? 272.

Pappenheim, Graven, ihr Reichs-Amt, 160. 161.

Pax Weſtphalica, 902. bis 912.

Panner-Herrn, ſiehe Bannier-Herrn.

Pennon, ſiehe Bannier.

Pfachtung, deren Endzweck, 149. was vor ein Contract? ibid. war bey den alten Deutſchen de ſimplici & plano, 246. ob der Lohn in dieſem Contract in baarem Gelde beſtehen müſſe? 149. not. (a). woher ihr Urſprung abzuleiten? 244. deren Eintheilung, 149. 150. 245. auf eine kurtze Zeit, 150. auf lange Zeit, oder perpetua, 149. 152. wird beſchrieben, 153. 154. und mit einigen Pfacht-Briefen erläutert, 246. 247. 248. ihre Zeit wird öffters von der Obrigkeit vorgeſchrieben, 153. würcket kein Ius in re, 156. 157. 249. ſind bloſe Colonien, 255. auf Lebens lang, was ſie ſey? 249. Pfacht-Briefe hievon, ibid. auf Willkühr, 151. wird erkläret, 154. 155. 250. die Ober-Beſſerung wird dem Beſtänder gut gethan, 251. 253. ob ſie ein Erb-Recht verſchaffe? 253. 254. 255. auf gewiſſe Maſe unbeſtimmte Zeit, 155. ob ſie dem Pfachter ein dominium zueigne? 156. ob die Verpfachtung auf lange Jahre eben ſo geartet, wie diejenige, ſo auf gewöhnliche Zeit geſchiehet? 155 auf wie viele Jahre die Republic Rom die Verpfachtungen geſetzet? 151. welchen Tag ſie angefangen? ibid. Reineſii Anmerckung hierüber, 152. *Locatio ad firmam*, wird beſchrieben und erkläret, 158. bis 160. ad dies vitae & in perpetuum nach Schilters Meynung, 245. giebt kein Eigenthum, 252. Erklärung der erblichen Leihen, 255.

Pfältziſche Lehen zu Fuldiſchem Recht, ſiehe Lehen.

Pfarreyen, welche die Schencken zu Schweinsberg zu vergeben, ſamt denen

nen eingepfarrten Dorff-ſchafften, 49. 50.
Pflicht eines Stamm-Aelteſten und Lehen-Trägers, 90. 91.
Poppi, ein Schloß, 411.
Praebendarii, woher ſie alſo genennet worden? 361.
Praediator, quis? 770. 771.
Praediatoria lex, 766.
Praediatus, quid? 770.
Praedium, quid? 768. eius etymologia, ibid. 769.
Praes, quis ſit? 67. vnde dictus? ibid. 768. Subpraedes, qui olim fuerint? 767.
Präſentations-Schreiben, 50.
Primipili, deſcriptio, 777.
Priuilegia, in praeiudicium tertii non ſunt concedenda, 885. 886.
Prolegomena, Inſtrumenti Pacis Weſtphalicae, 902. vsque 912.
Propinquitas carnis explicatur, 581.
Prouocatio Graecorum, 744. 745. Romanorum origo & progreſſus, 746. vsque 751. definitio, 751. 752. effectus, 752. 753. ſolemnia, 753. 754. fatale interponendae appellationis, 754. vsque 756. apud quem interponi poterat, 756. 757. quis appellabatur? 757. ſemel allata non poteſt retractari, ibid. ſi temere appellatum ſit, ibid. quibus cauſſis permiſſum appellare? 758. ſententiae iudicum, 759. an ab arbitro poſſit appellari? 760. fundamentum libidinis appellandi, 762. quando appellandum? 763. ex mente iuris canonici, 760. vsque 764.
Publicani, quomodo penſiones ſeu mercedes inferre debeant, & quod ius fiſcus habeat, ſi non intulerint ſtatis temporibus, 780.
Puppio Leopold, 409. 413. ſiehe Leopold.

R.

Recht, das kleine, was es bedeutet? 125. der todten Hand, 329. derer Stände des Reichs, über die Handwercker, 589. bis 600. Krieg zu führen, wer es in Deutſchland alleine gehabt? 706. der Fürſten über die Klöſter in Heſſen, 193. bis 198.
Reichs-Raht, wie vielerley? 183.
Reinhart, Autor des Löwenſteiniſchen Stamm-Baums, 679.

Rhodin.

Rhodingus, 630.
Ritter-Nahmen, wer damit beleget worden? 211. Rang dieſer Würde und Taxa, 811. wann und wie ſie ertheilet wird? 816. 817. Exempel hievon, 827. bis 836.
Rodoaldus, Hertzog, 341. 343.
Römer worinne unter andern ihr Anſehen beſtanden? 526.
Rom, ihre Anzahl der Einwohner, 527. von denen Gebäuden daſelbſt, ibid.
Rubignaco ein kleines Dorf, wo es gelegen? 357.
Rubigo ein Götze, was und warum ihm geopffert worden? 359

S.

Saal, was es heiſe? 733.
Saltarii, was ſie ſind? 321.
Schencken zu Schweinsberg, ihr Herkommen, 3. 4. 5. Stamm-Vater, 6. woher ſie dieſen Nahmen führen? 2. 6. wenn und von wem dieſes Geſchlecht zum Erb-Schencken-Amt erhoben worden? ibid. deſſen Urſache, 6. ſchreiben ſich zu und nicht von, 7. bey was vor Kayſern und groſen Herren die alten Schencken in nicht geringen Anſehen und Gnade geweſen, auch worinne dieſes beſtanden? 8. 9. 10. 11. welche Fürſten zu Fulda geweſen? 12. 13. 14 ihre Verdienſte, ibid. theilen ſich in zwey Linien, 31. 32. ſeq. doch ohne Unterſcheid derer Samt-Gerechtſamen, 35. 36. was ſie wegen Hermanſtein vor Vaſallen? 35. errichten einen Burg-Frieden, 38. deſſen Inhalt, 39. 40. 41. haben die Iurisdiction, und in was vor Orten, 47. 48. wie auch das Ius patronatus und wo? 48. 49. 50. an was Orten ſie zu jagen befugt? 48. ihre Religion, 71. welcher ſeinen Hof zu Ober-Uffleiden auf Lebenslang verpfachtet? 249.
Schencken, Schweinsbergiſcher Linie, ſind mit über den Hermanſtein belehnet, 114. not. (c).
Schöffen, wer alſo genennet worden? 121. not. (e).
Schönfeld, 640.
Schollius, 639.
Schreiben, Präſentations-Schreiben zur Pfarre Hermanſtein, 50. bis 52. merckwürdiges an Landgraf Philippen den

Júngern zu Heſſen, 711. bis 715.
Schweinsberg, woher es dieſen Nahmen úberkommen? 7
Schwerd vortragen, wer es thun múſſe? 163. was dabey zu beobachten? 164. ſeq.
Sculponeae, was es fúr eine Art der Kleidung? 369.
Seeligenſtad, Cloſter, wer es geſtifftet? 259.
Semper-frey, Urſprung dieſer Titulatur, 805. 806.
Servi, ſiehe Knechte, und Leibeigene.
Servitium commune quid? 279.
Servitus altius tollendi, wie ſie entſtanden? 532. 533. wird nach verſchiedener Rechts-Gelehrten Meynung erkláret, 534. bis 547.
Altius non tollendi, deren Erklárung, 535.
Seſſion in des Heil. Reichs-Raht, 175. bis 178. Irrungen ſo dabey vorgegangen, 178. bis 180.
Sigill, Bau-Sigill, oder Gan-Erbſchafftl. Familien-Sigill derer Schencken wird beſchrieben, 69. wer es in Gewahrſam habe? ibid. wozu es gebrauche wird? 70. wie es vom Amts-Sigill zu Schweinsberg und Hermanſtein unterſchieden? ibid. derer Landgraven Henrichs und Cunrads, 196. 197.
Sixt-Sommer von Reichs-Marſchall-Amt, 160 bis 190. was er geweſen? 161. 162.
Snepfius, 606.
Spiel-Plátze bey Reichs- und Crónungs-Tagen, 189. 190.
Sprache, Italiániſche, woher ſie ihren Urſprung gehabt? 371.
Stamm-Regiſter der Fúrſten und Graven zu Lówenſtein, 678. wer der rechte Verfaſſer davon ſeye? 666. 678. 679. (*)
Stamm Tafel derer Graven zu Erbach, 262.
Stiffter, welche des Pabſts Hoheit nicht mehr erkennen? 284. ſeq.
Strafe eines entlauffenen Knechts, 321.
Streitigkeiten auf Reichs-Tágen, wer ſie zu entſcheiden? 185.
Stuhl, Kayſerlicher, deſſen Stellung bey Reichs-Verſammelung und Lehen, 171
Sturmius, 640.
Succeſſio feudalis, ſiehe Lebens-Folge.

T.

TAx-Rolle Päbſtlicher Annaten, 284. bis 293. einige Anmerckungen hierüber, 280. bis 283.
Tax- und Stabler-Gebühr, 555.
Tenuta, was es bedeute? 373.
Thamerus, 615.
Tiſch, Kayſerlicher, wie er zuzurichten? 170.
Tyrannen, woher ſie die Heil. Märtyrer zu quälen gelernet? 321.

U. und V.

V*Aluaſſores* der Longobarden, werden beſchrieben, 401. ihre Würde, 403. ihre Wohnung, 403. ſiehe Vaſallen.
Vangeli Codex, wo er befindlich? 299. wie er beſchaffen? ibid.
Vaſallen, wann ſie ſich um die Lehen zu melden haben? 90. 937. was das Wort nach Eckharts Meynung heiſſe? 722 ob ein Vaſall, der mit einen Zehenden belehnet iſt, den Rod-Zehenden deſſelbigen Orts, ſich zueignen könne? wird im Lehn-Briefe erläutert, 143. wie ſie zu Belehnung an ihres gleichen veranlaſſet worden, 708. 709. und zu dienen verbunden? 728. wovor ein Affter-Vaſall zu halten? 739. ob ſie veraffter-leihen können? 734. bis 739. die von Aquileja gaben oft gantzen Familien von Maſnaden die Freyheit, 407.
Verpfachtung, ſiehe Pfachtung.
Victor, 629.
Umfrage in den Reichs-Raht, 180. 181. wer ſie jetzo thut? 182.
Von, Titul, was die Niederländer dadurch verſtehen? 8. deſſen Urſprung, 818. 819. Taxa, 812. ob die Adeliche vor Zeiten ſich alle von genennet? 823. ſq.

W.

WAltmanshauſen, 629.
Wapen, wer es zu führen befugt? 913. Beſchreibung des Schenckiſchen Wapens, 64. bis 69. Landgrav Henrichs zu Thüringen, ingleichen des Graven Wittekinds und Hermans zu Battenberg, 203. not. (a). der Graven von Poppi, 413. 415. wie es verän-

verändert worden ? 415. deſſen Urſache, 413.
Wapen-Briefe, 920. bis 931.
Wapens-Ertheilung, was ſie in ältern Zeiten gewürcket, 914. 915. und in gegenwärtigen nach ſich ziehe? 916. 917. 918.
Wapen-Recht, was davon zu halten? 919.
Wehrt, geringer, derer Sachen, 709. ſqq.
Weitershauſen, Gericht, was vor Orte dazu gehören? 47.
Weſtphäliſche-Friedens-Schluß, dahin gehörige Nachrichten, 902. bis 912.
Weymar, Gericht Ober-Weymar, deſſen Dorffſchafften, 47.
Winckelmann, 636.

Z.

Ziegenhain, derer ehemahligen Graven Dienſtmanne, 198.
Zinß-Lehen, 235.
Zu, Titel, was die Niederländer, wenn ſie ſich von einem Orte zu ſchreiben, dadurch andeuten? 7. woher er entſprungen? 824. deſſen Taxa, 812.
Zuza, eine Jüdiſche Müntze, ihr Werth, 865.

ENDE.

XXX (4 Bde) XII.90
I.91

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Estor, Johann Georg

D. Johann Georg Estor, Hoch-Fürstl. Hessischen Raths und Profess. Jur. Ordin. auf der Universität Giessen. Auserlesene kleine Schrifften

Bd.: Erster Band

Giessen 1734

Jur.opp. 20-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10571239-1
VD18 90685148